



KLOSTERLANDSCHAFT THÜRINGEN

VON JESSICA MACHALETT

KLOSTERLANDSCHAFT THÜRINGEN

**Landschaftsprägung und Persistenz am Beispiel
der Zisterzienserklöster Volkenroda, Reifenstein
und Georgenthal**

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät der Rheinischen
Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn

Jessica Machalett

Bonn 2024

**Angefertigt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn**

- | | |
|---------------------------------|--------------------------------|
| 1. Gutachter | Hr. Prof. Dr. Winfried Schenk |
| 2. Gutachter | Fr. Prof. Dr. Ilke Marschall |
| Mitglied der Prüfungskommission | Fr. Prof. Dr. Sabine Schrenk |
| Mitglied der Prüfungskommission | Fr. Prof. Dr. Nadine Marquardt |

Tag der mündlichen Prüfung:

03.11.2023

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	9
Glossar	10
Abbildungsverzeichnis	11
Tabellenverzeichnis	14
1 Thüringer Klosterlandschaft(en) – Landschaftsprägung und Persistenz – eine Einführung	18
1.1 Hintergrund, Motivation und Forschungskontext	18
1.2 Begriffsklärungen	21
1.3 Ziele und zentrale Fragestellungen der Arbeit	23
1.4 Aufbau und Methodik	25
2 Analyse und Präzisierung der Aufgabenstellung	28
2.1 Ein Überblick über den Stand der Forschung	28
2.2 Untersuchungsebenen und methodischer Ansatz	31
2.2.1 Thüringen als Klosterlandschaft	31
2.2.2 Beschreibung des Auswahlverfahrens der Analysebeispiele	32
3 Kartographische Darstellung der zeitlichen Schichtung und räumlichen Verbreitung von Klöstern im Bundesland Thüringen	36
3.1 Übersicht über die Thüringer Klosterlandschaft	36
3.1.1 Beschreibung und Auswertung der Übersichtskarte der Thüringer Klöster	36
3.1.2 Klosterorden in Thüringen	39
3.2 Geschichtliche Etappen der Thüringer Klosterlandschaft	45
3.2.1 Zeitschnitt I. – Gründung der Klöster bis 1200	45
3.2.2 Zeitschnitt II. – Gründung und Bestehen zwischen 1200 und 1500 . .	47
3.2.3 Zeitschnitt III. – Klöster im Jahr 1524 – vor den Ausschreitungen des Bauernkrieges	50
3.2.4 Zeitschnitt IV. – Klöster im Jahr 1550 – nach der Zerstörungswelle des Bauernkrieges	52

3.2.5	Zeitschnitt V. – Die Auswirkungen der Säkularisation auf die Thüringer Klöster	54
3.2.6	Die Lage der Thüringer Klöster in der DDR	57
3.2.7	Die Thüringer Klöster im Wandel der Zeit - Ein Zwischenfazit	59
4	Landschaftsprägung durch die Zisterzienser	63
4.1	Das Leben und Wirken der Zisterzienser	63
4.1.1	Von den Anfängen des Reformordens bis hin zur Blütezeit	63
4.1.2	Standortwahl und Bauweise	65
4.1.3	Eigenwirtschaft als Lebensmoral – Zisterzienserklöster als „Wirtschaftsunternehmen“	66
4.1.4	Zwischen Ideal und Wirklichkeit – das Ende eines Ordens	67
4.1.5	Zisterzienserinnen	69
4.2	Eine Aufstellung der Klosterlandschaftselemente	70
4.2.1	Einführung in die verschiedenen Elemente	70
4.2.2	Das Kloster	71
4.2.3	Grangien	72
4.2.4	Stadthöfe	73
4.2.5	Mühlen und Backhäuser	74
4.2.6	Wasserbau – zwischen Technik, Kunst und Leben	75
4.2.7	Waldnutzung – Einsamkeit und Forstwirtschaft zwischen übertriebener Darstellung und Wirklichkeit	76
4.2.8	Wein- und Hopfenanbau	78
4.2.9	Gartenkultur der Zisterzienser	78
5	Detaillierte Betrachtung und Analyse ausgewählter Klosteranlagen der Thüringer Klosterlandschaft	80
5.1	Vorbetrachtung und Abgrenzung der Analysen	80
5.2	Die Analyse der Klosterlandschaft Volkenroda	82
5.2.1	Ein Überblick über den Forschungsstand und die Quellenlage	82
5.2.2	Abgrenzung des Untersuchungsgebietes und seines Naturraumes	84
5.2.3	Die Entwicklungsphasen des Klosters	85
5.2.3.1	Gründung - Aufhebung - Wiederaufbau	85
5.2.3.2	Hintergründe zur Stifterin	89
5.2.4	Überblick über die Klosterlandschaftselemente	91
5.2.4.1	Der Klosterkomplex	91
5.2.4.2	Das Grangiensystem	93
5.2.4.3	Das Mühlennetz	101
5.2.4.4	Weitere Besitzungen	107
5.2.4.5	Die Teichwirtschaft und das hydraulische System im und um das Kloster	116

5.2.4.6	Die Waldwirtschaft	121
5.2.4.7	Der Hortisol - Nachweis eines Klostergartens	124
5.3	Die Analyse der Klosterlandschaft Reifenstein	129
5.3.1	Ein Überblick über den Forschungsstand und die Quellenlage	129
5.3.2	Abgrenzung des Untersuchungsgebietes und seines Naturraumes . .	130
5.3.3	Die Entwicklungsphasen des Klosters	131
5.3.4	Überblick über die Klosterlandschaftselemente	136
5.3.4.1	Der Klosterkomplex	136
5.3.4.2	Das Grangiensystem	139
5.3.4.3	Das Mühlennetz	142
5.3.4.4	Weitere Besitzungen	146
5.3.4.5	Die Teichwirtschaft und das hydraulische System im Bereich des Klosters	155
5.3.4.6	Die Waldwirtschaft	162
5.4	Die Analyse der Klosterlandschaft Georgenthal	165
5.4.1	Ein Überblick über den Forschungsstand und die Quellenlage	165
5.4.2	Abgrenzung des Untersuchungsgebietes und seines Naturraumes . .	167
5.4.3	Die Entwicklungsphasen des Klosters	168
5.4.4	Überblick über die Klosterlandschaftselemente	173
5.4.4.1	Der Klosterkomplex	173
5.4.4.2	Das Grangiensystem	182
5.4.4.3	Das Mühlennetz	185
5.4.4.4	Weitere Besitzungen	190
5.4.4.5	Die Teichwirtschaft und das hydraulische System im Bereich des Klosters	195
5.4.4.6	Die Waldwirtschaft	198
5.5	Ergebnis der Klosteranalysen - Ein Zwischenfazit	201
6	Chancen und Potentiale der Thüringer Klosterlandschaft	204
6.1	Vorstellung der Ergebnisse der Umfrage zur Thüringer Klosterlandschaft . .	204
6.1.1	Einführung und Herangehensweise	204
6.1.2	Erstellung und Verbreitung der Umfrage	205
6.1.3	Auswertung	207
6.1.3.1	Fragenblock I - Persönliche Angaben der Umfrageteilnehmer	207
6.1.3.2	Fragenblock II - Bekanntheitsgrad von Klöstern	210
6.1.3.3	Fragenblock III - Nutzung und Potentiale von Klöstern und ihren Landschaften	213
6.2	Regionale Bedeutung der Klöster und ihrer Klosterlandschaftselemente . . .	223

6.3	Maßnahmen für die Weiterentwicklung der Klosterlandschaften aus Sicht der Kulturlandschaftspflege	224
6.3.1	Exemplarisch Maßnahmen für die Inwertsetzung der Klosterlandschaft Volkenroda	224
6.3.2	Exemplarisch Maßnahmen für die Inwertsetzung der Klosterlandschaft Reifenstein	229
6.3.3	Exemplarisch Maßnahmen für die Inwertsetzung der Klosterlandschaft Georgenthal	232
7	Fazit: Thüringen als Teil der Mitteleuropäischen Zisterzienser Klosterlandschaft	239
	Quellenverzeichnis	243
	Literatur	243
	Artikel	250
	Incollection	251
	Zeitschriften	252
	Broschüre	252
	Internet	253
	Sonstiges	258
I	Anhang	262
II	Steckbriefe Klosterlandschaftsinventarisierung Volkenroda	296
III	Steckbriefe Klosterlandschaftsinventarisierung Reifenstein	373
IV	Steckbriefe Klosterlandschaftsinventarisierung Georgenthal	431
V	Klosterlandschaftskarten	494

Abkürzungsverzeichnis

ABM Arbeitsbeschaffungsmaßnahme

DDR Deutsche Demokratische Republik

DGM Digitales Geländemodell

ELER Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums

FFH Fauna Flora Habitat

FH Fachhochschule

FND Flächennaturdenkmal

ha Hektar

gGmbH gemeinnützige GmbH

GmbH Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Jh. Jahrhundert

KLI Kulturlandschaftsinventarisierung

LIDAR Light Detection And Ranging (Laserscan-Daten)

LPG Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft

m Meter

NSG Naturschutzgebiet

RDHS Reichsdeputationshauptschluss

SMAD Sowjetische Militäradministration in Deutschland

TH Thüringen

TMUEN Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz

Glossar

Acker Flächenmaß für die Landvermessung, abhängig vom Ort

Bauernlegen Enteignung von Bauernhöfen durch einen Grundherren

Busseling junge Kuh (weiblich), welche noch nicht gekalbt hat

Festes Haus Freistehendes (Wohn-)Gebäude, Steinbauweise

Grangie zentraler landwirtschaftlicher Gutskomplex / Wirtschaftshof mit allem Zubehör an Feldern, Wiesen, Gärten, Wäldern, Gewässern

Gut landwirtschaftliches Anwesen

Hesseling junge Schweine

Hufe Flächenmaß, abhängig vom Ort

Lehen Vom Lehnsherr geliehener (Grund-)besitz (meist in Form eines Stückes Land) mit der Verpflichtung zu Abgaben und Treue. (zentrale Herrschaftspraxis des Mittelalters)

Malter altes Getreidemaß, Preußen = 6,955 Hektoliter

Metzen altes Hohlmaß; Preußen = 3,435 Liter

Morgen Flächenmaß für die Landvermessung, abhängig vom Ort

Rempter Speisesaal eines Klosters

Scheffel früheres deutsches Hohlmaß für schüttbare feste Körper (z. B. Getreide);
1 Scheffel = rund 0,23–2,22 Hektoliter

Schock altes Zählmaß; 1 Schock = 5 Dutzend = 60 Stück

Sterke eine junge Kuh

Stift geistliche Gemeinschaft und ihre Kirche

Urbar Besitzverzeichnis, umfasst die Besitzrechte eines Grundherren

Vorwerk Siehe Grangie

Zehnt Abgabe des 10. Teiles seines (Feld-)Ertrages an den jeweiligen Zehntherrn

Abbildungsverzeichnis

3.1	Anzahl gleichzeitig bestehender Klöster in Thüringen	61
4.1	Vereinfachte Organisationsstruktur innerhalb des Ordens	65
5.1	Luftbildaufnahme Klosteranlage Volkenroda	82
5.2	Kupferstichdarstellung des Amtes Volkenroda	83
5.3	Das fürstliche Vorwerk Österkörner mit seinen Teichen, 1653	96
5.4	Luftbild der Siedlung Österkörner	98
5.5	Lageplan Pöthen aus der Amtsbeschreibung Volkenroda	99
5.6	Furthmühle vor der Sanierung	101
5.7	Elemente der ehemaligen Furthmühle	102
5.8	Luftbildaufnahme Furthmühle und Verlauf Mühlgraben rot angedeutet . . .	102
5.9	Achsbalken der Stegmühle	103
5.10	Luftbildaufnahme vom Standort der Bergmühle	106
5.11	Mühlen des Klosters bei Körner (maßstabslos)	107
5.12	Dreifelderwirtschaft im Amt Volkenroda	108
5.13	Grundriss von Volkenroda mit einer Übersicht der Gärten (1869)	110
5.14	Luftbildaufnahme ehemaliger Standort Volkenrodaer Weinberg	111
5.15	LIDAR-Scan vom Weinbergstandort bei Körner	111
5.16	Luftbildaufnahme des Weinberggebietes Großvargula	113
5.17	Blick auf den Kälberteich nördlich von Volkenroda	118
5.18	Blick auf den Grassteich und Volkenroda	119
5.19	Ausgetrocknete Bereiche der ehemaligen Teichkette	120
5.20	1000-jährige Eiche	122
5.21	Bohrstockproben Klostergelände Georgenthal	126
5.22	Bohrstockproben Klostergelände Reifenstein	126
5.23	Profilgrube neben heutigem Klostergarten	127
5.24	Bodenprofil Hortisol Volkenroda	128
5.25	Luftbildaufnahme Klosteranlage Reifenstein	129
5.26	Überblick über die Ausdehnung der Reifensteiner Klostermauer	137
5.27	Das Gut Sambach bei Mühlhausen	142
5.28	Luftbildaufnahme Standort der Bäckermühle	143
5.29	Ehemaliger Mühlstein der Rohrmühle	144
5.30	Luftbildaufnahmen Standort Rohrmühle	144

5.31	Spuren des ehemaligen Mühlgrabens	145
5.32	Hinweisschild auf den ehemaligen Standort der Mühle	145
5.33	Neu errichtete Gebäude der Mönchmühle	146
5.34	Ehemaliger Mühlgraben der Mönchmühle	146
5.35	Blick auf den Anger des Klosterdorfes Hausen	150
5.36	Die Streuobstwiesen um Kleinbartloff	150
5.37	Das Klosterdorf Kleinbartloff	150
5.38	Das Klosterdorf Kallmerode	151
5.39	Das Klosterdorf Hausen	151
5.40	Standort ehemalige Ziegelei in 2020	152
5.41	Standort ehemalige Ziegelei in 2021	152
5.42	Erhaltene Wand der Ziegelei	153
5.43	Der Zustand der Gartenquelle vor der Zuschüttung	155
5.44	Die Gartenquelle während der Umbaumaßnahmen mit Zuschüttung	156
5.45	Die Gartenquelle ist in der Gegenwart nicht mehr vorhanden	156
5.46	Durchlass in der Klostermauer von der Margarethenquelle	156
5.47	Rekonstruierte Fassung der Eselquelle	157
5.48	Mulde eines ehemaligen Fischteiches im Wald nahe des Klosters	158
5.49	Gemauerter Rundbogen der Margarethenquelle östlich der Klostermauer	159
5.50	Gemauertes Sammelbecken östlich der Klostermauer	160
5.51	Teilstück der Breitsülze in Mühlhausen	162
5.52	Blick auf den „Mittleren Dün“ im Sommer	163
5.53	Blick auf den „Mittleren Dün“ im Winter	163
5.54	Das Forsthaus als Wohngebäude hergerichtet	163
5.55	Luftbildaufnahme Klosteranlage Georgenthal	165
5.56	Ehemaliger Klosterstandort in Asolveroth	167
5.57	Säulengang	172
5.58	Grabplatte des Stifters	172
5.59	Luftbildaufnahme des Kornhauses	173
5.60	Das Kandelaber Denkmal	174
5.61	Luftbildaufnahme des Grabungsschnittes von 1963	175
5.62	Galgenöffnung im Hexenturm	176
5.63	Pentagramm an der Außenwand des Hexenturms	178
5.64	Die alte Klostermauer im Keller eines Wohnhauses	178
5.65	Lapidarium im Kornhaus	181
5.66	Äcker, Wiesen und Teiche im Amte Georgenthal	183
5.67	Ausschnitt Tambuchshof auf dem Messtischblatt	184
5.68	Geländemodell des Tambuchshof (DGM2 Schummerung)	184
5.69	Blick auf den Wartturm	185
5.70	Achsbalken der Dorfmühle	189

5.71	Ausschnitt mit Legende aus dem Grundriss der Stadt Erfurt von 1826 mit dem Georgenthaler Hof	192
5.72	Der Mühlgraben im Klosterareal	195
5.73	Der Hagenbach im Klosterareal	195
5.74	Plastik „Zisterziensermönche“ und Aufsteller	197
5.75	Kaskade der südlichen Fischteiche	198
6.1	Altersstruktur der Befragten	208
6.2	Herkunft der Umfrageteilnehmer	209
6.3	Konfessionszugehörigkeit	209
6.4	Konfessionszugehörigkeit unterteilt nach Altersgruppen	210
6.5	Bekanntheit ausgewählter Klöster innerhalb und außerhalb von Thüringen .	213
6.6	Aktuelle Klosternutzung	215
6.7	Kloster als Ausflugsziel nach Altersgruppen	215
6.8	Frage nach dem Mehrwert der Klöster für die Region	216
6.9	Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Klöster	217
6.10	Zukünftiges Interesse an Klöstern	223
6.11	Klosterkirche St. Maria und Benedictus (Baubeginn 12. Jh.). Ansicht von Westen, 1985	225
6.12	Amtshof (1570, 17./18. Jh.). Feldseite von Süden, 1986	225
6.13	Klosterkirche St. Maria und Benedictus (Baubeginn 12. Jh.). Teilansicht von Süden, 1985	225
6.14	Amtshof (1570, 17./18. Jh.). Feldseite von Osten, 1986	225
6.15	Beispiel Augmented Reality mittels Smartphone	235
6.16	Stelen in Form von Comic-Mönchen als Anlaufpunkt für Kinder	236
6.17	Ein Ausschnitt aus dem virtuellen 3D Modell der Basilika	237

Tabellenverzeichnis

2.1	Gründung, Aufhebung und Tochterklöster der Thüringer Zisterzen	33
2.2	Entscheidungsmatrix Auswahl Fallbeispiele	34
3.1	Klostergründungen in Thüringen bis 1200	47
3.2	Gründungen von Dominikaner- und Franziskanerklöstern in Thüringen . . .	48
3.3	Klöster in der Zeit von 1201 - 1500	49
3.4	Klöster in Thüringen im Jahr 1524	52
3.5	Klöster in Thüringen im Jahr 1550	54
3.6	Klöster nach der Säkularisation im Jahr 1825	56
3.7	Mitgliederzahlen der römisch-katholischen Kirche	58
3.8	Anzahl gleichzeitig bestehender Klöster in Thüringen (Übersicht)	60
4.1	Ausbreitung der Primärabteien nach dem Filiationsprinzip	64
5.1	Verschiedene Rechte des Klosters Volkenroda	114
5.2	Besitzerwerbungen im Bezug auf die Eigenwirtschaft durch das Kloster in Schwerstedt	140
5.3	Klosterbestände in 3 Zeitabschnitten	148
5.4	Übersicht über 3 Klosterorte	149
5.5	Übersicht Fischeiche Reifenstein	158
5.6	Vergleich der Aussagen zur Verortung der Margarethenquelle	160
6.1	Vergleich Konfessionszugehörigkeit mit Zensusdaten	210
6.2	Kategorien zur Klosternennung	211
6.3	Auswertung Freitextfeld Frage 9	219

Gender Erklärung

Um die Lesbarkeit, sowie als auch das textliche Verständnis in folgender Arbeit zu gewährleisten, wird keine gendergerechte Sprache verwendet. Folgende Arbeit ist ausschließlich in männlicher Form geschrieben, spricht jedoch alle Geschlechter an.

Danksagung

Nach meinem erfolgreichen Bachelorabschluss an der HTW Dresden, im Fachbereich der Landschaftsarchitektur, erfolgte meine Spezialisierung im Bereich der Kulturlandschaft mit dem Masterstudium an der FH Erfurt. Von 2013 - 2015 absolvierte ich zahlreiche Vorlesungen zur Thematik der Kulturlandschaft und traf erstmals auf die Professoren Ilke Marschall und Hans-Heinrich Meyer. Sie betreuten mich bei meiner Masterarbeit und weckten in mir den Drang weiter im Bereich der Kulturlandschaften tätig zu sein. Angeregt durch Herrn Meyer konstituierten sich schnell weitere Forschungsfelder in der Thüringer Kulturlandschaft und damit auch die Thematik der „Klosterlandschaft Thüringen“.

Das Dissertationsvorhaben ist eine Kooperation der Fachhochschule Erfurt zusammen mit der Universität Bonn, in deren Folge die Fachrichtungen Landschaftsarchitektur und Historische Geographie aufeinandertreffen. Herr Professor Schenk war von Beginn an von dem Vorhaben überzeugt und durch seine Unterstützung konnte selbiges in die Tat umgesetzt werden.

Ich möchte mich bei Ihnen, Herr Prof. Dr. Schenk, und bei Ihnen, Fr. Prof. Dr. Marschall, für das Vertrauen in meine Person sehr herzlich bedanken. Mit konstruktiver Kritik, motivierenden Worten und inhaltlich wertvollen Anregungen begleiteten Sie mich durch die nicht immer einfache Bearbeitungsphase meiner Dissertation.

Mit dem Beginn der Corona-Pandemie änderte sich für alle der normale Alltag. Jeder Tag brachte neue Herausforderungen und Schwierigkeiten mit sich. Auch meine Familie und ich selbst kamen an ihre Grenzen. Die für mich wichtigen Archive waren über Monate geschlossen und später nur unter strengen Auflagen geöffnet. Ebenso warfen die Schließung der Kindergärten oder die später stark eingekürzten Betreuungszeiten und die zweimalige Erkrankung an Corona meine Zeitpläne stark durcheinander.

Deshalb gilt mein Dank vor allem meiner Familie, ohne deren Rückhalt diese Arbeit nicht zu Stande gekommen wäre. Mein Mann, der mir wann immer nötig zur Seite stand, und Carl, mein älterer Sohn, der voller Begeisterung mit mir durch die Thüringer Klosterlandschaft wanderte. Auf diesem Wege möchte ich meiner Familie und meinen Freunden für ihre Unterstützung, Geduld und den Zuspruch danken.

Jessica Machalett (Haarhausen, 15.06.2023)

*„Einsam stehn des öden Tempels Säulen,
Efeu rankt am unverschlossnem Tor.
Sang und Klang verstummt, des Uhus Heulen
schallet nun im eingestürzten Chor.
Weg sind Prunk und alle Herrlichkeiten,
schon enteilt im langen Strom der Zeiten,
Bischofsring und Siegel, Ring und Stab,
in der Vorwelt ewig offnes Grab.[...]“*

(Friedrich Schiller: Gedicht über das Kloster Paulinzella, 1778)

1 Thüringer Klosterlandschaft(en) – Landschaftsprägung und Persistenz – eine Einführung

1.1 Hintergrund, Motivation und Forschungskontext

Das Wirken der Klöster hinterließ bis heute seine Spuren in der Landschaft. Der Einfluss geistlicher Ordensgemeinschaften reichte deutlich über das religiöse Leben hinaus. Somit ging von den zahlreichen Klostergründungen im Mittelalter weitreichendes räumliches Handeln und Denken hervor. Als spirituelle und wirtschaftliche Zentren prägten die Klöster das Landschaftsbild ihrer Zeit. Klöster als Teil der europäischen Kulturlandschaft konstituierten nicht nur eine kulturelle und soziale Lebensweise. Ihr Einfluss zog sich weit über diese Lebensbereiche hinaus und beeinflusste auch die wirtschaftliche Entwicklung. Für die Erfüllung ihrer Pflichten, in den Bereichen Politik, Liturgie und Ökonomie nutzten die Ordensgemeinschaften verschiedene Ressourcen und gestalteten die Landschaften nach ihren Bedürfnissen um. Neben den immateriellen Ressourcen, sind für diese Arbeit vor allem die natürlichen Ressourcen von besonderem Interesse.

Im heutigen Thüringen erfolgte die Christianisierung im 8. Jahrhundert durch den deutschen Apostel Bonifatius¹ und in dessen Folge entstanden 238 Klöster und Stifte verschiedener Orden.²

Die Klöster manifestierten sich als fester Bestandteil des Thüringer Kulturraumes. Mit der Erfassung der Klöster, wirft die vorliegende Arbeit folgende Fragen auf: Wie viel Einfluss hatten die Klosteranlagen in Thüringen? Und weiterführend: Ging von ihnen eine nachhaltige Prägung auf (bestimmte Regionen in) Thüringen aus? Als Teil des Kulturraumes sollen mit dieser Arbeit die Klöster zunächst als eine ganzheitliche „Thüringer Klosterlandschaft“ erfasst werden. Dabei gilt es zu klären, welche Einflussfaktoren auch im Unterschied zu anderen Klosterlandschaften prägend waren (vgl. Kapitel 3).

Ziel der Arbeit ist es, unter anderem eine Lücke in der Forschung der „Forschungsarbeitsgruppe Kulturlandschaft“ der Fachhochschule Erfurt zu schließen und einen Beitrag zur thüringischen Klosterlandschaftsforschung zu leisten. Das Forschungsfeld des Teams

¹Scholle, 1951, S. 11, 16.

²Historische Kommission für Thüringen e.V., 2002.

erstreckt sich über die bekannten Bau-, Kultur- und Kunstgüter hinaus und erfasst landschaftsprägende kulturlandschaftliche Strukturen Thüringens. Diese „Alltagsstrukturen“ und die damit verbundenen Objekte sind als eher unbekannt einzustufen und zudem ist deren Bestand oftmals nicht ausreichend durch die vorhandenen Vorgaben des Denkmal- bzw. Naturschutzes gesichert. Die Inhalte sollen dabei eine Basis für die Landschaftsplanung, dem Natur- und Umweltschutz, der Umweltbildung, der Regionalplanung, sowie dem Fremdenverkehr bilden.

Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist die Klosterlandschaft in Thüringen heute deutlich weniger sichtbar, so eine Eingangsthese der Arbeit. Zwar waren die Klöster im mittelalterlichen Thüringen verbreitet, sind aber heute im Landschaftsbewusstsein durch die Menschen oft kaum noch wahrnehmbar.

Auf die Landschaftsprägung durch die Gesamtheit aller Orden kann im Rahmen dieser Arbeit nur in begrenztem Umfang eingegangen werden. Ein knapper Durchlauf durch die geschichtliche Entwicklung Thüringens zeigt auf, welche Regionen und zeitlichen Etappen die Klöster mit prägen konnten. Überdies bezieht sich die detaillierte Forschung im zweiten Teil speziell auf die Klöster des Zisterzienserordens. Die Zisterzienser waren einer von insgesamt 19 Klosterorden in Thüringen.³ Die Mönche der Ordensgemeinschaft schrieben sich durch ein überhöhtes Selbstwertgefühl immer wieder selbst eine große Bedeutung als Landschaftsgestalter zu (vgl. Kapitel 4).⁴ Neuere Forschungsansätze diskutieren diesen Sachverhalt kontrovers und beziehen dafür das Umfeld der Klöster in ihre Recherchen mit ein.⁵

Entstanden in einer Phase des Umbruchs, führte das Phänomen der Zisterzienser die Regeln des heiligen Benedikt wieder auf ihren Ursprung zurück. „Ora et labora“ - „bete und arbeite“ - fasst diesen wieder neu disziplinierten Grundgedanken zusammen.⁶ Der Reformorden der Benediktiner lebte zu Beginn einzig von der eigenen Händearbeit.⁷ Das fromme Leben brachte den Mönchen wirtschaftlichen Erfolg und damit einen Konflikt zwischen Askese und (ungewolltem) Reichtum.⁸ „Die Überhöhung der benediktinischen Ideen durch die Zisterzienser hatte Folgen für die Stellung und Organisation der Arbeit in den frühen Männerkonventen Mitteleuropas und begründet den im Vergleich zu anderen Orden erheblichen Ausgriff der Zisterziensergemeinschaften über ihre Klosteranlagen hinaus in den Raum.“⁹

³Opfermann, 1959, S. 86–88.

⁴Schenk, 2004, S. 78.

⁵Unter anderem befassten sich W. Ribbe, W. Rösener und W. Schenk in ihren Werken unter neuen Blickwinkeln mit der Wirtschaftstätigkeit und dem Raumeingriff durch die Zisterzienser.

⁶Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 37.

⁷Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 203.

⁸Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 40.

⁹Schenk, 1991, S. 55.

Als europaweit erfolgreicher Orden zogen sich die Klosteranlagen und das Wirken der Zisterzienser ähnlich einem „Spinnennetz“ von Frankreich ausgehend in Richtung Osten und fand auch in Thüringen Platz für seine Klosterstrukturen.¹⁰ Gekennzeichnet waren die neu gegründeten Klöster, laut eigener narrativer Aussage, durch ihre Einfachheit und einen Standort in abgeschiedener Lage.¹¹ Der Grundgedanke basierte auf einem einheitlichen Konzept, welches jedem Kloster für die Errichtung der Gebäude und Ausgestaltung der umliegenden Landschaft zugrunde lag. Durch individuelle Anpassungen an den jeweiligen Standort und die vorherrschenden Gegebenheiten entstanden Anlagen mit kongruenter Basis und vielfältigen Ausprägungen.¹² Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Arbeit mit folgender Fragestellung: Wie passten die Zisterzienser ihre Regelmäßigkeiten individuell an die natur- und kulturräumlichen Verhältnisse in Thüringen an? Wo wirkten die Mönche des Ordens raumwirksam in Thüringen und welche charakteristischen Merkmale entwickelten die Zisterziensermönche beim Bau ihrer Anlagen?

In den letzten Jahrzehnten ist das Interesse am Zisterzienserorden im Allgemeinen und dessen Aufarbeitung der Geschichte enorm gewachsen. Der aktuelle Stand der Forschung lässt nicht nur einen umfangreichen Einblick in das geistliche Leben der Zisterzienser zu, sondern arbeitet den Bezug zum Raum heraus. Neue Studien vertiefen den Blick in die Landschaft über die Klostermauern hinaus und begeben sich auf Spurensuche nach Elementen (Artefakten) der Klosterlandschaften im Raum. Mit der Erweiterung des zu untersuchenden Radius wird ein Einblick in die Entwicklungsprozesse und Ergebnisse der Landschaftsgestaltung aufgezeigt. Raumwirksamkeit und Raumgestaltung als zentraler Forschungsschwerpunkt rücken in den Fokus. Landschaften erhalten durch den Wandel des Denkansatzes und der Wahrnehmung einen Bezug zum Kloster und somit einen Charakter, dessen Einmaligkeit zur Identitätsstiftung beiträgt. Aktuell gibt es zu dieser Thematik das Projekt „Vielfalt in der Einheit - Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa“, welches 2017 beginnend mit sechs Klosterlandschaften realisiert wurde.¹³ Darauf aufbauend läuft derzeit das Folgeprojekt. Ziel ist die Erfassung von weiteren Zisterzienserlandschaften in sechs europäischen Ländern und darüber hinaus das „Europäische Kultur-Erbe-Siegel“ zu erlangen. Deutschland ist mit acht Klöstern in fünf Bundesländern am stärksten vertreten.¹⁴

Bei der Selektion der teilnehmenden Klöster fand Thüringen als Klosterstandort keine Berücksichtigung. Fehlendes Engagement und die lückenhafte Forschung auf diesem Gebiet führten dazu, dass die Thüringer Klosterlandschaft bisher noch nicht näher beleuchtet wurde.

¹⁰Landkreis Bamberg, 2018, S. 6.

¹¹Ebd., S. 8.

¹²Ebd., S. 9.

¹³Gunzelmann und Kastner, 2020, S. 7.

¹⁴Landkreis Bamberg - Europäisches Kulturerbe-Siegel - Cisterscapes, o. D.

Angelehnt an das beschriebene Forschungsprojekt fokussiert sich nun auch die vorliegende Arbeit auf Relikte und Spuren, welche die in Thüringen gegründeten (Zisterzienser-) Klöster bis heute ggf. in der Landschaft hinterlassen haben. Wo befinden sich heute noch persistente Spuren des Klosterlebens und der Bewirtschaftung in der Landschaft? In welcher Art und Weise waren Klöster raumwirksam tätig? Welche Kontinuität oder auch Brüche sind als Merkmal der Thüringer Klosterlandschaft bzw. der Zisterzienserlandschaften überliefert? Gleichzeitig stellt sich die Gegenfrage, welche Handlungen der Mönche waren viel mehr Notwendigkeiten, als landeskulturelle Innovationen?

1.2 Begriffsklärungen

Historische Kulturlandschaften geben Aufschluss darüber, auf welche Art und Weise Menschen früher Natur und Landschaft nutzten. Ebenso erzählen uns Klosterlandschaften als Teil der Kulturlandschaft, wie die Mönche damals lebten und arbeiteten.

Thomas Gunzelmann, Professor im Fachgebiet der raumbezogenen Denkmalpflege¹⁵, beschreibt die Kulturlandschaft konkret als „das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Verlauf der Geschichte.“¹⁶ Grundsätzlich handelt es sich bei Kulturlandschaften also um Landschaften, die dauerhaft vom Menschen geprägt wurden. Über Jahrtausende hinweg formten sich durch verschiedene land- und forstwirtschaftliche Nutzungen aus Naturlandschaften, ebenso wie auch durch soziale oder anthropogene Einflüsse geprägte Landschaften, die einem stetigen Veränderungsprozess unterliegen.¹⁷ Kulturlandschaft steht demnach im Fokus der Landschaftsplanung, der historischen Geographie, der Raumordnung und der Denkmalpflege und wird zudem auch als Schutzgut¹⁸ und Objekt der Kulturlandschaftspflege eingestuft.

Trotz zahlreicher Begriffsanäherungen bleibt der Begriff Kulturlandschaft ambivalent. Darüber hinaus ist die Kulturlandschaftspflege stets einem interdisziplinären Spannungsfeld zugeordnet.¹⁹ So heißt es an anderer Stelle: „Eine historische Kulturlandschaft ist Träger materieller geschichtlicher Überlieferung und kann im Einzelfall eine eigene Wertigkeit im Sinne der Denkmalbedeutung entfalten. Wesentlich dafür sind ablesbare und substanziell greifbare Elemente und Strukturen in der Landschaft, welchen man geschichtliche Bedeutung zumisst, ohne dass sie selbst denkmalwürdig sein müssen. Die historische Kulturlandschaft ist zugleich das Umfeld einzelner Kulturlandschaftselemente oder Denkmale. Die Erhaltung einer historischen Kulturlandschaft oder ihrer Teile liegt in beiden Fällen im öffentlichen Interesse.“²⁰

¹⁵Bamberg, o. D.

¹⁶Gunzelmann, 2005, S. 5.

¹⁷Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen 2007, S. 15.

¹⁸Marschall, 2016.

¹⁹Gunzelmann, 2005.

²⁰Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen 2007, S. 15.

Die zentrale Nomenklatur der Arbeit umfasst zudem die folgenden drei Begrifflichkeiten: „Klosterlandschaft“, „Persistenz“ und „Relikt“. Zur Schaffung einer einheitlichen Basis der wichtigsten Begriffe, wurden diese im Glossar auf S. 10 dieser Arbeit aufgeführt.

Beginnend mit dem Terminus „*Klosterlandschaft*“ als zentraler Begriff dieser Arbeit. Klosterlandschaft(en) wird im Folgenden aus zwei Perspektiven begegnet. *Kleinräumig* beinhaltet eine Klosterlandschaft den Raumeingriff eines Klosters. Mit unterschiedlicher räumlicher Ausdehnung überprägten die Mönche die Landschaften im Umfeld um das eigentliche Klostergebäude innerhalb der Klostermauer. Das Wirtschaften und Leben der Mönche prägte die Landschaften mit jeweils unterschiedlichen Charakterzügen. Die einzelnen Klosterlandschaften beinhalten verschiedene klostertypische Kulturlandschaftselemente und werden in ihrer räumlichen Ausprägung und mit ihrer jeweiligen Charakteristika in der vorliegenden Arbeit differenziert analysiert und dargestellt. Im konkreten Fall bezieht sich die Thesis auf die drei Klosterlandschaften: Volkenroda, Reifenstein und Georghthal.

Diese drei benannten Klosterlandschaften, bilden im speziellen Zisterzienserlandschaften ab, welche durch ihre einheitlichen Merkmale als typisch zisterziensisch gelten. Schenk definiert diesen Aspekt wie folgt: „Zisterziensische Klosterlandschaften entstehen erst durch die Kartierung von „zisterziensischen“ Elementen und Strukturen, und dass Menschen sie so benennen, dem Werte zuweisen und sich darum kümmern! = Zisterziensische Kulturlandschaften sind soziale Konstrukte, die historische Narrationen aufnehmen und aktualisieren.“²¹ Diese Einschätzung impliziert, dass die Identität der Elemente, welche Teil einer Alltagsweltlichen Landschaftskonstruktion sind, mit Bedeutungen belegt werden und somit einen Wert erhalten.

Der *großräumig* verwendete Begriff „*Klosterlandschaft Thüringen*“ beinhaltet entgegen der eben beschriebenen Erläuterung die Gesamtheit der in Thüringen vorhandenen Klöster. Der Begriff "Klosterlandschaft Thüringen" impliziert damit die These, dass die Landschaft des heutigen Thüringens in ihrer Geschichte wesentlich durch Klöster geprägt wurde. Die Bedeutung des Terminus wird vor allem zu Beginn der Analyse verwendet (vgl. Kapitel 3) und wird später von der kleinräumig betrachteten Klosterlandschaft (vgl. Kapitel 5) abgelöst. Zum besseren Gesamtverständnis wird die Ausarbeitung durch eine Betrachtung aller Klöster eingeleitet und somit ein Überblick über die Gesamtheit der Klöster und ihre räumliche Präsenz geschaffen.

Welche Strukturen und Elemente haben bis heute überdauert und geben uns Ausschluss über das Leben der Mönche in Thüringen?

Für die Dauerhaftigkeit tritt an dieser Stelle der Begriff „*Persistenz*“ in den Fokus. Die historische Kulturlandschaft als ein Ausschnitt der aktuellen Kulturlandschaft spiegelt die

²¹Schenk, 2023.

Prägung in einem Landschaftsraum wider. Es befinden sich historisch geprägte Strukturen direkt neben sich dynamisch verändernden Strukturen, welche dem jeweiligen Transformationsprozess und damit verbunden mit der Weiterentwicklung, dem Verlust oder der Überprägungen der einzelnen Landschaft unterliegen. Dieses raumwirksame Wirtschaften und Leben vergangener Generationen ruft somit regionale Disparitäten hervor und nimmt diesbezüglich Einfluss auf das gegenwärtige Handeln und den Charakter der Landschaft.²² Jede Geschichtsperiode hat im Rahmen der für sie jeweils typischen Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur zahlreiche Elemente - *Relikte*- hinterlassen.

Ein Relikt ist dabei nur vordergründig „*etwas, was aus einer zurückliegenden Zeit übrig geblieben ist*“²³, wie die Bedeutung gemäß Duden lautet.

„Relikte sind die historischen Konstanten einer gewachsenen Kulturlandschaft, die in einem lückenlosen Zusammenhang mit den heutigen stehen. Das macht sie vor allem als geschichtliche Dokumente und Ankerpunkte regionaler Identität wertvoll, weshalb sie in Inventaren (Reliktkarten) lokalisiert, nach funktionalen und formalen (flächen- und linienhaft, punktförmig) Aspekten beschrieben und mit Blick auf ihre Erhaltung oder Neunutzung in Planungsprozessen bewertet werden (Angewandte Historische Geographie). Im Sinne der Persistenz einmal getätigter Investitionen wirken sie damit auf unser heutiges Handeln ein.“²⁴

Unter Relikten versteht man also Elemente, welche ihre ursprünglichen Eigenschaften und Fähigkeiten zu einem Teil oder sogar vollkommen eingebüßt haben und keine normative Aufladung erfahren haben.²⁵

1.3 Ziele und zentrale Fragestellungen der Arbeit

Bereits früh von Klöstern besiedelt, entwickelte sich in Thüringen ein sich stetig veränderndes Netzwerk aus Abteien. Das Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, einen Einblick zu gewinnen, welchen Charakter die „Thüringer Klosterlandschaft“ besaß. Um dabei die Erschließung der Landschaftsräume durch die Klöster abbilden zu können, wird die Betrachtung der einzelnen Klöster erweitert und diese in ihren landschaftlichen Kontext gestellt. Die Klöster mit ihren umgebenden Landschaften bilden eine Einheit und greifen über die baulichen Klosteranlagen hinaus in die Landschaft ein. Das Augenmerk liegt dabei auf den Strukturen und Funktionsweisen, die noch heute auf das Leben und Handeln der Mönche zurückgehen. Die vorliegende Arbeit erfasst die Klöster nicht ausschließlich als bauliche Einrichtungen, sondern betrachtet deren damalige und gegenwärtige Einbettung

²²Copyright 2001 Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, 2020a.

²³Bibliographisches Institut GmbH, 2020.

²⁴Copyright 2001 Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, 2020b.

²⁵K.D. Kleefeld, Burggraaff und B. Lange, 2020.

in den Raum.

Neben der historischen Ausdehnung und Entwicklung steht vor allem eine Erfassung der heute noch persistenten Strukturen der Klöster in unserer Landschaft im Fokus. Die Analyse der Thüringer Klosterlandschaft in ihrer räumlichen Dimension sowie ihrer zeitlichen Entwicklung stellt die Basis dieser Arbeit dar und stellt die komplexe Wechselwirkung zwischen Landschaft, historischen Bauwerken und der Lebensweise der Mönche dar. Darauf aufbauend bildet die Inventarisierung von Klosterlandschaftselementen gezielt ausgewählter Klosterstandorte den Forschungsschwerpunkt der Arbeit. Die einzelnen Elemente besitzen hinsichtlich ihrer Eigenschaften unterschiedliche Dynamiken und Persistenzen und lassen eine heute moderne Landschaft mit historischen Prägungen entstehen.

Dem Begriff der Klosterlandschaft wird in dieser Arbeit in zwei Sinnebenen begegnet. Zunächst wird der Charakter der Thüringer Klosterlandschaft vollumfänglich in den Fokus der Untersuchungen gestellt. Dabei geht es vor allem um die Erfassung und Darstellung aller Klöster frei von spezifischen Untergliederungen. Mit der Aufarbeitung des klösterlich geprägten Landschaftsraumes sollen grundlegende Aussagen zur Entwicklung der Thüringer Klosterlandschaft in ihrer Komplexität dargestellt werden. Im Bezug auf die großräumige Thüringer Klosterlandschaft ist insbesondere auf die nachfolgenden Fragen einzugehen:

- Welche charakterlichen Ausprägungen hatte die „Thüringer Klosterlandschaft“?
- In welchen Bereichen siedelten sich die Klöster in Thüringen vorwiegend an?
- Wie veränderte sich die „Thüringer Klosterlandschaft“ im Laufe der Geschichte?

Durch die Veränderung der Betrachtungsebene ist eine Analyse und Interpretation gezielt ausgewählter Klosterlandschaften möglich. Die quantitative Erfassung des ersten Teiles ist abgeschlossen und der methodische Ansatz verändert sich. Durch eine vergleichbare Kulturlandschaftsdokumentation ist die digitale Aufarbeitung von drei Zisterzienserklöstern möglich (vgl. Kapitel 5). Jede der drei Klosterlandschaften wird aus zwei Blickwinkeln untersucht. Es gilt dabei die einheitlichen Strukturen der Ordensgemeinschaft als Pars pro Toto eines ganzheitlichen europäischen Netzwerkes abzubilden und gleichzeitig die individuellen Anpassungen an die vor Ort gegebenen Strukturen aufzuzeigen.

Die Mönche nutzten die sie umgebenden Landschaften und mit dem Aufbau eines Zisterzienserklusters begann eine Phase der Veränderung und Entwicklung. Macht- und Besitzverhältnisse waren notwendig, um den räumlichen Ausgriff zu ermöglichen und sind aus diesem Grund ein wichtiger Aspekt bei der Erarbeitung dieses Abschnittes.

Dabei stehen im Rahmen der drei Detailstudien die folgenden vier Fragen im Fokus:

- Was sind typische Kulturlandschaftselemente der jeweiligen Klosterlandschaft und wie raumwirksam waren diese?

- Auf welche Art und Weise haben die Zisterzienser im Falle des jeweiligen Klosters landschaftsprägend bzw. landschaftsverändernd gewirkt?
- Welche Triebkräfte und Prozesse standen jeweils hinter der Entstehung der Kulturlandschaftselemente und deren Veränderung der Landschaft?
- Welche Relikte und persistenten Strukturen sind jeweils heute noch in der Landschaft zu finden? Bei diesen Erinnerungslandschaften stellt sich ebenso die Frage: Welchen Wert haben diese Relikte heute für uns?

Ein weiteres Ziel der Arbeit ist es, nach den Erfassungen im Kapitel 6, auf verschiedenen Maßstabsebenen die Wahrnehmung und Erlebbarkeit der Thüringer Klöster bzw. der Thüringer Klosterlandschaft anzuregen. Dazu sind folgende Fragen zu beantworten:

- Inwiefern ist die historische Prägung der Thüringer Kulturlandschaft durch die Klöster im heutigen Landschaftsbewusstsein noch präsent?
- Wie werden die Thüringer Klosterlandschaften heute von Menschen wahrgenommen und nehmen sie Einfluss auf das Landschaftshandeln in Thüringen?

Die Arbeitshypothese: *„Die bewusste Gestaltung und Nutzung der Landschaft und somit die Beziehung zwischen Mensch und Landschaft ist an vielen Stellen noch ablesbar.“* gilt es, anhand dieser Arbeit, zu klären. Die Arbeit soll somit den Bezug von drei Zisterzienserklöstern auf die Landschaft herausarbeiten.

1.4 Aufbau und Methodik

Die Arbeit ist in zwei Teile und sieben Kapitel untergliedert.

Das erste Kapitel bildet die Zielstellung der Arbeit ab. Darauf aufbauend folgt im zweiten Kapitel der aktuelle Forschungsstand. Sie umfassen demnach die Grundlagen und erklären die für die Arbeit wichtigen Fragen und Begriffe.

Im Kapitel 3 wird der Begriff „Klosterlandschaft“ zunächst aus einer ganzheitlichen Perspektive betrachtet. Die „Klosterlandschaft Thüringen“ bildet das Synonym für alle Klöster und Orden die in Thüringen existierten. Durch kartographisch dargestellte Zeitschnitte soll anhand von geschichtlich prägenden Ereignissen die Ausdehnung der Klosterlandschaft dargestellt werden.

Im Verlauf der gesamten Arbeit ist der Inhalt eng mit den geschichtlichen Ereignissen Thüringens verknüpft. Thüringen als Reformationsland, Schauplatz des Bauernkrieges, geprägt durch die Kleinstaaterie und die Regierung der DDR, zeigt markante Merkmale in der Entwicklung auf.

Die Zeitschnitt- und die Klosterlandschaftskarten wurden unter Verwendung der Software QGIS erstellt. QGIS ist eine GIS-Anwendung, welche auf der Basis von Open-

Source-Software entwickelt wurde. Eine Übertragung der Daten aus der in QGIS erstellten Attributtabelle in das Tabellenkalkulationsprogramm Excel ließ eine präzise Auswertung verschiedener Szenarien zu.

Die 9 erstellten Karten werden, der gedruckten Version der Arbeit, als geplottete und nach DIN gefaltete Pläne beigelegt. Im Text wird an den entsprechenden Stellen auf die zugehörigen Plannummern verwiesen.

Das Kapitel 4 gibt einen Einblick in das Leben und Wirken der Zisterzienser im Allgemeinen. Des Weiteren werden die Elemente einer Klosterlandschaft zusammengefasst und in einer Übersicht dargestellt. Dieses Kapitel bildet den Übergang zu den detaillierten Fallstudien und somit dem 2. Teil der vorliegenden Arbeit.

Kapitel 5 widmet sich einer detaillierten Betrachtung der ausgewählten Thüringer Zisterzienserklöster Volkenroda, Reifenstein und Georgenthal. Jedes der Fallbeispiele wird durch eine Kulturlandschaftsinventarisierung (KLI) systematisch aufgearbeitet. Vor-Ort-Analysen sollen die Möglichkeit eröffnen, in Gesprächen und Interviews mit einem fachkundigen Personenkreis, die vorbereitend durchgeführten Recherchen, in den Archiven, gezielt zu ergänzen. Vor allem das Hauptstaatsarchiv Gotha, die kleineren Stadt- und Kirchenarchive vor Ort oder auch die digitalen Bestände der Archive aus Magdeburg und Dresden rücken für die Bearbeitung in den Fokus. Die Inventarisierung wird durch aktuelle hochauflösende Luftbildaufnahmen vervollständigt. Die Aufnahmen wurden unter Verwendungen einer Drohne vom Typ „DJI Mavic 2“ durch die Verfasserin erstellt.

Die Erfassung der klösterlichen Relikte erfolgt zum einen textlich und zum anderen in einem Inventar in Form eines Steckbriefes. Anhand der Katalogisierung ist die spezifische Prägung der jeweiligen Klosterlandschaften zu erfassen. Die mittels QGIS erstellten Klosterlandschaftskarten ergänzen dieses Kapitel und visualisieren die räumlichen Ausdehnungen der einzelnen Klosterlandschaften.

Im Kapitel 6 soll eine speziell für dieses Forschungsvorhaben erarbeitete und online geschaltete Umfrage im Ergebnis aufzeigen, wie groß das Interesse und der Bekanntheitsgrad der Klöster im Allgemeinen ist. Das Kapitel 6 beinhaltet zusätzlich Hinweise zu einer optimalen Pflege und Entwicklung der Klosterlandschaft in Thüringen. Die Landschaft befindet sich in einem stetigen Wandel. Rasante Transformationsprozesse werden durch eine schnelllebige Gesellschaft unterstützt. Um die Weiterentwicklung der Klosterlandschaft und deren Besonderheit zu fördern und somit den gegenwärtigen Transformationsprozess abzumildern, ist es notwendig, durch Planung, Koordinierung und Durchführung, den bewussten Umgang mit diesen Landschaften zu unterstützen. Hierzu sind konkrete Beispiele der Bestandserfassung anhand ihrer Bewertung im Sinne der „spezifisch und historisch einmaligen Kombination“ sowie deren „räumlicher Individualität“ zu wählen.²⁶

²⁶Schenk, 2011.

Dabei gilt es die Elemente, durch eine geeignete Weiterentwicklung und Nutzung der Klosterlandschaft, zu erhalten und nicht museal zu konservieren. Dies kann z.B. zu Konzeptionshinweisen für die FFH-Managementplanung oder im Bereich der touristischen Nutzung der jeweiligen Klosterlandschaften führen.

Den Abschluss bildet Kapitel 7, in welchem die zu Beginn gestellten Fragen beantwortet werden.

2 Analyse und Präzisierung der Aufgabenstellung

2.1 Ein Überblick über den Stand der Forschung

Die Zisterzienserforschung blickt auf eine weitreichende Analyse der Lebensweise und Geographie der Ordensgemeinschaft zurück. Mit einem deduktiven Forschungsansatz schloss man zunächst von den Ordensregeln auf die Wirklichkeit. Neuere Forschungsansätze hingegen analysieren induktiv und erarbeiten die individuelle Anpassung der einzelnen Klöster.²⁷ Hinzu kommt als neuer Aspekt die Betrachtung der Raumwirksamkeit des Ordens hinzu. Ein Paradigmenwechsel veränderte die Ansicht und Forschungsschwerpunkte. Die 1980 durchgeführte Zisterzienserausstellung in Aachen mit dem Titel „Zwischen Ideal und Wirklichkeit“ brachte das Spannungsfeld narrativer und reeller Zisterzienserlandschaften erstmals hervor und gilt noch heute als wegweisend.²⁸ Ausstellungsschwerpunkte lagen unter anderem bei der Wirtschaftstätigkeit der Zisterzienser (Schich & Ribbe), aber auch bei der Rolle der Zisterzienser in Kreuzzügen (Schmugge), sowie die Bedeutung in der Mathematik, Technik oder Medizin (Roth).²⁹ Allesamt Themenbereiche, die bei bisherigen Forschungen wenig oder kaum Beachtung fanden.

Als Pionierarbeit auf diesem Gebiet ist die 1988 erfolgte Erforschung der Ebracher Klosterlandschaft im Rahmen der Dissertation von Winfried Schenk zu nennen. Er befasste sich mit der Zisterzienserabtei als raumwirksame Institution und untersuchte die spezifischen Merkmale der Klosterlandschaft.

Die Erforschung des raumwirksamen Ausgriffes und des Phänomens Zisterzienser findet auch in aktuellen Projekten immer mehr Zuspruch. Zu den neuesten Forschungen zählt das zeitlich etwa mit dieser Arbeit begonnene Forschungsvorhaben „Vielfalt in der Einheit - Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa“ (2018).³⁰ Zusammen erarbeiteten sechs ausgewählte Klosterstandorte³¹ die für ihre Klosterlandschaften wichtigen kulturellen Erbe der Zisterzienser. Damit zeigen sie wichtige Erkenntnisse über die zisterziensisch geprägten Landschaften auf.³² 2019 folgte darauf aufbauend das Transnationale LEADER

²⁷Schenk, 2017, S. 9.

²⁸Schenk, 2004, S. 78.

²⁹Elm, Joerißen und Roth, 1980.

³⁰Landkreis Bamberg, 2018, S. 5.

³¹Ebd., S. 8–9.

³²Ebd., S. 5.

Kooperationsprojekt „Cisterscapes - Cistercian landscapes connecting Europe“ mit nun insgesamt 17 Partnern in fünf Ländern. Unter den Klosterlandschaften ist kein thüringisches Kloster zu verzeichnen.³³ Wie bereits erwähnt hatte Herr Winfried Schenk, in den 1980er Jahren, mit der Erforschung der Raumwirksamkeit der Zisterzienser begonnen und wirkt auch in diesem neuen Projekt mit.

Matthias Untermann beschreibt den Forschungsstand in seinem 2003 veröffentlichten Forschungsbericht über die Ausgrabungen und Bauuntersuchungen in Klöstern, Grangien und Stadthöfen wie folgt: „Bauforschung und Archäologie an Bauten der Zisterzienser können nicht von einem breit abgesicherten, aktuellen Forschungsstand ausgehen. Ganz im Gegenteil: viele wichtige Befunde sind nur in Vorberichten oder in Randbemerkungen greifbar. Die Fragestellungen der historischen Klosterforschung, aber auch der kunsthistorischen Diskussion zu Gestalt und Ausstattung zisterziensischer Bauten wurden, soweit es Konzeption und Vorberichte jüngerer Grabungen erkennen lassen, nur selten rezipiert.“³⁴

Der Forschungsstand der für die drei Analysebeispiele ausgewählten Zisterzienserklöster wird im jeweiligen Kapitel zu Beginn der Ausarbeitungen aufgeführt und ist nicht Bestandteil dieses Kapitels.

Das 1965 gestartete und knapp 50 Jahre andauernde wissenschaftliche Projekt der Buchreihe *Germania Benedictina*, von der Historischen Sektion der Bayrischen Benediktinerakademie (seit 2023: Benediktinische Akademie Salzburg), befasst sich mit der Darstellung der nach Benediktsregeln lebenden Klöster.³⁵ Mit dem Ziel eine Forschungslücke zu schließen, erfolgte eine Erfassung und Bewertung aller Klöster nach benediktinischen Regeln, einschließlich bestehender und erloschener Klöster im deutschsprachigen Raum. Band IV dieser Reihe enthält in zwei Werken „Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen“ und stellt damit eines der ausführlicheren Nachschlagewerke für Thüringen dar. Bearbeitet von Friedhelm Jürgensmeier und Regina Schwerdtfeger erschien das Buch 2011. Die enthaltenen Aufsätze zu den einzelnen alphabetisch sortierten Klöstern erfassen neben geschichtlichen Fakten auch Elemente der Klosterlandschaften, bringen sie aber nicht in einen räumlichen Kontext. Meist fehlen Bilder und der Bezug zum aktuellen Ist-Zustand der aufgezählten Elemente der jeweiligen Klosterlandschaft gänzlich. Zusammenfassend können die Beiträge als solide Basis für eine Weiterbearbeitung und als Denkanstoß eingestuft werden.

Wie eingangs bereits dargestellt, wurde die Prägung der Thüringer Kulturlandschaft, durch den Einfluss der einzelnen Klöster, bisher nicht weitergehend betrachtet. Der aktuelle Forschungsstand in Thüringen befindet sich weit hinter dem anderer Bundesländer, die weitestgehend ihre Forschungsstände in Klosterbüchern niedergeschrieben haben. Viele

³³Landkreis Bamberg, 2022.

³⁴Untermann, 2003, S. 7.

³⁵Salzburg, 2024.

der thüringischen Klöster sind nur wenig bis kaum erforscht. Trotz einer interessanten Entwicklungsgeschichte werden die Klöster in überregionalen Forschungskontext meist übersehen. Eigene wissenschaftliche Projekte ausgehend von Thüringen fehlt es an Initiatoren. Beispielhaft ist an dieser Stelle das nur rudimentär vorhandene Klosterbuch in digitaler Form zu nennen.

Das Vorhaben „Thüringer Klosterbuch“, welches Anfang der 1990er Jahre durch den mittlerweile emeritierten Professor Herrn Karl Heinemeyer, Professor der Universität Erfurt der philosophischen Fakultät im Fachbereich der Mittelalterlichen Geschichte, initiiert wurde, startete mit der Herausgabe einer Onlineversion, der später eine Druckversion folgen sollte. Diese „Klosterbuch-Webseite“ wurde zum Stand dieser Recherche zuletzt am 12.11.2002 aktualisiert und zeigt deutlich, dass nur ein Bruchteil des angestrebten Ergebnisses umgesetzt werden konnte. Jedes der Klöster sollte vollumfänglich mit einer wissenschaftlichen Analyse untersucht und beschrieben werden. Zum aktuellen Zeitpunkt befindet sich auf der online geschalteten Website lediglich eine Katalogisierung der thüringischen Klöster. Das Bestreben einer wissenschaftlichen Aufarbeitung aller Klöster scheiterte bisher laut eigenen Aussagen am Zeitmangel des Initiators. Für Thüringen existiert somit im Jahr 2023 kein vollumfassendes Klosterbuch und es gibt derzeit keine konkreten Bestrebungen ein vollständiges Klosterbuch für den Freistaat zu erarbeiten. Ein persönliches Gespräch am 13. März 2018 mit Karl Heinemeyer ergab, dass es derzeit keine Möglichkeiten gibt, in den nächsten Jahren weitere Abschnitte seinerseits zu bearbeiten. Er allein kann das Projekt derzeitig aus zeitlichen Gründen nicht beenden. Es fehle sowohl an Mitteln, als auch an fachkundigem Personal diese Aufgabe weiterzuführen.

Eine Auflistung aller Klosterstätten samt Kurzbeschreibung fasst das wesentlich ältere Werk von Bernhard Opfermann zusammen. Das 1959 erschienene 85 Seiten umfassende Nachschlagewerk „Die thüringischen Klöster vor 1800. Eine Übersicht“ enthält die thüringischen Klöster sortiert nach ihrer Ordenszugehörigkeit. Die Klöster sind mit ihren jeweiligen Eckdaten und zwei bis drei der wichtigsten Geschichtsbelege kurz beschrieben. Für einen ersten Überblick ist diese Übersicht hilfreich, detaillierte Studien können diesem Werk nicht entnommen werden.

Eine weitere Aufarbeitung der großräumigen Thüringer Klosterlandschaft in derartiger Form in Nachwendezeit ist nicht bekannt. Lediglich ein 2018 erschienener Band mit dem Titel „Thüringische Klöster und Stifte in vor- und frühreformatorischer Zeit“ fasst in 14 Aufsätzen zusammen, wie die geistlichen Einrichtungen konstituiert waren und stellt sie in einen geschichtlichen Kontext.³⁶

Mit einem Blick in die Sekundärliteratur lassen sich für die bekanntesten Thüringer Klöster Chroniken und zusammenfassende Beschreibungen finden. Oberflächlich betrach-

³⁶Bünz, Greiling und Schirmer, 2017.

tet gibt es einen umfangreichen Pool an Publikationen zu Thüringer Klöstern. Bei näherer Betrachtung hingegen zeigt sich, dass keine der Publikationen die Thüringer Klosterlandschaft bzw. die Thüringer Klöster als raumwirksame Institutionen betrachtet und viele Einzelfallstudien nur einen fragmentarischen Überblick schaffen. Auch wenn in den letzten Jahrzehnten immer wieder neue Werke veröffentlicht wurde, so gilt vielfach immer noch, das große Forschungsdesiderate vorhanden sind. Es fehlt an einzelnen Monographien, ebenso wie an der Aufarbeitung der klösterlichen Materialien in Archiven, um aufbauend darauf vergleichende Studien zu starten. Genau aus diesen Defiziten ergibt sich der Forschungsbedarf dieses Promotionsvorhabens.

Für die Bearbeitung der nachfolgenden Analyse ist die Einsicht in die Quellen unumgänglich. In Folge politischer und territorialer Ereignisse in der geschichtlichen Entwicklung gelangten die Schriftstücke der Mönche an geographisch unterschiedliche Orte. Bei den Archivalien handelt es sich vor allem um Schriftstücke, wie Urkunden und Abschriften ohne Pläne und Skizzen. Durch die Zerstörungen im Bauernkrieg wurde ein nicht zu unterschätzender Anteil an klösterlichen Bibliotheken gebrandschatzt und viele Dokumente aus der aktiven Klosterzeit zerstört. Vergleicht man die Datenlage mit den Klöstern in anderen Bundesländern, so fehlt gerade das Kartenmaterial, welches Aufschluss über die Prägung und den Raumeingriff in die Landschaften geben könnte. Diverse Archive innerhalb und außerhalb Thüringens sind im Besitz von Urkunden und Schriftstücken der ehemaligen Klöster. Die Zerstreuung, ebenso wie die bisher unzulängliche Aufarbeitung erschweren den Umgang zusätzlich.

Insgesamt ist im Bereich der Thüringer Klosterlandschaft ein Defizit in der Kloster(-landschafts)-forschung vorhanden, was eine Forschungsanalyse auf wissenschaftlicher Ebene in diesem Bereich unumgänglich macht und einen Anstoß für diese Arbeit liefert. Die Analyse der Klosterlandschaft Thüringen erhebt damit erstmals die Verteilung der Klosterstandorte in der Region und bildet die Basis für weitere Untersuchungen. Der zweite Teil der Arbeit fügt sich in den aktuellen Stand der Forschung im Bereich der Zisterzienser ein und ermöglicht den Vergleich mit überregionalen Forschungen auf diesem Themengebiet.

2.2 Untersuchungsebenen und methodischer Ansatz

2.2.1 Thüringen als Klosterlandschaft

Die vorliegende Forschungsarbeit konzentriert sich auf die heutigen Grenzen des Freistaates Thüringen. Bei der Bearbeitung kann es notwendig sein, bei gewissen Sachverhalten diese starre Grenze zu überschreiten. In der geschichtlichen Entwicklung und Herausbildung des heutigen Thüringens verschoben sich die Grenzen durch Erbangelegenheiten und Kriege immer wieder, blieben aber im Kerngebiet gleich.

Mit einer Fläche von 16.202,39 km² liegt Thüringen³⁷ in der Mitte Deutschlands und grenzt an fünf weitere Bundesländer.³⁸ Diese auch in historischer Zeit schon gegebene zentrale Lage Thüringens brachte die unterschiedlichsten Einflüsse mit sich..

Die Landeshauptstadt Erfurt befindet sich inmitten des Thüringer Beckens.³⁹ Das fruchtbare Thüringer Becken⁴⁰ wird begrenzt durch seine Muschelkalkhöhenzüge. Im Süden schließt sich der Thüringer Wald, ein Mittelgebirge mit einem dominierenden Fichtenbestand an.⁴¹ Insgesamt sind rund ein Drittel der Gesamtfläche des Freistaates mit Wald bedeckt.⁴²

Thüringen befindet sich im Übergangsbereich zwischen dem atlantisch geprägten Klima und dem Kontinentalklima. Das atlantische Klima aus dem Westen kommend wird vor allem durch seine kühlen Winde und eine hohe Luftfeuchtigkeit geprägt. Das aus dem Osten kommende osteuropäische Klima ist im Gegensatz dazu niederschlagsärmer und trocken.⁴³

Das Klima in Thüringen wird vor allem durch die Höhenzüge Thüringer Wald, Schiefergebirge, Rhön und Harz beeinflusst. Diese Wetterscheiden, schützen das Thüringer Becken vor Regen und starken Winden, so dass sich hier ein klimatischer Gunstraum befindet.⁴⁴

2.2.2 Beschreibung des Auswahlverfahrens der Analysebeispiele

Ziel der Arbeit ist neben einer Betrachtung der Klostergebäude vor allem der Blick in die Landschaft. Damit sind jene Landschaften bzw. Landschaftselemente eingeschlossen, welche von den Klöstern geprägt wurden. Anhand von konkreten Fallbeispielen gilt es, die Klosterlandschaften zu analysieren und zu beschreiben und in ihrem jeweiligen Kontext zu verstehen. Weiterhin soll ein Vergleich Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Klosterstandorten innerhalb und außerhalb von Thüringen aufzeigen.

In Thüringen existierten etwas mehr als 40 Klöster, die dem Orden der Zisterzienser angehörten. Davon war die Mehrzahl mit Nonnen und lediglich sechs der genannten Klöster durch Mönche besetzt. Die Nonnen des Ordens ließen sich oftmals zuarbeiten und suchten Niederlassungen in Städten. Es waren vor allem die Mönche, welche durch ihre Eigenwirtschaft herausstachen. Somit verringerte sich die Auswahl der Analysebeispiele von 238 Thüringer Klosterstandorten auf die sechs Zisterzienserklöster Johannisthal (Eisenach),

³⁷Thüringer Landesamt für Statistik, o. D.(c).

³⁸Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

³⁹Ebd.

⁴⁰Sedlacek und Ellenberg, 2002, S. 22.

⁴¹UNESCO Biosphärenreservat Thüringer Wald, o. D.

⁴²Anders, o. D.

⁴³Götze, o. D.

⁴⁴Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz, o. D.(b).

Georgenthal, Georgenzell, Reifenstein, Schmölln und Volkenroda (siehe Tabelle 2.1).

Tabelle 2.1: Gründung, Aufhebung und Tochterklöster der Thüringer Zisterzen

Kloster	Gründung	Aufhebung	Tochtergründung
Volkenroda	1130	1540	Reifenstein
Schmölln (später Pforta)	1132	1137	
Georgenthal	1140-1143	1525	Johannisthal, Georgenzell
Eisenach-Johannisthal	1252	1526	
Georgenzell	1315	1531	
Reifenstein	1162	1803	

Quelle: Opfermann (1959)

Aufgrund der für die Arbeit durchzuführenden umfangreichen Analysen mussten aus den sechs Klöstern drei Fallbeispiele ausgewählt werden. Diese Auswahl wurde auf Basis der in den Vorrecherchen gewonnenen Erkenntnisse in Verbindung mit einer Entscheidungsmatrix getroffen. In der Matrix (siehe Tabelle 2.2) wurden 5 Kategorien bewertet und jeweils 1, 2 und 3 Punkte vergeben. Dabei gilt, 3 ist bester Punktwert und gibt jeweils das beste Ergebnis an.

Die Informationen sind dabei zu einem Großteil aus dem Werk von Opfermann „Die thüringischen Klöster vor 1800 - Eine Übersicht“ entnommen worden. Zum Zeitpunkt der Entscheidungsfindung lagen der Bearbeiterin noch keine ausführlichen Recherchen, aus z.B. Archiven, über die einzelnen Klosteranlagen vor. Anhand dieser Überblicksrecherche wurde die potentielle Datenlage für die spätere detaillierte Analyse abgeschätzt.

Für das Auswahlverfahren spielte vor allem die Größe, die damit verbundene Machtausübung sowie die Existenzdauer der Klöster eine entscheidende Rolle. Schmölln existierte als thüringischer Klosterstandort beispielsweise nur wenige Jahre an seinem Gründungsstandort, bevor die Mönche nach Pforta außerhalb Thüringens umsiedelten. Machtausübung der Mönche, Zeit des Bestehens und auch das nicht Vorhandensein von Gebäuden stellten diesen Klosterstandort für eine ausführliche Analyse als ungeeignet heraus.

Der Einfluss durch die Klöster als einer der zentralen Punkte dieser Arbeit lässt auch die Tochtergründung des Klosters Georgenthal, das Kloster Johannisthal bei Eisenach entfallen. Als Priorat war das Kloster Johannisthal während seiner gesamten Bestandszeit durch das Mutterkloster gelenkt. Die zweite Filiation von Georgenthal, das Kloster Georgenzell, bildete einen ebenso kleinen und weniger einflussreichen Standort. Einen weiteren Aspekt in der Entscheidungsmatrix stellt die heutige Nutzung bzw. Nachnutzung der klösterlichen Anlagen dar.

Im Ergebnis zeigte sich deutlich, dass die Klöster Volkenroda, Reifenstein und Geor-

Tabelle 2.2: Entscheidungsmatrix Auswahl Fallbeispiele

	Volken- roda	Schmölln	Reifen- stein	Georgen- zell	Georgen- thal	Johannis- thal
Erhaltungszustand	2	0	3	0	1	0
Zeitraum des Bestehens	2	0	3	0	1	0
aktuelle Nutzung	3	0	2	0	1	0
Datenlage	3	0	1	0	2	0
Einfluss	3	0	1	0	2	0
Summe	13	0	10	0	7	0

genthal das meiste Potential für eine ausführliche Analyse boten.

Ein zusätzlicher Aspekt trägt dazu bei, dass es bei diesen drei Anlagen in ihrer jetzigen Beschaffenheit wesentliche Unterschiede gibt. Sie unterscheiden sich grundlegend in ihrer Größe, der Zeit ihres Bestehens und ihrer politischen Stellung und bieten somit einen sehr interessanten Ansatz für einen Vergleich in Bezug auf die Ausprägung der Klosterlandschaften hinsichtlich ihrer landschaftsprägenden Bedeutung.

Volkenroda, als älteste Anlage, wurde im Bauernkrieg stark getroffen und danach durch nachlässige Nutzungen bis zum Ende der DDR fast vollständig zerstört. Die Anlage spiegelt ein typisches Beispiel für den Umgang kirchlicher Werte in der politischen Zeit der DDR wieder und stellt ein hervorragendes Beispiel für die Weiterentwicklung von Kulturlandschaft dar.

Die Anlage konnte in den 1990er Jahren vor der vollständigen Zerstörung gerettet werden und wurde durch eine Neukonstruktion wiederbelebt. Mit der Ansiedlung einer Jesusbruderschaft und infolgedessen der Wiederaufnahme des Gottesdienstes, gelangte die Anlage wieder ein Stück weit zu ihrer ursprünglichen Nutzung zurück.

Hinzu kommt das Kloster Georgenthal, welches direkt aus Frankreich besetzt und mit dem Eintreffen der Aufständischen zum Bauernkrieg geschliffen wurde. Anschließend wurde es als Steinbruch für umliegende Bauten genutzt. Heute liegt das Kloster in Ruinen und es sind kaum noch Relikte der Klosterzeit vorhanden. Trotz allem birgt der Ort einen imposanten Charakter und lässt das Kloster in kleinen Details wiederaufleben.

Den Abschluss bildet das Kloster Reifenstein mit seinem Standort im heute noch katholisch geprägten Eichsfeld. Immer wieder wurde es durch die Kriege der Zeitgeschichte zerstört, jedoch durch die Willenskraft der Menschen erneut aufgebaut. Das Kloster wird heute in seiner jetzigen Form als Klinikum genutzt.⁴⁵

Drei völlig unterschiedliche Niederlassungen, die trotz ihrer Parallelen - wie bspw. die Zerstörungen im Bauernkrieg - eine überaus differenzierte Entwicklung aufweisen. Eine Betrachtung in Bezug auf die erhaltenen Relikte und der damit verbundenen Persistenz gestaltet sich als interessant.

⁴⁵Goedecke, 2012, S. 116–117.

3 Kartographische Darstellung der zeitlichen Schichtung und räumlichen Verbreitung von Klöstern im Bundesland Thüringen

3.1 Übersicht über die Thüringer Klosterlandschaft

3.1.1 Beschreibung und Auswertung der Übersichtskarte der Thüringer Klöster

Nach einer terminologischen Einführung ergibt sich weiterführend die Frage: „Wie entwickelte sich die Thüringer Klosterlandschaft?“ Um diese Frage zu beantworten, bedarf es eines kurzen Überblicks über die Klosterorden und einer topographischen Gesamtbetrachtung mittels einer Übersichtskarte (Plannummer 1). Eine detaillierte Analyse folgt anhand ausgewählter Zeitabschnittskarten und erläutert die Entfaltung sowie den Rückgang der Klosterlandschaft, geknüpft an die Ereignisse der Historie. Zu der rein kartographischen Darstellung kommt eine im GIS erstellte Attributtabelle mit den Gründungs- und Aufhebungsdaten für eine zeitlich detaillierte Analyse hinzu.

Die steinernen Zeugnisse der Vergangenheit sowie das Wirken und der Einfluss der Mönche sind heute an vielen Orten längst in Vergessenheit geraten. Dabei zog sich im Mittelalter über Thüringen ein Geflecht aus Klöstern, Stiften und Ritterordenskommanden und spiegelte die Vielfalt religiöser Lebensformen im Mittelalter wider. In zahlreichen Bereichen des Lebens brachten sich die Mönche mit ihrem Wissen ein. Sie informierten über die religiöse und geistige Lehre und inkorporierten zahlreiche Kirchen der umliegenden Ortschaften. Ebenso griffen sie in die Bereiche Bildung und Wirtschaft ein und pflegten den Austausch zu den adligen Förderern ihrer Zeit.⁴⁶

Gestützt auf das Werk „Die thüringischen Klöster“ von Opfermann und in Ergänzung mit den Basisinformationen des Thüringer Klosterbuches lassen sich für das Landschaftsgebiet „Thüringen“ 238 Klostergründungen zurückverfolgen. Die daraus entstandene Übersichtskarte lässt einen Blick über die Verteilung der Klöster unabhängig ihrer Orden zu.

⁴⁶Rein, 1863, S. III.

Bei der Erfassung der Klöster und der Bestimmung der Anzahlen wurden die folgenden Festlegungen getroffen:

- Ist ein Orden innerhalb eines Ortes nur in eine andere Liegenschaft gewechselt, so wurde dies nicht gewertet. Der Einflussbereich des Klosters änderte sich dadurch nicht (z.B. wechselte das Magdalenerinnen-Kloster in Altenburg nur seinen Standort innerhalb des Stadtgebietes).
- Hat eine Ordensgemeinschaft seinen Ort verlassen und sich eine Niederlassung in einer anderen Region gesucht, so wurde dies als neues Kloster gewertet. In diesem Fall veränderte sich der Einflussbereich des Klosters (z.B. wechselte das Zisterzienerinnen-Kloster Saalfeld während des Bestehens nach Stadtilm).

Außer acht gelassen wird der Aspekt des Neubezuges eines Klosterstandortes durch einen Konvent eines anderen Ordens. Leerstehende Klostergebäude waren nach der Auflösung oder dem Umzug für Konvente anderer Klosterorden prädestiniert. Die Abbildung in der Karte verzeichnet lediglich einen Klosterstandort. Der Wechsel eines Ordens ist nur anhand der Entwicklung mittels eines Zeitschnittvergleichs möglich. Eine Zusammenfassung über die in Thüringen seinerzeit existenten Klöster wird in den Abschnitten 3.2.1 bis 3.2.6 gegeben.

Das Kloster Schulpforte (früher auch bekannt unter Pforta oder Schulpforta) ist in disparater Hinsicht ein Beispiel für die Dynamik in der Klosterlandschaft. Zum einen war das Kloster während seiner Existenz nicht durchgehend vom gleichen Orden besetzt. Das Kloster wurde zunächst um 1100 den Benediktinerinnen in Schmölln gestiftet. Nur zwei Jahrzehnte später wurden die Nonnen durch Benediktinermönche ersetzt. Kurz darauf führten Zisterzienser aus Walkenried das Kloster weiter und zogen 1137 nach Schulpforte.⁴⁷ Anhand dieses Beispiels wird deutlich, was für eine Dynamik in der Entwicklung und Wandlung eines Klosterstandortes sein konnte. Das Kloster in Schulpforte war eines der größten thüringischen Klöster. Heute liegt der Klosterstandort jedoch in Sachsen-Anhalt.⁴⁸

In der Übersichtskarte wird ersichtlich, wie weiträumig sich die Klöster in Thüringen ausgebreitet haben. Eine genauere Betrachtung lässt deutlich erkennen, dass das historische Wegenetz und die Flüsse eine wichtige Rolle spielten.

Historische Straßen waren zunächst unbefestigte Wege, welche sich mit der Zeit zu bedeutenden Handelsrouten entwickeln konnten. Anhand einiger Unannehmlichkeiten wie bspw. Unpassierbarkeit durch Überschwemmungen, mangelnde Wartung oder auch die Pest, Zölle o.ä. konnten die Verlegung eines Weges veranlassen. Eine exakte Führung der historischen Wege ist heute nicht immer möglich. Aus diesem Grund sind die Wege immer

⁴⁷Hintzenstern, 1996, S. 52.

⁴⁸Ebd., S. 13.

mit ihren angrenzenden Korridoren zu betrachten.⁴⁹

Die Hot Spots, also die Häufungen von Klosterstandorten innerhalb der thüringischen Klosterlandschaft, befinden sich in den großen Städten. Vor allem Erfurt, Gotha, Eisenach und Nordhausen sind hier zu erwähnen.

Eisenach, Gotha und Erfurt waren bereits im frühen Mittelalter durch die VIA REGIA, später auch Hohe Straße genannt, miteinander verbunden. Als größte Ost-West Hauptverkehrsline mit 4.500 km Länge⁵⁰ diente sie dem kulturellen Austausch ebenso wie als Handels-, Heeres- oder Postweg.⁵¹ Als älteste historische Straße Thüringens kam ihr in dieser Region eine besondere Bedeutung als Handelsstraße zu.⁵²

Handelsbeziehungen ließen sich auch durch den „Thüringer Dreistädtebund“ zu Beginn des 14. Jh. nachweisen. Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen waren angebunden an die sogenannten „Hansestraßen“.⁵³ Entlang des prägendsten und größten Gewässers im Thüringer Becken, der Unstrut, verlief eine der Hansestraßen mit dem Namen „Mühlhäuser Straße“.⁵⁴ Diese seit 1451 belegte Verkehrsverbindung erstreckte sich aus Erfurt kommend Richtung Kassel durch das gesamte Eichsfeld.⁵⁵ Das Auegebiet der Unstrut, welche im Eichsfeld entspringt und bei Naumburg in die Saale mündet, wurde bereits früh besiedelt und weite Teile davon wurden gerodet.⁵⁶

Mit einem Blick in die Übersichtskarte wird deutlich, dass die Unstrut mit parallel verlaufender „Hansestraße“ einen beliebten Ort für die Niederlassung von Klöstern darstellte. Die Nähe zu einem Fließgewässer sicherte die Zufuhr von Frischwasser und erleichterte als Energiequelle schwere Arbeiten.

Nicht nur in der Region um Mühlhausen und Erfurt, sondern auch an vielen weiteren historischen Routen und Fließgewässern, ist die Ansiedlung von Ordenshäusern erkennbar.

Klöster siedelten sich nicht nur an bereits ausgebauten Wegesystemen oder in Städten an, sie waren mancherorts für die Urbarmachung und den Ausbau der Region zuständig. Die Entwicklung von Siedlungen, Straßen und Klöstern bildet eine Synthese und ist immer im Gesamten zu betrachten.

⁴⁹Bauhaus-Universität, Fachhochschule-Erfurt und TLBV, o.J. S. 72.

⁵⁰Europäisches Kultur- und Informationszentrum in Thüringen im Verein NETZ - MEDIEN UND GESELLSCHAFT e.V., 2018.

⁵¹Pawlow, 2010.

⁵²Bauhaus-Universität, Fachhochschule-Erfurt und TLBV, o.J. S. 75.

⁵³Contius, 2010, S. 60.

⁵⁴Neff, 2000, S. 18.

⁵⁵Contius, 2010, S. 61.

⁵⁶Neff, 2000, S. 8.

3.1.2 Klosterorden in Thüringen

Angetrieben durch Bonifatius verbreiteten sich Klöster in Thüringen und wurden zu Zentren des religiösen, künstlerischen und geistigen Lebens.⁵⁷ In Thüringen siedelten sich insgesamt 19 verschiedene Orden an.

(a) Monastische Orden, die nach der Benediktsregel leben:



BENEDIKTINER - BENEDIKTINERINNEN

Benedikt von Nursia gründete 529 ein Kloster bei Montecassino und band die wandernden Mönche durch Beständigkeit an einen Ort.⁵⁸ Die Benediktiner (Ordo sancti Benedicti)⁵⁹ als ältester Orden des Abendlandes⁶⁰ lebten nach der *Recula Benedicti* und dem Grundprinzip „ora et labora“ (bete und arbeite).⁶¹

Die Ordensfrauen mit ihrer Stifterin Scholastika, der Schwester des Heiligen, lebten ebenso nach den Regeln des heiligen Benedikt.⁶² Mit den Anfängen des frühen Mönchtums kamen die Benediktiner nach Thüringen. Die Mönche des Petersklosters in Erfurt waren hervorragend in ihrer Schreibkunst.⁶³



ZISTERZIENSER - ZISTERZIENSERINNEN

Der Gründer der Zisterzienser (Ordo Cisterciensis), Robert von Molesme, ließ sich 1098 mit 21 Mönchen in der Einsamkeit nieder und startete einen Neuanfang.⁶⁴ Streng nach den Benediktsregeln wollten die Zisterzienser als Reformorden wieder zurück zur Einsamkeit und Askese.⁶⁵ Als erster zentralisierter Mönchsorden verbreitete sich der Orden nach dem Filiationsprinzip. „Ora et labora“ (bete und arbeite) wurde zum Leitprinzip⁶⁶ und der Orden bald zum Spezialisten in diversen Bereichen wie Fischzucht, Obst- und Weinanbau.⁶⁷

Die Zisterzienserinnen, die Nonnen des Ordens, schloßen sich ab Ende des 12. Jh. europaweit zu 800 Konventen zusammen, die nach den Regeln des hl. Benedikt lebten.⁶⁸ Es gab voll inkorporierte Orden, welche ihrem Vaterabt eines Männerklosters unterstellt waren.

⁵⁷Scholle, 1948, S. 16.

⁵⁸Frank, 2005, S. 75–76.

⁵⁹Ebd., S. 75–76.

⁶⁰Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 18.

⁶¹Ebd., S. 23.

⁶²Opfermann, 1959, S. 17.

⁶³Scholle, 1948, S. 17.

⁶⁴Krüger, 2007, S. 164.

⁶⁵Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 36–37.

⁶⁶Ebd., S. 37.

⁶⁷Ebd., S. 39.

⁶⁸Frank, 2005, S. 316.

Im Gegensatz dazu gab es Orden, die ihre Unabhängigkeit behielten und nur nach den Regeln des Zisterzienserordens lebten.⁶⁹

(b) Mönchsorden nach eigener Regel (Eremiten):



KARTHÄUSER

Bruno von Köln, der Gründer der Kartäuser (Ordo Cartusiensis), zog sich mit seinen Gefährten in die Chartreuse bei Grenoble zurück. Die Mönche verbanden die coenobitische mit der eremitischen Lebensweise.⁷⁰ Sie integrierten in das Einsiedlerdasein Elemente des gemeinschaftlichen Mönchsleben.⁷¹ Die Einsiedlereremiten verpflichteten sich zum Schweigen, strikte Fastenregeln bestimmten ihr Leben ebenso wie das Gebet.⁷² Untypisch für Eremiten bestand ihre Aufgaben im Abschreiben von Büchern und dem Studium der hl. Schrift.⁷³ Außerhalb der Klosterdomäne, einem abgeschlossenen Gebiet ohne weltliche Grundbesitzer⁷⁴, hatten die Kartäuser keinen Besitz.⁷⁵

(c) Chorherren und Chorfrauen, die nach der Augustinusregel leben:



AUGUSTINER CHORHERREN - AUGUSTINER CHORFRAUEN

Mit der Kirchenreform im 11. Jh. wurde auf der Grundlage der heiligen Schriften des Augustinus die Augustinerregel verfasst. Es traten die Augustiner Chorherren bzw. -frauen hervor, welche ein gemeinsames Eigentum und Leben anstrebten.⁷⁶ (Ordo Canonorum Regularium Sancti Augustini).⁷⁷ Die Regulargemeinschaften lebten anfänglich in Doppelklöstern⁷⁸ und erlebten ihre Blütezeit im 16. Jh..⁷⁹

1125 siedelte das erste Kloster dieses Ordens nach Thüringen – in die Stadt Erfurt.



PRÄMONSTRATENSER - PRÄMONSTRATENSERINNEN

Ebenfalls aus der Erneuerungsbewegung mit den Idealen von Armut und Askese gingen

⁶⁹Frank, 2005, S. 316–317.

⁷⁰Ebd., S. 183–184.

⁷¹Krüger, 2007, S. 148.

⁷²Opfermann, 1959, S. 41.

⁷³Krüger, 2007, S. 149.

⁷⁴Ebd., S. 148.

⁷⁵Ebd., S. 149.

⁷⁶Opfermann, 1959, S. 57.

⁷⁷Sterba, 2010, S. 54.

⁷⁸Ebd., S. 54.

⁷⁹o.V., 2012.

die Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen (Ordo Praemonstratensis) hervor.⁸⁰ Der Gründer Norbert von Xanten wollte weg von der Weltflucht und lebte die öffentliche Predigertätigkeit aus.⁸¹ Die Mitglieder waren bekehrte Männer und Frauen und lebten zu Beginn in Doppelkonventen.⁸² Diese Eigenheit legten sie erst 1140 ab, in dem sich Chorherren und Chorfrauen in getrennten Konventen niederließen.⁸³

(d) Geistliche Ritterorden:



JOHANNITER

Seine Anfänge nahm der Orden im 11. Jh. in Jerusalem. Die Johanniter (Ordo Equitum Hospitalarium S. Johannis de Jerusalem) waren einst eine Bruderschaft, die sich der Pflege von Pilgern und Kranken verschrieb.⁸⁴



DEUTSCHER ORDEN

Mit seinen Anfängen 1189 im Kreuzzug vor Akkon in Palästina, gründete sich die Deutschritterordenskommende (Ordo fratrum Domus Hospitalis S. Mariae Teutonicorum in Jerusalem) zunächst als Spital. Durch den Grundsatz der Missionierung von Ungläubigen und der Krankenpflege bildete sich eine Bruderschaft mit Ordenscharakter heraus.⁸⁵ Diese Spitalsbruderschaft wurde 1199 vom Papst als Ritterorden anerkannt und in einen solchen umgewandelt.⁸⁶ Die Niederlassungen des Ordens sind regional in Balleien organisiert⁸⁷

(e) Bettelorden und Mendikanten:



DOMINIKANER - DOMINIKANERINNEN

Der heilige Domenikus, Gründer der Dominikaner (Ordo Fratrum Praedicatorum), nahm sich der Missstände und dem Irrglauben innerhalb der katholischen Kirche an⁸⁸ und rückte eine strenge Bildung und die Predigt in den Mittelpunkt des Ordensleben und prägte somit das intellektuelle Leben des Mittelalters.⁸⁹ Dabei galten die Dominikaner,

⁸⁰Krüger, 2007, S. 230.

⁸¹Ebd., S. 230.

⁸²Frank, 2005, S. 249.

⁸³Krüger, 2007, S. 232.

⁸⁴Frank, 2005, S. 170.

⁸⁵Krüger, 2007, S. 248.

⁸⁶Ebd., S. 248.

⁸⁷Ebd., S. 248.

⁸⁸Sterba, 2010, S. 149.

⁸⁹Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 52.

anders als die Franziskaner, seit ihren Anfängen als Klerikerorden.⁹⁰ 1207 stiftete Dominikus zusammen mit Diego von Osma das erste Frauenkloster des Ordens.⁹¹ Erst 1267 werden die Schwestern völlig in den Orden inkorporiert.⁹² Die Nonnen des Predigerordens unterstanden den Klosterpröpsten, welche durch die Mönche des Ordens gestellt wurden.⁹³



AUGUSTINER-EREMITEN (ORDO FRATRUM EREMITARUM SANCTI AUGUSTINI)⁹⁴

Papst Innozenz IV. vereinigte verschiedene eremitische Mönchsgruppen miteinander zu den Augustiner-Eremiten. Der Bettelorden des späten Mittelalters lebte nach den Regeln des Augustinus und sah seine Aufgabenschwerpunkte in der Seelsorge und der Bildungsarbeit.⁹⁵



KARMELITEN

Karmeliten (Ordo Fratrum Beatae Mariae Virginis de Monte Carmelo)⁹⁶ begannen ihren Zusammenschluss in der Kreuzfahrerzeit zunächst als Einsiedlerverband.⁹⁷ Mit der päpstlichen Bestätigung 1226 folgte die Umwandlung zu einem Bettelorden. Noch 2002 hatten die Karmeliten in 300 Niederlassungen ca. 2000 Mitglieder zu verzeichnen.⁹⁸



FRANZISKANER

Franz von Assisi gründete den Bettelorden⁹⁹ der Franziskaner (Ordo Fratrum Minorum)¹⁰⁰ und erhielt 1210 für diesen die Anerkennung durch den Papst.¹⁰¹ Er forderte die völlige Besitzlosigkeit seiner Brüder und verbot die Geldannahme. Sie lebten ein Wanderleben ohne feste Niederlassungen¹⁰² und kümmerten sich um die Seelsorge in den Städten.¹⁰³

(f) Regularkleriker:

⁹⁰Krüger, 2007, S. 294.

⁹¹Ebd., S. 299.

⁹²Sterba, 2010, S. 149.

⁹³Frank, 2005, S. 109.

⁹⁵Schäfer, o. D.(a).

⁹⁶Frank, 2005, S. 180.

⁹⁷Opfermann, 1959, S. 66.

⁹⁸Frank, 2005, S. 181.

⁹⁹Opfermann, 1959, S. 57.

¹⁰⁰Frank, 2005, S. 130.

¹⁰¹Opfermann, 1959, S. 57.

¹⁰²Krüger, 2007, S. 288.

¹⁰³Frank, 2005, S. 131.



JESUITEN (SOCIETAS JESU)

104

Ignatius von Loyola legte zusammen mit seinen Gefährten in der ersten Hälfte des 16. Jh. ein Gelübde auf dem Montmartre in Paris ab.¹⁰⁵ Mit dem Vorbild Jesu wollten die Regularkleriker in Armut und Keuschheit leben. Ab 1540 wurde die Gemeinschaft als Orden offiziell anerkannt¹⁰⁶ und die Missionstätigkeit zur Erneuerung der katholischen Kirche begann.¹⁰⁷



REDEMPTORISTEN (CONGREGATIO SANCTISSIMI REDEMPTORIS)

Die italienische Ordensgemeinschaft der Redemptoristen wurde 1732 von Alfonso Maria de Liguori gegründet. Zu ihren Aufgaben gehört die Verbreitung und Auseinandersetzung des Glaubens auf verschiedenen Ebenen (Missionsarbeit).¹⁰⁸



GEMEINSCHAFT DER SCHWESTERN DER HL. MARIA MAGDALENA POSTEL

Die Gemeinschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel, benannt nach ihrer Gründerin, wurden 1807 in Frankreich zunächst unter dem Namen „Arme Schwestern der Barmherzigkeit“ gegründet. Der Sitz des Generalabtes der deutschen Abzweigung ist in Heiligenstadt. Getreu des Leitsatzes: „Die Jugend bilden, die Armen unterstützen und nach Kräften Not lindern“ gehen die Mitglieder einen großen Aufgabenspektrum nach.¹⁰⁹

(g) Weitere Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens:



SERVITEN (ORDO SERVARUM BEATAE MARIAE)

Sieben Florentiner – „sieben heilige Väter“ – schlossen sich 1233 zusammen und entschieden sich für eine eremitische Lebensweise nach den Regeln des hl. Augustinus. 1248, mit der Anerkennung zum Orden, kristallisierte sich der Aufgabenschwerpunkt der Seelsorge und Fürsorge der unteren Bevölkerungsschichten heraus. Mit der Reformation lösten sich in Deutschland alle Servitenklöster auf. Nach einer Neubesiedlung verschwindet der Orden im Zuge der Säkularisation erneut aus Deutschland.¹¹⁰

¹⁰⁵Ebd., S. 166–167.

¹⁰⁶Schäfer, o. D.(b).

¹⁰⁷Opfermann, 1959, S. 78.

¹⁰⁸o.V., o. D.(q).

¹⁰⁹Schwester der heiligen Maria Magdalena Postel, o. D.

¹¹⁰Sterba, 2010, S. 722.



URSULINEN

1535 gründet Angela Merici die Klostersgemeinschaft für Frauen und im selben Jahr wird diese von Papst Clemens VII bestätigt. Die Gemeinschaft richtete sich nach den Geboten der Ehelosigkeit, Armut und Gehorsamkeit, lebte jedoch nicht in klösterlicher Abgeschiedenheit. Ihr Aufgabenschwerpunkt entwickelte sich hin zur Bildung und Erziehung von jungen Frauen.¹¹¹



LAZARITEN (ORDO SANCTI LAZARI HIEROSOLIMITANI)

Der Ritterorden gründete sich 1120 in Jerusalem. Die Mitglieder lebten nach der Augustinusregel und übten caritative Tätigkeiten, besonders im Bereich der Leprakranken, aus. Bereits 1489 hob Papst Innozenz VIII. den Orden nach dem Verlust seiner Bedeutung wieder auf.¹¹²



WILHELMITEN (ORDO FRATRUM EREMITARUM SANCTI GUILLELMI)

Die streng asketischen Eremiten strebten nach der Lebensart des Eremiten Wilhelm aus Malavalle.¹¹³ 1256 schloss Alexander IV. den Orden an den Orden der Augustiner Eremiten an. Ein Jahrzehnt später erlangten die Wilhelmiten ihre Eigenständigkeit zurück¹¹⁴ und breiteten sich in der Mitte des 13. Jh. schlagartig aus.¹¹⁵ Einen bedeutenden Einfluss übten die eher kleinen Klöster nicht aus. Mit der Säkularisation gingen fast alle Klöster des Ordens unter.¹¹⁶



MAGDALENERINNEN (POENITENTES SORORES BEATAE MARIAE MAGDALENAE)

Ab 1224 war der Orden zunächst für die sogenannten „Büßerinnen“ - bekehrte Prostituierte – offen. 1227 erhielt, auf Initiative des Kanonikers Rudolf von Worms, die Frauenbewegung die Bestätigung als Frauenorden. Der Orden setzte sich für die Rettung gefährdeter Frauen ein und lebte zunächst nach den Regeln der Zisterzienser, später war es die Augustinusregel und schließlich orientierten sie sich an den Domenikanerinnen.¹¹⁷ Mit der Säkularisation wurden die Klöster des Ordens aufgelöst.¹¹⁸

¹¹¹o.V., o.D.(m).

¹¹²Sterba, 2010, S. 417.

¹¹³Ebd., S. 824.

¹¹⁴Frank, 2005, S. 311.

¹¹⁵Sterba, 2010, S. 824.

¹¹⁶Frank, 2005, S. 311.

¹¹⁷Sterba, 2010, S. 452.

¹¹⁸Frank, 2005, S. 207.

3.2 Geschichtliche Etappen der Thüringer Klosterlandschaft

3.2.1 Zeitschnitt I. – Gründung der Klöster bis 1200

Die erste der angefertigten Karte betrachtet den Zeitraum bis zum Jahr 1200 und stellt den Zeitschnitt 1 dar (Plannummer 2). In diesem Zeitschnitt rücken alle Klöster in den Fokus, welche bis 1200 gegründet wurden. Zur Vereinfachung dieser Karte wird folgender Aspekt außer Acht gelassen: es besteht die Möglichkeit, dass es Klöster gegeben hat, welche innerhalb des festgesteckten Zeitrahmens gegründet und auch wieder aufgelöst worden. Dieser Sachverhalt überträgt sich gleichermaßen auf alle weiteren Zeitschnitte.

Im Kern der Analyse steht unter anderem die Frage, welche Klöster als erstes das thüringische Gebiet besiedelten und welche Regionen dafür gewählt wurden. In diesem Zusammenhang ist ein Blick auf die Anfänge des Freistaates essenziell.

Thüringen befindet sich in einem Raum, welcher durch verschiedene Einflüsse geprägt wurde. Ein Blick in die Territorialgeschichte Thüringens zeigt, dass der Mensch schon früh beginnt, den Bereich des heutigen Thüringens zu besiedeln. Funde aus der Zeit des homo erectus bilzingslebens (350.000 v. Chr.), der Glockenbecherkultur (2.200 - 1.700 v. Chr.) oder die der Aunjetitzer Kultur (1.800 - 1.500 v. Chr.) sind Spuren dieser langjährigen Geschichte.¹¹⁹

Die Völkerwanderungszeit, die mit dem Einfall der Hunnen im Jahr 375 beginnt, ließ mit der Zeit das Stammeskönigreich „Thoringia“ mit Siedlungsschwerpunkt im Thüringer Becken entstehen.¹²⁰ Dieses Gebiet des Thüringer Königreichs wird 531 an der Unstrut zerschlagen.¹²¹ Fortan gilt der Bereich westlich der Saale als fränkisches Territorium.¹²² Neben dem Verlust der Eigenständigkeit büßten die Thüringer auch an Macht- und Siedlungsfläche ein.¹²³ Infolgedessen begann eine Zeit der Unruhen, Rückschläge und Ausbreitung der fränkischen Herrschaft im 6. und 7. Jh.¹²⁴

Bonifatius (gest. 754) sowie Karl der Große (768-814) waren für den Veränderungsprozess im Bezug auf die Besiedlung, Christianisierung und die kulturlandschaftliche Erschließung von großer Bedeutung.¹²⁵ 722 begann der angelsächsische Missionar Winfried Bonifatius - geleitet vom Majordomus Karl Martell - mit der Ausbreitung der christlichen Lehre.¹²⁶ Mit der vollständigen Christianisierung im 8. Jh. unter der Herrschaft der Karolinger legte Bonifatius durch seine Missionsarbeit den Grundstein der

¹¹⁹Sedlacek und Ellenberg, 2002, S. 20.

¹²⁰Meyer und C. Schmidt, 2008, S. 13.

¹²¹John, Jonscher, Mestrup und Stelzner, 2003, S. 17.

¹²²Ebd., S. 23.

¹²³Sedlacek und Ellenberg, 2002, S. 12.

¹²⁴John, Jonscher, Mestrup und Stelzner, 2003, S. 24.

¹²⁵Mägdefrau, 1997, S. 54.

¹²⁶Ripken, 2002, S. 5.

thüringischen Kirchenorganisation.¹²⁷

Mit Sicherung der fränkischen Herrschaft im Gebiet begann durch eine weitere Besiedlungswelle der Ausbau des westlichen Thüringens. Die Slawen drangen bis ins heutige Vogtland vor.¹²⁸ Die einsetzende Binnenkolonisation war geprägt durch Rodungen im Gebiet.¹²⁹ Zeitgleich mit der Siedlungsänderung erfolgte die Gründung der Städte Arnstadt (704), Erfurt (742) und Gotha (775).¹³⁰

Die Saale bildete eine natürliche Grenze zwischen der fränkischen Besiedlung im Westen und der slawischen Besiedlung im Osten. Mitte des 12. Jh. kamen im Zuge der Ostexpansion bzw. -kolonisation Siedler aus den Gebieten westlich der Saale, d.h. aus West- und Mittelthüringen, Hessen, Franken, Schwaben und Bayern in das Gebiet östlich der Saale.¹³¹ Mit der Erhebung Ludwig I. um Landgraf wird Thüringen um 1131 zur Landgrafschaft und verblieb knapp 100 Jahre unter der Herrschaft der Ludowinger.¹³²

Die in der Karte dargestellte Verbreitung zeigt ein dünnbesiedeltes Netz von insgesamt 80 Klöstern. Die Nonnen und Mönche gehörten den Kanonikerorden der Augustiner, dem Benediktinerorden, den Johannitern, dem Prämonstratenserorden und dem Zisterzienserorden an. Mit 27 Klöstern der Benediktiner, 16 der Benediktinerinnen und einem Doppelkloster, gehörte diesem Orden die Mehrheit der thüringischen Klöster an. Eine Übersicht zu allen Klosterorden dieses Zeitschnittes zeigt die Tabelle 3.1.

Dabei ist belegt, dass die ersten Mönche initiiert durch Bonifatius kamen. Er gründete zwei Benediktinerklöster, eines davon auf dem Domberg in Erfurt und ein weiteres 725 in Ohrdruf.¹³³ Bei der Gesamtbetrachtung der Karte lässt sich erkennen, dass sich die Verteilung der Klöster trotz ihrer geringen Anzahl über ganz Thüringen erstreckt. Lediglich der Bereich südöstlich um Pößneck war noch ohne klösterliche Besiedlung.

Im 10. und 11. Jh. begann eine geistliche Gegenbewegung, die „Cluniazensische Reform“, gegen die Missachtung der Benediktsregel und damit gegen die Krise im Mönchsleben. Ausgehend von Cluny (Frankreich), einer Benediktinerabtei, lehnten sich im Zuge dieser Reformbewegung aufgebrachte Mönche gegen den Verfall des klösterlichen Lebens auf.¹³⁴ Als Reformorden gründeten sich die Zisterzienser.¹³⁵

Beginnend mit der Ansiedlung von Mönchen in Volkenroda im Jahr 1131, der ältesten

¹²⁷John, Jonscher, Mestrup und Stelzner, 2003, S. 30.

¹²⁸Sedlacek und Ellenberg, 2002, S. 21.

¹²⁹Ebd., S. 21.

¹³⁰Bauhaus-Universität, Fachhochschule-Erfurt und TLBV, o.J. S. 21.

¹³¹Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 45.

¹³²Bauhaus-Universität, Fachhochschule-Erfurt und TLBV, o.J. S. 22.

¹³³Opfermann, 1959, S. 5.

¹³⁴Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 30–33.

¹³⁵Ebd., S. 36.

Tabelle 3.1: Klostergründungen in Thüringen bis 1200

Orden	Anzahl
Augustiner-Chorfrauen	6
Augustiner-Chorherren	15
Benediktiner	26
Benediktiner Doppelkloster	1
Benediktinerinnen	18
Deutschritterorden	1
Johanniter	1
Prämonstratenser	4
Prämonstratenser Doppelkloster	2
Prämonstratenserinnen	1
Zisterzienser	4
Zisterzienserinnen	3
GESAMT	82

Zisterzienserabtei in Thüringen, begann die Verbreitung der Zisterzienser bzw. Zisterzienserinnen in Thüringen.

3.2.2 Zeitschnitt II. – Gründung und Bestehen zwischen 1200 und 1500

Der zweite Zeitschnitt (Plannummer 3) deckt den Zeitraum von 1201 bis 1500 ab und beinhaltet somit die Blütezeit der Klöster im 12. und 13. Jahrhundert.¹³⁶ Das hohe Mittelalter war geprägt durch die Gründungen der Bettelorden, die sich auf die Einfachheit des Lebens zurück besannen. Die Franziskaner siedelten, ebenso wie die Dominikaner, in Städten wie Erfurt und Eisenach,. Die Lehre und Seelsorge der Bürger waren die Hauptaufgaben dieser Mönche. Insgesamt bildet die Karte 15 Franziskanerkloster und sechs des Dominikanerordens ab.¹³⁷

Im 13. Jh. erlangte ein weiterer Orden in Thüringen hohes Ansehen: Der Deutschritterorden. Mit seinen Niederlassungen in Altenburg (1214), Zwätzen [Jena] (1221), Mühlhausen (1227) und Schleiz (1224) war er im Besitz einer engen Beziehung zu den Landgrafen.¹³⁸

Die Karte zeigt deutlich ein breites Spektrum verschiedener klösterlicher Orden und damit eine reiche Klosterlandschaft. Die Thüringer Klöster untergliederten sich in diesem Zeitabschnitt in 15 Orden. Im Vergleich zum vorherigen Zeitschnitt hat sich die Zahl der Klöster mehr als verdoppelt, so dass insgesamt 208 Niederlassungen von Klöstern und Stiften in diesen Zeitraum fallen. Dabei dominieren die Augustiner Chorherren mit 26 Niederlassungen, dicht gefolgt von den Benediktinern mit 21 Niederlassungen ihres

¹³⁶Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 56.

¹³⁷Ebd., S. 55.

¹³⁸Ebd., S. 55.

Tabelle 3.2: Gründungen von Dominikaner- und Franziskanerklöstern in Thüringen

Franziskaner		Dominikaner	
Erfurt	1224	Erfurt	1229
Eisenach	1225	Eisenach	1235/1240
Gotha	1225	Jena	1286
Mühlhausen	1225/1231	Nordhausen	1287
Nordhausen	1225/1230	Mühlhausen	1289
Altenburg	1239		
Meiningen	1239		
Saalfeld	1250		
Arnstadt	um 1250		
Weida	1267		

Ordens. Bei den Nonnen gibt es einen erheblichen Anstieg bei den Zisterzienserinnen. Von zunächst drei Klöstern im vorherigen Zeitschnitt, wuchs die Anzahl auf insgesamt 44 Klöster an. Eine Übersicht zu allen Klosterorden dieses Zeitschnittes zeigt die Tabelle 3.3.

Das 11. bis 13. Jh. war in Thüringen von vielen Veränderungen gekennzeichnet. Neben der schnellen Ausbreitung der Klöster der verschiedenen Orden brachte das Hochmittelalter allein im Saaleetal ca. 60 Burgen hervor. Am einstigen Grenzfluss zwischen den Germanen und den Slawen, dienten die Burgen zunächst der Verteidigung und wurden später Herrschaftssitze.¹³⁹ Das Hochmittelalter war geprägt von einer raschen Zunahme der Bevölkerung, dem Landesausbau und der Weiterentwicklung der Lebensformen. Die Gesellschaft jener Zeit ging von einer rein agrarischen zu einer agrarisch-städtischen Lebensweise über.¹⁴⁰

Der Landesausbau des Hochmittelalters (10.-14. Jh.) vollzog sich durch die Binnenkolonisation, in der unbesiedelte Gebiete im Thüringer Kernland erschlossen wurden. Die Binnen- und auch die Ostkolonisation brachte die Rodung von Wäldern, die Trockenlegung von Sümpfen und die Gründung neuer Dörfer mit sich.¹⁴¹

Der Handel über die thüringischen Grenzen hinaus (bspw. mit der Färberpflanze Waid) brachte den anbauenden Städten im 13. Jh. Reichtum.¹⁴²

Mit dem Tod des letzten Vertreters der Ludowinger endete die Herrschaft in einem Erbfolgekrieg zu Gunsten der Wettiner. Beide Mächte schafften es nicht, Thüringen zu vereinen. Die territoriale Zersplitterung des Gebietes prägte Thüringen über viele ge-

¹³⁹Gobel, o. D.

¹⁴⁰Bauhaus-Universität, Fachhochschule-Erfurt und TLBV, o.J. S. 22–23.

¹⁴¹Meyer und C. Schmidt, 2008, S. 16.

¹⁴²Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 65.

Tabelle 3.3: Klöster in der Zeit von 1201 - 1500

Orden	Anzahl
Augustiner-Chorfrauen	6
Augustiner-Chorherren	26
Augustiner-Eremiten	7
Benediktiner	21
Benediktiner Doppelkloster	1
Benediktinerinnen	14
Deutschritter	15
Dominikaner	6
Dominikanerinnen	2
Franziskaner	15
Johanniter	11
Karmeliten	3
Karthäuser	2
Lazariten	5
Magdalenerinnen	7
Prämonstratenser	4
Prämonstratenser Doppelkloster	1
Prämonstratenserinnen	2
Serviten	5
Wilhelmiten	6
Zisterzienser	5
Zisterzienserinnen	44
GESAMT	208

schichtliche Epochen hinweg und brachte immer wieder Teilungen der herrschaftlichen Gebiete mit sich. So wurde auch 1485 die Leipziger Teilung der wettinischen Lande unter den Brüdern Ernst und Albrecht vollzogen. Im Norden des Landes entstand die albertinische Linie (sächsisch) und im Süden des Landes die ernestinische Linie (thüringisch).

Insgesamt war dieser Zeitschnitt sowohl gesellschaftlich als auch in klösterlicher Hinsicht, geprägt von zahlreichen Veränderungen und Weiterentwicklungen. Diese Entwicklungen sind vielfach positiv zu bewerten und wirkten sich auf das Leben und Zusammenleben in der Bevölkerung aus. Die Zeit um 1500 war jedoch gleichzeitig eine Umbruchszeit und brachte für die Menschen eine Vielzahl an bedrohlich wirkenden neuen Einflüssen und Existenzängsten mit sich. Gesellschaftlich kam es immer wieder zu Unruhen und Veränderungen der Lebensverhältnisse in allen Bereichen.¹⁴³ Ebenso brachte die Weiterentwicklung für die Ordensgemeinschaften eine Veränderung im sozialen und wirtschaftlichen Gefüge.¹⁴⁴

¹⁴³Mühlhäuser Museen in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mühlhausen, 2000, S. 85.

¹⁴⁴Schenk, 1989, S. 251.

3.2.3 Zeitschnitt III. – Klöster im Jahr 1524 – vor den Ausschreitungen des Bauernkrieges

Der dritte Zeitschnitt (Plannummer 4) bildet keinen Zeitraum, sondern erstmals eine Momentaufnahme aus dem Jahr 1524 inmitten der bäuerlichen Unruhen ab. Die Zeit des Bauernkrieges als geschichtlicher Einschnitt hatte eine nicht zu unterschätzende Bedeutung auf die gesamte klösterliche Entwicklung in Thüringen und war der Anfang einer Spaltung, die das Denken bis heute nachhaltig prägt. Die Betrachtung innerhalb dieses Zeitschnittes fokussiert, anders als in den vorangegangenen Zeitschnitten, einen sehr kleinen zeitlichen Ausschnitt der Geschichte. An dieser Stelle liegt die Frage nahe, warum für diese Karte das Jahr 1524 von besonderer Bedeutung ist, denn die Reformationsbewegung der Bauern begann bereits 1517 und veranlasste erste Unruhen in der Gesellschaft.¹⁴⁵

Der Bauernkrieg war ein schleichender und zugleich komplexer Prozess verschiedener Konflikte mit seinen Höhepunkten im Jahr 1525. Der Sachverhalt ist auf geschichtlicher Ebene weitaus größer zu fassen und damit über einen Zeitraum von mehreren Jahren zu betrachten.¹⁴⁶ Die kartographische Darstellung dieses Kapitels legt den Fokus auf einen Zeitpunkt, als Thüringen noch durch eine Vielzahl von Klosteranlagen und deren Landschaften geprägt war.

An Wichtigkeit gewinnt dieser Zeitschnitt des Jahres 1524 nun vor allem im Vergleich zum darauffolgenden Zeitschnitt „Stand 1550“, welcher ebenfalls eine Momentaufnahme ist. Ein Vergleich der beiden Karten offenbart deutlich einen Bruch in der thüringischen Klosterlandschaft durch den enormen Verlust an Klöstern. Dieser Vorgang der landschaftlichen Veränderung war eng gekoppelt an eine Zeit des Umbruchs hin zum Reformationsland. Im Speziellen ist der Bauernkrieg im folgenden Text auf Thüringen abgebildet. Zu erwähnen ist, dass es sich hierbei um eine Veränderung mit europäischer Dimension handelte.¹⁴⁷

Neben einem stetig wachsenden Aufgabenfeld, der Bauern, wuchs das Einkommen der privilegierten Gesellschaft. Zusätzlich missachteten die Mönche ihre eigenen Ordensregeln und frönten weltlichem Verlangen.¹⁴⁸

Diese weitreichenden sowie folgenschweren Entwicklungen für die Kirche in Thüringen standen im direkten Zusammenhang mit Martin Luther, Heinrich Pfeiffer und Thomas Müntzer.¹⁴⁹

Der Mönch Martin Luther sah die Grunderkenntnis darin, dass der Mensch sein Seelen-

¹⁴⁵Scholle, 1948, S. 70.

¹⁴⁶Mühlhäuser Museen in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mühlhausen, 2000, S. 66.

¹⁴⁷Zimmermann, o. D.

¹⁴⁸Mühlhäuser Museen in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mühlhausen, 2000, S. 76.

¹⁴⁹Müller, 2013, S. 5, 42.

heil nur durch den reinen Glauben an Gott und dessen Gnade finden kann. Er appellierte an die Kirche, um den Glauben zu stärken und durch diese reformatorischen Gedanken mehr Recht und Gleichheit zu erringen. Seine Denkweise setzte er am kritischsten Punkt der kirchlichen Missstände an, dem Ablasshandel. Der Gedanke zur Veränderung der vorhandenen Kirche wird zu einer Erneuerungsbewegung, deren Ausmaß Martin Luther in ihrer Gänze so nicht erwartet hatte.¹⁵⁰

Thomas Müntzer, auch als die Seele des deutschen Bauernkrieges betitelt, rief zur Gleichheit auf und erklärte den Bauern mit Nachdruck, sich von ihren „gottlosen Herren“ zu entsagen.¹⁵¹ Im Zuge der Reformationsbewegung war sein Ziel der Aufbau eines theokratischen Gottesstaates, welcher auf den Ursprüngen des Christentums basiert.¹⁵² 1524 flüchtet Müntzer von Allstedt (Sachsen-Anhalt) nach Mühlhausen (Thüringen)¹⁵³ und traf auf seinen Mitstreiter Heinrich Pfeiffer.¹⁵⁴

Pfeiffer, ein ehemaliger Zisterzienser, floh 1521 aus dem Reifensteiner Kloster auf die Eichsfelder Burg Scharfenstein. Von dort gelangte er weiter über verschiedene Dörfer hin zu seiner Heimatstadt Mühlhausen. Nach dem Klosteraustritt vertrat er die Lehre Luthers und fand mit seinen Hetzpredigen unzählige Anhänger.¹⁵⁵

Eine gemeinsame Zeit Müntzers und Pfeiffers voller Verhandlungen, Verweise und Widerstände begann. Die Verringerung von Abgabeleistungen war ein zentrales Ziel der Tumulte. Die Jahre 1522-1523 waren durch die Höhepunkte reformatorisch-religiöser Weiterentwicklungen geprägt. Das Infragestellen der vorherrschenden Ordnung endete in einem Umwälzungsprozess, wobei vor allem der Süden Deutschlands, Wittenberg sowie Thüringen betroffen waren. In Thüringen nahm die Bauernbewegung eine rasante Dynamik an. Dem Kirchenwesen drohte der Niedergang.¹⁵⁶

Im Vergleich zum vorherigen Zeitschnitt II (1201-1500) mit 207 Klöstern, zeigt der Zeitschnitt III (1524) nur noch 166 Einrichtungen. Diese Tatsache impliziert bereits eine Abnahme der Klöster in Thüringen vor dem Bauernkrieg, ist jedoch auf die unterschiedlichen Darstellungsmethoden Zeitspanne gegen Momentaufnahme zurückzuführen.

Einige Orden blieben in der Anzahl ihrer Klöster stabil, andere hingegen, wie bspw. die Lazariten, sind in dieser Karte nicht mehr vorhanden. Schon in der Mitte des 15. Jh. setzt der schleichende Verfall des Ordens ein. Durch fehlende Mittel konnten die Mönche ihre Pflichten nach und nach nicht mehr einhalten und die Krankenpflege nicht aufrechterhal-

¹⁵⁰Ebd., S. 21.

¹⁵¹Kleinschmidt, 1952, S. 6–7.

¹⁵²Müller, 2013, S. 5.

¹⁵³Mühlhäuser Museen in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mühlhausen, 2000, S. 115.

¹⁵⁴Kleinschmidt, 1952, S. 11.

¹⁵⁵Goedecke, 2012, S. 11.

¹⁵⁶Müller, 2013, S. 26.

ten.¹⁵⁷ Die fünf Lazariten Häuser gingen 1489 in den Orden der Johanniter über.¹⁵⁸ Eine Übersicht zu allen Klosterorden dieses Zeitschnittes zeigt die Tabelle 3.4

Tabelle 3.4: Klöster in Thüringen im Jahr 1524

Orden	Anzahl
Augustiner-Chorfrauen	5
Augustiner-Chorherren	18
Augustiner-Eremiten	7
Benediktiner	20
Benediktiner Doppelkloster	1
Benediktinerinnen	11
Deutschritter	9
Dominikaner	6
Dominikanerinnen	2
Franziskaner	15
Johanniter	8
Karmeliten	3
Karthäuser	2
Magdalenerinnen	5
Prämonstratenser	4
Prämonstratenser Doppelkloster	1
Prämonstratenserinnen	1
Serviten	3
Wilhelmiten	5
Zisterzienser	5
Zisterzienserinnen	35
GESAMT	166

3.2.4 Zeitschnitt IV. – Klöster im Jahr 1550 – nach der Zerstörungswelle des Bauernkrieges

1525 - Mit der Schlacht bei Frankenhausen und dem Fall der Stadt Mühlhausen endete der Bauernkrieg in Thüringen in einer Niederlage für die Bauern.¹⁵⁹ Den Abschluss bilden die Hinrichtungen zahlreicher Bauern, ebenso wie die von Heinrich Pfeiffer und Thomas Müntzer am 27. Mai.¹⁶⁰

Die Reformation brachte nachhaltige Veränderungen für die mittelalterlichen Kirchen und die Gesellschaft mit sich. Das Leben im Kloster und die damit verbundene Enthaltsamkeit ging über in eine von Misständen geprägte Lebensweise. Luthers Umdenken und Rückbesinnung ließ soziale und religiöse Konflikte zwischen Bauern, Adligen und der

¹⁵⁷Kreisgerichtsrath Dietrich zu Gotha, 1859, S. 304.

¹⁵⁸Opfermann, 1959, S. 82–83.

¹⁵⁹Goedecke, 2012, S. 11.

¹⁶⁰Kleinschmidt, 1952, S. 120.

Kirche entstehen.¹⁶¹

Die Unruhen durch die Bauernhaufen und deren Zerstörungszüge machten die Neuordnung des revolutionären Gedankengutes deutlich.¹⁶²

Während der Reformbewegung wirkte der Druck der Erneuerung bereits seit dem Ende des 14. Jh. nicht nur von außen auf die Klöster ein, sondern auch aus dem Inneren heraus war ein Zerfall der Klosterstruktur mit einem Bruch erkennbar. Damit begann eine Klosteraustrittsbewegung, welche nicht mehr aufzuhalten war. Die Disziplin in Form der asketischen Lebensweise, die einst das Leben der Mönche bestimmte, nahm kontinuierlich ab und mit dem Rückgang der Mitgliederzahlen war das klösterliche Leben ins Wanken gekommen. Es fehlte an Arbeitskräften und auch die Anzahl der Pilger nahm ebenfalls stetig ab und es häuften sich die Probleme.¹⁶³

Einige Klöster versuchten, nach der Zerstörung zu ihren alten Strukturen zurückzukehren und damit den Wiederaufbau voran zu treiben. Dies geschah jedoch ohne größeren Erfolg. Klöster, die im Bauernkrieg nicht völlig zerstört wurden, ereilte nach einem kläglichen klösterlichen Leben nur wenige Jahre später die Reformation. Den Klöstern fehlte es an finanziellen Mitteln für den Wiederaufbau. Die Auflösung eines Großteils der Klöster war unaufhaltsam.

Der Zeitschnitt IV (Plannummer 5) zeigt wenige Jahre nach der Zerschlagung der aufständischen Bauernheere, wie sich die Verteilung der Klöster verändert hat. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Thüringen als das Mutterland der Reformation gilt, zeigt ein Blick auf die Karte einen massiven Verlust der Klosterlandschaft. Dieser Entwicklungsschritt vollzog sich als Bruch. Im Vergleich des IST-Zustandes vor dem Bauernkrieg zum IST-Zustand nach dem Bauernkrieg ist eine deutlich geringere Anzahl an Klöstern in Thüringen nachweisbar. Dreiviertel aller Klöster waren betroffen. Der Zeitschnitt von 1524 enthält 166 Klöster. Die Zahl verringerte sich zum Zeitschnitt von 1550 auf 44. In diesem Zeitraum von 26 Jahren verringerte sich die Anzahl der Thüringer Klöster somit um 122, welche den Angriffen der Bauernmeute nicht standhielten.

Bereits im Jahr 1525 kam es zur sofortigen Auflösung von 45 Klöstern Thüringen. Darunter waren unter anderem 14 Klöster der Zisterzienserinnen. Die Karte zeigt deutlich, dass ganze Regionen von den Klosterzerstörungen betroffen waren. Das dichte Netz von Klöstern wurde aufgebrochen und lediglich in Erfurt, im Eichsfeld und im südlichen Thüringen konnte das klösterliche Leben aufrechterhalten werden.

Als Anmerkung und mit dem Bezug zu den Zisterziensern soll der Vergleich zum Gesamt-

¹⁶¹Müller, 2013, S. 12.

¹⁶²Ebd., S. 53.

¹⁶³Schenk, 1989, S. 250.

deutschen Raum kurz genannt werden: während der Reformation kam es zur Aufhebung von 50 der insgesamt 109 Zisterzienser-Männerklöster.¹⁶⁴

Der Orden der Dominikaner verlor nur wenige Jahre nach dem Bauernkrieg seinen „weiblichen Zweig“. Daraufhin etablierte sich bis heute in Thüringen kein Dominikanerinnenkloster mehr. Ebenso verschwanden die Klöster der Karmeliten, Prämonstratenser(innen), Serviten und Wilhelmiten aus dem Bild der Thüringer Klosterlandschaft. Eine Übersicht zu allen Klosterorden dieses Zeitschnittes zeigt die Tabelle 3.5.

Tabelle 3.5: Klöster in Thüringen im Jahr 1550

Orden	Anzahl
Augustiner-Chorfrauen	1
Augustiner-Chorherren	6
Augustiner-Eremiten	1
Benediktiner	6
Benediktinerinnen	5
Deutschritter	6
Dominikaner	1
Franziskaner	2
Johanniter	3
Karthäuser	1
Magdalenerinnen	1
Zisterzienser	1
Zisterzienserinnen	10
GESAMT	44

3.2.5 Zeitschnitt V. – Die Auswirkungen der Säkularisation auf die Thüringer Klöster

Die deutliche Zäsur durch die Reformation und der damit einhergehenden Glaubensspaltung verändert die Klosterlandschaft nachhaltig. Das Kirchenwesen unterlag einer Neuordnung.

1555 brachte der Augsburger Religionsfrieden die gleichberechtigte Anerkennung der katholischen und lutherischen Glaubensgruppen untereinander. Mit dem Leitsatz: „*Cuius regio, eius religio*“ = „*wessen Land, dessen Religion*“ entschied der jeweilige Landesherr über die Konfession seines Reiches.¹⁶⁵

Nach dem Zeitalter der Reformation war die Gesellschaft durch vielfältige religiöse Gemeinschaften, also einem Nebeneinander von verschiedenen Konfessionen bzw. Religionen geprägt. Dazu zählten auch weiterhin die für die Arbeit im Fokus stehenden Klöster.

Die Erfurter Teilung um 1572 brachte erneut eine Zersplitterung der Machtverhältnisse

¹⁶⁴Schenk, 1989, S. 251.

¹⁶⁵o.V., o. D.(d).

im thüringischen Territorium in zeitweise bis zu 10 einzelne Herrschaftsbereiche.¹⁶⁶ Das 17. sowie 18. Jh. waren geprägt von absolutistischen Machtansprüchen und der Kleinstaaterei.¹⁶⁷ In diese Zeit fällt die vorletzte thüringische Klostergründung im Jahr 1730. In Dermbach, in der thüringischen Rhön, südlich von Bad Salzungen, wird ein Franziskanerkloster gestiftet.¹⁶⁸

Mit dem Beginn des Humanismus wuchs der Anspruch an Bildung. Das Ende des 18. Jh. läutete eine Zeit des kulturellen Aufschwungs ein. Um Herzogin Anna Amalia und ihren Sohn Carl August fanden sich Dichter wie Goethe, Wieland, Herder und Schiller ein. Die Weimarer Klassik (1786 – 1805) nahm die Ideale der Französischen Revolution (1789) an: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“.¹⁶⁹

1801 besiegelte Frankreich und das hl. Römische Reich den Frieden von Lunéville. Die Säkularisation, bei der die enteigneten deutschen Fürsten der linksrheinischen Seite mittels der kirchlichen Besitztümer auf der rechtsrheinischen Seite eine Entschädigung erhielten, folgte.¹⁷⁰

Mit Festsetzung des Reichdeputationshauptbeschlusses bekam die Säkularisation in 89 Paragraphen eine rechtliche Grundlage. Jedem Landesherren war es nun möglich, sich die Besitzungen der Klöster und Stifte in seinem Territorium anzueignen und für seine Zwecke zu nutzen.¹⁷¹ Der §35 RDHS sprach genau diesen Sachverhalt an:

„Alle Güter der fundierten Stifte, Abteien und Klöster [...] werden der freien und vollen Disposition der jeweiligen Landesherrn, sowohl für Zwecke des Gottesdienstes, Unterrichts- oder andere gemeinnützige Veranstaltungen, als zur Erleichterung ihrer Finanzen überlassen, unter dem Vorbehalt, sowohl die Domkirchen, die bestehen bleiben, dauerhaft auszustatten als auch die Pensionen für die enteignete Geistlichkeit, nach den bereits festgelegten, bzw. noch zu bestimmenden Bedingungen zu gewährleisten.“¹⁷²

Das folgende Zitat macht deutlich, wie gespalten die Ansichten über diesen Beschluss waren:

„Das Idol der einen Parthie, das Schreckbild der anderen“¹⁷³

Dem Säkularisationsbegriff kam einerseits die Aufgabe zu, die Forderungen auszugleichen und damit eine Entschädigung zu leisten, vergisst jedoch auf der anderen Seite, dass es

¹⁶⁶Raßloff, S. (Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.)), 2004.

¹⁶⁷Ebd.

¹⁶⁸Opfermann, 1959, S. 62.

¹⁶⁹o.V., 2009.

¹⁷⁰o.V., o. D.(r).

¹⁷¹Ebd.

¹⁷²Ebd.

¹⁷³Wessenberg, 1801, S. 4.

auch bei diesem Prozess Verlierer gibt.

Wie veränderte sich die Thüringer Klosterlandschaft zu dieser Zeit? Dazu ist es notwendig, mehrere Momentaufnahmen miteinander zu vergleichen.

Beginnend vor dem Reichsdeputationshauptschluss im Jahr 1802 befanden sich in Thüringen noch 26 Klöster von 9 verschiedenen Orden. Mit dem Beschluss zur Säkularisation wurden im Jahr 1803 direkt 8 dieser Klöster aufgehoben. Wichtig ist hier der Aspekt, dass trotz der Auflehnung des Staates überhaupt Klöster diesen geschichtlichen Bruch in der Klosterlandschaft überdauerten. 1810 verringerte sich die Anzahl der aktiven Klöster erneut auf nunmehr 11 Klöster von 6 verschiedenen Orden.

Tabelle 3.6: Klöster nach der Säkularisation im Jahr 1825

Orden	Anzahl
Augustiner-Chorherren	1
Ursulinen	1
GESAMT	2

Zum Abschluss dieses Vergleiches zeigt der Zeitschnitt V. (Plannummer 6) den Stand des Jahres 1803 an und somit den Beginn des Säkularisationsprozesses. Schon 1825 sind von der einst so reichen Thüringer Klosterlandschaft nur noch 2 eingetragene Klöster existent: Das Ursulinen Kloster in Erfurt, welches bis heute existent ist und das Augustiner-Chorherren Kloster St. Marien, welches sich ebenfalls in Erfurt befand und 1837 von den Preußen säkularisiert wurde.

Abschließend veränderte sich über das Jahr 1825 hinaus die thüringischen Klöster nochmals. Beginnend mit dem Franziskanerkloster Kerbscher Berg bei Dingelstädt. Dieses Kloster wurde erst im Jahre 1864 gegründet und bereits nach nur 11 Jahren Bestehen wieder aufgehoben. Zu Beginn des 20. Jh. kam es zum erneuten Aufleben des Klosterlebens und besteht bis zum Ende des Jahrhunderts.¹⁷⁴

Ein weiteres spät gegründetes Kloster war das Karmelitinnenkloster in Weimar-Schöndorf. Es bestand in der Zeit von 1995 - 2020.¹⁷⁵

Aktuell gibt es vier aktive Klöster in der Thüringer Klosterlandschaft. Neben dem bereits erwähnten Erfurter Ursulinenkloster zählen dazu: Das Franziskanerkloster auf dem Hülfsberg in Geismar, welches 1860 gegründet wurde.¹⁷⁶ Das 1920 gegründete Redemptoristenkloster in Heilbad Heiligenstadt¹⁷⁷, sowie das ebenfalls in Heilbad Hei-

¹⁷⁴o.V., 2023.

¹⁷⁵jak/gm, 2020.

¹⁷⁶Keppler, o. D.

¹⁷⁷o.V., o. D.(o).

ligenstadt 1862 gegründete Bergkloster der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel.¹⁷⁸

3.2.6 Die Lage der Thüringer Klöster in der DDR

Nach der Spaltung der Kirche im Zuge des Bauernkrieges folgte im 20. Jh. erneut eine Zeit der Kirchensubstitution. Im Ganzen betrachtet ist die Zeitspanne der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) im Gesamtbild der kirchlichen Entwicklungsgeschichte nur sehr kurz. Dennoch kam es in diesem Zeitraum zu großen Veränderungen im Bezug auf die Entwicklung der Kirchenorganisation sowie deren Mitglieder.¹⁷⁹

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges befand sich die Kirche ebenso wie das Land in einer Phase des Umbruchs. Um nur beispielhaft dieses Durcheinander im materiellen Sinne zu beschreiben, ist ein Blick in die größeren Städte Thüringens angebracht. Im Zuge der Luftangriffe wurden auch Kirchen zerstört. In Nordhausen traf das auf vier Gotteshäuser zu, weitere wurden stark beschädigt.¹⁸⁰ Auch in anderen Städten Thüringens wüteten die Luftangriffe und stifteten Zerstörung. Die Stadtkirche St. Michael in Jena¹⁸¹, die Barfüßerkirche in Erfurt¹⁸² und die Stadtkirche St. Peter und Paul in Weimar¹⁸³ wurden ebenfalls im Luftangriff getroffen.

Durch die Fluchtbewegung strömten immer mehr vertriebene Katholiken aus Regionen wie bspw. Schlesien in die sowjetische Besatzungszone. Die Zahl der Katholiken wuchs sprunghaft an und brachte damit Fluch und Segen zugleich. In Becks Werk „Die Kirchen in der DDR“ heißt es konkret: Auch die katholische Kirche war durch die Vertriebenen herausgefordert [...] Hatte es vor dem Krieg auf dem Gebiet der späteren DDR weniger als eine Million Katholiken gegeben, so wuchs diese Zahl bis Mitte der vierziger Jahre auf mehr als das Doppelte.¹⁸⁴ Mit den steigenden Zahlen wurde die Kirche zwar bestärkt, gleichzeitig war diese durch die Wirren des Krieges nicht im Stande, die zahlreichen Anhänger und die damit verbundene Glaubensarbeit zu bewältigen. Das Verwaltungssystem der Kirche war überfordert. Es fehlte an Leitungspersonen wie Priestern und ausgebildeten Lehrern in der Fachrichtung Religion, ebenso wie an Räumlichkeiten.¹⁸⁵

Durch Kriegsverluste (Kriegsgefangenschaften, Vermisste oder Gefallene) und Zerstörungen brach das System der Seelsorge sowie die Beziehungen der Glaubensgemeinschaften untereinander zusammen.¹⁸⁶ Die Kirche stand vor einer Neuorganisation ihrer eigenen

¹⁷⁸ *Gemeinschaft* o. J.

¹⁷⁹ Stegmann, 2021, S. 9.

¹⁸⁰ Geiger, 2000, S. 303–305.

¹⁸¹ Jahreis, o. D.

¹⁸² o.V., o. D.(b).

¹⁸³ o.V., o. D.(s).

¹⁸⁴ Stegmann, 2021, S. 52.

¹⁸⁵ Ebd., S. 52.

¹⁸⁶ Maser, 1989, S. 29–30.

Gemeinschaft und mit der Gründung der DDR im Jahr 1949 vor weiteren neuen Herausforderungen.¹⁸⁷ Die Verfassung der DDR setzte im Artikel 41 die Glaubens- und Gewissensfreiheit und damit die freie Religionsausübung für jeden DDR Bürger fest.¹⁸⁸ Diese Freiheit war jedoch bereits in den ersten Zügen des sozialistisch geführten Staates nicht praktisch umsetzbar.¹⁸⁹

Mit einer atheistischen Bildungspolitik versuchte der Staat Stück für Stück den Einfluss der Kirche zurückzudrängen. Eine Zusammenarbeit der Instanzen Staat und Kirche war ausgeschlossen. Zugleich galt die Kirche recht vielen Menschen als einziger staatsfreier Raum, in dem die Bürger frei denken und handeln konnten.¹⁹⁰ Mit antichristlicher Propaganda zielte die Politik darauf ab, die Bevölkerung von der Kirche und ihrem Glauben abzubringen. Die Menschen sollten sich einzig und allein an die vom Staat hervorgebrachte Ideologie des Sozialismus halten und sich der Arbeit und Gesellschaft hingeben.

Ziel war es einen Ersatz für das Dasein von Gott in allen Bereichen des Lebens zu schaffen. Die aus diesem Denkansatz resultierenden Maßnahmen ließen die Konflikte wachsen. Die zu Beginn des Lebens eingeführte sozialistische Namensgebung ersetzte bspw. die kirchliche Taufe. Weitere sozialistische Prägungen zielten auf wichtige Lebensabschnitte ab. Darunter die sozialistische Jugendweihe und die sozialistische Eheschließung, welche die Konfirmation bzw. die kirchliche Trauung ersetzten.¹⁹¹ Die Bezeichnung „katholische Kirche in der DDR“ wurde selbst von der Kirche nur zögernd benutzt.¹⁹²

Die Zahl der Kirchenangehörigen ging in den vier Jahrzehnten DDR-Herrschaft rapide zurück. Kirchenaustritte und die andauernde Fluchtbewegung in Form von Grenzübertritten in den Westen bis zum Beginn der 1960er Jahre waren Gründe dafür.¹⁹³ Der prozentuale Anteil römisch-katholischer Kirchenmitglieder sank kontinuierlich von 12% im Jahr 1946 auf 5% im Jahr 1990. Die folgende Tabelle veranschaulicht diesen Sachverhalt mittels einer Auflistung der Mitgliederzahlen zur Zeit der DDR und ausgewählten Jurisdiktionen:¹⁹⁴ Ebenso gingen auch die Mitglieder der evangelischen Landeskirchen

Tabelle 3.7: Mitgliederzahlen der römisch-katholischen Kirche

Jahr	Mitgliederzahl ¹⁹⁵ (in Prozent der Bevölkerung)
1946	2.233.000 (12 %)
1964	1.375.000 (8 %)
1975	1.200.000 (7 %)
1990	750.000 (5 %)

¹⁸⁷Maser, 1989, S. 49.

¹⁸⁸*Die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik* 2004.

¹⁸⁹Maser, 1989, S. 49.

¹⁹⁰Ebd., S. 7.

¹⁹¹G. Lange, Pruß, Schrader und Seifert, 1993, S. 148.

¹⁹²Ebd., S. XVI.

¹⁹³Stegmann, 2021, S. 52.

¹⁹⁴Ebd., S. 120–121.

drastisch zurück. Gehörten 1946 noch 81% (14.963.000) der Bevölkerung der Kirche an, so sank die Zahl auf 24% (3.900.000) im Jahr 1990.¹⁹⁶ 40 Jahre Kirche im Sozialismus hinterließen ihre Spuren. Der Rückgang der Kirchenmitglieder war dabei nur ein Aspekt.

Mit der Verwaltungsreform von 1952 traten 14 Bezirke als Verwaltungseinheit in Kraft. Die damaligen DDR-Bezirke Erfurt, Suhl und Gera bildeten das Areal des in der Arbeit genutzten Bearbeitungsgebietes ab. Aus diesen drei Bezirken gründete sich das Land Thüringen im Zuge der Wiedervereinigung 1990 neu.¹⁹⁷ Die Grenze der katholischen Kirche passte sich den Veränderungen der politischen Grenzen nie an. Die Diözesen im mittleren Teil Deutschlands blieben.¹⁹⁸

Immer wieder oblag es der Kirche, sich neuen politischen Strukturen anzupassen und dabei das eigene Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.¹⁹⁹ Durch eine Vielzahl von äußeren Einflüssen entwickelte sich die katholische Kirche zu einer Nischenbewegung. Folgen der stetigen Anpassung an das Regime und die permanente Unterdrückung ließen keinen Platz für „aufblühende Kirchen“. Gleichermäßen dazu verhielt es sich mit den Klosterlandschaften.

Bis heute hält die Marginalisierung der Kirchen im Freistaat Thüringen an.

3.2.7 Die Thüringer Klöster im Wandel der Zeit - Ein Zwischenfazit

Die einführend in Kapitel 1.3 aufgeworfenen Fragen in Bezug auf die großräumige „Klosterlandschaft Thüringen“:

- Gab und/oder gibt es eine „Thüringer Klosterlandschaft“?
- In welchen Bereichen siedelten sich die Klöster in Thüringen vorwiegend an?
- Wie veränderte sich die Thüringer Klosterlandschaft?

können wie folgt beantwortet werden.

Anhand der Anzahl der Klosterstandorte lässt sich ableiten, dass geschichtliche Ereignisse eng mit der Entwicklung der Klöster in Verbindung standen. Nicht nur die inneren Angelegenheiten, sondern auch die äußere Dynamik in der Gesellschaft hatten Einfluss auf die Klöster und somit auf die Klosterlandschaft. Die „Klosterlandschaft Thüringen“ als ein Begriffskonstrukt oder auch Kunstwort, umfasst eine wechselhafte Klostersgeschichte.

¹⁹⁵Stegmann, 2021, S. 120–121.

¹⁹⁶Ebd., S. 120.

¹⁹⁷Zahn, 1991, S. 73.

¹⁹⁸Stegmann, 2021, S. 61.

¹⁹⁹Ebd., S. 64.

Die Historie der „Klosterlandschaft Thüringen“ hat in den vergangenen Jahrhunderten eine Vielzahl an Brüchen erlebt, welche sowohl die Ausbreitung als auch die durch Ausbreitung erfolgte Landschaftsprägung massiv beeinflussten.

Die Zeitschnitte (Plannummer 2 - 6) zeigen dabei deutlich die verschiedenen Entwicklungsetappen dieser sich stetig wandelnden Klosterlandschaft.

Die Gründung des ersten Thüringer Kloster's in Ohrdruf im Jahr 725, leitete die Entwicklung der „Klosterlandschaft Thüringen“ ein.²⁰⁰ Von diesem Zeitpunkt an entwickelte sie eine wechselvolle und ereignisreiche Geschichte und existierte in ihrer Blüte mit einer Anzahl von knapp 200 Klöstern. Zu dieser Zeit war Thüringen nicht nur reich an Klöstern, die Klöster der verschiedenen Orden verteilten sich als dichtes Netz über das Bearbeitungsgebiet mit seinen Schwerpunkten im Thüringer Becken bis in den Norden hinein und südlich des Thüringer Waldes (siehe Übersichtskarte - Plannummer 1). Sie entfalteten eine große räumliche Wirkung. Die Klöster fanden ihren Platz in Thüringen und breiteten sich raumeinnehmend aus.

Tabelle 3.8: Anzahl gleichzeitig bestehender Klöster in Thüringen (Übersicht)

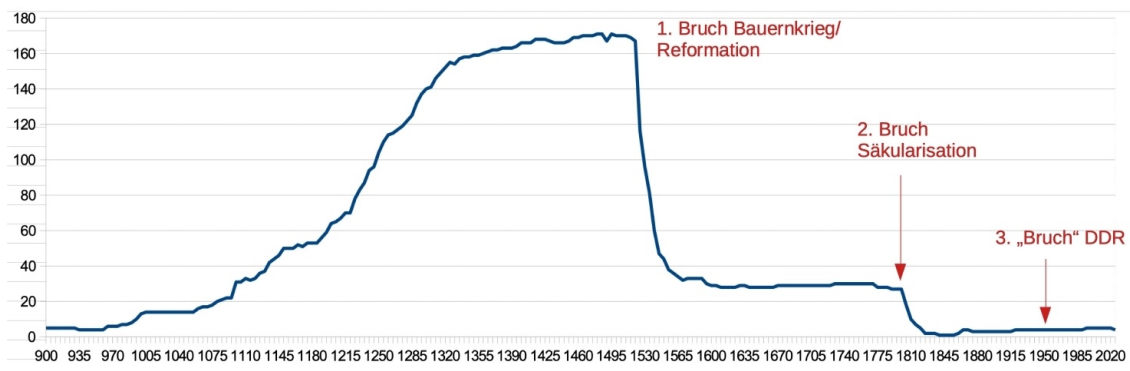
Jahr	Gleichzeitig existente Klöster in Thüringen
1420	167
1460	168
1465	169
1480	170
1510	170
1550	44

Diese Etappe der Klosterlandschaftsentwicklung endete mit einem Bruch durch die Reformation. Es schien alles auf die ursprüngliche Situation zurückgestellt worden zu sein und doch war alles ganz anders! Diese Aussage beschreibt die Situation, in der sich die „Klosterlandschaft Thüringen“ zur damaligen Zeit befand. Dieser Bruch in Folge des Bauernkrieges wird auch in Abbildung 3.1 nochmals deutlich. Der Anschlag der 95 Thesen in Wittenberg 1517 durch Martin Luther leitete den Niedergang des thüringischen Klosterwesens ein und wirkte sich damit maßgeblich auf die bis dahin florierende Klosterlandschaft aus.

1550 bestand die Klosterlandschaft aus 44 aktiven Klöster, was einen Rückgang um 75% gegenüber 1510 bedeutet. Damit entstand ein derart dünnbesiedeltes Netz der Thüringer Klosterlandschaft, wie es zuletzt in der Mitte des 12. Jh. zu verzeichnen war.

Was hatte sich verändert? Die Spaltung des Glaubens und damit einhergehend eine

²⁰⁰Opfermann, 1959, S. 5.



Quelle: Erstellt von Jessica Machalett

Abbildung 3.1: Anzahl gleichzeitig bestehender Klöster in Thüringen

veränderte Denkweise in der Gesellschaft bzw. eine veränderte Organisation der Kirchenstruktur beschränkten den erneuten Aufschwung der geistlichen Einrichtungen. Es folgten Gründungen und die Einführung weiterer Orden, dem standen jedoch ebenso zahlreiche Aufhebungen entgegen. Die „Klosterlandschaft Thüringen“ nach dem Bauernkrieg war eine Andere.

Ein weiterer, aber deutlich kleinerer Bruch vollzog sich mit der Säkularisation, die bis zur Mitte des 19. Jh. nahezu alle Thüringer Klöster ereilte. Nur das 1667 gegründete Ursulinenkloster²⁰¹ überdauerte dieses Ereignis und ist bis heute eine aktive Ordensgemeinschaft. Das Bild der „Klosterlandschaft Thüringen“ ist ab diesem Zeitpunkt erneut ein völlig Anderes. Die Klöster gerieten in einen Kreislauf der Vergessenheit, dessen Höhepunkt in der alles kirchlich unterdrückend repressiven Phase der DDR gipfelt. Vielen Klöstern droht mangels Erhaltungsmaßnahmen nun der endgültige Verfall.

Vom 1. Bruch im 16. Jh. kann sich die „Klosterlandschaft Thüringen“ bis heute nicht erholen. Die Kirche verlor regional, so auch in Thüringen an Bedeutung, was zur Auflösung von Klöstern führte. Viele Klöster wurden durch Zerstörung und Mitgliedermangel aufgehoben. Dem zweiten Bruch, hervorgerufen durch die Säkularisation, kommt infolgedessen weit weniger Bedeutung zu. Die Klosterlandschaft zu dieser Zeit war bereits ausgedünnt und entkräftet. Der dritte Bruch in der Geschichte der „Klosterlandschaft Thüringen“ in Folge des DDR-Regimes stellt sich rückblickend eher als marginal heraus.

Abschließend kann zusammengefasst werden: Jeder geschichtliche Aspekt trug seinen Anteil zur heutigen Gestalt der „Klosterlandschaft Thüringen“ bei. Dabei ist jedes Ereignis im Verhältnis zur vorherrschenden Klosterlandschaft zu setzen und gegebenenfalls in

²⁰¹Ebd., S. 77.

seiner Prägung zu relativieren.

In 500 Jahren Zeitgeschichte verändert sich nicht nur die Gesellschaft mit ihren Ansichten und politischen Festsetzungen, sondern auch deren Wahrnehmung.

Heute existiert die „Klosterlandschaft Thüringen“ weiter, nur ist diese in vielen Bereichen in Vergessenheit geraten. Heute lassen sich von über 200 Klöstern nur noch 65 baulich fassen (siehe Anhang M). Hinzu kommen fehlende Forschungen und damit einhergehend fehlendes Wissen, was zu einer verschwommenen Wahrnehmung beiträgt. Daraus resultieren falsche Handlungswege im Bezug auf die Landschaft. Die Wahrnehmung spielt eine wichtige Rolle. An dieser Stelle gilt es anzusetzen und die „Klosterlandschaft Thüringen“ in ihrem jetzigen Zustand anzuerkennen. Mit Hilfe von weiteren Forschungsprojekten wäre es möglich, die Klosterlandschaft weiterzuentwickeln und von nun an eine neue Etappe in der Geschichte zu beginnen.

4 Landschaftsprägung durch die Zisterzienser

4.1 Das Leben und Wirken der Zisterzienser

4.1.1 Von den Anfängen des Reformordens bis hin zur Blütezeit

Als Reformbewegung gingen die Zisterzienser aus dem Benediktinerorden hervor.²⁰² Auf Distanz gehend zu dem Verfall der Klosterzucht und der Anhäufung von Reichtum²⁰³, zogen sich 21 Mönche um den Adligen Robert der Abtei Molesme 1098 in die Einsamkeit zurück und gründeten das Kloster Cîteaux.²⁰⁴ Nach den Ordensregeln von Benedikt von Nursia wollten sie wieder zu dessen Ursprüngen zurück²⁰⁵ und befürworteten Armut, Askese und Handarbeit. Die Ordensregeln wurden im Verfassungsdokument der Zisterzienser der „Charta Caritatis“ im 12. Jh.²⁰⁶ mit Hilfe der Bemühungen Stephan Hardings, dem dritten Abt von Cîteaux, zusammengefasst.²⁰⁷

Im 12. und 13. Jh. standen die Zisterzienser in ihrer Blüte und ein Netz ihrer Klöster zog sich durch ganz Europa.²⁰⁸ Durch das Filiationsprinzip expandierten die Zisterzen, ausgehend vom Mutterkloster Cîteaux (1098) und den vier Primärabteien La Ferté (1113), Pontigny (1114), Clairvaux (1115) und Morimond (1117) (siehe Tabelle 4.1).²⁰⁹ Die Primärabteien bildeten Filiationsketten die bis zu sechs Generationen umfassend war.²¹⁰ Der Anhang V zeigt beispielhaft die Tochtergründungen von Morimond, dem Mutterkloster der drei Analysebeispiele Volkenroda, Reifenstein und Georgenthal. Die Filiation war eine Besonderheit des streng zentralistisch ausgerichteten Führungssystems der Zisterzienser. Erreichte ein Konvent eine Größe von 60 Mönchen, so wurde ein Abt mit 12 Mönchen und sieben konkret festgelegten Büchern (später durch das Ordensbuch ergänzt) ausgesandt. Für die Erfüllung des Ordensleben, musste im Vorfeld des Umzuges die Kapelle, der Remter, der Schlafsaal, die Zelle für Gäste ebenso wie für den Pförtner errichtet werden.²¹¹ Diese Regel unterstützte die Weitergabe der einheitlichen Struktur an die einzelnen

²⁰²Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 21.

²⁰³Winter, 1966a, S. 5.

²⁰⁴Schreiter, Altringer, Roser, Heitmann und Käss, 2017, S. 10.

²⁰⁵Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 37.

²⁰⁶Ebd., S. 37.

²⁰⁷Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 43–45.

²⁰⁸Ebd., S. 21.

²⁰⁹Oberste, 2014, S. 73.

²¹⁰Klueting, 2005, S. 42.

²¹¹Winter, 1966a, S. 8.

Tabelle 4.1: Ausbreitung der Primärabteien nach dem Filiationsprinzip

Kloster	Tochterklöster	Ausbreitungsschwerpunkt / weitere Ausbreitungen
Cîteaux	28 direkte (80 mittelbare)	Frankreich / Italien, Schweden, England, Spanien
La Ferté	16	Italien
Pontigny	43	Frankreich, Ungarn, Italien
Clairvaux	80 (350 insgesamt)	Frankreich, Irland, Norwegen, Portugal, Italien, deutsches Reich, England, Spanien
Morimond	200 insgesamt	Deutsches Reich und Osteuropa

Quelle: Oberste (2014)

neu gegründeten Zisterzen. Tochterklöster blieben mit ihrem Mutterkloster durch jährliche Visitationen verbunden und konnten zum Ausgangspunkt neuer Filiationen werden.²¹²

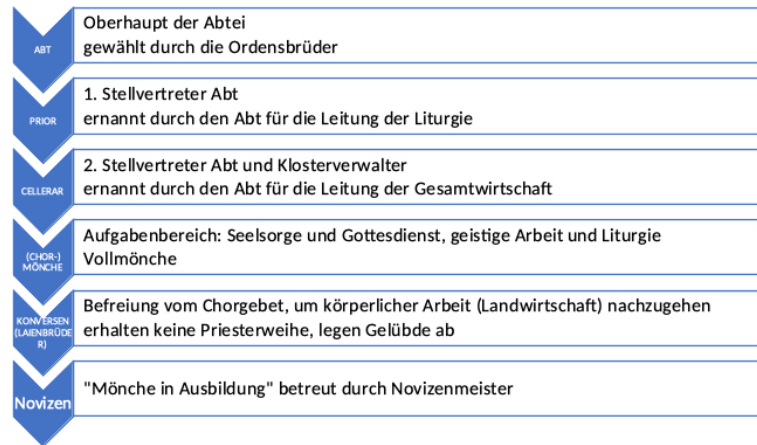
Dieser gesamteuropäische Prozess²¹³ reichte von Norwegen bis Sizilien und von Ungarn bis Portugal und beherbergte zahlreiche Neugründungen von Zisterzienserklöstern.²¹⁴ Starken Einfluss an dieser Expansion hatte Bernhard von Clairvaux, der zum Protagonisten der Zisterzienser wurde. Bereits zwei Jahre nach dem Eintritt und mit nur 25 Jahren wird er von der Primärabtei als Abt ausgesandt, um das Kloster Clairvaux zu gründen.²¹⁵

Das erste Kloster des Ordens auf deutschem Boden lag am Niederrhein. Die Stiftung Kamp (Altenkamp, 1123) war eine von 100 in Deutschland gegründeten Zisterzen.²¹⁶ Insgesamt konnte der Orden in gut fünf Jahrzehnten bis zum Tod von Bernhard von Clairvaux im Jahr 1153 in ganz Europa 340 Klöster unterschiedlichster Größe hervorbringen.²¹⁷ Um 1250 war diese Zahl nahezu verdoppelt und zum Ende des Mittelalters stieg die Anzahl auf 740 Zisterzen an.²¹⁸ Insgesamt entstanden in 200 Jahren etwa 1000 Mönchs- und Nonnenklöster.²¹⁹

Die großen Abteien hatten Konvente mit mehreren Hundert Mitgliedern inne²²⁰, bestehend aus Mönchen (clerici) und Laienbrüdern (conversi)²²¹, kleinere Klöster bestritten mit gerade einmal einer Hand voll Mönchen den harten Alltag. Aufgrund dieser enormen

²¹²Knefelkamp und Reddig, 1998, S. 17.²¹³Schenk, 2017, S. 10.²¹⁴Oberste, 2014, S. 47.²¹⁵Heimbucher, 1933, S. 334.²¹⁶Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 89.²¹⁷Schenk, 2017, S. 10.²¹⁸John, Jonscher, Mestrup und Stelzner, 2003, S. 71.²¹⁹Schreiter, Altringer, Roser, Heitmann und Käss, 2017, S. 10.²²⁰Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 87.²²¹Schenk, 1989, S. 250.

Unterschiede, legte die Carta Caritatis, wie eingangs erläutert, einen Richtwert von 12 Mönchen für Neugründungen fest.²²² Der grundlegende Aufbau der Organisationsstruktur innerhalb eines Ordens ist in Abbildung 4.1 dargestellt.



Quelle: Erstellt durch Jessica Machalett

Abbildung 4.1: Vereinfachte Organisationsstruktur innerhalb des Ordens

4.1.2 Standortwahl und Bauweise

Die Ordensregeln der Zisterzienser umfassten ebenfalls klare Richtlinien für den Siedlungsplatz der Klöster. Nach dem Vorbild des Gründerklosters Cîteaux sollten neue Klosterstandorte in der Abgeschiedenheit, distanziert von Städten oder befestigten Orten bzw. Burgen liegen.²²³ Damit gemeint waren Orte die bisher von Menschen gemieden wurden und durch ihre Abgeschiedenheit die asketische Lebensweise fokussierten.²²⁴ Sumpfige Tallagen wurden zum charakteristischen Gründungsplatz für Zisterzienser.²²⁵ Sie galten als die Protagonisten für bisher unerschlossene Räume.²²⁶

Angewiesen auf die Ländereien der Stifter, waren die Standorte nicht immer optimal, um den autarken Lebensstil auszuleben. Kein Orden verlegte nach der Gründung so oft seine Klöster, wie der der Zisterzienser.²²⁷ Ebenso wurden die Abteien mit der Standortwahl in einen ganz bestimmten „geopolitischen“ Rahmen eingebunden.²²⁸

Keines der Kloster lag wie die übertrieben zugespitzten Beschreibungen darlegen in einer „Wüstenei“. Der Mythos der Einsamkeit relativiert sich mit der Betrachtung des Siedlungsgeschehens. Die Blütezeit der Städte lag durch das Wachstum der Bevölkerung

²²² Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 87.

²²³ Winter, 1966a, S. 5.

²²⁴ Landkreis Bamberg, 2018, S. 18.

²²⁵ Ebd., S. 46.

²²⁶ Schreiter, Altringer, Roser, Heitmann und Käss, 2017, S. 10.

²²⁷ Landkreis Bamberg, 2018, S. 18.

²²⁸ Schenk, 1996, S. 82.

im Hochmittelalter. Der Landesausbau westlich der Elbe war fortgeschritten.²²⁹ Neuere Forschungen lenken den Blick von der kleinräumigen Einsamkeit, die sich die Mönche schufen, hin zu einem Blickwinkel, der das Kloster in seinem großräumigen Umfeld analysiert. Die Klöster der Zisterziensermönche lagen politisch gesehen oft in Grenzgebieten, um Machtpositionen der Stifter auszubauen. Handelsstraßen und Städte mit ihren Märkten lagen im erreichbaren Umfeld der Klöster. Strategisch gesehen waren die Standorte so gewählt, dass eine Eigenbewirtschaftung möglich war.²³⁰ Ebenso war fließendes Wasser ein entscheidender Faktor bei der Standortwahl.²³¹

Wie im Abschnitt 4.2.2 dargelegt folgten die Klöster einer einheitlichen Struktur und passten diese variabel an die lokalen natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten an. Sie standen immer im Spannungsfeld zwischen lokalen Anpassungen und den Bemühungen um das Ideal der „unitas ordinis“.²³² Gleiche Grundstrukturen, ausgerichtet an den Handlungsabläufen, kombiniert mit regionaler Ausprägung und Anpassung, ließen eine charakteristische Klosterlandschaft entstehen.²³³ Keine Klosteranlage war identisch mit einer Weiteren.²³⁴ Die „Vielfalt in der Einheit“ als Titel eines internationalen Zisterzienser Forschungsprojektes beschreibt diesen Sachverhalt treffend.²³⁵

4.1.3 Eigenwirtschaft als Lebensmoral – Zisterzienserklöster als „Wirtschaftsunternehmen“

Jede Abtei der Zisterzienser war eine selbständige und autark lebende Einheit. Nach einheitlichen Statuten und unter regionaler Angepasstheit gab es eine Rückbesinnung auf: „Labor manuum“ – Mühsal der Handarbeit.²³⁶ Regelmäßig visitiert wurden die Abteien vom Abt ihres Mutterklosters.²³⁷

Bereits die ersten Statuten regelten die wichtigsten Punkte in Bezug auf die Lebensweise und den Besitz der Mönche.

*Die Mönche unseres Ordens müssen von ihrer Hände Arbeit, Ackerbau und Viehzucht leben. Daher dürfen wir zum eigenen Gebrauch besitzen: Gewässer, Wälder, Weinberge, Wiesen, Äcker (abseits von Siedlungen der Weltleute) sowie Tiere [...]. Zur Bewirtschaftung können wir nahe oder ferne beim Kloster Höfe haben, die von Konversen beaufsichtigt und verwaltet werden.*²³⁸

²²⁹Schenk, 1998, S. 12.

²³⁰Landkreis Bamberg, 2018, S. 18.

²³¹Knapp, 2020, S. 19.

²³²Schenk, Malzer und Büttner, 2021, S. 489.

²³³Knefelkamp, 2001, S. 212.

²³⁴Kinder, 1997, S. 113.

²³⁵o.V., o. D.(c).

²³⁶Mölich, Nußbaum und Knesebeck, 2017, S. 150.

²³⁷Landkreis Bamberg, 2018, S. 8.

²³⁸Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 203.

Die Basis des täglichen Lebens bildeten: *opus dei* – göttliches Offizium, *lectio divina* – die geistliche Lesung, das Theologiestudium und *labor manuum* – die Handarbeit.²³⁹ Die Lebensweise *ora et labora* (bete und arbeite) nimmt wieder an zentraler Bedeutung zu.²⁴⁰

Wie auch schon bei den Benediktinern üblich, legten die Mönche rund um das Kloster Gärten verschiedenen Charakters an (Gemüse-, Kräuter- und Obstgärten). Für die landwirtschaftliche Arbeit waren Wirtschaftshöfe im Umfeld des Klosters, sogenannte Grangien, zuständig.²⁴¹ Mit Hilfe von Arbeitsteilung und der Unterstützung von Laienbrüdern (Konversen) als Teil der Gemeinschaft konnten die Mönche am Prinzip der Eigenarbeit festhalten und diese bewirtschaften. Zeitmanagement mittels eines durchstrukturierten und gleichmäßigen Tagesablaufes²⁴², innovative Ideen und Techniken (bspw. Räderpflug mit eiserner Pflugschar) waren die Merkmale der Zisterzienserwirtschaft.²⁴³

4.1.4 Zwischen Ideal und Wirklichkeit – das Ende eines Ordens

Bis in das 13. Jh. wuchs der Orden stark an.²⁴⁴ Nicht nur kulturell, sondern vor allem wirtschaftlich nahmen sie in ihren Regionen bedeutende Stellungen ein. Ausgesandt mit dem Auftrag, das Land urbar zu machen, hatte jede Zisterze ihre Aufgabe der Landschaftsgestaltung und setzte diese angepasst an den jeweiligen Standort um.²⁴⁵ Innovationen, Fachwissen und ein organisiertes System aus Wirtschaftlichkeit und Handel ließen die Zisterzienser schnell mehr einbringen, als sie für den Eigenbedarf benötigten. Die Arbeitsteilung zwischen Mönchen und Konversen ließ aus heutiger Sicht betrachtet eine Zweiklassengesellschaft innerhalb des Klosters entstehen. Stück für Stück verweltlichten die Klöster und lösten durch die Ansammlung von Reichtum eine Disziplinlosigkeit unter den Mönchen aus.²⁴⁶

Ein weiterer Faktor, der zum Unmut in der Bevölkerung führte, waren die Wettbewerbsvorteile, die die Mönche durch Zollbefreiungen genossen.²⁴⁷ Der Konflikt zwischen Askese und wirtschaftlichem Erfolg war nicht mehr aufzuhalten. Das Gebot der Armut wurde Leitbild des Ordens, verschwand aber zunehmend hinter dem Streben nach gewinnorientiertem Wirtschaften. Die Wirtschaftlichkeit wurde zum Leitbild des Ordens.²⁴⁸ Mit ihren Stadthöfen als Einnahmequelle entwickelten sich die Zisterzienser zu Geschäftsleuten und handelten ihre Waren auf den immer größer werdenden städtischen Märkten.

²³⁹Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 37.

²⁴⁰Buchberger, 1965, S. 1383.

²⁴¹Landkreis Bamberg, 2018, S. 8.

²⁴²Knefelkamp und Reddig, 1998, S. 24.

²⁴³Ebd., S. 38.

²⁴⁴Eberl, 2002, S. 47.

²⁴⁵Oberste, 2014, S. 210.

²⁴⁶Holtmeyer, 1906, S. 178.

²⁴⁷Oberste, 2014, S. 206.

²⁴⁸Schreiter, Altringer, Roser, Heitmann und Käss, 2017, S. 11.

Die Stadthöfe kristallisierten sich zu wichtigen Orten in Bezug auf den Zwischen- und Fernhandel heraus.²⁴⁹ Der erhöhte Produktionsaufwand forderte mehr Besitz, Schenkungen allein reichten den Mönchen nicht mehr aus. Land und Häuser wurden, entgegen der anfänglichen Statuten, fortan gezielt durch Kauf erworben.²⁵⁰ Die Mönche entfernten sich zunehmend von ihrem einstigen Idealbild bestehend aus Frömmigkeit und Eigenarbeit.²⁵¹

Zu den veränderten Strukturen im Kloster kamen auch äußere Einflüsse, die den Orden veränderten, hinzu. Im 13. Jh. breiteten sich die Bettelorden (Dominikaner und Franziskaner) aus. Kriege, Missernten und auch die Pest im 14. Jh. dezimierten die Mitgliederzahlen endgültig.²⁵² Die erschwerte Eigenarbeit wurde Stück für Stück gegen Grundherrschaft eingetauscht. Es häuften sich Verpachtungen, Bezahlungen für ausgeführte Leistungen statt Gotteslohn und der Drang nach komfortableren Einnahmequellen.²⁵³

Kontinuität in Lebensweise und -philosophie waren auch durch Reformversuche nicht mehr umsetzbar und standen im Gegensatz zwischen zentraler Gleichheit und regionaler Diversität. Die einst strengen Regeln konnten nicht eingehalten werden und wurden gelockert.²⁵⁴ 1500 bestand der Orden aus 738 Mönchs- und 654 Nonnenklöstern, jedoch mit einer weitaus geringeren Anzahl an Mitgliedern als im hohen Mittelalter.²⁵⁵

Neben den Veränderungen im Orden selbst, veränderte auch die Reformationszeit die Situation und brachte den Klosterorden in seinen größten Konflikt seit seinem Bestehen.²⁵⁶ Der Augustiner-Mönch Martin Luther²⁵⁷ beanstandete in einer Zeit voller Angst das Handeln der katholischen Kirche und damit auch die Reaktion der Kirche, sich durch den Ablasshandel sein eigenes Seelenheil zu verschaffen und die Zeit im Fegefeuer zu verkürzen. Mit seinen 95 Thesen vom 31. Oktober 1517 kritisierte und widerlegte er die bisherige Vorgehensweise des Ablasshandels und alle die gewachsenen Gebräuche der Kirche. Damit beginnt 1517 die Reformation²⁵⁸ und die katholische Kirche spaltet sich.²⁵⁹ Was als ländliche Unruhe begann, verbreitet sich zu einem großflächigen Aufstand in Süddeutschland und Thüringen.²⁶⁰ Bauern erheben sich gegen Adel und Klerus und es kommt zu zerstörerischen Bauernaufständen.²⁶¹ In Thüringen wurde neben Thomas Müntzer der ehemalige Reifensteiner Zisterziensermönch Heinrich Pfeiffer einer der Anführer des „Bauernhaufens“ um Mühlhausen. Mit ihnen stürmten aufgehetzte Bauern von Reifenstein nach Beuren, weiter nach Duderstadt, Worbis und von dort nach Frankenhausen. Dabei

²⁴⁹Schreiter, Altringer, Roser, Heitmann und Käss, 2017, S. 11.

²⁵⁰Ebd., S. 130.

²⁵¹Knefelkamp und Reddig, 1998, S. 20.

²⁵²Ebd., S. 20.

²⁵³Holtmeyer, 1906, S. 179.

²⁵⁴Oberste, 2014, S. 214.

²⁵⁵Knefelkamp und Reddig, 1998, S. 20.

²⁵⁶Oberste, 2014, S. 231.

²⁵⁷Melloni, 2017, S. 154.

²⁵⁸B. Möller, 1999, S. 55.

²⁵⁹Ebd., S. 181.

²⁶⁰Oberste, 2014, S. 232.

²⁶¹Mägdefrau, 2016, S. 584–585.

zerstörten sie nahezu alle Klöster auf ihrem Weg.²⁶²

Martin Luther positionierte sich im Verlauf klar gegen die Bauern, er wollte eine religiöse Reformation, keine weltliche Neuordnung.²⁶³ Im Jahr 1525 - direkt während der Aufstände - heiratete er Katharina von Bora, eine Zisterzienserin.²⁶⁴

Nach einer Welle der Zerstörung, kam es zur Niederlage der Bauern. Am 15. Mai 1525 mit der Schlacht bei Frankenhausen endete der Bauernkrieg.²⁶⁵ Viele Klöster wurden gebrandschatzt, geplündert und zerstört. Im Verlauf des 16. Jh. kam es zu zahlreichen Säkularisationen und damit zur Verweltlichung der Klöster.²⁶⁶ Der Machtverlust der Klöster ging zu Gunsten des Staates. Klöster, die einen Wiederaufbau schafften bzw. in katholisch gebliebenen Territorien waren²⁶⁷, erlitt spätestens mit der großen Säkularisation unter Napoleon die Aufhebung.²⁶⁸

4.1.5 Zisterzienserinnen

Die Entwicklung der Zisterzienserinnen und ihre Stellung im Orden ist durch verschiedene Forschungen und Lücken in der Quellenlage nicht immer präzise und einheitlich abgebildet. Auch Raumwirksamkeit der Zisterzienserinnenklöster, lässt sich mangels einschlägiger Forschungen schwer zusammenfassen bzw. aufarbeiten. Ein möglicher Grund für diese Defizite ist der über einen längeren Zeitraum ungeklärte Stellung zum Gesamorden zu zuschreiben.²⁶⁹ Schon im 12. Jh. begannen die ersten Frauenklöster nach der monastischen Lebensweise der Zisterzienser zu streben. Die offizielle Inkorporierung von Frauen in den Orden erfolgte erst am Ende des Jahrhunderts. Nonnen konnten im 12. Jh. als geschlossene Ordensgemeinschaft dem Orden beitreten, eigene Stiftungen gingen zu dieser Zeit nicht aus dem Orden hervor.²⁷⁰ Andere Ordensgemeinschaften, wie bspw. die Prämonstratenser, lösten die Problematik durch die Gründung von Doppelklöstern.²⁷¹

Mitte des 13. Jh. gab es in Deutschland bereits mehr mit Nonnen als mit Mönchen besetzte Klöster des Ordens.²⁷² Das erste Nonnenkloster des Ordens auf thüringischen Boden stiftete die Witwe Marquardts von Grumbach, Frideruna, in Ichttershausen. 18 Nonnen aus dem Kloster Wächterswinkel bezogen das Kloster nahe Erfurt.²⁷³ Die Weihe

²⁶²Goedecke, 2012, S. 11.

²⁶³B. Möller, 1999.

²⁶⁴Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 256.

²⁶⁵Melloni, 2017, S. 463, 464.

²⁶⁶Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 255.

²⁶⁷Ebd., S. 255.

²⁶⁸Ebd., S. 21.

²⁶⁹Schenk, 1996, S. 87.

²⁷⁰Winter, 1966b, S. 1.

²⁷¹O. H. Schmidt und Feuerstake, 1998, S. 13.

²⁷²Oberste, 2014, S. 74, 75.

²⁷³Winter, 1966a, S. 53.

findet mit Beteiligung des Volkenrodaer Abtes statt.²⁷⁴

Frauenklöster unterschieden sich vor allem im Bereich der Eigenwirtschaft von denen der Männer. Das Konversensystem der Nonnen war entsprechend der Trennung in weibliche und männliche Ordensmitglieder angepasst und teilte die Arbeit zwischen Laienschwestern und männlichen Konversen auf.²⁷⁵

4.2 Eine Aufstellung der Klosterlandschaftselemente

4.2.1 Einführung in die verschiedenen Elemente

„Monachis nostri ordinis debet provenire victus de labore manuum.“²⁷⁶

„Durch eigene Hände Arbeit leben“²⁷⁷ - dieser Leitsatz prägte das gesamte Klosterleben der Zisterzienser. Er bedeutete vor allem Selbstdisziplin und Schaffenskraft, um alle Wirtschaftszweige zu bedienen. Dabei galt es ihren Lebensunterhalt abseits des weltlichen Handelns zu erwirtschaften. Streng verboten waren zu Beginn Abhängigkeiten oder Einnahmen in Form von Zehnten, Zinsen und Renten.²⁷⁸ Neben dem wirtschaftlichen Aspekt war das Arbeiten ein Mittel gegen die Müßigkeit, was in der Benediktsregel wie folgt festgehalten wurde:

„Müßiggang ist der Seele Feind. Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigt sein.“ (Kapitel 48)²⁷⁹

Durch die Ordensstatuten wurden der Ackerbau, die Viehzucht und das Bewirtschaften von Gärten explizit festgelegt. Besitztümer wie Weiden, Weinberge, Gärten und Ackerflächen war den sonst so asketisch lebenden Mönchen aus gegebenem Anlass gestattet. Allerdings erlaubte man den Ordensbrüdern dies nur unter Auflage der Nutzung einzig für den eigenen Gebrauch und gebot ihnen eine größere örtliche Distanz zu menschlichen Siedlungen zu wahren.²⁸⁰ Zu den konkreten Arbeitsfeldern gehörten:

- Ackerbau
- Viehzucht
- Wasserwirtschaft (z.B. Fischzucht)
- Mühlenwesen
- Gartenbau (Wein-, Obst-, Gemüse-, Kräuter- und Bienengärten)

²⁷⁴Winter, 1966a, S. 54.

²⁷⁵O. H. Schmidt und Feuerstake, 1998, S. 13, 14.

²⁷⁶R. Schneider, 1979, S. 13.

²⁷⁷Ebd., S. 13.

²⁷⁸Winter, 1966a, S. 5.

²⁷⁹o.V., 2019b.

²⁸⁰Winter, 1966a, S. 5.

Schon bald verließen die unterschiedlichen Wirtschaftszweige aber die eigentlichen Klostermauern. Ebenso wie die Tätigkeiten an Konversen übertragen wurden, wurden ebenso weitere Gebäude und Ländereien in die klösterliche Wirtschaft einbezogen.

Nachfolgend soll ein Überblick über die wichtigsten landschaftsprägenden Elemente und dem Kloster an sich folgen.

4.2.2 Das Kloster

Die Bauten der Zisterzienser waren durch eine Mauer von der Laienwelt und somit von allem Weltlichen abgegrenzt.²⁸¹ Innerhalb dieser Klostermauern befand sich die Klosterkirche mit angeschlossenem Kreuzgang, dem Mittelpunkt des Klosters. Das Augenmerk galt den Baumaterialien und deren sorgfältiger Bearbeitung. Die Strenge und Bescheidenheit ihrer religiösen Disziplin spiegelten sich in der gestalterischen Zurückhaltung wider. Schmuckwerk, bunte Farben und Bilder galten als Ablenkung.²⁸² Neben der schlichten Einfachheit und Funktionalität, waren Zisterzienserklöster vor allem von ihrer räumlichen Harmonie in Bezug auf die geschaffenen Proportionen und z.T. durch ihre monumentale Größe gekennzeichnet.

In ihren Gebäuden vereinten die Zisterzienser die drei Bedürfnisse der Mönche, welche einer Befriedigung bedurften. Dazu zählten der Körper (corpus), der Verstand (anima) und das spirituelle Dasein (spiritus). Die Flügel des Klosters entsprachen je einem dieser Anliegen:²⁸³

- An der Nord- oder Südseite (je nach Flusslage) befand sich die Kirche - Ort der spirituellen Bedürfnisse (spiritus)
- Im Ostflügel waren die Sakristei, der Kapitelsaal, der Sprechraum, die Arbeitsräume und „Armara“ der Raum der Bücher - Ort der geistigen und intellektuellen Bedürfnisse (anima)
- Der Kirche gegenüber befanden sich die Wärmeräume, die Küche mit Vorratskammer, das Brunnenhaus, das Refektorium und die Latrinen - Orte des Wohlbefindens (corpus)
- Der vierte Flügel des Kreuzganges wurde für die Laien angelegt²⁸⁴

Die klare und einfache Struktur verband über Jahrzehnte die Klöster miteinander und prägte das charakteristische Aussehen dieser Ordenshäuser. Erst im späten Mittelalter wurden die Bauwerke und deren Innenarchitektur immer prunkvoller. Die Klöster unterschieden sich kaum noch von anderen barocken Gebäuden.²⁸⁵ Deutlich wird diese Aspekt vor allem bei der Gegenüberstellung von nord- und süddeutschen Klöstern. Im Zuge

²⁸¹Gleba, 2002, S. 81.

²⁸²Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 73.

²⁸³Kinder, 1997, S. 114.

²⁸⁴Ebd., S. 114.

²⁸⁵Homburg und Lucke-Huss, 2007, S. 74.

der Reformation verschwanden im Norden und Osten Deutschlands, hierzu zählt auch Thüringen, die meisten Zisterzen. Dem gegenüber stand eine prachtvolle Entwicklung süddeutscher Klöster zu reichbegüterten und wirtschaftlich erfolgreichen Institutionen.²⁸⁶

4.2.3 Grangien

Die Landwirtschaft der Klöster war eingebettet in ein für die damalige Zeit fortschrittlich entwickeltes Wirtschaftssystem. Dieses bestand aus verschiedenen hochspezialisierten Wirtschaftshöfen (Vorwerken oder Grangien)²⁸⁷, welche sich im Idealfall wie ein Ring um das Kloster zogen.²⁸⁸ Konkret sprach man dabei von zentralen Landgütern, die mit vielfältigem Zubehör für eine spezialisierte Bewirtschaftung²⁸⁹ und somit zur Versorgung der Klöster, ebenso wie für die Durchsetzung administrativer Aufgaben, versehen waren.²⁹⁰ Die vom jeweiligen Standort abhängige Spezialisierung orientierte sich dabei an den vor Ort vorkommenden Ressourcen. So gab es neben rein landwirtschaftlich ausgerichteten Höfen für die Getreidewirtschaft, den Weinbau oder den Obst- und Gemüseanbau auch Höfe für die Viehwirtschaft, Fischhöfe sowie Schäfereien.²⁹¹

Grangien sollten nicht weiter als eines Tagesreise vom Kloster entfernt liegen.²⁹² Die Grangien mit ihren Laienbrüdern und weltlichen Landarbeitern unterlagen der Überwachung durch den jeweiligen Abt. Ebenso ermöglichte die Distanzregelung den Konversen die Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst im Kloster.²⁹³ Auf Grund der weitläufigen Besitzungen, konnte man diese Distanz jedoch nicht immer einhalten, so dass die Konversen in den Wirtschaftshöfen Kapellen, Schlafräume, Hospitäler und Versammlungsräume einrichteten.²⁹⁴

Um der Verpflichtung, die eine autarke Lebensweise mit sich bringt, gerecht zu werden, versorgten die Zisterzienser ihre Konvente ebenso durch die Viehzucht und ermöglichten dadurch die Erzeugung von Fleisch, Honig, Fisch, Eiern und Milch.²⁹⁵ Des Weiteren diente die Schafzucht der Gewinnung von Wolle, während Rinder und Pferde als Zugtiere für die Feldarbeit oder im Einsatz als Transportmittel tätig waren.²⁹⁶

Für die Durchführung der körperlich schweren Arbeit in den Grangien waren nicht Mönche, sondern Konversen verantwortlich. Diese Laienbrüder waren ebenfalls Mitglieder

²⁸⁶Schenk, 1998, S. 10.

²⁸⁷Schenk, 2017, S. 14.

²⁸⁸Eberl, 2002, S. 231.

²⁸⁹O. H. Schmidt und Feuerstake, 1998, S. 36.

²⁹⁰Schenk, 1991, S. 64.

²⁹¹Oberste, 2014, S. 201.

²⁹²Schenk, 2017, S. 10.

²⁹³Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 206.

²⁹⁴Oberste, 2014, S. 190.

²⁹⁵Ebd., S. 197.

²⁹⁶Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 210.

des Ordens bzw. galten als Angehörige des Klosters. Obwohl sie vor Gott gleichgestellt waren, empfangen sie keine Weihe und galten - im Gegensatz zu den Vollmönchen - als nicht gleichwertig.²⁹⁷

Dieses Ungleichgewicht wurde zur Basis des Erfolgs und führte letztendlich dazu, dass die Wirtschaftlichkeit gesteigert wurde. Mit der zunehmenden Ausbeutung der Laienbrüder und dem Aufstieg der Bettelorden folgte deren Rückgang ab dem 13. Jh.. Im späten Mittelalter nahmen – durch das System der Grundherrschaft geschuldet - die Verpachtungen der Höfe durch die Klöster zu.²⁹⁸

Durch Schenkungen und Kauf erwarben die Klöster ihre Wirtschaftshöfe in Form eines Rings um das Kloster.²⁹⁹ Geeignete Standorte wurden ebenso durch das sogenannte Bauernlegen und die damit einhergehende Auflassung bestehender Siedlungen geschaffen. Diese Zwangsaufgabe war ein Mittel bestehende Pachtverträge zu lösen und Bauerndörfer in Grangien umzuwandeln. Das Bauernlegen schmälerte das Ansehen der Mönche aus Sicht der Bauern immens.³⁰⁰

Für den Orden der Zisterzienser war es nicht unüblich, ihren ursprünglichen Standort nach den ersten Jahren an einen geeigneteren Standort zu verlegen.³⁰¹ Ein thüringisches Beispiel für diese Tatsache ist das Zisterzienserkloster aus Schmölln.³⁰² Diese Filiation von Walkenried siedelte schon wenige Jahre nach ihrem Bestehen ins Tal der Saale nach Schulpforte um. Viele der ursprünglichen Gründungsorte wurden nicht völlig aufgegeben, sondern als Wirtschaftshof weiter betrieben.³⁰³

Abschließend bleibt zu erwähnen, dass das Grangienssystem keine Erfindung der Zisterzienser war und als einer der größten Beiträge des Klosterordens zählt.³⁰⁴

4.2.4 Stadthöfe

Zisterzienser gaben das Bild eines frühkapitalistischen Unternehmers ab und beherrschten mit ihrer Disziplin weite Teile des heute „europäischen“ Marktes. Den Überschuss, den sie auf ihren Feldern und in ihren Gärten produzierten, boten sie schon bald zum Kauf an. Mit dem Aufschwung der Städte wurden Stadthöfe im 12. Jh.³⁰⁵ ein wichtiges Bindeglied

²⁹⁷Landkreis Bamberg, 2018.

²⁹⁸Oberste, 2014, S. 199.

²⁹⁹Landkreis Bamberg, 2018.

³⁰⁰Oberste, 2014, S. 195.

³⁰¹Kinder, 1997, S. 85.

³⁰²Opfermann, 1959, S. 25.

³⁰³Kinder, 1997, S. 85.

³⁰⁴Schenk, 1996, S. 79.

³⁰⁵Landkreis Bamberg, 2018.

zu städtischen Viktualien und Kapitalmärkten.³⁰⁶

Man beschrieb sie als geschlossene Komplexe, welche je nach Größe Scheunen, Keller, Lager, Gästehäuser, Wirtschaftstrakte und Kapellen beinhalten konnten.³⁰⁷

Durch die Einnahmen konnten Anschaffungen getätigt werden. Dies waren Rohstoffe, wie bspw. Salz, die das jeweilige Kloster nicht selbst anbauen oder produzieren konnte, weil es auf Grund der regionalen Gegebenheiten nicht möglich war. Nicht nur der Einkauf, auch der Vertrieb von erwirtschafteten Überschüssen aus den klösterlichen Grangien war Teil der Handelstätigkeit.³⁰⁸

Geld stellte zudem einen wichtigen Faktor in der Beschaffung von neuen Ländereien und Wirtschaftsgebäuden dar. Dies war nötig, da die zur Stiftung dotierten Güter nur für die anfängliche Zeit der Klöster zum Bestehen reichten. Durch die neuen Innovationen der Bewirtschaftung, den Prinzipien der Eigenarbeit, sowie der Zunahme von Besitztümern durch Schenkungen und Kauf, wurden die Mönche schnell zu Großgrundbesitzern. Ihr dadurch erarbeiteter finanzieller Wohlstand wuchs ebenso stetig an.³⁰⁹

Eine anfänglich eingeführte Verordnung über die Besitzungen (Funktion, Größe), wurde schon Ende des 12. Jh. aufgehoben. Die Einhaltung dieser mit Einschränkungen verbundenen Verordnung war aufgrund der zahlreichen Schenkungen an die Klöster nicht händelbar.³¹⁰

Stadthöfe waren nicht nur ein Handelsort, sie dienten in Krisenzeiten ebenfalls als Zufluchtsort für die Mönche. Landesherren griffen gern auf die Beherbergungsfunktion der Stadthöfe zurück und funktionierten als Gäste ihrer Stadthöfe.³¹¹ Durch Streubesitz der einzelnen Zisterzen nutzten die Klöster ihre Höfe in den Städten auch, um ihre entfernten Besitzungen von hier aus zu verwalten.³¹²

4.2.5 Mühlen und Backhäuser

Für eine autarke Lebensweise stellten Mühlen einen essentiellen Bestandteil der klösterlichen Besitztümer dar. Neben der eigenen Nutzung boten diese ebenso eine wesentliche Einnahmequelle für die Klöster, denn Bauern wurden gesetzmäßig dazu aufgefordert, eine Mahlabgabe für die Nutzung der Mühlen an die Klöster zuzahlen. Die Mönche waren

³⁰⁶Schenk, 1991, S. 64.

³⁰⁷R. Schneider, 1979, S. 27.

³⁰⁸Eberl, 2002, S. 248.

³⁰⁹Krüger, 2007, S. 179.

³¹⁰Ebd., S. 179.

³¹¹Schich, Gebuhr und Neumeister, 2007, S. 56.

³¹²Landkreis Bamberg, 2018.

aus diesen Gründen bemüht, ein dichtes Netz von Mühlen in der Region aufzubauen und zahlreiche Mühlen davon in ihren Besitz zu bringen. Neben den Schenkungen und Käufen erbauten die Mönche auch selbst Mühlen. Der Ausbau dieser Vormachtstellung in Form eines Mühlenmonopols stand im Widerspruch zu den Statuten der Zisterzienser.³¹³

In Verbindung mit dem Mühlengewerbe und einer effizienten Verarbeitung der Feldfrüchte ist der Fokus auf weitere Zweckgebäude zu richten. Die sogenannten Backhäuser dienten im nächsten Schritt der Weiterverarbeitung der Mahlerzeugnisse zur Herstellung von Brot. Direkt mit der Mühle verbunden oder als freistehendes Gebäude nutzte die Dorfgemeinschaft ein Backhaus gemeinsam.³¹⁴

4.2.6 Wasserbau – zwischen Technik, Kunst und Leben

An dieser Stelle muss auch auf die große Relevanz des Wassers als unverzichtbarer Lebensbestandteil der Zisterzienser in fast jedem erdenklichen Bereich ihres Lebens hingewiesen werden. Bekannt waren sie für eine gewässernahe Standortwahl, vor allem in Talgründen, Talschlüssen oder auf Schwemmfächern.³¹⁵ Diese sumpfigen Talregionen zwang die Mönche zu wasserbaulichen Maßnahmen und eine der ersten Aufgaben bestand bspw. darin, die Bereiche des neuen Klosterstandortes zu entwässern, aber auch die stetige Frischwasserzufuhr in das Klostergelände zu ermöglichen.³¹⁶ Den Mönchen gelang es durch gezielte Be- und Entwässerung, Standorte urbar zu machen. Sie erschufen dadurch fruchtbare Wiesen und ertragreiches Ackerland.³¹⁷

Durch die innovativen Techniken der Be- und Entwässerung erschufen sich die Mönche eine fundamentale Grundlage zur Umsetzung ihrer autarken Lebensart. Trinkwasser, Küchenarbeit, Hygiene, Latrinen und Krankenpflege beschreiben dabei nur einen Teil der notwendigen Haushaltstätigkeiten des klösterlichen Lebens, bei denen das Wasser unerlässlich war. Über die praktische Bedeutung hinaus nahm das Element Wasser auch in der Liturgie seinen Platz bei rituellen Waschungen ein.³¹⁸ Die Kreuzgänge verfügten über ein Lavatorium (Waschplatz)³¹⁹, ein sogenanntes Brunnenhaus.³²⁰

Neben dem internen System für sauberes Trink- und Nutzwasser in aufwändig erarbeiteten Rohrsystemen, entwickelten die Mönche ein zweites, externes Wassersystem.³²¹

³¹³Warnatsch, 2000, S. 200.

³¹⁴Schich, Gebuhr und Neumeister, 2007, S. 177.

³¹⁵Schenk, 2017, S. 13.

³¹⁶Elm, Joerßen und Roth, 1980, S. 218.

³¹⁷T. Schneider, 1933, S. 2.

³¹⁸Kinder, 1997, S. 90.

³¹⁹Sterba, 2010, S. 871.

³²⁰Kinder, 1997, S. 114.

³²¹Ebd., S. 90.

Zum letztgenannten zählt der Wasserantrieb als Energiequelle für die Mühlen, den sich die Konvente zu eigen machten. Dazu verlegten sie Flussläufe, teilten Mühlgräben ab und nutzten das Anstauen der Flüsse als dynamische Kraft zum konstanten Antrieb der Mühlräder.³²² Ein weiterer Anteil der Verwendung von Wasserkraft fand in der Fertigung von Schmiedehammer und Sägen an Bedeutung.³²³

Die durchaus fortschrittlichen Gedankengänge der Mönche weiter verfolgend, wurden ganze Gegenden durch ihre Wasserbaukunst verändert. Von wenigen Einzelteichen bis hin zu ganzen Teichlandschaften veränderten die Zisterzienser das Landschaftsbild nachhaltig. Spezialisiert auf die Teichwirtschaft, hoben sie für die Zucht von Fischen Teiche aus und entwickelten durch gezielte Maßnahmen, wie bspw. kaskadenförmige Teichketten, eine ertragreiche Fischzucht. Die Fische konnten, nach Alter und Art getrennt, in verschiedenen Becken bzw. Teichen aufgezogen werden. Insbesondere Hecht, Karpfen und Aal wurden gezüchtet.³²⁴ Der Fisch diente bis zum 14. Jh. als Fastenspeise³²⁵ und stieg in seiner Beliebtheit ebenso auf den Märkten in Städten.

Die Mönche erkannten die Bedeutsamkeit des Fernhandels von Fisch und Salzgewinnung bzw. dem Salzhandel als eine stark korrelierende Beziehung. Je nach Lage des Klosters hatten manche Zisterzen einen hohen Anteil am Salzabbau inne, andere wiederum waren auf den Salzankauf angewiesen. Die zwei Gewerke waren untrennbar, um den Fisch haltbar zu machen, konnte dieser nicht an der Luft trocknen.³²⁶

4.2.7 Waldnutzung – Einsamkeit und Forstwirtschaft zwischen übertriebener Darstellung und Wirklichkeit

Die Forschung definiert die Zisterzienser lange Zeit als Landschaftsgestalter und Rodungsorden. Zisterzienser sahen sich vor allem selbst als Landschaftsgestalter, dabei ist die damit verbundene Genese von zisterziensischen Kulturlandschaften immer im Wechselspiel zwischen der eigenen Zuschreibung und der Wahrnehmung von Außenstehenden zusehen.³²⁷ Neuere Nachforschungen zeigen auf, dass die ideellen Vorstellungen nicht der Realität entsprachen, d.h. „Landschaftsnarrative können teils beträchtlich von den realen Strukturen klösterlich geprägter Landschaften abweichen“.³²⁸

Hinterfragt man diesen Sachverhalt kritisch, so lässt sich feststellen, dass die Zisterzienser am Landesausbau im Altsiedelland nur einen geringen Anteil hatten und nur

³²²Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 210.

³²³Kinder, 1997, S. 90.

³²⁴Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 210.

³²⁵Landkreis Bamberg, 2018.

³²⁶Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 210.

³²⁷Schenk, Malzer und Büttner, 2021, S. 477.

³²⁸Ebd., S. 477.

durch übertriebene Selbstdarstellung zu Landschaftsgestaltern wurden.³²⁹ Zisterzienser regten durchaus raumwirksame Prozesse an und prägten ihr Umfeld. Dennoch sind die Leistungen der Mönche räumlich und zeitlich zu differenzieren bzw. zu relativieren. Die Gestaltung und Veränderung der Landschaft setzt zugleich ein Verfügungsgewalt über den Raum und die dort lebenden Menschen voraus.³³⁰

Westlich der Grenze von Elbe und Saale erstreckte sich das sogenannte „Altsiedelland“, welches bereits dicht besiedelt war. Die geforderte Einsamkeit gab es in der Zeit des Landesausbaus nur noch in Bereichen von Ungunstlagen.³³¹

Ebenfalls von der Besiedelung betroffen waren die Waldgebiete, die in ihrer ursprünglichen Form durch Rodungen und Ackerlandgewinnung stark minimiert wurden. Die Ausbreitung der Bevölkerung zog zum einen den Bau neuer Gebäude nach sich, wofür wiederum die Gewinnung von Bauholz aus den Wäldern unerlässlich war. Andererseits mussten Ackerflächen geschaffen werden, um den ansteigenden Verbrauch an Nahrungsmitteln zu gewährleisten. Die Landwirtschaft war ein wichtiger Wirtschaftszweig im Mittelalter. Mit dem Sesshaftwerden im frühen Mittelalter wandelte sich die Mensch-Waldbeziehung schließlich. Nutzungsrechte schränkten die freie Waldnutzung ein und es entstanden gemeine Wälder (*silva communis*), die durch festgeschriebene Regularien als gemeinschaftliches Land genutzt wurden. Die Mönche betrieben in ihren Klosterwäldern ebenfalls Holzwirtschaft, wozu auch Rodungstätigkeiten gehörten. Diese ging jedoch nur selten über den Eigenbedarf hinaus. Weitere Nutzungsmöglichkeiten der Waldgebiete eröffneten sich den Mönchen bei der Verwendung dieser als Weidenflächen für ihr Vieh.³³²

Die Mönche standen nicht nur durch Rodungstätigkeiten mit den Wäldern im Kontakt, in einzelnen Gebieten forsteten sie ausgewählte Bereiche wieder auf. Die in den Ordensregeln geforderte Einsamkeit³³³ schufen sich die Mönche oftmals durch das Auflassen von bäuerlichen Siedlungen (Bauernlegen). Dörfer wurden abgesiedelt und in einigen Fällen als Grangien weitergenutzt. Das Auflassen von Dörfern korrelierte häufig mit einer Aufforstung. Diese Wiederbewaldung fand ebenso auf verödeten Ackerflächen statt.³³⁴

Sprach man über räumliche Abgeschlossenheit der Klöster, betrachtete man dies mit verschiedenen Maßstäben. Die Klöster lagen nur kleinräumig betrachtet in der Einsamkeit. Isoliert von der weltlichen Bevölkerung grenzten die Klöster überwiegend an für sie lukrativ gelegene Handelsrouten und lagen in Grenzgebieten verschiedener Naturräu-

³²⁹Schenk, 1989, S. 252.

³³⁰Schenk, 1988, S. 315.

³³¹Schenk, 1998, S. 12.

³³²Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 210.

³³³Landkreis Bamberg, 2018, S. 56.

³³⁴Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 210.

me.³³⁵ Streubesitz kennzeichnete die klösterliche Landschaft, was auch den Landesausbau dementsprechend nur zum Eigengebrauch und im begrenzten Rahmen möglich machte.

4.2.8 Wein- und Hopfenanbau

Im späten Mittelalter wurde Wein als Sonderkultur durch die Zisterzienser erstmalig verbreitet. Thüringen stellte dabei zu dieser Zeit eine der bedeutendsten Weinanbaugebiete Deutschlands dar. Über 400 Orte - Schätzungen zu Folge sogar an die 700 - betrieben Weinbau.³³⁶

Trotz der asketischen Lebensweise und dem strengen Verbot des Weingenusses war dieser im klösterlichen Leben in verschiedenen Riten verankert. In den Gottesdiensten nutzte man ihn als Messwein, diente er für die Behandlung der Kranken. Auch Reisende versorgten die Mönche mit dem Getränk. Der Überschuss war auch hier als Produkt der Eigenbewirtschaftung wieder für den Fernhandel bestimmt.³³⁷

In den nördlicheren Gebieten rückte das Bier in den Vordergrund. Viele Klöster besaßen Hopfengärten. Bier erwies sich im Gegensatz zu Wein auf Grund seiner begrenzten Haltbarkeit als nicht für den Fernhandel geeignet.³³⁸

4.2.9 Gartenkultur der Zisterzienser

Neben der großflächigen, landwirtschaftlichen Bearbeitung (bspw. Getreideanbau) durch die Grangien fand auch im direkten kloster nahen Umfeld eine Bewirtschaftung in speziell dafür angelegten Gärten statt. Gärten werden bereits in der Benediktsregel (Regula Benedicti 66 – 6) als fester Bestandteil einer Klosteranlage erwähnt.³³⁹ Darüber hinaus beinhaltet auch der idealisierte Klosterplan von St. Gallen (um 820) verschiedene Gärten innerhalb der Klostermauer. Neben der Bezeichnung und der Verortung des Gartens, gibt die Zeichnung eine genaue Auskunft über die Bepflanzung der jeweiligen Gärten an.³⁴⁰

Zunächst angelegt als Nutzgärten, dienten die Klostergärten der Selbstversorgung. Innerhalb der Klostermauern fand man folgende Nutzgärten:

- Gemüsegarten (Hortus)
- Heilkräutergarten (Herbularius)
- Baumgarten (Pomarius)

³³⁵Gunzelmann und Kastner, 2020, S. 47.

³³⁶Coburger, 1993, S. 51.

³³⁷Schenk, Malzer und Büttner, 2021, S. 489.

³³⁸Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 209.

³³⁹o.V., 2017.

³⁴⁰*St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 1092 - St. Galler Klosterplan* o.D.

Walahfrid Strabo, Abt des benediktinischen Klosters Reichenau,³⁴¹ verfasste das Lehrgedicht „Hortulus“, eine botanische Schrift über die Nutz- und Heilkräuter. Der Schrift über einen Klostergarten wird eine besondere Bedeutung im Bezug auf die Gartenkultur beigemessen.³⁴²

Darüber hinaus fanden die Gärten ihren Platz in der Medizin, durch das Streben nach Selbstheilung der Mönche. Die Verbindung der Volksmedizin mit dem Wissen der Mönche und Nonnen prägte die medizinische Versorgung im Mittelalter.³⁴³

Hildegard von Bingen (1098 - 1179), Äbtissin eines Benediktinerklosters, ist für ihr Heilkräuterwissen und dessen medizinische Verwendung heute noch bekannt.³⁴⁴ Sie erweitert maßgeblich das Spektrum der Pflanzen und Kräuter in Klostergärten durch ihr naturkundliches Wissen.³⁴⁵

Gleichsam regten die Zisterzienser durch ihr Filitionsprinzip diesen Prozess an. Zwischen den Klöstern fand ein reger Austausch von botanischen Wissen sowie Samen bzw. Pflanzen statt.³⁴⁶ Ebenso dienten die Gärten der Zucht neuer Obst- und Gemüsesorten sowie der Lehre über Anbaumethoden. Mönche der Benediktiner und Zisterzienser wurden zu Förderern des Obstbaus.³⁴⁷ Kulturpflanzen, angepasst an die örtlichen Rahmenbedingungen, erfuhren in den Gärten ihre Daseinsberechtigung. Der Obstanbau zog einen weiteren positiven Effekt mit sich. Angelockt von Farben und Gerüchen ließen sich Bienen in den Anbaugeländen nieder. Es gelang den Mönchen den Fokus auf die Bienenzucht zu legen. Damals benötigten die Mönche den Honig als Süßungsmittel für Speisen. Eine weitere Bereicherung war die Gewinnung von Wachs zur Herstellung von Kerzen. Neben der erzeugten Lichtquelle fand sie in der Religion selbst eine entscheidende Bedeutung.³⁴⁸

Klostergärten entwickelten sich mit der Zeit weiter und aus den reinen Nutzgärten entstanden im Barock kunstvoll gestaltete Lustgärten. In den abgegrenzten Nutzgärten fand weiterhin der Anbau von ausgewählten Obstsorten statt.³⁴⁹

³⁴¹Beyerle, 1925, S. 99.

³⁴²Sierp, 1925.

³⁴³Christiandl, o. J.

³⁴⁴Bingen, 2021, S. 6.

³⁴⁵o.V., o. D.(l).

³⁴⁶Christiandl, o. J.

³⁴⁷*Der Gartenboden (Hortisol) - Ein vom Menschen geschaffenes Kleinod für die Natur* 2016, S. 18.

³⁴⁸Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 210.

³⁴⁹o.V., o. D.(l).

5 Detaillierte Betrachtung und Analyse ausgewählter Klosteranlagen der Thüringer Klosterlandschaft

5.1 Vorbetrachtung und Abgrenzung der Analysen

Die bisher betrachtete „Thüringer Klosterlandschaft“, als eine Gesamtbetrachtung aller in Thüringen befindlichen Klöster der verschiedenen Orden, ließ durch einen großen Blickwinkel eine Übersicht der Sakrallandschaft entstehen. Eng an die geschichtlichen Ereignisse geknüpft, unterlag die Klosterlandschaft schon immer einem dynamischen Entwicklungsprozess.

Im Fokus des fünften Kapitels kommt dem Begriff der „Klosterlandschaft“ eine weitere Bedeutung zu. Durch die Veränderung des Betrachtungsmaßstabes ist es möglich eine detaillierte Erfassung der kulturhistorischen Elemente abzubilden. Jede einzelne Untersuchung beschreibt dabei jeweils eine Klosterlandschaft und beschränkt sich auf die im Kapitel 2 ausgewählten Klöster:

- Volkenroda → Klosterlandschaft Volkenroda (Plannummer 7)
- Reifenstein → Klosterlandschaft Reifenstein (Plannummer 8)
- Georgenthal → Klosterlandschaft Georgenthal (Plannummer 9)

Die Klosterlandschaften werden durch ihre Elemente definiert und fassen alle zum Kloster gehörenden Besitzungen zusammen. Anhang II - IV Band 2 beinhaltet zu jedem Kloster eine vollständige KLI in Form von Steckbriefen. Zur besseren Vergleichbarkeit der drei Klosterlandschaftsanalysen, sind die folgenden Kapitel durch eine gleiche Struktur aufgebaut.

Zisterzienser beschreiben sich selbst als Gestalter von Landschaften. Durch die Erfassung der Elemente ist es möglich herauszufinden, ob und welche Raumwirksamkeit und Landschaftsprägung von den Mönchen in Thüringen ausgegangen ist. Neben den Idealvorstellungen bzw. einheitlichen Statuten des Ordens, entwickelte jede Klosterlandschaft für sich eine eigene Charakteristik. Diese individuelle Ausprägung zwischen Ideal und Wirklichkeit ist in einer raumbezogenen Forschung auf die einzelnen Klosterlandschaften herauszuarbeiten. Dabei ist die Frage: „Welche Diversitäten in der Landschaftsprägung

sind erkennbar?“ von großem Interesse. Die eigene Wirtschaftsstruktur musste den Gegebenheiten vor Ort immer wieder angepasst werden und somit ergaben sich vielfältige Ausprägungen von Klosterlandschaften.

Die nachfolgenden Recherchen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Viel mehr sollen die Analysen die wichtigsten Fakten herausarbeiten und ein Gesamtbild der Stärken und Schwächen des jeweiligen Klosters aufzeigen. Auf jede einzelne Besitzung oder auch jede einzelne Geschäftstätigkeit kann im Rahmen dieser Arbeit demnach nicht eingegangen werden. Kleinstgeschäfte von nur wenigen Quadratmetern Acker, Wiese etc. sind nicht von Belang, ebenso wenig wie eine vollständige Abbildung aller gewerblichen Interaktionen.

5.2 Die Analyse der Klosterlandschaft Volkenroda



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 12.03.2019

Abbildung 5.1: Luftbildaufnahme Klosteranlage Volkenroda

„Zwischen 1540 und 1990 war das Kloster Volkenroda eine spirituelle und bauliche Ruine. Was danach geschah, hat Geschichte geschrieben.“³⁵⁰

„Das Dorf nahm Kloster und Kirche wieder wahr.“³⁵¹

5.2.1 Ein Überblick über den Forschungsstand und die Quellenlage

Das Kloster Volkenroda wurde im Bauernkrieg durch einen Verwüstungszug stark beeinträchtigt. Betroffen davon war unter anderem die klostereigene Bibliothek. Die Bauernmeute zerstörte unzählige Schriftstücke und nur rudimentär gelang es den Mönchen, Zinsbücher und Urkunden zu sichern.³⁵²

Die für den Inhalt dieser Ausarbeitung wichtigen Ansichten, Karten und Pläne des Klosters und seiner Umgebung, mit einem Entstehungsdatum vor dem Bauernkrieg und damit aus der aktiven Klosterzeit, sind heute nicht mehr existent. Der älteste Plan befindet sich im Staatsarchiv Gotha. Der knapp 3 m lange Plan mit dem Titel „Amt Volkenroda im Grundgelege“³⁵³ ohne vermerktes Datum, kann in etwa dem 17. Jh.

³⁵⁰Fruth, o. D.

³⁵¹Österreichische Ordenskonferenz, o. D.

³⁵²Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1574.

³⁵³Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha - Archivaliensignatur OO-IV-16 - Bestandssignatur 2-98-1001 o. D.

zugeschrieben werden.³⁵⁴ Neben diesem Archival die hier genutzt wurden, gibt es noch weitere Urkunden im Staatsarchiv Gotha. Zusätzliche Urkunden beherbergen die Archive in Weimar (Hauptstaatsarchiv) und Mühlhausen (Stadtarchiv). Außerhalb von Thüringen befinden sich Urkunden im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden.

Die erste detaillierte Ansicht bildet ein Kupferstich datiert auf das Jahr 1717 ab.³⁵⁵ Die perspektivisch etwas verzerrte Darstellung von Kirche und Amtshofgebäuden lassen nur noch spärlich den klösterlichen Ursprung wiedererkennen (siehe Abbildung 5.2).



Quelle: Rudolphi (1717, S. 264-265)

Abbildung 5.2: Kupferstichdarstellung des Amtes Volkenroda

Johann Georg Brückner untersuchte im 18. Jh. in seinem Werk „Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogtum Gotha“ das Gothaer Land. Darin unterlag auch das Kloster Volkenroda einer ausführlichen textlichen, aber bilderlosen Beschreibung. Das mehrteilige Werk bildet als Sekundärliteratur die Basis diverser weiterer Literaturen. Beispielhaft ist hier das Werk von August Beck „Geschichte des gothaischen Landes“ aus dem 19. Jh. zu benennen. Dieses stützt sich fast vollständig auf die Informationen von Brückner.

Johann Heinrich Möller (1792 - 1867), ein thüringischer Geograph und Historiker, arbeitete im Gothaer Archiv und befasste sich mit dem Kloster Volkenroda. 1862 bzw. 1865 veröffentlichte er zwei Schriften zur Geschichte und den Besitzungen des Klosters Volkenroda basierend auf den Originalurkunden und den Schriften von Brückner und Schöttgen/Kreysing. Auch dieses Werk enthält keine Bilder und Pläne.

³⁵⁴Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1575.

³⁵⁵Rudolphi, 1717, vor Seite 265.

Eine Ortschronik von 1994 bietet einen breitgefächerten Überblick von den geologischen Ursprüngen und der Siedlungsgeschichte, hin zum Kloster und der damals aktuellen Zeit. Dieses Werk enthält Fotos und Skizzen ab Seite 67ff.

Ein ebenfalls in den 1990er Jahren entstandenes Sammelwerk, welches ausgewählte thüringische Klöster beschreibt und hier zu Lande populär ist, ist das Werk „Gebaut wie für die Ewigkeit – Klosteranlagen in Thüringen Kulturzeugnisse aus alter Zeit“ von Herbert von Hintzenstern. Auf knapp zwei Doppelseiten wird ein Querschnitt der Geschichte Volkenrodas übermittelt.

Die aktuellste Beschreibung des Klosters findet sich in der Schriftenreihe der Bayrischen Benediktinerakademie in der „Germania Benediktina“ Band IV „Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen.“ aus dem Jahr 2011. Auch hier wurden die bereits genannten Literaturen als Grundlage genutzt.

Insgesamt stellt sich in einem ersten Schritt die Datenlage und der Forschungsstand positiv und umfassend dar. Von der Quantität zur Qualität der Quellen und Literaturen ergeben sich jedoch einige Defizite. Darunter zu benennen sind bspw. die einzelnen Sekundärliteraturen, welche immer wieder aufeinander aufbauen. Durch wiederholtes „Abschreiben“ ziehen sich gewisse Fehlinformationen bzw. Interpretationen wie ein roter Faden hindurch.

5.2.2 Abgrenzung des Untersuchungsgebietes und seines Naturraumes

Volkenroda, als Kern des Untersuchungsgebietes, befindet sich im nördlichen Teil des Thüringer Beckens, im Übergang der Muschelkalkplatten hin zum Keuper-Hügelland.³⁵⁶ Das Kloster erhebt sich auf einer leichten Anhöhe über dem Nottertal³⁵⁷ in der ehemaligen Landgrafschaft Thüringen.³⁵⁸

Volkenroda liegt im Naturraum des Innerthüringer Ackerhügelland³⁵⁹ und ist gekennzeichnet durch große ackerbaulich genutzte Flächen. Der wellige Boden ist durch seine Lössauflage sehr fruchtbar und eignet sich somit hervorragend für die intensive Bewirtschaftung.³⁶⁰ Nördlich des Klosters schließt sich der Naturraum „Hainich-Dün-Hainleite“ an.³⁶¹

Das Nottertal, welches begrenzt wird von den Quellen an der Lochmühle bis hin zur

³⁵⁶Freybote, 1994, S. 18.

³⁵⁷Eißing, Jäger und Fachkollegen, 2003, S. 1270.

³⁵⁸Freudenberg, 2016, S. 31.

³⁵⁹Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

³⁶⁰o.V., o. D.(w).

³⁶¹Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

sogenannten Ölmühle, ist ein alter trockengefallener Talsee.³⁶²

Volkenroda befindet sich auf dem Blattschnitt TK 25 4729 Schlotheim und liegt auf einer Höhe von 287 m über NN.³⁶³ Der Ort gehört der Gemeinde Körner an und befindet sich etwa 8 km nördlich von Mühlhausen im Unstrut-Hainich-Kreis in Thüringen. Die Landgemeinde Nottertal-Heilinger-Höhen (Gemeinden: Bothenheilingen, Isserheilingen, Kleinwelsbach, Neunheilingen, Obermehler und der Stadt Schlotheim) bildet die erfüllende Gemeinde für Körner.³⁶⁴

Mit ca. 170 Menschen leben aktuell, in Volkenroda³⁶⁵, nur wenige der insgesamt ca. 7.900 Einwohner der Landgemeinde Nottertal-Heilinger-Höhen.³⁶⁶

5.2.3 Die Entwicklungsphasen des Klosters

5.2.3.1 Gründung - Aufhebung - Wiederaufbau

KLOSTERGRÜNDUNG UND BLÜTEZEIT

Der Platz, an dem sich das heutige Dorf Volkenroda befindet, gewinnt schon in der frühgeschichtlichen Zeit an Bedeutung. Zunächst diente der Ort den Kelten, später den Germanen als Siedlungsstelle und weiterhin als Thingstätte. Im Verlauf der Geschichte wird dieses Gebiet im 9. Jh. der Platz einer Kaiserpfalz.³⁶⁷ Im Jahr 1074 kann die beschriebene Burg einer Zerstörung durch den Kaiser nicht standhalten. Bis auf einen Turm wird diese restlos niedergebrannt.³⁶⁸ Der Komplex geht infolgedessen als Reichslehen an die thüringischen Landgrafen über. Gräfin Helinburgis von Gleichen, die zukünftige Stifterin des Klosters, gelangt durch einen Tausch an die ehemalige Pfalzburg. Sie tauscht diese gegen die aus ihren Besitztümern stammenden Dörfer Mehrstedt und Billeben an Lothar den deutschen König und Herzog zu Sachsen ein. 1131 wird das Kloster Volkenroda als ältestes Zisterzienserkloster in Thüringen gegründet.³⁶⁹

Auf den Grundmauern der einstigen Königsburg erfolgte der Neubau des Klosters.³⁷⁰ Die Wahl des Klosterstandortes ist in diesem Fall auf den Willen der Stifterin zurückzuführen.³⁷¹

Zur Errichtung des Klosters gewährt die Gräfin den Mönchen, neben der Ruine und dem Dorf Volkenroda, weitere Rechte und Schenkungen. Zur Dotierung waren 24 Hufen in Volkenroda, der Mörlinger Wald, das Dorf Pöthen mit 12 Hufen, der Zehnte in Burrich

³⁶²Freybote, 1994, S. 13.

³⁶³o.V., o.D.(v).

³⁶⁴Höhen, o.D.

³⁶⁵o.V., o.D.(i).

³⁶⁶o.V., o.D.(n).

³⁶⁷Freybote, 1994, S. 9.

³⁶⁸Brückner, 1753, S. 232.

³⁶⁹Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1558.

³⁷⁰Ebd., S. 1556–1557.

³⁷¹Schmidt-Ewald, 1958, S. 134.

und Merxleben und das Pfarrecht in Thamsbrück und Bleicherode bestimmt.³⁷² Die ersten 12 Mönche kamen aus dem bei Wesel am Rhein liegenden Kloster Kamp (Altenkamp)³⁷³, dem ersten Zisterzienserklöster im deutschsprachigen Raum.³⁷⁴ Als erster Abt des Klosters trat Engelbrecht von 1139 bis 1160 seine Stelle an. Weitere 24 Vorsteher folgten, welche die Leitung des Klosters übernahmen.³⁷⁵

Den Grundstein der romanischen Klosterkirche³⁷⁶, einer dreischiffigen Basilika³⁷⁷ mit zwei Türmen³⁷⁸, legte Erzbischof Adalbert I.³⁷⁹ Die ursprünglichen Klostergebäude waren bereits 2 Dekaden nach der Gründung fertiggestellt. Im Jahr 1150 fand unter dem Segen des Mainzer Erzbischofs Heinrich I. von Wartburg³⁸⁰ die Kirchweihe statt, welcher die Kirche der heiligen Dreieinigkeit, der Mutter Maria und dem Heiligen Benediktus weihte.³⁸¹

Das neugegründete Kloster entwickelte sich schnell zu einem der angesehensten Klöster in Thüringen. Mit seinen zahlreichen Besitzungen und seinen rechtlichen Ansprüchen über das Gebiet zwischen Unstrut und Wipper erwarb es schnell eine Vorrangstellung.³⁸²

Bereits im Jahr 1138, noch vor der eigenen Kirchweihe, konnte die erste Tochtergründung von Volkenroda nach Waldsassen in die Oberpfalz bei Wunsiedel ausgesandt werden. Es folgten drei weitere Tochtergründungen in den Orten Reifenstein im Eichsfeld (1162), Dobrilugk in der Lausitz (1165) und Lokkum bei Hannover (1183).³⁸³

1280 hatte sich die Zahl der Mönche im Kloster Volkenroda vervielfacht. Etwa 50 Mönche und über 100 Laienbrüder lebten im Kloster.³⁸⁴ Zur Blütezeit waren es etwa 100 – 200 Klosterbrüder einschließlich Konversen.³⁸⁵

DIE ZEIT BIS ZUR AUFHEBUNG NACH DEM BAUERNKRIEG

Neben zahlreichen Schenkungen und einem Aufschwung zu Beginn, kamen mit der Zeit zahlreiche Rückschläge auf das Kloster zu. So hinterließ bspw. das Kriegsvolk um König

³⁷²Schmidt-Ewald, 1958, S. 134.

³⁷³Hintzenstern, 1996, S. 53.

³⁷⁴Bär, 1855, S. 1.

³⁷⁵Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1571–1572.

³⁷⁶Freybote, 1994, S. 32.

³⁷⁷Hintzenstern, 1996, S. 53.

³⁷⁸Brückner, 1753, S. 232.

³⁷⁹Hintzenstern, 1996, S. 53.

³⁸⁰Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1558.

³⁸¹Hintzenstern, 1996, S. 53.

³⁸²Tode, 1996, S. 79.

³⁸³Hintzenstern, 1996, S. 56.

³⁸⁴Schmidt-Ewald, 1958, S. 134.

³⁸⁵Hintzenstern, 1996, S. 56.

Adolf im Jahr 1296 Schäden am Kloster.³⁸⁶

Die Blütezeit der Zisterzienser im 12. und 13. Jh. neigte sich dem Ende entgegen und damit verbunden zeigte sich das Verhältnis zu den Klöstern zunehmend angespannt. Das Klosterwesen mit seinen Idealen galt mehr und mehr als zerrüttet. In Folge dessen setzten 1372 dem Kloster Plünderungen und Brandschatzungen zu.³⁸⁷ Weitere Brände, wie der von 1433, bei dem das Abtsgebäude in Mitleidenschaft gezogen wurde³⁸⁸ oder der aus dem Jahre 1449, als die Scheunen und Ställe im Vorwerk durch einen Blitzeinschlag in Flammen standen und vollständig niederbrannten, beeinträchtigten das Kloster. Bereits im Jahr 1521 wütete das Feuer erneut im Kloster³⁸⁹ und brannte die Mönchszellen sowie Teile des Vorwerkes nieder. Zum jetzigen Stand der Forschung sind keine Belege vorhanden, dass das Kloster bis zum Bauernkrieg wieder aufgebaut werden konnte.³⁹⁰

Der Bauernkrieg kündigte sich mit vereinzeln Aufständen bereits Jahre vor den eigentlichen Aufständen an. Der Besitz des Stadthofes des Klosters und die damit einhergehenden Privilegien spitzten die Situation über die Jahre immer weiter zu. Besitzstreitigkeiten und Schulden ließen das Hab und Gut des Klosters zeitweise weiter schwinden. Bereits 1519 kam es zu ersten Unruhen, welche von Soldaten niedergeschlagen werden mussten.³⁹¹

Am Morgen des 27. April 1525 überfiel der „Mühlhäuser Haufen“, angetrieben von Thomas Müntzer, das Kloster Volkenroda. Etwa 100 Bauern erreichten das Kloster³⁹² und bereits am zweiten Tag nach dem ersten Angriff schafften es die Bauern, die Machtstellung des Klosters zu brechen.³⁹³ Die aufgebrachten Bauern verwüsteten Gebäude, zerschlugen die Glocken, entweihten und zerstörten 28 Altäre. Schriftliche Unterlagen wurden zerrissen und anschließend verbrannt. Die zum Kloster zugehörigen Teiche fischten die Bauern zunächst ab³⁹⁴ und stachen sie anschließend auf.³⁹⁵ Die Aufständischen vertrieben Viehherden und räumten die klösterlichen Keller restlos leer.³⁹⁶ Als Höhepunkt der Bauernkriegsaufstände in Volkenroda wurden vier der hiesigen Mönche erhängt.³⁹⁷

Nach dem Ende des Bauernkrieges erfolgte Schritt für Schritt die Wiederaufnahme des klösterlichen Lebens unter dem Schutz des „altgläubigen“ Herzog Georg. Der sächsisch-

³⁸⁶Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1559.

³⁸⁷Freybote, 1994, S. 11.

³⁸⁸Ebd., S. 44.

³⁸⁹Ebd., S. 33.

³⁹⁰Ebd., S. 44.

³⁹¹Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1561.

³⁹²Tode, 1996, S. 79.

³⁹³Freybote, 1994, S. 11.

³⁹⁴Tode, 1996, S. 79.

³⁹⁵Köhler, Reiche, Lesser und Wick, 2005, S. 6.

³⁹⁶Freudenberg, 2016, S. 33.

³⁹⁷Kronfeld, 1990, S. 297.

albertinische Herzog Georg der Bärtige war entschiedener Gegner der lutherischen Kirche und blieb der katholischen Kirche treu.³⁹⁸ Das Urkundenarchiv des Klosters überstand den Angriff, da es rechtzeitig vor dem Eintreffen der Aufständigen eingemauert werden konnte.³⁹⁹ Die stark verwüstete Kirche wird in neuer architektonischer sowie in ihrer Art wesentlich kleineren Form wiederaufgebaut.⁴⁰⁰ Finanzielle Knappheit ließen eine Rekonstruktion in vollem Umfang nicht zu.⁴⁰¹ Bereits im selben Jahr veranlasste man noch das Gießen einer neuen Glocke. Diese erhielt die Aufschrift „durch die Sekte eines Martin“ zerschlagen.⁴⁰²

1539 stirbt Herzog Georg und sein Bruder führt im Zuge dessen die Reformation im Herzogtum Sachsen ein. Daraufhin wird das Kloster aufgehoben und alle Besitzungen zum Amt Volkenroda zusammengefasst.⁴⁰³

VON DER AUFHEBUNG BIS ZUM WIEDERAUFBAU

Das ehemalige Kloster wechselte in der Folgezeit der Aufhebung durch Eigentumswechsel im Rahmen der Erbfolge mehrmals den Eigentümer. Im 17. Jh. erfuhr das Kloster erneut eine Welle der Zerstörung und wird im 30 jährigen Krieg durch kaiserliche Truppen geplündert und gebrandschatzt.⁴⁰⁴ Im Jahr 1645 geht das Kloster in die Eigentümer von Ernst dem Frommen über und gehört somit dem Herzogtum Gotha-Coburg-Sachsen an.⁴⁰⁵

Die ehemalige Klosteranlage wurde bis 1946 als Domäne (Pachtgut) geführt.⁴⁰⁶ Über die Jahrzehnte hinweg wurde die gesamte Anlage immer wieder willkürlich überformt und zunehmend dem Verfall ausgesetzt. So brachte bspw. die Bodenreform der Sowjetischen Besatzungszone in jüngerer Vergangenheit größere strukturelle Änderungen.⁴⁰⁷ Ausgewählte Gebäude wurden für die Baumaterialgewinnung für Neubauernhöfe freigegeben. In diesem Zuge kam es 1946 zum Teilabriss des ehemaligen Herrenhauses.⁴⁰⁸ Die Bewirtschaftung zwang zu Umbau- und Abrissmaßnahmen, wie die Errichtung von großen Stallgebäuden unter der Nutzung der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) Mitte des 20. Jh.⁴⁰⁹ Die Gründung der LPG „Florian Geyer“ 1952 mit 18 Mitarbeitern war ein selbständiger Betrieb bis zur Eingliederung 1959 in die LPG „Rotes Banner“ von Körner.⁴¹⁰ Die sakralen Bauten hatten ihre einstige Bedeutung längst eingebüßt und verfielen mit der Zeit. 1968 fand vorerst der letzte Gottesdienst in der ehemaligen

³⁹⁸Freybote, 1994, S. 48.

³⁹⁹Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1561.

⁴⁰⁰Ebd., S. 1562.

⁴⁰¹Freudenberg, 2016, S. 33.

⁴⁰²Hintzenstern, 1996, S. 56.

⁴⁰³Ebd., S. 56.

⁴⁰⁴Freybote, 1994, S. 98.

⁴⁰⁵Ebd., S. 11.

⁴⁰⁶Ebd., S. 12.

⁴⁰⁷Freudenberg, 2016, S. 35.

⁴⁰⁸Freybote, 1994, S. 9.

⁴⁰⁹Ebd., S. 9.

⁴¹⁰A. Münzberg und B. Münzberg, 2002, S. 87.

Klosterkirche statt. Die einstige 3-schiffige Basilika war nunmehr einsturzgefährdet.⁴¹¹

Bis zum Ende der 1980er Jahre bot sich ein trister Anblick, die Anlage samt Dorf war heruntergewirtschaftet und vom Zerfall geprägt. Dem ehemaligen Kloster drohte durch fehlende Sanierung und gleichgültigen Umgang der völlige Verfall. In den 1980er Jahren stand der Gedanke einer Absiedlung des Dorfes Volkenroda unmittelbar im Raum.⁴¹²

VOLKENRODA LÄSST (S)EIN KLOSTER WIEDER AUFERSTEHEN

Das darauffolgende Jahrzehnt läutete einen Hauch der Hoffnung ein. 1990 begannen die Wiederaufbaumaßnahmen⁴¹³, zunächst mit engagierten Bürgern und einer Grabung, welche die deutsche Studentenstiftung unter der Leitung Dr. Zilkens durchführte. Ab 1992 übernahm die evangelische Jesusbruderschaft aus Gnadenthal im Taunus die Leitung des Wiederaufbaus. Nur zwei Jahre später werden sie auch Eigentümer des Klosters und lassen zusammen mit der Kreisdenkmalpflege und der Gemeinde Körner in den folgenden Jahren ein ökumenisches Bildungs- und Jugendzentrum entstehen.⁴¹⁴ Die Europäische Union stuft das Kloster in der Mitte des Jahrzehnts als „besonders schützenswertes Kulturgut“ von europäischem Rang ein.⁴¹⁵ Der Wiederaufbau, der einst klein begann, wird zum offiziellen Expo 2000 Lebensformprojekt.⁴¹⁶ Unter dem Motto „*Auf den Fundamenten von gestern, mit den Materialien von heute, für morgen bauen*“ zieht wieder Leben in die Klosteranlage ein.⁴¹⁷

Mit dem Christus-Pavillon der Expo 2000, einer modernen Form der Kirche, wird im Jahr 2001 die Anlage vervollständigt.⁴¹⁸ Die neuartige Kapelle fügt sich nicht nur optisch in das Bild der Anlage, sondern unterstützt mit Gottesdiensten den einstigen Charakter der Klosteranlage. Heute sind die Gebäude im Besitz der Stiftung Kloster Volkenroda und werden von der Jesus-Bruderschaft Kloster Volkenroda e.V. genutzt und stetig weiterentwickelt.⁴¹⁹

5.2.3.2 Hintergründe zur Stifterin

Um die Echtheit der Stiftungsurkunde des Klosters Volkenroda kursieren seit Mitte des 19. Jh. verschiedene Ansichten. Brückner druckt diese in seinem Werk „*Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogthum Gotha*“ erstmals ab. Dies geschieht ohne Angabe einer Quelle. Die Urkunde

⁴¹¹Freybote, 1994, S. 72.

⁴¹²Ebd., S. 9.

⁴¹³Ebd., S. 9.

⁴¹⁴Hintzenstern, 1996, S. 56.

⁴¹⁵Ebd., S. 54.

⁴¹⁶*Chronik des Klosters* 2019.

⁴¹⁷*Die Geschichte des Kloster* 2019.

⁴¹⁸*Chronik des Klosters* 2019.

⁴¹⁹Ebd.

zur Gründung des Klosters ist im Original nicht mehr erhalten.⁴²⁰ Tettau untersucht erstmals die Angaben zur Stiftung. Neben dem Gründungsjahr und den Zeugen gerät auch die Stifterin selbst in die Kritik. Abweichende Angaben in der Literatur und inhaltliche Fakten der Urkunde werfen Zweifel auf. Im folgenden Abschnitt gilt es zum besseren Verständnis kurz aufzuzeigen, wie die verschiedenen Theorien entstehen konnten.

Dabei rücken die folgenden drei Aspekte in den Vordergrund:

- Kommt Helinburgis als Stifterin des Klosters Volkenroda in Frage?
- In welchem Jahr wird das Kloster Volkenroda gestiftet?
- Beweisen die in der Urkunde genannten Orte „Tenigebroch“ und „Blechenrot“ die Fälschung der Urkunde?

In der Sekundärliteratur sind die unterschiedlichsten Daten basierend auf die Stiftungsurkunde nachweisbar. Nachfolgend beispielhaft fünf verschiedene Annahmen für die Gründung des Klosters (Auszug):

- 1100, Gründer Kaiser Lothar⁴²¹
- 1130, Gründerin Helinburgis von Gleichen⁴²²
- 1130, Gründerin Helinburgis von Gleichen⁴²³
- 1138, Gründer Landgrafen von Thüringen⁴²⁴
- 1149, Gründer Graf Lamprecht von Thüringen⁴²⁵

Der erste Fakt mit einer Gründung im Jahr 1100 ist auszuschließen, da Volkenroda mittels des Filiationsprinzipes als Tochterkloster mit Mönchen aus Altenkamp besetzt wurde. Die Gründung des Klosters Altenkamp fand im Jahr 1123⁴²⁶, also dementsprechend 23 Jahre nach 1100 statt.

Johann Ditmar spricht in seinem Werk „*catalogus abbatum Veter. Camp.*“ von 1557 von einem Baubeginn des Klosters im Jahr 1131.⁴²⁷ Dieser Fakt spricht für eine Gründung im Jahr 1130.

Die übliche Angabe zur Person folgte zunächst nur durch den Vornamen und ohne Familiennamen. Um Verwechslungen auszuschließen verband man ab dem 12. und zum Teil erst ab dem 13. Jh die Namen mit Zusätzen (Beruf, Wohnort, Besitz). In der Familie von Gleichen war der Name Helinburg nicht unüblich und führte auch hier zu Unklarheiten über die Person.⁴²⁸ Für Volkenroda als Stifterin ist Helinburgis von Gleichen: Tochter von

⁴²⁰Leiniger, 2021, S. 112.

⁴²¹Rudolphi, 1717, S. 265.

⁴²²Sydow, 1842, S. 224.

⁴²³Brückner, 1753, S. 231.

⁴²⁴Schöttgen, Kreysig und Francke, 1753, S. 265.

⁴²⁵Pertz, 1859, S. 20.

⁴²⁶Klüners, o. D.

⁴²⁷Verein für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt, 1869, S. 9.

⁴²⁸Tettau, 1871, S. 257.

Grafen Erwin II. von Gleichen und Frau von Friedrich von Beichlingen.⁴²⁹

Tettau geht davon aus, dass Erwin I. Graf von Tonna (1095-1116) der Vater von Helinburg ist und seine Gemahlin ebenfalls Helinburg hieß. Der Gemahl von der Tochter Helinburg ist Graf Friedrich I. von Beichlingen.⁴³⁰

Die Nennung der Orte „Tenigebroch“ und „Blechenrot“ in der Urkunde lassen durch Besitzverhältnisse Zweifel aufkommen. „Tenigebroch“ in Verbindung zur Burg Tenneberg bei Waltershausen kann ausgeschlossen werden. Es gibt keine weiteren heute noch vermerkten Verbindungen in diese Region. Vermeintlich wird er dem Ort Thamsbrück gleichgesetzt. Alle weiteren Nennungen unabhängig davon gehen allerdings auf die Schreibweise „Tungesbruegken“ oder „Thungesbrucken“ zurück.⁴³¹ keinem Ort zugeschrieben werden. Einige Literaturen beziehen sich auf Thomasbrück bei Langansalza, welches nicht im Besitz von Helinburg war. „Blechenrot“ wird vermeintlich als Bleicherode identifiziert. Die Grafen von Beichlingen kommen erst etwa 100 Jahre nach der Gründung des Klosters in den Besitz der Herrschaft Lohra, zu der auch Beichlingen gehört. Auch als Ehefrau von Graf Friedrich I. von Beichlingen, war es Helinburg zur Gründungszeit noch nicht möglich Geschenke in dieser Region zu machen.⁴³²

5.2.4 Überblick über die Klosterlandschaftselemente

5.2.4.1 Der Klosterkomplex

Die Belege über die Bautätigkeit in Volkenroda sind rar.⁴³³ Als ältestes zisterziensisches Kloster auf thüringischen Boden, errichteten die Mönche in Volkenroda auf den Grundmauern der ehemaligen Pfalzburg⁴³⁴ ihr Kloster im romanischen Baustil.⁴³⁵

Die in der Baukunst der Zisterzienser angestrebte Einheitlichkeit, welche sich zum Ende des 12. und beginnenden 13. Jh. entwickelte,⁴³⁶ hielten sie in Bauvorschriften fest. Den einheitliche Grundgedanken, die asketischen Ideale in Form von Schlichtheit auszustrahlen, setzten die Mönche mit Anpassungen an die Gegebenheiten vor Ort um.⁴³⁷

Das Kloster Volkenroda zeigt deutlich den Sachverhalt der Baustilentwicklung, ebenso wie die Anpassung an die örtlichen Gegebenheiten. Der erste Bauabschnitt umfasste den Bau der 3-schiffigen Pfeilerbasilika in Kreuzform eines lat. Kreuzes⁴³⁸ mit halbrunden

⁴²⁹Hahn, 1821, S. 295.

⁴³⁰Tettau, 1871, S. 287.

⁴³¹Leiniger, 2021, S. 111.

⁴³²Tettau, 1871, S. 291–292.

⁴³³Holtmeyer, 1906, S. 81.

⁴³⁴Freybote, 1994, S. 32.

⁴³⁵Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1569.

⁴³⁶Knefelkamp, 2001, S. 260.

⁴³⁷Ebd., S. 243.

⁴³⁸Freybote, 1994, S. 94.

Apsiden, wie eine Grabung aus dem Jahr 1991 belegen konnte.⁴³⁹

Mit der frühen Gründung des Klosters und Einweihung der Kirche im Jahr 1150⁴⁴⁰ griff das Turmverbot zum Bau von steinernen Türmen als eine Bauvorschrift der Zisterzienser aus dem Jahr 1157 zum Zeitpunkt der Errichtung der Klosterkirche in Volkenroda noch nicht.⁴⁴¹ Die Kirche besaß neben einem Vierungsturm zwei Türme im Westen der Kirche und war in ihrer gestalterischen Bauweise der sächsischen Bautradition treu.⁴⁴²

Bereits im 14. Jh. kam es zu gotischen Überformungen⁴⁴³ und im 15. Jh. zu Erweiterungsmaßnahmen in Form einer Mauererhöhung.⁴⁴⁴ Nach der Zerstörungswelle im Bauernkrieg, beginnend am 27. April 1525⁴⁴⁵, wird die Kirche unter Abt Nikolaus mit gegebenen Mitteln wiederhergestellt. Dabei verzichtete der Abt auf den Wiederaufbau des Langhauses.⁴⁴⁶ Die zerschlagene Glocke ersetzten sie durch eine neugegossene Bronzeglocke.⁴⁴⁷

Mit der Aufhebung des Klosters 1540 änderten sich die Nutzungs- und Besitzverhältnisse durch Erbteilungen mehrmals. Im 17. Und 18 Jh. war die Kirche, wie auch der gesamte Komplex des Klosters, einem voranschreitenden Verfall ausgesetzt.⁴⁴⁸ Der 30-jährige Krieg im Jahr 1641 brachte erneute Zerstörung und ein Jahrhundert später litt die Kirche unter den Auswirkungen einer feuchten Bausubstanz. Im 19. Jh. kam es zu Wiederherstellungsmaßnahmen, bspw. wurde 1802 der Kanzelaltar mit der darunterliegenden Sakristei neu errichtet. Die Kirche wurde 1802, sowie 40 Jahre später im wesentlichen renoviert.⁴⁴⁹ 1968 fand der letzte Gottesdienst in der bereits Einsturz gefährdeten Kirche statt. Mit dem Wiederaufbau des Klosters Ende des 20. Jh. bekam die Kirche ihre Bedeutung als sakrales Bauwerk zurück und heute finden unter Leitung der Jesus Bruderschaft hier wieder regelmäßig Gottesdienste statt.

Zunächst nutzten die Mönche das Material der ehemaligen Pfalzburg als Steinbruch.⁴⁵⁰ Weitere Baumaterialien bezogen die Mönche bspw. aus einer ehemaligen Burganlage in Mühlhausen. Der sogenannte „Burgstadl“ lag im Bereich des heutigen Busbahnhofes und verfügte über Sand- und Kalksteine.⁴⁵¹ Darüber hinaus brach das Kloster Sandsteine für

⁴³⁹Alexandrinis u. a., 1993, S. 298.

⁴⁴⁰Freybote, 1994, S. 93.

⁴⁴¹Knefelkamp, 2001, S. 243.

⁴⁴²Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1569.

⁴⁴³Freybote, 1994, S. 93.

⁴⁴⁴Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1569.

⁴⁴⁵Alexandrinis u. a., 1993, S. 297.

⁴⁴⁶Ebd., S. 300.

⁴⁴⁷Köhler, Reiche, Lesser und Wick, 2005, S. 18.

⁴⁴⁸Ebd., S. 7.

⁴⁴⁹Alexandrinis u. a., 1993, S. 303.

⁴⁵⁰Freybote, 1994, S. 28.

⁴⁵¹Ebd., S. 32.

die Verzierung der Kirchensäulen, Bögen etc. im Wald „Langel“ bei Schlotheim.⁴⁵² Neben dem Gestein war Holz eines der wichtigsten Baumaterialien, welches die Mönche durch Rodung der umliegenden Wälder gewannen.⁴⁵³

In der ersten Bauphase folgten weitere Hauptgebäude, wie das Konventsgebäude südlich des Kirchen Langhauses im typisch viereckigen Stil.⁴⁵⁴ Der in seiner Bauweise ursprünglich romanische Kreuzgang ist heute vollständig zerstört und durch das Fehlen eines Lageplanes lassen sich kaum detaillierte Aussagen über diesen treffen. Das letzte heute noch erhaltene gotische Eckjoch, als Element des Kreuzganges, lässt sich anhand seiner Bauweise in das 14. Jh. einstufen. Bezieht man den aus geschichtlichen Überlieferungen bekannten Brand im Jahr 1321 oder auch die Ablässe in den Jahren 1346-1349 heran, so lässt dies auf einen Neubau schließen. Ebenso in das 14. Jh. kann die Aufstockung des Kreuzganges datiert werden. Es folgten weitere Umbauten, wie bspw. nach dem Brand 1433.⁴⁵⁵

Gewährte Ablässe lassen eine rege Bautätigkeit und Weiterentwicklung der baulichen Substanz im 13. Jh. erkennen.⁴⁵⁶ Westlich der Kirche erbauten sie ein Kornhaus mit fünf Böden für geerntete Kornfrüchte und Zinsgetreide.⁴⁵⁷ Der „Lange Gang“, als eines der Wirtschaftsgebäude fiel ebenfalls dem Brand im 15. Jh. zum Opfer und wurde 1501 neu errichtet.⁴⁵⁸ Nach der Klosterzeit wurde das Wirtschaftsgebäude umgebaut und mit Wohnungen ausgestattet. Das Gebäude mit seiner imposanten Ausdehnung von 10,0 x 46,0 m ist in seinen Grundrissen erhalten geblieben und durch Sanierungen und Weiterentwicklungsmaßnahmen zu einem Teil der Bildungseinrichtung mit verschiedenen Wohn- und Schlafmöglichkeiten geworden.⁴⁵⁹ Daran anschließend befand sich das innere Vorwerk, welches den landwirtschaftlichen Besitz westlich und südlich bewirtschaftete.⁴⁶⁰ Es folgte die Anlage von Kelleranlagen für die Lagerung von Bier- und Weinvorräten im Bereich des heutigen Amtshofkomplexes.⁴⁶¹ Im Jahr 1255 wird die Ringmauer etwa entlang der ehemaligen Schutzmauer der Burg errichtet.⁴⁶²

5.2.4.2 Das Grangiensystem

Wie es für die Zisterzienser und deren Bewirtschaftung üblich war, zog sich auch um das Kloster Volkenroda ein Netz von Grangien. Direkt im unmittelbaren Klosterbereich besaß das Kloster ein Vorwerk, direkt auf dem Klostergelände lag das sogenannte „große

⁴⁵²Ebd., S. 33.

⁴⁵³Ebd., S. 33.

⁴⁵⁴Ebd., S. 39.

⁴⁵⁵Alexandrinis u. a., 1993, S. 298–299.

⁴⁵⁶Ebd., S. 297.

⁴⁵⁷Freybote, 1994, S. 39.

⁴⁵⁸Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1571.

⁴⁵⁹Bernward, o. D.

⁴⁶⁰Freybote, 1994, S. 39.

⁴⁶¹Ebd., S. 32.

⁴⁶²Ebd., S. 27.

Vorwerk“. Dieses befand sich neben dem Kornhaus. Von diesem ging die Bearbeitung der umliegenden Gemüsegärten aus. Ebenso war das Vorwerk für den Ackerbau in südlicher und westlicher Himmelsrichtung, vom Kloster aus, verantwortlich. Zum Bewirtschaftungsgebiet zählte dementsprechend auch der nahegelegene Weinberg.⁴⁶³ Im Zuge der Auflösung des Klosters bekam das innere Vorwerk eine neue Nutzung zugeschrieben. Durch Umbaumaßnahmen und Erweiterungen der Gebäude war eine für die damalige Zeit fortschrittliche Nutzung als Stallanlage, Schuppen, sowie als Werkstatt und Unterstellraum möglich.⁴⁶⁴

Für den Bereich der östlichen Flur bis hin nach Obermehler und Osterkörner erbaute das Kloster ein weiteres Vorwerk in unmittelbarer Nähe der Klostergebäude. Mit Auflösung des Klosters, schrieb man die Gebäude des Vorwerkes dem Amtshof zu. Die Bearbeitung der landwirtschaftlichen Flächen erfolgte von nun an von der Domäne. Das Vorwerk wurde lediglich noch als Umspannstation auf dem Handelsweg von Süden nach Norden genutzt.⁴⁶⁵

Über die Jahre hinweg entwickelte sich das ehemalige Vorwerk zu einem Gasthaus weiter. Mit regem Interesse nahmen Wanderer, Vereine und Besucher das Gasthaus als Reiseziel an. Die Unruhen des Krieges und der Nahrungsmangel ließen die Besucherzahlen im Gasthaus „Zur Eiche“, ein bis dato beliebtes Ausflugsziel, ab 1945 sinken. Erst Ende der 1960er Jahre kam es zu einem neuen Aufschwung, der bis zum Beginn der 1980er Jahre anhielt.⁴⁶⁶ Der Verfall an der Gaststätte samt Ställen und Scheunen war ebenso unauffhaltsam, wie an der Klosteranlage selbst. Erst mit der deutschen Einheit und dem Wiederaufbau des Zisterzienser Klosters, ging es auch für das Gasthaus wieder bergauf.⁴⁶⁷ Heute ist der Gasthof mit traditioneller thüringischer Küche wieder ein beliebter Ort für Feste und Feiern.⁴⁶⁸

In der Geschichte des Klosters wird zweimal auf einen Brand im Vorwerk hingewiesen. Im Jahr 1321 kommt es zu einem Brand, bei dem Teile des Vorwerkes niederbrennen.⁴⁶⁹

Am 10. August 1449 brennen durch den Einschlag eines Blitzes die Scheunen und Ställe des Vorwerkes nieder.⁴⁷⁰ Aufgrund mangelnder Informationen kann an dieser Stelle nur eine Spekulation erfolgen. Beide Vorwerke könnten gemäß Vorfallsbeschreibung vom Feuer in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Es lässt sich jedoch nicht eindeutig belegen, welches Vorwerk tatsächlich betroffen war. Aus Sicht der weiteren Entwicklungen ist hier die Vermutung anzunehmen, dass es sich bei dem Vorwerk um das „innere Vorwerk“

⁴⁶³Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1564.

⁴⁶⁴Freybote, 1994, S. 54.

⁴⁶⁵Ebd., S. 128.

⁴⁶⁶Ebd., S. 126.

⁴⁶⁷Ebd., S. 130–131.

⁴⁶⁸*Gaststätte deutsche Eiche* 2019.

⁴⁶⁹J. H. Möller, 2011, S. 392.

⁴⁷⁰Ebd., S. 392.

handelt.

Das Kloster besaß zur Bewirtschaftung des klösterlichen Besitzes weitere Wirtschaftshöfe. Im Osten zwischen Körner und Schlotheim das im 13. Jh. errichtete Vorwerk Österkörner.⁴⁷¹ Das ehemalige Dorf kam durch ein Kaufgeschäft von Abt Aboldus von Albrecht 1197 in den Besitz des Klosters. Zu dem Erwerb gehörten sechs Hufen Land.⁴⁷² Der Abt des Klosters erwarb das Vorwerk für 63 Mark.⁴⁷³

Mit der Zeit kamen durch Tauschgeschäfte und Schenkungen weitere Besitzungen an das Kloster. So schenkte Hartmann von Lobdeburg 1237 eine Kapelle an das Kloster⁴⁷⁴, welche 1257 direkt in den Klosterhof verlegt wurde.⁴⁷⁵ Des Weiteren ist eine Mühle in Zusammenhang mit Streitigkeiten der Besitzverhältnisse Gegenstand der Auseinandersetzung.⁴⁷⁶ Bis zum Jahr 1253 wurde Österkörner als Dorf geführt, durch Veränderungen und Festlegungen wird es ab diesem Zeitpunkt nur noch als Grangie weitergeschrieben.⁴⁷⁷ Insgesamt zählt das Kloster 202 Acker Winterfeld mit 40 Acker Felder die nach Bedarf bewirtschaftet wurden, 177 Acker Sommerfeld mit ebenfalls 40 Acker Bedarfsfläche (1541).⁴⁷⁸ Das Vorwerk beinhaltete eine Schäferei mit etwa 400 Tieren und acht Rindern.⁴⁷⁹

1294 kann sich Österkörner nicht vor Verwüstung und Zerstörung schützen. Familienstreitigkeiten des Geschlechts des Landgrafen Albrecht sind der Auslöser für das Einrücken kaiserlicher Truppen im Gebiet um Schlotheim.⁴⁸⁰ 1435 erhielt Abt Winther von Volkenroda die Erlaubnis das wüste Dorf ringsum den Hof wiederaufzubauen. Landgraf Friedrich überlässt dem Abt das ehemalige Dorf mit den Gerichten über Hals und Hand und erlässt dem Kloster Erbzinsen und Frohndienste. Diese Schenkung wird 1458 von Herzog Wilhelm bestätigt.⁴⁸¹

Das ehemalige Vorwerk war einst von vier Teichen umgeben und die Lage durch dessen sumpfigen Charakter eher unbrauchbar. Von Westen nach Osten lagen die Teiche „Großer Neuer Teich“, „Krumme Teich“, „(T)aschen Teich“ und „Alter Teich“ (siehe Abbildung 5.3).⁴⁸² Aus einer Karte von 1755 geht hervor, dass der Krumme eine Größe von 26,5 Acker

⁴⁷¹Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1564.

⁴⁷²J. H. Möller, 2011, S. 340.

⁴⁷³Ebd., S. 308.

⁴⁷⁴Ebd., S. 340.

⁴⁷⁵Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1564.

⁴⁷⁶J. H. Möller, 2011, S. 341.

⁴⁷⁷Körner, 1997, S. 11.

⁴⁷⁸Ebd., S. 12.

⁴⁷⁹Ebd., S. 12.

⁴⁸⁰Ebd., S. 21.

⁴⁸¹J. H. Möller, 2011, S. 340.

⁴⁸²Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-99-4007, Nr. 10118 1653.

hatte.⁴⁸³



Quelle: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-99-4007, Nr. 10118 (1653)

Abbildung 5.3: Das fürstliche Vorwerk Österkörner mit seinen Teichen, 1653

Der Taschen- bzw. Aschenteich wird in den verschiedenen Quellen und Literaturen unterschiedlich benannt. Die Karte „Amt Volkenroda im Grundgelege“ (ohne Datum) und das im Jahr 1717 erschienene Werk „Gotha Diplomatica oder Ausführliche Historische Beschreibung des Fürstenthums Sachsen-Gotha“ von Friderich Rudolphi führen den besagten Teich mit dem Namen „Taschenteich“ auf. Ebenso nutzt die Chronik des Dorfes „800 Jahre Österkörner – Geschichte und Geschichten“ die Bezeichnung „Taschenteich“.

Anders ist es in einer Übersichtskarte des Vorwerkes von 1653⁴⁸⁴, der Forstkarte von 1862⁴⁸⁵ und dem Flurnamenbuch „Die Flurnamen des Herzogtums Gotha und die Forstnamen des Thüringer Waldes zwischen der Weinstrasse im Westen und der Schorte (Schleuse) im Osten“ von Luise Gerbing aus dem Jahr 1910. In allen drei Dokumenten ist der Teich unter den Namen „Aschenteich“ aufgeführt.

Mit Ende der klösterlichen Bewirtschaftung verlandeten die Teiche und waren für die

⁴⁸³ Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-99-4007, 2 Karten des Amtes Volkenroda, Nr. 98, 10448 1757.

⁴⁸⁴ Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Veste Grimmenstein und Schloss Friedenstein, 10118 Kartenkammer, Geheimes Archiv OO IV Nr. 17 c 1653.

⁴⁸⁵ Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Archivalien-Signatur: 10373 Bestandssignatur: 2-99-4007 Datierung: 1768 - 1922 o.D.

Fischzucht unbrauchbar. Nach und nach wurden sie für einen größeren Nutzen zu Wiesen umgewandelt.⁴⁸⁶ Schon 1755 ist nur noch der Krumme Teich, als letzter der vier Teiche existent.⁴⁸⁷ Ein Blick auf die heutige Siedlung Österkörner zeigt, dass keine Spuren der Teiche mehr vorhanden sind (siehe Abbildung 5.4).

Mit der Auflösung des Klosters ging das Vorwerk an das Amt Volkenroda über.⁴⁸⁸ Im Zinsregister von 1541 sind folgende Angaben notiert, welche eine Vorstellung zum vollständigen Landbesitz des Klosters übermittelten.⁴⁸⁹

- 202 Acker Winterfeld + 40 nach Bedarf zu bewirtschaftende Acker
- 117 Acker Sommerfeld + 40 nach Bedarf
- 184 Brachland + 40 nach Bedarf
- Gehölz Langel (18 Acker)
- 8 Rinder, 400 Schafe

Die Ehemalige Grangie wurde im 16. Jh. zunächst zum herzoglichen Kammergut und später zum Erbpachtgut. 1855 kam es zum erneuten Aufschwung des Gutes. Drainagearbeiten und das Anpflanzen von Obstgehölzen ließen den Wert des Gutes ansteigen.⁴⁹⁰ Anfang des 20. Jh. beschreibt Herr Freybote Österkörner als viereckiges Gut, welches durch die Notter natürlich abgegrenzt ist. Um das Gut befanden sich zu dieser Zeit Obstplantagen vom Hopfenberg bis hin zur Lochmühle. Neben der Schafzucht waren auch Kühe, Rinder und Pferde auf den Weiden. Auf den Feldern pflanzte der Besitzer hauptsächlich Zuckerrüben und Gemüse an. An leichten Hanglagen fand sich Getreide.⁴⁹¹

Nach dem 2. Weltkrieg kam die Bodenreform mit dem Befehl Nr. 209 „Bodenreform- und Neubauernbauprogramm“ der SMAD⁴⁹² in Österkörner zum Einsatz. Mit der Schaffung von Neubauernhöfen und Beseitigung der Missstände veränderte sich erneut die Situation für das Dorf.⁴⁹³ 1952 gründete sich die LPG „Thomas Müntzer“. Heute ist Österkörner ein überschaubares Dorf eingebettet in ausgedehnte Ackerflächen und Wiesen, welches als Ortsteil zu Körner gehört.

Ein weiterer Wirtschaftshof befand sich nördlich des Klosters. Helinburgis stattete das Kloster bereits zur Gründung im Jahr 1130 mit dem Dorf Pöthen aus. Dazu zählte sie 10 Hufe, mehr als 40 Acker Wiesen und die Trift im Gehölz.⁴⁹⁴ Nach Absiedlung der

⁴⁸⁶Gerbing, 1910, S. 394.

⁴⁸⁷Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-99-4007, 2 Karten des Amtes Volkenroda, Nr. 98, 10448 1757.

⁴⁸⁸Beck, 1876, S. 62.

⁴⁸⁹Körner, 1997, S. 12.

⁴⁹⁰Ebd., S. 23.

⁴⁹¹Ebd., S. 26.

⁴⁹²Bundesarchiv, BArch DQ 2/1787 1947.

⁴⁹³Körner, 1997, S. 28–29.

⁴⁹⁴Beck, 1876, S. 95.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 12.03.2019

Abbildung 5.4: Luftbild der Siedlung Österkörner

Bewohner begann die Nutzung als Vorwerk mit Schäferei.⁴⁹⁵ Aufgrund der Tatsache, dass der Ort bereits zur Gründung an das Kloster Volkenroda übergegangen war, fanden durch diesen ersten Wirtschaftshof des Klosters Lebensunterhaltende Maßnahmen statt.⁴⁹⁶ Erst mit der Säkularisation des Zisterzienserklosters endete die Klosterherrschaft und Pöthen gelangte an das Amt Volkenroda (siehe Abbildung 5.5).

Für den südlichen Bereich des Klosters war das Vorwerk Peißel zuständig.⁴⁹⁷ Bereits die Gründerin Gräfin Helinburgis von Gleichen schenkte dem Kloster Land an diesem Vorwerk. Das heute wüste Dorf zwischen Bollstedt und Isserheilingen⁴⁹⁸ konnte 1281 den Auseinandersetzungen zwischen dem Landgrafen und seinen Söhnen und einer damit einhergehenden Verwüstung nicht standhalten. Bereits 1293 kam es abermals zu Missmut durch Plünderungen⁴⁹⁹ 1309 wurde es letztlich vollständig zerstört. Abt Winther macht es sich im Zuge seiner Kultivierungsarbeit zur Aufgabe das Vorwerk wieder als Dorf aufzubauen. 1444 kaufte er das Vorwerk dem Besitzer Eckard von Gottern ab. Im 16. und 17. Jh. gab es durch Verkauf und Erbe immer wieder neue Besitzer zu verzeichnen.⁵⁰⁰ In den 1970er Jahren zählte das Dorf nur noch 30 Einwohner und wurde als kleinster Ortsteil der Gemeinde Körner letztlich abgesiedelt.⁵⁰¹

Immer mehr fügt sich der einstige Wirtschaftsort in die vorherrschende Landschaft ein. Eine Begehung am 12. März 2019 durch die Verfasserin dieser Arbeit gab Aufschluss über die aktuelle Nutzung. Die Vor-Ort-Situation ist durch eine wilde Nutzung als Mülllager-

⁴⁹⁵Körner, 1997, S. 11–12.

⁴⁹⁶Ebd., S. 9.

⁴⁹⁷Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1564.

⁴⁹⁸J. H. Möller, 2011, S. 352.

⁴⁹⁹Bollstedt, 2002, S. 6.

⁵⁰⁰Beck, 1876, S. 84.

⁵⁰¹*Baukultur in ländlichen Räumen* 2013, S. 131.



Quelle: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, *Amtsbeschreibung OO, II* (o.D.)

Abbildung 5.5: Lageplan Pöthen aus der *Amtsbeschreibung Volkenroda*

stätte geprägt. Durch grobe Verschmutzungen und unbedachte Nutzung der Ressourcen ist weder eine Würdigung des ehemaligen Vorwerkstandortes möglich, noch erkennbar. Lediglich die Begrenzung der Bäume und die Masse an Gesteinen im Ackerbett lassen auf eine einstige Besiedlung des Ortes schließen.

Die oben aufgeführten Vorwerke Österkörner im Südosten, Pöthen im Nordosten und Peißel im Süden standen in direkter Bewirtschaftung durch die Mönche.⁵⁰²

Bereits zur Gründung des Klosters erwerben die Mönche in Bollstedt 44 Hufen Land, Wiesen, mehrere Baumgärten, Höfe, Teiche, sowie Fischwasser, eine Mühle und ein Backhaus.⁵⁰³ 1293 kommt es im Zuge einer Plünderung im Vorwerk Peißel ebenso zu einer Ausbeutung im Bollstedter Mönchshof.⁵⁰⁴ Nur wenige Jahre später ist der Mönchshof 1309 erneut schweren Verwüstungen im Zusammenhang mit dem Erbfolgekrieg ausgesetzt.⁵⁰⁵ Trotz der vielen Rückschläge wuchs der Besitz des Klosters in Bollstedt zur Mitte des 14. Jh. auf ein Gut, welches 44 Hufen Land, 103,5 Acker Wiesen, 34,5 Acker Baumgar-

⁵⁰²Freybote, 1994, S. 39.

⁵⁰³Bollstedt, 2002, S. 20.

⁵⁰⁴Ebd., S. 20.

⁵⁰⁵Ebd., S. 7.

ten, weitere Höfe, Mühlen, dem Backhaus, dem Fischwasser und dem Teich bestand, an.⁵⁰⁶

Mit der Plünderung im Jahr 1379 erlag die Nutzung des Mönchshofes und ein Teil der Steine wurde abgetragen. Erst 70 Jahre später, wird der Streit mit den Bürgern aus Mühlhausen beigelegt und Abt Winther veranlasste den Wiederaufbau.⁵⁰⁷ 1524 und damit kurz vor dem Bauernkrieg erhält Abt Severus die Hälfte des Mönchshof auf Lebenszeit.⁵⁰⁸ Die andere Hälfte verkaufte das Kloster immer wieder an Familien⁵⁰⁹ und mit der Umsiedlung der Mönche aus dem Kloster gelangte der Hof in weltliche Hände und wird weiterhin von Bürgern als Wohnstätte genutzt.⁵¹⁰ 1590 werden die Mönchshöfe in Bollstedt zeitgleich mit dem Vorwerk in Peißel an den Rat zu Mühlhausen verkauft. Nur wenige Jahre später stellte dieser sie als Wohnstätte zur Verfügung.⁵¹¹

1192 gelangten die Güter Menteroda und Berthelrode in den Besitz des Klosters.⁵¹² Abt Aboldus kaufte für 70 Mark die Güter und im gleichen Zug für 63 Mark das Vorwerk in Österkörner.⁵¹³ Das wüste Berthelrode lag nordöstlich von Menteroda, auf dem heutigen Gemeindegebiet von Menteroda an der Holzthalebener Straße.⁵¹⁴ 1365 wird in einer Urkunde explizit ein Meierhof in Menteroda erwähnt, in dem das Kloster Friedrich von Ebeleben als Hofmeister einsetzte.⁵¹⁵ Aufgrund der exponierten Lage auf einem Hochplateau und den damit einhergehenden rauen Wetterbedingungen, war die ackerbauliche Nutzung nur begrenzt möglich.⁵¹⁶ Auch der steinige Lehmboden und die spärliche Wasserversorgung trugen ihren Anteil an dieser Misere.

Der Ort kann einer gänzlichen Zerstörung im Bauernkrieg nicht standhalten und lag bis zum Jahre 1553 wüst.⁵¹⁷ Herzog August gab die Anordnung zum Wiederaufbau. Anfang des 17. Jh. erlangte der Ort neuen Aufschwung mit der Schank- und Backgerechtigkeit, sowie einer Schäferei.⁵¹⁸ Heute ist Menteroda geprägt von Wachstum und neuen Einflüssen, aber dennoch sind die alten Strukturen erkennbar. So ist beispielsweise die alte parallel verlaufende Straßenführung noch vorhanden.

⁵⁰⁶Bollstedt, 2002, S. 8.

⁵⁰⁷Ebd., S. 9.

⁵⁰⁸Ebd., S. 10.

⁵⁰⁹Ebd., S. 11–12.

⁵¹⁰Ebd., S. 12.

⁵¹¹Ebd., S. 19.

⁵¹²Brückner, 1753, S. 237.

⁵¹³J. H. Möller, 2011, S. 307–308.

⁵¹⁴Gerbing, 1910, S. 393.

⁵¹⁵O.V., 2019a.

⁵¹⁶Beck, 1876, S. 1.

⁵¹⁷Ebd., S. 1–2.

⁵¹⁸Ebd., S. 2–3.

5.2.4.3 Das Mühlennetz

Auch das Mühlengewerbe der Volkenrodaer Mönche war geprägt durch ein gut vernetztes System von Mühlen. Das stark landwirtschaftlich ausgerichtete Kloster erwarb die bestehenden Mühlen im Umfeld und zählte zu seinen Besitzungen Mühlen verschiedener Arten in einer Vielzahl von Außenorten. Diese von Naturkraft betriebenen Maschinen waren technische Wunder ihrer Zeit und beeinflussen noch heute das Erscheinungsbild der Kulturlandschaft, ebenso wie die damit verbundenen abgezweigten Mühlgräben.

Volkenroda kam schon 1139 in den Besitz der Furthmühle in Grabe durch eine Schenkung



Quelle: Aufnahme aus Fotoalbum Hr. Markus Hochstein

Abbildung 5.6: Furthmühle vor der Sanierung

Gertrudis, der Tochter des Kaisers Lothar und der Gemahlin Heinrich des Stolzen von Bayern und Sachsen.⁵¹⁹ Der Vierseitenhof an der Notter besaß an der Nordseite ein Mühlrad und wurde gleichzeitig als Umspannstation für die Wegstrecke zwischen der Wartburg und dem Kloster genutzt (siehe Anhang J).

Heute ist der ehemalige Komplex als Hotel um- und ausgebaut. Die Abbildung 5.6 zeigt den Zustand der Mühle vor den Umbaumaßnahmen. Einzelne Relikte verweisen noch heute auf die Mühlenzeit, so sind im gesamten Ensemble immer wieder alte Elemente in den neuen Elementen verarbeitet wurden (siehe Abb. 5.7). Bspw. ist ein alter Mühlstein heute fester Bestandteil einer Mauer, ein wiedergefundener Brunnen wurde saniert und Steine der abgebrochenen Gebäude wiederverwendet. Fotos der Umbaumaßnahmen zeigen, das bis zuletzt Teile der Mühlentechnik im Mühlengebäude fest eingebaut waren.

Betrachtet man die angrenzende Wiesenfläche der Mühle etwas genauer, so ist anhand des Reliefs noch der ehemalige ungeleitete Mühlgraben erkennbar. Nach Aussage des aktuellen Hotelinhabers wurde dieser vor einigen Jahren verfüllt (siehe Anhang J).

⁵¹⁹J. H. Möller, 2011, S. 319.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 10.09.2018

Abbildung 5.7: Elemente der ehemaligen Furthmühle

Auf Grund von Absackungen der Befüllung ist der Mühlgraben bei genauerer Betrachtung wieder sichtbar geworden und verweist auf den ehemaligen Verlauf des Mühlgrabens (siehe Abbildung 5.8).



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 29.03.2019

Abbildung 5.8: Luftbildaufnahme Furthmühle und Verlauf Mühlgraben rot angedeutet

Im gleichen Jahr (1139) erhielten die Mönche durch eine weitere Schenkung eine Mühle in Görmar. Die Schenkung im unmittelbar östlich von Mühlhausen gelegenen Ort ging von Kaiser Konrad III. aus.⁵²⁰ Die sogenannte Stegmühle besaß zwei Mühlräder mit denen ein Mahl- und ein Walkgang bedient werden konnten. Ab dem 19. Jh. besaß die Mühle statt

⁵²⁰J. H. Möller, 2011, S. 317.

des Walkganges einen Ölgang, wodurch ihr auch der Name Ölmühle beiwohnte. Aufgrund der Lage kam der Mühle ein dritter Name, der der Mittelmühle zu. Die Mühle wurde 1920 mit einem weiteren Mühlrad erweitert und arbeitete bis 1953.

Heute ist die Stegmühle einer neuen Nutzung zugeführt. Die ehemaligen Nebengebäude sind als Wohnhaus und Gewerbe neugestaltet wurden. Das Hauptgebäude der Mühle wurde 1991 abgerissen. Vom ehemaligen unterschlächtigen Wasserrad der Mühle ist heute lediglich die Achse vorhanden. Der Achsbalken befindet sich in einem schlechten Zustand und ist durch die Witterung stark angegriffen.⁵²¹ Der Mühlgraben, welcher das Mühlrad antrieb, ist noch im vollem Umfang erhalten und ein fester Bestandteil des Dorfbildes.

1285 übergab Graf Heinrich von Hohnstein dem Kloster eine weitere Mühle im Ort



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 09.08.2018

Abbildung 5.9: Achsbalken der Stegmühle

Görmar.⁵²² Durch die Tilgung seiner Schulden musste das Kloster 1318 seine Besitzungen in Görmar an die Stadt Mühlhausen verkaufen. Verkauft wurde ein Freigut in welchem drei Mühlen und eine Mühlstätte lagen.⁵²³ Das Jahr 1318 gilt als Ersterwähnung der in Görmar zu dieser Zeit existenten Mühlen „Walkmühle“ und „Unteren Dorfmuhle“.⁵²⁴

Westlich der Stegmühle befindet sich die ehemalige Walkmühle, welche im 17. Jh. zur Ölmühle umgebaut wurde. Anfang des 20. Jh. folgte die Einstellung des Mühlenbetriebes. Die Gebäude dienten zwischen 1925 und 1980 als Sitz einer Möbeltischlerei und wurden zu Beginn der 1990er Jahre zu einem Wohnhaus umgebaut.⁵²⁵ Nebengebäude, wie Scheunen, wurden im Zuge der Umbaumaßnahmen abgerissen. Eine kleine Insel, welche durch die Teilung des Mühlgrabens entstand, ist heute noch erhalten. Von hier fließt der Mühlgraben

⁵²¹ *Die Mühlen von Görmar* 2018.

⁵²² J. H. Möller, 2011, S. 318.

⁵²³ Graßhof, 1749, S. 39.

⁵²⁴ *Die Mühlen von Görmar* 2018.

⁵²⁵ Ebd.

weiter zur Stegmühle. Ein Graben diente demzufolge als Antrieb für zwei Mühlen.

Die dritte der Mühlen befand sich östlich der Stegmühle. Die Untere Dorfmühle oder auch Unstrutmühle genannt, fand ihre Ersterwähnung 1318 als Mahl- und Walzmühle. Ende des 18. Jh. erfolgte der Umbau zu einer Walkmühle und später zu einer Spinnerei und Färberei. Neue Gebäudekomplexe entstanden und ließen aus einer kleinen Spinnerei in den 1930er Jahren eine Wollgarnfabrik entstehen. Das Mühlrad trieb die Turbine an, die für die Stromerzeugung von Nöten war. 1998 wurde die gesamte Mühle inklusive aller Fabrikgebäude abgerissen.⁵²⁶ Heute befindet sich am ehemaligen Mühlenstandort eine kleine Parkanlage. Am Rande verweist eine Informationstafel auf den Umbau des Platzes. Das Wehr ist noch erhalten und reguliert die Unstrut bei Hochwasser. Die Turbine wurde aufwendig restauriert, durch moderne Bauteile ergänzt und erzeugt auch heute noch Strom.

Durch den Kauf von Christian von Hirschinroda⁵²⁷, gelangt das Kloster 1215 in den Besitz einer Mühle in Schwerstedt (Straußfurt).⁵²⁸ Es folgte 1221 eine weitere Mühle im heute wüsten Burrich.⁵²⁹ Eine genaue Verortung dieser Wüstung ist nicht möglich, lediglich die Nennung in Urkunden verweist hier auf die Existenz.

1258 folgten eine Mühle und eine wüste Mühlstätte in und vor Bollstedt.⁵³⁰ Im genannten Dorf besaß das Kloster ein Backhaus, welches 1337 in einem Vergleich mit der Stadt Mühlhausen urkundlich erwähnt wird.⁵³¹ In der *Germania Benedictina* Band IV ist auf Seite 1.563 die Information eines Backhauses in Vollstedt mit dem Quellenverweis auf das Werk von J. H. Möller „Kloster Volkenroda“ angegeben. An dieser Stelle ist explizit daraufhin zuweisen, das es sich hierbei um einen Schreibfehler handelt. Vollstedt ist mit anfänglichen V zu Bollstedt zu korrigieren. Zum einen verweist die Literaturangabe eindeutig auf Bollstedt und zum Anderem verlief eine Recherche, aufbauend auf den Ausgangsbegriff Vollstedt als eigenständiger Ort, ins Leere. Eine alte und weniger gebräuchliche Schreibweise von Bollstedt, lautet Vollstedt.⁵³²

1221 kommt es zu einer Schenkung einer Mühle im heute wüsten Burrich (Burgrieth) an das Kloster. König Heinrich bestätigte diesen Vorgang.⁵³³ Eine weitere Mühle besaß das Kloster in Krauthausen, welches heute ebenfalls eine Wüstung nahe Bollstedt ist.

⁵²⁶ *Die Mühlen von Görmar* 2018.

⁵²⁷ *Pfarrarchiv Gemeinde Schwerstedt, Chronik Schwerstedt* o. D.

⁵²⁸ J. H. Möller, 2011, S. 356.

⁵²⁹ Ebd., S. 316.

⁵³⁰ Ebd., S. 311.

⁵³¹ Ebd., S. 312.

⁵³² Ebd., S. 310.

⁵³³ Ebd., S. 379.

Diese verkaufte der Konvent 1250 an das Filiationskloster Reifenstein.⁵³⁴

1276 kam eine Mühle in Ammern zum Besitz des Klosters hinzu.⁵³⁵ Ein Jahr später besaßen die Mönche vor den Toren der Stadt Schlotheim eine Mühle. Hier ist 1277 die erste urkundliche Erwähnung einer Mühle als „Seelengerät“ für den verstorbenen Günther von Schlotheim.⁵³⁶ Anhand der Fakten sind sich Historiker einig, dass mit dieser Mühle die ehemalige Herrengutmühle oder auch Herrgottsmühle gemeint ist. Den Beinamen bekam die Mühle, da sie mit dem Übergang an das Kloster bis 1543 für den Herrgott mahlte. Zunächst für das Kloster Volkenroda und später für das Magdalenerinnen Kloster in Schlotheim. Wann der genaue Übergang der Besitzverhältnisse der Mühle stattfand, kann nicht nachgewiesen werden. Auf dem Meßtischblatt 4729 Körner von 1872 ist die Mühle noch eingetragen⁵³⁷, ihr Abriss war im Jahr 1870 unaufhaltsam.⁵³⁸

Auch in Schwerstedt baute das Kloster sein Mühlennetz weiter aus und kaufte 1215 von Christian von Hirschinrode eine Mühle sowie ein Backhaus. 1444 wird abermals ein Backhaus erwähnt. Hans von Schlotheim übergab dieses als Schenkung zu einem Seelgerät. Da über die Besitzverhältnisse des 1215 erkauften Backhauses nichts weiter bekannt ist, ist hier entweder von einer erneuten Inbesitznahme nach Verlust oder einem zweiten Backhaus auszugehen. An dieser Stelle ist abermals auf einen Fehler im vierten Band der *Germania Benedictina* hinzuweisen. Hier verweisen die Autoren auf Seite 1.563 auf ein Backhaus in Schlotheim. Als Quelle nutzten sie das Werk von Möller über das Kloster Volkenroda. Auf Seite 357 des genannten Buches ist eindeutig ein Backhaus in Schwerstedt genannt, dieses wird allerdings von einem Herrn Hans von Schlotheim verschenkt. Aus dieser Namensgleichheit könnte auch der Fehler herrühren. Geht man den in Möller angegebenen Quellen nach, so bestätigt sowohl das Werk von Brückner Teil 1 drittes Stück auf Seite 247, sowie das Werk Schöttgen und Kreysig⁵³⁹ auf Seite 816 die Schenkung in Schwerstedt.

Am Ende dieses Kapitels soll Körner im Mittelpunkt der Analyse stehen. Körner stand unter der völligen Herrschaft des Klosters und wies ein verzweigtes Netz von gewerblichen Gebäuden auf. Vogt Heinrich von Weida an der Elster überträgt zwischen 1209 und 1230 dem Kloster die Riethmühle, welche sich zwischen den Orten Grabe und Körner an der Notter befand.⁵⁴⁰ Bei den Straßenbauarbeiten zwischen den genannten Orten konnten die Grundmauern der Mühle entdeckt werden.⁵⁴¹ 1278 erhält der Abt Ditmar von Volkenroda

⁵³⁴Freybote, 1994, S. 34–35.

⁵³⁵J. H. Möller, 2011, S. 303.

⁵³⁶Ebd., S. 355.

⁵³⁷*Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung, Signatur/Inventar-Nr.: SLUB/KS 15303 1872.*

⁵³⁸Siegel und Kirsten, 2016, S. 6–7.

⁵³⁹Schöttgen, Kreysig und Francke, 1753.

⁵⁴⁰Herquet, 1874, S. 21.

⁵⁴¹Gerbing, 1910, S. 388.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 12.03.2019

Abbildung 5.10: Luftbildaufnahme vom Standort der Bergmühle

die Hälfte der Bergmühle.⁵⁴² Diese, von Körner nordöstlich gelegene Mühle, ist heute modernisiert und wird durch die Betriebsgemeinschaft „Gut Bergmühle GbR“ bewirtschaftet (siehe Abbildung 5.10). 1315 kauft Abt Ditmar eine weitere Mühle, welche vom Landgraf Friedrich von Thüringen vor Zeugen bestätigt wird. 1551 erhält das Kloster durch ein Erbe die zweite Hälfte der Ziegmühle in Körner, welche die Mönche zur Hälfte schon in ihrem Besitz innehatten.⁵⁴³

Nicht nur Mühlen gehörten in Körner zu den Besitzungen des Klosters, ebenso zwei Backhäuser, welche das Kloster selbst erbaute.⁵⁴⁴ Acht Mühlhäuser Malter konnte jedes der Backhäuser gleichzeitig backen.⁵⁴⁵ Das Unterbacks im Unterdorf gaben die Mönche bereits 1496 an Arnoldt Hassolten weiter. Das Oberbacks im Oberdorf folgte 1506 mit dem Verkauf an Herrmann Zahlemund.⁵⁴⁶ Der Verkauf fand an einen Bäcker aus Körner statt, dieser Zustand war jedoch nur von kurzer Dauer. Das Kloster räumte sich zum Zeitpunkt des Verkaufs ein Vorkaufsrecht ein, welches situationsbedingt durch Verkauf bzw. Weitervererbung in Anspruch genommen wurde.⁵⁴⁷ Die Gebäude dienen heute als Wohnhäuser und sind ihrer ursprünglichen Funktion nicht mehr vorbehalten.

Waren Zisterzienser landschaftsprägend und haben sie durch das Mühlennetz die Landschaft nachhaltig geprägt? Diese Frage der Landschaftsprägung und Persistenz wird kontrovers diskutiert. Aus der vorangegangenen Analyse ergibt sich, dass die Mühlen fast ausschließlich durch Schenkungen an das Kloster Volkenroda übertragen wurden. Eine

⁵⁴²Schöttgen, Kreysig und Francke, 1753, S. 769.

⁵⁴³Brückner, 1755, S. 32.

⁵⁴⁴A. Münzberg und B. Münzberg, 2002, S. 48.

⁵⁴⁵Ebd., S. 76.

⁵⁴⁶Ebd., S. 76.

⁵⁴⁷Ebd., S. 49.

direkte Beteiligung am Bau und an der Gründung von Mühlgräben ist nicht nachweisbar. Lediglich das Bewirtschaften und Aufrechterhalten der gegebenen Strukturen kann in diesem Fall den Mönchen aus Volkenroda als Leistung zugeschrieben werden.

Es ist abschließend also unbestritten, dass die Mühlen und deren Relikte auch heute noch die Klosterlandschaft prägen, aber diese nicht ausschließlich auf die Zisterzienser Mönche aus Volkenroda und deren Bautätigkeit zurückzuführen ist.



Quelle: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Kartensammlung, Signatur: HK 139. Unter dem Titel: »Charte von Gotha entworfen und gezeichnet beym Churfürstl. Saechs. Ingenieurs Corps im Jahr 1798 (1798)

Abbildung 5.11: Mühlen des Klosters bei Körner (maßstabslos)

5.2.4.4 Weitere Besitzungen

GEWERBE UND HANDWERK UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT DES KLOSTER

Mit dem Einzug der Franken im späteren Klostergebiet, erhielt die Region einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Massive Gebäude aus Stein wurden erstmals gebaut und Viehzucht, sowie Ackerbau vorangetrieben. Mit dem Ausbau und der Urbarmachung entstand bereits vor der Ankunft der Mönche ein günstig gelegener Ort an Handels- und Heerstraßen.⁵⁴⁸

Mit der Stiftung des Klosters Volkenroda folgte ein weiterer Entwicklungsabschnitt. Zu Beginn bereits mit Besitzungen ausgestattet, nahm der Besitz in der Geschichte des Klosterverlaufs zu. Zahlreiche Schenkungen ausgehend von deutschen Königen sind auf den nahegelegenen Thüringer Reichskomplex zurückzuführen.⁵⁴⁹ Das Kloster erarbeitete sich mit seinem Besitz, gemeinsam mit den erlangten Rechtstiteln, eine vorrangige Herrschaftsposition im Gebiet zwischen der Wipper und der Unstrut.⁵⁵⁰ Immer wieder kam es jedoch auch zu Verkäufen, welche auf einen temporären Geldmangel hinweisen oder aufgrund von Streitigkeiten getätigt wurden. Tauschgeschäfte waren bei Zisterziensern allgemein beliebt und trugen dazu bei, weit entfernte Besitzungen gegen näher gelegene einzutauschen und einen geschlossenen Landbesitz aufzubauen.⁵⁵¹

⁵⁴⁸Körner, 1997, S. 19.

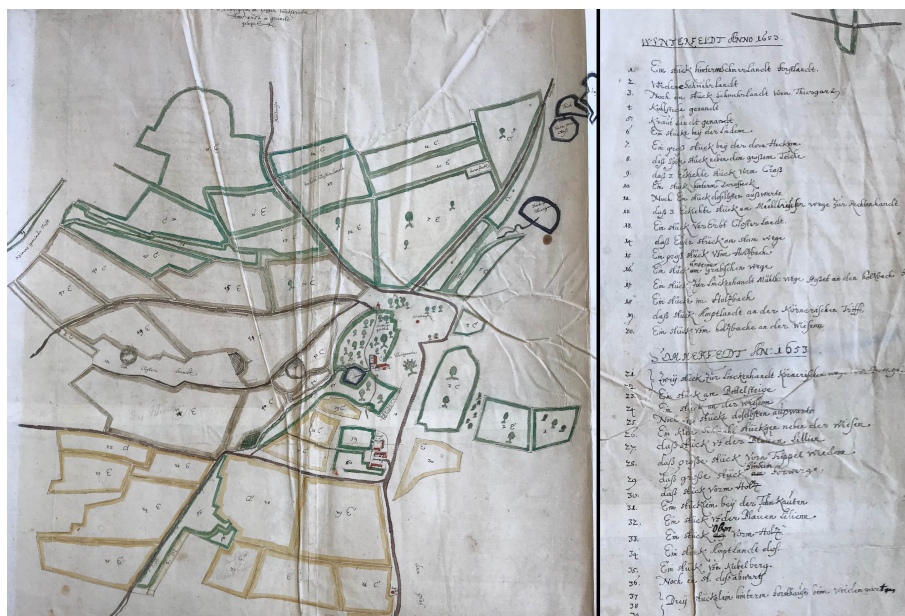
⁵⁴⁹Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1559.

⁵⁵⁰Tode, 1996, S. 79.

⁵⁵¹Oberste, 2014, S. 195.

ACKERBAU

Bereits die Germanen, später die Franken, betrieben im Nottertal Ackerbau und förderten diesen.⁵⁵² Die Dreifelderwirtschaft wie sie von den Zisterziensern verbreitet wurde, kam auch in Volkenroda zum Einsatz und bestimmte die Bewirtschaftung. Verschiedene Karten und Beschreibungen des Amtes Volkenroda, vorliegend im Staatsarchiv Gotha, verweisen auf die landwirtschaftliche Methode, so dass ein Bezug zum Ackerbau unter klösterlicher Herrschaft naheliegend ist. Die Karten beziehen sich auf die jeweils vom Kloster bewirtschafteten Vorwerke in Volkenroda, Österkörner, Pöthen und Peißel. Es wurden jeweils abgegrenzte Parzellen in die typische 3-Teilung als Sommer-, Winter- oder Brachfeld gekennzeichnet.⁵⁵³



Quelle: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Veste Grimmenstein und Schloss Friedenstein, 10118 Kartenkammer, Geheimes Archiv OO IV Nr. 17 c (1653)

Abbildung 5.12: Dreifelderwirtschaft im Amt Volkenroda

Die Mönche eigneten sich durch Schenkungen und Käufe Ackerbauflächen im Umkreis an. Beispielhaft sind hier einige Orte zu nennen, in denen explizit ein Tausch, Kauf oder eine Schenkung eines „Ackers“ angesprochen wird (Auswahl):

- Görmar – 25 Hufen⁵⁵⁴
- Herzwinkel – 40 Hufen⁵⁵⁵
- Schwerstedt – 18 Hufen⁵⁵⁶

⁵⁵²Körner, 1997, S. 19.

⁵⁵³Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Veste Grimmenstein und Schloss Friedenstein, 10118 Kartenkammer, Geheimes Archiv OO IV Nr. 17 c 1653.

⁵⁵⁴J. H. Möller, 2011, S. 318.

⁵⁵⁵Ebd., S. 327.

⁵⁵⁶Ebd., S. 325.

Auch heute ist das fruchtbare Gebiet des Unstrut-Hainich-Kreises noch geprägt von ackerbaulicher Bewirtschaftung und weit ausgedehnten Feldern. 2010 umfasst die Ackerfläche 61.436 ha⁵⁵⁷ bei einer Landesfläche des Unstrut-Hainich Kreises von 97.968 ha.⁵⁵⁸

GÄRTEN UND DER ANBAU VON SONDERKULTUREN

Parallel zum Ackerbau bewirtschafteten die Klosterangehörigen Gärten. Die Karte „Grundrisse von den 2 forwergken im Closter Volckenroda Anno 1653 im grundt gelegen“⁵⁵⁹ zeigt verschiedene Gärten im unmittelbaren Klosterbezirk und Umfeld. Innerhalb der Klostermauer befand sich der ehemalige Garten des Vorwerks. Aus einem persönlichen Gespräch mit Frau Ulrike Köhler, am 20.10.2020, ging hervor, dass dieser Bereich bis zur Neuzeit als Gärtnerei genutzt wurde. Heute ist von der ursprünglichen Art und Nutzung nichts mehr existent. Der Standort des ehemaligen Gartens bzw. der Gärtnerei dient heute als Sportplatz mit Fußball- und Volleyballfeld. Die Umstrukturierungen veränderten die ehemaligen Klosterrelikte nachhaltig. Das Graben bzw. das Entnehmen von Bohrstockproben in diesem Bereich lieferte keine Ergebnisse für einen ehemaligen Gartenboden.

Südlich der Klosteranlage befand sich der Weidengarten. Dieser Obstgarten versorgte das Kloster unmittelbar mit Früchten.⁵⁶⁰ Der Grundriss von Volkenroda⁵⁶¹ aus dem Jahr 1869 gibt den Weidengarten noch in seiner vollen Ausdehnung an. Heute ist er in seiner Beschaffenheit verändert und durch Wiesen und verschiedene Gehölze geprägt (siehe Abbildung 5.13). Der Anbau von Obstgehölzen steht nicht mehr im Mittelpunkt.

Östlich des Klosters waren, mit direktem Anschluss an die Gebäude, die Gärten des Forsthauses und des äußeren Vorwerkes im Grundriss von 1653 eingezeichnet. In der Karte von 1869 wird der Bereich als Pflaumengarten gekennzeichnet. Heute schließen sich, trotz einiger Neubauten, die Gärten immer noch an die genannten Gebäude an und sind in ihren ursprünglichen Umfriedungsstrukturen gleich geblieben.

Auch Waid, Wein und Honig waren Produkte, die die Mönche und Konversen direkt in Volkenroda ernteten.⁵⁶² Das Kloster produzierte einen Überschuss an Honig, so dass dieser auf den umliegenden Märkten verkauft werden konnte.⁵⁶³ Oberhalb des Klosters, in nördlicher Richtung, befand sich laut Grundriss von 1869⁵⁶⁴ der Bienengarten, welcher

⁵⁵⁷ *Unstrut-Hainich-Kreis - Landwirtschaft* o.J.

⁵⁵⁸ Thüringer Landesamt für Statistik, o. D.(c).

⁵⁵⁹ *Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 8 Karten und Risse über das Kammergut und Vorwerk im Amt Volkenroda [herrschaftliche Kammer- und Domänengüter, Vorwerke u. a.]*, (Archivalien-Signatur: 10481 Kartenkammer, Staatsmin. Gotha Nr. 130 o. D.

⁵⁶⁰ Brückner, 1753, S. 234.

⁵⁶¹ *Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Karte von Volkenroda M 1:2000*, Archivalien-Signatur: 10463 Kartenkammer, Staatsmin. Gotha Nr. 113 1869.

⁵⁶² Brückner, 1753, S. 234.

⁵⁶³ Beck, 1876, S. 318.

⁵⁶⁴ *Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Karte von Volkenroda M 1:2000*, Archivalien-Signatur: 10463 Kartenkammer, Staatsmin. Gotha Nr. 113 1869.



Quelle: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Karte von Volkenroda M 1:2000, Archivalien-Signatur: 10463 Kartenkammer, Staatsmin. Gotha Nr. 113 (1869)

Abbildung 5.13: Grundriss von Volkenroda mit einer Übersicht der Gärten (1869)

ein Hinweis auf die einstige Bienenzucht des Klosters ist.⁵⁶⁵ In einer älteren Karte ist an dieser Stelle der Garten bereits eingezeichnet, aber nicht explizit benannt. Johann Georg Brückner beschreibt, in seiner Landesaufnahme, den von ihm als Bienenhof bezeichneten Garten gleichzeitig als Anbaufläche für Hopfen. Das Bierbrauen war in Klöstern traditionell verankert und auch Volkenroda nahm sich der Bierbrauerei an. Weitere Hopfengärten befanden sich in Körner und Mähler.⁵⁶⁶ Exemplarisch ist hier in Körner ein Kaufgeschäft von 1430 zu nennen: Georg von Körner verkaufte dem Abt Günther von Volkenroda einen Hopfengarten, sowie einen Weingarten. Nur 4 Jahre später erhält Körner das Schankrecht von Bier und Wein durch Abt Winther.⁵⁶⁷

Waid und Wein sind heute längst aus dem Landschaftsbild von Volkenroda verschwunden. Auf über 40 Morgen Land wurden südlich des Klosters, in Richtung Körner, Weinreben angebaut und Wein geerntet. Heute verweist lediglich der Flurname⁵⁶⁸ auf den ehemaligen Anbau der Sonderkultur. Exkursionen in der Region, Drohnenaufnahmen und die Lidar-Scan-Daten des digitalen Geländemodells (DGM) ergaben keine weiteren Anhaltspunkte auf den einstigen Weinberg. Die Abbildung 5.14 zeigt eine Luftbildaufnahme des ehemaligen Standortes des Volkenrodaer Weinberges.

⁵⁶⁵Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1564.

⁵⁶⁶Brückner, 1753, S. 234.

⁵⁶⁷J. H. Möller, 2011, S. 337–338.

⁵⁶⁸Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung, Signatur/Inventar-Nr.: SLUB/KS 15303, 4729 / 310 Körner 1872.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 29.03.2019

Abbildung 5.14: Luftbildaufnahme ehemaliger Standort Volkenrodaer Weinberg

Unweit von diesem Weinberg, besaßen die Mönche einen Weiteren bei Körner, an der Grenze zu Grabe. In diesem Fall war es, anhand des DGM, möglich zunächst die Lage und im zweiten Schritt die Strukturen des alten Weinbergs genauer zu analysieren. Im Modell sind die parallel zueinander laufenden Terrassen klar und deutlich erkennbar. Heute ist der Weinberg nicht mehr aktiv und durch sukzessiven Gehölzaufwuchs überprägt.



Quelle: Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation (o. D.)

Abbildung 5.15: LIDAR-Scan vom Weinbergstandort bei Körner

Weitere Weinberge besaß das Kloster in Schwerstedt bei Straußfurt und in Vargula. Das Kloster kaufte sich 1215 in Schwerstedt 55 Acker Weinberg von Christian von Hirschirode.⁵⁶⁹ Eine genaue Verortung ist trotz intensiver Recherche an dieser Stelle nicht mehr

⁵⁶⁹Brückner, 1753.

möglich.

Der Ort Vargula wird erstmals 786 in einer Urkunde zur Besitzübergabe an das Kloster Fulda erwähnt⁵⁷⁰ und gehört heute unter dem Namen Großvargula dem Unstrut-Hainich-Kreis an.⁵⁷¹ Weinbau hat hier eine lange Tradition, die bis heute anhält. Auf einer Fläche von 100 Acker, was in etwa 25 Hektar entspricht, wurden Weinreben gepflanzt.⁵⁷² Die Geschichte des Weinbaus in Großvargula prägte auch das Kloster Volkenroda. Bereits 1310 erlangen Abt und Konvent durch eine Schenkung einen Weinberg und 1324 überträgt das Stift Fulda einen Weinberg im Ort an das Kloster.⁵⁷³ Albert Arnstadt beschreibt in seiner Chronik „Vargula. Ein Beitrag zur Thüringer Kulturgeschichte“, dass der Abt von Volkenroda ein eigenes Kelterhaus in Vargula besaß. Dieses ließ er durch einen „redlichen“ Kellermeister bewirtschaften.⁵⁷⁴

Aktuell gibt es noch einen kleinen Bereich am Hopfenberg, der als vollumfänglicher Weinberg bewirtschaftet wird. Mitte des 20. Jh. fand hier die erste Weinlese nach der Wiederbelebung des Weinberges durch Karl Simon Schwarz statt. Die Beeren brachte Herr Schwarz für den Vorgang des Kelterns ins sachsen-anhaltinische Freyberg. Mit der Wiedervereinigung von Deutschland, mussten die damaligen Besitzer die Bewirtschaftung einstellen. Zu viele Veränderungen im Wirtschaftssystem und die damit einhergehenden Ausgaben zwangen die Eigentümer finanziell einen Schlusstrich zu ziehen. Nur wenige Jahre später, bereits am Ende der 1990er Jahre, begann die Rekultivierung. Mit der Jahrhundertwende konnten 2003 die ersten roten Trauben der Rebsorte „Regent“ für den Wein „Mons lupi“ geerntet werden.⁵⁷⁵

Die Vor-Ort-Begehung zeigte deutlich die Ausmaße und Beschaffenheit der einstigen Weinhänge (siehe Abbildung 5.16). Wie auch bei den anderen Weinbergen des Klosters gab es keine Trockenmauern, Weinbergshäusschen und typischen Terrassenstrukturen. Die brach gefallenen Hänge wiesen dennoch markante Zeiger, wie das Vorkommen von Weinbergschnecken (*Helix pomatia*) auf. Die Häuser der Landschnecke lassen sich noch heute zuhauf im dichten Bodenaufwuchs nachweisen. Neben den tierischen sind auch typische Pflanzen auf den brach liegenden Weinbergen nachweisbar. So ist der Hohle Lerchensporn (*Corydalis cava*) als typische Weinbergpflanze fast flächig vorzufinden.

STADTHÖFE

Volkenroda mit seiner strategisch guten Lage zu Mühlhausen, einer Reichsstadt, nutzte die Nähe und errichtete vor Ort einen Stadthof. „Curtis fratrum de Volkolderode sita in burgo

⁵⁷⁰o.V., o. D.(m).

⁵⁷¹Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

⁵⁷²Großvargula, 2018.

⁵⁷³J. H. Möller, 2011, S. 363.

⁵⁷⁴Großvargula, 2018.

⁵⁷⁵Kühn-Weihstag, 2018.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 23.02.2021

Abbildung 5.16: Luftbildaufnahme des Weinberggebietes Großvargula

nostro Mulehusen“⁵⁷⁶ war einer von fünf Klosterhöfen in der Stadt. Neben Volkenroda besaßen die drei Zisterzen Anrode, Reifenstein und Beuren, sowie das Kloster Zella der Benediktinerinnen, einen Stadthof in Mühlhausen.⁵⁷⁷ 1153 richtete Friedrich Barbarossa in Mühlhausen eine Münzstadt ein.⁵⁷⁸ Mühlhausen als Knotenpunkt verschiedener Handelswege stieg im Mittelalter zu einer der bedeutendsten Städte Thüringens auf.⁵⁷⁹

Zu Beginn des 13. Jh. war der Volkenrodaer Stadthof der erste im Mühlhäuser Stadtgebiet. Die Mönche nutzten ihn für die Lagerung und den Absatz der Produkte aus den klösterlichen Gewerben.⁵⁸⁰ Bereits 1219 erließ König Friedrich II. dem Kloster erste Begünstigungen in dem er das Kloster von der Reichssteuer und weiteren Abgaben freisprach. Kurz darauf folgte die Abgabefreiheit für Güter. Dabei schloss man alle Güter der Zisterze in und um Mühlhausen ein.⁵⁸¹ In einer Urkunde mit der Datierung von 1230 - 1250 heißt es, das Wiker von Heilingen, dem Kloster einen Hof in der Neustadt von Mühlhausen schenkte.⁵⁸² Mit dieser Erweiterung des Besitzes festigt das Kloster seine Stellung in der Stadt.

Die ackerbauliche Bewirtschaftung von Flächen in und um Mühlhausen kann anhand von Urkunden nachgewiesen werden. 1305 gestattet Kaiser Albertus das eigens angebaute Getreide im Stadthof des Klosters zu verkaufen, ebenso wie Bier zu brauen. Diese Zugeständnisse wurden auf Bitten des Abt Dithmar dem Kloster zugestanden. Hieraus

⁵⁷⁶Altersberger, 2013, S. 28.

⁵⁷⁷Ebd., S. 27.

⁵⁷⁸Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 42.

⁵⁷⁹Altersberger, 2013, S. 5.

⁵⁸⁰Sonderegger und Wittmann, 2020, S. 99.

⁵⁸¹Altersberger, 2013, S. 28.

⁵⁸²*Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 01624pp 1230-1250.*

resultieren gleich zwei Fakten. Zum einen lag der Schwerpunkt des klösterlichen Gewerbes im Ackerbau. Neben dem Anbau von Gerste zum Bierbrauen, lag das Hauptaugenmerk vor allem auf dem Getreideanbau.⁵⁸³ Die im Besitz befindlichen Mühlen und Backhäuser waren ein weiteres Indiz für die ackerbauliche Bewirtschaftung und Kultivierung von Getreide. Zum anderen zeigte das Zugeständnis, dass der Stadthof eine enge Verbindung zur umliegenden Bewirtschaftung des Klosters hatte.

Tabelle 5.1: Verschiedene Rechte des Klosters Volkenroda

Ort	Patronatsrecht	Gerichtbarkeiten
Andisleben	1301 ⁵⁸⁴	Anteile 1301 ⁵⁸⁵
Billeben		1300 Vogteirecht ⁵⁸⁶
Buch	1278 ⁵⁸⁷	
Grabe	1269 ⁵⁸⁸	
Körner	1314 St. Wiperti ⁵⁸⁹	1315 höhere und niedere Gerichtsbarkeit ⁵⁹⁰
Manlo (Gehölz)		484 Halsgericht ⁵⁹¹
Neuhof (Nuwenhowen)		1303 Blutsgerichtsbarkeit ⁵⁹²
Obermehler		1439 obere und niedere Gerichtsbarkeit ⁵⁹³
Österkörner	Über die dortige Kapelle ⁵⁹⁴	1435 Gerichte über Hals und Hand ⁵⁹⁵
Poppenrode (wüst)	1430 ⁵⁹⁶	
Sollstedt	1277 ⁵⁹⁷	1229 aller Gerechtigkeit ⁵⁹⁸
Steden	1300 ⁵⁹⁹	

⁵⁸³J. H. Möller, 2011, S. 350.

⁵⁸⁴J. H. Möller, 2011, S. 304.

⁵⁸⁵J. H. Möller, 2011, S. 304.

⁵⁸⁶J. H. Möller, 2011, S. 308.

⁵⁸⁷*Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 00918* 03.08.1278.

⁵⁸⁸J. H. Möller, 2011, S. 320.

⁵⁸⁹J. H. Möller, 2011, S. 334.

⁵⁹⁰J. H. Möller, 2011, S. 334.

⁵⁹¹J. H. Möller, 2011, S. 347.

⁵⁹²*Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 01719* 25.01.1303.

⁵⁹³J. H. Möller, 2011, S. 346.

⁵⁹⁴*Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 00571* 15.03.1257.

⁵⁹⁵J. H. Möller, 2011, S. 341.

⁵⁹⁶J. H. Möller, 2011, S. 353.

⁵⁹⁷J. H. Möller, 2011, S. 359.

⁵⁹⁸J. H. Möller, 2011, S. 358.

⁵⁹⁹J. H. Möller, 2011, S. 360.

Immer wieder wird dieses für das Kloster ideale Wirtschaftssystem durch äußere Faktoren beeinträchtigt. Der Disput, in Verbindung mit der Pfarrei, beinhaltete Begräbnisstätten und den Bau einer Kapelle im Stadthof bzw. die 1297 ausgesprochene Erlaubnis Messen in dieser abzuhalten.

Die Fehde mit der Pfarrgeistlichkeit der Stadt Mühlhausen hemmte die Mönche in ihrer Entfaltung. Schlimmer wurde das Kloster jedoch durch die Streitigkeiten mit den weltlichen Würdenträgern getroffen. Zeitgleich im Jahr 1279 erließ König Rudolf von Habsburg im Interesse des Rates der Stadt ein Sonderrecht. Dieses verfügte über die Besitzungen der Stadt. Nur Bürger durften im Besitz von Gütern im Reichsgebiet sein. Geistliche Gemeinschaften hatten keine Rechte mehr und verloren damit ihren Einfluss in der Stadt.⁶⁰⁰

1294 verzichtet der Abt von Volkenroda auf seine Rechte im Zusammenhang mit der Kapelle und durfte im Gegenzug alle weiteren Güter behalten. Für ältere bereits bestehende Privilegien holte der Konvent erneute Bestätigungen ein. 1305 erteilt König Albrecht I. dem Kloster die Bierbrauerlaubnis im Stadthof. Die Erlaubnis zur Bewirtschaftung der Felder und der Verkauf von Getreide wurden ebenfalls erteilt. Erneut baute sich Druck aus der Bevölkerung gegenüber dem Kloster und dessen Sonderrechten auf. Mit der Übergabe von Ländereien durch König Heinrich VII. an die geistliche Gemeinschaft Volkenroda begann, auf Initiative vom Rat der Stadt, ein acht Jahre währender Prozess (1310-1318). Im Ergebnis büßte das Kloster seine Rechte und den größten Teil seiner Güter im Mühlhäuser Stadtgebiet ein. Ebenso zählten dazu die Besitzungen im erweiterten Stadtgebiet, wie bspw. Görmar. Lediglich der Stadthof mit dem Recht Bier und Getreide für die Deckung des Eigenbedarfs zu verkaufen blieb übrig. Erneute Auseinandersetzungen gab es Ende des 14. Jh.⁶⁰¹ Heute ist von dem einstigen Stadthof nur noch eine 2-schiffige Halle aus dem 13. Jh. vorhanden.⁶⁰² Das heutige Gebäude verbindet harmonisch die historischen Elemente mit einem modernen Anbau.

Neben dem Mühlhäuser Stadthof besaß der Konvent zeitweilig einen weiteren Stadthof in Erfurt.⁶⁰³ Diesen verkauften sie bereits 1480 an die Stadt. Der Hof befand sich bei der Andreaskirche in der heutigen „kleinen Ackerhofgasse“ und ist heute nicht mehr existent.⁶⁰⁴ Geprägt ist die Gasse heute von Neubauten.

WEITERE BESITZUNGEN

Im Jahr 1272 übertrug Vogt Günther den Mönchen aus Volkenroda das Hospital in Langensalza, welches sein Vater stiftete. Aufgabe war die Versorgung der Geistlichen sowie

⁶⁰⁰Altersberger, 2013, S. 30.

⁶⁰¹Ebd., S. 30–31.

⁶⁰²Ebd., S. 28.

⁶⁰³Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1564.

⁶⁰⁴o.V., o. D.(e).

Weltlichen.⁶⁰⁵

Bereits zur Stiftung erhält das Kloster den Zehnten in Großenehrich und Merxleben und bezieht darüber Abgaben. Das Kloster erhielt später noch weitere Rechte. Diese sind in Tabelle 5.1 aufgelistet.

5.2.4.5 Die Teichwirtschaft und das hydraulische System im und um das Kloster

„LAVAMINI LAVAMINI MUNDI ESTOTE“

*Wascht euch, reinigt euch!*⁶⁰⁶

Die aus der Vulgata stammenden Worte zieren das Fragment einer in Volkenroda gefundenen romanischen Brunnenschale.⁶⁰⁷ Wasser als elementarer Bestandteil eines Klosters, war auch für die Mönche aus Volkenroda unentbehrlich. Zisterzienser machten sich das Wasser in vielerlei Hinsicht zu Nutzen. Sie regulierten Wasserläufe, galten als Pioniere in Bezug auf die Trockenlegung von sumpfigen Gebieten⁶⁰⁸ und legten Teiche für die Fischzucht an⁶⁰⁹. Die Funktionen des Wassers waren vielfältig und reichten von der Frischwasserversorgung⁶¹⁰ bis hin zum Energieträger für bspw. Mühlen.⁶¹¹

Neben der reinen Nutzung des Wassers, gestalteten die Zisterzienser in ihren Klöstern Brunnenhäuser aus. Integriert in den Kreuzgang und gegenüber dem Speisesaal befand sich die Quelle des Lebens. Diese Form der Ausgestaltung zeigt deutlich wie viel Bedeutung die Mönche des Ordens dem Wasser beiwohnten und welche Wertschätzung sie diesem Element entgegenbrachten.⁶¹² Das Kloster Volkenroda besaß einst ebenso ein Brunnenhaus im Bereich des Kreuzganges. Heute ist vom ehemaligen Kreuzgang lediglich noch ein einziges Eckjoch existent, weitere Teile des Bogenganges inklusive des Brunnenhauses sind zerstört.

CARNIUM VERO QUADRUPEDUM OMNIMODO AB OMNIBUS ABSTINEATUR
COMESTIO, PRAETER OMNINO DEBILES AEGROTOS.

*Auf Fleisch vierfüßiger Tiere sollen alle verzichten, außer die ganz schwachen Kranken.*⁶¹³

Ebenfalls von großer Bedeutung für die Mönche des Zisterzienser Ordens war die Fischzucht. Ihnen war es laut Regula Benedicti Kapitel 39 untersagt Fleisch vierfüßiger Tiere

⁶⁰⁵Gebhardt, 1881, S. 276.

⁶⁰⁶Köhler, Reiche, Lesser und Wick, 2005, S. 20.

⁶⁰⁷Ebd., S. 20.

⁶⁰⁸Knapp, 2020, S. 9.

⁶⁰⁹Ebd., S. 55.

⁶¹⁰Ebd., S. 24.

⁶¹¹Ebd., S. 93.

⁶¹²Krüger, 2007, 216 und 217.

⁶¹³*Regula Benedicti - Kapitel 39 - Das Maß der Speise* 2017.

zu essen.⁶¹⁴

Die Volkenrodaer Mönche legten nahe ihres Klosters ein Kaskadensystem von Teichen an, mit welchem sie den Wasserhaushalt des Gebietes regulierten. Gleichzeitig dienten die Teiche für die Fischzucht und im weiteren Verlauf versorgte ein Graben das Kloster mit Frischwasser. Die Volkenrodaer Teiche befinden sich nordwestlich der Klosteranlage. Das Gebiet ist gekennzeichnet durch eine wellige Reliefstruktur mit Plateau-Charakter und fällt zur Klosteranlage in Richtung Süden bzw. Süd-Osten ab. Geprägt wird das Gestein durch Muschelkalk und Löss.⁶¹⁵

Brückner nennt in seiner landeskundlichen Beschreibung von 1754 eine Anzahl von 15 Teichen, wovon zu diesem Zeitpunkt bereits sechs Teiche verlandet und zu Wiesen umgewandelt wurden waren.⁶¹⁶ Zieht man zu dieser Betrachtung neben der Sekundärliteratur historische Karten zum Vergleich heran, so ist noch eine Anzahl von 10 Teichen in der Karte „Volkenroda im Grundgelege“ (o.J.)⁶¹⁷ eingezeichnet. In einer weiteren Karte der Kartenmappe der Ländereien des Fürstlichen Vorwerks Gotha ist in „Karte 8 - Amt Volkenroda“ –eine Anzahl von acht Teichen ersichtlich.⁶¹⁸

Am aufschlussreichsten ist der „Geometrische Grundriss über das fürstliche Amt Volkenroda (1755)“. Diese Karte beinhaltet neben den Teichen an sich eine ausführliche Legende mit einer Aufschlüsselung der Namen und Größenangaben der einzelnen Teiche. Insgesamt sind in der Karte neun Teiche abgebildet. Auf Grund des sehr schlechten Zustandes der Karte, ist es nicht mehr möglich alle Informationen zu entziffern. Im Nachfolgenden sind alle noch erkennbaren Daten dargestellt, beginnend mit dem am Klostergelände nächstgelegenen Teich (von Ost nach West)⁶¹⁹:

- Unterholzteich (B) - 3 Acker, 13 Ruthen
- Oberste Teich nach dem Graß (C) – 8 Ruthen
- Schöne Teich (D) - 2,5 Acker, 20 Ruthen
- Herrn Teich (E) – 25 Ruthen
- Flache Teich (F) – 16 Ruthen
- Wenden Teich (G) – 7 Ruthen
- Schlund Teich (H) – 0,5 Acker, 8 Ruthen
- Leich Teich (I) – 17 Ruthen

⁶¹⁴Ebd.

⁶¹⁵Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

⁶¹⁶Brückner, 1753, S. 234.

⁶¹⁷Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha - Archivaliensignatur OO-IV-16 - Bestandssignatur 2-98-1001 o. D.

⁶¹⁸Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 8 Karten und Risse über das Kammergut und Vorwerk im Amt Volkenroda [herrschaftliche Kammer- und Domänengüter, Vorwerke u. a.], (Archivalien-Signatur: 10481 Kartenkammer, Staatsmin. Gotha Nr. 130 o. D.

⁶¹⁹Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Gotha, 2-98-1002 Staatsministerium Abteilung Gotha Kartenkammer, Nr. 98, Des Amtes Volkenroda, 2-98-1002 1757.

- Holz Teich (K) – 38 Ruthen

Zum Zeitpunkt der Aufnahme sind die heute markanten Teiche „Kälberteich“ (siehe Abbildung 5.17 und „Grassteich“ (siehe Abbildung 5.18 nicht namentlich erwähnt. Auf Grund der Form und Lage, ist davon auszugehen, dass der „Unterholzteich“ (B) der heutige „Kälberteich“ sowie der „Oberste Teich nach dem Graß“ (C) den „Grassteich“ darstellt.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 12.03.2019

Abbildung 5.17: Blick auf den Kälberteich nördlich von Volkenroda

In der Karte „Grundriß von den zu zwei Vorwerken im Amt Volkenroda gehörigen Ackerbau und Wiesen“ von 1653⁶²⁰ ist die Teichkette nicht eingezeichnet. Lediglich die größeren Teiche „Teich vorm Thiergarten“ und „Teich of der Schanz“ werden abgebildet. Vom Erstgenannten verläuft in Richtung Kloster ein Graben sowie kleinere Teiche mit dem Vermerk „Drey kleine halten“.⁶²¹ Diese drei Teiche sind auch heute noch im Gelände nachweisbar. Zum Zeitpunkt der Aufnahme führten sie kein Wasser und waren in ihrer Beschaffenheit stark.

Ein weiteres Gewässer offenbart der Ocular Grundriss über das sogenannte „Closter-Land in der Volkenröder Flur“.⁶²² Der Brandsee westlich des Volkenrodaer Waldes. Dieser ist heute in Luftbildaufnahmen noch deutlich erkennbar, aber ebenfalls nicht mehr wasserführend.

Das Gebiet der Grassteiche ist in der neueren Vergangenheit vor allem durch die Nutzung

⁶²⁰ Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Veste Grimmenstein und Schloss Friedenstein, 10118 Kartenkammer, Geheimes Archiv OO IV Nr. 17 c 1653.

⁶²¹ Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 8 Karten und Risse über das Kammergut und Vorwerk im Amt Volkenroda [herrschaftliche Kammer- und Domänengüter, Vorwerke u. a.], (Archivalien-Signatur: 10481 Kartenkammer, Staatsmin. Gotha Nr. 130 o. D.

⁶²² Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-98-1001 Geheimes Archiv, Archivalien-Signatur: OO IV 226/1-3, Frohnveste Volkenroda 1813.

als Militärübungsplatz der Volksarmee in den 1970er Jahren geprägt und überprägt wurden.⁶²³ Das stark zerfahrene Gelände „Das Grass“ bildete einst ein wasserreiches Quellgebiet.⁶²⁴ Heute ist ein Teil als „FFH-Gebiet 024 - Volkenrodaer Teiche“⁶²⁵ ausgewiesen. Um der vorherrschenden Verbrachung des Grünlandes, der Verbuschung der Teichränder und den Pflegedefiziten der Streuobstbestände entgegenzuwirken, wurde ein Managementplan herausgearbeitet. Ende 2017 gab der Abschlussbericht somit den Startschuss zur Erhaltung und Weiterentwicklung des Grünlandes und somit auch der klösterlichen Teichkette.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 29.03.2019

Abbildung 5.18: Blick auf den Grassteich und Volkenroda

Die Regenwasser gespeisten Teiche im Gebiet der Teichkette waren zu allen Besichtigungsterminen sowohl im Sommer und Herbst 2018, wie auch im Frühjahr 2019 ausgetrocknet, was gegebenenfalls auf die Dürreperiode 2018 und die dadurch fehlenden Niederschläge 2018 zurückzuführen ist (siehe Abbildung 5.19). Im Gespräch mit Ulrike Köhler wurde klar, dass das Kaskadenprinzip, des durch alle Teiche hindurchführende Wasserlaufs, auch in regenreichen Zeiten seine vollumfängliche Funktion nicht mehr innehat.

Der Holzgraben, welcher als Verbindung der einzelnen Teiche fungiert ist somit im Bereich der Teichkette als periodisch wasserführend einzustufen. Von der Teichkette führte ein Graben direkt oberhalb an der Kirche (nördlich) vorbei und floss in der Senke weiter in Richtung Süden.⁶²⁶ An dieser Stelle gab es einen weiteren Teich, den Klosterteich. Im Grundriß von 1653 ist dieser als „Küchenteich“ benannt. Dieser ist heute geprägt vom wilden Aufwuchs an den Teichrändern und lässt nur schwer den Charakter eines einstigen Küchenteiches erkennen.

⁶²³Freybote, 1994, S. 9, 36.

⁶²⁴Ebd., S. 32.

⁶²⁵Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz, o.D.(a).

⁶²⁶Köhler, Reiche, Lesser und Wick, 2005, S. 10.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 09.08.2018

Abbildung 5.19: Ausgetrocknete Bereiche der ehemaligen Teichkette

Bleibt man der Himmelsrichtung Süden treu, so trifft man zwischen Volkenroda und Körner direkt auf das nächste Gewässer – der Egelsee. Dieser war einst ein großer Teich mit Fischmast des Klosters⁶²⁷, welcher bis 1870 noch wasserführend war, sowie ein Habitat für zahlreiche Fische und Vögel darstellte.⁶²⁸ Das Regen- und Schmelzwasser floss südlich des Brunnenhauses in einen kleinen Teich und weiter von hier entlang der Senke zum Egelsee.⁶²⁹ Heute ist der Teich nur noch mit Vorkenntnissen erkennbar. Das Areal gleicht einer Mulde mit wildem Aufwuchs.

Dieses verzweigte System von Gräben und Teichen zog sich mit insgesamt 17 Fischteichen bis hin zum südöstlich von Volkenroda gelegenen Ballhausen.⁶³⁰ Heute ist die Prägung durch die Wassergestaltung der Mönche nur noch schemenhaft zu erahnen.

Im Bereich Körner – Österkörner, erwiesen sich die Mönche des Klosters erneut als Meister des Wasserbaus. Ein System aus natürlichen und künstlichen Wasserläufen nutzten sie für den Antrieb von Mühlrädern und handwerklichen Stätten. Die westlich von Österkörner gelegene Lochmühle war eingebettet in ein System von Teichen und Quellen. Angeschlossen war das Mühlrad über einen östlich gelegenen Graben hin zur Notter. Von der Lochmühle bis hin zur weiter westlich gelegenen Bergmühle, war das Gebiet entwässert. Eine Meloriation und somit eine Verbesserung des Bodens fand ebenso im Bereich von der Bergmühle, bis hin zum Einlauf in den Holzbachgraben statt. Das überschüssige Wasser konnte von hier zum Einem zur Dorf­mühle und zum Anderem zur Brauerei geleitet werden. Die Dorf­mühle ist heute modernisiert und in ihrer Nutzung als Eiscafé umgebaut.

⁶²⁷Freybote, 1994, S. 39.

⁶²⁸Gerbing, 1910, S. 398.

⁶²⁹Freybote, 1994, S. 39.

⁶³⁰Ebd., S. 39.

Die einstige Brauerei stand 2 Häuser unterhalb der Post und wurde bereits abgerissen. Der Mühlgraben, welcher dem Antrieb diente, ist heute zum Größtenteil zugeschüttet.⁶³¹

5.2.4.6 Die Waldwirtschaft

Der Klosterstandort grenzt heute wie zur Zeit der Gründung an einen dichten Wald.⁶³² Dieser heute durch das Forstamt Sondershausen (Inspektion Nord) bewirtschaftete Volkenrodaer Wald⁶³³ war bereits zur Zeit der Mönche ein wichtiger Lieferant für Bau- und Brennholz.⁶³⁴ Die Mönche rodeten immer wieder kleinere Bereiche des dichten Waldes. Rodungsarbeiten waren zu dieser Zeit üblich, da Holz einen wichtigen Rohstoff darstellte und ebenso für die Urbarmachung unerlässlich war.⁶³⁵ Die Rodung durch die Germanen setzten die Mönche fort und verbauten vor allem zu Beginn viel Holz in ihrer Klosteranlage.⁶³⁶

Diesen Fakt betraf auch die heute als Viehweide genutzte Weidefläche „Graß“, welche noch bis ins 12. Jh. mit Laubbäumen bewachsen war. 1139 gelangten die Mönche durch einen Schenkungsakt an 1/3 dieses zu jener Zeit noch Herzogwald („Sylva Ducis“) genannten Waldstückes, welches sich auf der heutigen Grasfläche befand. Ein weiterer Besitzer wurde verpflichtet dem Kloster seinen Teil des Waldes abzutreten.⁶³⁷ Die Rodung, aber auch Schäden durch Weidevieh lassen eine lichte Bewaldung entstehen und drängen den einstig dichten Wald immer mehr zurück.⁶³⁸

Eine weitere geschichtliche Besonderheit kam dem „Graß“ zu. Bereits vor der Ansiedlung der Zisterzienser und weit ins 18. Jh. hinein war dieser Ort eine Hinrichtungsstätte. Alte Urkunden bestätigen den Flammentot durch Scheiterhaufen gegen den Aberglauben und spätere Gerichtsprozesse. Eine historische Karte des Fürstentum Gotha (HK 139 Blatt 1) von 1798 beinhaltet direkt die Bezeichnung „Gericht“ und bestätigt diese Prozesse.⁶³⁹ Östlich bzw. Nordöstlich vom Kloster befand sich im einstigen Eichenhain eine Thingstätte die bereits die Germanen für Versammlungen und als Gerichtsstätte nutzten.⁶⁴⁰ Bis ins 12. Jh. wurde diese regelmäßig genutzt. Als letztes Überbleibsel steht heute noch die Königseiche oder auch „1000-jährige“ Eiche als Naturdenkmal auf dem Pflingstrasen (siehe Abbildung 5.20).⁶⁴¹

⁶³¹Ebd., S. 39.

⁶³²Ebd., S. 30.

⁶³³Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

⁶³⁴Freybote, 1994, S. 30.

⁶³⁵Ebd., 132ff.

⁶³⁶Ebd., S. 33.

⁶³⁷Ebd., S. 134.

⁶³⁸Ebd., S. 135.

⁶³⁹Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Kartensammlung, Signatur: HK 139. Unter dem Titel: »Charte von Gotha entworfen und gezeichnet beym Churfürstl. Saechs. Ingenieurs Corps im Jahr 1798 1798.

⁶⁴⁰Freybote, 1994, S. 26.

⁶⁴¹Gerbing, 1910, S. 397.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 09.08.2018

Abbildung 5.20: 1000-jährige Eiche

Ein kleines Areal von 27,27 ha des Volkenrodaer Waldes ist heute als „NSG 17 Volkenrodaer Wald“ ausgewiesen. Nordöstlich von Volkenroda gelegen befindet sich dieses auf den Ausläufern der Randplatten des Thüringer Beckens und steigt nach Norden Richtung Obermehler an.⁶⁴² Neben den Rodungstätigkeiten über die Zeit, schadete auch das Weidevieh den Gehölzen und drängte den Wald Stück für Stück zurück.⁶⁴³ Einen weiteren großen Einschnitt in den Wald bot die Straße von Körner über Volkenroda nach Obermehler. Allerdings wurde diese erst drei Jahrhunderte nach der Klosterzeit um 1850 erbaut.⁶⁴⁴

1283 verkaufte der Ritter Conrad von Neunheilingen dem Volkenrodaer Abt die Hälfte seines Gehölz bei „Swalenburn“⁶⁴⁵. Gemeint ist damit das Gehölz „Langel“ am Bach Schwalenborn, welches sich südöstlich von Österkörner befindet. Zwei Jahrhunderte später, im Jahr 1493, überträgt das Kloster das Langelgehölz an den Ort Hohenbergen, bis es nach dem Bauernkrieg wieder in den Besitz des Klosters zurück gelangt.⁶⁴⁶ In Möllers Werk zu den Besitzungen des Klosters wird das Gehölz oberhalb von Österkörner lokalisiert.⁶⁴⁷

Alle vorliegenden historischen Karten können diese Tatsache nicht belegen. Man muss dabei jedoch berücksichtigen, dass die Gehölze durch Rodung zurückgedrängt wurden und im 13. Jh. durchaus noch eine größere Ausdehnung möglich war. Das Langelgehölz und der angrenzende Kirchberg sind seit langer Zeit vom Menschen geformt und durch

⁶⁴²Marstaller, 2011.

⁶⁴³Freybote, 1994, S. 31.

⁶⁴⁴Ebd., S. 30.

⁶⁴⁵*Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 01061 1283.*

⁶⁴⁶Beck, 1875, S. 370.

⁶⁴⁷Freybote, 1994, S. 342.

Veränderung geprägte Orte. „Bandkeramiker“ aus dem Donautal ließen sich im Nottertal im Bereich Körner, Langel und Sonder nieder.⁶⁴⁸ Menschen siedelten frühzeitig in dieser Region bei Schlotheim, was die Reste einer Wallburg beweisen.⁶⁴⁹ Des weiteren befinden sich innerhalb des heutigen Waldes bronzezeitliche Hügelgräber. Im Bereich Kirchberg und Langel sind z. T. Gesteine des Oberen Muschelkalkes vorzufinden. In Steinbrüchen konnte dieser für den Klosterbau in Volkenroda abgetragen werden. Der Steinbruch am Kirchberg wurde durch die Errichtung der damaligen städtischen Mülldeponie überbaut und ist heute nicht mehr existent.⁶⁵⁰

Einen weiteren Wald kauften die Mönche zusammen mit der heute wüsten „Villa Manlo“ um 1269.⁶⁵¹ Die Villa befand sich nach der Karte „Die Wüstungen des Eichsfeldes“ von Wintzingerode-Knorr an der Sollstedter Flurgrenze zu Menteroda, direkt gelegen am Mühlhäuser Landgraben.⁶⁵²

Weiter in nördlicher Richtung besaß das Kloster die Waldung „Schönberg“, welche es bereits 1359 gegen Fluren bei Hohenbergen eintauscht.⁶⁵³ In Möllers Werk zu den Besitzungen von Volkenroda wird der Wald „Schönberg“ zunächst der Ortslage von Hohenbergen zugeschrieben. Hier heißt es: *„Hohenberga, Homberg – Abt Heinrich v. V. Vertauscht das Gehölze Schönberg, bei Hohenberga gelegen, gegen 2 Hufen in Hohenberga an Heinrich und Karsten v. Heeringen. 1359“*.⁶⁵⁴ Eine weitere Erwähnung findet das Gehölz „Schönberg“ mit den folgenden Worten: *„Ein Gehölze zwischen Thalheim (Holzthalleben im Schwarzburgischen) und Rehungen (im Kreise Nordhausen) tauschte das Kloster V. 1359 [...] 2 Hufen in Hohenbergen um.“*

Weder die historischen Karten, noch die Flurnamen geben Aufschluss über die Position einer Waldung bei Hohenbergen. Hingegen befindet sich südlich von Rehungen der bewaldete Schönberg, so dass hier im ersten Fall von einer Verwechslung auszugehen ist und der Wald ein Teil des Holzthalebener Wald sein muss. Weitere Wälder besaß das Kloster in folgenden Gegenden:

- Bocksbach im Schwarzwald (1229) - Schenkung⁶⁵⁵
- Gehölz „Howarte“ bei Horne (w) als Tauschgeschäft (1276)⁶⁵⁶
- Körner - Kauf für 14 Mark (1188)⁶⁵⁷, 1315 Kauf der Burg samt Wald⁶⁵⁸

⁶⁴⁸Körner, 1997, S. 19.

⁶⁴⁹Grimm und Timpel, 1972, S. 7.

⁶⁵⁰Freybote, 1994, S. 16.

⁶⁵¹J. H. Möller, 2011, S. 358.

⁶⁵²Wintzingerode-Knorr, 1903.

⁶⁵³J. H. Möller, 2011, S. 327–328.

⁶⁵⁴Ebd., S. 327–328.

⁶⁵⁵Ebd., S. 310.

⁶⁵⁶Ebd., S. 328–329.

⁶⁵⁷Ebd., S. 331.

⁶⁵⁸Ebd., S. 334.

- Sonder (Wester Sundra) bei Schlotheim für 25 Mark Silber (1293)⁶⁵⁹

Das Kloster besaß oft in Verbindung mit weiteren Besitzungen Gehölze. Durch Schenkungen, Kauf- und Tauschgeschäfte erwarben die Mönche vor allem im 13. Jh. Waldungen.

5.2.4.7 Der Hortisol - Nachweis eines Klostergartens

Thüringen mit seinen fruchtbaren Böden im Thüringer Becken blickt auf eine lange Tradition des Ackerbaues zurück. Die Ressource „Boden“ galt früher wie heute als existentielle Lebensgrundlage.⁶⁶⁰ Bereits im Mittelalter etablierte sich der Gartenbau in der thüringischen Region.⁶⁶¹ Die Klöster hatten daran auch einen Anteil, denn schon die Benediktsregel verwies auf die Selbstversorgung und benannte im Kapitel 66.6 die Gärten:

*Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können.*⁶⁶²

Wie der Idealplan St. Gallen zeigt (siehe Anhang U), legten die Mönche ihre Gärten als wichtige Bestandteile ihrer Klöster in unmittelbarer Nähe zu den Klostergebäuden an. Mönche nutzten die Gärten für den Anbau von Kräutern, die sowohl in der Küche, als auch in der medizinischen Versorgung ihren Platz fanden. Mit dem Anbau, eines breiten Spektrums an Heilpflanzen, verbesserten sie die medizinische Versorgung fortlaufend. Neben den Kräutern legten die Mönche, für die Versorgung, auch Obst- und Gemüsegärten (Nutzgärten) an, die für die autarke Lebensweise der Mönche essentiell waren. Die Klostergärten waren Bereiche der harten Arbeit, Ruhe und des Wissens zur gleichen Zeit. Hier lagen die Aufgaben im Kultivieren der Pflanzen, ebenso wie in ihrer Verbreitung.⁶⁶³

Neben diesen kam den Gärten eine religiöse Bedeutung zu. Baumgärten wurden in einer Doppelnutzung gleichzeitig als Friedhof angelegt. Bäume symbolisieren für die Mönche den Kreislauf des Lebens und den christlichen Auferstehungsglauben.⁶⁶⁴

Die intensive Bewirtschaftung der Böden, durch die kontinuierliche Anreicherung organischer Substanzen, das etwa spatentiefe Umgraben und die zusätzliche Bewässerung, ließen über die Zeit humusreiche Gartenböden (Hortisole) entstehen.⁶⁶⁵

Der Begriff „Hortisol“ stammt vom lateinischen „hortus = Garten“ und „solum = Boden“ ab.⁶⁶⁶ Der Hortisol gehört der Klasse der terrestrisch anthropogenen Böden an

⁶⁵⁹J. H. Möller, 2011, S. 361.

⁶⁶⁰*Der Gartenboden (Hortisol) - Ein vom Menschen geschaffenes Kleinod für die Natur* 2016, S. 9.

⁶⁶¹Ebd., S. 9.

⁶⁶²o.V., 2017.

⁶⁶³o.V., o. D.(l).

⁶⁶⁴Sennhauser, 2001, S. 33.

⁶⁶⁵*Der Gartenboden (Hortisol) - Ein vom Menschen geschaffenes Kleinod für die Natur* 2016, S. 14.

⁶⁶⁶Ebd., S. 14.

und zeichnet sich durch einen hohen Gehalt an Humus, Stickstoff und Phosphor aus. Die Bodenstruktur stellt einen optimalen Lebensraum für Bodenlebewesen, wie den Regenwurm dar und begünstigt das Wachstum von Kulturpflanzen.⁶⁶⁷

Nicht ohne Grund beschreiben aktuelle Publikation Klostergärten und Hortisole oft in einem Atemzug. Auch die 2016 verfasste Schrift zum Boden des Jahres 2017 „Der Gartenboden (Hortisol) - Ein vom Menschen geschaffenes Kleinod für die Natur“, des Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN), beschreibt den Sachverhalt wie folgt:

„Die Zisterzienser [...] legten dort feuchte Auen trocken. Auch hier entstanden nach den Mühen der Kultivierung vergleichsweise gute Naturböden, auf denen sich mit der Zeit tiefgründige Hortisole entwickeln konnten.“⁶⁶⁸

Diese Hortisole sind heute unter anderem Relikte einer Gartenbautradition des monastischen Lebens und Teil einer auf den ersten Blick „verdeckten“ Kulturlandschaft. Nur mit einer genauen Analyse können solch intensiv genutzte Gartenböden entdeckt werden.

Dieses Kapitel widmet sich folglich der Frage: Gibt es in thüringischen Klostergärten Hortisole? Zur Beantwortung der Frage, wurden exemplarisch die drei für die Arbeit relevanten Klosterstandorte Volkenroda, Reifenstein und Georgenthal näher betrachtet.

An den Standorten Georgenthal und Reifenstein ist das direkte Klosterumfeld durch Nutzungsänderungen oder Zerstörung stark überprägt. Die Bodenschätzwerte dieser Bereiche gaben an Hand der Daten im Geoproxy Thüringen keinen weiteren Hinweis auf einen ertragreichen Gartenboden. Mittels kleinerer Grabungen und Bohrstockproben konnte, durch die Verfasserin, an den beprobten Stellen schnell ein Hortisol ausgeschlossen werden. In Georgenthal fand die Untersuchung südlich des Kornhauses statt. In Reifenstein im hinteren Bereich des Klostergeländes, östlich des Kreuzganges (siehe Abbildung 5.21 und 5.22).

Anders verhielt sich dieser Sachverhalt im Klosterareal Volkenroda. In einem direkt an das Amtsgebäude anschließenden und heute noch als Garten genutzten Bereich war es möglich ein Hortisol zu ermitteln. Dazu wurden im Vorfeld ebenfalls einige Bohrstockproben entnommen, um den genauen Standort für die Profilgrube zu ermitteln.

Das Anlegen der Bodengrube erfolgte gemeinsam mit den Professoren Hans-Heinrich Meyer und Björn Machalet am 20.10.2020. Am 11.05.2021 wurde, zusammen mit Prof.

⁶⁶⁷Ebd., S. 14.

⁶⁶⁸Ebd., S. 18.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 01.03.2022

Abbildung 5.21: Bohrstockproben
Klostergelände
Georgenthal



Quelle: Aufnahmen Jessica Machalett 23.02.2022

Abbildung 5.22: Bohrstockproben
Klostergelände
Reifenstein

Björn Machalett, die Bodenansprache durchgeführt. Benötigt wurden zunächst folgende Materialien:

- Spaten, Schaufel und Spitzhacke
- bodenkundliches Maßband
- Fotoapparat

Die Profilgrube, mit etwas mehr als einem Meter Tiefe, offenbarte im Schnitt die einzelnen Bodenhorizonte. Während der Grabung diente der Boden als eine Art Archiv. Zu finden waren Scherben, Knochen und Holzkohle. Nach der Bodenansprache vor Ort, folgte für die weitere Untersuchung im Bodenlabor, die Entnahme von Bodenproben. Im Abstand von 1 cm wurden 100 Proben an der Profilwand abwärts entnommen und einzeln verpackt (siehe Abbildung 5.23).

Die weiterführende detaillierte Untersuchung im Bodenlabor der FH Erfurt, am Standort Leipziger Straße, galt der Ermittlung der Partikelgrößenverteilungen durch den Laserdiffraktometer „Beckman Coulter LS 13320“. Dieser deckt eine Messbreite von 0,04 - 2000 μm ab und damit 116 Körngrößenklassen. Die Probenauswertung mit Hilfe der korngößenmäßigen (granulometrische) Messtechnik ist von ihrer Art sehr präzise und reproduzierbar.⁶⁶⁹ Im Labor erfolgte im 1. Schritt die Einwaage der Proben in Reagenzgläsern. Weitere Vorbereitungen durch chemische Prozesse und die temporäre Erhitzung in einem Ofen. Den bereits vorbereiteten Proben wurde eine 1%-ige Ammoniumhydroxidlösung (NH_4OH) zugesetzt und für 24h auf einen langsam rotierenden Überkopfschüttler gesetzt. Dieser ermöglicht eine schonende Dispersion, welche für zuverlässige Ergebnisse von Nöten ist.⁶⁷⁰

⁶⁶⁹B. Machalett, 2005.

⁶⁷⁰B. Machalett, 2010.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 11.05.2021

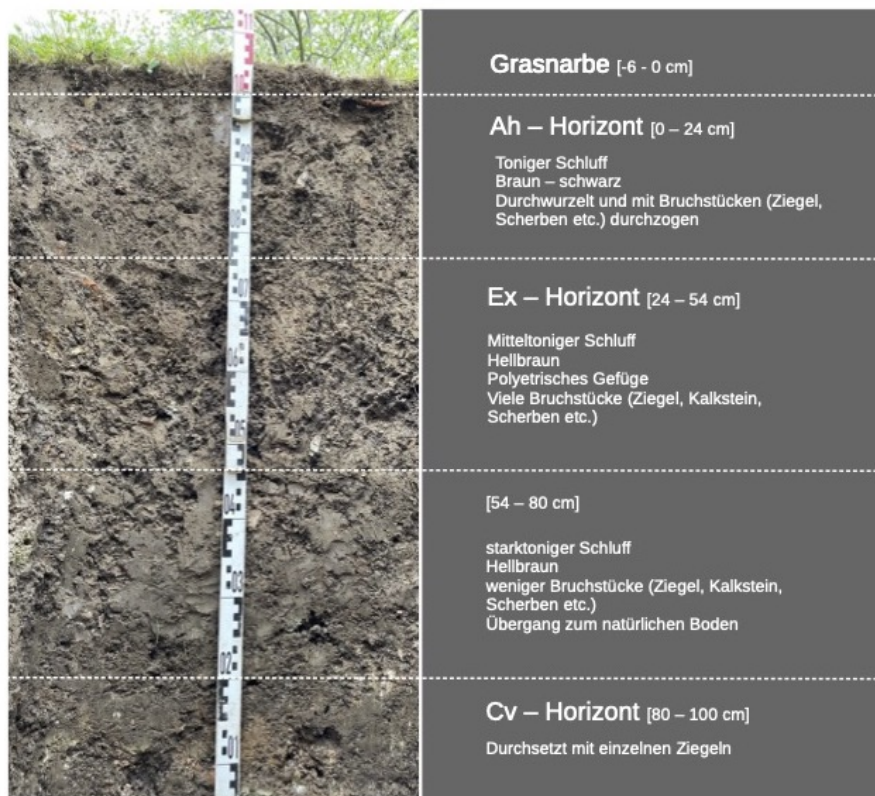
Abbildung 5.23: Profilgrube neben heutigem Klostergarten

Im Anschluss an diese vorbereitenden Maßnahmen erfolgt die Messung des „Beckman Coulter LS 13320“ durch ein zunächst gezielt festgelegtes Verfahren.⁶⁷¹ Ein Durchgang zählt dabei jeweils fünf laserdiffraktometrische Messungen.⁶⁷² Die Auswertung erfolgt durch die zum Gerät dazugehörige Software. Die Bestimmung der Korngrößenverteilung und die dazugehörigen Daten sind für die Weiterverarbeitung in Microsoft EXCEL überführt worden.

Die Proben wurden einzeln auf ihre Körnung hin untersucht und konnten die Vor-Ort getätigten Aussagen bestätigen: In Volkenroda gibt es noch heute einen Hortisol.

⁶⁷¹Ebd.

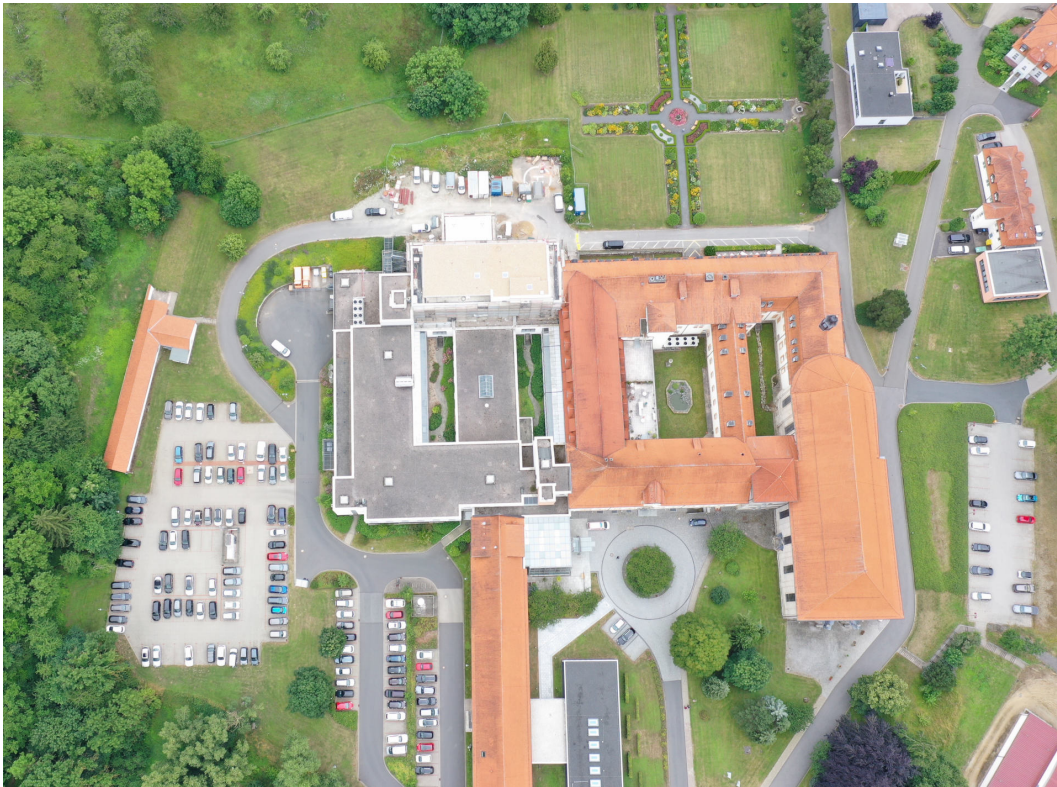
⁶⁷²B. Machalett, 2005.



Quelle: Erstellt von Jessica Machalett 21.12.2022

Abbildung 5.24: Bodenprofil Hortisol Volkenroda

5.3 Die Analyse der Klosterlandschaft Reifenstein



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.25: Luftbildaufnahme Klosteranlage Reifenstein

Der Graf Ernst von Tonna-Gleichen, welcher im Eichsfeld reich begüterte war, stiftete 1162 „auf göttliche Eingebung hin und unter dem Druck der schweren Zeiten zu Ehren der Mutter Gottes und der hl. Jungfrau Maria“ die Villa „Albolderode“, das spätere Reifenstein, dem Zisterzienserorden.⁶⁷³

5.3.1 Ein Überblick über den Forschungsstand und die Quellenlage

Quellen und Literatur über das Eichsfeld und im speziellen über das Kloster Reifenstein sind in verschiedenen Qualitäten vorliegend. Der folgende Abschnitt soll einen Überblick zur vorhandenen Datengrundlage geben.

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt beherbergt einen umfangreichen Urkundenbestand des Klosters Reifenstein. Der Großteil ist dabei am Standort in Magdeburg archiviert und ein kleinerer Bestand lagert in Wernigerode. Weitere Urkunden befinden sich zusätzlich im bayrischen Staatsarchiv Würzburg.

⁶⁷³Reifenstein und Eichsfeld, o.D., S. 7.

Mit der Festschrift zur 850. Jahrfestfeier von Reifenstein entstand durch Herbert Goedecke⁶⁷⁴ im Jahr 2012 eine für das Kloster wichtige Sekundärliteratur. Das Werk *„1162 – 2012 – 850 Jahre Reifenstein – Vom Zisterzienserkloster zum Eichsfeld Klinikum – Festschrift zur 850. Jahrfestfeier Reifensteins mit den Klosterdörfern Kleinbartloff, Hausen, Kallmerode und dem Vorwerk Beinrode“* beschreibt auf 128 Seiten die wechselhafte Geschichte des Klosters und wird durch zahlreiche Abbildungen ergänzt.

Das Eichsfeld verfügt über zahlreiche Publikationen der eigenen Klöster und deren Geschichte. In diesen ist auch das Kloster Reifenstein beschrieben. Beispielhaft ist hier das Werk von Bernhard Opfermann *„Die Klöster des Eichsfeldes in ihrer Geschichte“* aus dem Jahr 1961 zu nennen. Auf 20 Seiten gibt der Autor einen Überblick über das Kloster.

Weitere kleinere Artikel zu gezielten Thematiken finden sich in den Eichsfelder Heimatzeitschriften, einer regionalen Zeitschrift der Geschichtsvereine des Eichsfeldes, dem Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V. und dem Heimatverein *„Goldene Mark“* (Untereichsfeld).

In dem 36-seitigen Heft *„Das ehemalige Zisterzienserkloster Reifenstein auf dem Eichsfelde“* aus dem Jahr 1936 beschreibt Dr. Johannes Müller ebenfalls einen Querschnitt durch die Geschichte des Klosters. Auch von Prof. Dr. Schneiderwirth gibt es mehrere Ausarbeitungen zum Reifensteiner Kloster. Im Mühlhäuser Geschichtsblatt von 1901/1902 (2. Jahrgang) wurde sein Aufsatz *„Kloster Reifenstein auf dem Eichsfelde und Mühlhausen i. Thür.“* ebenfalls veröffentlicht.

So zahlreich die Forschungen und einzelnen Artikel erscheinen, so bauen die einzelnen Literaturen immer wieder auf einander auf.

5.3.2 Abgrenzung des Untersuchungsgebietes und seines Naturraumes

In einem Waldtal an einem Bachlauf gelegen befindet sich das Bearbeitungsgebiet Reifenstein, umgeben von weiten Waldflächen, welche vor allem durch den Baumbestand der Buche geprägt sind.⁶⁷⁵ Mit einer Entfernung von etwa 5 km nordöstlich von Dingelstädt gelegen⁶⁷⁶ und auf einer Höhe von 351 m über NN⁶⁷⁷ befindet sich Reifenstein am Fuße des mittleren Dün.⁶⁷⁸

⁶⁷⁴Zur Person Goedeckes: Goedecke, wohnhaft in Reifenstein, war Verwaltungsdirektor des Eichsfeld Klinikums und setzt sich heute ehrenamtlich für den Erhalt der Klosterkirche ein.

⁶⁷⁵Goedecke, 2012, S. 40.

⁶⁷⁶Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

⁶⁷⁷o.V., o. D.(v).

⁶⁷⁸Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

Reifenstein bildet mit seinen 121 Einwohnern⁶⁷⁹ einen Ortsteil von Kleinbartloff und gehört der Gemeinde Niederorschel im Landkreis Eichsfeld in Thüringen an. Das Eichsfeld, im Nordwesten von Thüringen gelegen, wird begrenzt durch die Anhöhen des Harzes im Norden, des Berglandes von Hessen im Westen, dem Thüringer Wald im Süden und fällt in das Thüringer Becken im Osten ab.⁶⁸⁰

Das Eichsfeld wird in das „Untere“ (im Norden) und das „Obere“ (im Süden) Eichsfeld eingeteilt. Das obere Eichsfeld, das Gebiet in dem sich auch Reifenstein befindet, ist geprägt durch die Muschelkalkplatten und Bergländer. Der vorherrschende Naturraum ist die Hainich-Dün-Hainleite.⁶⁸¹

5.3.3 Die Entwicklungsphasen des Klosters

GRÜNDUNG

Bereits wenige Jahre nach der Klosterweihe des Klosters Volkenroda⁶⁸², fand zum zweiten mal nach dem Prinzip der Filiation die Aussendung von Mönchen für eine Neugründung eines Klosters statt. 1162 stiftet der Graf Ernst von Tonna-Gleichen⁶⁸³, Angehöriger des Thüringer Adelsgeschlechts, die wüste Villa „Abolderode“ dem Orden der Zisterzienser. Mit der Zustimmung seines Bruders Graf Erwin II. von Tonna-Gleichen, ebenso wie seiner Frau Guda und seiner Töchter.⁶⁸⁴

Am 1. August 1162 zogen die Mönche in ihr neues Kloster. Dotiert mit den in unmittelbarer Umgebung gelegenen Waldungen Mittelberg, Burghagen und Teilarealen des Sonders, sowie mit den Höfen Wirkeshagen, Druckenhagen, Rudellendall, Enkinkendorb und Guntherodt, die heute allesamt wüst liegen.⁶⁸⁵

Reifenstein war zunächst karg ausgestattet und in einer unfruchtbaren Gegend angesiedelt. Die Mönche mussten zunächst das sumpfige Gelände kultivieren damit Ackerbau betrieben werden konnte. Es nahm einige Zeit in Anspruch bis die eigene Wirtschaft in Schwung kam. Hinzu kam, die Enthauptung des Gründers in Gefangenschaft der Ludowinger im Jahr 1170, noch bevor die Klosterweihe stattfinden konnte. Die Mönche schafften es dennoch die Baumaßnahmen am Kloster zu beenden.⁶⁸⁶

Ende des 12. Jahrhunderts verzeichnete Reifenstein die ersten Besitzaneignungen. Unter

⁶⁷⁹o.V., o. D.(h).

⁶⁸⁰Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

⁶⁸¹Ebd.

⁶⁸²Freudenberg, 2016, S. 32.

⁶⁸³Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V. and Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e.V., 2001, S. 5.

⁶⁸⁴Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1288.

⁶⁸⁵Goedecke, 2012, S. 9.

⁶⁸⁶Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1289.

dem Schutz des Landgrafen Ludwig von Thüringen, ab dem Jahr 1217, konnte es seine Stellung festigen. Bis 1320 konnten dem Kloster urkundlich 97 Besitzungen verschiedenen Charakters nachgewiesen werden. Bis ins obere Eichsfeld und in der fruchtbaren Gegend um Mühlhausen befanden sich Höfe, Dörfer, Mühlen, Ländereien von welchen sie Abgaben, Zinsen und den Zehnten erhielten.⁶⁸⁷

ERSTE KONFLIKTE AB DEM 14. JH.

Bereits mit Beginn des 14. Jh. begannen erste Probleme die Ordnung des Klosters zu zerrütten. Missernten zwangen das Kloster zum Verkauf von Besitzungen.⁶⁸⁸ Auch im Jahr 1317 steckte das Kloster in großen finanziellen Schwierigkeiten. Mit einem Darlehen half das Zisterzienserkloster Walkenried den Mönchen aus Reifenstein aus. Ein weiterer limitierender Faktor in Bezug auf die Finanzen stellte der fortschreitende Konversenrückgang dar. Dies zwang die Mönche dazu Dienstleute einzustellen und für ihre Arbeit zu bezahlen.⁶⁸⁹

Immer wieder wurde das Kloster von Misserfolgen heimgesucht. Auch 1514 zog es einen Schaden mit sich, Aufständige aus Mühlhäusern griffen das Kloster an. Die prekäre wirtschaftliche Lage des Klosters lies im 14. und 15. Jh. mehrere resignierte Äbte von ihrem Amt als Oberste zurücktreten.⁶⁹⁰ Die Inventarisierung von 1524 zeigte den kargen und armen Zustand des Klosters auf.⁶⁹¹

ERSTE ZERSTÖRUNGSWELLE - DER BAUERNKRIEG UND SEINE FOLGEN

Der aus Mühlhausen stammende Heinrich Pfeiffer, einst Mönch in Reifenstein, verließ das Kloster 1521.⁶⁹² Zunächst predigte er auf dem Scharfenstein gegen die Kleriker und zog 1523 nach Mühlhausen weiter.⁶⁹³ Ende des Jahres 1524 entstanden durch die Zusammenarbeit mit Thomas Müntzer die „Mühlhäuser Artikel“.⁶⁹⁴ Durch sein Handeln schaffte er es, das gemeine Volk aufzuhetzen. Neben Müntzer gilt der ehemalige Mönch Pfeiffer als einer der Anführer des Bauernaufstands in Mühlhausen und seiner Umgebung.⁶⁹⁵

Das Kloster Reifenstein wird in Folge des Bauernkrieges gleich zweimal heimgesucht.⁶⁹⁶ Vor dem ersten Eintreffen der Bauern am 29. April 1525⁶⁹⁷ schafften es die Mönche einen Teil der Kirchenschätze und Urkunden, sowie das Siegel des Klosters ins Marienstift nach

⁶⁸⁷Goedecke, 2012, S. 10.

⁶⁸⁸Opfermann, o. D., S. 56.

⁶⁸⁹Patze und Aufgebauer, o. D., S. 347.

⁶⁹⁰Opfermann, o. D., S. 57.

⁶⁹¹Goedecke, 2012, S. 10.

⁶⁹²Opfermann, o. D., S. 57.

⁶⁹³Müller, 1936, S. 8.

⁶⁹⁴Kühnlentz, 1992, S. 14.

⁶⁹⁵Burghoff, 1991, S. 91.

⁶⁹⁶Patze und Aufgebauer, o. D., S. 347.

⁶⁹⁷Goedecke, 2012, S. 11.

Heiligenstadt und somit in Sicherheit zu bringen.⁶⁹⁸ Die aufständigen Bauern kamen aus den verschiedensten Ortschaften, wie bspw. Hüpstedt, Beberstedt, Birkungen, Leinefelde, Zella, Helmsdorf, Gernrode, Worbis, Kirchworbis, Breitenworbis, Dingelstädt und Silberhausen.⁶⁹⁹

Der zweite und deutlich schwerere Angriff am 2. Mai des Jahres 1525 zwang das Kloster in die Knie. Bis auf die Grundmauern brannten die Gebäude nieder.⁷⁰⁰ Das Vieh wurde von den Bauern vertrieben⁷⁰¹ und der Abt floh mit seinen sechs Mönchen vor der Hetze des Bauernhaufens.⁷⁰² Schutz fand der Abt auf dem nahegelegenen Rusteberg.⁷⁰³

Die Bauern entwendeten alles was transportabel war, darunter waren bspw. Messgewänder, Schmuck, Altartücher. Insgesamt belief sich die Schadenssumme in diesem Bereich auf 100 Gulden. Gänzlich zerstört wurde die Bibliothek und der Schaden belief sich auf 2000 Gulden. Unter den Verlusten waren Handschriften und Drucke des Klosters.⁷⁰⁴ Weiterhin belief sich der Schaden der einstigen Kloster- und Wirtschaftsgebäude auf 3000 Gulden.⁷⁰⁵

Bernhard Mutingk, ein ehemaliger Mönch aus Reifenstein, tätigte folgende Aussage über den Bauernkrieg: *„gefressen und gesoffen, und was sie nit gesoffen, die boden ausgeschlagen, und alles, was im closter gewesen, orgeln und anders, zubrochen und mit füßen getreten, darzu die glocken zuschlagen und sambt dem vihe hinvevk gefurt und ubell in diesem closter gehandelt, das nichts dablleben wer“*.⁷⁰⁶

Verhandlungen über Schadensersatzzahlungen mit der Stadt Mühlhausen dauerten bis zum Jahr 1550 an. Das Eichsfeld erhielt insgesamt den Betrag von 3000 Taler, welcher an alle aufgeteilt werden musste – Reifenstein erhielt lediglich eine minimale Zahlung.⁷⁰⁷

ZWEITE ZERSTÖRUNGSWELLE – VOM WIEDERAUFBAU BIS ZUM DREISSIGJÄHRIGEN KRIEG

Nach dem Zerstörungszug der Bauern, erholte sich das Kloster nur langsam von den Ereignissen des Bauernkrieges. 1532 waren neben dem Abt lediglich noch 4 Mönche dem Kloster angehörig. Wenige Jahre später, von 1545-1550 erliegt das Klosterleben gänzlich. In dieser Zeit oblag dem Mainzer Beamten die Verwaltung und letztendlich besetzte der Kurfürst Albrecht von Mainz das Kloster neu.⁷⁰⁸ Neuer Abt wurde Weckeby, ein

⁶⁹⁸Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1294.

⁶⁹⁹Goedecke, 2012, S. 11.

⁷⁰⁰Ebd., S. 11.

⁷⁰¹Opfermann, o. D., S. 57.

⁷⁰²Ebd., S. 63.

⁷⁰³Ebd., S. 57.

⁷⁰⁴Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA) – Rep. A 53 M, Nr. 52 II, fol. 5t-6v o. D.

⁷⁰⁵Opfermann, o. D., S. 57.

⁷⁰⁶Stadtarchiv Mühlhausen, 10/K 3, Nr. 20, fol. 178 o. D.

⁷⁰⁷Opfermann, o. D., S. 57.

⁷⁰⁸Ebd., S. 57.

Konventuale aus dem Kloster Reifenstein.⁷⁰⁹ Reifenstein fasste alle Kraft zusammen und versuchte der tristen Lage zu entfliehen. Im Gegensatz zu vielen anderen Klöstern, welche nur wenige Jahre nach dem Bauernkrieg aufgehoben wurden, schaffte es Reifenstein, wenn auch mühsam, den Klosterbetrieb wiederaufzunehmen.

Bereits 1566 verstirbt Weckeby und es begann abermals der Kampf um einen neuen Abt. Aufgrund der anhaltenden kläglichen Verfassung des Klosters, gab es niemanden, der diese Aufgabe freiwillig übernehmen möchte. Der Erzbischof ernannte Pater Heinrich Barthel, Angehöriger des Erfurter Peterklosters, als Abt.⁷¹⁰ Für die zerstörte Kirche wurde 1582-1583 eine neue Klosterkirche errichtet, auch Wirtschaftsgebäude erfuhren einen Neubau. Dieser Aufschwung wurde bereits wenige Jahrzehnte später unterbrochen. Die zweite Zerstörungswelle suchte das Kloster heim. Sieben Überfälle, bei denen das Kloster beraubt und die Mönche misshandelt wurden⁷¹¹, musste das Kloster über sich ergehen lassen. Erneut wurde das Kloster samt Klosterkirche gebrandschatzt.⁷¹² 1635 brachte der Prager Friedensschluss kurzzeitig Ruhe mit sich⁷¹³, bevor das Kloster erneut durch schwedische Truppen besetzt wurde.⁷¹⁴

VOM ERNEUTEN WIEDERAUFBAU ZUR NEUEN BLÜTEZEIT DES KLOSTERS

Ende des 17. Jh. begann eine neue Blütezeit des Klosters. Nach all dem Leid und den Zerstörungen, nahm sich der Reifensteiner Abt Wilhelm Streit (Abt von Reifenstein: 1694-1721)⁷¹⁵ dem Kloster an. Erst als Koadjutor und wenig später als Abt, verhalf er dem Kloster bei seinem wirtschaftlichen Aufschwung. Infolgedessen kann der erneute Wiederaufbau des Klosters beginnen⁷¹⁶ und die finanzielle Lage verbesserte sich anhand der Schuldentilgung.⁷¹⁷

1700-1743 fanden in der St. Josephkapelle die Gottesdienste statt. Die Notkirche ersetzte die noch heute bestehende neu errichtete Klosterkirche. Die ehemalige Kapelle nahe des Torhauses wurde als Wirtschaftsgebäude umfunktioniert und weitergenutzt. Die Pläne für die Klosterkirche und die gesamte Anlage des Klosters entwarf Wilhelm Streit 1695 persönlich.⁷¹⁸ Die 2 km lange Klostermauer (1712-1721), den Kauf und Ausbau des Vorwerkes Beinrode um 1729 und die Errichtung von Wirtschaftsgebäuden verzögerten den Bau der Kirche. Erst den nachfolgenden Äbten war es möglich die Pläne zu vollenden und nach einer Bauzeit von sechs Jahren die Klosterkirche 1743 einzuweihen. Geweiht

⁷⁰⁹Goedecke, 2012, S. 11.

⁷¹⁰Duval, 1845, S. 114.

⁷¹¹Ebd., S. 115.

⁷¹²Goedecke, 2012, S. 12.

⁷¹³Opfermann, o. D., S. 64.

⁷¹⁴Patze und Aufgebauer, o. D., S. 347.

⁷¹⁵Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1315.

⁷¹⁶Goedecke, 2012, S. 12.

⁷¹⁷Eißing, Jäger und Fachkollegen, 2003, S. 988.

⁷¹⁸Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1314.

wurde diese der heiligen Mutter Gottes und der heiligen Margareta.⁷¹⁹

NACHNUTZUNG DES KLOSTERS SEIT DER SÄKULARISATION

Völlig überraschend für die Mönche⁷²⁰ wurde am 17. Januar 1803 das Kloster im Zuge der Säkularisation aufgehoben⁷²¹ und in eine staatliche Domäne umgewandelt.⁷²² 23 Konventuale⁷²³ und 17 Mönche zählte das Kloster zum Ende seiner Zeit. Vier Mönche und der Abt Anton Löffler beantragten ihre Wohnung innerhalb des Klosters behalten zu können.⁷²⁴ Zwei Jahrzehnte später verstirbt der letzte Mönch 1827 im Kloster. Anfangs erhielt man den Gottesdienst in der Kirche, später wird auch diese zu Wirtschaftszwecken zweckentfremdet.⁷²⁵

Bereits 1847 änderte sich die Nutzung erneut. Das ehemalige Kloster wird zur Ackerbauschule umgerüstet⁷²⁶ und ein halbes Jahrhundert später, ab 1900 als wirtschaftliche Frauenschule unter der Leitung von Ida von Kortzfleisch weitergeführt.⁷²⁷ Im Namen ihres „Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande“ mietete sie den Ostflügel des Klosters inklusive der Gartenanlagen und ließ diese umbauen. Die Ausbildung der Maiden war beliebt und veranlasste weitere Ausbaumaßnahmen im Kloster.⁷²⁸ Der Begriff Maiden stand dabei für die Philosophie der Frauen:

*MAID = Mut, Ausdauer, Idealismus, Demut*⁷²⁹

Der „Reifensteiner Verband“ erlangte den Status des größten privaten Schulträgers von Mädchen- und Frauenbildungsstätten – in ganz Deutschland eröffneten Schulen dieses Trägers.⁷³⁰ Dem Verein gehörten in der Summe 15 Schulen und 37 Schulen anderer Träger schlossen sich dem Verein an.⁷³¹ Erst mit der Machtübernahme Hitlers veränderten sich die Verhältnisse der Schule. Mit dem gesetzlichen Verbot der Privatschulen war das Ende einer Ära im Sommer 1949 eingeläutet wurden. Heute ist der Verband ein Traditionsverein und existiert weiterhin.⁷³²

Bereits im selben Jahr übernahm die Friedrich Schiller Universität Jena die Gebäude samt Gartenanlage. Ab dem 02. November 1951 eröffnete offiziell die „Spezialklinik für Knochen- und Gelenktuberkulose“ und beherbergte unter anfangs schwierigen Bedingun-

⁷¹⁹Opfermann, o. D., S. 65.

⁷²⁰Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 1914, S. 159.

⁷²¹Ebd., S. 162.

⁷²²Eißing, Jäger und Fachkollegen, 2003, S. 988.

⁷²³Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 1914, S. 163.

⁷²⁴Ebd., S. 164.

⁷²⁵Goedecke, 2012, S. 15.

⁷²⁶Patze und Aufgebauer, o. D., S. 348.

⁷²⁷Goedecke, 2012, S. 23.

⁷²⁸Ebd., S. 71.

⁷²⁹Ebd., S. 71.

⁷³⁰Ebd., S. 71.

⁷³¹Ebd., S. 76.

⁷³²Ebd., S. 75–76.

gen die ersten Patienten.⁷³³ Die Heilstätte der Universität wurde nur wenige Jahre später, im Jahr 1964 zum Kreiskrankenhaus umgewandelt und ist heute als Teil der Eichsfeld Klinikum gGmbH ein moderner Krankenhausstandort.⁷³⁴

5.3.4 Überblick über die Klosterlandschaftselemente

5.3.4.1 Der Klosterkomplex

Das ehemalige Kloster Reifenstein ist geprägt durch eine belebte bauliche Geschichte (vgl. Abschnitt 5.3.3). Verwüstungen, Umbaumaßnahmen und der natürliche Verfall hinterließen Spuren. Im Anhang D befindet sich eine Tabelle zu den einzelnen Bauphasen.

Die im Abschnitt 5.3.2 beschriebene Tallage des Klosters entspricht den idealen Vorstellungen des Zisterzienserordens. Inwieweit die klösterlichen Gebäude an diesen Standort angepasst wurden und welche typischen Strukturen der Zisterzienserbauweise vorzufinden sind, soll im Folgenden näher analysiert werden. Die Ausdehnung dieser Betrachtung schließt dabei die eigentlichen Klostergebäude, begrenzt durch die Klostermauer, mit ein. Anhand eines Querschnittes durch die Baugeschichte sind die wesentlichen Elemente des Reifensteiner Klosterkomplexes bis hin zu deren aktuellen Zustand näher beschrieben. Die Luftbildaufnahme in Abbildung 5.26 gibt einen guten Überblick über die noch erhaltene Klostermauer, welche das Areal großräumig umfasst.

An dieser Stelle sei als erster Fakt hervorgehoben, dass die mittelalterliche Ausdehnung der Klostergebäude nicht bekannt ist.⁷³⁵ Zahlreiche Schriftstücke des Klosters vernichteten die jeweiligen Aufständigen in ihren Verwüstungszügen. Der älteste Lageplan stammt aus dem Jahr 1800 von Rassow.⁷³⁶

Als erste Klosterkirche diente, Vermutungen zu Folge, die Ortskapelle des wüsten Dorfes Abolderode. Zu Beginn des folgenden Jahrhunderts errichteten die Mönche um 1209 eine neue Kirche und weihten sie der heiligen Maria. Wie für die Zisterzienser typisch, errichteten sie diese am höchsten Punkt des Geländes.⁷³⁷ Die Zerstörungen im Bauernkrieg trafen neben zahlreichen Wirtschaftsgebäuden auch die Kirche.⁷³⁸ 1582/83 schafft das Kloster einen Wiederaufbau und bereits 1584 wird die neue Kirche geweiht. Ungewöhnlich für den Baustil der Zisterzienser, erhält die Kirche bei ihrem Wiederaufbau drei Türme.⁷³⁹ Ebenso kam es zum Neubau bzw. der Erneuerung zerstörter

⁷³³Goedecke, 2012, S. 77.

⁷³⁴Ebd., S. 77, 83.

⁷³⁵Dehio, 1998, S. 988.

⁷³⁶Goedecke, 2012, S. 18–19.

⁷³⁷Ebd., S. 18.

⁷³⁸Opfermann, o. D., S. 69.

⁷³⁹Goedecke, 2012, S. 19.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 23.02.2021

Abbildung 5.26: Überblick über die Ausdehnung der Reifensteiner Klostermauer

Wirtschaftsgebäude und drei Jahre später des Dormitoriums.⁷⁴⁰

Die Gebäude des Klosters hatten, vor dem Bauernkrieg, Schätzungen zu Folge einen Wert von 3000 Gulden. Die Bibliothek, welche vollständig zerstört wurde, einen Wert von 2000 Gulden.⁷⁴¹ Eine genaue Verortung der bestehenden Gebäude bis 1525 ist heute nicht mehr möglich.⁷⁴²

Eine zweite Welle der Verwüstung brachte der Dreißigjährige Krieg.⁷⁴³ Mit Plünderungen, ausgehend von den Schweden, Weimaranern und Mühlhäusern zählte das Kloster insgesamt sieben Angriffe bei dem Mönche ihr Leben verloren und die Klostergebäude zu Asche vernichtet wurden.⁷⁴⁴ Auch die bereits neu errichtete Kirche konnte den Aufständen nicht standhalten.⁷⁴⁵

Ab 1635 kam es zu kleineren Ausbesserungs- und Reparaturarbeiten an den Gebäuden.⁷⁴⁶ Abt Wilhelm Streit entwarf 1695 einen Plan, der die gesamte Klosteranlage

⁷⁴⁰Opfermann, o. D., S. 69.

⁷⁴¹Müller, 1936, S. 9.

⁷⁴²Goedecke, 2012, S. 19.

⁷⁴³Opfermann, o. D., S. 69.

⁷⁴⁴Müller, 1936, S. 14.

⁷⁴⁵Goedecke, 2012, S. 20.

⁷⁴⁶Opfermann, o. D., S. 69.

beinhaltete und mit welchem das Kloster erneut aufgebaut werden sollte.⁷⁴⁷

In seiner Abtszeit ließ er provisorisch die alte Abtei (1693),⁷⁴⁸ das Haus für dienende Brüder und Gesinde – die Meierei (1699) und das Schäferhaus neben dem Toreingang (1700) errichten.⁷⁴⁹ Den Nordflügel des Klosters mit Küche und Wirtschaftsräumen (1708) und das Torhaus mit Torwärterwohnung (1718) folgten. Neben den Gebäuden fiel auch die 2100m lange Klostermauer in die Zeit Streits, was Inschriften von 1712 und 1721 bestätigen. Die Fertigstellung in voller Höhe von ca. 3,5 m gelang jedoch erst 1770 unter Abt Guido Köhler.⁷⁵⁰

Fast ein gesamtes Jahrhundert zog sich der Wiederaufbau der Klosteranlage in kleinen Schritten in die Länge. In der Zeit bis zum Neubau der Kirche, behielten sich die Mönche mit der St.- Josephskapelle, in der sie von 1700-1743 ihre Gebete abhielten.⁷⁵¹ Diese war 47 Fuß breit und 80 Fuß lang und maß eine Höhe von 36 Fuß.⁷⁵² 1737 wurde die heutige Kirche innerhalb von fünf Jahren als dritte Klosterkirche in Reifenstein errichtet.⁷⁵³

Nach Abt Hendrichs Kirchenbau, ließ Abt Adrian Löffler 1765 den Ostflügel und Abt Guido Köhler ab 1769 den Westflügel des Klosters errichten.⁷⁵⁴ Der lange Bauprozess, aber auch die Gegebenheiten vor Ort, ließen einige Besonderheiten des Klosters erkennen. Der feuchte Baugrund gab Anlass, die gesamte Anlage zu unterkellern. Die Kellerräume nutzten die Mönche zum Lagern von Bier, Wein und Essig.⁷⁵⁵ Eine weitere Besonderheit befindet sich noch heute im Bereich des Kreuzganges. Der Innenhof wurde durch die Errichtung eines Zwischenbaus geteilt. In diesem befand sich die Bibliothek.⁷⁵⁶

Das Torhaus, welches erst als Wohnstätte und später als Notkirche genutzt wurde, entwickelte sich 1996 zur Heimatstube weiter.⁷⁵⁷ Reparaturbedürftige Gebäude ließ man aus Kostengründen 1935 endgültig abreißen. Darunter fielen bspw. auch das Back- und Schlachthaus.⁷⁵⁸

Nicht nur der Abriss zahlreicher Gebäude im 20. Jh. prägten den Zustand, auch die neuen Nutzungsformen der Kirche setzten dem ehemaligen Kloster zu. Mit der Säkularisation wurde die Kirche kurzerhand als Lagerraum, Scheune und Pferdestall umgenutzt.

⁷⁴⁷Goedecke, 2012, S. 20.

⁷⁴⁸Ebd., S. 20.

⁷⁴⁹Opfermann, o. D., S. 69.

⁷⁵⁰Goedecke, 2012, S. 20.

⁷⁵¹Opfermann, o. D., S. 69.

⁷⁵²Müller, 1936, S. 21.

⁷⁵³Eißing, Jäger und Fachkollegen, 2003, S. 988.

⁷⁵⁴Goedecke, 2012, S. 21.

⁷⁵⁵Eißing, Jäger und Fachkollegen, 2003, S. 990.

⁷⁵⁶Opfermann, o. D., S. 69.

⁷⁵⁷Goedecke, 2012, S. 90.

⁷⁵⁸Reifenstein und Eichsfeld, o. D., S. 17.

Der Verlust der Treppenaufgänge hinauf zur Empore fiel in diese Zeit.⁷⁵⁹ Der gesamte Innenraum litt unter der landwirtschaftlichen Nutzung und zusätzlich unter den von 1946-1949 offengelegten Dach.⁷⁶⁰ Die Ziegel dienten den umliegenden Neubauernhäusern als Baustoff.⁷⁶¹

Unter der Führung als Frauenschule erfolgten Anpassungen an den Gebäuden. Zusätzlich wurden Gebäude, wie bspw. ein Waschhaus oder Stallungen errichtet. Mit dem Einzug einer medizinischen Außenstelle der Universität Jena vollzog sich ein weiterer einschneidender Prozess von Umbaumaßnahmen. Das Waschhaus wurde 1970 zum Zentrallabor umfunktioniert.⁷⁶² Die Kirche, die kurz vor dem Abriss stand erfuhr durch die Nutzung als Heizraum eine Renovierung und konnte gesichert werden.

Von den klösterlichen Wirtschaftsgebäuden des 17. Und 18. Jh. ist lediglich im Nordwesten das Haus der dienenden Brüder (Meierei) erhalten geblieben.⁷⁶³ Heute ist es als Wohnhaus umgebaut und genutzt.

5.3.4.2 Das Grangiensystem

Bereits 1222 gelangte das Kloster Reifenstein in den Besitz eines Vorwerkes in Schwerstedt. Graf Ernst von Velsecke verkaufte dem Kloster die Gesamtheit seiner Besitzungen im Ort für 144 Mark. Dazu gehörten unter anderem auch die Kirche sowie die Mühle des Ortes. Auch in den Folgejahren erhielt, tauschte oder kaufte das Kloster mehrere Besitzungen im Ort und festigte seine Stellung.⁷⁶⁴ Die unterschiedlichen Bewirtschaftungsflächen, verschiedenen Charakters, ermöglichten dem Kloster Ackerbau ebenso wie gärtnerische Tätigkeiten. Ergänzt wurde das Vorwerk und somit die eigene Wirtschaft durch eine Mühle und weitere Höfe. Eine Übersicht über die verschiedenen erworbenen Besitzungen in Schwerstedt zeigt die Tabelle 5.2⁷⁶⁵

Ebenso ertragreich wie die Grangie in Schwerstedt war auch die, sich in Klosterbesitz befindliche, Grangie in Ammern.⁷⁶⁶ 1255 gelangte sie in Klosterbesitz.⁷⁶⁷ 332 Morgen Land ließen die Mönche durch dieses Vorwerk bewirtschafteten.⁷⁶⁸ Im späteren Verlauf wird das Gut in Ammern als verpachtet angegeben.⁷⁶⁹ Heute sind die Spuren der Mönche verschwunden. Ammern war immer wieder Angriffen und Zerstörungszügen ausgesetzt.

⁷⁵⁹Ebd., S. 3.

⁷⁶⁰Goedecke, 2012, S. 23.

⁷⁶¹Reifenstein und Eichsfeld, o. D., S. 3.

⁷⁶²Goedecke, 2012, S. 23.

⁷⁶³Eißing, Jäger und Fachkollegen, 2003, S. 990.

⁷⁶⁴*Pfarrarchiv Gemeinde Schwerstedt, Chronik Schwerstedt* o. D.

⁷⁶⁵Ebd.

⁷⁶⁶Goedecke, 2012, S. 10.

⁷⁶⁷Dehio, 1998, S. 347.

⁷⁶⁸Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 1914, S. 92.

⁷⁶⁹Opfermann, o. D., S. 61.

Tabelle 5.2: Besitzerwerbungen im Bezug auf die Eigenwirtschaft durch das Kloster in Schwerstedt

Jahr	Besitzung
1222	Alle Besitzungen des Graf Ernst zu Velsecke im Ort, nebst Kirche und Mühle
1226	7 Hufe Land
1246	Kauf von 2 Gärten durch Graf Velsecke bezeugt
1255	Schenkung einer Hufe mit Vorbehalt eines Getreidezinses
1266	Tausch über 7 Acker
1267	1 Hof und 1 Hufe
1272	Grafen Friedrich und Christian von Clettenburg verkaufen alle Güter im Ort an das Kloster
1279	Halbe Hufe und Hof durch Kauf
1292	Halbe Hufe durch Kauf
1398	Tausch halbe Hufe

Quelle: *Pfarrarchiv Gemeinde Schwerstedt, Chronik Schwerstedt* (o. D.)

So brannte nach der Schlacht bei Frankenhausen die Hälfte des Dorfes nieder. Weitere Zerstörungen fanden im Dreißigjährigen Krieg statt und schließlich vernichtete eine große Feuerbrunst 1762 das gesamte Unterdorf.⁷⁷⁰

100 Jahre nach der Gründung des Klosters, hat dieses erst die zwei vorangegangenen Grangien in Ammern und Schwerstedt in seinem Besitz. Diese waren gezielt in der fruchtbareren Gegend um Mühlhausen angesiedelt, da der Grund und Boden im Eichsfeld eher Gewinn brachte. Mit diesen Klosterhöfen versorgte das Reifenstein seine ca. 30 Mönche, die zu dieser Zeit im Kloster lebten.⁷⁷¹

1267 gelangte das Kloster erstmals in den Besitz der „villa Beienrode“. Zu dieser Zeit ein Reichsgut⁷⁷², wird sie 1348 erstmals als Siedlung „Beyenrode“ erwähnt und gehörte zum kurmainzischen Besitz. Im darauf folgenden Jahrhundert wurde dieser Ort nur noch als Wüstung gelistet. 1554 errichtete ein Müller ohne Genehmigung eine Mühle und trotz Klage weitere Wirtschaftsgebäude. Noch Mitte des 17. Jh. als Lehen an verschiedenste Lehensherren überlassen⁷⁷³, wurde der Ort 1696 abermals unter den Wüstungen geführt⁷⁷⁴ und gelangte schließlich durch ein Kaufgeschäft (1729) unter Abt Martin Günther in den Besitz des Klosters. Zum Kauf des Vorwerkes gehörten sämtliche Weiden, Acker, eine Mühle, eine Fischerei, Wald und eine Ziegelei im Wert von 7500 Talern. Die Besitzungen hatten eine Gesamtausdehnung von 251 Morgen Fläche.⁷⁷⁵ Die Mönche ergänzten in den

⁷⁷⁰o.V., o. D.(a).

⁷⁷¹Opfermann, o. D., S. 55.

⁷⁷²Schneiderwirth, 1901/1902, S. 71.

⁷⁷³Müller, 1936, S. 22.

⁷⁷⁴Goedecke, 2012, S. 56–57.

⁷⁷⁵Müller, 1936, S. 22.

Folgejahren die Anlage mit Stallungen, Verwaltungsgebäuden und einer Kapelle.⁷⁷⁶

Eine Gruppe von Mönchen, Geistlichen und Brüdern zog mit der Erweiterung nach Beinrode und lebte bis 1803 vor Ort.⁷⁷⁷ Der Ausbau erfolgte ebenfalls mit dem Gedanken einer erneuten Notsituation, wie sie das Kloster durch verschiedene Zerstörungen bereits durchlebte. Sie erschufen einen Ausweichort, der es ermöglichte, durch Umzug des Konvents den klösterlichen Betrieb in den Gebäuden von Beinrode ohne Verzögerung aufzunehmen.⁷⁷⁸

1738 erfolgte für zwei Jahre der Umbau nach den Plänen des Dingelstädter Baumeisters Christoph Heinemann und es entstand ein Filialkloster mit barocken Elementen.⁷⁷⁹ Neben den Gebäuden gab es im südlichen Bereich des Geländes einen Teich mit eigener Quelle und einem Weiteren, welcher durch die Ohne gespeist wurde. Beide dienten der Fischzucht und lagen innerhalb der angelegten Begrenzungsmauer.⁷⁸⁰ Die Grangie erwirtschaftete für das Kloster keinen Gewinn und Ende des 18. Jh. überstiegen die Ausgaben sogar die Einnahmen.⁷⁸¹

Mit der Säkularisation des Klosters 1803 erfolgte der Übergang des Vorwerkes vom Kloster zur Domäne Reifenstein und über ein Jahrhundert später, im Jahr 1917, pachtete der Reifensteiner Verband das Anwesen für die Selbstversorgung der Frauenschule.⁷⁸² Es erfolgten Umbaumaßnahmen zur Frauenschule mit Schlafzimmern, einem Essenssaal und Lehrsälen. Bis zur Auflösung 1949 dienten die Gebäude und dessen Zubehör der Frauenschule und auch die anschließende Nutzung diente dem Lehrbetrieb verschiedener Einrichtungen. Ende des 20. Jh. erfolgte die Sanierung der Gebäude und seit 2004 ist der Johanniterorden Gesellschafter des Anwesens. Das „Johannitergut Beinrode“ mit seinen Mitarbeitern arbeitet im Zeichen der Jugendhilfe und Bildung als Schullandheim.⁷⁸³

Einen weiteren Wirtschaftshof besaß der Konvent in Beberstedt. Bereits 1209 gelangte das Kloster an Besitzungen auf dieser exponierten Lage auf dem Dün⁷⁸⁴ und kaufte etwas später den ehemaligen Sitz des Templerordens als Basis für seine Grangie.⁷⁸⁵ Es folgten weitere Erwerbungen im Ort und eine Gemeinderechnung vom Ende des 18. Jh. listete folgende Punkte auf: „Einkünfte des Klosters von 68 Häusern und 82 Hufen 27 Acker auf 80 Tlr. 2 Gr. 3 Pfg. Dienstgeld, 83 Malter, 1 Scheffel 3 Metzen Korn,

⁷⁷⁶Goedecke, 2012, S. 57.

⁷⁷⁷Ebd., S. 57.

⁷⁷⁸Ebd., S. 22.

⁷⁷⁹Ebd., S. 57.

⁷⁸⁰Ebd., S. 61.

⁷⁸¹Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 1914, S. 91.

⁷⁸²Goedecke, 2012, S. 61.

⁷⁸³Ebd., S. 65.

⁷⁸⁴Harteisen u. a., 2018, S. 403.

⁷⁸⁵Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 1914, S. 15.

ebensoviel Hafer, 68 Hühner, 136 Hähne, 4 Gänse (von der Abtswiese), 68 Schock Eier.“⁷⁸⁶

Das Kloster Reifenstein war im Besitz weiterer Höfe. Unteranderen besaßen die Mönche die „villa rickelroda“, welche sie 1608 als Wüstung an den Rat von Mühlhausen verkauften.⁷⁸⁷ In Hüpstedt und Worbis verpachteten sie jeweils auf Zeit ein Klostergut. In Hüpstedt bewirtschaftete der Hof 130 Morgen Land und in Worbis 86 Morgen Land.⁷⁸⁸ Ein weiteres wirtschaftliches Gut in der Nähe von Mühlhausen zählte bereits 1290 zum Besitz des Klosters.⁷⁸⁹ 1565 zählte das Dorf vier Mann⁷⁹⁰. Heute hat sich das Gut zu einem ausgebauten Demeter Landwirtschaftsbetrieb mit Behinderten Werkstatt und Hofladen entwickelt.⁷⁹¹



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 26.09.2019

Abbildung 5.27: Das Gut Sambach bei Mühlhausen

5.3.4.3 Das Mühlennetz

Das Eichsfeld umfasste zahlreiche Mühlenstandorte. Die Ersten urkundliche Erwähnungen sind ab dem 11. Jh. belegbar.⁷⁹² An den Gewässern der Leine und Wipper sowie

⁷⁸⁶Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 1914, S. 17.

⁷⁸⁷Schneiderwirth, 1901/1902, S. 72.

⁷⁸⁸Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 1914, S. 92.

⁷⁸⁹Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1309.

⁷⁹⁰o.V., 2001, S. 41.

⁷⁹¹o.V., o. D.(k).

⁷⁹²Reinhold, 2012, S. 12.

deren Zuflüsse ergab sich eine Mühlenlandschaft von der heute nur noch wenige Mühlen existieren. Trotz des ausgeprägten Mühlennetzes, stagnierte die Entwicklung der Mühlen im Eichsfeld immer wieder. So erlag, bis auf wenige Ausnahmen, mit dem Beginn des 17. Jh. der Mühlenbau nahezu vollständig. Im weiteren Verlauf brachte der Dreißigjährige Krieg einen weiteren Rückschlag. Auch hier in der Region zog dieser mit einer Welle der Zerstörung durchs Land. Mühlen wurden im Zuge dessen zerstört, konnten aber in den Folgejahren z.T. neu errichtet werden. Ab dem 18. Jh. veränderte sich die Mühlenlandschaft kaum noch und die technischen Erneuerungen der mittelalterlichen Mühlen stagnierte bis weit ins 19. Jh. hinein.⁷⁹³

Das Reifensteiner Kloster mit seinem Standort unweit entfernt von der 11 km langen⁷⁹⁴ „Ohne“, einem rechten Zufluss der Wipper, stellte mit der Dichte an Mühlen, einen direkten Bezug zur Mühlenlandschaft her. An diesem Bach erwarb das Kloster mehrere Mühlen.⁷⁹⁵



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 17.07.2019

Abbildung 5.28: Luftbildaufnahme Standort der Bäckermühle

Nordwestlich von Birkungen gelegen befand sich in der Ohneniederung der Ort Kirrode, welcher zu Beginn des 14. Jh. mit allen Rechten durch Kauf an das Kloster Reifenstein überging. Im heute wüsten Ort befand sich eine Mühle an einem Fischteich gelegen. Heute sind von dieser keine Spuren mehr erhalten geblieben.⁷⁹⁶ In den 1970er Jahren kam es durch das Bauvorhaben einer Ortsumgehung zu groß angelegten archäologischen Ausgrabungen. Ein Graben konnte der urkundlich erwähnten Mühle zugeordnet werden.⁷⁹⁷

Nördlich von Reifenstein und zu Kleinbartloff zugehörig, befindet sich, als dritte Mühle,

⁷⁹³Ebd., S. 15.

⁷⁹⁴Hoffmann, 2003, S. 27.

⁷⁹⁵Goedecke, 2012, S. 39.

⁷⁹⁶Reinhold, 2012, S. 158.

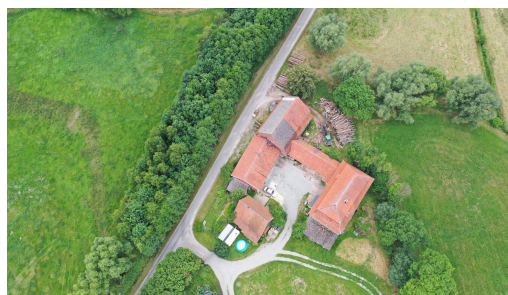
⁷⁹⁷Harteisen u. a., 2018, S. 369.

von der Quelle der Ohne aus gesehen, die Rohrmühle.⁷⁹⁸ Ersterwähnung dieser Mühle war das Jahr 1582, in einem Lehnbrief des Abt Herrmann Buntzel über den Rohrteich.⁷⁹⁹ Bis zur Aufhebung des Klosters war diese trotz einiger Mühen in dessen Besitz und wurde von Pächtern bewirtschaftet.⁸⁰⁰ Immer wieder musste die Mühle durch Wasserknappheit ihre Leistung herunterfahren.⁸⁰¹



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 17.07.2019

Abbildung 5.29: Ehemaliger Mühlstein der Rohrmühle



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 17.07.2019

Abbildung 5.30: Luftbildaufnahmen Standort Rohrmühle

1721 bis 1732 wurde die Mühle unter Abt Günther mit massiven Gebäuden neu errichtet.⁸⁰² Bis zum Beginn des 20. Jh. war nur noch eines der einst zwei arbeitenden Wasserräder vorhanden.⁸⁰³ Nach dem Abbau des kaputten Wasserrades, erfolgte die Ausstattung mit neuer Technik. Ab Mitte der 1940er Jahre trieb eine 6,6 PS starke Turbine die Mühle an.⁸⁰⁴ Im Gespräch mit Herrn Thomas Schulz, am 17.07.2019, wurde die Funktion als Schrotmühle erwähnt. Etwa 10 Jahre war diese bis 1955 als Schrotmühle aktiv. Die Bausubstanz ist noch historisch und der Charakter des Fachwerkes ist handwerklich identisch mit dem im Kloster Reifenstein. (vgl. Anhang I). Dieser Fakt zeigt die Verbundenheit des Kloster zur Mühle noch einmal auf.

Heute dient die Rohrmühle als Wohnhaus, sowie einer Holzbearbeitungsfirma als Standort (siehe Abbildung 5.30). Die Bausubstanz des ehemaligen Mühlgebäudes lässt noch erkennen, wo sich das einstige Mühlrad befand. Ebenso ein alter Mühlstein lässt Rückschlüsse auf die ehemalige Funktion des Komplexes zu (siehe Abb. 5.29). Dieser lagert jedoch ungeachtet im hohen Gras vor dem Gebäude. Laut Aussagen des aktuellen Besitzers steht ihm persönlich das Wasserrecht nicht mehr zu, so dass eine Weiterführung

⁷⁹⁸Reinhold, 2012, S. 159.

⁷⁹⁹Ebd., S. 161.

⁸⁰⁰Ebd., S. 160.

⁸⁰¹Goedecke, 2012, S. 39.

⁸⁰²Reinhold, 2012, S. 162.

⁸⁰³Ebd., S. 162.

⁸⁰⁴Ebd., S. 164.

als Mühle im eigentlichen Sinn nicht mehr möglich ist (vgl. Anhang I).

Laut Schulz wurde der ehemalige Mühlgraben verfüllt. Sein Verlauf ist aber im gesamten Gelände deutlich anhand des Bodenreliefs und der Vegetation erkennbar (siehe Abbildung 5.31. Weiden säumten einst das Ufer des Freigrabens und zeigen auch heute noch den Verlauf deutlich erkennbar auf. Weiter sagte er: Der Graben diente der Wasserregulation mittels eines Wehres und transportierte überschüssiges Wasser zurück zur Ohne. Diese Besonderheit war dem geschuldet, dass der abgezweigte Mühlgraben direkt von der Rohrmühle hin zur Bäckermühle führte und das Mühlrad antrieb. Die Bäckermühle (siehe Abbildung 5.28) oder auch Beckermühle liegt östlich der Rohrmühle. Der Abt Augustin Weckeby führt Prozess gegen Georg Becker, wegen der Errichtung einer neuen Mühle.⁸⁰⁵



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.31: Spuren des ehemaligen Mühlgrabens



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.32: Hinweisschild auf den ehemaligen Standort der Mühle

Entlang der Ohne folgt auf der rechten Bachseite als nächstes die Mönchmühle, eine weitere Mühle im Klosterbesitz. Ersterwähnung fand die Mühle im Jahr 1542. Das Kloster als Besitzer bewirtschaftete diese nicht selbst, sondern verpachtete die Mönchmühle.⁸⁰⁶ 1673 belegt ein Eintrag im Jurisdiktionbuch des Amtes Scharfenstein noch die Zugehörigkeit der Mühle zum Kloster Reifenstein, ebenso wie 1780 ein Dokument über das Feuerlöschwesen. Mit der Auflösung des Klosters war diese bereits durch Kauf in Privatbesitz übergegangen und nicht mehr unter klösterlicher Hand.⁸⁰⁷

1926 wird der gewerbliche Betrieb der Mühle eingestellt und es folgt in der Mitte des

⁸⁰⁵Ebd., S. 168.

⁸⁰⁶Ebd., S. 175.

⁸⁰⁷Ebd., S. 176.

20. Jh. der Abbau des Wasserrades.⁸⁰⁸ Erst 2001 kommt es zum Abriss des alten Wohn- und Mühlengebäudes. Im selben Jahr wird ein neues Wasserrad zur Stromerzeugung installiert. Ein neues Wohnhaus entsteht erst 8 Jahre später, im Jahr 2009.⁸⁰⁹ Heute bildet die Mönchsmühle einen modernen Hofkomplex, der durch verschiedene Elemente an die ehemalige Wassermühle erinnert. Der ehemalige Mühlgraben als ein Mühlenelement ist heute noch existent und führt kontinuierlich Wasser. Der Neubau wurde so ausgerichtet, dass dieser sich wieder an den Mühlgraben anschließt und den Platz des alten Gebäudes einnimmt. (siehe Abbildung 5.33 und 5.34)



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.33: Neu errichtete Gebäude der Mönchsmühle



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.34: Ehemaliger Mühlgraben der Mönchsmühle

Neben den Mühlen an der Ohne, gab es noch weitere Mühlen, über die das Kloster verfügte. An der Unstrut war dies die Maimühle oder auch Dorfmühle in Silberhausen. Sie war dem Reifensteiner Kloster lehens- und abgabepflichtig.⁸¹⁰

1259 und damit sechs Jahre nach der Ersterwähnung verkaufen die Brüder von Ammern dem Kloster Reifenstein die Mühle bei der Villa Breitscholz.⁸¹¹ Nur wenige Jahrzehnte später einigte sich das Kloster gemeinsam mit dem Rath der Stadt Mühlhausen 1292 über den Kauf eines freien Hofes in der Stadt. Grund dafür war die Verlegung und der damit einhergehende Abriss der Mühle durch die Breitsülze.⁸¹²

5.3.4.4 Weitere Besitzungen

Zwischen 1200 und 1320 verzeichnete der Konvent die meisten Besitzerwerbungen.⁸¹³ Das Kloster Reifenstein hatte insgesamt Besitz in fast 100 Orten und erhielt von diesen

⁸⁰⁸Reinhold, 2012, S. 178.

⁸⁰⁹Ebd., S. 179.

⁸¹⁰Nievergall und Wedekin, 1993.

⁸¹¹Herquet, 1874, S. 56.

⁸¹²o.V., 2001, S. 56.

⁸¹³Opfermann, o. D., S. 55.

Abgaben, Zinsen und den Zehnten.⁸¹⁴ Neben den selbsthergestellten Produkten kauften die Mönche allerhand Speisen von außerhalb in ihren Bestand ein. Darunter bspw. Bier, Fisch und Wein.⁸¹⁵

Trotz der zahlreichen Besitzungen in knapp 100 Ortschaften verweisen die Literaturen immer wieder auf ein recht klägliches Leben der Mönche. Sie zeigen auf, dass das Kloster zu keiner Zeit einen reichen Überschuss bzw. Gewinne anhäufen konnte. Um die wirtschaftlichen Verhältnisse besser verstehen zu können, sind sie immer in Relation mit der Entwicklung des Klosters zu setzen. Auf den ersten Blick wirkt die Liste der Besitzungen lang, bei genauerer Analyse wird deutlich, Reifenstein führte immer wieder ein sehr klägliches Klosterleben. Nach einer Blütezeit von 200 Jahren verfiel die Klosterinterne Struktur im 15. Jh nach und nach. Zu Beginn des 16. Jh. war die Lage des Klosters fernab eines florierenden „Wirtschaftsbetriebes“. Zu dieser Zeit fuhr das Kloster keine Gewinne ein.⁸¹⁶ Die bescheidene wirtschaftliche Lage verschlimmerte sich mit dem Bauernkrieg. Nach der Verwüstungswelle lebten im Kloster⁸¹⁷:

- 1524 → 6 Mönche
- 1532 → 4 Mönche
- 1545 → kein Mönch

Nach dem der letzte Mönch des Konvents das Kloster verlassen hatte, übernahm ein Beamter, des Rustebergs, das Kloster und unterhielt provisorisch das verbliebene Wirtschaftssystem.⁸¹⁸ Insgesamt befand sich das Kloster in einer etwa 200 Jahre andauernden Misslage. Sowohl interne, als auch externe Einflüsse und Konflikte zwangen den Konvent immer wieder neue Probleme zu lösen. Der Verlust von Besitzungen und Gerechtigkeiten, Zerstörungen (Bauernkrieg, Dreißigjähriger Krieg), Missachtung der Gebetsregeln und sich immerzu steigende Zuchtlosigkeit (Alkoholmissbrauch), sollen nur exemplarisch für diese Notlage stehen.⁸¹⁹

Durch einen Vergleich verschiedener Zeitabschnitte, wird schnell deutlich wie die wirtschaftliche Lage des Klosters schwankte. In der Tabelle 5.3 sind Angaben zu verschiedenen Inventarisierungen zusammengefasst.

Das Kloster bewirtschaftete verschiedene Flächen und begann im 18. Jh. die Brachflächen zu besömmern, statt nach der typischen Vorgehensweise der Dreifelderwirtschaft und dabei ein 1/3 des Landes ungenutzt zu lassen. Die Besömmern sah den Anbau von Hülsenfrüchten (Erbsen, Linsen, Bohnen), Rübsamen, Kraut (Wicken) und verschiedenen

⁸¹⁴Goedecke, 2012, S. 10.

⁸¹⁵Müller, 1936, S. 16.

⁸¹⁶Ebd., S. 6–7.

⁸¹⁷Ebd., S. 10.

⁸¹⁸Ebd., S. 10.

⁸¹⁹Ebd., S. 12.

Grasgewächsen vor. Das Kloster baute Gerste, Roggen, Hafer und Weizen an, wovon die Gerste am ertragreichsten war.⁸²⁰

Tabelle 5.3: Klosterbestände in 3 Zeitabschnitten

Jahr	Beginn 16. Jh. ⁸²¹	1550 ⁸²²	1800 ⁸²³
Viehbestand	300 Schafe	427 Schafe	450 Schafe
	20 Milchkühe	1 Ochse	83 Rinder
	9 Rinder	19 Kühe	16 Pferde
	1 Ochse	6 Kälber	144 Schweine
	7 Kälber	4 Pferde	
	47 Schweine	1 Sterke ⁸²⁴	
	1 Reitpferd	5 Busseling	
	12 Ackerpferde	3 Sauen	
	6 Wagenpferde	17 Ferkel	
	4 Fohlen	3 Mästschweine 16 Hesselingen 2 Eber	
Bewirtschaftete Flächen		12 Acker mit Rübsa- men	640 Morgen Acker- land
		21 Morgen Gerste	172 Morgen Wiesen
		114 Morgen mit Rog- gen	53 Morgen Garten

Im Besitz des Klosters waren auch ganze Ortschaften, wie Kleinbartloff, Hausen und Kallmerode. Im folgenden Abschnitt und der Tabelle 5.4 werden diese genauer beschrieben⁸²⁵

⁸²⁰Goedecke, 2012, S. 38.

⁸²¹Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 1914, S. 204.

⁸²²Müller, 1936, S. 11.

⁸²³Müller, 1936, S. 30.

⁸²⁴Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, o. D.

⁸²⁵Opfermann, o. D., S. 61.

⁸²⁶Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2005, S. 55.

⁸²⁷Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2005, S. 55.

⁸²⁸Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2005, S. 55.

⁸²⁹Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2005, S. 55.

⁸³⁰Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2005, S. 55.

⁸³¹Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2005, S. 55.

⁸³²Goedecke, 2012, S. 43.

⁸³³Goedecke, 2012, S. 13.

⁸³⁴Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2003, S. 153.

⁸³⁵Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2003, S. 158.

⁸³⁶Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2003, S. 152.

⁸³⁷Goedecke, 2012, S. 43.

⁸³⁸Goedecke, 2012, S. 42.

⁸³⁹Goedecke, 2012, S. 43.

⁸⁴⁰Goedecke, 2012, S. 52.

⁸⁴¹Goedecke, 2012, S. 42.

Tabelle 5.4: Übersicht über 3 Klosterorte

Ort	Hausen („Hussen“)	Kallmerode („Carmerodt“)	Kleinbartloff („Bortlof“)
Urkundliche Erwähnung	1206 ⁸²⁶	1206 ⁸²⁷	1253 ⁸²⁸
Zustand im 16. Jh.	Wüst, Neubesiedlung unter „Neuendorfhausen“ (1528-1539) ⁸²⁹	Wüst, 1535 verpfändet für 100 Gulden → mit Erlös Türkensteuer beglichen ⁸³⁰	Wüst, Neubesiedlung 1548 ⁸³¹
Kirchenbau	1731-1733 Kirchenbau ⁸³²	1752-1756 Kirchenbau unter Abt Simon Hentrich ⁸³³	1603 „Mariä Himmelfahrt“ unter Abt Philipp Busse ⁸³⁴ 1852-1854 Neubau Kirche ⁸³⁵
Herdstätten/ Häuser/ Einwohner	1633: 60 Herdstätten ⁸³⁶ 1782: 65 Häuser (300 Einwohner) ⁸³⁷	1633: 38 Herdstätten ⁸³⁸ 1782: 54 Häuser ⁸³⁹	1603: 10 Herdstätten ⁸⁴⁰ 1633: 12 Herdstätten ⁸⁴¹ 1782: 26 Häuser (142 Einwohner) ⁸⁴²

Die drei Klosterdörfer übertrug Ernst Graf von Gleichen bereits zur Gründung des Klosters in dessen Besitz.⁸⁴³ Darin enthalten war die niedere Gerichtsbarkeit von 1294 bis 1802 mit einer Unterbrechung von 1530 bis 1585.⁸⁴⁴ Als Grundherr forderte das Kloster regelmäßig Abgabeleistungen und Frondienste, der Klosterdörfer, ein. Alle drei Orte sind heute im ländlichen Raum angesiedelt. Heute wird das Ortsbild von Hausen immer noch durch den einst entstandenen, heute teilweise bebauten Anger geprägt (siehe Abbildung 5.35). Der einst agrarische Charakter des Ortes ist mittlerweile verloren gegangen. Der Ort Kleinbartloff ist heute mit Fachwerkhäusern durchzogen und wird durch Streuobstwiesen umrahmt (siehe Abbildung 5.36). Das Straßendorf Kallmerode in Tallage weist auch heute noch einen landwirtschaftlichen Charakter auf

Weitere Rechte übten die Reifensteiner Mönche bspw. als Schirmherr verschiedener Kirchen aus und übernahmen das Patronatsrecht im 13. Jh. von Ammern, Beberstedt, Birkungen, Elbicherode (wüst), Schwerstedt und Kyrrode (wüst). Nach dem Bauernkrieg verblieben nur noch Birkungen und Beberstedt.⁸⁴⁵ Auch Hüpstedt wurde durch den Konvent

⁸⁴²Goedecke, 2012, S. 43.

⁸⁴³Goedecke, 2012, S. 31.

⁸⁴⁴Ebd., S. 34.

⁸⁴⁵Opfermann, o. D., S. 63.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.35: Blick auf den An-
ger des Klosterdor-
fes Hausen



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.36: Die Streuobstwien-
sen um Kleinbart-
loff

in ihrer Seelsorge betreut.⁸⁴⁶ Ebenso hatten sie das Patronatsrecht in ihren Klosterdörfern, welches 1803 an den preußischen König übergang und neu organisiert werden musste.⁸⁴⁷

Zur Herstellung von eigens benötigten Baumaterialien besaß das Kloster Ziegeleien. Eine



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.37: Das Klosterdorf Kleinbartloff

dieser erwarb das Kloster zusammen mit dem Vorwerk Beinrode. Eine Weitere befand sich im direkten Umfeld zur Klosteranlage, nördlich des Forsthauses an der alten Chaussee. Im Meßtischblatt 4628 Niederorschel von 1872 ist diese in Verbindung mit einem Kalkofen noch eingezeichnet.⁸⁴⁸ Mit der Auflösung des Klosters verpachtete die preußische Domänenverwaltung die ehemalige Klosterziegelei ab 1803 als königlich preußische Ziegelhütte noch für einige Jahrzehnte bis diese letztendlich geschlossen wurde. Im Pachtvertrag für den ersten Pächter der Domäne Reifenstein wurde diese, laut Karl Meyer, nicht geson-

⁸⁴⁶Goedecke, 2012, S. 30.

⁸⁴⁷Ebd., S. 45.

⁸⁴⁸Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), 2010.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.38: Das Klosterdorf Kallmerode



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.39: Das Klosterdorf Hausen

dert aufgelistet. Heute gibt es diese Ziegelei nicht mehr. Am ehemaligen Standort sind bei genauerer Betrachtung jedoch noch die Abbruchspuren am Dün im Ton erkennbar (siehe Abbildung 5.40 und 5.41).



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 29.09.2020

Abbildung 5.40: Standort ehemalige Ziegelei in 2020



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 23.02.2021

Abbildung 5.41: Standort ehemalige Ziegelei in 2021

Die Nachfolge dieser Ziegelei bildete eine nur wenige hundert Meter weiter östlich gelegene Ziegelhütte – welche sich an der Straße nach Kleinbartloff befand. Auf dem Messtischblatt ist ebenfalls ein Gipsvorkommen östlich der Kleinbartloffer Ziegelei ersichtlich. Auf der angrenzenden Wiese lagert noch heute ein Gipsblock und macht auf das Gipsvorkommen am Rande des Dün aufmerksam.

Laut Karl Meyer verarbeitete man neben dem Brennen von Dachziegeln auch die Gips-linsen mit dem gleichen Ofen. Es entstand ein historischer Baustoff - der Gipsestrich oder Gipsmörtel. Er brachte mehr Gewinn und erhielt durch seinen Eisengehalt seine typisch rote Farbe (siehe Abbildung 5.42). Heute ist die Kleinbartloffer Ziegelei ein bewohnter Hof bestehend aus einem Wohnhaus und einer großen Scheune. Im Bereich der Scheune ist auch heute noch der typische Gipsestrich, der als Mörtel genutzt wurde, vorhanden (siehe Anhang O).

Betrachtet man heute den Standort des Klosters war dieser strategisch gesehen, ein gut gewählter Platz, inmitten von natürlich vorkommenden Bauressourcen. Die Bauten des Klosters profitierten davon. In der Klosterkirche und in der Klostermauer kann eben dieser Gipsestrich als Mörtel nachgewiesen werden. Verbaut wurden des weiteren verschiedene Kalksteine als Hauptbaumaterial sowie Sandsteine. Bei dem Kalkstein ist davon auszugehen, das dieser in unmittelbarer Nähe zum Kloster, aus den Schichten des unteren Muschelkalks⁸⁴⁹ abgebaut wurde. Etwa 500 m nördlich des Klosters befand sich ein kleiner Steinbruch⁸⁵⁰ im Bereich des mittleren Buntsandstein.⁸⁵¹ Eine Untersuchung des West-

⁸⁴⁹Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz, 27.10.2022.

⁸⁵⁰Huschenbeth, WS 07/08, S. 8.

⁸⁵¹Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz, 27.10.2022.

portals der Klosterkirche ergab, dass in diesem drei Kalksteinvarietäten verbaut wurden. Die Materialien ähneln bspw. den Vorkommen im Steinbruch Keula.⁸⁵² Der Sandstein, mit tonigen Einlagerungen, ähnelt dem heute noch in den Steinbrüchen Uder oder Birkenfelde abgebauten Steinen.⁸⁵³



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 29.09.2020

Abbildung 5.42: Erhaltene Wand der Ziegelei

Heute ist die Bauweise der Zisterzienser trotz der verstrichenen Zeit und den zahlreichen Ausbesserungsarbeiten noch gut erkennbar. Sie nutzten die angrenzenden natürlichen Ressourcen und vermieden weite Transportwege. Die Steine der Mauer erhielten keine spezielle Bearbeitung, die Mönche verbauten die Steine unbehauen. Lediglich ein Bereich der Mauer hebt sich durch bearbeitete Steine ab und lässt darauf schließen, dass diese von einem anderen Gebäude stammen.

Es war üblich in dieser Zeit, das alte Gebäude als Steinbruch für die Umgebung genutzt wurden. Anhand der Mauer wird deutlich, welche Qualität die Arbeit der ehemaligen Mönche innehatte. ABM-Kräfte verfugten die Mauer an vielen Stellen und die Ausbesserungen im Bereich der Fugen fingen bereits nach wenigen Jahren an herauszubrechen berichtete Karl Meyer. Die Verfugung der Mönche hielt den Witterungsbedingungen hingegen besser stand. Ein weiteres Beispiel für die Qualität der Baustoffe zeigt sich in der Kirche. Trotz des über Jahre hinweg fehlenden Daches ist das Mauerwerk insgesamt gut erhalten. Die Kirchendecke besteht aus Steinen, welche mit dem historischen Gipsmörtel verkleidet wurden. Heute ist dieser Sachverhalt aufgrund eines weißen Anstriches für den Besucher nur schwer erkennbar.

⁸⁵²Huschenbeth, WS 07/08, S. 30.

⁸⁵³Ebd., S. 10.

Zu den weiteren Besitzungen zählten vier Weinberge in Rickelroda/Rückelrode, mit einer Größe von je acht Acker Gesamtfläche.⁸⁵⁴ Die ehemalige Dorfstelle befand sich nördlich des Danielgraben bei Mühlhausen und ist heute wüst.⁸⁵⁵ Spuren des ehemaligen Weinbaus sind weder vor Ort noch im DGM zu finden.

Über die eigentlichen Gewerbe hinaus besaß das Kloster einen Freihof in Mühlhausen.⁸⁵⁶ Seit 1281 gestattete der Rat von Mühlhausen den Mönchen seine Früchte hier einzulagern und von hier aus den umliegenden Besitz zu bestellen.⁸⁵⁷ Der Hof lag am heutigen Steinweg an der Pfuhlbrücke. Bereits 1315 wird dieser Weg als „via lapidea“ erwähnt und war schon früh eine bedeutsame gepflasterte Straße der Oberstadt.⁸⁵⁸ Mit dem großen Stadtbrand von Mühlhausen im Jahr 1689 brannte der gesamte Steinweg nieder und damit auch die erst 1588 errichteten Gebäude des Klosters. 1841 konnten die letzten Mauerwerksreste beseitigt werden und es entstand ein Garten.⁸⁵⁹ Heute befinden sich neue Gebäude im Steinweg und die Spuren der Mönche sind längst verschwunden.

1308 übernahm das Kloster in Eschwege ein Hospital. Das St. Elisabeth Hospital wurde zunächst vor der Stadt am Dünzenbacher (Thuntzebacher) Tor errichtet. 1343 kam es zur Verlegung in den Steinweg und rückte somit näher ins Zentrum hinein. Zwei Priester, zwei Konversen und ein Propst an der Spitze unterhielten dieses bis zur Einführung der Reformation 1527. Heute finden sich die Spuren der 200 Jahre währenden Krankenpflege in Form einer noch vorhandenen Kapelle wieder. Die „Heilig-Geist-Kapelle“ errichteten die Mönche 1433 im spätgotischen Stil.⁸⁶⁰

Ein weiteres Hospital betreuten die Mönche in Langensalza. Das älteste Hospital der Stadt⁸⁶¹ wurde 1272 noch im Besitz des Mutterklosters Volkenroda geführt und 1342 war es in der Verwaltung von drei Priestermönchen und einem Probst aus Reifenstein.⁸⁶² Das Hospital St. Georgi trug den volkstümlichen Namen „Volkenröder Spittel“ und befand sich vor dem Erfurter Tor. Heute liegt dieser Platz im Bereich der Alleestraße. Das Hospital bestand aus einem Wohngebäude, einer Kirche mit Friedhof und einem Badebereich für die Körperhygiene. Der Stadtbrand von 1506 vernichtete viele Gebäude und zog auch das Hospital in Mitleidenschaft.⁸⁶³

⁸⁵⁴Schneiderwirth, 1901/1902, S. 72.

⁸⁵⁵*Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung, Signatur/Inventar-Nr.: SLUB/KS 16067 , 4728 / Mühlhausen o.D.*

⁸⁵⁶Opfermann, o.D., S. 56.

⁸⁵⁷Schneiderwirth, 1901/1902, S. 72.

⁸⁵⁸Otte, 1882, S. 43.

⁸⁵⁹Müller, 1936, S. 6.

⁸⁶⁰Sterba, 2010, S. 644.

⁸⁶¹Mandry, 2018, S. 476.

⁸⁶²Opfermann, o.D., S. 56.

⁸⁶³Mandry, 2018, S. 476.

5.3.4.5 Die Teichwirtschaft und das hydraulische System im Bereich des Klosters

Wasser, als eine Grundvoraussetzung eines Klosters, spielte auch in Reifenstein eine wichtige Rolle. Die Mönche statteten ihr Kloster mit einem, zu seiner Zeit, neuartigen Wassersystem aus. Frisch- und Brauchwasser floßen durch getrennte Leitungen zu ihren vielfältigen Aufgaben in das Kloster und anschließend wieder hinaus.⁸⁶⁴

Die Zeichnung des Klosters von Carl Duval aus dem Jahr 1845 im Werk *„Das Eichsfeld oder historisch-romantische Beschreibung aller Städte, Burgen, Schlösser, Klöster, Dörfer und sonstiger beachtenswerter Punkte des Eichsfeldes.“* zeigt am rechten Bildrand eine Wasserleitung. Die räumliche Darstellung dieser Leitung passt mit der sogenannten Gartenquelle überein. Von dieser Quelle aus versorgten die Mönche, mittels Rohrleitungen aus Ton und Holz, ihre Küche und die Hauptgebäude.⁸⁶⁵ Die Quellfassung war über eine Art Stollen, ein mehrere Meter langer Gang, erreichbar. Die Gartenquelle wurde im Zuge der Außengestaltung des Klinikums, unter der Leitung des damaligen Geschäftsführers Klöckner, 2017 zugeschüttet. Die Abbildungen 5.43, 5.44 und 5.45 zeigen den Stand vor und nach dem Abriss. Heute fließt das Quellwasser unterirdisch in den Kanal unterhalb der Straße (vgl. Anhang O).



Quelle: Aufnahme Hr. D. Gebhardt 04.11.2014

Abbildung 5.43: Der Zustand der Gartenquelle vor der Zuschüttung

Ein weiterer Zufluss von Frischwasser in das Klostergelände war im hinteren Teil des Klostergeländes geschaffen worden. Durch einen kleinen Durchlass in der Klostermauer floss das Wasser auf das Klostergelände und von dort in den, nahe der Klostermauer gelegenen, Fischteich (siehe Abbildung 5.46). Der Teich wurde später zum Badeteich der Frauenschule umfunktioniert und ist heute noch auf dem Gelände vorzufinden (vgl. Anhang O). Vom einstigen Fischteich floss das Wasser durch einen unterirdischen Gang in

⁸⁶⁴Porkert, 2018, S. 270.

⁸⁶⁵Goedecke, 2012, S. 22–23.



Quelle: Aufnahme Hr. Herbert Goedecke 2017

Abbildung 5.44: Die Gartenquelle während der Umbaumaßnahmen mit Zuschüttung



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 23.02.2022

Abbildung 5.45: Die Gartenquelle ist in der Gegenwart nicht mehr vorhanden

das Kloster. Die Gänge des ehemaligen Klosters sind auch heute noch erhalten geblieben. Aktuell schützt eine verschlossene Tür vor unbefugten Betreten. Das Wasser speiste weitere Fischteiche auf dem Klostergelände, bis es aus dem umgrenzten Klosterbezirk wieder austrat. Rassow zeichnete auf seinem Lageplan, vom Kloster von 1800, zwei Teiche im östlichen Klosterareal ein.⁸⁶⁶



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 23.02.2022

Abbildung 5.46: Durchlass in der Klostermauer von der Margarethenquelle

Heute sind durch die Umgestaltungen der Außenanlage kaum noch Spuren von der Wasserbaukunst der Zisterzienser zu erkennen. Das Wasser fließt vom verschlossenen Gang unter den Klinikanbau, dann unter dem Angestelltenparkplatz und von dort in

⁸⁶⁶Goedecke, 2012, S. 14.

Betonrohren bis hin zur Klostermauer. Unter der Landstraße von Reifenstein nach Kleinbartloff fließt das Wasser, ebenfalls in neu angelegten Betonrohren, hinein in einen offenen Graben, an der Kläranlage vorbei und mündet schließlich im Giesgraben. Der Giesgraben wird landläufig von den Einwohnern auch als Linnebach bezeichnet (vgl. Anhang O). Insgesamt besaß das Kloster neun Fischteiche die, wie schon beschrieben, z.T. innerhalb der Klostermauer, aber auch z.T. außerhalb der Mauer lagen.

Westlich der Klosteranlage, am Waldrand befinden sich ebenso weitere Teiche, die auf die Baukunst der Zisterzienser zurückgehen. Diese Teiche waren für die Fischwirtschaft angelegt und wurden mit dem Wasser der Eselquelle versorgt. Die Eselsquelle fließt auch heute noch in den Giesgraben und versorgte damals die Förster des Forsthauses Geney. Diese holten mit einem Eselkarren ihr Wasser, weshalb die Quelle ihren außergewöhnlichen Namen bekam. 2012 rekonstruierte man die Quellfassung nach historischem Vorbild (siehe Abbildung 5.47). Die Teiche arrangieren heute ein beliebtes Naherholungsziel des benachbarten Hotels (siehe Anhang H).



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 29.09.2020

Abbildung 5.47: Rekonstruierte Fassung der Eselquelle

Einen Überblick über die Teiche des Klosters Reifenstein liefert die Tabelle 5.5.

Im Bauernkrieg zerstörten die Aufständischen ca. sechs dieser Teiche. Das Fischregister von 1721 gibt Aufschluss über den Fischbestand, der zu dieser Zeit aus Karpfen, Karauschen, vereinzelt Hechten, Schleien und Forellen bestand.⁸⁶⁷ 1800 gab es 7 Teiche, von denen lediglich drei intensiv für die Fischwirtschaft genutzt wurden.⁸⁶⁸ Heute sind im

⁸⁶⁷Müller, 1936, S. 11.

⁸⁶⁸Opfermann, o. D., S. 61.

Tabelle 5.5: Übersicht Fischteiche Reifenstein

Inventar vor 1721	Fischregister 1721
Rohrteich	Mauerteich
Struthteich	Brauteich
Lennebachsteich	Futterwiesenteich
Feuerbachsteich	Kuhteich
2 Häuserteiche	2 Hausener Teiche
Steingrabenteich	Schäferteich
Küchenteich	Conventsteich
Hauwinkelteich	
Kyrroderteich	

Quelle: Müller (1936, S. 11)

östlichen Bereich der Klosteranlage und vor allem im Wald nördlich des Klosters noch Dämme, Verbindungsgräben und Mulden der ehemaligen Teiche erkennbar. Bei einer Vor-Ort Begehung waren einige der Mulden mit Wasser gefüllt und bildeten Teiche.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 29.09.2020

Abbildung 5.48: Mulde eines ehemaligen Fischteiches im Wald nahe des Klosters

Zurück zur Ausgangslage und der Wasserversorgung innerhalb der Klostermauern. Damals wie heute durchquerte das Wasser das gesamte Klostergelände. Doch wo kam das Wasser genau her? Einer der ausschlaggebenden Punkte für die Standortwahl war vermutlich die Nähe zu einer Quelle. Unmittelbar hinter der Umfriedung des Klosters befindet sich die Margarethenquelle.

An dieser Stelle liegt die Frage nahe, wie die Wasserführung zur Zeit des Bestehens des Klosters ausgesehen hat? Dazu liegen mehrere Erklärungsansätze vor. Bei der Verortung der Quellen ergaben sich zusammen mit der Sekundärliteratur und den Vor-Ort-Gesprächen mit den Heimatforschern Karl Meyer und Herbert Goedecke, einige

Ungereimtheiten. Der nachfolgende Abschnitt widmet sich dieser Problematik.

Ausgehend vom Durchlass an der Klostermauer befindet sich, in etwa 20 m Entfernung östlicher Richtung, ein historisch gemauerter Rundbogen (siehe Abbildung 5.49). Von hier fließt das Wasser dicht an der Mauer entlang in den Reifensteiner Graben und zusammen mit diesem in das Klostersgelände. Der Rundbogen wird unterschiedlich als Margarethenquelle oder Margarethenbrunnen bezeichnet. In historischen, wie auch aktuellen Karten ist dieses Objekt mit Wasserlauf nicht eingezeichnet.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 23.02.2022

Abbildung 5.49: Gemauerter Rundbogen der Margarethenquelle östlich der Klostermauer

Der Reifensteiner Graben, der etwa 500 m in östlicher Richtung zur Klostermauer seinen Anfang hat, ist als einziges Gewässer in den historischen und aktuellen Karten abgebildet. Aktuelle Karten, wie bspw. die Daten des Geoportal Thüringen, geben den Verlauf des Grabens inklusive Quelle an.

Ein weiteres Wasserbauwerk befindet sich etwa 300 m in östlicher Richtung von der Klostermauer entfernt (siehe Abbildung 5.50). Dieses halbrund gemauerte Becken wird durch mehrere (Sicker-)Wasserzuleitungen gefüllt. Von hier rinnt das Wasser Richtung Kloster. Das Becken wird unterschiedlichen Aufgaben und Bezeichnungen zugeschrieben. Kurt Porkert bezeichnet es, in seinem Artikel in der Eichsfelder Heimatzeitschrift, als Wassersammelschacht des Reifensteiner Grabens. In seinem Buch lokalisiert er an dieser Stelle, inklusive Bild, dieses Bauwerk als Margarethenquelle. Die Heimatforscher hingegen sehen darin den Beginn des Reifensteiner Grabens.

Der Graben, zusammen mit dem Wasser aus dem halbrunden Becken, waren bei Vor-Ort-Besichtigung nicht eindeutig trennbar. Das gesamte Waldareal war sumpfig und durch eine

Tabelle 5.6: Vergleich der Aussagen zur Verortung der Margarethenquelle

Quelle	Rundbogen	Gemauertes Becken
Heimatsforscher	Margarethenquelle oder Margarethenbrunnen	Sammelbecken und Beginn Reifensteiner Graben
Artikel in Eichsfelder Heimatzeitschrift von Dr. K. Porkert Buch „Geheimnisvolle Brunnen und Gewässer im Eichsfeld“ von Dr. K. Porkert	Margarethenquelle	Wassersammelschacht Reifensteiner Graben Margarethenquelle

Vielzahl kleinerer Wasserverläufe durchzogen. Erst im unteren Drittel, Richtung Klostermauer, gab es wieder einen eindeutigen Grabenverlauf.

Demnach lässt sich auf Basis der Informationen folgende Hypothese aufstellen: Unmittelbar hinter der Klosterumfriedung befindet sich mit gemauerten Rundbogen die Margarethenquelle, welche gemeinsam mit dem Reifensteiner Graben das Kloster mit Wasser versorgte. Der Reifensteiner Graben lässt aufgrund seines Charakters den Gedanken zu, das es sich hierbei um einen Sickerwassergraben handelt. Dieser beginnt etwa 500 m von der Klostermauer entfernt und ist je nach Wetterlage mit mehr oder weniger Wasser gefüllt. Gespeist durch das Schmelz- und Regenwasser, welches hangabwärts fließt. Das gemauerte Becken mit stetigen Zufluss kann auf unterschiedliche Weise definiert werden. Entweder befindet sich hier eine zusätzliche Quelle neueren Ursprungs oder ein Sammelbecken für Sickerwasser.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 15.03.2021

Abbildung 5.50: Gemauertes Sammelbecken östlich der Klostermauer

Nicht nur im Kloster und der näheren Umgebung entwickelten die Mönche ein Wassersystem. 1255 gelangten sie durch eine Schenkung von Graf Heinrich von Gleichen, um die Fürbitte eines Seelenheils, an eine Fischerei in Ammern.⁸⁶⁹ Ebenso im Besitz von Fischteichen waren die Mönche im südwestlich von Ammern gelegenen Rückelroda.⁸⁷⁰ Die Teiche in den beiden Orten sind längst verschwunden und heute lässt sich nichts mehr von der einstigen Fischzucht zu erahnen.

In Verbindung mit den Reifensteiner Mönchen ist eine weitere wasserbauliche Meisterleistung bekannt. Bechsteins Sage „Mühlhäuser Brunnen“ beschreibt den Sachverhalt wie folgt:

„[...]Eines dieser Wasser heißt die Breitsülze und entspringt nordwestlich eine halbe Stunde von der Stadt am Herbstberge. Die Sage [...] der Mönch sei aus Kloster Reifenstein gewesen -, der habe in der Stadt ein heimlich Lieb gehabt, das er nächtlich besuchte, und wobei er durch einen Stein ging, den man noch zeigt. Endlich kam die Sache an den Tag, der Mönch wurde gefangen und auf den Adlerturm gesetzt und saß alldort auf den Tod. Da es nun der Stadt an genügsamem fließenden Wasser gebrach und jener Mönch aufs Wasserleiten sich verstand, so ward ihm die Freiheit geboten, wenn er die Quelle der Breitsülze, welche tiefer liegt als die Stadt, in diese hereinleiten wollte. Der Mönch ging an das schwierige Werk, leitete in lauter Schlangenlinien die Quelle um den Herbstberg, um den Thonberg und den Kalbberg herum, ließ sie einen Weg von siebentausendsechshundertzehn Schritten machen, fast zwei und eine halbe Stunde, daß es oft scheint, als fließe das Wasser bergauf, und brachte das Wasser glücklich in die Stadt, worauf er seine Freiheit erlangte.“⁸⁷¹

Dem Mönch soll in letzter Minute der Teufel erschienen sein und gegen den Tausch seiner Seele erhielt dieser eine Karte über den detaillierten Wasserverlauf. Bereits zum Ende des Jahres 1292 floss das Wasser des künstlichen Bachlaufes von der Quelle der Breitsülze bis in die Oberstadt von Mühlhausen.⁸⁷² Die Ausführungen der Sage sind zahlreich und es ist fraglich wie viel Wahrheit in dieser steckt. Die Aussage dass ein Reifensteiner Mönch bei der Verlegung der Breitsülze geholfen hat, ist jedoch sehr wahrscheinlich. Zisterzienser waren für ihre Wasserbaukunst bekannt. Bei einer Länge von ca. 5 km fließt der Bach auf einem Gefälle von gerade einmal 2 m. Für solch eine Leistung benötigte es einiges an Wissen über den Wasserbau.⁸⁷³ In der Chronik der Stadt Mühlhausen heißt es „Die Breitsülze entspringt unter Sambach aus einem Berge und ist durch Kunst in die Stadt geleitet, einen weiten Umweg um die Berge herum, [...]“⁸⁷⁴ Auch heute noch fließt das

⁸⁶⁹Schneiderwirth, 1901/1902, S. 71.

⁸⁷⁰Ebd., S. 72.

⁸⁷¹Bechstein, 2016, S. 334.

⁸⁷²Antonius Mühlen GmbH, o. D.

⁸⁷³Opfermann, o. D., S. 56.

⁸⁷⁴o.V., 2001, S. 12.



Quelle: Aufnahmen Jessica Machalett 26.09.2019

Abbildung 5.51: Teilstück der Breitsülze in Mühlhausen

Wasser entlang des angelegten Bachlaufes.

5.3.4.6 Die Waldwirtschaft

Die Mönche errichteten ihr Kloster in einer bewaldeten Tallage. Rodungen, ausgehend von den Mönchen des Klosters, zogen sich im 13. Jh. durch das Gebiet. Damit begann die Urbarmachung des unfruchtbaren Landes.⁸⁷⁵ Die das Kloster umgebenden Wälder Mittelberg, Burghagen und ein Anteil des Sonders, gehörten seit der Gründung zum Kloster-eigentum.⁸⁷⁶ Aktuell befindet sich das zusammenhängende Waldareal im FFH Gebiet 199 „Mittlerer Dün“ (siehe Abbildung 5.52 und 5.53). Auch heute sind die ausgedehnten naturnahen Wälder des Mittleren Düns noch arm an Nadelgehölzen und geprägt durch Waldmeister- und Orchideen- Buchenwälder.⁸⁷⁷

⁸⁷⁵Goedecke, 2012, S. 38.

⁸⁷⁶Ebd., S. 9.

⁸⁷⁷LPR Landschaftsplanung Reichhoff GmbH, 2017, S. 5.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 17.07.2019

Abbildung 5.52: Blick auf den „Mittleren Dün“ im Sommer



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 23.02.2021

Abbildung 5.53: Blick auf den „Mittleren Dün“ im Winter

Zur Klosterzeit nutzten die Mönche, wie auch die umliegenden Klosterdörfer das Holz zum Bauen und als Brennmaterial. Der Bedarf war oftmals größer, als es die vorgeschriebenen Umtriebszeiten hergaben, was den Verlust von Wald zur Folge hatte.⁸⁷⁸

Ab 1688 wird offiziell die Anstellung eines Försters für das Kloster erwähnt. Noch vor der Jahrhundertwende errichtete das Kloster ein Forsthaus, welches 1832 erweitert wurde. Dieses außerhalb der Klostermauer gelegene Fachwerkgebäude konnte nach einem 5-jährigen Leerstand 1999 umfassend saniert werden. Heute bildet die ehemalige Försterei ein Wohnhaus mit sechs Mietparteien (siehe Abbildung 5.54). Zeitweise befand sich in einer angrenzenden Scheune zusätzlich ein Klosterladen.⁸⁷⁹



Quelle: Aufnahmen Jessica Machalett 23.02.2021

Abbildung 5.54: Das Forsthaus als Wohngebäude hergerichtet

Die Mönche bewirtschafteten den Klosterwald in Form eines Mittelwaldes. Bei der Übernahme in den preußischen Besitz ab 1803 wiesen einige Areale bereits Übergänge

⁸⁷⁸Goedecke, 2012, S. 40.

⁸⁷⁹Ebd., S. 87–88.

zum Plenterwald auf.⁸⁸⁰ Durch den stetigen Rückgang der Nutzungsintensität entwickelte sich aus dem Mittelwald ein strukturreicher Hochwald.⁸⁸¹

Bei einer Inventarisierung des Klosters im Jahr 1800 wurden 1320 Morgen Wald aufgelistet.⁸⁸² An anderer Stelle heißt es, im Besitz der Mönche befanden sich 1800 ca. 450 ha Klosterwald in den angrenzenden Waldungen und dem nördlich gelegenen Haderholz.⁸⁸³ Das Haderholz liegt etwa 2,5 km vom Kloster entfernt, nördlich von Kleinbartloff, und war durch Holzdiebstahl in der Mitte des 19. Jh. nahezu unbewaldet.⁸⁸⁴

Im 19. Jh. erwirtschaftete die Oberförsterei Reifenstein immer noch den größten Absatz an Brennholz. Die Bevölkerung der umliegenden Dörfer bevorzugte die Holzfeuerung, obwohl mit der Anbindung an das Eisenbahnnetz die Versorgung mit Steinkohle gesichert wurde.⁸⁸⁵ 1870 verlegte der, derzeit im Amt befindliche, Oberförster Lanz den Dienstort nach Leinefelde. 20 Jahre später erfolgte die offizielle Namensänderung in „Oberförsterei Leinefelde“.⁸⁸⁶ Nach dem letzten Reifensteiner Förster Karl Reinhardt, im Amt von 1949-1978, modernisierte sich die Bewirtschaftung des Forstes.⁸⁸⁷

Neben den direkt an das Kloster angrenzenden Wäldern, besaß dieses auch Wälder in anderen Regionen, so bspw. bei der heutigen Wüstung Guntherodt. Zur Dotation bekamen die Mönche bereits 1162 mit der Gründung den Ort mit dem angrenzenden Wald „Stroth“.⁸⁸⁸ Heute gibt es diesen Wald nicht mehr.

Ebenso beim Kauf des Vorwerkes Beinrode kommt das Kloster in Besitz von Wald. Mit dem Kauf für 7500 Taler erhalten sie alles Zubehör, wozu auch die angrenzenden Waldflächen zählen.⁸⁸⁹

⁸⁸⁰Wäldchen, Schulze, Mund und Winkler, 2010, S. 40.

⁸⁸¹Ebd., S. 44.

⁸⁸²Opfermann, o. D., S. 61.

⁸⁸³Goedecke, 2012, S. 86.

⁸⁸⁴Ebd., S. 88.

⁸⁸⁵Wäldchen, Schulze, Mund und Winkler, 2010, S. 41.

⁸⁸⁶Goedecke, 2012, S. 87.

⁸⁸⁷Ebd., S. 88.

⁸⁸⁸Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 1289.

⁸⁸⁹Müller, 1936, S. 22.

5.4 Die Analyse der Klosterlandschaft Georgenthal



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 01.04.2020

Abbildung 5.55: Luftbildaufnahme Klosteranlage Georgenthal

*Einst eine stolze Abtei - so sangst Du in Graus und in Trümmer, Doch, wie ein Phönix, aufs neu standest Du auf als ein Ort!*⁸⁹⁰

5.4.1 Ein Überblick über den Forschungsstand und die Quellenlage

Für das Zisterzienser Kloster Georgenthal existieren diverse Literaturen und Quellen, welche in ihren Aussagen nicht immer deckungsgleich sind.

Die Archivalien des Klosters findet man in den thüringischen Staatsarchiven Gotha und Rudolstadt, sowie im niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel. Aufbewahrt werden vor allem Urkunden und zwei Kopialbücher. Ebenso wie in vielen anderen Klöstern gab es, im Zusammenhang mit dem Bauernkrieg, auch hier Verluste in der Klosterbibliothek zu verzeichnen. Diese Informationslücken sind in der genaueren Analyse immer wieder vorzufinden. So existiert z. B. auch zu diesem Kloster kein Grundriss aus der aktiven Klosterzeit.

⁸⁹⁰Stiehler, 2009, S. II.

Ein einfach skizzierter Lageplan des Klosters, aus dem Jahr 1551, ist die einzige kartographische Grundlage. Nur wenige Jahrzehnte nach der Zerstörung im Bauernkrieg entstand dieser Plan mit einer Größe etwa im DIN A3 Format (siehe Anhang C). Durch eine relativ detaillierte Beschriftung erhält man eine Vorstellung, wie das einstige Kloster aufgebaut war. Dieser Grundriss ist heute im Staatsarchiv Gotha archiviert und öffentlich einsehbar.

Über das Kloster selbst gibt es verschiedene Literaturen, die sich ausführlich mit dem Handeln und der Entstehungsgeschichte beschäftigen. Darunter sind die Werke von Baethcke und Stiehler vordergründig zu nennen. Heinrich Stiehlers Werk *„Kloster und Ort Georgenthal – Ein Streifzug durch die einzelnen Zeiten“* von 1891/93 baut vor allem auf Urkunden und Chroniken auf. Stiehler war Pfarrer in Altenbergen und arbeitete als Heimatforscher.⁸⁹¹ In seinem Werk erwähnt er den oft vergessenen, aber dennoch für die Geschichte des Klosters so wichtigen Vorgängerbau „Asolveroth“.⁸⁹² Im Widerspruch dazu lokalisiert Baethcke, zu Beginn, den ersten Klosterstandort falsch und korrigiert später seine Aussagen. Dies ist beispielsweise in seinen Schriften *„Georgenthal in Thüringen“* (1924) und *„Die Auflösung des Klosters St. Georgenthal“* ersichtlich. Der Artikel erscheint 1912 in *„Mitteilungen der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung“* und gibt Einblicke zu bestimmten das Kloster betreffenden Fakten.

Ein weiterer Heimatforscher der aufbauend auf den Literaturen von Stiehler und Baethcke eigene Forschungen veranlasste ist der ehemalige Diplom-Geschichtslehrer Roland Scharff. Der Georgenthaler machte in den 1960er Jahren den Sensationsfund. Mauerreste des Bergklosters und damit der Nachweis für Stiehlers Angaben konnte er mit einer Schülergruppe ausgraben. Bis heute ist er mit hohem Engagement im Einsatz für das Kloster. Er schreibt Artikel, hält Vorträge, etablierte das einstige Heimatmuseum im Kornhaus und betätigte sich bei zahlreichen Grabungen. Viele Hürden lassen einen gewissen Anteil seiner Forschungsarbeit bis heute ungeachtet.

Es ist daher wünschenswert, dass sich die zuständigen Behörden gemeinsam mit Hr. Scharff, vorurteilsfrei die gesammelten Forschungsergebnisse ansehen, bewerten und im Ergebnis die richtigen Entscheidungen zur Weiterentwicklung dieser geschichtsträchtigen Region treffen.

Wie für das Kloster Volkenroda gibt es einen Abschnitt in Hintzensterns Werk: Gebaut wie für die Ewigkeit. Auf drei Seiten wird ein Querschnitt an Informationen über das Kloster gegeben. Das besondere ist die Darstellung des Klosters im Grundriss, der mittels der Grabungsfunde entstand.

Die Ausarbeitung über das Kloster in der Reihe der *Germania Benedictina* nutzt die

⁸⁹¹Stiehler, 2009.

⁸⁹²Ebd., S. 3.

eben genannten Autoren und Heimatforscher, sowie die Urkunden als Grundlage und bildet eine gute Zusammenfassung und Grundlage für weitere Nachforschungen.

5.4.2 Abgrenzung des Untersuchungsgebietes und seines Naturraumes

Das Bearbeitungsgebiet Georgenthal ist aufgrund seiner geschichtlichen Entwicklung in zwei Gebiete zu unterteilen. Zunächst folgt ein kurzer Überblick über die Anfänge des Klosters in Asolveroth. Der zweite Abschnitt beschreibt die Lage des Ortes Georgenthal. Asolveroth, das ehemalige Bergkloster, befand sich auf einer Höhe von knapp 480 m über NN.⁸⁹³ Das Gebiet wird durch den Naturraum mittlerer Thüringer Wald geprägt.⁸⁹⁴ Charakteristisch für die Mittelgebirgszüge ist die Bewaldung mit der prägenden Baumart Fichte.⁸⁹⁵ Der Standort des Klosters war und ist von Wald umgeben. Die exponierte Lage an einem Hang ermöglicht einen Blick in die Ferne. Die Abbildung 5.56 zeigt eine Luftbildaufnahme des ehemaligen Standortes Asolveroth.

Nach dem Umzug ins Tal der Apfelstädt, dem heutigen Georgenthal, lag das Kloster auf



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 01.04.2020

Abbildung 5.56: Ehemaliger Klosterstandort in Asolveroth

einer Höhe von 389 m über NN⁸⁹⁶. Georgenthal ist ebenso geprägt durch den Naturraum mittlerer Thüringer Wald, aber auch durch das Innerthüringer Ackerhügelland.⁸⁹⁷

Georgenthal befindet sich heute ca. 12 km südlich von der Kreisstadt Gotha.⁸⁹⁸ Zusammen, mit den Ortsteilen Altenbergen, Catterfeld, Engelsbach, Gospiteroda, Leina, Hohenkir-

⁸⁹³ o.V., o.D.(v).

⁸⁹⁴ Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

⁸⁹⁵ o.V., o.D.(p).

⁸⁹⁶ o.V., o.D.(v).

⁸⁹⁷ Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th), o. D.

⁸⁹⁸ Ebd.

chen, Nauendorf, Petriroda, Schönau vor dem Walde und Wipperoda, bildet Georgenthal seit dem 01. Januar 2020 eine Landgemeinde im Landkreis Gotha.⁸⁹⁹

5.4.3 Die Entwicklungsphasen des Klosters

ZWEI GRÜNDUNGEN, EIN KLOSTER – VON DEN ANFÄNGEN DES KLOSTERS GEORGEN-
THAL

Als einziges Kloster der Region,⁹⁰⁰ wurde das Bergkloster Asolveroth⁹⁰¹ direkt mit Mönchen aus Morimond besetzt.⁹⁰² Als viertes Kloster des Mutterklosters⁹⁰³ stiftete im Jahr 1140 Graf Sizzo III.,⁹⁰⁴ vom Geschlecht der Käfernburg-Schwarzburger, zusammen mit seiner Frau Gisela und der Zustimmung ihrer beider Söhne, Heinrich I. und Günther II.⁹⁰⁵ das Kloster auf dem St. Georgenberg (Georgsberg).⁹⁰⁶

Der Name Asolveroth ist eng mit der geschichtlichen Entwicklung verknüpft. Sie geht auf die im Jahr 722 stattgefundene Rodung eines Herrn Asulf zurück. Die Flurbezeichnung und der Name lassen die Gründung des Klosters am Standort der ehemaligen Burg Asolveroth von Asulf vermuten.⁹⁰⁷

Graf Sizzo III. dotierte zu dieser Stiftung, von seinen Stammgütern, die Güter des Hoewerieth, zwischen Schönau und Georgenthal, mit seinen Heurieder Wiesen, bis hin zur östlichen Grenze dem Hirzberg. Im Norden Asolverod mit allen Zubehör (Felder, Wiesen, Bebauten) und dem Wald „Louba“.⁹⁰⁸ Weiterhin das Gut Herrenhof, mit der Hälfte seines Zubehörs, sowie Herda, welches östlich von Ohrdruf gelegen war, mit allen Zubehör.⁹⁰⁹

Der St. Georgsberg, umgangssprachlich auch als „Sin Jörin“ (St. Georgen) bekannt, liegt südlich von Catterfeld auf einem, dem Alteberg vorgelagerten, Plateau⁹¹⁰, an der nordwestlichen Grenze von Sizzos ehemaligen Herrschaftsbereich.⁹¹¹ Dies war ein strategisch wichtiger Ort, um die Grenze zu den Thüringer Landgrafen mit ihrem Kloster in Reinhardsbrunn zu manifestieren.⁹¹² Bereits 1085 gründete Ludwig der Springer das Ludowinger Hauskloster im Orden der Benediktiner.⁹¹³ Zwischen den Ludowingern

⁸⁹⁹ o.V., o.D.(j).

⁹⁰⁰ Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 93.

⁹⁰¹ Stiehler, 2009, S. 5.

⁹⁰² Elm, Joerißen und Roth, 1980, S. 93.

⁹⁰³ Ripken, 2002, S. 5.

⁹⁰⁴ Stiehler, 2009, S. 5.

⁹⁰⁵ Kirchschrager, Lappe und Unger, 2003, S. 14.

⁹⁰⁶ Stiehler, 2009, S. 5.

⁹⁰⁷ Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 228.

⁹⁰⁸ Stiehler, 2009, S. 11, 12.

⁹⁰⁹ Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011b, S. 764.

⁹¹⁰ Scharff, 2010, S. 11.

⁹¹¹ Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011b, S. 759.

⁹¹² Ripken, 2002, S. 5.

⁹¹³ Opfermann, 1959, S. 9.

und Käfernburgern herrschte ein ausgeprägtes Rivalitätsverhältnis. Das Hauskloster der Käfernburger fand Unterstützung bei den Grafen von Gleichen und den Grafen von Weimar-Orlamünde, welche dem Kloster Besitzungen schenkten.⁹¹⁴

In Folge dieses machtpolitischen Grundgedankens bei der Gründung des Hausklosters, des Adelsgeschlecht der Grafen von Schwarzburg-Käfernbug⁹¹⁵, kam es immer wieder zu Grenz- und Besitzstreitigkeiten der beiden Klöster, was eine Verlegung des Bergklosters ins Tal mit sich zog. Bereits wenige Jahre nach der Vollendung (1144)⁹¹⁶ tauschte Graf Lohra 1152 mit Abt Withelo das Vorwerk Rekkersdorf gegen Ländereien bei Mühlberg und Siebeleben.⁹¹⁷ Etwa 50 Jahre nach der ersten Erwähnung des Klosters kam es zur Umsiedlung ins Tal der Apfelstädt.⁹¹⁸ Zu dieser Zeit hatte sich der Stiftungsbesitz von 6.230 Hektar bereits auf 10.950 Hektar und 12 Siedlungen vergrößert.⁹¹⁹

Auf dem Georgenberg blieb einer der Klosterbrüder wohnhaft und übernahm jährlich am 23. April die Lesung am St. Georgen Tage.⁹²⁰ Einige Gebäude, darunter die Kapelle blieben zunächst standhaft. Verschiedene Urkunden geben dazu Hinweise. Beispielfhaft ist hier eine Urkunde von 1265 zu nennen, in der der Priester Wigmann als wohnhaft in der Kapelle beschrieben wird. 1272 erwähnt eine weitere Urkunde als Ort die Kirche auf den St. Georgen Berge. 1306 sowie 1446 beinhalten Urkunden das Lesen von Messen am St. Georgstage vor Ort.⁹²¹ Zu Beginn des 16. Jh., im Jahr 1503, gibt es ebenso einen Nachweis über Aktivität in der Klausur auf dem Berg,⁹²² bis diese schließlich 1757 völlig zusammenbrach.⁹²³

Das Talkloster lag typisch für die Mönche des Zisterzienserordens in einem sumpfigen Waldtal. Wiesen- und Wasserbau, sowie die Regulierung der Berggewässer, durch die Mönche, machten diesen Ort der Einsamkeit urbar.⁹²⁴

DIE KLOSTERZEIT BIS ZUR ZERSTÖRUNG

Die heute noch vorhandenen Relikte deuten auf eine romanische Klosteranlage hin, welche zum Ende des 12. Jh. entstand. Mitte des 13. Jh. folgten größere Baumaßnahmen.⁹²⁵ Weitere Ausgrabungen ließen den Baustil aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. mit seinen

⁹¹⁴Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 61.

⁹¹⁵Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011b, S. 759.

⁹¹⁶Stiehler, 2009, S. 3.

⁹¹⁷Ripken, 2002, S. 5.

⁹¹⁸Stiehler, 2009, S. 18.

⁹¹⁹Ripken, 2002, S. 5.

⁹²⁰Mönch, 1930, S. 27.

⁹²¹Ebd., S. 27, 28.

⁹²²Stiehler, 2009, S. 20.

⁹²³Mönch, 1930, S. 28.

⁹²⁴Hintzenstern, 1996, S. 42, 43.

⁹²⁵Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 791.

Spitzbögen erkennen.⁹²⁶

Das Kloster in Georgenthal hatte seine Blütezeit im 13. bzw. 14. Jahrhundert. Genaue Zahlen, über die Anzahl der Mönche und Laienbrüder, sind heute nicht mehr bekannt. In der Hochphase lebten Schätzungen zu Folge zwischen 30 und 40 Mönche im Kloster.⁹²⁷ Bis in das 15. Jh. hinein kann das Kloster noch anwachsenden Besitz verzeichnen.⁹²⁸

1505 trat Georg Spalatin im Kloster Georgenthal eine Stelle als Novizenlehrer (Präceptor) an.⁹²⁹ Spalatin, ein Freund und Vertrauter Martin Luthers, lehrte im Kloster die ersten Ideen zum Frühhumanismus und schenkte Luther eine Bibel. Luther übersetzte diese daraufhin auf der Wartburg in Eisenach.⁹³⁰ 1508 verließ Spalatin das Kloster wieder, um am sächsischen Hof, den Kronprinzen Johann Friedrich zu erziehen.⁹³¹

Einen kleineren Einschnitt in der Geschichte bildete das Hochwasser der Apfelstädt im Jahr 1514, welches weniger die Gebäude des Klosters, viel mehr aber die Fischteiche zerstörte.⁹³² Schließlich ereilte dem Kloster, wie vielen anderen Klöstern in Thüringen, ein jähes Ende im Bauernkrieg. Im Jahr 1525, zur Osterzeit, stürmten Bauern die Klosteranlage und rissen sie nieder.⁹³³ Die Mönche flohen aus ihrem Kloster in das nahegelegene Augustinerkloster nach Gotha, ebenso wie die Mönche aus Reinhardsbrunn.⁹³⁴ Einige von ihnen nahmen in Folge des Bauernkrieges den protestantischen Glauben an.⁹³⁵

ENTWICKLUNGEN AB DEM 16. JH.

1532 wird das weltliche kurfürstliche Amt Georgenthal gegründet. Nur 20 Jahre nach diesem Ereignis stürzte das Dach der Klosterkirche ein und das Gelände wurde als Steinbruch freigegeben. Die Steine nutzten die Menschen vor Ort für das Georgenthaler Schloss, aber auch in anderen Ortschaften wie bspw. in Hohenkirchen für den Kirchenbau⁹³⁶ oder für die Erweiterung der Festung Grimmenstein.⁹³⁷ 1552 erhält das Hirtenhaus in Nauendorf die, auf 1345 datierte, Glocke St. Georg. Das Gebäude wechselte seine Nutzung als Schule und Verwaltungsgebäude.⁹³⁸ Im weiteren Verlauf der Geschichte sind auch die Klausur und die Wirtschaftsgebäude während des Grumbachschen Händels (1567) der völligen

⁹²⁶Beck, 1875, S. 217.

⁹²⁷Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 783.

⁹²⁸Stiehler, 2009, S. 30.

⁹²⁹Ripken, 2002, S. 28.

⁹³⁰Ebd., S. 6.

⁹³¹Stiehler, 2009, S. 65.

⁹³²Beck, 1875, S. 236.

⁹³³Hintzenstern, 1996, S. 43.

⁹³⁴Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 244.

⁹³⁵Ripken, 2002, S. 6.

⁹³⁶Ebd., S. 7.

⁹³⁷Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 244.

⁹³⁸Ripken, 2002, S. 7.

Zerstörung ausgesetzt.⁹³⁹

Mit der Auflösung des Klosters entsteht im Folgenden durch eine wechselhafte Geschichte der heutige Ort Georgenthal.⁹⁴⁰ Bereits 1574 wurden vier Fachwerkhäuser außerhalb der Klostermauer errichtet.⁹⁴¹ In dieser Zeit kam es auch zum Ausbau der ehemaligen Frauen- und Laienkirche „St. Elisabeth“⁹⁴², welche seit 1605 das evangelische Gotteshaus der Gemeinde darstellt.⁹⁴³ Herzog Johann von Weimar baute 1603 bis 1605 das Amtshaus als Schloss und Sommerresidenz um.⁹⁴⁴

1620 zählte das Amt Georgenthal bereits 20 Häuser. Die positiven Weiterentwicklungen wurden immer wieder von Einschnitten und Rückschlägen geprägt. Es wütete bspw. 1626 die Pest in dieser Gegend⁹⁴⁵ und der 30 jährige Krieg brachte 1636 eine weitere Welle der Zerstörung mit sich. Schwedische Truppen fielen am 8. Juni in Georgenthal ein und zerstörten nahezu alles was vom Kloster noch übrig war. Verschont blieb das als Schüttboden genutzte Hospital, das Tor- und Pfortnerhaus, die Elisabethkirche⁹⁴⁶ und die Amtsgebäude.⁹⁴⁷

1792 zieht Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, für zwei Jahre in einen Teil der Gebäude ein und richtet sich eine Praxis für psychisch kranke Menschen ein.⁹⁴⁸ Es folgt die Nutzung als Jagdschloss und Postamt bis 1890.⁹⁴⁹ Bis 1931 wechselt das Gebäude die Funktion von einer Wohnung zur Knabenschule und später zu einem Kinderheim. Schließlich wird es zum Pflegeheim umgebaut.⁹⁵⁰ Auch heute beherbergt das Schloss noch ein Pflegeheim.

1818 waren die Fundamente der Kirche noch zu sehen, später waren diese mit Erde bedeckt und „verschwunden“. In Folge eines Hochwasser im Jahr 1852, traten bei Grabungen für Ausbesserungsarbeiten, Säulen des ehemaligen Klosters ans Licht. Dies war der Start für weitere Grabungen. Zu diesem Zeitpunkt kann ein Großteil der Relikte noch keiner Funktion zugeordnet werden und bereits ein Jahrzehnt später ließ die Begeisterung für die ehemalige Klosteranlage und deren Ausgrabungen nach. Schließlich wurden die Untersuchungen eingestellt. Fundstücke schütteten die Ausgräber wahllos auf einen unsortierten Haufen. Diese Handhabung erschwert bis heute eine konkrete Zuordnung der einzelnen

⁹³⁹Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 772.

⁹⁴⁰Stiehler, 2009, S. III.

⁹⁴¹Ripken, 2002, S. 7.

⁹⁴²Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 773.

⁹⁴³T. Schneider, 1933, S. 1.

⁹⁴⁴Ripken, 2002, S. 8.

⁹⁴⁵Ebd., S. 8.

⁹⁴⁶Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S. 773.

⁹⁴⁷Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 245.

⁹⁴⁸Ripken, 2002, S. 10.

⁹⁴⁹Ebd., S. 13.

⁹⁵⁰Ebd., S. 16.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 01.04.2020

Abbildung 5.57: Säulengang

Quelle: Aufnahme Jessica Machalett
22.02.2021Abbildung 5.58: Grabplatte des
Stifters

Maßstäbe zu den Gebäuden.⁹⁵¹

Im weiteren Verlauf der Geschichte, erhält der Ort 1876 einen eigenen Bahnanschluss, welcher direkt am Kloster entlang führte. Zu dieser Zeit entwickelte sich auch die Erholungsbewegung der „Sommerfrische“ in Georgenthal.⁹⁵² Nach anfänglichen kleineren Grabungen, veranlasste Pfarrer Baethcke 1891 Schürfgrabungen im ehemaligen Klosterbezirk.⁹⁵³ 1895 folgt nach erfolgreichen Grabungen die feierliche Einweihung der freigelegten Klosterruine mit Säulengang (siehe Abb. 5.57). Während der Feier wurde eine bronzene Grabplatte (siehe Abb. 5.58) zu Ehren des Stifters gesetzt.⁹⁵⁴ Der Ort entwickelte sich fortschreibend weiter und nannte sich ab 1922 „Bad Georgenthal“.⁹⁵⁵ 1931 erhielt das ehemalige Schloss erneut eine neue Nutzung. Nach letztllicher Verwendung als privater Wohnraum, Knabenschule und Kinderheim, wurde es zum Pflegeheim umgebaut.⁹⁵⁶

GEORGENTHAL ANGEKOMMEN IM 21. JH.

Durch den touristischen Aufschwung am Ende des 19. Jh. waren einige Villen mit typischer Bäderarchitektur entstanden. Auch heute prägen diese Gebäude noch das Ortsbild. Die heutige Klosterruine lässt den Betrachter nur vage erahnen, was einst für ein mächtiger Bau, zusammen mit seinen Wirtschaftsgebäuden, in diesem Tal lag. Lediglich das Kornhaus, die Elisabethkirche, das Pförtnerhaus und der Hexenturm verweisen auf die einstige Klosteranlage. Die Abbildung 5.59 zeigt eine Luftaufnahme des heute noch erhaltenen Kornhauses.

Die Tradition des Wasserbaus, die einst die Zisterzienser begannen, findet sich in der

⁹⁵¹Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 247, 248.

⁹⁵²Ripken, 2002, S. 14.

⁹⁵³Ebd., S. 15.

⁹⁵⁴Ebd., S. 15.

⁹⁵⁵Ebd., S. 16.

⁹⁵⁶Ebd., S. 16.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 22.02.2021

Abbildung 5.59: Luftbildaufnahme des Kornhauses

Geschichte des Ortes wie ein roter Faden immer wieder. Als Kurort mit Erholungsteichen oder durch die deutschen Schwimmmeisterschaften, bei denen zu Beginn des 20. Jh. ein Weltrekord erschwommen wurde.

5.4.4 Überblick über die Klosterlandschaftselemente

5.4.4.1 Der Klosterkomplex

ABBATIA MONS. SANCTI GEORGII – DAS BERGKLOSTER ASOLVEROTH

Die Klostergründung wirft auch heute noch diverse Fragen auf. In der Sekundärliteratur sind die Autoren unterschiedlicher Meinung, was die Beweggründe der Mönche waren, ihr Kloster zunächst untypisch für die Zisterzienser, auf einen Berg anzusiedeln und wenig später in das Tal der Apfelstädt zu verlegen. Insgesamt wird deutlich, dass der Standort verschiedene politische Machtansprüche zu bedienen hatte und unweit des benediktinischen Kloster Reinhardsbrunn der Ludowinger lag.

Die ursprüngliche Lage des Klosters war nicht optimal für die eigene Versorgung und die autarke Lebensweise der Mönche. Ihren Gründungsort beschrieben die Zisterzienser in der Regel als „verwilderte Einöden“. Das traf auf das Kloster Asolveroth jedoch keineswegs zu. Nur wenige Hundertmeter entfernt, am heutigen Kandelaber Denkmal, befand sich die Johanniskirche.⁹⁵⁷ Sie gehörte in die Besitzungen des Klosters Reinhardsbrunn.⁹⁵⁸ Der Ort Asolverod selbst war angebunden an eine Handelsstraße. Die „grosse Strasse von Asolverod“ verband die Orte miteinander und führte von Herrenhof Richtung Dietharz und mündete in der Straße nach Franken.⁹⁵⁹

⁹⁵⁷Lehfeldt, 1898, S. 24.

⁹⁵⁸Gerbing, 1910, S. 260.

⁹⁵⁹Lehfeldt, 1898, S. 24.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 22.02.2021

Abbildung 5.60: Das Kandelaber Denkmal

Die Straße von Franken nach Magdeburg entlang des Berges war eine der wichtigsten Wegeverbindungen zu dieser Zeit. Sie verdeutlicht die Bedeutung dieses Standorts für die Käfernburger. Ebenso zeigt der Aspekt, wie fernab das Kloster von der wirklichen Einsamkeit und Wildnis war, welche die Zisterzienser bei der Wahl ihrer Standorte forderten.⁹⁶⁰

Erst in den 1960er fand der Georgenthaler Lehrer Roland Scharff, zunächst zusammen mit Paul Lesser, ebenfalls in Georgenthal wohnhaft, die ersten Beweise für den genauen Standort der Klostergründung auf dem Berg. Diesen bisher nur durch vage Vermutungen grob verorteten Platz analysierte Herr Scharff darauf aufbauend mit einer Schülergruppe unter dem Namen „Junge Historiker“ (siehe Anhang K).

Die Suchgrabung mit einem Schnitt von 1,50 m und einer Länge von 30m startete im Frühling des Jahres 1963 (siehe Abbildung 5.61).⁹⁶¹ Die Ausgrabungen brachten Mauerreste, Ziegeln und Skelette, sowie kleinere Fragmente zum Vorschein. Die massiven Steinmauern konnten einer Kirche zugeordnet werden. Durch die getätigten Ausgrabungen wurde deutlich, das es sich auf dem Berg um ein kleines, aber massiv gebautes Kloster handelte (siehe Anhang K).

Mit der Stärke von über einem Meter bestanden die Mauern aus Kalkstein, rotliegendem Gestein und gelben Sandstein. Die Sandsteine wiesen eine auffällige Bearbeitung auf, die für die präzise Arbeitsweise der Zisterzienser spricht. Weitere Funde der Ausgrabung, wie Keramikrelikte, sind nach einer Analyse, dem Hoch- und Spätmittelalter zuzuschreiben

⁹⁶⁰Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 237.

⁹⁶¹Ebd., S. 229.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 01.04.2020

Abbildung 5.61: Luftbildaufnahme des Grabungsschnittes von 1963

und passen damit in die Zeit der Klostererrichtung.⁹⁶²

ABBATIA VALLIS SANCTI GEORGII - DAS TALKLOSTER GEORGENTHAL

Heute liegt das einstige Kloster im Tal der Apfelstädt in Ruinen. Versteckt und eingebettet in einem Landschaftspark und umgeben von Häusern des gewachsenen Ortes Georgenthal.

Typisch für die Baukunst der Zisterzienser lassen sich anhand eines Planes von 1551 auch am Standort in Georgenthal Rückschlüsse auf die einheitliche und strenge Bauart der Zisterzienser ziehen (siehe Anhang C). Der Lageplan zeigt zusammen mit einer detaillierten Beschriftung, welche Gebäude sich im Klosterbezirk befunden haben. Er wurde knapp 30 Jahre nach der Auflösung und somit nach dem Bauernkrieg gezeichnet und spiegelt den Zustand des Klosters zu seiner Zeit wieder. Vorab ist auf einige Besonderheiten des Planes an sich hinzuweisen. Die Zeichnung stammt aus dem selben Jahr, in dem das Dach der Klosterkirche eingestürzt und als Steinbruch für den Aufbau neuer Gebäude freigegeben wurde. Im Plan ist die Klosterkirche noch in ihrer Vollständigkeit eingezeichnet. Die Gebäude die sich an den Kreuzgang anschließen bzw. auch der Kreuzgang selbst, sind zum Zeitpunkt schon als unbedacht und eingefallen bezeichnet wurden.

Des Weiteren enthält die Karte zu ihrer Besonderheit keine lokalen Ortsnamen. Gewässer sind bspw. als „das wasser flus“ bezeichnet. Ebenso sind in der Karte keine Angaben zu den Himmelsrichtungen getätigt worden. Der gesamte Plan wurde eher skizzenhaft und maßstabslos gezeichnet. Die verwendeten Begriffe sind typisch der Zeit ohne Rechtschreibregeln, nach der Aussprache des Erstellers, inklusive Dialekt notiert worden. Die einzelnen Wörter sind alle klein geschrieben, lediglich der erste Buchstabe im Wort ist in

⁹⁶²Ebd., S. 230.

seiner Darstellung etwas größer dargestellt.

Einige der Gebäude erhalten durch den Zeichner eine Nummerierung in Form von Buchstaben. Nahe des Spitals taucht die Bemerkung „welchs an g f und her zur pfar angeben“ auf. Der Buchstabe „f“ stellt das „schut haus“ dar, welches sich westlich der Kirche befindet. Der Buchstabe „g“ ist im Plan nicht ersichtlich. Mögliche Verwischungen der Textfragmente könnten dafür verantwortlich sein. Ebenso spricht dieser Sachverhalt dafür, dass dem Plan ein Erläuterungszettel beigelegt wurde, welcher heute nicht mehr existiert.

Im nächsten Schritt rücken die Gebäude und deren Anordnung im Klosterkomplex in den Vordergrund. Für ihre schlichte und funktionale Bauweise bekannt, waren die Linien der Zisterzienser Baukunst einfach, aber dennoch harmonisch aufeinander abgestimmt.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 10.11.2019

Abbildung 5.62: Galgenöffnung im Hexenturm

Die Grundskizze zeigt das Klosterareal eingeteilt in einen inneren und einen äußeren Bereich, geteilt durch zwei Klostermauern. Durch schützende Tore gelangten die Mönche in den Klosterbezirk. Auf der heutigen Klosterstraße befindet sich das ehemalige Pfortnerhaus aus der Mitte des 12. Jh. Der Stein für dieses Haus kam aus dem nahegelegenen Seebergen. Der Seeberger Sandstein wurde aus der Schicht des Oberen Keuper abgebaut.

Das Gebäude, auch als steinernes Haus oder „Burg“ bezeichnet, ist im Plan als Pfarrhaus eingezeichnet. Ob es dieser Nutzung jemals nachkam, ist unbelegt. Später, zur Zeit der Hexenverfolgung, war es ein Gefängnis. Etwa 70 Hexen waren in dieser Zeit hier inhaftiert (siehe Anhang K). Von 1690 bis 1804 war es die Stutenwärterwohnung und ab 1850 diente sie dem Chausseewärter Lorenz Ebenreiter als Wohnhaus. Mit dem Verkauf Mitte der 1890er Jahre ging es in Privatbesitz über und wurde aus dem landesherrlichen Besitz ausgegliedert.⁹⁶³

Später, zur Zeit des Kurbetriebes in Georgenthal, wird ein Anbau des Hauses als Imbissverkaufsstand genutzt. Im 2. Weltkrieg nahm es an Bedeutung zu und wird zum Schutzhaus vor Luftangriffen. Anfang der 1980er verfällt es zunehmend und wird erst mit der Privatisierung Mitte der 1990er saniert. Erhalten bleibt ein, sich an der Nordseite befindliches, spitzbogiges Doppelbogenfenster und eine spitzbogige Eingangstür. Im Jahr 2000 erhält es den Denkmalschutzpreis.⁹⁶⁴

Ein weiteres Element und Teil der inneren Klostermauer im westlichen Bereich ist der heute noch rudimentär erhaltene Hexenturm. Auch dieser war in der Geschichte in die Verfolgung der Hexen eingebunden. Der einst dreistöckige Hexenturm⁹⁶⁵ bildete im 17. Jh. das Gefängnis der Hexen. Insgesamt fanden in der Zeit von 1652 bis 1700 64 Hexenprozesse im Amt Georgenthal statt.⁹⁶⁶ Durch eine Öffnung im Inneren des Turmes ließen die Henker die Hexen einfach an Seilen erhängen (siehe Abbildung 5.62 und Anhang K).

Heute ist der ehemalige Turm eher ein kleines leerstehendes Häusschen mit schlechter Zugangssicherung. Die oberen beiden Stockwerke wurden bereits abgetragen. An die vergangenen Zeiten erinnert heute noch das innenliegende Falloch sowie ein kleines in Stein eingeritztes Pentagramm an der Außenfassade (siehe Abbildung 5.63). Die Germania Benedictina verweist in Verbindung mit dem Hexenturm ebenso auf den Plan von 1551 und gibt an, dass dieser als „Thor“ in der Karte vermerkt ist.⁹⁶⁷ Hier liegt ein Fehler bei der Zuordnung der Gebäude vor. Der Hexenturm ist der innenliegende „thorm“, welcher sich in der leicht nach Westen verschobenen Flucht zum Kornhaus und der Elisabethkirche „schut haus“ befindet (siehe Anhang C).

Die Klostermauer, welche einst das Kloster umgab, ist heute nicht mehr erhalten. Mit Hilfe genauerer Nachforschungen war es möglich Relikte der Mauer ausfindig zu machen. Die Häuserzeile der Ohrdruffer Str. befindet sich auf der Höhe der ehemaligen Klostermauer. Die Häuser bauen auf den Resten der Mauer auf. Ersichtlich ist diese Tatsache in den

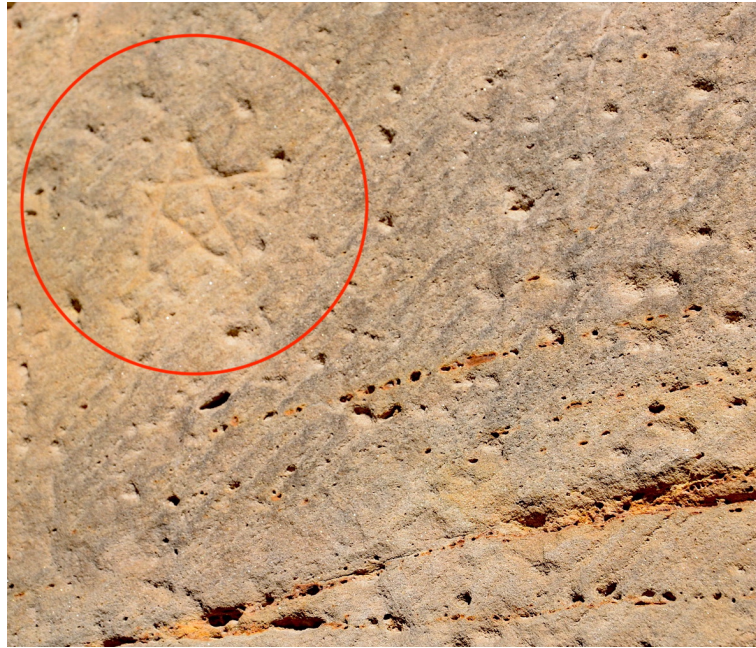
⁹⁶³Ripken, 2002, S. 70.

⁹⁶⁴Ebd., S. 70–71.

⁹⁶⁵Mönch, 1930, S. 10.

⁹⁶⁶Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011b, S. 792.

⁹⁶⁷Ebd., S. 792.



Quelle: Eigene Aufnahme 01.04.2020

Abbildung 5.63: Pentagramm an der Außenwand des Hexenturms

unverputzten Kellern (siehe Abbildung 5.64).



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 04.05.2018

Abbildung 5.64: Die alte Klostermauer im Keller eines Wohnhauses

Die Klosterkirche mit dem Kreuzgang, dem in sich geschlossenen Raum, welcher den Mönchen vorbehalten war, ist im Plan gut erkennbar. Die Kirche, eine spätromanische Basilika,⁹⁶⁸ war der Jungfrau Maria, St. Georg und dem hl. Benedict geweiht.⁹⁶⁹

Die Kirche hatte eine ungefähre Ausdehnung von 78 m Länge und 30 m Breite und galt

⁹⁶⁸Lehfeldt, 1898, S. 29.

⁹⁶⁹Ebd., S. 27.

als erster vollständig eingewölbter Sakralbau Mitteldeutschlands.⁹⁷⁰

Bereits in der Mitte des 19. Jh. veranlasste Grabungen im Bereich des Kloster, wurden durch fehlende wissenschaftliche Kenntnisse beendet. Mit der Berufung eines neuen Pfarrers im Jahr 1890 begann die Ausgrabung erneut. Systematische Grabungen, das Sichern von Relikten und das Engagement von Baethcke verhinderten zum einen das völlige Vergessen der Anlage, sowie zum anderen den Bau der Eisenbahntrasse direkt durch die Klosterruine.⁹⁷¹ Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie abhängig die Kulturlandschaft von der jeweiligen Gesellschaft und dem Wissen derer ist. Der Bau der Eisenbahntrasse hätte die völlige Zerstörung der noch verblieben Klosterrelikte mit sich gebracht.

Nördlich an die Kirche angrenzend wurde der „Kirchoch“ eingezeichnet. Mit dieser Bezeichnung ist der Kirchhof gemeint, an dessen Stelle der Friedhof des Klosters lag. Wie auch im Idealplan der Zisterzienser führte die Totenpforte aus dem Nordschiff der Kirche hinaus.⁹⁷² Die eingezeichneten Kreuze unterstützen diese These.

Der Plan zeigt das Ausmaß des klösterlichen Gestüts, welches das Kloster ab 1445 betrieb.⁹⁷³ Nordwestlich bzw. westlich des Kirchhofs befanden sich zahlreiche Stallungen und Ausläufe. Diese waren unterteilt für Fohlen, Stuten und Hengste. In den ehemaligen Klostergebäuden wurden, ab 1579, Pferde des herzoglichen Hofes untergebracht. Die Elisabeth Kirche blieb von dieser unbedachten Nutzung der Gebäude nicht verschont.⁹⁷⁴ Im Klosterplan von 1551 ist die Kirche, ebenso wie das Kornhaus als „schut haus“ eingetragen worden.

Die Architektur der, heute evangelischen, Elisabeth Kirche zeigt, dass diese im Übergang vom 12. in das 13. Jh. entstand. Spitzbögen wie auch Rundbögen wurden in der Kirche verbaut.⁹⁷⁵ Die Wand der Südseite offenbart zugemauerte Bogentüren und -fenster.⁹⁷⁶ Die Kirche war integriert in die äußere Klostermauer und diente als Laienkirche für die Klosterbediensteten, sowie für die weltlichen Bauern und deren Frauen.⁹⁷⁷ Der Gottesdienst wurde nach einer Unterbrechung, zu Beginn des 17. Jh., wieder aufgenommen und es erfolgte eine Modernisierung der Kirche. Die großen farbigen Fenster der Kirche von 1902 zeigen Episoden der Georgenthaler Geschichte. Die linken Fenster bilden Szenen des alten Testaments aus der Klosterzeit ab. Auf der rechten Seite sind Auszüge aus dem

⁹⁷⁰Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 251.

⁹⁷¹Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011b, S. 788.

⁹⁷²Oberste, 2014, S. 139.

⁹⁷³Gebauer, 1893, S. 258.

⁹⁷⁴Ripken, 2002, S. 7.

⁹⁷⁵Mönch, 1930, S. 12.

⁹⁷⁶T. Schneider, 1933, S. 3.

⁹⁷⁷Mönch, 1930, S. 12.

neuen Testament zu sehen (siehe Anhang K).

2007 erfolgte die Weihe von drei neuen Kirchenglocken und nur drei Jahre später fand die Restaurierung der Außenfassade statt (siehe Anhang P).

Das Kornhaus, rechterhand vom Hexenturm liegend, ist ein Gebäude aus dem 13. Jh. Dies war die Infirmierie, in der man die kranken Mönche, abseits der eigentliche Klosteranlage, pflegte.⁹⁷⁸ Später diente das Gebäude als Zehnthaus, in dem Bauern ihren Zehnten an das Kloster abgaben (siehe Anhang K).

Der ehemalige Schüttboden erhält durch ein am Nordgiebel befindliches frühgotisches Rosettenfenster⁹⁷⁹, aus sieben Sechspässen bestehend, einen monumentalen Eindruck.⁹⁸⁰ Durch das Maßwerk fiel Licht in den Krankensaal.⁹⁸¹ Die aus Sandstein bestehende Rosette erfuhr vor ca. 10 Jahren (2010) eine Rekonstruktion (siehe Anhang K).

Von 1959-1964 nutzte die ortsansässige LPG für ihre Landwirtschaft das Kornhaus als Scheune. Danach nahmen sich die jungen Historiker unter der Leitung von Roland Scharff dem Kornhaus an und richteten für 25 Jahre ein ehrenamtlich betreutes Heimatmuseum ein.⁹⁸² Mit der Auflösung der Arbeitsgemeinschaft endete die Ära des Museums in seiner damaligen Konstellation (siehe Anhang K). Auch heute beherbergt das Gebäude noch die Relikte des Klosters. Schlusssteine, Fensterbögen und weitere Fundstücke der Klosterruine bilden ein für Besucher von Führungen frei zugängliches Lapidarium (siehe Abbildung 5.65).

Das letzte Gebäude in einer kurzen Liste der noch erhaltenen repräsentativen Bauten ist das herzogliche Schloss. Zur Zeit des Klosters war dieses das einzige Gebäude, welches sich auf der linken Seite der Apfelstädt befand.⁹⁸³

Ein schlichter Gebäudekomplex, aus zwei Geschossen bestehend. Zur Klosterzeit als Hospital (Gästehaus) aufgebaut, später als Amtshaus genutzt, nahm das Schloss in seiner Geschichte verschiedene Funktionen und Dimensionen an. Rundbogenfenster und Türen erinnern noch an die Zeit des Klosters.⁹⁸⁴ Im 16. Und 17. Jh. erfährt das ehemalige Gästehaus größere Umbaumaßnahmen und Erweiterungen. Die Steine der Klosterruine finden ihre Verwendung im Schloss. 1603 beginnt Herzog Johann von Weimar sich eine Sommerresidenz aus den Gebäuden herzurichten.⁹⁸⁵ 1870 übernahm schließlich Herzog

⁹⁷⁸Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011b, S. 795.

⁹⁷⁹T. Schneider, 1933, S. 3.

⁹⁸⁰Hintzenstern, 1996, S. 43.

⁹⁸¹Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011b, S. 796.

⁹⁸²Ripken, 2002, S. 19.

⁹⁸³Stiehler, 2009, S. 23.

⁹⁸⁴T. Schneider, 1933, S. 3.

⁹⁸⁵Ripken, 2002, S. 8.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 10.11.2019

Abbildung 5.65: Lapidarium im Kornhaus

Ernst das Schloss als Jagdschloss und veranlasste den Abriss von allen alten Gebäuden auf dem Schlosshof.⁹⁸⁶ Der Flügel des einstigen Kloster Gästehauses steht derzeit leer und verfällt langsam.

Das „domus hospitium“, ein Gebäude für Pilger und Durchreisende, befand sich außerhalb der Klostermauern als einziges linksseitiges Gebäude der Apfelstädt. Das freistehende Gebäude erfuhr 1528 nach dem Bauernkrieg die Nutzung als Wirts- und Gasthaus. Verpachtet wurde es an den fürstlichen Hofspeisemeister.⁹⁸⁷

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Werke *„Zisterzienserort Georgenthal in Thüringen - Mönche, Menschen, Momente“* (2002) von A. Ripken und *„Kloster Georgenthal : ein Führer durch die Ruinen und die Geschichte der Abtei“* (1930) von W. Mönch das Jahr 1528 als Beginn der neuen Nutzung als Schenke datieren. Die *Germania Benedictina* nennt das Jahr 1582.⁹⁸⁸ Ripken beschreibt, ebenfalls wie Mönch, die Nutzung nach dem Bauernkrieg, was die Jahreszahl 1528 realistischer erscheinen lässt, als die knapp 60 Jahre spätere Jahreszahl 1582. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei um einen Zahlendreher im Werk der *Germania Benedictina* handelt.

Im 18. Jh. wurde das Gebäude grundlegend verändert. Der Keller blieb bei dieser Modernisierung erhalten.⁹⁸⁹ Die Besitzverhältnisse im 18. Jh. verlaufen wechselhaft und mit der Jahrhundertwende wird an den Gasthof eine Brauerei angeschlossen. Diese bleibt bis 1889

⁹⁸⁶Ebd., S. 13.

⁹⁸⁷Ebd., S. 7.

⁹⁸⁸Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011b, S. 796.

⁹⁸⁹Ebd., S. 796.

am Standort erhalten. Es folgt eine weitere Modernisierungsmaßnahme und in Folge dessen der Anbau eines Saales. Seit 1910 trägt das Gebäude wieder den Namen „Klosterhof“.⁹⁹⁰ Heute befindet sich im Klosterhof der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft „Apfelstädttaue“.

5.4.4.2 Das Grangiensystem

Das Kloster Georgenthal besaß, den Klosterstandort eingeschlossen, insgesamt sechs Grangien, um der Eigenversorgung und der Verwaltung ihrer Ländereien nachzukommen. 1152 werden die Güter Asolverod, Herda, Houwerieth, Tambuch und Ratkers erstmals urkundlich unter dem Begriff „grangia“ verzeichnet. Später kommt das durch Streitigkeiten hier nicht erwähnte Herrenhof hinzu.⁹⁹¹

Bereits zur Dotierung übergab der Stifter Graf Sizzo III. von Käfernburg⁹⁹² 1143 dem Kloster das in unmittelbarer Nähe liegende Gut Houwerieth.⁹⁹³

Die heute noch existierende große Wiesenfläche „Heuröder Wiese“ östlich von Catterfeld, zwischen dem Ziegelberg als westliche Begrenzung und dem Hirzberg als östliche Grenze, gibt einen Hinweis auf die Wüstung. Auch das Kartenblatt, der topographischen Karte von Georgenthal und seiner Umgebung aus dem Jahr 1857, beinhaltet die Begrifflichkeit „Auf den Heurödern“ und lässt einen Rückschluss auf die Lage des einstigen Gutes zu.

Ebenfalls in diesem Bereich und direkt angrenzend befand sich ein weiteres Gut des Klosters Asolverod (Adolfsrod). Auch dieses erhält das Kloster direkt bei der Gründung zusammen mit der Louba, einem Waldareal.⁹⁹⁴ Heute lassen sich auch hier vor Ort keine Spuren der einstigen Grangie mehr finden.

Mit dem bereits erwähnten Tausch des Gutes Rekkers oder Ratkersdorf im Jahr 1152, gelangte das Kloster in ein Gebiet, mit dem es seine Besitzungen weiter Richtung Osten ausbreiten konnte. Mit der Zustimmung des Klosters Hersfeld, erhielt das Kloster das Gut mit allem Zubehör und Rechten vom Grafen Ludwig von Lare.⁹⁹⁵ An dieser Stelle entstand der spätere Klosterbau.⁹⁹⁶ Die ehemaligen Bewohner mussten den Ort verlassen und siedelten sich weiter östlich als „Nuwer Hof“, heute Nauendorf, an.⁹⁹⁷ Nauendorf gehörte zum Besitz des Klosters und war eines der Klosterdörfer. Zu Beginn bestand es aus sieben Bauernhöfen die zu Frohndiensten gegenüber des Klosters verpflichtet waren.⁹⁹⁸

Das alte Klostervorwerk befand sich heute in etwa auf der Höhe der Adresse Ohrdruffer

⁹⁹⁰Ripken, 2002, S. 70.

⁹⁹¹Schmidt-Ewald, 1958, S. 126.

⁹⁹²Stiehler, 2009, S. 4.

⁹⁹³Schmidt-Ewald, 1958, S. 126.

⁹⁹⁴Ebd., S. 126.

⁹⁹⁵Stiehler, 2009, S. 17.

⁹⁹⁶Schmidt-Ewald, 1958, S. 126.

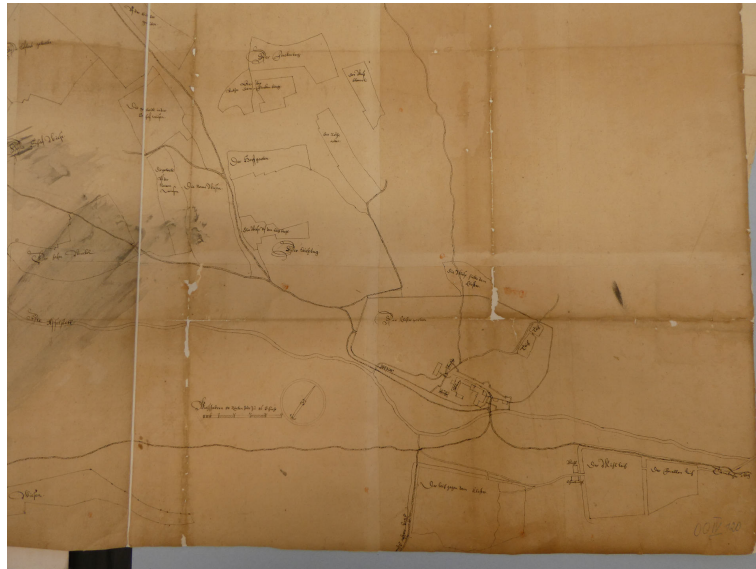
⁹⁹⁷Ripken, 2002, S. 5.

⁹⁹⁸Stiehler, 2009, S. 38.

Str. 15. An dieser Stelle des Vorwerks, wurde später von 1823-1826 die Oberförsterei erbaut und auch heute befindet sich hier ein Wohngebäude.⁹⁹⁹

In einer Übersichtskarte der Äcker, Wiesen und Teiche des Amtes Georgenthal aus dem 17. Jh. verweist der eingezeichnete „Rotacker“ noch auf das einstige Rekkers.¹⁰⁰⁰

Herda (auch Heerda)¹⁰⁰¹ ist östlich von Ohrdruf gelegen. Es entwickelte sich vom eins-



Quelle: *Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha - Archivaliensignatur OO IV 121 - Bestandssignatur 2-98-1001 (17. Jh.)*

Abbildung 5.66: Äcker, Wiesen und Teiche im Amte Georgenthal

tigen Klosterdorf zu einem Gut, dem Meierhof des Klosters.¹⁰⁰² Nach den Aufständen der Bauern verkauft der letzte Abt des Klosters das Gut an Hans von Hönnigen.¹⁰⁰³ Seit 1907 liegt die heutige Wüstung inmitten eines militärischen Standortübungsplatzes bei Ohrdruf.¹⁰⁰⁴ Luftbilder und Geländemodelle lassen keinen Rückschluss auf die ehemalige Grangie zu. Östlich von Herda, und ebenfalls auf dem Standortübungsplatzes, lag der heute ebenfalls wüste Tambuchshof. Unter Zustimmung der Lehensherren Graf Hermann II. und Albert II. von Orlamünde verkaufte Rüdiger advocatus de Arnistete dem Kloster für 180 Mark Silber das Gut. Das Kaufgeschäft fand im Jahr 1227 statt.¹⁰⁰⁵ Im digitalen Geländemodell sind die Spuren der ehemaligen Grangie noch sichtbar (siehe Abbildungen 5.67 und 5.68).

Ihr Einzugsgebiet dehnten die Mönche weit über das Gebiet von Ohrdruf und Wölfis hinaus aus. Eine weitere Grangie befand sich nordöstlich von Erfurt. Der Wirtschaftshof

⁹⁹⁹Ebd., S. 6.

¹⁰⁰⁰*Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha - Archivaliensignatur OO IV 121 - Bestandssignatur 2-98-1001* 17. Jh.

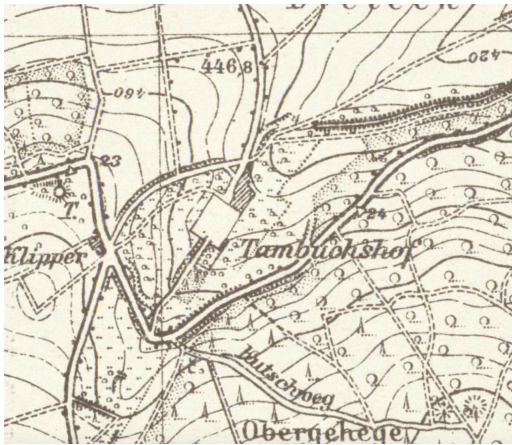
¹⁰⁰¹Lehfeldt und Voss, 1891, S. 47.

¹⁰⁰²Ebd., S. 48.

¹⁰⁰³Krügelstein, 1844, S. 613.

¹⁰⁰⁴Gerbing, 1910, S. 219.

¹⁰⁰⁵Verein für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt, 1871, S. 19.



Quelle: Meßtischblatt 2994, neue Nr. 5130 :
Ohrdruf, 1936 (o. D.)

Abbildung 5.67: Ausschnitt
Tambuchshof
auf dem Messtischblatt



Quelle: Thüringer Ministerium für Infrastruktur und
Landwirtschaft / Kompetenzzentrum
Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th) (o. D.)

Abbildung 5.68: Geländemodell des
Tambuchshof
(DGM2 Schummerung)

„Barchusen“, heute Barkhausen, ist westlich von Udestedt gelegen. Ab 1189 befand sich das Vorwerk im Besitz des Klosters Georgenthal und durch die stetige Akquisition von Ländereien im Umland wuchs das Anwesen bis in das 14. Jh. an. Ausgedehnte Wiesen und Äcker lassen noch heute einen Rückschluss auf große Viehbestände zu.¹⁰⁰⁶ 1330 erfolgte der Abbruch der Grangie auf Antrag des Klosters. Mit der Bewilligung des Antrages durch Landgraf Friedrich II. erhielt das Kloster ebenfalls die Erlaubnis die dazugehörigen Ländereien zu veräußern. Mit einem jährlichen Erbzins ging der Besitz, ausgenommen des Weinberges, an einen Bewohner des Ortes Udestedt über.¹⁰⁰⁷

Im 15. Jh. schlossen sich Eigentümer der Flur Barkhausen zur einer Gewerkschaft zusammen.¹⁰⁰⁸ Die Flur Barkhausen stand bis zur Aufhebung des Klosters im Bauernkrieg in enger Beziehung zum Georgenthaler Stadthof, dem Georgenthaler Freihof in Erfurt, der über die Gerechtsame verfügte.¹⁰⁰⁹ Jeden dritten Pfingsttag im Jahr gab es die Verpflichtung zur Klärung von Rechtsstreitigkeiten bei einem Gerichtstag. Den Schultheiß ernannte das Kloster, der Hofmeister war ebenso ein Klosterbeamter.¹⁰¹⁰

1873 fand im Barkhäuser Gericht die letzte Sitzung statt. Heute ist von dem einstigen Wirtschaftshof und einer Gerichtsstätte lediglich ein Wartturm geblieben, welcher bereits 1913 nach Sturmschäden und 1985 von der ortsansässigen LPG durch Sanierung erneu-

¹⁰⁰⁶Huth, 2015, S. 21.

¹⁰⁰⁷Schmid, 1861, S. 335.

¹⁰⁰⁸Ebd., S. 337.

¹⁰⁰⁹Ebd., S. 338.

¹⁰¹⁰Ebd., S. 337.

ert und 1998 rekonstruiert wurde.¹⁰¹¹ Die Lage auf einer leichten Anhöhe inmitten von Ackerflächen gibt dem heutigen Landschaftsbild einen geschichtsträchtigen Charakter. Der schon aus der Ferne erkennbare Wartturm verliert bei genauerer Betrachtung jedoch an Wirkung. Der aus Bruchsteinmauerwerk bestehende und verputzte Rundturm mit angrenzender Sitzmöglichkeit ist vom Verfall gekennzeichnet. Eine ehemals vorhandene Informationstafel, welche auf älteren Bildern des Turmes noch ersichtlich ist, fehlt. Die intensiv genutzten ackerbaulichen Flächen rund um den Turm, verwischten die letzten Spuren der Grangie, so dass auch aus dem Geländemodell keine Rückschlüsse mehr erkennbar sind. Eine Urkunde von 11. Januar 1152 bestätigt, das Papst Eugen III. die beschriebenen Gü-



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 15.04.2020

Abbildung 5.69: Blick auf den Wartturm

ter Alsolverod, Herda, Houwerieth, Tambuch und Ratkers samt ihres Zubehörs in Schutz nahm.¹⁰¹² Das in dieser Urkunde fehlende Herrenhof gelangte erst nach größeren Besitzstreitigkeiten des konkurrierenden Klosters Reinhardsbrunn an Georgenthal. Der Ort Herrenhof war zu Beginn nur ein ansehnliches Gut, welcher sich nach und nach weiterentwickelte. 1144 bestätigt eine Urkunde die Niederlegung der Streitigkeiten der beiden Klöster mit dem Ergebnis, dass der Ort durch eine klare Grenze aufgeteilt wurde.¹⁰¹³ 20 Jahre (1168) später befand sich der gesamte Ort schlussendlich im Besitz des Klosters.¹⁰¹⁴

5.4.4.3 Das Mühlennetz

Das Kloster Georgenthal lag unmittelbar an der Apfelstädt, einem ca. 34 km langen Gewässer erster Ordnung. Der Fluss war die Energiequelle für insgesamt 56 Mühlen, von denen heute noch drei in Betrieb sind. Auch das Kloster war im Besitz verschiedener

¹⁰¹¹Huth, 2015, S. 21.

¹⁰¹²Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, *Urkunden Kloster Georgenthal*, Nr. 4 1152.

¹⁰¹³Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, *Urkunden Kloster Georgenthal*, Nr. 3 1144.

¹⁰¹⁴Schmidt-Ewald, 1958, S. 127.

Mühlen an diesem unterhalb des Rennsteig entspringenden Flusses. Das Regularium der Zisterzienser gab dazu vor:

„Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können.“
*Regula Benedicti 66,6*¹⁰¹⁵

Diese Verpflichtung setzte das Kloster Georgenthal um. Die Mönche nutzten die sumpfige und feuchte Tallage der Apfelstädt ebenso, wie das aus den Höhenlagen des Thüringer Waldes kommende Wasser seines Klosterstandortes. Direkt im inneren Klosterbereich kanalisieren die Mönche das Gewässer und ermöglichten sich dadurch verschiedenen Gewerben nachzugehen.

Im Klostergarten befanden sich eine Öl- und Kornmühle, die das Kloster direkt versorgten. In der Karte: „Übersichtsplan Klosteranlage Georgenthal“ von 1551 ist die Mühle nordöstlich des Kreuzganges, ebenso wie auch der Mühlgraben „Floß nach der möl“, eingezeichnet (siehe dazu Anhang C). Heute sind die Spuren der einstigen Mühle noch erkennbar und der Mühlgraben führt noch Wasser. Sein Verlauf hat sich seit der Zeichnung des Planes nicht verändert. Leider sind die Gebäude, wie auch die des Klosters, nicht mehr existent.

Neben den direkt im Klosterbezirk befindlichen Mühlen besaß das Kloster weitere Mühlen in den umliegenden Dörfern. Das Register im roten Kopialbuch des Klosters listet Mühlen des Klosters in sieben Orten auf:

- Herrenhof (1168)
- Apfelstädt (1387)
- Dietendorf (1488)
- Zwischen Hohenkirchen und Kollerstädt (1306)
- Hohenkirchen Ziegelmühle (1344)
- Ohrdruf, Ohramühle zur Hälfte (1276)
- Siegelbach und die Trigolfismühle (1376)

Von Georgenthal, den Flusslauf der Apfelstädt folgend, befand sich die nächste Mühle, welche im Klosterbesitz war, in Herrenhof. Bereits 1168 überlassen Konrad Blumenrad und Johannes Rinne dem Kloster die Mühle. Abt Hermann vergab das Lehen über die Mühle 1351 an Günther Crige.¹⁰¹⁶

¹⁰¹⁵o.V., 2017.

¹⁰¹⁶Beck, 1875, S. 360.

Von Herrenhof fließt die Apfelstädt weiter nach Hohenkirchen, einem der Klosterdörfer von Georgenthal. Gleich mehrere Mühlen waren im Ort zu verzeichnen. Beginnend mit einer Erwähnung im Jahr 1272, bei der Abt Heinrich dem Kloster eine Mühle im Ort überlässt.¹⁰¹⁷ Abgedruckt im Werk „*Nachrichten von der Stadt Ohrdruf und deren nächsten Umgebung von der frühesten Zeit bis zum Aussterben der Grafen von Gleichen. 724-1631. Aus Urkunden zusammengestellt*“, kann diese Tatsache aus keiner weiteren Quelle bzw. Literatur entnommen werden. Gegen diesen Fakt spricht außerdem die Bemerkung im Flurnamenbuch von Luise Gerbing (1910). Sie nennt bis zum 14. Jh. zwei Mühlen in Hohenkirchen im Besitz des Klosters: die Ziegelmühle und die Schleifmühle. Diese werden in den nächsten Abschnitten näher erläutert. Ebenso belegt dies eine Urkunde aus dem Hessischen Staatsarchiv Marburg. Sie ist mit dem selben Jahr (1272) datiert und beurkundet die Übergabe einer Mühle in Hohenkirchen zwischen dem Kloster Reinhardsbrunn und dem Kloster Hersfeld. So ist in diesem Fall eine Verwechslung nicht ausgeschlossen.¹⁰¹⁸

Das Kopialbuch enthält eine Mühle zwischen Hohenkirchen und dem heute wüsten Kollerstädt.¹⁰¹⁹ 1306 kommt es zwischen dem Kloster und dem Ehepaar Eberhard und Agnes von Stutternheim zum Kaufgeschäft. Verkauft werden eine Mühle mit Trift und Fischerei für 70 Taler Erfurter Pfennige. Dem Kloster verbleibt eine jährliche Pflicht von 6 Schillingen gothaischer Denare, die es entrichten muss.¹⁰²⁰

Nur wenige Jahre später, um 1313, erlangt Georgenthal mit der Schleifmühle seine zweite Mühle, welche östlich des Ortes lag. Gegen einen Zins von 8 Schilling Pfennigen erhalten die Mönche diese von den Herren Dietrich und Otto von Wechmar.¹⁰²¹ Gerbing zeigt für die „*molendinum dict. Slifmoul*“ das Jahr 1312 an.¹⁰²²

Die dritte Mühle im Besitz des Klosters ist die „*Shegelmöl*“. Das Kloster Hersfeld überließ die sogenannte Ziegelmühle gegen einen jährlichen Zins an das Stift Reinhardsbrunn, welches die Mühle ebenso gegen einen Zins 1344 dem Kloster Georgenthal überließ. In den Folgejahren wurde die Ziegelmühle in eine Walkmühle umgebaut und 1403 letztlich dem gothaischen Wollwebern gegen einen Jahreszins überlassen.¹⁰²³

Von Hohenkirchen weiter durch Wechmar und Wandersleben fließend erreicht die Apfelstädt den gleichnamigen Ort Apfelstädt. Hier konnte das Kloster gleich drei Mühlen zu seinem Besitz zählen, ebenso wie die Wassergerechtigkeit (siehe Anhang G).

¹⁰¹⁷Krügelstein, 1844, S. 59.

¹⁰¹⁸Hessisches Staatsarchiv Marburg - Urk. 56 Reichsabteil Hersfeld - Nr. 90 1272.

¹⁰¹⁹Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „*rotes Kopialbuch*“ RR I Nr. 4 o. D.

¹⁰²⁰Krügelstein, 1844, S. 59.

¹⁰²¹Beck, 1875, S. 372.

¹⁰²²Gerbing, 1910, S. 223.

¹⁰²³Beck, 1875, S. 374.

Bereits 1346 fand ein Mühlgraben in Verbindung mit dem Ort Apfelstädt Erwähnung, was ein eindeutiges Indiz auf das Vorhandensein einer Mühle darstellt.¹⁰²⁴ Ende des 14. Jh., im Jahr 1387 wird die Öl- und Graupenmühle in Apfelstädt als Besitz des Klosters Georgenthal genannt.¹⁰²⁵ Der Besitz der Mühlen brachte dem Kloster mit der Zeit Streitigkeiten. 1400 weigerten sich die Bewohner des Ortes den jährlichen Korngulden zu zahlen. Der Georgenthaler Abt klagte und es wurde zu Gunsten des Klosters entschieden. Im selben Jahrhundert gab es eine erneute Klage von Seiten des Klosters. Die Apfelstädter Bürger beanspruchten ohne Berechtigung für sich die Fischerei im Mühlgraben. Abermals wurde zu Gunsten des Klosters entschieden. Die Gemeinde wurde durch den Amtmann zu Gotha und Salza, Friedrich von Witzleben, dazu verpflichtet, einen Erbzins von 7,5 Schillingen Pfennig an das Kloster zu zahlen. Im gleichen Prozess überließ das Kloster dem Dorf die Mönchmühle gegen einen Erbzins von 10 Schillingen Pfennige.¹⁰²⁶

Die Öl- und Graupenmühle war ab 1583 in Gemeindebesitz und in den folgenden Jahrhunderten durch Pachtmüller in Betrieb. Ab 1815 wird sie privatisiert, indem Johann Andreas Eberley die Mühle für 1055 Taler von der Gemeinde ersteigert. 1910 stellt die Ölmühle ihren Betrieb endgültig ein. (siehe Anhang G) Heute ist das ehemalige Mühlengebäude saniert und wird als Wohnhaus genutzt. Die Spuren am Gebäude selbst, deuten noch heute auf ein einst unterschlächtiges Wasserrad hin.

Die Mahl- oder Dorfmühle wird 1346 im Besitz des Klosters erwähnt. Diese Mühle brennt nach der Klosterzeit 1655 nieder und wird wieder neu errichtet. Durch verschiedene Pächter bewirtschaftet, geht die Dorfmühle 1905 an Familie Reich über, in dessen Besitz die Mühle heute noch ist. Durch den nicht konstanten Wasserdruck des Mühlgrabens wurde zur Unterstützung 1920 ein Diesellaggregat eingebaut. 1960 stellte der Müller Felix Reich mit dem Eintritt in die LPG den regulären Mahlbetrieb ein und wechselte seine Produktion von Mehl auf die Schrotherstellung um. Bis 1990 wurde Mischfutter an diesem Standort produziert. Heute ist die ehemalige Mühle ein denkmalgeschützter 4-Seitenhof. Der jetzige Besitzer, Sohn des letzten Müllers, erklärte in einem Gespräch am 15.04.2020, das ein Teil der Mühlentechnik erst im Zuge des mit Wasser vollgelaufenen Gebäudes entfernt wurde. Nicht entfernt wurde ein Querbalken, an dem einst das Mühlrad befestigt war (siehe Abbildung 5.70 und vgl. dazu Anhang W).

Die dritte Apfelstädter Mühle war die Schleifmühle. Angeschlossen war diese ebenso wie die anderen Beiden am Mühlgraben. Sie befand sich zwischen der Dorf- und der Ölmühle, ist heute jedoch nicht mehr vorhanden.

Der Mühlgraben, der einst die Mühlen im Ort antrieb, ist ein Abzweig der Apfelstädt

¹⁰²⁴Beck, 1875, S. 14.

¹⁰²⁵Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „rotes Kopialbuch“ RR I Nr. 4 o.D., S. 50.

¹⁰²⁶Beck, 1875, S. 14.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 15.04.2020

Abbildung 5.70: Achsbalken der Dorfmühle

und ist auch heute noch ein ortsprägendes Gewässer. Durch eine ELER-Förderung mit dem Titel „Naturnahe Herstellung Mühlgraben“ konnte in mehreren Bauabschnitten der Mühlgraben saniert und touristisch aufgewertet werden. Bei den Begehungen selbst führte der Mühlgraben im April 2020 ausreichend Wasser, nur der Bereich bei der Dorfmühle fiel durch eine leichte Verschlammung auf. Eine weitere Erkundung im Januar 2021 zeigte den Mühlgraben trockengefallen. Kurz nach der Abzweigung beim Wehr kam das Wasser zum stehen und versickerte an dieser Stelle vollständig.

Neben den Mühlen an der Apfelstädt besaß das Kloster noch weitere Mühlen. Das Verzeichnis im roten Kopyalbuch nennt hier als erstes die Hälfte der Ohrmühle in Ohrdruf. 1276 erwirbt der Hofmeister der Grangie Herda, mittels eines Kaufgeschäftes, die Mühle für sein Kloster. Für zwei Mark Silber geht die Hälfte der Mühle bei „Ordorf am Ufer der Hora“ in den Besitz des Klosters über.¹⁰²⁷

Zwei weitere Mühlen besaß das Kloster an der Gera. Eine Bestätigungsurkunde aus dem Jahr 1243 belegt eine Schenkung an das Kloster: Enthalten ist die Schenkung eines Weinberges nebst Mühle und Wasser durch einen Günther von Käfernburg. Bestätigt wird dies durch seine Enkel die Gebrüder Günther und Albrecht von Käfernburg, ebenso wie die Gebrüder Heinrich und Günther von Schwarzburg.¹⁰²⁸

Eine weitere Mühle folgt 1376: die Triglismühle. Heute ist die Erstgenannte der beiden Mühlen nicht mehr vorhanden. Die Triglismühle hingegen wurde 1840 aus Natursteinen neu errichtet und Ende des selben Jahrhunderts von einer Mahl- zu einer Spatmühle

¹⁰²⁷Krügelstein, 1844, S. 43.

¹⁰²⁸Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Urkunden Kloster Georgenthal, Nr. 38 1243.

umfunktioniert. Zu Beginn des 20. Jh. erfolgte der Umbau des Mühlgrabens, sowie der Einbau einer Turbine. 1920 stellt die Mühle ihren Betrieb ein. Durch die LPG nahmen die Gebäude, sowie der Garten, die Funktion als Scheune und Kuhstall an. Mit der Wende um 1990 begann der Verfall durch die Nichtnutzung der Gebäude. 2011 konnte das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt werden und es fand der Umbau zu einem Gasthaus mit Veranstaltungsräumen statt (siehe Anhang F).

5.4.4.4 Weitere Besitzungen

WEINBAU

Der Weinanbau hatte auch für das Kloster Georgenthal eine lange Tradition. Insgesamt 30 Hufe besaß das Kloster an verschiedenen Standorten.

Das rote Kopialbuch des Klosters listet drei Daten sowie Standorte in Günthersleben auf. Dort bewirtschaftete Georgenthal ab 1383 3,75 Acker Weinwachs und den Weingarten am Wolfartsberg. Durch einen Kauf gegen einen Preis von 13 löthigen Silbers erwarb das Kloster diese von Ritter Dietrich von Siebleben. 1400 tauscht das Kloster diesen Weinberg schließlich gegen einen anderen am Kalkberg mit dem Kloster von Gotha. Ein weiteres Stück Weinberg am Kalkberg erhält das Kloster um 1437. Heute findet an den ehemaligen Standorten kein Weinbau mehr statt.

Einen weiteren Weinberg mit sieben Acker Fläche besaßen die Mönche zwischen Arnstadt und der Wachsenburg.¹⁰²⁹ Der Weinberg ist Teil der Hügelkette Längel - Katzenberg - Kalkberg - Weinberg - Arnsberg und fasst im Norden den Keupergraben ein, welcher Teil der Saalfeld – Gotha – Eichenberger Störungszone ist.¹⁰³⁰ Heute findet an diesem Standort ebenfalls kein Weinbau mehr statt, lediglich der Name „Weinberg“ blieb erhalten.

Arnstadt war umgeben von zahlreichen Weinbergen, vor allem im Plauschen Grund gab es eine Vielzahl von Weinbergen. Auch das Kloster Georgenthal war im Besitz von diesen Weinbergen.¹⁰³¹ 1258 belegt eine Urkunde die Übereignung eines Weinberges bei Siegelbach.¹⁰³² Eine Urkunde aus dem Gothaer Staatsarchiv nennt bereits 1243 die Schenkung eines Weinberges an das Kloster in diesem Ort.¹⁰³³ Einen weiteren Weinberg in Siegelbach kauften die Mönche 1272 von einem Arnstädter Bürger.¹⁰³⁴ Auch im Nachbarort Dordorf gelangen die Mönche an einen Weinberg mit 4,5 Acker Größe. Des Weiteren benennt das Rote Kopialbuch noch einen großen Weinberg mit 31,5 und 10 Acker in Utensberg.¹⁰³⁵

¹⁰²⁹ Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „rotes Kopialbuch“ RR I Nr. 4 o.D.

¹⁰³⁰ Kirchschrager, Lappe und Unger, 2003, S. 187.

¹⁰³¹ Regel, 1896.

¹⁰³² Kirchschrager, Lappe und Unger, 2003, S. 19.

¹⁰³³ Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Urkunden Kloster Georgenthal, Nr. 37 1243.

¹⁰³⁴ Regel, 1896, S. 16.

¹⁰³⁵ Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „rotes Kopialbuch“ RR I Nr. 4 o.D.

STÄDTISCHER BESITZ

In Erfurt, einer der ältesten Städte Thüringens, florierte das mittelalterliche Leben. Als wirtschaftlicher, kirchlich-kultureller und politischer Mittelpunkt der thüringischen Landschaft war Erfurt der ideale Platz für Freihöfe von Klöstern. Als Verkehrsknotenpunkt hatte Erfurt Verbindungen in alle Himmelsrichtungen. Die Hohe- oder Königsstraße verband seit dem 8. Jh. Frankfurt a.M. - Eisenach – Gotha – Erfurt – Görlitz - Breslau - Kiew auf der West-Ost-Achse miteinander. Von Nord nach Süd führte ebenfalls eine Handelsstraße und verband die Städte im Norden mit Erfurt und den südlichen Städten Nürnberg und Augsburg.¹⁰³⁶

Der Erzbischof von Mainz war es, der den Zisterziensern aus Georgenthal die Erlaubnis für einen Stadthof in Erfurt erteilte.¹⁰³⁷ Eine Urkunde von 1217 bezeugt diesen Kauf.¹⁰³⁸ Mit diesem drangen sie in die Handels- und Marktgeschäfte der Stadt ein und hatten zeitgleich eine Zinseinnahmequelle. Von hier verwalteten sie die Besitzungen im Erfurter Umland.¹⁰³⁹ 1472 brennt das Gebäude gänzlich nieder und wird durch Abt Nicolaus in massiver Bauweise mit Kreuzgewölben neu errichtet.¹⁰⁴⁰ Im Bauernkrieg flüchteten die Mönche in ihren Stadthof. Der Klosterhof behält nach der Klosterauflösung den Namen „Georgenthaler Hof“ und diente später dem sächsisch-weimarerischen Geleitsinspektor als Wohnung. 1834 wurde der Hof zum Eigentum des preußischen Staates (Montierungskammer) und letztendlich 1861 abgebrochen. Heute sind keine Spuren des Hofes mehr zu finden.¹⁰⁴¹ Insgesamt besaßen die Mönche in Erfurt sechs feste Häuser, neben dem Georgenthaler Hof waren dies noch die Folgenden:¹⁰⁴²

- „Haus zu den Sieben Jungfern“ (1240)
- „Haus bei den Predigern“ (1368)
- „Hof zum grünen Schaf beim Mainzer Hof“ (1478)
- „Haus zum blauen Beil im Brühl“ (1478)
- „Haus zum Falkner“ (1500)

Vom Erfurter Konvent zu St. Marien erhält das Kloster den Hof der „7 Jungfrauen“. Datiert ist die Urkunde auf das Jahr 1240.¹⁰⁴³ Das Haus befand sich „Am Falloche“ nahe des heutigen Domplatzes. Ein Bombardement durch Kanonen führte den Brand von 1813 herbei und zerstörte viele Häuser und Gassen rund um den Dom und St. Severi, darunter auch die Häuser „Am Falloche“. Es erfolgte keine erneute Bebauung mit Häusern, es

¹⁰³⁶Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 43, 44.

¹⁰³⁷Ebd., S. 61.

¹⁰³⁸*Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Urkunden Kloster Georgenthal, Nr. 151* 1217.

¹⁰³⁹Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V., 1995, S. 61.

¹⁰⁴⁰Hartung, 1861, S. 149.

¹⁰⁴¹*Stadtarchiv Erfurt, Rollert Häuser, Einwohner usw. - Löwengasse-Martinsgasse - 5 201 7/2 Nr. 2168* o. D.

¹⁰⁴²Beck, 1875.

¹⁰⁴³*Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-11-0001 Geheimes Archiv Urkunden Nr.m 154* 1240.

entwickelte sich der heutige Domplatz mit der angrenzenden Parkanlage „Luisenthal“. Im Stadtplan von 1826 ist der Park noch eingezeichnet, später muss dieser den heute noch existenten Gerichtsgebäuden weichen (siehe Abbildung 5.71 und 5.2). Alle Spuren des Festen Hauses des Georgenthaler Klosters sind heute durch die geschichtlichen Entwicklungen dieses Stadtteils verschwunden.¹⁰⁴⁴ Die heutige „Predigerstraße“ ist um einiges breiter, als



Quelle: Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung, Signatur/Inventar-Nr.: SLUB/KS 29879 (1826)

Abbildung 5.71: Ausschnitt mit Legende aus dem Grundriss der Stadt Erfurt von 1826 mit dem Georgenthaler Hof

die einstige Straße „Bei den Predigern“, welche entlang der Predigerkirche und den Predigerhäusern führte. Das Haus „Bei den Predigern“ war in diesem Bereich angesiedelt, in der Herrmann-Jahn-Straße 29 (heute Schlösserstraße). Heute befinden sich in der kleinen Gasse, zum Predigerhof hinführend, Wohn- und Gewerbehäuser.¹⁰⁴⁵

Der Hof „Zum Grünen Schaf“ lag beim Mainzer Hof in der heutigen Mainzerhofstr. 8.¹⁰⁴⁶ Heute befindet sich an dieser Stelle ein Restaurant in einem für Erfurt typischen Klinkergebäude.

„Das Haus zum blauen Beil“ befand sich im Erfurter Brühl. Anhand dieser Eingrenzung lassen sich die Häuser, welche Beil im Name beinhalten, auf ein Haus in der heutigen Regierungsstraße reduzieren. Im Stadtplan von 1826 teilt sich die heute durchgängig verlaufende Regierungsstraße noch in die Straßen „Vorstadt“ und „Regierungsstraße“. Laut Erfurter Stadtarchiv und Häuserchronik, trägt das Haus Nr. 28 den Titel „Zum blauen Beil“.¹⁰⁴⁷ Heute befindet sich an dieser Stelle ein saniertes Wohn- und Gewerbehäuser.

¹⁰⁴⁴Villaret, W. J. A. Freiherr von, 1885, S. 10.

¹⁰⁴⁵Stadtarchiv Erfurt, Rollert Häuser, Einwohner usw. - Hamsterburg-Hirschlachufer o.D.

¹⁰⁴⁶Stadtarchiv Erfurt, Rollert Häuser, Einwohner usw. - Löwengasse-Martinsgasse - 5 201 7/2 Nr. 2168 o.D.

¹⁰⁴⁷Ebd.

Das Haus „Zum großen und zum kleinen Falkner“ befand sich ebenso am „Am Falloche“ (Severi 29).¹⁰⁴⁸ Ein weiteres festes Haus aus dem Besitz des Georgenthaler Konvents befand sich in Arnstadt, einer etwa 20km südlich von Erfurt gelegenen Kleinstadt. Gräfin Mechtilde von Kefernburg schenkt dem Kloster 1285 einen Hof in Arnstadt, den sie von allen Lasten befreite und sicherte sich damit ihren Begräbnisplatz im Kloster.¹⁰⁴⁹ In den Rechtszettelbüchern der Stadt Arnstadt der Jahre 1611 und 1623 wird der sogenannte „Georgenthaler Hof“ an der heutigen Straße „An der Weiße 16“ Ecke „Klausstr. 2“ erwähnt.¹⁰⁵⁰ 1350 erhält der Georgenthaler Abt vom Erzbischof Gerlach von Mainz die Erlaubnis Gottesdienste auf seinen Hof durchzuführen.¹⁰⁵¹ Heute sind die ursprünglichen Gebäude nicht mehr erhalten. Das schwarze Kopialbuch (*Copiarum monasterii s. Georgii*) führt ein weiteres Haus am „Arnstädter Wachsenburg Thor“ um 1350 auf.¹⁰⁵² Die Mönche erhalten den Hof des Bürgers Steynmeyster und seiner ehelichen Wirtin Adelheid am 25. November besagten Jahres, zu einem Seelengeräte. Bis zum Ableben, erhalten sie sich ein Wohnrecht im Hof.¹⁰⁵³

Weitere sieben feste Häuser besaß das Kloster in Eisenach (1262, 1267, 1278, 3x 1286 und 1309) und weitere 18 in Gotha (1259, 1273, 6x 1306, 10x 1334).¹⁰⁵⁴ Verschiedene noch vorhandene Urkunden belegen den Besitz in der Stadt (Auswahl):

- 1259 - 1 Haus von Gertruden zu Gotha mit 6 Pfennig jährlichen Zins.¹⁰⁵⁵
- 1283 - „Conrad von Gerbrechterode, Bürger zu Gotha, schenkte dem Kloster Georgenthal sein Haus zu Gotha“¹⁰⁵⁶
- 1300 - „Albrecht, Landgraf von Thüringen, bekennt, daß Heinrich von Ufhausen, Bürger in Gotha, 6 Höfe innerhalb der dortigen Stadtmauer [...] an das Kloster Georgenthal verkauft hat.“¹⁰⁵⁷
- Das Kloster Georgenthal erläßt dem Rat zu Gotha 8 Schillinge Pfennige jährlichen Erbzins von einem seiner Häuser „Zum Strauße“ genannt.¹⁰⁵⁸

GÜTER

Neben den städtischen Besitzungen besaß das Kloster landwirtschaftliche Güter und Höfe. Im Anhang E befindet sich eine Auflistung dieser aus dem schwarzen Kopialbuch des Klosters.

¹⁰⁴⁸ *Stadtarchiv Erfurt, Rollert Häuser, Einwohner usw. - Sonstige Gebäude Petersberg und Domplatz, 5 201 12/2* o. D.

¹⁰⁴⁹ Stiehler, 2009, S. 25.

¹⁰⁵⁰ *Stadtarchiv Arnstadt, Rechtszettelbücher, 52 Bände 1550-1800, Signatur 953-03* o. D.

¹⁰⁵¹ Kirchschrager, Lappe und Unger, 2003, S. 35.

¹⁰⁵² *Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Gotha, Copiarum monasterii s. Georgii „schwarzes Kopialbuch“ RR I Nr. 3* o. D.

¹⁰⁵³ Kirchschrager, Lappe und Unger, 2003, S. 35.

¹⁰⁵⁴ *Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Gotha, Copiarum monasterii s. Georgii „schwarzes Kopialbuch“ RR I Nr. 3* o. D.

¹⁰⁵⁵ o.V., 1767, S. 74.

¹⁰⁵⁶ Ebd., S. 114.

¹⁰⁵⁷ *Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Gotha, 2-11-0001 Geheimes Archiv Urkunden Nr. 98* 1300.

¹⁰⁵⁸ *Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Gotha, 0.2 Urkunden Stadt Nr. 0198* 1487.

Das Georgenthaler Kloster tauschte und kaufte immer wieder neue Besitzungen, um seinen Machtbereich zu erweitern und seinen ökonomischen Wert zu steigern. Strategisch erlangte der Konvent auf diese Weise Rechtsansprüche in unterschiedlichen Herrschaftsgebieten. Die Abwicklung dieser Geschäfte zur Erweiterung des Klosterbesitzes führte nicht selten zu Besitzstreitigkeiten.¹⁰⁵⁹

KLOSTERDÖRFER UND BURGEN

Neben einzelnen Besitzungen gelangte das Kloster auch an vollständige Dörfer. Das rote Kopialbuch nennt die folgenden 12 Orte im Besitz des Klosters:¹⁰⁶⁰

- Herrenhof (1143)
- Herda (1144)
- Ratkersdorf (1152)
- Catterfeld (1193)
- Hayna (1195)
- Dietharz (1293)
- Tambach (1293)
- Gräfenhain (1230)
- Hohenkirchen (1305)
- Schönau (1331)
- Cobstädt (1333)
- Nauendorf (1360)

Die in den Klammern aufgezeigten Ersterwähnungen in Verbindung mit dem Kloster zeigen, dass sich diese Dörfer bereits bis zum Ende des 14. Jh. im Besitz des Klosters befanden. Um den Machtbereich auszubauen bzw. seinen Standort zu festigen sicherte sich der Konvent die Rechte an der Burg Waldenfels. 1293 überlässt Herr von Meldingen dem Kloster die Rechte an dieser und 1303 gelangt sie vollständig in den Besitz der Mönche.¹⁰⁶¹ Damit erreichte das Kloster die Festigung seiner Machtstellung im Bereich des Rennsteiges. Für die Grafen von Henneberg war es an dieser Stelle nicht möglich ihren Machtbereich auszudehnen.¹⁰⁶²

Im roten Kopialbuch wird die Burg Waldenfels unter dem Punkt „Schlösser“ zusammen mit dem Schloss Falkenstein gelistet.¹⁰⁶³ Heute existiert diese nicht mehr, auch keine Spuren, die auf den einstigen Platz des Schloss hindeuten. In einer Urkunde erhält das Kloster, den Felsen um 1303. Womöglich handelte es sich von Beginn an um den heute

¹⁰⁵⁹Stüler, 1939.

¹⁰⁶⁰Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „rotes Kopialbuch“ RR I Nr. 4 o.D.

¹⁰⁶¹Stiehler, 2009, S. 43.

¹⁰⁶²Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Geheimes Archiv Urkunden, QQ / d Kloster Georgenthal 1144-1552.

¹⁰⁶³Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „rotes Kopialbuch“ RR I Nr. 4 o.D.

noch fast 100 m hohen und freistehenden Felsen bei Tambach-Dietharz und nicht um ein Schloss.¹⁰⁶⁴

5.4.4.5 Die Teichwirtschaft und das hydraulische System im Bereich des Klosters

Der Konvent von Georgenthal konnte sich mit der Verlegung seiner Klosteranlage ins Tal wasserbaulich verwirklichen. Die sumpfige Gegend im Tal der Apfelstädt veranlasste die Mönche dazu, im Bereich der Klosteranlage Gräben und Teiche und Staubecken anzulegen. Mit der Regulierung der Berggewässer entstand ein Netz aus Teichen und Gräben, welches bis heute Spuren in der Landschaft hinterlassen hat (siehe Abbildung 5.72)



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 01.03.2022

Abbildung 5.72: Der Mühlgraben im Klosterareal



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 01.04.2020

Abbildung 5.73: Der Hagenbach im Klosterareal

Die Klosterkirche errichtete der Konvent auf Eichenrosten. 1900 wurden diese, von den Beteiligten einer Ausgrabung um Pfarrer Baethcke, gefunden.¹⁰⁶⁵

Umschlossen von der Klostermauer befanden sich im Klostersgelände sieben Teiche. Einen Nachweis dieser Teiche bringt eine Urkunde aus dem Staatsarchiv Weimar. Namentliche Erwähnung finden in dieser Urkunde nur die folgenden sechs Teiche:¹⁰⁶⁶

- Teichlein beym Thorhaube
- Mittelteichlein
- Hinterteichlein

¹⁰⁶⁴Stiehler, 2009, S. 44.

¹⁰⁶⁵Holtmeyer, 1906, S. 102.

¹⁰⁶⁶Baethcke, 1901, S. 2.

- Trenckteichlein
- Neben dem Juddenhuth
- Obere Teichlein bey der Mawer

Anhand der Namen, dem digitalen Geländemodell und den noch erkennbaren Strukturen vor Ort lassen sich die Teiche wie folgt verorten.

Der einstig bestehende Haltepunkt der Georgenthal-Tambacher Eisenbahn befand sich auf einem im Jahr 1891/92 aufgeschütteten Damm inmitten eines ehemaligen Teiches. Gespeist wurde dieser durch eine aus dem westlich gelegenen Pfortenholz kommende Quelle. Ein Nachweis hierfür brachte die 1897 bei Ausgrabungen für die Bahntrasse entdeckte Wasserleitung.¹⁰⁶⁷ Eine Skizze von Herrn Pfarrer Baethcke zeigt den imposanten Teich südlich des Pfortnerhauses, so dass es sich hier um das „Teichlein bey dem Thorhaufe“ handeln muss.¹⁰⁶⁸

Heute ist der Ort, an einer belebten Weggabelung, ein beliebter Treffpunkt für Erholungssuchende direkt am Eingang des Parkes. Auf die ehemalige Nutzung als Fischteich deuten keine Spuren mehr hin.

Südlich des soeben beschriebenen Teiches befinden sich die zwei Teiche das „obere Teichlein bey der Mawer“ und das „untere Teichlein bey der Mawer“. Der letztgenannte ist wohl der Teich, der in der Aufzählung in der Urkunde aus dem Weimarer Archiv fehlt.¹⁰⁶⁹

Beide Teiche, als Kaskade verbunden, sind heute noch fester Bestandteil der ehemaligen Klosteranlage. Gespeist werden sie durch den Hagenbach oder auch Hainbach mit seinem Ursprung in der Haingrube (siehe Abbildung 5.73). Von dort fließt der Bach weiter durch das Schloßbrunntal entlang des Apfelstädter Holzes und von da schließlich durch die Klosterteiche. Anschließend mündet der Bach in zwei Armen in der Apfelstädt.¹⁰⁷⁰

Heute tragen die Teiche zum Erholungswert mit einem erfrischenden Kleinklima des Kurparkes bei und dienen nicht mehr, wie einst von den Mönchen erschaffen, als Fischteiche.¹⁰⁷¹ Auf dem nördlicheren größeren Teich befindet sich im Gedenken an die einstige Klosterstätte eine Plastik mit schwimmenden Mönchen. Entworfen im Rahmen des 2003 stattfindenden aquaArt Symposiums der Lokalen Agenda 2021 schuf die Erfurter Bildhauerin Gabriele Leuschner die metallische Skulptur. (siehe Abbildung 5.74)

Westlich der heutigen St. Elisabethkirche lag inmitten des Gemüse- und Obstgartens des Schlosses ein weiterer Teich – das „Trenckteichlein“. Als Teil der ehemaligen Stuterei

¹⁰⁶⁷Baethcke, 1901, S. 2.

¹⁰⁶⁸Lehfeldt, 1898, S. 23.

¹⁰⁶⁹Baethcke, 1901, S. 3.

¹⁰⁷⁰Stiehler, 2009, S. 13.

¹⁰⁷¹Baethcke, 1901, 2 and 3.



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 01.04.2020 und 14.06.2021

Abbildung 5.74: Plastik „Zisterziensermönche“ und Aufsteller

diente er der Wasserversorgung der Pferde. Mitte des 19. Jh. mit Klosterschutt verfüllt, ist heute auch von diesem Teich nichts mehr sichtbar. Eine Vorortbegehung und die Auswertung des DGM ließen keine erkennbaren Spuren auf diesen Teich mehr zu.¹⁰⁷²

Ein weiterer Teich befand sich inmitten der Klosteranlage und ist im Bereich, südlich des Hexenturms und westlich des Kornhauses, zu verorten. Der Hexenturm, wegen seines einstigen Aussehens als Judenhut bekannt, ist der Namensgeber des Teiches – „Neben dem Juddenhuth“. Der Teich war angeschlossen an das Gewässernetz der Mühle. Er diente in erster Linie zur Beruhigung der ankommenden Wasserströme vor dem Weiterfluss in einen kleinen Graben, in nördlicher Richtung, hin zur Ohrdruffer Straße. Baethcke berichtete zu Beginn des 20. Jh. von deutlichen Spuren des Wassers am Kornhaus.¹⁰⁷³ Der Teich fiel, Vermutungen zufolge, dem Unwetter von 1513 zum Opfer. Geprägt war das Unwetter von starken Überschwemmungen. Zwei Bäche traten über ihre Ufer und überfluteten das Klostergelände.¹⁰⁷⁴ Angespülte Schlammmassen, zu hohe Wiederherstellungskosten und ein aufgebrochener Damm setzten sich einer Weiternutzung entgegen.¹⁰⁷⁵

Die letzten beiden Teiche sind östlich der ehemaligen Försterei zu suchen. Die verlandeten Teiche „Mittelteichlein“ und „Hinterteichlein“ sind kaum noch sichtbar. Bereits im 19. Jh. führte der Damm der Bahntrasse und die Straße nach Ohrdruf durch die ehemaligen Flussbetten.¹⁰⁷⁶

Auch außerhalb der Klostermauer nutzten die Georgenthaler Mönche ihr Wissen im Wasserbau und legten Teiche und Grabensysteme an. In unmittelbarer Nähe zum Kloster inmitten des südlich gelegenen Gehölzes „Waschblauel“ befinden sich die Schwimmbachteiche. Es handelt sich hierbei um eine aus drei Teichen bestehende Teichkaskade, deren

¹⁰⁷²Ebd., S. 3.

¹⁰⁷³Ebd., S. 3.

¹⁰⁷⁴Ripken, 2002, S. 6.

¹⁰⁷⁵Baethcke, 1901, S. 3.

¹⁰⁷⁶Ebd., S. 3.

Ursprung auf die Mönche zurückgeht (siehe Abbildung 5.75). Einst für die Fischzucht angelegt, nutzt sie der ortsansässige Angelverein auch heute noch zum Angeln. Mit einem Fischbesatz von Karpfen, Forellen und Barschen können die beiden unteren Teiche von den Anglern je nach Freigabe genutzt werden. Der oberste Teich dient der Ablagerung von Sedimenten. Für diesen besteht ein striktes Angelverbot.¹⁰⁷⁷



Quelle: Aufnahme Jessica Machalet 01.04.2020

Abbildung 5.75: Kaskade der südlichen Fischteiche

Am Nordrand des Gebirges befinden sich weitere Teiche im Ort Georgenthal. Dazu zählen der kleine und große Mühlteich sowie der Hammerteich, die allesamt von Mönchen angelegt worden waren.¹⁰⁷⁸ Früher wurden sie für die Fischzucht genutzt und dienten später dem gewerblichen Zweck. Durch die neue Nutzung in der nachklösterlichen Zeit veränderte sich der Name des Hammerteiches, der einst unter dem Titel Fitz- oder Pfützenteich bekannt war. Ab 1653 war der Teich im System des Flößgrabens fest eingebunden und bietet heute einen Ort der Erholung mit Bootsverleih.¹⁰⁷⁹

5.4.4.6 Die Waldwirtschaft

Für das Kloster Georgenthal war der Wald und seine Bewirtschaftung aufgrund der Nähe zum Thüringer Wald ein präzentes Thema. Bereits zur Dotierung erhält das Kloster Georgenthal reichen Waldbesitz - die „Louba“.¹⁰⁸⁰ Der Waldbereich „Louba“ ist im Gebiet von Asolverod zu suchen und zieht sich als großes Waldareal durch den Thüringer Wald. Der Begriff „Louba“ wird in älteren Urkunden auch für Teile des Thüringer Waldes genutzt. Er bildet eine Art Synonym für den Begriff: „silva“.¹⁰⁸¹ Das gesamte Gebiet um Asolverod

¹⁰⁷⁷ Angelfischerverein Aue e.V., o. D.

¹⁰⁷⁸ Stiehler, 2009, S. 31.

¹⁰⁷⁹ Ripken, 2002, S. 8.

¹⁰⁸⁰ Stiehler, 2009, S. 11.

¹⁰⁸¹ Lex, 2001, S. 8.

und Georgenthal ist durch Rodungen gekennzeichnet.¹⁰⁸²

Ein weiterer Waldbezirk wird im Zusammenhang mit dem Kloster Georgenthal erwähnt. Hierbei handelt es sich um den sogenannten Freiwald. Die sieben Dörfer Siebleben, Tütteleben, Grabsleben, Pferdingleben, Cobstädt, Uelleben und Tröchtelborn hatten das Recht, Bau- und Brennholz aus dem sogenannten Freiwald, zu entnehmen. Dieser hatte eine Größe von 840 Hektar.¹⁰⁸³ Erstmals findet dieser Forst im Jahr 1247 in einer klösterlichen Urkunde Erwähnung.¹⁰⁸⁴ Mit seinen Grenzen lag er nordwestlich von Tambach, etwa zwischen Finsterbergen im Norden und dem Spitterbach im Süden¹⁰⁸⁵ und inmitten der Grenze des Waldes „louba.“¹⁰⁸⁶

In den Folgejahren kam es immer wieder zu Streitigkeiten der Besitzverhältnisse.¹⁰⁸⁷ Die Datenlage anhand der noch existierenden Urkunden birgt dabei weitere Unstimmigkeiten. 1306 schreibt eine Urkunde das Eigentum mit „[.] freien Besitz auf ewige Zeiten [...]“ vollständig dem Kloster zu.¹⁰⁸⁸ Dem gegenüber steht ein Abkommen aus dem Jahre 1278 zwischen den sieben Dörfern und dem Kloster.¹⁰⁸⁹ Neben den Rechten der Holzentnahme wird den Dörfern ein eigener Förster im Waldgebiet zugesprochen.¹⁰⁹⁰ Das Verhältnis zwischen dem Kloster und den Dörfern war nahezu gleichrangig anzusehen und hielt für fast 150 Jahre an.¹⁰⁹¹ Der Streit zwischen Mönchen und den beteiligten Orten entfachte erneut als sich die Nutzungsrechte zu Gunsten des Klosters änderten. Den Gemeinden wurden Teile ihrer Rechte entzogen und sie stellten von nun an vielmehr Lehensträger dar.¹⁰⁹²

Es ist davon auszugehen, dass das Gehölz einst einer Markgenossenschaft mit gemeinschaftlicher Nutzung anlehnte und nach und nach durch Verträge die Freiheiten verlor.¹⁰⁹³

Das Kloster war seit 1168 im Besitz eines Anteils des Waldes zwischen Franckensteig und dem Gehölz an der Apfelstädt.¹⁰⁹⁴ Als Grenzen können hier die alte Straße nach Franken (auch Frankenstieg genannt) oder auch der Frankengrund gesehen werden. Der „Frankenstieg“ beginnend beim Ort Dietharz mit weiterem Verlauf auf der Route des Rennsteiges.¹⁰⁹⁵ Der Frankengrund ist ein Berg im Tambacher Gehölz, direkt an der

¹⁰⁸²Stiehler, 2009, S. 14.

¹⁰⁸³Heß, 1897, S. 284.

¹⁰⁸⁴Ebd., S. 285.

¹⁰⁸⁵Ebd., S. 284.

¹⁰⁸⁶Ebd., S. 285.

¹⁰⁸⁷Ebd., S. 286.

¹⁰⁸⁸Ebd., S. 288.

¹⁰⁸⁹Ebd., S. 289.

¹⁰⁹⁰Ebd., S. 291.

¹⁰⁹¹Ebd., S. 293.

¹⁰⁹²Ebd., S. 294.

¹⁰⁹³Ebd., S. 305.

¹⁰⁹⁴*Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „rotes Kopialbuch“ RR I Nr. 4 o. D.*

¹⁰⁹⁵Weber, 1913, S. 125.

Straße von Thüringen nach Franken gelegen.¹⁰⁹⁶ Laut dem roten Kopialbuch ist dem Kloster der dritte Teil des Waldes zugeschrieben, was auf die Ständeordnung im Mittelalter zurückzuführen ist.¹⁰⁹⁷

Ebenso war der Konvent ab 1168 im Besitz des dritten Teiles des Gehölzes zwischen den beiden Gewässern Haynbach und Rotenbach.¹⁰⁹⁸ Der Haynbach, auch Hagenbach, entspringt in der Haingrube und durchfließt das Schlossbrunnental Richtung Klostergarten Georgenthal und mündet anschließend in der Apfelstädt. Der Rotenbach, heute abgewandelt in Rodebach, ist ein Gebirgsfluss mit Anschluss an die Apfelstädt.

Ein weiteres Gehölz mit allen Zubehör wird auf das selbe Jahr datiert und befindet sich zwischen dem „Cranichmoor“, dem Hirzberg und dem Steinweg.¹⁰⁹⁹ Das einstig 40 Hektar große Flachmoor „Kranichmoor“ bildet als Flächennaturdenkmal heute mit seinen Standgewässern den östlichsten Bereich des FFH-Gebietes 61 „Hirzberg - Wannigsrod - Kranichmoor“.¹¹⁰⁰ Das FFH Gebiet ist mit 89 % Waldfläche fast nahezu mit Gehölzen bewachsen, so auch im Bereich des Hirzberges. Der Hirzberg ist ein durch Eichen und Hainbuchen geprägter Wald.¹¹⁰¹ Als letztes wird das Klostergehölz eingegrenzt durch einen Weg, welcher nordwestlich von Herrenhof entlang am Flößgraben bis hin zum Hirzberg verlief.¹¹⁰²

Heute ist der Bereich des ehemaligen Waldes geprägt durch Landwirtschaft. Entwässerungsarbeiten in den 1970er Jahren brachten Veränderung im Wasserhaushalt und somit in der Flora mit sich.¹¹⁰³

1251 verzeichnet das rote Kopialbuch ein Gehölz samt Grund und Boden über dem Bergbach Spitter bei Tambach gelegen. Dieses ist mit einem Besitz von 60 Acker angegeben. Etwas mehr als die Hälfte dieses Gehölzes fasst das Klostergehölz bei „Udensberg“, heute Utzberg östlich von Erfurt. Mit einer Gesamtfläche von 36 Acker gehörte den Mönchen hier ebenfalls der Wald samt Grund und Boden.¹¹⁰⁴

Im Jahr 1289 gehören dem Kloster am Buchenberg weitere 40 Acker Gehölz, welche

¹⁰⁹⁶Brückner, 1758, S. 11.

¹⁰⁹⁷*Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „rotes Kopialbuch“ RR I Nr. 4 o.D.*

¹⁰⁹⁸Ebd.

¹⁰⁹⁹Stiehler, 2009, S. 34.

¹¹⁰⁰Ingenieurbüro Naturschutz und Landschaftsplanung Dipl.-Ing. Susann Schleip, 2017, S. 11.

¹¹⁰¹Ebd., S. 6.

¹¹⁰²Stiehler, 2009, S. 35.

¹¹⁰³Ingenieurbüro Naturschutz und Landschaftsplanung Dipl.-Ing. Susann Schleip, 2017, S. 11.

¹¹⁰⁴*Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „rotes Kopialbuch“ RR I Nr. 4 o.D., S. 59.*

südlich von Tambach-Dietharz verortet waren.¹¹⁰⁵ Der letzte Verweis im Kopialbuch des Klosters nennt Gehölze um Seebergen (1425).¹¹⁰⁶

5.5 Ergebnis der Klosteranalysen - Ein Zwischenfazit

In Kapitel 1.3 wurden die nachfolgenden Fragen aufgeworfen:

- Was sind typische Kulturlandschaftselemente der jeweiligen Klosterlandschaft und wie raumwirksam waren diese?
- Auf welche Art und Weise haben die Zisterzienser im Falle der jeweiligen Klosteranlage landschaftsprägend bzw. landschaftsverändernd gewirkt?
- Welche Triebkräfte und Prozesse standen jeweils hinter der Entstehung der Kulturlandschaftselemente und deren Veränderung der Landschaft?
- Welche Relikte und persistenten Strukturen sind jeweils heute noch in der Landschaft zu finden? Bei diesen Erinnerungslandschaften stellt sich ebenso die Frage: Welchen Wert haben diese Relikte heute für uns?

Im Ergebnis der Analysen aus Kapitel 5 lassen sich diese zusammengefasst wie folgt beantworten:

Der mittelalterliche Klosterorden der Zisterzienser hat mit seinem Wirken und Handeln bis heute Spuren in Thüringen hinterlassen. Mit der Kartierung der persistenten Elemente des zisterziensischen Lebens erhielten die drei analysierten Klosterlandschaften eine Gestalt.

Für jedes einzelne der drei Klöster ergab sich durch die Analyse ein Raumbezug. Der herausgearbeitete Raumeingriff durch die Mönche verdeutlicht, welche Räume der Kulturlandschaft zisterziensisch geprägt wurden.

Die Klosterlandschaften folgen in vielen Bereichen den Regelmäßigkeiten der Zisterzienserlandschaften mit ihren typischen Ausprägungen. Sie unterschieden sich trotz allem in ihrer Größe, in der Dauer des Bestehens und damit auch hinsichtlich der Zeitspanne, Intensität und Reichweite der von ihnen ausgehenden kulturlandschaftsprägenden Kräfte. Neben den einheitlichen Statuten waren vor allem die lokalen Gegebenheiten und Anpassungen von Interesse um den Typus der jeweiligen Zisterzienser Klosterlandschaft zu erfassen.

Für die Zisterzienser in Thüringen konnte die hier vorliegende Arbeit nachweisen, dass diese fast ausschließlich im „Altsiedelland“ gegründet wurden und auf bereits durch Menschenhand geprägte Landschaften trafen. So erbauten die Mönche die Klöster der drei Detailstudien in folgende vorgeprägte Landschaften hinein:

- Volkenroda, erbaut auf den Trümmern einer alten Wallburg
- Reifenstein, erbaut im Tal und somit unterhalb der einst auf den Hängen gelegenen zwei Burgen

¹¹⁰⁵Ebd., S. 59.

¹¹⁰⁶Ebd., S. 59.

- Georgenthal, erbaut an der Stelle des Vorwerkes Ratkersdorf

In allen drei Regionen übernahmen und nutzten die Zisterzienser lediglich vorhandene Strukturen und bauten weiter auf diesen auf.

Die thüringischen Klöster traten weniger durch das Kultivieren der umliegenden Landschaften in Erscheinung. Die meisten Güter wurden nicht von den Klöstern selbstständig gegründet. Auf Grund einer organisierten Struktur sowie einer gezielten Erwerbstätigkeit erweiterten die Klöster durch Tauschen, Schenken, Kaufen und Arrondieren ihren Besitz. Mit der Ausdehnung der Besitztümer drangen sie in verschiedene Räume ein.

Alle drei Klöster verfügten für die Eigenversorgung über verschiedene Elemente der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie gewerblich genutzte Gebäude (Mühlen, Ziegeleien). Zu den Grangien kamen Ackerflächen, Gärten und Weinberge hinzu. Im Gegensatz zu anderen Zisterzienserklöstern war der Besitz verhältnismäßig klein. Dies zeigt bspw. der Vergleich der Grangien mit anderen Klöstern. Während Volkenroda mit sieben Grangien die meisten Wirtschaftshöfe besaß (Reifenstein – 5, Georgenthal – 6), weißt das Urbar aus dem Jahr 1340 für das Kloster Ebrach $41\frac{1}{2}$ Grangien auf.¹¹⁰⁷

Ein weiteres Beispiel liefert das Kloster Volkenroda. Durch die Aneignung der umliegenden Mühlen versuchten die Mönche ihre Vorrechte im Umfeld auszubauen. Ausgehend von einer Landschaftsprägung, ist das Ergebnis jedoch eher ernüchternd: Keine der Mühlen - samt Mühlgräben - wurde in diesem Fall durch die „eigene Hände“ Arbeit der Mönche selbst erbaut. Das Kloster erhielt diese durch Schenkungen oder Kauf und verwaltete die Mühlen lediglich in seinem Besitz.

Die dargestellten Ergebnisse rechtfertigen die Aussage, dass nur das nähere Klosterumfeld und - weniger großräumig betrachtet - das Aussehen der Kulturlandschaft durch die Zisterziensermönche beeinflusst wurde. Die Klostergründungen waren in einer Entwicklungsphase, in der die meisten Wälder bereits gerodet waren. Es existierten zahlreiche Siedlungen, die in günstigen Lagen bereits Ackerbau betrieben. Die Klöster haben die Strukturen im Flur- und Siedlungsbereich nur punktuell geprägt.

Vieles von den beschriebenen Einwirkungen auf die Landschaft bzw. der Elemente auf die Thüringer Kulturlandschaft ist nicht als außergewöhnlich zu bewerten. Die Landschaftsprägungen finden sich in zahlreichen regionalen Analogien wieder. Die Entwicklungsetappen fügen sich insgesamt in das Bild der kulturlandschaftlichen Entwicklung Mitteleuropas ein. Für die genannten Zisterzienserklöster ist resultierend aus den Untersuchungen klar von einer Raumwirksamkeit zu sprechen. Diese ist jedoch anhand der

¹¹⁰⁷Schenk, 1988, S. 56.

Fakten zum Nachteil der Landschaftsprägung ausgehend von den Mönchen zu relativieren.

6 Chancen und Potentiale der Thüringer Klosterlandschaft

6.1 Vorstellung der Ergebnisse der Umfrage zur Thüringer Klosterlandschaft

6.1.1 Einführung und Herangehensweise

Die Klosterlandschaft umfasst eine Vielzahl von einzelnen Kulturlandschaftselementen, die im Zusammenspiel miteinander die jeweiligen Landschaften prägen und in Folge der Nutzung und Kultivierung durch die Mönche entstanden. Noch heute lassen sich Spuren dieser Bearbeitung der Landschaft finden. Wie bewusst diese Relikte von der heutigen Gesellschaft noch wahrgenommen werden und welche Wertschätzung sie erfahren, sollte anhand einer Umfrage ermittelt werden.

Die Wahrnehmung als solche ist die zentrale Voraussetzung für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Klosterlandschaften. Resultierend aus dieser Tatsache sollte ein Ziel der Umfrage die Einschätzung zum Nutzungspotential von Klosterlandschaften sein, während es andererseits die generelle Bereitschaft des Menschen zur Auseinandersetzung mit Klöstern zu ergründen galt.

Der durch die Verfasserin erarbeitete Fragenkatalog wurde gedanklich in drei Blöcke gegliedert. Die Befragung inkludierte neben vier personenbezogene auch sechs weitere Fragen zur Thematik der Klöster. Dabei galt es im Vorfeld der Ausarbeitung einen übersichtlichen Fragenkatalog zu erstellen, um eine hohe Teilnahmequote anzustreben. Die Fragen leicht verständlich und in einem übersichtlichen Satzbau zu formulieren.

Das Ausfüllen des Online-Fragebogens nahm eine Zeitspanne von etwa 3 - 5 Minuten in Anspruch. Mit Ausnahme einer offenen Frage, wurden alle anderen als geschlossen Fragen, zum Ankreuzen, konzipierte. Verschiedene Stichworte mit Bezug auf die Klöster und deren Landschaften, wie das „Interesse“ und auch der „Bekanntheitsgrad“, waren die fokussierten Kernpunkte der Befragung. Die Beantwortung der Fragen erfolgte vollständig anonym.

6.1.2 Erstellung und Verbreitung der Umfrage

Es war geplant die Umfrage auf verschiedenen Wegen durchzuführen. So sollte dies neben einer Online-Befragung auch in persönlichen Gesprächen (z.B. mittels eines Standes in Fußgängerzonen) geschehen. Aufgrund des Ausbruchs der Covid-19-Pandemie ab April 2020 musste auf den persönlichen Kontakt verzichtet werden. Die zu dieser Zeit geltenden Hygiene- und Schutzmaßnahmen ließen lediglich eine kontaktlose Verteilung durch E-Mails und Postwurfsendungen zu, woraus kurzerhand eine Online- Umfrage entstand.

Ein eigens dafür erarbeiteter Flyer mit einem spezifischen QR-Code führte die Teilnehmer direkt zur Startseite der internetbasierten Umfrage (siehe Anhang Q) . Die sich daraufhin öffnende Webseite „www.klosterlandschaft-thueringen.de“ wurde speziell für diese Erhebung online geschaltet.

Die Umfrage erstellte die Verfasserin mit dem Open Source Produkt „Lime-Survey“, einem Online-Umfragetool. Damit Automatismen (sogenannte „bots“) das Ergebnis nicht beeinflussen konnten, waren alle Teilnehmer zu Beginn der Befragung aufgefordert, eine Sicherheitsfrage, ein sogenanntes „Captcha“, in Form einer einfachen Rechenaufgabe zu lösen (z.B. 10+5). Dies stellt sicher, dass es sich beim Teilnehmer um eine natürliche Person handelt. Die Anzahl der Personen, welche den Link zur Durchführung, via E-Mail und Social Media erhalten haben, ist nicht abschließend bestimmbar. Die Verteilung auf diesem Wege erfolgte nach dem „Schneeballprinzip“.

Für die Verteilung der Flyer wurden verschiedene Regionen ausgewählt um einen möglichst breiten gesellschaftlichen Querschnitt zu bilden. Dabei lag der Fokus auf den thüringischen Regionen.

Die Verteilung erfolgte zufällig an eine Auswahl von Haushalten im jeweiligen Landkreis als Postwurfsendung. Diese verteilten sich auf das Thüringer Kernland, Nordthüringen, den Thüringer Wald und das Saale-Holzland. Insgesamt wurde eine Stückzahl von 8.500 Flyern verteilt.

- Ilm-Kreis (hier Arnstadt, Amt Wachsenburg)
- Landkreis Gotha (hier Stadt Gotha, Georgenthal)
- Erfurt
- Jena
- Unstrut-Hainich Kreis (Mühlhausen)
- Eichsfeld
- Stadt Dresden
- Landkreis Meißen (Meißen, Radebeul)
- Landkreis Görlitz
- Erzgebirgskreis

Zudem wurden beide Verbreitungsmethoden durch eine in der lokalen Presse geschalteten Anzeige ergänzt. Diese enthielt ein kurzes Anschreiben mit Erläuterungen zum Forschungsprojekt, sowie den QR Code zum Scannen (siehe Anhang R). Die Anzeige erschien am 19.01.2021 im Amtsblatt des Ilm-Kreises.

Eine Begrenzung der Befragungslaufzeit auf einen bestimmten Zeitraum war in diesem Rahmen nicht erstrebenswert. Vielmehr bestand das Ziel darin, eine möglichst repräsentative Umfrage durch eine große Teilnehmerzahl zu erreichen. Daher wurde zur Zielsetzung die Stichprobengröße anhand dieser Werte ermittelt:

- Fehlerspanne: 3 %
- Konfidenzintervall: 95 %
- Populationsgröße Thüringen: 2.108.863¹¹⁰⁸

Die Fehlerspanne gibt die zu erwartende Abweichung der ermittelten Ergebnisse an. Bei einer Zustimmung von 90 % zu einer bestimmten Frage, wird der tatsächliche Wert zwischen 87 % und 93 % liegen. Eine Fehlerspanne von über 10 % wird bei Umfragen nicht empfohlen. Das Konfidenzintervall bestimmt zusätzlich noch die Wahrscheinlichkeit, ob die Resultate der genommenen Stichprobe für die gesammelten Werte von Bedeutung sind. Es wird dabei davon ausgegangen, dass bei der Durchführung weiterer Umfragen mit der gleichen Stichprobengröße in 95 % der Fälle das gleiche Ergebnis ermittelt werden würde. Ein Konfidenzintervall kleiner 90 % ist für Umfragen nicht wünschenswert. Diese beiden Werte in Verbindung mit der Populationsgröße ergeben die zu verwendende Stichprobengröße.¹¹⁰⁹ Die Berechnung erfolgte unter Zuhilfenahme eines Stichprobenrechners, welcher den einen Wert von 1.062 ermittelte.¹¹¹⁰

Mit einer Rücklaufquote von 1.099, davon 1.028 abgeschlossenen Fragebögen, wurde die Umfrage beendet. Die nachfolgenden Analysen beziehen sich ausschließlich auf die vollständig ausgefüllten Bögen, die 71 Unvollständigen wurden als nichtig erklärt und bei der Auswertung nicht berücksichtigt. Somit bilden 1.028 Fragebögen die Grundlage und in Diagrammen 100 % ab. Die Ergebnisse der Umfrage wurden mittels des Tabellenkalkulationsprogrammes Libre Office ausgewertet und in geeigneten Diagrammen dargestellt.

Nachfolgend werden die insgesamt 10 Fragen des Umfragebogens, unterteilt in 3 Frageblöcke, einzeln vorgestellt und erläutert. Der vollständige Fragebogen findet sich im Anhang S.

¹¹⁰⁸Thüringer Landesamt für Statistik, o. D.(b).

¹¹⁰⁹o.V., o. D.(t).

¹¹¹⁰o.V., o. D.(u).

6.1.3 Auswertung

6.1.3.1 Fragenblock I - Persönliche Angaben der Umfrageteilnehmer

Im Fragenblock I wurden die folgenden Angaben bei den Teilnehmern erfragt:

1. Wie alt bist Du?

- unter 18
- 18 bis 30
- 31 bis 50
- über 50

2. Mann oder Frau?

- Weiblich
- Männlich

3. Wo wohnst du aktuell?

- In Thüringen (geboren in Thüringen)
- In Thüringen (nicht in Thüringen geboren)
- außerhalb von Thüringen

4. Welcher Religion gehörst du an?

- Römisch-Katholische Kirche
- Evangelische Kirche
- Konfessionsfrei / ohne Religionszugehörigkeit
- Sonstiges
- keine Angabe

ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 1

Die gesamtheitliche Resonanz der Umfrage war bei den 18 bis 30-jährigen am größten (Siehe Abbildung 6.1). Mit zunehmendem Alter sank die Beteiligung an der Umfrage, was auf die überwiegend digitalisierte Verbreitungsmethode zurückzuführen sein könnte. Hieraus kann folglich nicht auf ein Desinteresse der älteren Bevölkerung geschlossen werden, sondern es ist eher einer gehäuften Internet- Nutzung durch die jüngere Bevölkerungsschicht zuzuschreiben. Die Covid-Pandemie hat in der Folge jedoch auch zu einem Wandel dieses Bildes geführt. Nach einer Studie von ARD/ZDF stieg beispielsweise der Anteil der Internetnutzer bei den über 70-jährigen auf 77 %.¹¹¹¹

ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 2

Die Umfrage entstand inmitten einer emotional aufgeladenen Zeit, in welcher die Diskussion zwischen Geschlechterrollen bzw. einer gendergerechten Anrede sowie altgewohnter

¹¹¹¹ARD/ZDF-Forschungskommission, 2022.

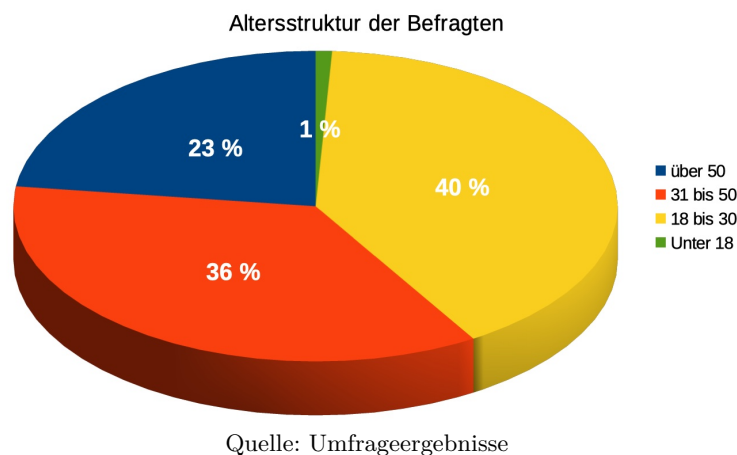


Abbildung 6.1: Altersstruktur der Befragten

Strukturen entbrannte. Im Zuge der Fokussierung auf eine Gesamtbetrachtung wurde die Angabe der Geschlechter bei Frage 1 auf „männlich“ und „weiblich“ begrenzt.

Mit 58 % weiblichen und 42 % männlichen Teilnehmern ist die Verteilung der Umfrageteilnehmer weitgehend ausgeglichen, tendenziell lag die Beteiligung bei den Frauen etwas höher.

ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 3

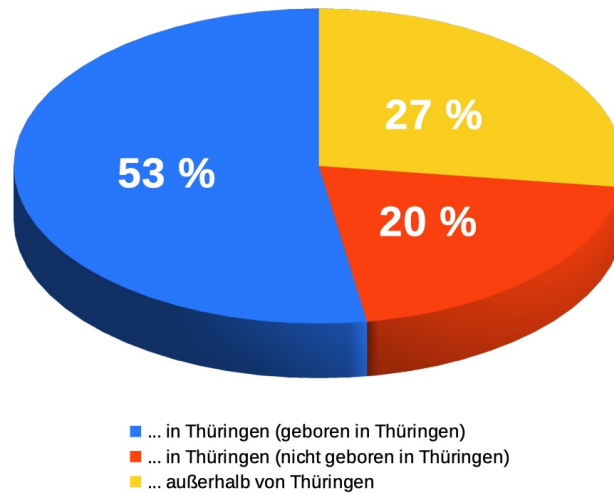
Für die Befragung einer lokal eingegrenzten Thematik bildete die Feststellung der Herkunft eine Grundlage. Erreicht wurden 540 gebürtige Thüringer, welche heute noch ihren festen Wohnsitz in Thüringen besitzen. Hinzu kommen weitere 209 Befragte, die derzeit in Thüringen leben, deren Geburtsort sich aber außerhalb Thüringens befindet. Insgesamt ergab das einen Prozentsatz von 73 % der Beteiligten. Hinzu kamen 27 %, dementsprechend 279 Befragte, die ihren (Erst-)Wohnsitz nicht in Thüringen haben. (Siehe Abbildung 6.2)

ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 4

Bei der Frage zur Konfessionszugehörigkeit wurde der Fokus auf die christlichen Kirchen sowie die Konfessionslosigkeit gelegt. Hierüber sollte u.a. geprüft werden, ob die Konfessionszugehörigkeit einen Einfluss auf den Wissenstand und die Verbindung zu Klöstern hat.

In den Ergebnissen hat sich zunächst das erwartete Bild der Konfessionszugehörigkeit für den Bereich der neuen Bundesländer gezeigt. Mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmer hat angegeben konfessionslos zu sein. Nur 41 % gehören einer christlichen Kirche an, wobei die katholischen Mitglieder mit 13 % sehr gering vertreten sind (siehe Abbildung 6.3). Die Abbildung 6.4 zeigt zusätzlich noch die Verteilung der Konfessionszugehörigkeit auf die abgefragten Altersgruppen. Die Tabelle 6.1 zeigt einen Vergleich zur Religionszugehörigkeit aus den Ergebnissen des Zensus 2011. Hieraus ist gut ersichtlich, dass der Querschnitt der

Wo befindet sich der aktuelle Wohnsitz?

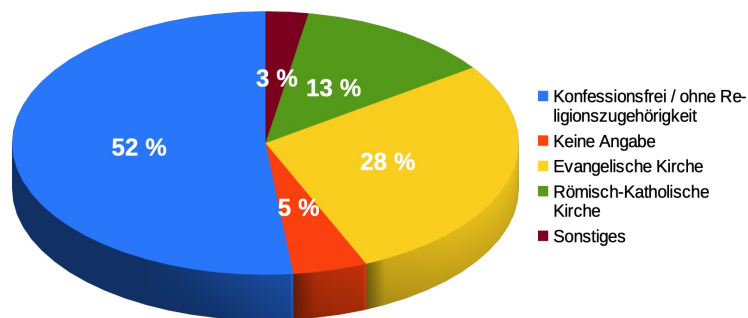


Quelle: Umfrageergebnisse

Abbildung 6.2: Herkunft der Umfrageteilnehmer

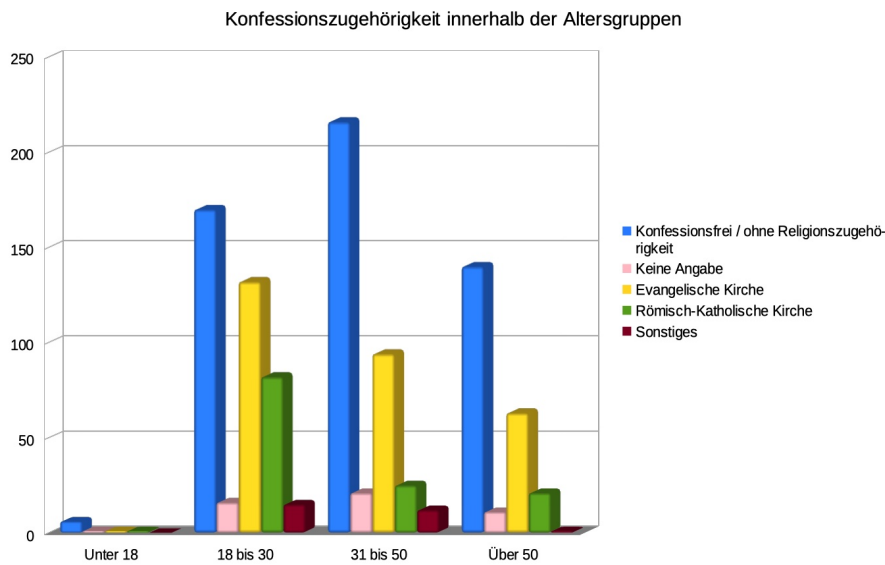
Bevölkerung gut erreicht wurde. Die minimalen Abweichungen ergeben sich vermutlich aus dem Zensusstand 2011 sowie der Tatsache, dass nicht alle Umfrageteilnehmer aus Thüringen stammten.

Konfessionszugehörigkeit



Quelle: Umfrageergebnisse

Abbildung 6.3: Konfessionszugehörigkeit



Quelle: Umfrageergebnisse

Abbildung 6.4: Konfessionszugehörigkeit unterteilt nach Altersgruppen

Tabelle 6.1: Vergleich Konfessionszugehörigkeit mit Zensusdaten

Konfession	Umfrage	Übersicht Thüringen (Zensus 2011)
Konfessionsfrei	53%	68%
Römisch-Katholisch	13%	8%
Evangelisch	29%	24%

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik (o. D.[a])

Insgesamt dient dieser Fragenblock zur Einordnung der Ergebnisse. Die Auswertung zeigt, welcher Teil der Gesellschaft abgebildet wurde. So kann ausgeschlossen werden, dass nur eine Gruppe der Gesellschaft Beachtung fand und das Ergebnis möglicherweise verfälscht wäre.

6.1.3.2 Fragenblock II - Bekanntheitsgrad von Klöstern

Im Fragenblock II ging es um den Bekanntheitsgrad von Klöstern.

5. Wenn Du an Klöster denkst, welches fällt Dir spontan ein? (weltweit)

- Ort
- Name

6. Welche dieser Zisterzienser-Klöster sind Dir bekannt?

- Kloster Georgenthal

- Kloster Chorin
- Kloster Volkenroda
- Kloster Pforta (Schulpforte)
- Kloster Reifenstein
- Kloster Walkenried

ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 5

Zum Einstieg in die eigentliche Befragung zur Thematik der Klöster, sollten die Teilnehmer mittels eines Freifeldes ein beliebiges Kloster ihrer Wahl benennen. Diese spontane Benennung brachte verschiedenste Klösternennungen hervor. An der Spitze der meist genannten Antworten befanden sich das Augustinerkloster in Erfurt mit 126 Nennungen und die Klostersruine in Paulinzella mit 87 Nennungen. Etwas abgeschlagen, dennoch in größerer Zahl aufgeführt sind die Klöster Veßra mit 57 Nennungen und das Walpurgiskloster in Arnstadt mit 30. Zudem wurden 80 Klöster benannt, die außerhalb von Deutschland liegen.

Bei genauerer Betrachtung waren die so zahlreich aufgeführten Klöster z.T. nur durch ihren Ort benannt. Räumlich konnten die Befragten ein Kloster in die Region einordnen, den Namen oder die Ordenszugehörigkeit konnten viele nicht explizit benennen. Hierzu wurden die Einträge bei der Auswertung in drei Kategorien unterteilt.

Tabelle 6.2: Kategorien zur Klösternennung

KATEGORIE	I Kloster UND Ort be- nannt	II Kloster ODER Ort be- nannt	III Falsche oder keine Be- nennung
Erläuterung	Klöster wurden durch den Namen, den Orden oder ähnliches angesprochen und durch eine Ortsangabe vervollständigt	Alle Antworten, die klar ein Kloster benennen, aber in ihrer Ansprache unvollständig sind. Nur der Ort oder nur das Kloster wurden benannt	Falsche oder nicht eindeutige Antworten, ebenso wie alle freigelassenen Antwortfelder
Beispiele	<ul style="list-style-type: none"> • Stift Melk (Österreich) • Ursulinenkloster (Erfurt) • Kloster Chorin (Chorin) 	<ul style="list-style-type: none"> • Paulinzella • Kloster Pforta • Kloster Banz • Ettal 	<ul style="list-style-type: none"> • Klosterfrau Mellisengeist • Klosterbrauerei
Anzahl	623	169	236

Die Einteilung und Auswertung in die einzelnen Kategorien erfolgte unabhängig von

der Rechtschreibung.

In Kategorie I fallen 623 und somit 61 % der abgegebenen Antworten. Das Ergebnis zeigt, dass verschiedene Klöster samt ihrer geographischen Einordnung in der Gesellschaft bekannt sind. 169 Antworten, also 16 %, lassen eine gewisse Unwissenheit oder auch Unsicherheit gegenüber Klöstern bei den Umfrageteilnehmern erkennen. Hier waren die Antworten lückenhaft, ließen jedoch eine eindeutige Zuordnung zu einem Kloster zu. 23 % der Befragten konnten bei dieser Frage kein Kloster benennen oder gaben ganz und gar eine falsche Antwort an. Kategorie I und II ergeben zusammen 77 % was einer Anzahl von 792 Personen entspricht, die spontan ein Kloster benennen konnten. Dieses Ergebnis zeigt eine grundlegende Kenntnis über Klöstern in der Gesellschaft.

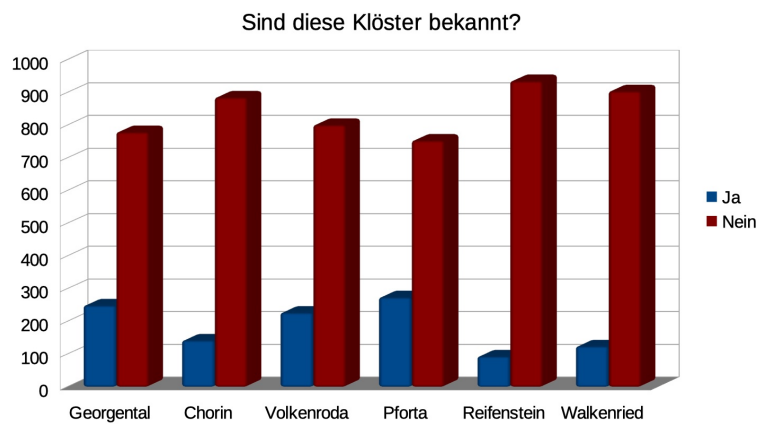
ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 6

Bei der zweiten Frage dieses Blockes variiert der methodische Ansatz. Mittels direkter Benennung ausgewählter Klöster in der Fragestellung ging es für die Befragten weiter ins Detail. Mittels „Multiple Choice“ waren dem Teilnehmer mehrere Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Unter den Antworten befanden sich ausgewählte Klöster. Diese setzten sich aus der Thüringer Klosterlandschaft zusammen (Georgenthal, Volkenroda und Reifenstein) und wurden mit weiteren Zisterzienser Klöstern (Chorin aus Brandenburg, Pforta aus Sachsen-Anhalt und Walkenried aus Niedersachsen) ergänzt. Die Auswahl der vorgegebenen Klöster beinhaltet die für die Arbeit relevanten Thüringer Klöster. Hinzu kommen drei Klosterstätten, die durch ihre Nachnutzung einen gut frequentierten Besucherverkehr und daraus resultierend einen gewissen Grad an Bekanntheit aufweisen können.

In Walkenried befindet sich ein Museum, welches das Leben und Wirken der Zisterzienser inszeniert und durch einen Erlebnisort Jung und Alt die Geschichte der Zisterziensermönche näher bringt. Das Kloster Chorin beherbergt Sonderausstellungen und ist ein Ort kultureller Veranstaltungen. Pforta setzt sich mit seiner Nachnutzung von den ersten beiden Klöstern ab. Die Gebäude sind heute zu einem Teil Sitz einer Landschule. In den restlichen Gebäuden befindet sich das Landesweingut Pforta, welches auf die Weinanbautradition der Zisterzienser zurückgeht. Alle drei Klosterstätten haben eine Internetpräsenz und sind in diversen sozialen Netzwerken vertreten.

Die Frage ließ gemäß der Fragetechnik Mehrfachantworten zu, so dass jeder Befragte die Möglichkeit hatte alle Klöster anzukreuzen, die ihm persönlich bekannt sind. Das Ergebnis dieser Frage wies ein unerwartetes Ergebnis auf. Auf den ersten Blick in das Diagramm wird deutlich, die Klöster sind bei den Befragten eher unbekannt. Mit 274 Stimmen ist das Kloster in Pforta das bekannteste Kloster dieser eingegrenzten Auswahl. Danach folgen die Klöster Georgenthal mit 249 und Volkenroda mit 227 abgegebenen Stimmen. Deutlich abgeschlagen von diesem Ergebnis folgen die drei Klöster Chorin (142), Walkenried (124) und Reifenstein (93). Das Ergebnis zeigt zunächst, dass die thüringischen Klöster nicht

unbekannter sind, als Klöster anderer Regionen (siehe Abbildung 6.5).



Quelle: Umfrageergebnisse

Abbildung 6.5: Bekanntheit ausgewählter Klöster innerhalb und außerhalb von Thüringen

Überdies darf ein Argument dagegen nicht ungeachtet bleiben: Der erste Fragenblock übermittelte, dass 73 % der Befragten in Thüringen wohnhaft sind. Dieser Fakt, ließ im Vorfeld ein Ergebnis zu Gunsten der Thüringer Klöster erwarten. Demnach stellt sich auf Basis dieser Daten deutlich heraus, dass die Befragten ein grobmaschiges Geflecht an Allgemeinwissen bezüglich der Klöster besitzen, jedoch kein spezielles oder tiefgründiges Wissen über Klöster vorweisen können.

6.1.3.3 Fragenblock III - Nutzung und Potentiale von Klöstern und ihren Landschaften

Im Fragenblock III standen die Chancen und Potentiale der Klöster bzw. der Klosterlandschaften im Vordergrund.

7. Ich nutze Klöster/Klosterruinen als...

- Ausflugsziel
- Tagungsort
- Veranstaltungsort (Konzerte, Trauungen, etc.)
- Urlaubsunterkunft
- „Ort der Stille“ für eine längere Auszeit
- gar nicht

8. Siehst Du für bestimmte Regionen einen Mehrwert, wenn die Thüringer Klosterlandschaft weiterentwickelt und erlebbarer gemacht wird?

- Ja

- Nein

9. Welche der nachfolgenden Maßnahmen könnten aus Deiner Sicht die Klosterlandschaft erlebbarer machen?

- Themenwanderwege
- Kinderralley
- Hinweisschilder/Infotafeln an Wirtschaftsstandorten (Mühlen, Weinberge, Höfe, etc.)
- Veranstaltungen unter Einbeziehung der Klosterrelikte (z.B. Mühlenfest)
- Thementage für Schulklassen (Taschenlampenführung, Workshops, etc.)
- Kloster aktiv bewerben
- Traditionelle Klostergärten wiederbeleben (Workshops für Schulklassen und Obst-/Gemüseerträge regional anbieten)
- Instandsetzung/Instandhaltung der Klosterlemente
- keine
- Meine Vorschläge:

10. Wie hoch ist Dein Interesse Dich zukünftig mit der Thüringer Klosterlandschaft zu beschäftigen, Dich über Themen zu informieren oder an Workshops/Veranstaltungen teilzunehmen?

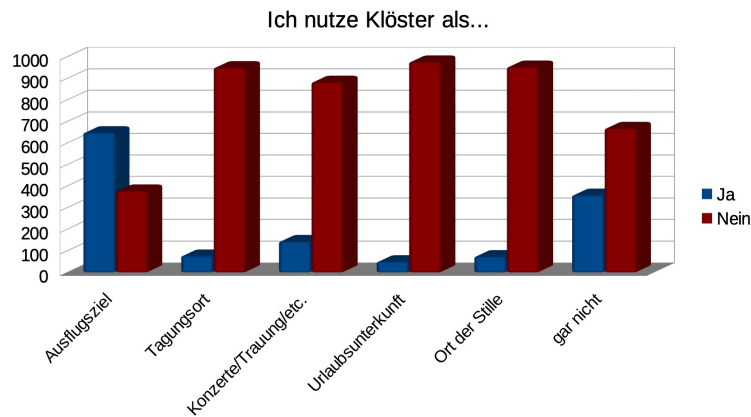
- Sehr hoch
- Hoch
- Mittel
- Niedrig
- Sehr niedrig

ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 7

Mit dieser Frage galt es die allgemeine Nutzung der Klöster durch die Teilnehmer zu fokussieren. Die historische Bausubstanz ehemaliger Mönche und Nonnen verbindet vielerorts die Erinnerung mit einer neuen Nutzung. Diese Nachnutzungen sind vielfältig und reichen von Ausbildungsstätten bis hin zu Strafanstalten oder Veranstaltungsorten. Bei der Auswahl der Antwortmöglichkeiten wurden sowohl Tätigkeiten und Lebensweisen gewählt, die entweder in Verbindung mit der Arbeit oder dem Privatleben stehen. Ziel war es dabei ein breiteres Spektrum von Aktivitäten zu erfassen und somit viele Personen anzusprechen.

Insgesamt zeigt das Ergebnis der Frage 7, dass die Klöster bzw. Klosterruinen als Ausflugsziele bereits gut genutzt werden (siehe Abbildung 6.6).

63 % der Teilnehmer gaben an, das Kloster als Ausflugsziel zu nutzen. Daraus ergibt sich eine entscheidende Frage: Wer nutzt das Kloster und gibt es Unterschiede in den verschiedenen Altersgruppen? Die Zahlen legen offen, dass Menschen mit zunehmenden Alter die Klöster eher als Ausflugsziel nutzen. Im Vergleich geben 55,6 % der 18-30 jährigen an,

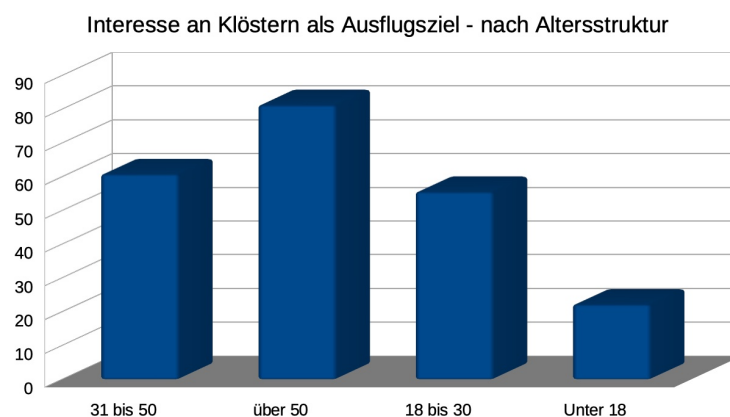


Quelle: Umfrageergebnisse

Abbildung 6.6: Aktuelle Klosternutzung

regelmäßig einen Ausflug in ein Kloster zu unternehmen. Bei den über 50 jährigen sind es 81,3 %. Zwischen diesen Altersstrukturen liegen knapp 30 % (siehe Abbildung 6.7). Daraus resultierend sollten die Maßnahmen zur Inwertsetzung vor allem auf die Interessen der jüngeren Generationen abgestimmt werden, um hier ein größeres Interesse zu wecken.

Weitere 14% der Befragten nutzen ein Kloster als Erlebnisort für Konzerte, Eheschließungen oder andere Veranstaltungen. Insgesamt gab mit 35 % etwa ein Drittel an, ein Kloster für keinen der angegebenen Möglichkeiten zu nutzen. Auch bei allen weiteren Antwortmöglichkeiten bekunden die Befragten eher weniger Interesse an Nutzungsmöglichkeiten. Das Ergebnis zeigt ein durchwachsendes Bild, spiegelt aber deutlich wieder, dass Klöster nur selten Bestandteil des alltäglichen Lebens sind.



Quelle: Umfrageergebnisse

Abbildung 6.7: Kloster als Ausflugsziel nach Altersgruppen

ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 8

Mit der Frage 8 wurde explizit danach gefragt, ob durch die Weiterentwicklung der thüringischen Klosterlandschaft im speziellen ein Mehrwert für die Region entstehen kann.

Von den 1028 Befragten gaben 80 % die Antwort „ja“. Dies ist ein erstaunlich hoher Anteil und zeigt, dass Potential der Thüringer Klosterlandschaft. (siehe auch Abbildung 6.8)

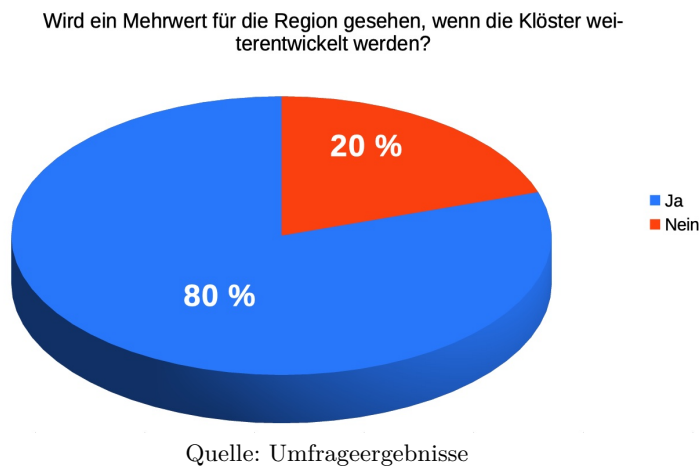


Abbildung 6.8: Frage nach dem Mehrwert der Klöster für die Region

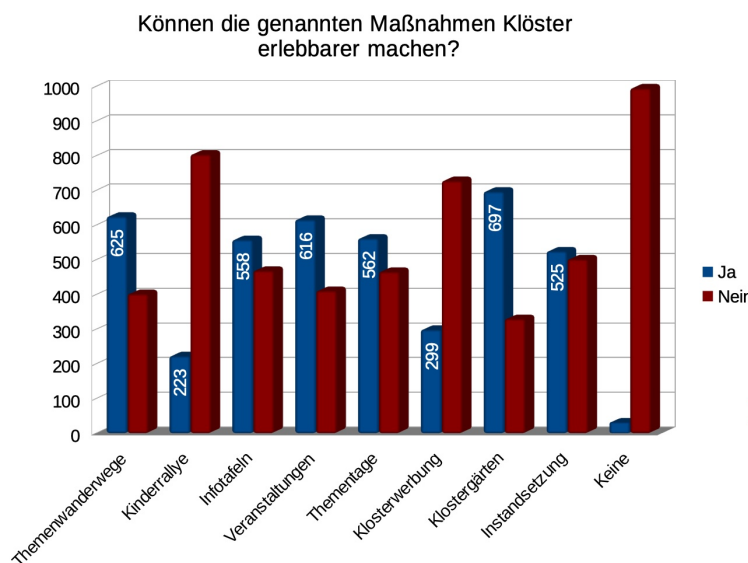
ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 9

Aufbauend auf Frage 8 galt es mit Frage 9 detailliert herauszufinden, welche konkreten Maßnahmen die Klosterlandschaft wieder erlebbarer machen könnten. Auch hier gab es vorgegebene Antwortmöglichkeiten, bei denen eine Mehrfachnennung möglich war. Diese Methode wurde gewählt, um dem Teilnehmer eine erste Anregung zu geben. Die Antworten konnten durch ein Freitextfeld mit eigenen Ideen ergänzt werden.

Die Auswertung macht deutlich, dass es keinen klaren Favoriten gibt, sondern vielmehr alle Möglichkeiten in Betracht gezogen werden. Etwas abgeschlagen sind die Punkte „Kinderralley“ und „aktive Klosterwerbung“. Hier liegt die Vermutung nahe, dass sich aufgrund von fehlenden Informationen eine gewisse Zurückhaltung erkennen lässt. Eine Erläuterung, wie diese Punkte im speziellen aussehen könnten, war nicht vorgegeben. Immerhin waren sich 97 % der Teilnehmer sicher, dass zumindest eine Maßnahme die Klöster erlebbarer machen könnte (Ergebnisse siehe Abbildung 6.9) .

Hinzu kamen 98 weitere Nennungen über das Freifeld, welche im Folgenden zusammengefasst, geordnet und analysiert wurden. Einige der genannten Antworten glichen dabei den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, ergänzten diese oder erläuterten sie genauer.

Zunächst ergaben sich aus den Einzelnennungen Obergruppen in die die Ideen zusammengefasst wurden. Diese Kategorien entsprechen verschiedenen Handlungsansätzen. Dabei umfasst die folgende Auswertung keine vollständigen Umsetzungspläne für die jeweiligen Maßnahmen, sondern lediglich eine Zusammenfassung der Möglichkeiten. Diese Ideensammlung besteht aus allgemein formulierten Maßnahmen, die in den meisten Fällen



Quelle: Umfrageergebnisse

Abbildung 6.9: Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Klöster

nicht im speziellen auf bestimmte Klosterstandorte abzielen. Das Ideengut ist unabhängig von der persönlichen Meinung der Verfasserin und ist lediglich anhand der Umsetzbarkeit oder Kosten bewertet worden.

Die Antworten reichten von kurzen Begriffsennungen bis hin zu ausführlicheren Beschreibungen. Beispielhaft wird hier die Aussage eines Teilnehmers zitiert:

„Primär wünschenswert: Revitalisierung der christlichen Orden [...] die Klöster als spirituelle Festungen und steinerne Zeugen der kirchlichen Autorität und reichen Geschichte in der Kulturlandschaft, vita activa et contemplativa, kein Fokus auf fortschreitender Musealisierung und damit konnotierter Profanisierung, Verstaatlichung und Säkularisierung, sondern Belebung der Klosteranlagen durch privatrechtliche od. Kirchliche Betriebsgründungen, klassische Forst und Landwirtschaft, Rekultivierung der ehemaligen Klostergärten und anderer Nutzflächen, alternativ zumindest zum Zwecke des Substanzerhalts die heute gängigen Nutzungsformen ausbauen (ergo Seminarzentren, Gastronomie/Hotellerie, Gesundheitszentren/Heil-und Kurbetrieb etc. pp.)“

Die darin enthaltene Kernaussage „Klöster sollten weiterentwickelt und nicht statisch in einem Zustand erhalten werden“, zeigt wie wichtig es ist die Menschen für die Klöster und deren Landschaften zu begeistern und von ihnen zu erfahren, wie die Klosterlandschaft erlebbarer gemacht werden kann.

FREIZEITGESTALTUNGEN UND SPIRITUALITÄT

Aus der Umfrage ging hervor, dass sich die Befragten für die Zukunft vor allem ein kulturelles Angebot wünschen. Mehrfachnennungen gab es für Veranstaltungen und

Freizeitunternehmungen. Der Glaube und die damit einhergehende Spiritualität, für die die Klöster einst bestimmt waren, sollte für einige der Befragten wieder mehr in den Mittelpunkt rücken. Klöster waren einst Zentren der Ruhe und gelten heute als Orte der Entschleunigung vom rasanten Alltag.

Die Ideen der Teilnehmer beziehen sich dabei auf die Interessen verschiedener Generationen. Die vielfältigen Hinweise, Kritikpunkte und Ideen verdeutlichen wie viele Möglichkeiten es gibt ein Kloster auch heute noch zu nutzen. Gleichzeitig zeigt es wie vielfältig und individuell die Vorstellungen der Einzelnen sind.

Die Antworten konzentrieren sich dabei auf unterschiedliche Maßstäbe. Einige Teilnehmer betrachteten das Kloster als eine Einheit, andere hingegen betrachteten die Klöster von Thüringen insgesamt als Landschaft. Dieser Fakt ließ sich aus den Formulierungen der Teilnehmer schließen. Auch gab es Unterschiede in der Wahrnehmung eines Klosters an sich. Der Fokus lag dabei entweder auf der umgebenden Landschaft (Wanderungen etc.) oder auf den ehemaligen Klostergebäuden (Ausstellungen etc.) an sich.

Die meisten der zahlreich formulierten Vorschläge sind mit geringem Aufwand umsetzbar. D.h. sie benötigen keine besonderen baulichen Maßnahmen, wenig Budget und/oder sind keine festinstallierten Veränderungen. Dazu zählen verschiedenste Wanderangebote, für deren Planung bereits vorhandene Wegenetze in die Nutzung einbezogen werden könnten. Weitere Angebote wie das Veranstalten von Märkten oder Führungen innerhalb der Klöster sind in ihrer Umsetzung an vielen Klosterstandorten umsetzbar. Auch in nur noch ruinenhaft erlebbaren Klosterstätten, wäre die Umsetzung möglich. Führungen gibt es zum jetzigen Zeitpunkt bereits an vielen Standorten und Märkte (Bauernmarkt, Weihnachtsmarkt etc.) sind durch die jeweiligen Händler schnell zu installieren.

Die Idee einer befragten Person gab den Anstoß einer Sammelaktion ähnlich der Stempel im Harz – der Harzer Wandernadel. Mit dieser Maßnahme könnten auf unkomplizierte Art und Weise die Klöster der Thüringer Klosterlandschaft miteinander vernetzt werden. Seit Ende des Jahres 2022 gibt es in Thüringen die „Touringen – Natürlich entdecken“ Stempelhefte, bei denen Wandertouren insgesamt 221 Sehenswürdigkeiten von Thüringen vernetzen und durch Stempelstellen ergänzt wurden.¹¹¹² Bereits zwei Klöster sind im aktuellen Stempelheft enthalten. Die Klöster „Volkenroda“ als Einzel-Stempelstelle und „Zelle“ im Rahmen der 4. Etappe des Naturparkweg Leine-Werra. Eventuell ist es möglich hier anzuknüpfen und eine Sonderedition der „Thüringer Klosterlandschaft“ zu gestalten, um noch weitere Klosterstandorte mit Stempelstellen auszustatten.

Aufwendiger in der Umsetzung gestalten sich Dauerausstellungen, für die eine langfristi-

¹¹¹²FUNKE Thüringen Verlag GmbH, o. D.

ge Planung und Umbaumaßnahmen stattfinden müssen. In der Tabelle 6.3 ist eine Auswahl der Antworten des Freitextfeldes zusammengefasst:

Tabelle 6.3: Auswertung Freitextfeld Frage 9

Freizeitaktivitäten	Veranstaltungen und kulturelle Angebote	Glaube
<ul style="list-style-type: none"> • Geführte Wanderungen • Führungen durch Mönche • Erlebniswochen, Thementage • Pilgerstation • Laufpunkt für Wallfahrten 	<ul style="list-style-type: none"> • Kinderfest • Konzerte, Festivals • Mittelalterfeste, Kulturveranstaltungen • Theater • Märkte • Weihnachtsmärkte • (Dauer-) Ausstellungen, Museen • Gemeinsames Singen • Meditationskurse, Yoga • Firmenveranstaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ort der Ruhe und Stille, Spiritualität, geistliche Angebote, Bewusste Auszeit vom Leben, Ort für Rückzug • Gebetszeiten, (besondere) Gottesdienste, Christliche Tradition leben, Spiritualität

BEKANNTHEIT DER THÜRINGER KLÖSTER

Über diese Antworten hinaus gab es weitere Anregungen für die Thüringer Klosterlandschaft. Mit dem Stichwort „Bekanntheitsgrad“ ist die Öffentlichkeitsarbeit als ein wichtiger Aspekt zur Inwertsetzung und Weiterentwicklung unerlässlich. Die Möglichkeiten sind heutzutage auf diversen Kanälen möglich. Dabei gilt es sowohl einzelne Klöster vor Ort, als auch die Klöster insgesamt als Klosterlandschaft touristisch zu vernetzen und vermarkten. Einige Klöster besitzen bereits gut organisierte Webseiten und betreiben Social Media. Andere hingegen sind im Internet kaum bis gar nicht präsent.

Die Ideen der Teilnehmer zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit:

- Webseite mit einer Übersicht und Ausflugstipps
- Erhöhung der Angebotspräsenz in den Internet-Suchmaschinen
- Tourismusbroschüren, Flyer, Plakate
- Infozentren
- Veröffentlichung von Beiträgen zur Geschichte der regionalen Klöster und ihrer Leistungen für die Gesellschaft

Neben den typischen Webseiten zu einzelnen Klöstern, Flyern oder auch Informationszentren, wurde ein weiterer Punkt mehrmals angesprochen. Die Teilnehmenden sehen die Veröffentlichung von Beiträgen über das klösterliche Leben von heute als Bereicherung an. Dabei sollen Mönche bzw. Nonnen und Ordensgemeinschaften, das Leben im Kloster aus ihrer Sicht beschreiben und Einblicke in eine sonst verborgene Welt liefern. Mit diesem Wissen könnten die Klöster für die Gesellschaft ein Stück weit geöffnet werden und durch mehr Verständnis von außerhalb wieder mehr in die Köpfe der Menschen rücken.

VERMITTLUNG KLÖSTERLICHEN WISSENS

Den Teilnehmern der Umfrage lag nicht nur die Bekanntheit der Klöster am Herzen, ebenso soll das Wissen der ehemaligen Mönche in Kursen und Workshops vermittelt werden. Klöster waren Zentren des Wissens und auch heute können die Menschen noch von den Mönchen lernen. Je nach Klosterstandort sind auch hier die Ansatzpunkte unterschiedlich. Für einige der genannten Ideen bedarf es bspw. eines Klostersgartens oder ehemaliger Wirtschaftsgebäude. Wichtig war den Befragten, bereits im Kindesalter innerhalb der schulischen Bildung, einen Zugang zu den Klöstern zu schaffen. Mittels Exkursionen könnten verschiedene Unterrichtsfächer wie Kunst, Geschichte und Musik ihre Lehrinhalte erweitern. Neben den schulischen Kooperationen könnten freie Kurse angeboten werden. Dabei ist sowohl bei den Inhalten, als auch bei der Umsetzung ein umfangreiches Angebot möglich.

Eine teilnehmende Mutter gab betroffen und ehrlich zu:

„Ich kenne mich mit Klöstern gar nicht aus. Somit kann ich meinem Sohn nichts darüber vermitteln. Ich fände es gut, wenn z. B. ein Wandertag der Schule als Information genutzt wird. Als attraktives Ausflugsziel ausgewiesen, würde ich einen Besuch auf jeden Fall einplanen.“

Möglichkeiten des Wissenstransfers:

- Veranstaltungen/ Exkursionen für Schulklassen
- Workshops oder Lehrgänge in denen klassische Tätigkeiten vermittelt werden (Kräuterkunde, Landwirtschaft, Handwerk) / angeleitete Herstellung klösterlicher Lebensmittel, Wiederansiedlung der Mönche und Vermittlung klösterlicher Lebensweise als Kontrast zum oberflächlich schnelllebigen Alltag
- Kooperationen mit Hochschulen
- Bibliotheken
- Kräuterschulen/-workshops in bewirtschafteten Klostersgärten (Fasten- und Heilkuren)

KLOSTER DER ZUKUNFT

„Geschichte zum Anfassen“ war ein weiteres Argument. Dieses kann mittels moderner Technik zu einem digitalen Erlebnis in Form einer Smartphone-Anwendung (App) verarbeitet werden. Passend dazu gaben einige Teilnehmer das immer präsenter werdende

Thema „Augmented Reality“ als Antwort an. In der digitalen Welt wird es immer wieder zu neuen Möglichkeiten kommen. Geschichte ist heutzutage auf vielfältige Art und Weise zugänglich. Dabei ist immer abzuwägen, welche technischen Neuerungen nur schnelllebige Veränderungen sind oder nach kurzer Zeit wieder bedeutungslos werden und welche wirkliche Bereicherungen sind. Die Ideen der Umfrageteilnehmer zu diesem Teil umfassen folgende Antworten:

- Digitale Zukunft
- Serious Gaming
- App mit Augmented Reality für Thüringen oder Deutschland
- Internetrallye
- moderne Nachnutzungen z.B. durch Escape Rooms → Geschichte begehbar und begreifbar

NACHNUTZUNGEN

Im weiteren Fokus der Ideen standen Möglichkeiten zur Nachnutzung, die in ihrer Umsetzung größere Investitionen und/oder Veränderungen mit sich bringen. Veränderungen der Bausubstanz müssen u.a. mit den Festlegungen des Denkmalschutzes vereinbart werden.

Die Ergebnisse dieser Umfrage geben eine Reihe von Maßnahmen im Hinblick auf solche eine bauliche Veränderung an:

- Alters-WG
- Klosterbrauerei, Brennerei und Gastronomie
- Übernachtungsunterkunft (Hotel, Ferienwohnung) schaffen
- Klostergärten
- Hofladen – selbsterzeugte Produkte (Kräuter, Marmeladen, Honig, Schnäpse, Bier)

Die Ergebnisse decken sowohl den touristischen Bereich, als auch das alltägliche Leben ab. Durch das Schaffen von Wohnraum in einem Kloster oder ehemaligen Klostergebäuden, könnten unterschiedliche Wohnmodelle angeboten werden. Eindeutig benannt wurde bspw. das Wohnkonzept einer Alters-WG. Dieses nachhaltige Wohnmodell ist in der Gesellschaft bisher wenig verbreitet und mit der Verbindung zum Kloster könnte ein positiver Synergieeffekt entstehen. Die Nutzung als Hotel oder Ferienwohnung für Touristen war ebenfalls eine mehrfach genannte Antwort.

Die Ergebnisse der aktuellen Umfrage zeigen, dass zwei weitere Aspekte oft im Zusammenhang mit Klöstern gesehen werden. Die Nutzung der ehemaligen Gebäude als Gastronomie oder Klosterbrauerei. Selbstgebrautes Bier und der Ausschank vor Ort sind für viele ein bekanntes und beliebtes Nachnutzungskonzept. Das Bierbrauen und die Klosterschänken sind meist verbunden mit einer langen Tradition.

Neben dem Bier sind die Teilnehmer der Umfrage auch für die Vermarktung weiterer Produkte eines Klosters. Der Vertrieb von regionalen und saisonalen Produkten in

einem Hofladen. Von hier kann die Verbindung zum traditionellen Anbau und somit zu den Workshops, Klostergärten und den Besonderheiten des jeweiligen Klosterstandortes gezogen werden. Klostergärten sind nicht nur beliebte Ausflugsziele für Touristen, im Zusammenhang mit ihnen steht der traditionelle Anbau von Obst. Einer der Teilnehmer schrieb zu dieser Thematik folgendes:

„Alte Sorten wiederbeleben und deren Geschichte im Kontext einer klösterlichen Einführung erlebbar machen [...] auf einer Streuobstwiese [...] wo die Sorten herkommen/von wo sie [in] Mitteldeutschland im Mittelalter verbreitet wurden.“

In der Natur und vom Kloster lernen, das sind die Reize die in der Gesellschaft weiter gefördert werden sollten.

KRITIK

Es überwiegen die Ideen und das positive Feedback, aber nichts desto trotz kamen auch Ängste und Kritiken hervor. Einzelne Meinungen der Teilnehmenden, waren teils sehr gegensätzlich. Während die einen voller Ideen einer Nachnutzung der Klosterlandschaften sind, überwiegt für die anderen das Bedenken. Dies taten die Befragten z.B. mit folgenden Aussagen kund:

„Die Dinge dezent und in stiller Andacht erhalten. Für jene, die in der Umgebung wohnen und die, die danach suchen. Wichtig finde ich den Erhalt für Archäologen und Geschichtsforscher. Tourismus genügt die dezente Einbettung in allgemeine Tourismuskonzepte. Höhere Besucherdichten erfordern bauliche Maßnahmen, Parkplätze etc., welche dem Ort seinen Frieden und seine ehrwürdige Natürlichkeit nehmen. Eine einfache Informationstafel und der minimalistische Erhalt der zugewachsenen Ruinen empfinde ich als am angenehmsten.“

oder auch

„Bierbraukurse, Ritterspiele, Mittelaltermärkte, Fusion-Konzerte, aber bitte alles ohne öffentliche Gelder, Vereine und andere private Initiativen sollten sich um derartige Maßnahmen bemühen“

Neben der Kritik an den Weiterentwicklungen, gab es auch direkte Mängel an der Umsetzung. Teilnehmer kritisierten bspw. die Tourismusfreundlichkeit, die Erreichbarkeit, Beschilderungen oder die nicht rollstuhlgerechten Ausbaumaßnahmen.

ERLÄUTERUNG UND AUSWERTUNG FRAGE 10

Mit der letzten Frage galt es noch einmal abschließend herauszufinden, wie hoch das persönliche Interesse der Befragten ist, sich in Zukunft mit der Thüringer Klosterlandschaft

auseinanderzusetzen oder an Workshops und Veranstaltungen teilzunehmen. Die Teilnehmer waren sich einig. Mit einer in fünf Bereiche untergliederten Abstufung von „sehr hoch“ bis „sehr niedrig“ waren über 400 Stimmen im direkten Mittelfeld angesiedelt. Die Mehrheit der weiteren Stimmen bewegte sich im Bereich des Desinteresse. Mit gezielten Maßnahmen und mehr Angeboten wäre eine positive Verschiebung des Interesses auf jeden fall möglich. Einen Überblick über die Ergebnisse gibt die Abbildung. 6.10.

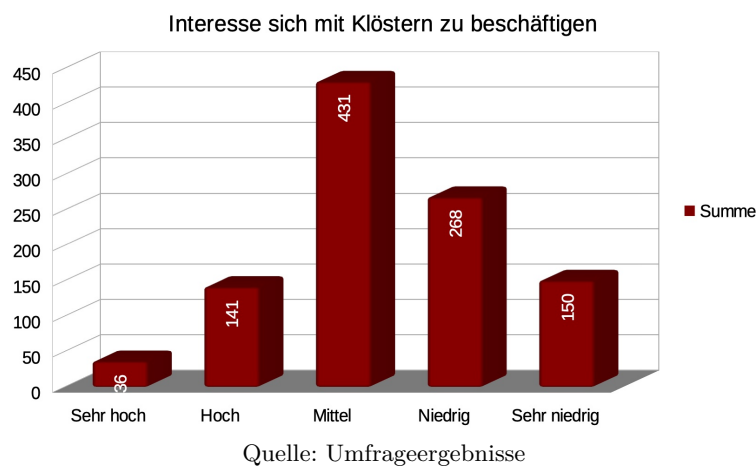


Abbildung 6.10: Zukünftiges Interesse an Klöstern

6.2 Regionale Bedeutung der Klöster und ihrer Klosterlandschaftselemente

Mittels der Umfrage gelang es einen Querschnitt von Meinungen im Bezug auf die thüringischen Klöster abzubilden. Die oben aufgeführten Auswertungen zeigen deutlich, dass in der Klosterlandschaft einiges an Potential steckt, welches bisher nicht ausgeschöpft wird.

Um die Situation der Klöster zu verbessern, gilt es insbesondere, die Bedeutung für die Anwohner der jeweiligen Klosterlandschaften herauszuarbeiten, um diese für die Erhaltung und Weiterentwicklung zu gewinnen. Aufbauend darauf können die einzigartigen Kulturlandschaften durch individuelle Maßnahmen wieder erlebbar gemacht werden.

Aus den dargelegten Antworten der Umfrage lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen: Das klar fehlende Angebot von Nachnutzungen der einzelnen Klöster ist ein großer Kritikpunkt und fordert Handlungsbedarf. Ebenso das Fehlen von Wissen über die Klöster und über die eigene Klosterlandschaft in der Heimat sind ein großer Mangel bei den Entwicklungsprozessen. Die Akzeptanz und eigene Wahrnehmung der umliegenden Klosterlandschaft sind wichtig, um den Blickwinkel auch auf weitere Klöster in der Thüringer Klosterlandschaft öffnen zu können.

Ein Teil der Befragten nutzen die Klöster bereits für verschiedene Aktivitäten, anderen

sind die Klöster in Thüringen nahezu unbekannt. Gegen die Defizite lieferten einige Teilnehmer Ideen die direkt vor Ort umzusetzen sind:

- Die Bedeutung der Klöster für die Region herausarbeiten
- Bevölkerung vor Ort aktivieren
- Zukunftswerkstätten für die Region

Neben der regionalen Bekanntheit sind die Klöster im Ganzen als Thüringer Klosterlandschaft zu betrachten und zu vernetzen. Schlagworte wie „Bildung und Spaß vereinen“ oder „Symbiose aus Traditionserhalt und aktiver Bewirtschaftung“ sind als Leitmotive anzugeben. Wenngleich nicht alle Ideen für jeden einzelnen Klosterstandort umsetzbar sind und die Weiterentwicklung ein langwieriger und immer wieder fortschreitender Prozess ist, so sind viele Antworten dieser Umfrage dennoch ein guter Ansatzpunkt für die weiteren Entwicklungsmaßnahmen.

Mit den richtigen Impulsen kann auf verschiedenen Ebenen die Lebensqualität, der Bildungssektor und der Tourismus angesprochen werden. Generell lässt sich bei den Befragungsteilnehmern ein Interesse an kulturellen Angeboten erkennen.

In den nächsten Jahren wird die Klosterlandschaft weiter mit neuen Veränderungen konfrontiert. Um hier nur eine Auswahl virulenter Faktoren zu nennen: der demographische Wandel, die Zuwanderung und damit einhergehend eine Vermischung und Bereicherung von Kulturen, die Veränderung in der Energiepolitik usw. Umso wichtiger ist es, dass die Klosterlandschaft als Teil der Geschichte ihren heutigen Platz sowohl im Landschaftsraum, als auch in den Köpfen der Menschen findet.

6.3 Maßnahmen für die Weiterentwicklung der Klosterlandschaften aus Sicht der Kulturlandschaftspflege

6.3.1 Exemplarisch Maßnahmen für die Inwertsetzung der Klosterlandschaft Volkenroda

EIN KLOSTER VOLLER LEBEN – BESTANDSAUFNAHME

Im Kloster Volkenroda begann mit dem Ende der DDR ein Entwicklungsprozess, der sich bis heute fortsetzt. Eine Bruderschaft zog in die alten Gebäude und hauchte dem Kloster neues Leben ein. Mit der Sicherung des historischen Baubestandes und der anschließenden Sanierung konnte das Kloster vor dem völligen Verfall gerettet werden. Zusammen mit den Neubauten entstand eine moderne Bildungs- und Beherbergungseinrichtung. Den Zustand vor der Erneuerung des Standortes dokumentieren die Abbildungen 6.11, 6.12, 6.13 und 6.14.



Quelle: Deutsche Fotothek (SLUB) (o. D.)

Abbildung 6.11: Klosterkirche St. Maria und Benedictus (Baubeginn 12. Jh.). Ansicht von Westen, 1985



Quelle: Deutsche Fotothek (SLUB) (o. D.)

Abbildung 6.12: Amtshof (1570, 17./18. Jh.). Feldseite von Süden, 1986



Quelle: Deutsche Fotothek (SLUB) (o. D.)

Abbildung 6.13: Klosterkirche St. Maria und Benedictus (Baubeginn 12. Jh.). Teilansicht von Süden, 1985



Quelle: Deutsche Fotothek (SLUB) (o. D.)

Abbildung 6.14: Amtshof (1570, 17./18. Jh.). Feldseite von Osten, 1986

Heute ist das ehemalige Zisterzienserkloster durch seine Funktion als Tagungs- und

Schulungsort sowie als Ziel für Pilger oder Besucher ein beliebter und weit über die Grenzen des Unstrut-Hainich-Kreises hinaus bekannter Ausflugsort mit jährlich etwa 50.000 Besuchern. Durch ein immer wieder wechselndes Jahresteam an jungen Leuten, generiert das Kloster kontinuierlich neue Ideen. Im Kloster arbeiten und leben Jung und Alt als Gemeinschaft und bewältigen zusammen den Klosteralltag.¹¹¹³

Zu dem alltäglichen Miteinander gesellen sich weitere Arbeitsschwerpunkte. Über die Jahre haben sich verschiedene Veranstaltungen etabliert, die monatlich oder jährlich stattfinden und Menschen in das Kloster ziehen. Dazu zählt der Tier- und Bauernmarkt, der monatlich organisiert wird. Weitere Veranstaltungshighlights sind diverse Konzerte, kleine Festivals und Kunstaustellungen. Immer Neue kommen hinzu und ergänzen das Programm. So z.B. auch Erlebniswochen für Kinder. Immer unter dem Motto „Begegnung“ lässt das Kloster Menschen verschiedener Kreise zusammenkommen und lebt das „Miteinander“.

Das Team und die Menschen im Kloster Volkenroda zeigen, dass das Kloster aus mehr als nur einem gemeinsamen Gottesdienst besteht. Sie haben an einem geschichtsträchtigen Ort einen modernen Raum der Ruhe und Zusammenkunft entstehen lassen.

Die 1998 gegründete „Stiftung Kloster Volkenroda“ unterstützt diesen Entwicklungsprozess auf geistiger, sozialer, kultureller, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene. Ein konkretes Aufgabenfeld stellt die Spendenarbeit zum Erhalt und Ausbau der Anlage dar. Seit 2005 ist die Stiftung Eigentümer der klösterlichen Liegenschaften und arbeitet eng mit dem Verein des Klosters zusammen.¹¹¹⁴ Die knapp 40 Mitarbeiter des Vereins kümmern sich um das Tagesgeschäft des Klosters und decken die (Jugend-) Bildungsarbeit bzw. Förderung ab.¹¹¹⁵ 50 Millionen Euro aus Spenden und Fördergeldern sind bereits in den Ausbau der Anlage geflossen.¹¹¹⁶

Das Kloster durchläuft bereits seit etwa 30 Jahren seinen eigenen Inwertsetzungsprozess und wird permanent weiterentwickelt. Der Großteil der derzeitigen Maßnahmen bezieht sich auf den Kernbereich des Klosters. Vergleicht man den Zustand Anfang der 90er Jahre mit dem Stand der Gegenwart, so kann das Kloster und die umgesetzten Maßnahmen quasi als Paradebeispiel für das Beleben und wieder „Erlebbar-Machen“ eines Klosters angesehen werden. Für darüber hinausgehende Maßnahmen, um auch die Klosterlandschaft Volkenroda wieder zu beleben, bedarf es noch weiterer Ansätze zur Erneuerung.

Ein 2005 eröffneter Pilgerweg geht erstmals über die Klostermauer hinaus und dringt in die Klosterlandschaft ein. Der Pilgerweg von Loccum nach Volkenroda verbindet die

¹¹¹³Kirche im NDR, Dokumentarfilm mit Annette Behnken, o. D.

¹¹¹⁴o.V., 2020a.

¹¹¹⁵o.V., 2020b.

¹¹¹⁶Ballschuh, o. D.

Zisterzienserklöster in Niedersachsen und Thüringen auf einer Gesamtstrecke von knapp 300 km miteinander.¹¹¹⁷

Auch die folgenden Handlungsmaßnahmen sollen an diesem Punkt ansetzen und die Notwendigkeit eines erweiterten Maßnahmenkatalogs aufzeigen. Bisher wird das Kloster von Besuchern als eine Einheit mit starrer Umfriedung angesehen. Diese Wahrnehmung ist nicht grundsätzlich falsch und spiegelt das typische Gesellschaftsbild eines Kloster wieder. Geht man von dieser Auffassung weiter, so entsteht folgende Aussage: Eine zisterziensische Klosterlandschaft ist viel mehr, als das was innerhalb der Klostermauer liegt und setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen. Die über die Klostermauer hinaus befindliche Klosterlandschaft fand bisher keine Berücksichtigung bei der Inwertsetzung. Dabei sollte gerade hier der Blickwinkel erweitert und der Blick in die Landschaft gelenkt werden.

MASSNAHME - KLOSTERLANDSCHAFT TEICHKETTE

Zisterzienser waren bekannt für ihren gut durchdachten Wasserbau. Dies wurde benötigt für die Ver- und Entsorgung von Frisch- bzw. Brauchwasser des Klosters, für die Teichwirtschaft oder zur Energiegewinnung. Mönche nutzten das Wasser auf vielfältigste Art und Weise. Dies traf auch auf die Mönche aus Volkenroda zu, die im direkten Umfeld des Klosters, etwas mehr als 10 einzelne Teiche anlegten. Diese wasserbauliche Anlage bediente sich des Kaskaden-Prinzips. Von Teich zu Teich floß das Wasser weiter Richtung Ringmauer und diente der Wasserzufuhr des Klosters. Neben dieser Funktion nutzten die Mönche die Teiche auch zur Fischzucht, der Fastenspeise der Zisterzienser. Diese Teichkette zog sich nordwestlich des Ortes am Rande des Tiergartens entlang. Die Teiche waren z.T. durch ein Grabensystem miteinander verbunden und waren sogenannte Himmelsteiche, d.h. sie wurden durch Niederschläge gespeist. Nicht nur die Teiche gehören zu diesem Relikt, sondern auch die Verbindungsgräben.

TEICHKETTE - BESTAND

Heute ist die Teichkette in einem sehr schlechten Zustand. Diverse Faktoren verschiedener zeitlicher Abschnitte beeinträchtigten dieses Bauwerk immer weiter in seiner Funktion.

Wie in Kapitel 5.2.4.5 beschrieben, waren die Teiche stetig in einem Wandel. Historische Karten und Beschreibungen lassen die Anzahl an Teichen immer wieder variieren. Vor allem die Nutzung der angrenzenden Landschaft als Truppenübungsplatz, die ackerbauliche Nutzung und die Installation der Pferdeschwemme innerhalb des Klostergeländes, trennten die Teiche voneinander. Heute besteht die Teichkette aus einzelnen Relikten. Die zwei größten Teiche, der Grass- und der Kälberteich, sind vollständig erhalten und dauerhaft wasserführend. Alle weiteren Teiche, sowie auch die Gräben, sind periodisch wasserführend. Durch die beginnende Sukzession ist die Teichkette kaum mehr sichtbar. Starker Bewuchs lässt die noch vorhandenen Teichmulden für den Betrachter nahezu

¹¹¹⁷o.V., o.D.(x).

verschwinden.

SCHUTZGEBIETE

Das Gebiet der Volkenrodaer Teichkette sowie die angrenzenden Landschaften umfassen mehrere Schutzgebiete. Dazu zählen:¹¹¹⁸

- Flora – Fauna – Habitat – Gebiet (FFH) 24 „Volkenrodaer Teiche“ – Größe: 197ha
- Naturschutzgebiet (NSG) „Volkenrodaer Teiche - Forstberg“ – Größe: 286ha
- Flächennaturdenkmal (FND) „Kälberteich“
- DBU Naturerbe „Forstberg“

Das Gebiet befindet sich am Rand des Thüringer Beckens auf einer in südlicher Richtung geneigten Muschelkalk-Randplatte und wird gekennzeichnet durch Halbtrockenrasen, magere Flachland-Mähwiesen, Streuobstwiesen, naturnahe Laubmischwälder, mehrere Teiche und ein Erosionsgraben (z.T. militärischer Standortübungsplatz).

AUFWERTUNGSMASSNAHMEN

Es fehlt an Hinweisschildern und einem geeigneten Pflege- und Entwicklungskonzept. Der Bereich um die Teiche ist geprägt durch verschiedene weitere Elemente, wie Ackerterrassen, Streuobstwiesen, Hohlwege und Meilensteine, die jedoch kaum in den Kontext der Klosterlandschaft gebracht werden können bzw. also solche wahrnehmbar sind.

Die nachfolgenden Hinweise stellen erste Handlungsempfehlungen für den Bereich außerhalb der Klostermauer dar. Inwieweit eine Umsetzung möglich ist, ist in einem nächsten Schritt zu prüfen, jedoch nicht Teil dieser Arbeit. Die Handlungsempfehlung bedient sich dabei dem Prinzip der „Kulturlandschaftspflege“. Das Elementensemble der Teichkette mit seinen weiteren Relikten ist nicht vollständig zu Konservieren oder Musealisieren. Dieses Prinzip kann nur sehr punktuell oder für wenige Elemente genutzt werden, alle weiteren sind einer neuen Nutzung zu zuführen.¹¹¹⁹

Die Teichkette als typisches Element der Zisterzienser sollte in Zukunft mehr an Bedeutung gewinnen. Dazu wären verschiedene Maßnahmen notwendig. Zunächst müssten im Klosterkomplex Informationstafeln installiert werden. Mit allgemeinen Karten, Hinweisen zur Thematik „Zisterzienser und der Wasserbau“ bis hin zu den Fakten der Volkenrodaer Teichkette. Von hier wäre der Start zu einem Rundweg entlang der Teiche möglich. Für diesen Rundweg gilt es verborgene Strukturen im Vorfeld wieder sichtbar zu machen. Ist dies in gewissen Bereichen nicht möglich, könnten Informationstafeln mit Karten und 3D-Ansichten Abhilfe schaffen. Durch die Eigentumsverhältnisse, die ackerbauliche Bewirtschaftung und weitere Einflussfaktoren ist es nicht möglich die Teichkette in seiner vollen Dimension wiederherzustellen. Trotz dieser Ausgangssituation wäre es möglich,

¹¹¹⁸Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz, o. D.

¹¹¹⁹Schenk, 2011, S. 116.

unter Berücksichtigung der naturschutzfachlichen Erfordernisse des Schutzgebietes, ein Erlebnis für Wanderer auf den Spuren der Zisterzienser zu erschaffen. Angelehnt an den bereits installierten Meditationsweg „Ausweg“, welcher sich an das Gelände des Bauernhofes anschließt, könnte auch hier der Anreiz für meditatives Wandern entstehen. Gruppenangebote wären eine Möglichkeit den Weg zu einer gemeinsamen Zeit zu bestreiten und achtsam das Umfeld des Klosters wahrzunehmen. Der Anhang T zeigt einen beispielhaften Rundwanderweg.

Diese Maßnahme würde das Element der Teichkette erst richtig sichtbar machen und die Wahrnehmung auf die durch Zisterzienser Mönche geprägte Kulturlandschaft stärken. Ökologische Störungen, durch die geschichtlich geprägte Nutzungsveränderungen, sind dabei in den Hintergrund zu stellen. Der Fokus soll auf die Relikte der Klosterlandschaft gelegt werden. Mittels einer Vernetzung sind gleichzeitig weitere Elemente (bedrohte Kulturgüter) im Bereich der Teichkette zu erhalten bzw. zu entwickeln. Ein Beispiel dafür sind Streuobstwiesen, ein ebenso bedrohtes Kulturgut, für welches vor Ort auf Grund mangelnder Pflege Handlungsbedarf besteht.

6.3.2 Exemplarisch Maßnahmen für die Inwertsetzung der Klosterlandschaft Reifenstein

Die wechselhafte Klostersgeschichte hat den Klosterkomplex in Reifenstein nachhaltig geprägt. Der Baubestand des Klosters innerhalb der Ringmauer umfasste weit mehr Gebäude als die Kirche mit anschließendem Kreuzgang. Zum Klosterkomplex gehörten ursprünglich verschiedene Wirtschaftsgebäude. Diese hielten den Nutzungsveränderungen jedoch nicht stand.

Heute ist der Klosterkomplex in Reifenstein, durch eine Nachnutzung als Klinikstandort, umfangreichen Veränderungen unterzogen worden. Die baulichen Weiterentwicklungen haben ein modernes medizinisches Zentrum mit historischem Charme entstehen lassen. Zu den Umbauten zählen eine Erweiterung des Kreuzganges, ebenso wie ein Anbau im Eingangsbereich. Die Gestaltung schloss ebenfalls die Außenanlage ein. Alte Wegverbindungen mussten neu angelegten Rettungswegen, Zufahrten und Parkplätzen weichen.

Eine weitere Inwertsetzung innerhalb der Klostermauer, ist aufgrund dieser derzeitig intensiven Nutzung nur eingeschränkt möglich. Trotz allem sind in Reifenstein einige Punkte zur Verbesserung der Wahrnehmung der Klosterlandschaft erwägenswert.

MASSNAHMEN INNERHALB DER KLOSTERMAUER

Um den Krankenhausbetrieb nicht zu stören und unnötige Konfliktsituationen aufzubauen, könnten im vorderen Bereich des Klosters Aufsteller installiert werden. Der Inhalt sollte einen kurzen geschichtlichen Abriss ergänzt durch Zeichnungen, Karten und histori-

sche Bilder des Klosters aufzeigen. Ein weiteres Mittel die Zeitreise durch die Geschichte des Klosters noch anschaulicher zu gestalten, wäre die Informationsvermittlung mittels eines Kurzfilms. Ein integrierter Monitor könnte durch eine simple Touch-Bedienung eine Auswahl an Informationen wiedergeben.

Des Weiteren wäre ein Schaukasten zur Präsentation von kleineren Ausstellungsstücken möglich. Zusätzlich zu dieser geschichtlichen Informationsaufarbeitung könnten im gesamten Gelände weitere kleine Informationstafeln Hinweise auf die ehemalige klösterliche Nutzung geben. Ergänzt durch einen QR-Code hätten Interessierte die Möglichkeit online weitere Informationen zu den einzelnen Gewerken, den Zisterziensern oder der Bauweise abzurufen.

Der Kirche, als Mittelpunkt des Klosters, kommt eine gesonderte Bedeutung zu. Beim Gespräch mit Herrn Herbert Goedecke am 25.09.2019 wurde deutlich, das es vor allem an Unterstützern fehlt. Er setzt sich seit Jahrzehnten für den Erhalt der Kirche ein, kann diese Aufgabe jedoch nicht allein tragen. Es fehlt an finanziellen Mitteln. Allein der Gedanke seine ehrenamtlichen Tätigkeiten an die nächste Generation weiterzugeben stimmt ihn traurig. Goedecke weiß selbst am besten, das es bisher keine Ambitionen in der nächsten Generation gibt diese Aufgabe fortzuführen. Für den Erhalt der Kirche wäre die Hilfe in Form von verschiedenen Kooperationen und die Gründung eines Vereins dringend notwendig. Durch die zukünftige Zusammenarbeit verschiedener Organisationen bzw. Personen, könnten derzeitige bestehende Defizite finanziert und ausgebessert werden (vgl. Anhang N).

Die Liste an Mängeln ist lang, daher nur exemplarisch eines der größten Probleme. Das bildet, im Innenraum der Kirche, der fehlende Fußboden. Als Notlösung dienen einzelne Teppiche, um nicht auf dem offenliegenden Erdboden zu laufen. Der Handlungsbedarf ist groß, die Teppiche sind nicht nur optisch einen Makel, sondern bilden unter anderem auch Stolpergefahren. Insgesamt wirkt der Innenraum der Kirche provisorisch eingerichtet und wenig einladend.

Eine Umgestaltung bzw. Ausbesserung der Mängel zu einen harmonischen Kirchenraum, könnte nicht nur die Kirche erhalten, sondern würde auch für Konzerte einen einladenden Raum schaffen.

MASSNAHMEN IN DER KLOSTERLANDSCHAFT

Das Gebiet um Reifenstein ist durchzogen mit Wanderwegen. Die Nutzung vorhandener Wege und der Ausbau bzw. Bau fehlender Verbindungsstücke könnte einen ca. 8-10 km langen Rundweg erschließen. Die Route, beginnend am Kloster, würde zunächst am Rande des Dün nach Kleinbartloff führen. Von hier weiterführend durch den Ohnegrund an den zahlreichen Mühlen vorbei und letztlich zurück nach Reifenstein. Entlang des Weges wären verschiedene Informationstafeln über die Elemente der Klosterlandschaft zu installieren.

Ein bereits vorhandener Weg vom Kloster zur Eselquelle und den in diesem Bereich liegenden Teichen wäre ein gute Basis für die Entwicklung eines Meditationsweges. Wanderer und Touristen können die bereits vorhandenen Parkplätze am Kloster nutzen, ebenso wie den Linienbus, welcher direkt vor dem Kloster hält.

AUSBLICK

Im August 2022 ist ein Klinikneubau beschlossen worden. Diese Entscheidung ist für Reifenstein, als einer der zwei Hauptstandorte im Eichsfeld, wegweisend für die Zukunft. Das neue Eichsfeld Klinikum soll geplant im Jahr 2028 Eröffnung feiern. Bis dahin ist die Nachnutzung und Erhaltung des ehemaligen Klosterstandortes gesichert.

Im Vergleich zu den bisherigen geschichtlichen Wandlungen und Brüchen bei der Nutzung von Klosterstandorten, ist diese Entwicklung absehbar und planbar. Bis zum Auszug der Klinik gibt es ausreichend Zeit auf die anstehenden Veränderungen zu reagieren und eine neue Planung für die Nachnutzung auf den Weg zu bringen. Hier bedarf es natürlich einer engen Zusammenarbeit zwischen Eigentümer und den öffentlichen Institutionen. Mehrfache schriftliche Anfragen an die Klinikverantwortlichen bezüglich evtl. schon bestehender Planungen waren bisher leider erfolglos. Der Standort bietet in jedem Fall viel Potential, welches nicht ungenutzt bleiben sollte. Die folgenden Ausblicke beziehen sich auf das Szenario des kommenden Klinikauszuges.

Der Standort wäre auf Grund seiner Lage und Größe und vor allem aber auch wegen seines sehr guten Erhaltungszustandes prädestiniert für den Aufbau eines Klostermuseums in dem alle Facetten des klösterlichen Lebens gezeigt und erlebbar gemacht werden könnten. Neben der großen Hauptausstellung „Klosterlandschaft Thüringen“ und einer kleineren Ausstellung speziell zur Thematik der Zisterzienser, könnten Wanderausstellungen das Angebot abrunden.

Neben den reinen Ausstellungen wäre auf dem Gelände ein aktives Museum zum mitmachen möglich. Gerade für Kinder wäre dies eine Möglichkeit den Museumsaufenthalt spannender zu gestalten. Des Weiteren könnten Seminare, Workshops und Vorträge auf dem Gelände stattfinden, welche im Einklang mit der Thematik der Klöster stehen.

Hierzu passend könnte ein neuangelegter Kräutergarten, nicht nur den Besuchern rein optisch etwas bieten. Kräuterseminare zu Heilpflanzen oder ähnliches wären möglich.

Unter allen Umständen muss vermieden werden, dass es zu einem langem Leerstand kommt. In diesem Fall wären Erhaltungsmaßnahmen etc. vermutlich sehr schwierig, da keine finanziellen Mittel bereitgestellt werden würden.

6.3.3 Exemplarisch Maßnahmen für die Inwertsetzung der Klosterlandschaft Georgenthal

DIE IDEE

Fragen wie: „Welche Dimensionen hatte das Kloster?“ und „Wie sah es einst aus?“ stellen sich Touristen der Klosterruine Georgenthal immer wieder. Für Besucher sind die Dimensionen dieses einst eindrucksvollen Bauwerkes nur schwer vorstellbar. Neben dem Vorstellungsvermögen fehlt den Menschen vor allem das Wissen über die Zisterzienserklöster, um sich ein Bild zu machen.

Für diesen Teil der Thüringer Klosterlandschaft gilt es also die Relikte der Klosteranlage für Personen in ihrer visuellen Wahrnehmung auszugestalten. Der Wiederaufbau dieser ‚einst so imposanten, Anlage im Tal der Apfelstädt, ist auf Grund der kaum noch vorhandenen Strukturen nicht möglich bzw. nicht anzustreben.

Durch immer weiter fortschreitende technische Entwicklungen bestünde allerdings die Möglichkeit sich audiovisuell in die Zeit der Zisterzienser versetzen zu lassen. Hierzu könnte die Technik „Augmented Reality“ zum Einsatz kommen. Dieses digitale Werkzeug der Vermittlungstechnik erweitert die reale Wahrnehmung durch virtuelle Elemente und erschafft somit eine „360-Grad-Zeitreise“.¹¹²⁰

Augmented Reality (AR) - „erweiterte Realität“ „So erweitert die Augmented Reality die natürliche Realität um eine oder mehrere zusätzliche Informationsebenen, die sich über Datenbrillen, Projektionsflächen wie Frontscheiben oder die Bildschirme mobiler Endgeräte in die natürliche Umwelt integrieren lassen.“¹¹²¹

Mit Augmented Reality ist der optischen Wahrnehmung kaum eine Grenze gesetzt. Die baulichen Objekte, Touristenführer oder Szenen die das Leben der Zisterzienser im Kloster widerspiegeln, sichtbar zu machen, wäre möglich. Hierzu müsste eine Gesamtkonzeption entwickelt werden. Dabei können ebenfalls Erweiterungen von virtuellen Elementen oder Sonderdarstellungen von bestimmten Ereignissen einbezogen werden, die bspw. saisonal abrufbar sind. Hinzu kommen die verschiedenen Zeitebenen, die immer wieder neue Blickwinkel in die Klosterlandschaft ermöglichen. Hier könnten anhand historischer Ereignisse beim Bau der Anlage, das Leben der Zisterzienser in Georgenthal und die Entwicklung nach dem Bauernkrieg interessante Einblicke in die Zeitgeschichte liefern.

Das heißt mit diesem Verfahren ist es möglich die Gebäude und Strukturen aus dem Umfeld aus einer längst vergangenen Zeit an ihren ursprünglichen Ort und in ihrer ursprünglichen Größe zu betrachten. Der Besucher hat keine starren Informationsstelen und

¹¹²⁰Fraunhofer-Institut für Entwurfstechnik Mechatronik, 2022.

¹¹²¹Bunnenberg, 2020, S. 50.

kann sich mittels verschiedener Eindrücke sein eigenes Gesamtbild erschaffen.

Für die technische Umsetzung ist im Vorfeld, an eine ausführliche Recherche anknüpfend, die Umsetzung dieser 3D Objekte mit Hilfe von Fachunternehmen notwendig. Das fertige Produkt „Klosterlandschaft Georgenthal“ kann anschließend über verschiedene Medien zum Einsatz kommen. In den meisten Anwendungsfällen benötigt der Nutzer ein Smartphone oder Tablett. Hier kann die benötigte App durch einen einfachen Download installiert werden und schon kann die Tour beginnen. Das genutzte Gerät benötigt eine Kamera und lässt auf Knopfdruck die Realität mit den virtuellen Klusterelementen verschmelzen. So kann sich der Besucher durch Bewegung (Drehen oder Gehen) auf dem Gelände, im ehemaligen Klostergelände, orientieren und z.B. vom Klostergarten, über die Ställe, Kirche bis hin zu den Schlafplätzen der Mönche vorarbeiten. Dabei könnten auch virtuelle Avatare das virtuelle Kloster zusätzlich beleben. Die Mönche ließen sich so bei Ihren täglichen Riten beobachten. Über unterschiedliche Zeitebenen, wären auch die verschiedenen Phasen eines Tages in einem einzigen Besuch erlebbar.

Damit die Nutzung dieser Technologie und somit der Inwertsetzungsmaßnahme dieser Klosterlandschaft, nicht einige Besuchergruppen ausschließt, sind zwei weitere Planungshandlungen notwendig. Angesprochen werden im oben beschriebenen Szenario allein Smartphone bzw. Tabletutzer. Gerade ältere Menschen sind oft nicht mit der Technik vertraut oder im Besitz eines kompatiblen Gerätes. Hier könnten festinstallierte Fernrohre, ähnlich der Münzfernrohre an Aussichtsplattformen Abhilfe schaffen. Die Fernrohre sind so zu entwickeln, das sie anhand technischer Erweiterungen auf den ersten Blick das Originalbild – in diesem Fall bspw. die Ruine der Klosterkirche – zeigen. Mit einem Knopfdruck könnte eine Einblendung mittels Augmented Reality die Gebäude entstehen lassen. Anders als zur ersten Variante mit dem Smartphone ist hier die Begrenzung auf feste Szenen notwendig. Gegen eine Gebühr ließen sich aber auch Leihgeräte zur Verfügung stellen, ähnlich den Audioguides in Museen. Im Zuge dessen wäre dann auch eine Einweisung in die Technik möglich.

Eine weitere Nutzergruppe, die nur bedingt Smartphones besitzt sind Kinder und hier vor allem Kleinkinder. Es bestehen in Verbindung mit der Maßnahme zwei Ansatzmöglichkeiten. So könnte zum einen die App einen Kanal für Eltern/Großeltern/Tanten/etc. mit Kindern bieten. In diesem würde die Augmented Reality gezielt durch Kinderszenarien ergänzt werden. Zum Anderen wäre eine Kinderentdeckertour durch das Gelände des Klosters denkbar. Hierzu könnten kindgerechte Hinweisschilder und Tafeln die Kinder durch das Gelände führen. Dabei ist eine Kombination von Bewegungsaufgaben und Wissensvermittlung anzustreben. Vorteil dieser Entdeckertour ist die gleichzeitige Betrachtung der Anlage aus verschiedenen Blickwinkeln für die begleitenden Erwachsenen.

Um den Blick hin zur Landschaft zu öffnen wäre ein weiterer Aufgabenschwerpunkt

dieser Inwertsetzung die Erarbeitung von Erlebnisrouten zu einzelnen Klosterelementen. Durch Augmented Reality ist eine Führung und die Vermittlung von Wissen zu jeder Zeit möglich und für Wanderer und Besucher der Region spannend.

Dieses Zusammenspiel von analogen und digitalen Elementen ist nicht ohne eine Investition im Vorfeld möglich. Die Entwicklung der App, die Recherche etc. sind mit nicht unerheblichen Kosten verbunden. Gelder für den Erhalt und die Weiterentwicklung könnten durch das Anbieten der App gegen ein Entgelt abgefangen werden. Auch die Fernrohre könnten erst gegen eine Bezahlung freigegeben werden. Die Entwicklung einer virtuellen Klosterlandschaft im Verhältnis zu einer Rekonstruktion ist finanziell gesehen allerdings die kostengünstigere Alternative.

Bei den virtuellen Rundgängen ist es wichtig, die erstellten Dateien nicht als Online-Ressource zur Verfügung zu stellen. Das Angebot ist lediglich vor Ort für Besucher abrufbar und nicht von zu Hause aus. Hintergrund dieser Einschränkung ist die Wahrnehmung im Gesamten. Die Menschen sollen vor Ort mit allen Eindrücken in die klösterliche Welt eintauchen und nicht zu Hause am Laptop einen ausschließlich virtuellen Film bzw. ein virtuelles Bild anschauen. Die App selbst stellt die virtuellen Elemente auch nur an den tatsächlichen Punkten dar. Hier wäre also eine Prüfung der Standorte mittels GPS möglich.

UMSETZUNGSBEISPIELE

Die Umsetzung der virtuellen Einblendungen basiert auf historischen Quellen, Forschungsergebnissen und dem allgemeinen Wissen über die Zisterzienser. In diesem speziellen Fall der Visualisierung kommt ein weiterer Aspekt hinzu. Aufgrund der lückenhaften Informationen wird es Ergänzungen geben, die auf rein künstlerischer Freiheit basieren, damit ein vollständiges Bild dargestellt werden kann. Es kann auf Grund der lückenhaften Datenlagen kein 100 % Abbild des Originals entstehen. Viel mehr geht es um die Gesamtheit der Eindrücke von bestimmten Dimensionen:

- von der Art und Weise wie etwas erbaut wurde
- einer bestimmten Geräuschkulisse
- weitere Begebenheiten vor Ort (Lichtverhältnisse, Wind, Gerüche etc.).

Für die fest installierten Fernrohre sind die wichtigsten Kulissen im direkten Klostergelände zu wählen, welche ebenso auch für die Anwendung mit dem Smartphone nutzbar sind. AR-Szenen für Fernrohre könnten sein:

- Kirche
- Kreuzgang
- Klostermauer mit Torhaus

Die Nutzung mittels eines mobilen Endgerätes ermöglicht über die oben aufgeführten Szenen hinaus einen Rundgang der durch verschiedene Erweiterungen ergänzt werden kann. Möglichkeiten dieser Erweiterungen sind bspw.:

- Führung durch das Kloster in der historisches Wissen über das Kloster durch einen virtuellen Mönch vermittelt wird
- verschiedene Alltagsszenen der Mönche

Vorteil dieser Führungen durch virtuelle Personen ist für den Besucher die Unabhängigkeit zu jeder Zeit und an jedem Tag einen Rundgang durch das Kloster erleben zu können. Diese Technik sollte eine klassische Führung, wie sie vor Ort bereits über die Stadtinfo angeboten wird, nicht ablösen, sondern ergänzen.



Quelle: Jessica Machalett 13.09.2022

Abbildung 6.15: Beispiel Augmented Reality mittels Smartphone

Für die Entdecker-Routen könnten Wanderungen mit verschiedenen Umfängen etabliert werden. Auch die Hinweise auf außerhalb des Klostergeländes liegende Elemente inkl. Wegführung zu den Parkplätzen wären eine Möglichkeit. Dabei sind die Routen dann thematisch untergliedert:

- Die Zisterzienser und der Wasserbau
- Asolveroth - Zu den Anfängen des Klosters auf dem Berg

Für die Kinder ist die Konzeption etwas einfacher. Innerhalb des Klostergeländes sind an einschlägigen Punkten kinderfreundliche Stelen zu installieren. Die Stelen, aussehend wie

ein Comic-Mönch, erhalten jeweils ein Schild mit kindgerecht ausgearbeiteten Informationen, Aufgaben und neuen Entdeckerzielen. Der immer wiederkehrende Mönch bietet den Kindern einen Wiedererkennungswert und weckt die Lust und Neugier immer neue Mönche im Gelände zu finden. An den Stelen könnte zusätzlich z.B. mittels QR-Code auch weitere aktualisiert Inhalte mit dem Smartphone der Eltern aufgerufen werden, um dann etwa die Kinderralley immer wieder aktuell zu gestalten.



Quelle: Jessica Machalett 13.09.2022

Abbildung 6.16: Stelen in Form von Comic-Mönchen als Anlaufpunkt für Kinder

Als weiterer Entwicklungsschwerpunkt rückt das Kornhaus in den Fokus. Das ehemalige Heimatmuseum unter der Leitung von Roland Scharff ist unter einer neuen und modernen Konzeption wiederzubeleben. Das, sich im Kornhaus befindliche, Lapidarium soll weiterhin mit seiner Ausstellung Teil des Gebäudes bleiben. Hier muss die Präsentationsart nochmals überarbeitet werden, um die einzelnen Steinwerke mehr in Szene zu setzen. Des Weiteren könnte ein kleiner Klosterladen Produkte der Region und im Zusammenhang mit dem Kloster verkaufen.

WAS IST SCHON UMGESETZT?

Bei den Recherchen zum Kloster Georgenthal, wurde das Projekt „InnoTP“ von Prof. Dr. Ralf Böse identifiziert. Diese Projekt wurde in den Jahren 2005-2006 durchgeführt und durch verschiedene Organisationen unterstützt:

- Gemeinde Georgenthal
- Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Fachhochschule Schmalkalden
- Behindertenverbände, Landkreis, Sponsoren
- IDMT - Institut Digitale Medientechnologie
- Architekturbüro Biessmann + Büttner
- Informatiker, Dramaturgen, Schauspieler, Studenten

Die Liste zeigt das es zahlreiche und unterschiedlichste Unterstützer gab. Das Projekt beschäftigte sich zunächst mit der Erstellung einer Konzeption zur integrierten Erlebniswelt und der Umsetzung eines behindertengerechten Tastparcours mit Stationen. Für die erste Station sollte ein weltweit einmaliges dreidimensionales Kinoerlebnis entworfen werden.¹¹²²



Quelle: Böse, Spierling und Struck (o. D.)

Abbildung 6.17: Ein Ausschnitt aus dem virtuellen 3D Modell der Basilika

Der Teil des 3D-Kinoerlebnisses wurde in einem Prototyp bereits umgesetzt. Hierbei handelt es sich im speziellen um eine „prototypische Umsetzung eines stereoskopischen Kurzfilms in Verbindung mit einem 3D Soundsystem auf Basis der Wellenfeldsynthese“.¹¹²³ Dies beschreibt Prof. Ralf Böse in seinem Artikel „Virtual Cultural Heritage – an Immersive Multimedia Application Showcase of the Monastery Georgenthal“ sehr ausführlich. Besonders interessant sind die Ausführungen in der Schlussbemerkung: „Die Gemeinde Georgenthal will dieses Projekt in den nächsten 2 bis 3 Jahren vor Ort umsetzen. Für die

¹¹²²R. Böse, o. D.

¹¹²³Böse, Spierling und Struck, o. D.

weitere Verwertung haben sich Spin-Off's ausgegründet bzw. befinden sich in der Gründungsphase.¹¹²⁴ Bis heute kam es leider noch zu keiner Fortsetzung bzw. Umsetzung des Projektes. Die Nachfrage bei Herrn Bösel selbst lässt Unmut erkennen. Das Scheitern hat für ihn komplexe Gründe, unter anderem waren politische Veränderungen auf lokaler ein nennenswerter Grund. Es änderten sich Sichtweisen, es gab Vorbehalte und das Aufwand-Nutzen Verhältnis war nicht respektabel.

Weiter heißt es in seiner E-Mail vom 28. Februar 2023: *"Neue Bemühungen um die Darstellung der Klostersgeschichte und Georgenthals als bedeutender Ort Thüringer Geschichte werden im Zusammenhang mit der Schlosssanierung im Ministerium aktuell diskutiert."* Eventuell lassen sich hier für die Zukunft Bausteine des einstigen Projektes integrieren und können nach nun bald 20 Jahren doch noch realisiert werden.

¹¹²⁴vgl. Böse, Spierling und Struck, o.D.

7 Fazit: Thüringen als Teil der Mitteleuropäischen Zisterzienser Klosterlandschaft

1.298 Jahre bestehen Klöster bereits in Thüringen und waren demnach in einem langen Abschnitt der Geschichte des Freistaates gegenwärtig.

Doch wie prägend wirkten sich die Klöster auf die Kulturlandschaftsentwicklung Thüringens aus? Was ist von Ihnen noch heute erkennbar oder gar lebendig und damit persistent?

Beginnend mit dem ersten in Thüringen urkundlich nachgewiesenen, 725 gestifteten, Kloster des Benediktinerordens St.-Michaelis in Ohrdruf bis hin zu den letzten heute noch aktiven Klöstern in Erfurt, Heilbad Heiligenstadt und Geismar. Thüringen besitzt eine umfassende und wechselhafte Klostergeschichte, die sich in den betrachteten geschichtlichen Epochen und Zeitschnitten sehr unterschiedlich auf das soziale und wirtschaftliche Leben der in Thüringen ansässigen Menschen auswirkte. Auch die Thüringer Kulturlandschaft wurde durch diese mehr oder weniger belebte Historie verändert.

Die „Klosterlandschaft Thüringen“ stellt sich damit differenziert dar. Wie in den Ergebnissen des Kapitel 3 dargelegt, ist diese nur Epoche für Epoche zu verstehen, was auch in den erstellten Karten (Zeitschnitte - Plannummer 2 - 6) zum Ausdruck kommt.

In der hier vorliegenden Arbeit konnten insgesamt 238 Klöster in Thüringen von 19 verschiedenen Orden erfasst werden. Auffallend sind zwei Schwerpunktregionen in der Verbreitung der Klöster. So zum einem im Bereich des Thüringer Becken's bis nach Nordthüringen, sowie zum anderen die Region südlich des Thüringer Waldes (siehe Übersichtskarte - Plannummer 1). Evident wurde, dass sich die Ausbreitung der Klöster entlang der Handelswege und Flüsse vollzog, aber auch strategische Überlegungen im Bezug auf den territorialen Machtausbau eine Rolle spielten. Ab dem Jahr 1100 begann ein kontinuierliches Wachstum des Klosterwesens, welches im Spätmittelalter seinen Höhepunkt erreichte. Damit scheint es angemessen, für die Zeit von 1300 bis 1520 von einer Blütezeit der „Klosterlandschaft Thüringen“ zu sprechen. Dies gilt sowohl in Bezug auf die räumliche Ausdehnung als auch auf den Einfluss der Klosteranlagen. Die größte Anzahl

an gleichzeitig aktiven Klöstern erreicht die Klosterlandschaft um 1480 mit 170 Klöstern.

Nach und nach entwickelte sich Thüringen somit zu einer „klosterreichen“ Landschaft, was auch die Aussage erlaubt von einer „Klosterlandschaft Thüringen“ zu sprechen. Die vorliegende Arbeit führt dies in Kapitel 2 aus und differenziert den Begriff der Klosterlandschaft auf verschiedenen Betrachtungsebenen.

Wie nicht zuletzt die Zeitschnitte (Plannummer 2 - 6) zeigen, kann damit bis zum Bauernkrieg eindeutig von einer „durch das Klosterwesen stark geprägten Landschaft“ und bis zur Reformation von einer „durch das Klosterwesen geprägten Landschaft“ gesprochen werden.

Doch ist es auch heute noch sinnvoll oder gar legitim von einer „Klosterlandschaft Thüringen“ zu sprechen? Was ist vom mittelalterlichen Klosterwesen heute noch in der Landschaft erkennbar, ablesbar oder gar lebendig und damit persistent?

Diese Fragen lassen sich nicht grundsätzlich oder verallgemeinernd beantworten. Neben den noch vorhandenen baulichen, z. T. sakralen Relikten sind es vor allem viele kleinere Strukturen und Elemente, die auch heute noch in der Landschaft vorhanden sind.

Diese in ihrer Persistenz zu erforschen war das Anliegen von Kapitel 5. Ausgehend von der These, dass vor allem die Männerklöster der Zisterzienser landschaftsprägend waren (vgl. Kapitel 4), konnte am Beispiel der drei Zisterzienserklöster Volkenroda, Georgenthal und Reifenstein gezeigt werden. Hier lässt sich deutlich der vielfältige Einfluss der untersuchten Klöster auf deren umgebende Region und Landschaft benennen. Vor allem die große Bedeutung einer zukunftsweisenden und ökonomisch optimierten Erzeugung von Nahrungsmitteln (Ackerbau, Weinbau, Obstanbau, Gartenbau, Fischzucht) und eine Weiterverarbeitung der Produkte machte die Zisterzienser zu ökonomisch erfolgreichen Innovatoren und führte letztlich zu einer machtvollen Stellung in der Gesellschaft. Als in hohem Maß wirtschaftlich aktive Gemeinschaften benötigten sie Ressourcen, rodeten Wälder oder schufen Bauwerke die sich weitreichend auf die sie umgebende Landschaft auswirkten.

Was bleibt von den historischen Klosterlandschaften im heutigen Thüringen? Auf die gesamte „Klosterlandschaft Thüringen“ bezogen, sind es nicht nur die 65 heute noch baulich fassbaren Klosterstandorte verschiedener Orden, sondern auch weitere Relikte und damit Zeugnisse dieser historischen Wirtschaftsführung, die bis heute in der Kulturlandschaft überdauert haben. Wobei insbesondere Letztere oft nicht direkt augenfällig den früheren Klosteranlagen zuzuordnen sind. Diese in der Landschaft persistenten, aber in ihrer Zahl durchaus begrenzten Relikte eines materiellen Kulturerbes, unterteilen sich in sichtbare und weniger sichtbare Relikte. Eine historische Ackerterrasse im Einflussbereich eines

Klosters ist heute bestenfalls nur noch im DGM erkennbar. Eine Teichkette, die in Folge von Wasserverlust, Sukzession und Überprägung durch einen Truppenübungsplatz nur noch mit „Kennerblick“ als Element einer historischen Klosterlandschaft zu identifizieren ist. Ebenso wie ehemalige Wirtschaftsgebäude und Mühlen, die heute zu modernisierten Wohnhäusern oder Hotels umgebaut, kein sichtbares Verhältnis zur Klosterlandschaft offenbaren.

Auch viele weitere Spuren in der Landschaft sind heute vollständig verschwunden oder überprägt. Letztere lassen sich nur noch an Hand von Urkunden und damit immateriell rekonstruieren.

Durch die erstellten Klosterlandschaftskarten (Plannummer 7 - 9) der drei Zisterzienserklöster Volkenroda, Georgenthal und Reifenstein werden diese in ihrer historischen Bedeutung wieder erfassbar. Somit kehren sie mittels der durchgeführten Analyse in die Thüringer Landschaft zurück und lassen die historischen Klosterlandschaften der Zisterzienser in ihrer sozialen und räumlichen Dimension wieder sichtbar werden. Die Landschaften erhalten eine Zisterziensische Wertzuschreibung und erhalten durch Narrationen eine Identität. Dies kann als ein Ergebnis der nun vorliegenden Arbeit gewertet werden.

Vor dem Hintergrund der dargestellten, reduzierten Wahrnehmbarkeit der Relikte der (spät-)mittelalterlichen Klosterlandschaft in Thüringen ist es wenig verwunderlich, dass die Thüringer Klöster in ihrer Gesamtheit (vgl. Umfrage Kapitel 6) ebenso wie die Dimension der durch sie einst überprägten Landschaften heute kaum noch präsent sind und entsprechend selten von der Gesellschaft wahrgenommen werden. Können verschiedene noch vorhandene Bauten einzelnen Klosterorden zugesprochen werden, endet deren Wahrnehmung meist an der ggf. noch erhalten gebliebenen Klostermauer. Dabei ist zu beachten, dass durch die besondere Geschichte Thüringens - einerseits als Reformationsland, andererseits als Teil der DDR - der Stellenwert der katholischen Kirche und die damit verbundene Bedeutung der Klöster früh und sehr einschneidend zwei klare Brüche erfahren hat. Die Auswirkungen der Reformation waren in Thüringen massiv und ließen zahlreiche Klöster, anders als in anderen Regionen Deutschlands und Europas, früh und vollständig „von der Karte“ verschwinden. Damit war die schriftliche und mündliche Überlieferung, um und über die Klöster, sowie deren Wissen früh unterbrochen. Ebenso wurde der bauliche Bestand nachhaltig geschädigt und in seiner Entwicklung gestoppt. Nur in sehr begrenzten Räumen (u.a. Eichsfeld) behielten diese - in Verbindung mit dem katholischen Glauben und über die Säkularisation hinaus - eine relevante gesellschaftliche Bedeutung bis in das 20. Jh. hinein.

Die Epoche der DDR mit ihrer strengen Trennung von Staat und Kirche, sowie ihrer Negierung kirchlicher Rituale, führte zu einem weiteren Verlust von Bezügen und Wissen rund um das Klosterwesen. Verbindungen zum (katholischen) Glauben und zum Kloster-

wesen wurden über zwei Generationen hinweg stark unterbunden.

Durch die vorliegende Arbeit konnte die Thüringer Klostergeschichte beleuchtet und die ihnen zustehende Rolle in der Entwicklung und Prägung der Thüringer Kulturlandschaft hervorgehoben werden. Viele Fragen, z.B. die der räumlichen Ausdehnung und der Relevanz von einzelnen Klöstern, die hier nicht in detaillierten Fallstudien behandelt wurden, konnten noch nicht analysiert und reflektiert werden. Da die Quellenlage diesbezüglich zu spärlich oder ggf. vorhandene Urkunden und Archivalien im Rahmen dieser Arbeit nicht erschlossen werden konnten. Ebenso wie detaillierte Fragen bezüglich der Innovationskraft und der konkreten räumlichen und baulichen Einflussnahme, mussten noch im Dunkeln bleiben, weil historische Karten und Pläne, aus der aktiven Klosterzeit für die untersuchten Klöster nicht erhalten bzw. überliefert sind.

Nicht zuletzt die im Rahmen der Arbeit durchgeführte Umfrage macht deutlich, dass die „Klosterlandschaft Thüringen“ durchaus wieder vermehrt auf Interesse im Rahmen der gesamtgeschichtlichen Betrachtung Thüringens stößt. So stellt sie bis heute einen wichtigen materiellen und immateriellen Bestandteil der Kultur und damit auch Kulturlandschaftsgeschichte des Freistaates dar.

Eine vollständige Inventarisierung aller Klöster Thüringens hingegen konnte nicht zum Gegenstand dieser Arbeit werden. Die übersichtliche Darstellung in einem Thüringer Klosterbuch ist eine anzustrebende Aufgabe für zukünftige Untersuchungen. Zahlreiche Thesen bilden erst den Anfang für weiterführende Forschungen.

Für die Zukunft Thüringens, ist ein umsichtiger Umgang mit den wenigen heute noch erhaltenen materiellen Relikten, sowie auch ihrem immateriellen Erbe der Klosterlandschaft(en) anzustreben. Dies kann Inhalt eines bewussten Heimatschutzes, einer aktiven Kulturlandschaftspflege oder auch Inhalt vielfältiger lokaler Initiativen sein. Dabei ist zu wünschen, dass z.B. auch Strategien und Pläne des Naturschutzes oder der Landschaftsarchitektur hierauf Bezug nehmen und damit ihren Beitrag zu einem weiteren Erhalt und zur Sensibilisierung der „Klosterlandschaft Thüringen“ leisten und der weiteren Zerstörung Einhalt gebieten.

Quellenverzeichnis

Literatur

- Bär, Hermann (1855). *Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau*. Hrsg. von K. Rossel. Band 1. Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, Wiesbaden.
- Bauhaus-Universität, Fachhochschule-Erfurt und TLBV, Hrsg. (o.J.). *Kulturlandschaft Thüringen*. Verlag der Bauhaus-Universität Weimar.
- Bechstein, L. (2016). *Deutsches Sagenbuch*. Hrsg. von K. M. Guth. Bd. 2. Auflage. Verlag der Contumax GmbH und Co KG, Berlin.
- Beck, A. (1875). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflecken und Dörfer - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thiene-mann´s Hofbuchhandlung, Gotha.
- Beck, A. (1876). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Randstädte, Marktflecken und Dörfer Theil II. Menteroda-Zella.
- Bingen, H. von (2021). *Hildegard von Bingen - SCIVIAS - Wisse die Wege: Die Visionen der Hildegard von Bingen*. BoD, Norderstedt.
- Bollstedt, Gemeindekirchenrat, Hrsg. (2002). *Aus der Geschichte der Gemeinde Bollstedt in Thüringen*. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.
- Brückner, J. G. (1753). *Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogthum Gotha*. Bd. Erstes Stück. Christian Mevius, Gotha.
- Brückner, J. G. (1755). *Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogthum Gotha*. Bd. Viertes Stück. Christian Mevius, Gotha.
- Brückner, J. G. (1758). *Historische Nachricht von dem ehemaligen im Gothaischen gelegenen Cistercienser-Mönchs-Closter St. Georgenthal, ingleichen denen beyden kleinen Clöstern St. Johannisthal bey Eisenach und St. Georgenzell im Hennebergischen*. Mevius.
- Buchberger, M., Hrsg. (1965). *Lexikon für Theologie und Kirche*. Verlag Herder KG, Freiburg im Breisgau.
- Bünz, E., W. Greiling und U. Schirmer (2017). *Thüringische Klöster und Stifte in vor- und frühreformatorischer Zeit*. Böhlau Verlag, Köln.
- Burghoff, I. (1991). *Reise in die Geschichte Thüringen - Schauplätze der Vergangenheit*. Kartographischer Verlag Busche GmbH, Dortmund.

- Coburger, D. (1993). *Zur frühen Geschichte des Weinbaus in Thüringen - Sonderveröffentlichung anlässlich d. Fachtagung zur frühen Geschichte des deutschen Gartenbaus in Erfurt.*
- Dehio, G. (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer.* Deutscher Kunstverlag, München/ Berlin.
- Duval, C. (1845). *Das Eichsfeld, oder Historisch-romantische Beschreibung aller Städte, Burgen, Schlösser, Klöster, Dörfer und sonstiger beachtungswerther Punkte des Eichsfeldes.* Druck und Verlag von Friedrich August Eupel, Sondershausen.
- Eberl, I. (2002). *Die Zisterzienser - Geschichte eines europäischen Ordens.* Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co. , Stuttgart.
- Eißing, S., F. Jäger und andere Fachkollegen (2003). *Georg Dehio - Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler - Thüringen.* Hrsg. von Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege. 2. Auflage. Deutscher Kunstverlag,
- Elm, K., P. Joerißen und H. J. Roth (1980). *Die Zisterzienser - Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit.* Rheinland-Verlag, Bonn.
- Frank, I.W. von (2005). *Lexikon des Mönchtums und der Orden.* Philipp Reclam jun. Stuttgart.
- Freudenberg, K. (2016). *Kloster Volkenroda 1990-2001 - Westdeutsche Kommunitäten in einem Ostdeutschen Dorf.* Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig.
- Freybote, H. (1994). *Orts-Chronik Volkenroda, Gemeinde Körner.* Mühlhausen.
- Gebauer, H. (1893). *Die Volkswirtschaft im Königreiche Sachsen.* Wilhelm Baensch, Königlich Sächsische Hofverlagsbuchhandlung, Dresden.
- Gebhardt, H. (1881). *Thüringische Kirchengeschichte - seinen Landsleuten erzählt: von Hermann Gebhardt.* Bd. Erster Hälfte: Von der frühesten Zeit bis zum Beginn der Reformation. Friedrich Andreas Perthes.
- Geiger, W. (2000). *Nordhausen im Bombervisier - Zum Luftkriegsschicksal einer mitteldeutschen Stadt 1940-1945.* Verlag Neukirchner.
- Gerbing, L. (1910). *Die Flurnamen des Herzogtums Gotha und die Forstnamen des Thüringerwaldes zwischen der Weinstrasse im Westen und der Schorte (Schleuse) im Osten; namens des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde.* G. Fischer, Jena.
- Gleba, G. (2002). *Klöster und Orden im Mittelalter.* Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- Goedecke, H. (2012). *1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein.* Mecke Druck und Verlag, Duderstadt.
- Graßhof, Benjamin Christoph von (1749). *Beniam. Christoph. Grasshofii Com. Palatini. Caes. Syndici. Mulhus Commentatio De Originibus. Atque. Antiquitatibus S. R. I. Liberae. Civitatis Muhlhusae Thuringorum.* Sumtibus Marchianis, Goerlicii; Lipsiae.
- Grimm, P. und W. Timpel (1972). *Die ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen des Kreises.* Heimatmuseum, Mühlhausen (Thür.)

- Hahn, C. (1821). *Directorium Diplomaticum oder chronologisch geordnete Auszüge von sämtlichen über die Geschichte Obersachsens vorhandenen Urkunden vom Jahre 704 bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts*. 1. Band. Altenburg.
- Harteisen, U. u. a. (2018). *Das Eichsfeld - Eine landeskundliche Bestandsaufnahme*. Böhlau Verlag, Köln.
- Hartung, H. (1861). *Häuser-Chronik der Stadt Erfurt. Geschöpft aus den Archiven und der Magistratsbibliothek, Arten und sonstigen authentischen Quellen*. Druck und Verlag von Hennings und Hopf, Erfurt.
- Heimbucher, M. (1933). *Die Orden und Kongregationen der Katholischen Kirche*. Bd. Dritte, größtenteils neubearbeitete Auflage. Erster Band. Verlag Ferdinand Schöning, Paderborn.
- Herquet, K. (1874). *Urkundenbuch der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen*. Hrsg. von Magistrate der Stadt Mühlhausen. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, Halle.
- Hintzenstern, H. von (1996). *Gebaut wie für die Ewigkeit: Klosteranlagen in Thüringen, Kulturzeugnisse aus alter Zeit*. VHT Verlagshaus Erfurt.
- Hoffmann, K.-H. (2003). *750 Jahre Kleinbartloff - Heimatschrift - 1253-2003*. Gemeinde Kleinbartloff / Paperback.
- Holtmeyer, A. (1906). *Cisterzienserkirchen Thüringens - Ein Beitrag zur Kenntnis der Ordensbauweise*. Verlag von Gustav Fischer, Jena.
- Homburg, E. und K. Lucke-Huss (2007). *Schnellkurs - Klöster*. DuMont.
- Huth, R. (2015). *Warttürme um Erfurt - Warttürme und Dorfbefestigungen der Umgegend von Erfurt*. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.
- John, J., R. Jonscher, H. Mestrup und A. Stelzner (2003). *Thüringen - Geschichte in Daten*. Fourier Verlag, Wiesbaden.
- Jürgensmeier, F. und R. E. Schwerdtfeger (2011a). *Germania Benedictina: Die Mönchs- und Nonneklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen*. Band 4, Teil 2. Druckmedien Speyer, Speyer.
- Jürgensmeier, F. und R. E. Schwerdtfeger (2011b). *Germania Benedictina: Die Mönchs- und Nonneklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen*. Band 4, Teil 1. Druckmedien Speyer, Speyer.
- Kinder, T. N. (1997). *Die Welt der Zisterzienser*. Echter Verlag, Würzburg.
- Kirchschlager, A., U. Lappe und P. Unger (2003). *Chronik von Arnstadt - Zeittafel/Lexikon - Festschrift zur 1300-Jahrfeier der Stadt Arnstadt*. Kirchschlager, Arnstadt.
- Kleinschmidt, K. (1952). *Thomas Münzer*. Kongress-Verlag, Berlin.
- Klueting, E. (2005). *Monasteria semper reformanda - Kloster- und Ordensreformen im Mittelalter*. LIT VERLAG, Berlin.
- Knapp, U. (2020). *Die Zisterzienser und das Wasser - Unter besonderer Berücksichtigung der Abteien Bebenhausen, Maulbronn und Salem*. Michael Imhof Verlag, Petersberg.

- Knefelkamp, U. (2001). *Zisterzienser: Norm, Kultur, Reform - 900 Jahre Zisterzienser (Schriftenreihe des Interdisziplinären Zentrums für Ethik an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder)*. Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg.
- Knefelkamp, U. und W. F. Reddig (1998). *Klöster und Landschaften - Zisterzienser westlich und östlich der Oder*. scripvaz-Verlag Frankfurt (Oder).
- Köhler, U., J. Reiche, B. Lesser und C. Wick (2005). *Kloster Volkenroda*. Hrsg. von Jesusbruderschaft e.V. Gnadenthal - Kloster Volkenroda. Verlag Schnell und Steiner GmbH, Regensburg.
- Körner, Gemeinde, Hrsg. (1997). *800 Jahre Österkörner - Geschichte und Geschehen*. Offsetdruck Stilit, Homberg.
- Kronfeld, J. C. (1990). *Heimathskunde von Thüringen und dessen nächster Umgebung*. Verlag G. und M. Donhof, Arnstadt.
- Krügelstein, F. (1844). *Nachrichten von der Stadt Ohrdruf und deren nächsten Umgebung von der frühesten Zeit bis zum Aussterben der Grafen von Gleichen. 724-1631. Aus Urkunden zusammengestellt*. Ohrdruf.
- Krüger, K. (2007). *Orden und Klöster - 2000 Jahre christliche Kunst und Kultur*. Hrsg. von Rolf Toman. Ullmann, Königswinter.
- Kühnlitz, F. (1992). *Städte und Burgen an der Unstrut*. Greifenverlag GmbH, Rudolstadt.
- Lange, G., U. Pruß, F. Schrader und S. Seifert (1993). *Katholische Kirche - Sozialistischer Staat DDR, Dokumente und öffentliche Äußerungen 1945-1990*. St. Benno Buch- und Zeitschriftenverlagsgesellschaft mbh Leipzig.
- Lehfeldt, P. (1898). *Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens. Herzogthum Sachsen-Coburg und Gotha*. XXVI. Verlag von Gustav Fischer, Jena.
- Lehfeldt, P. und G. Voss (1891). *Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach*. Bd. Teil 4, Bände 1-3. G. Fischer, Jena.
- Leiniger, S. (2021). *Mittelalterliche Städte in Thüringen - Eine Untersuchung ihrer Entstehung und Entwicklung*. Böhlau Verlag, Köln.
- Mägdefrau, W. (1997). *Mittelalterliche Burgen und Wehrbauten in Thüringen (11.-13. Jahrhundert)*. Offset-Druckerei C.o. Heyder, Gehren.
- Mägdefrau, W. (2016). *Thüringen und das Reich um 1500 - Aufbruch vom Mittelalter in die Neuzeit*. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.
- Mandry, J. (2018). *Armenfürsorge, Hospitäler und Bettel in Thüringen in Spätmittelalter und Reformation (1300-1600)*. Böhlau Verlag, Köln.
- Maser, P. (1989). *Glauben im Sozialismus*. Verlag Gebrüder Holzappel, Berlin.
- Melloni, A. (2017). *Martin Luther: Ein Christ zwischen Reformen und Moderne (1517-2017)*. Walter de Gruyter GmbH und Co KG, Berlin.
- Meyer, H.-H. und C. Schmidt (2008). *Kulturlandschaft Thüringen - Arbeitshilfe für die Planungspraxis*. Hrsg. von Forschungsgruppe Kulturlandschaft. Band 2: Historische Kulturlandschaftselemente und historisch geprägte Kulturlandschaften, Teil 1: Historische Freiland- und Waldnutzungen. Fehldruck GmbH, Erfurt.

- Mölich, G., N. Nußbaum und H. W. von dem Knesebeck (2017). *Die Zisterzienser im Mittelalter*. Böhlau Verlag, Köln.
- Möller, B. (1999). *Deutschland im Zeitalter der Reformation*. Vandenhoeck, Göttingen.
- Möller, J. H. (2011). *Kloster Volkenroda*. Geschichte des Zisterzienserklosters, Erwerbungen und Beziehungen. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.
- Mönch, Wilmar, Hrsg. (1930). *Kloster Georgenthal : ein Führer durch die Ruinen und die Geschichte der Abtei*. Verlag von Alex Voigt, Georgenthal.
- Mühlhäuser Museen in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mühlhausen (2000). *Mühlhausen, der Bauernkrieg und Thomas Müntzer, Realitäten - Visionen - Illusionen, Protokollband zum wissenschaftlichen Kolloquium am 27. Mai 2000 in Mühlhausen-Thüringen*. Druckhaus Thomas-Müntzer GmbH, Bad Langensalza.
- Müller, J. (1936). *Das ehemalige Zisterzienserkloster Reifenstein auf dem Eichsfeld*. Druck und Verlag Aloys Mecke, Duderstadt.
- Münzberg, A. und B. Münzberg (2002). *1200 Jahre Körner*. SalzaDruck, Bad Langensalza.
- Nievergall, H. und W. Wedekin (1993). *Die Chronik des Dorfes Silberhausen*. Hrsg. von Gemeindeverwaltung Silberhausen. Codier Satz- und Druck, Heiligenstadt.
- o.V. (1767). *Beyträge zur erläuterung und Ergänzung der Geschichte der Stadt Gotha nebst darzu gehörigen Urkunden, gesamlet im Jahr 1767. Mit vollständigen Registern*. Verlag Christian Mevius Erben, Gotha.
- o.V. (2001). *Chronik der Stadt Mühlhausen bis 1525*. Hrsg. von R. Jordan und H. Rockstuhl. Bd. Reprintauflage nach der Originalausgabe von Mühlhausen 1900. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.
- Oberste, J. (2014). *Die Zisterzienser*. W. Kohlhammer, Stuttgart.
- Opfermann, B. (1959). *Die thüringischen Klöster vor 1800 - Eine Übersicht*. St. Benno Verlag, GmbH Leipzig in Verbindung mit dem Verlag F.W. Cordier, Heiligenstadt.
- Opfermann, B. (o.D.). *Die Klöster des Eichsfeldes in ihrer Geschichte*. St. Benno Verlag, GmbH Leipzig in Verbindung mit dem Verlag F.W. Cordier, Heiligenstadt Leipzig.
- Otte, H. (1882). *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Kreise Zeitz, Langensalza, Weissenfels, Mühlhausen und Sangerhausen*. Bd. Band 1. Die Kreise Zeitz, Langensalza, Weissenfels, Mühlhausen und Sangerhausen. Druck und Verlag von Otto Hendel, Halle a.d. Saale.
- Patze, H. und P. Aufgebauer (o.D.). *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands - Thüringen*. Neunter Band. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart.
- Pertz, G. H. (1859). *Monumenta Germaniae Historica - inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum*. Bd. 16. Annales aevi Suevici, Stuttgart.
- Regel, F. (1896). *Thüringen. Ein geographisches Handbuch*. Verlag von Gustav Fischer, Jena.
- Reifenstein, Kreiskrankenhaus und Denkmalschutzamt Landkreis Eichsfeld, Hrsg. (o.D.). *Kloster Reifenstein im Wandel der Zeiten - Vom Zisterzienserkloster zum Kreiskrankenhaus*. Codier Satz- und Druck, Heiligenstadt.

- Rein, W. (1863). *Thuringia sacra. Urkundenbuch, Geschichte und Beschreibung der thüringischen Klöster*. Herrmann Böhlau, Weimar.
- Reinhold, J. (2012). *Mühlen im Eichsfeld an Wipper und Ohne*. Mecke Druck und Verlag, Duderstadt.
- Ripken, A. (2002). *Zisterzienserort Georgenthal in Thüringen - Mönche, Menschen, Momente*. MedienService Gunkel und Creutzburg GmbH, Friedrichroda.
- Rödel, W. G. (1972). *Das Großpriorat Deutschland des Johanniter-Ordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation anhand der Generalvisitationsberichte von 1494/95 und 1540/41*. Wienand Verlag, Köln.
- Rudolphi, F. (1717). *Gotha Diplomatica, Oder Ausführliche Historische Beschreibung Des Fürstenthums Sachsen-Gotha*. Frankfurt a.M.
- Scharff, R. (2010). *Bonifatius und die Wiege der Grafen von Keuernburg-Schwarzburg - im Raum Altenbergen, Catterfeld Ohrdruf, Georgenthal*. Thüringer Chronik-Verlag H.E. Müllerott.
- Schenk, W. (1988). *Mainfränkische Kulturlandschaft unter klösterlicher Herrschaft - Die Zisterzienserabtei Ebrach als raumwirksame Institution*. Hrsg. von Forschungskreis Ebrach. Institut für Geographie für Universität Würzburg.
- Schenk, W. (2011). *Historische Geographie*. wbg Academic, Darmstadt.
- Schich, W., R. Gebuhr und P. Neumeister (2007). *Wirtschaft und Kulturlandschaft - Gesammelte Beiträge 1977 bis 1999 zur Geschichte der Zisterzienser und der „Germania Slavica“*. BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin.
- Schmidt, J. (1888). *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete*. Hrsg. von Historische Commission der Provinz Sachsen. XI. Heft Die Stadt Nordhausen. Druck und Verlag von Otto Hendel, Halle a.d. Saale.
- Schmidt, O. H. und H. J. Feuerstake (1998). *Die Zisterzienserklöster in Brandenburg - Ein kulturhistorisch-touristischer Führer*. Lukas Verlag, Berlin.
- Schmidt-Ewald, W. (1958). *Forschungen zur thüringischen Landesgeschichte*. Hrsg. von Veröffentlichungen des Thüringischen Landeshauptarchivs Weimar. Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar.
- Scholle, J. (1948). *Thüringische Kirchengeschichte*. Verlag F.W. Cordier, Heiligenstadt (Eichsfeld).
- Scholle, J. (1951). *Thüringische Kirchengeschichte*. 2. Auflage. Verlag F.W. Cordier, Heiligenstadt (Eichsfeld).
- Schöttgen, C., G. Kreysig und H. Francke (1753). *Diplomataria Et Scriptorum Historiae Germanicae Medii Aevi : Cum Sigillis Aeri Incisis*. Band 1.
- Sedlacek, P. und J. Ellenberg (2002). *Thüringen - Geographische Exkursionen*. Justus Perthes Verlag Gotha GmbH, Gotha.
- Sennhauser, H. R. (2001). *St. Gallen - Klosterplan und Gozbertbau*. rva Druck und Medien AG, Altstätten/SG.

- Sonderegger, S. und H. Wittmann (2020). *Reichsstadt und Landwirtschaft - Studien zur Reichsgeschichte - 7. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte Mühlhausen 4. bis 6. März 2019*. Hrsg. von Mühlhäuser Arbeitskreis für Reichsstadtgeschichte und der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung. Band 7. Michael Imhof Verlag, Petersberg.
- Stegmann, A. (2021). *Die Kirchen in der DDR - Von der sowjetischen Besatzungszone bis zur friedlichen Revolution*. Verlag C.H.Beck oHG, München.
- Sterba, T. (2010). *Herders neues Klösterlexikon*. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau.
- Stiehler, H. (2009). *Kloster und Ort Georgenthal: ein Streifzug durch die einzelnen Zeiten. Von den Anfängen bis 1891*. Hrsg. von Harald Rockstuhl. Bd. 4. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.
- Sydow, F. (1842). *Thüringen und der Harz, mit ihren Merkwürdigkeiten, Volkssagen und Legenden : Historisch-romantische Beschreibung aller in Thüringen und auf dem Harz vorhanden gewesenen und noch vorhandenen Schlösser, Burgen, Klöster, merkwürdigen Kirchen und anderer Gebäude; Fabrikörter, Bergwerke, Ruinen, Höhlen, Denkmäler, malerischen Gegenden und sonst beachtenswerther Gegenstände aus dem Reiche der Geschichte und Natur*. Siebter Band. Verlag von Friedrich August Eupel.
- Tettau, W. (1890). *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete*. Hrsg. von Historische Commission der Provinz Sachsen. XIII. Heft - Die Stadt Erfurt und der Erfurter Landkreis. Druck und Verlag von Otto Hendel, Halle a.d. Saale.
- Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt in Verbindung mit dem Freundeskreis Heidecksburg e.V. (1995). *Thüringen im Mittelalter - Die Schwarzburger*. Offizin Andersen Nexö, Leipzig.
- Untermann, M. (2003). *Ausgrabungen und Bauuntersuchungen in Klöstern, Grangien und Stadthöfen - Forschungsbericht und kommentierte Bibliographie*. Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte, Berlin.
- Verein für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt (1869). *Mittheilungen des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt*. Bd. Viertes Heft. Selbst-Verlag des Vereins, Erfurt.
- Verein für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt (1871). *Mittheilungen des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt*. Bd. Fünftes Heft. Selbst-Verlag des Vereins, Erfurt.
- Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V. (1914). *Unser Eichsfeld - Zeitschrift des Vereins Eichsfeldische für Heimatkunde*. Neunter Band, Erstes Vierteljahrs-Heft. Druck von F.W. Cordier, Heiligenstadt (Eichsfeld).
- Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V. (2003). *Eichsfeld Jahrbuch*. Mecke Druck und Verlag, Duderstadt.
- Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V. (2005). *Eichsfeld Jahrbuch*. Bd. 13. Jahrgang. Mecke Druck und Verlag, Duderstadt.

- Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V. and Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e.V. (2001). *Eichsfeld Jahrbuch*. 9. Jahrgang. Mecke Druck und Verlag, Duderstadt.
- Villaret, W. J. A. Freiherr von (1885). *Jahrbücher der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt*. XIII. Verlag von Carl Villaret, Erfurt.
- Warnatsch, S. (2000). *Geschichte des Klosters Lehnin, 1180-1542*. Band 1. Lukas Verlag, Berlin.
- Weber, P. (1913). *Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel*. Elwert, Marburg.
- Wessenberg, I. H. von (1801). *Die Folgen der Säkularisationen*. o. V., Zürich.
- Winter, F. (1966a). *Die Zisterzienser des nördlichen Deutschlands*. Bd. Teil 1 Bis zum Auftreten der Bettelorden. Scientia Verlag Aalen.
- Winter, F. (1966b). *Die Zisterzienser des nördlichen Deutschlands*. Bd. Teil 2 Vom Auftreten der Bettelorden bis zum ende des 13. Jahrhunderts. Scientia Verlag Aalen.
- Wintzingerode-Knorr, L. von (1903). *Die Wüstungen des Eichsfeldes*. Bd. 40. Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete.
- Zahn, U., Hrsg. (1991). *Diercke Weltatlas*. Bd. 2. aktualisierte Auflage. Westermann Schulbuch GmbH, Braunschweig.

Artikel

- Alexandrinis, A. u. a. (1993). »Zur Bau- und Ausstattungsgeschichte der ehemaligen Zisterzienserkirche in Volkenroda, Lkr. Mühlhausen«. In: *Alt-Thüringen*.
- Böse, R., U. Spierling und H. G. Struck (o. D.). »Virtual Cultural Heritage – eine immersive, multimediale Anwendung am Beispiel des Klosters Georgenthal (Virtual Cultural Heritage – an Immersive Multimedia Application Showcase of the Monastery Georgenthal)«. In: *i-com 7.2* (), S. 18–25.
- Gunzelmann, T. (2005). »Kulturlandschaft und Denkmalbegriff«. In: *Künftige Strategien der Denkmalerfassung und Denkmalforschung. Das Großinventar im Dialog mit der Städtebaulichen Denkmalpflege. Denkmalpflege Informationen A 94.*, S. 3–7. URL: <https://www.thomas-gunzelmann.net/dateien/Info%20A%2094%20S3-7.pdf>.
- Ingenieurbüro Naturschutz und Landschaftsplanung Dipl.-Ing. Susann Schleip (2017). »Managementplan (Fachbeitrag Offenland) für das FFH-Gebiet 61 "Hirzberg-Wannigsrod-Kranichmoor"(DE 5130-303) - Abschlussbericht«. In.
- Marstaller, R. (2011). »Bryozoologische Untersuchungen im Naturschutzgebiet „Volkenroder Wald“ bei Volkenroda (Unstrut-Hainich-Kreis), 140. Beitrag zur Moosvegetation Thüringens«. In: *Veröffentlichungen des Naturkundemuseums Erfurt (Vernate)* 30, S. 49–60.
- Schenk, W. (2017). »Europa in Bronnbach - Typologische und individuelle Aspekte in der Kulturlandschaft um die ehemalige Zisterzienserabtei Bronnbach in einem europäischen Kontext«. In: *Barocke Klostergärten - Gartenhistorische Bedeutungen und gartendenkmalpflegerische Herausforderung* Arbeitsheft 44, S. 9–18.

Schenk, W., C. Malzer und T. Büttner (2021). »Zur Raumwirksamkeit Zisterziensischer Narrative und deren Persistenzen in aktuellen Landschaften, diskutiert an den Abteien Aldersbach und Ebrach«. In: *Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte des Klosters Aldersbach - Bericht zur interdisziplinären Tagung "Mittelalterliche Geschichte des Klosters Aldersbachäm 1. und 2. Oktober 2020* 55. Ergänzungsband. Hrsg. von R. Klugseder und Historische Sektion der Bayrischen Benediktinerabtei, S. 473–495.

Incollection

Beyerle, K. (1925). »Von der Gründung bis zum Ende des Freiherrlichen Klosters (724-1427)«. In: *Die Kultur der Abtei Reichenau: Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724-1924 (2. Halbband)*. Hrsg. von P. Albert und K. Beyerle. Verlag der Muenchner Drucke, München, S. 55–212.

Marschall, I. (2016). »Schutz von Kulturlandschaften«. In: *Landschaftsplanung*. Springer-Verlag, BerlinHeidelberg, S. 441–453.

Schenk, W. (1989). »Zur Raumwirksamkeit einer Heilsidee: eine Forschungs- und Literatürübersicht zu historisch-geographischen Fragestellungen der Zisterzienserforschung«. In: *Siedlungsforschung, Archäologie - Geschichte - Geographie*. Verlag Siedlungsforschung Bonn, S. 249–262.

Schenk, W. (1991). »Zisterziensisches Erbe in der mainfränkischen Kulturlandschaft am Beispiel von Ebrach und Frauental«. In: *Zisterzienser in Franken. Das alte Bistum Würzburg und seine einstigen Zisterzen. – Kirche, Kunst und Kultur in Franken*. Hrsg. von W. Brückner und J. Lenssen, S. 55–68.

Schenk, W. (1996). »Raumgestaltung zwischen Ideal und Wirklichkeit: geographische Interpretationen eines landschaftsgeschichtlichen Abschnittes aus der „Brevis Notitia“ des Ebracher Zisterzienserabtes Wilhelm Sölner (1714-41)«. In: *Beiträge zur Religionsgeographie 1995*. Hrsg. von R. Henkel, K. Hoheisel, G. Rinschede und U. Köpf. Dietrich Reimer Verlag, Berlin, S. 71–95.

Schenk, W. (1998). »Zisterzienser als Gestalter von Kulturlandschaften. Bewertungen der landeskulturellen Leistungen und planerischen Umgang mit dem landschaftlichen Erbe.« In: *Zisterziensische Wirtschaft und Kulturlandschaft*. Hrsg. von W. Schich. Lukas Verlag, Berlin, S. 8 –32.

Schenk, W. (2004). »Zisterzienser im Fokus historisch-geographischer Forschungen - Ein Literaturbericht«. In: *Cistercienser Chronik*. Bd. 111. Jahrgang 2004 Heft 1, S. 78–84.

Schneider, R. (1979). »Stadthoefe der Zisterzienser - Zu ihrer Funktion und Bedeutung«. In: *Studien zur Europäischen Geschichte - Zisterzienser Studien IV*. Hrsg. von O. Büsch, K. Elm, H. Herzfeld, H. Köhler und E. Schulin. XIV. Colloquium Verlag, Berlin.

Sierp, H. (1925). »Walafried Strabos Gedicht über den Gartenbau«. In: *Die Kultur der Abtei Reichenau: Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724-1924 (2. Halbband)*. Hrsg. von P. Albert und K. Beyerle. Verlag der Muenchner Drucke, München, S. 756–772.

Tode, S. (1996). »Die Zerstörung des Klosters Volkenroda im Bauernkrieg 1525«. In: *Mühlhäuser Beiträge 19*. Hrsg. von Mühlhäuser Museen in Zusammenarbeit mit dem Mühlhäuser Geschichts- und Denkmalpflegeverein e.V. Druck und Verlag Mühlhausen GmbH C. Schröter, S. 79–84.

Zeitschriften

Die Ruinen vom Kloster St. Georgenthal (1901) 9. Jahrgang.

„*Mittendrin im historischen Geschehen? Immersive digitale Medien (Augmented Reality, Virtual Reality, 360°-Film) in der Geschichtskultur und Perspektiven für den Geschichtsunterricht*“ (2020) 4.

Der "Freiwald" bei Georgenthal (1897) Zehnter Band.

XVII. - *Das Hospital Mariä Magdalenä zu Gotha*. (1859) Band 3.

Umfrage für Forschungsprojekt zu Klosteranlagen (2021) Nr. 1.

Historische Wasserlieferanten für die Gebäude des ehemaligen Klosters Reifenstein (2018) 62. Jahrgang Heft 9/10.

Das Gericht der Gewerkschaft Barkhausen, ein Überbleibsel altdeutschen Gerichtswesens (1861) Vierter Band, Heft 3 und 4.

Aus Georgenthals Klosterzeit (1933) 41. Jahrgang, Nr. 6.

Kloster Reifenstein auf dem Eichsfelde und Mühlhausen in Thüringen (1901/1902) Jahrgang II.

Das Gebiet des Klosters Georgenthal von 1143 bis 1335 (1939) Dreiunddreissigster Band, Heft 1.

Über die Ächtheit der Stiftungsurkunde des Klosters Volkenrode von 1130 : ein Beitrag zur Geschichte der Grafen von Gleichen (1871) Achter Band. Erstes Heft.

Broschüre

Baukultur in ländlichen Räumen (Dez. 2013). Bundesministerium für Städtebaulicher Denkmalschutz.

Der Gartenboden (Hortisol) - Ein vom Menschen geschaffenes Kleinod für die Natur (2016). Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN).

Gunzelmann, T. und B. Kastner (2020). *Vielfalt in der Einheit - Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa / Diversity in Unity - Cistercian Landscapes in Central Europe*.

Landkreis Bamberg (Juni 2018). *Vielfalt in der Einheit - Zisterziensische Klosterlandschaften in Mitteleuropa (Ausstellung zum Europäischen Kulturerbejahr 1. Juni bis 9. September 2018)*.

Schreiter, C., L. Altringer, Roser, K. Heitmann und A. Käss (2017). *Die Zisterzienser - Das Europa der Klöster (Begleitheft)*.

Siegel, G. und A. Kirsten (2016). *Rückspiegel - Geschichte und Geschichten aus Schlotheim und Umgebung - Heft 10*.

Internet

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (o.D.). *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*. URL: <https://fwb-online.de>.

Anders, H. (o.D.). *86 Prozent der Bodenfläche Thüringens sind Landwirtschafts- und Waldflächen*. URL: https://statistik.thueringen.de/presse/2010/pr_120_10.htm.

Angelfischerverein Aue e.V. (o.D.). *Schwimmbachteiche Georgenthal*. URL: <https://afv-aue.de/verein-und-gewasser/schwimmbachteiche-georgenthal/>.

Antonius Mühlen GmbH (o.D.). *Die Sage von Mönch und Teufel*. URL: http://antoniusmuehle.de/?page_id=82.

ARD/ZDF-Forschungskommission (2022). *25 Jahre ARD/ZDF-Onlinestudie: Nach Corona-Tief steigt die Unterwegsnutzung wieder, Streaming und die Mediatheken sorgen weiter für mehr Mediennutzung im Internet*. URL: <https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/ardzdf-onlinestudie/pressemitteilung/> (besucht am 2022).

Ballschuh, A. (ZDF) (o.D.). *EXTRA - Kraftort Kloster Volkenroda*. URL: <https://www.zdf.de/gesellschaft/sonntags/kraftort-kloster-volkenroda-102.html>.

Bamberg, Otto-Friedrich-Universität (o.D.). *Prof. Dr. Thomas Gunzelmann*. URL: <https://www.uni-bamberg.de/denkmalpflege/team/prof-dr-thomas-gunzelmann/>.

Bernward, P. (o.D.). *UMBAU/ SANIERUNG „LANGER GANG“ ZUR JUGENDBILDUNGSSTÄTTE · VOLKENRODA*. URL: https://architekten-thueringen.de/aft/projekte/p/umbau__sanierung___langer_gang_-212.html.

Bibliographisches Institut GmbH (2020). *Relikt, das*. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Relikt> (besucht am 14.01.2020).

Christiandl, J. (o. J.). *Der Klostergarten - Heilpflanzen und Kräuter*. URL: <https://www.garten-europa.com/gaerten/nutzgaerten/klostergaerten/>.

Chronik des Klosters (2019). URL: <https://www.kloster-volkenroda.de/kloster/geschichte/> (besucht am 08.01.2019).

Copyright 2001 Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg (2020a). *Persistenz*. URL: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/persistenz/5925> (besucht am 14.01.2020).

Copyright 2001 Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg (2020b). *Relikt*. URL: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/relikt/6648> (besucht am 14.01.2020).

Deutsche Fotothek (SLUB) (o.D.). *Fotothek Volkenroda*. URL: <https://www.deutschefotothek.de/list/freitext/volkenroda>.

Die Geschichte des Kloster (2019). URL: <https://www.kloster-volkenroda.de/kloster/geschichte/> (besucht am 08.01.2019).

- Die Mühlen von Görmar* (2018). URL: <https://muehlhausen-und-die-muehlen.hpage.com/muehlen-in-goermar.html> (besucht am 10.10.2018).
- Die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik* (2004). URL: <http://www.documentarchiv.de/ddr/verfddr1949.html#b5>.
- Europäisches Kultur- und Informationszentrum in Thüringen im Verein NETZ - MEDIEN UND GESELLSCHAFT e.V. (2018). *VIA REGIA*. URL: <https://via-regia.org> (besucht am 2018).
- Fraunhofer-Institut für Entwurfstechnik Mechatronik (2022). *Virtuelle Welten bieten zukunftsweisende Lösungen*. URL: <https://www.iem.fraunhofer.de/de/ueber-uns/labore-pruefeinrichtungen/ar-vr-lab.html> (besucht am 2022).
- Fruth, F. (o.D.). *Volkenroda: 450 Jahre Stille - Kein Hindernis für eine gelungene Transformation*. URL: <https://www.zukunftkulturraumkloster.de/de/loesungen/best-practice/450-jahre-stille-kein-hindernis-fuer-eine-gelungene-transformation>.
- FUNKE Thüringen Verlag GmbH (o.D.). *Touringen - Natürlich entdecken*. URL: <https://www.touringen.de>.
- Gaststätte deutsche Eiche* (2019). URL: <https://www.landwirtschaft-koerner.de/unternehmen/gastst%C3%A4tte-deutsche-eiche/> (besucht am 03.02.2019).
- Gemeinschaft* (o. J.). URL: <https://smmp.de/gemeinschaft/>.
- Gobel, J. (o.D.). *Burgen und Schlösser entlang der Saale*. URL: <https://www.an-der-saale.de/burgen-schloesser/burgen-und-schloesser-an-der-saale.html>.
- Götze, K. (o.D.). *Beiträge Klima - Landnutzung - Das Klima in Thüringen im Wandel der Zeit*. URL: <http://shk.nabu-thueringen.de/sites/klima.htm>.
- Großvargula, Autorengruppe (2018). *Zur Geschichte des Weinbaues in Großvargula*. URL: <https://www.grossvargula.de/uns-ort/geschichte/weinbau/> (besucht am 2018).
- Historische Kommission für Thüringen e.V. (2002). *Kataloge, Klosterorden Thüringen*. URL: <https://www2.uni-erfurt.de/monasticon/kataloge.htm> (besucht am 2002).
- Höhen, Stadt Nottertal-Heilinger (o.D.). *Informationen*. URL: <https://www.nottertal-heilingerhoehen.de/buerger/verwaltungsgemeinschaft/information-2/>.
- Hungs, P. D. (o.D.). *Geschichte der Kommende Altenburg*. URL: <https://www.deutscher-orden-shop.de/de/geschichte-der-kommende-altenburg.html>.
- Jahreis, G. (o.D.). *Stadtkirche St. Michael*. URL: <https://www.kirchbauverein-jena.de/unsere-kirchen/stadtkirche/>.
- jak/gm (2020). *Schwestern im Karmel St. Teresa in Weimar verlassen ihr Kloster - Eine geistliche Quelle versiegt*. URL: <https://www.tag-des-herrn.de/letzte-schwestern-verlassen-weimarer-karmel> (besucht am 2020).
- K.D. Kleefeld, K.D., P. Burggraaff und B. Lange (2020). *Länderübergreifende Kulturlandschaftsanalyse Altes Land*. URL: <https://www.hamburg.de/contentblob/354872/2a0487861eeee28b675fcbb45e79eb33/data/gutachten-analyse-altes-land.pdf> (besucht am 07.03.2020).

- Keppler, J. (o. D.). *Geschichte des Hülfensberg*. URL: <https://www.huelfensberg.de/huelfensberg/geschichte>.
- Kirche im NDR, Dokumentarfilm mit Annette Behnken (o. D.). *Klosterküche Kloster Volkenroda, Jesus Bruderschaft Wunder. Christuspavillon Weltausstellung*. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=UM3ZSg-GPEQ>.
- Klüners, M. (o. D.). *31. Januar 1123: Gründung von Kloster Kamp*. URL: <https://www.kamp-lintfort.de/de/pressemitteilungen/31.-januar-1123-gruendung-von-kloster-kamp/>.
- Kuhlbrodt, P. (o. D.). *Vom Templerhof zum Kollekturhof des Klosters Ilfeld und zur Poststation des Königreichs Hannover*. URL: <http://www.geschichtsportal-nordhausen.de/fileadmin/Geschichte/Dokumente/PDF/100-Templerhof.pdf>.
- Kühn-Weihtag, S. (2018). *Weinberg*. URL: <https://www.grossvargula.de/unser-ort/sehenswertes/weinberg/> (besucht am 2018).
- Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (o. D.[a]). *FFH-Gebiet Nr. 24 „Volkenrodaer Teiche“ - Fachbeitrag Offenland zum Managementplan*. URL: <https://natura2000.thueringen.de/download-bereich/ffh-gebiete-map/ffh24-map>.
- Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (o. D.[b]). *Umwelt regional*. URL: <https://umweltinfo.thueringen.de/umweltregional/gth/gth09.html>.
- Landkreis Bamberg (2022). *TRANSNATIONALES LEADER KOOPERATIONSPROJEKT 2019-2022 - „Cisterscapes – Cistercian landscapes connecting Europe“*. URL: https://cisterscapes.eu/wp-content/uploads/2022/04/Projektinfo_Cisterscapes_EKS_20220330.pdf (besucht am 2022).
- Landkreis Bamberg - Europäisches Kulturerbe-Siegel - Cisterscapes (o. D.). *Cisterscapes – Cistercian landscapes connecting Europe*. URL: https://cisterscapes.eu/?page_id=110.
- o.V. (o. D.[a]). *Ammern*. URL: https://gemeinde-unstruttal.de/ot_ammern.html.
- o.V. (2012). *Augustiner*. URL: https://universal_lexikon.de-academic.com/63750/Augustiner (besucht am 2012).
- o.V. (o. D.[b]). *Chronik*. URL: <http://barfuesserkirche.de/index.php/kirche/geschichte>.
- o.V. (o. D.[c]). *cisterscapes – cistercian landscapes connecting europe*. URL: <https://cisterscapes.eu>.
- o.V. (o. D.[d]). *Cuius regio, eius religio - Vor 450 Jahren: König Ferdinand I. sicherte Religionsfreiheit zu*. URL: https://landesarchiv.thueringen.de/media/landesarchiv/5Standorte/Weimar/schaukasten/folge_4.pdf.
- o.V. (o. D.[e]). *Das Cyriakskloster*. URL: <https://erfurt-web.de/Cyriakskloster>.
- o.V. (2019a). *Die Geschichte des Ortes Menteroda*. URL: <http://www.menteroda.de> (besucht am 10.02.2019).
- o.V. (o. D.[f]). *Die Inschriften des ehemaligen Landkreises Querfurt*. URL: <https://www.inschriften.net/ehemaliger-landkreis-querfurt/einleitung/2-historische-einfuehrung.html#a37>.

- o.V. (o.D.[g]). *Eine geistliche Quelle versiegt Eine geistliche Quelle versiegt - Schwestern im Kamel St. Teresa in Weimar verlassen ihr Kloster*. URL: <https://www.tag-des-herrn.de/letzte-schwester-verlassen-weimarer-karmel>.
- o.V. (2009). *Französische Revolution und Napoleonische Epoche - Die Weimarer Klassik*. URL: <https://geschichte-wissen.de/blog/die-weimarer-klassik/> (besucht am 2009).
- o.V. (o.D.[h]). *Gemeinde Kleinbartloff*. URL: <https://www.niederorschel.de/gemeinden-der-vg/kleinbartloff/einrichtungen-der-gemeinde/>.
- o.V. (o.D.[i]). *GEMEINDEPORTRAIT - Körner*. URL: <https://www.nottertal-heilingerhoehen.de/kommunalpolitik/koerner/gemeindeportrait/>.
- o.V. (o.D.[j]). *Georgenthal*. URL: <https://www.georgenthal.de/gemeinde/ortschaften/georgenthal>.
- o.V. (o.D.[k]). *Geschichte*. URL: <https://www.gut-sambach.de/gut-sambach/geschichte/>.
- o.V. (o.D.[l]). *Geschichte des Klostersgartens*. URL: <https://klosterland.de/klosterkultur/gaerten/geschichte-des-klostersgartens/>.
- o.V. (o.D.[m]). *Geschichtlicher Abriss*. URL: <https://www.grossvargula.de/unser-ort/geschichte/>.
- o.V. (o.D.[n]). *INFORMATION - Stadt Nottertal-Heilinger-Höhen*. URL: <https://www.nottertal-heilingerhoehen.de/buerger/verwaltungsgemeinschaft/information-2/>.
- o.V. (o.D.[o]). *Kloster Heiligenstadt - Historie*. URL: <http://www.kloster-geistingen.de/kategorie2/kloster-heiligenstadt.html>.
- o.V. (o.D.[p]). *Landkreis Gotha*. URL: <https://umweltinfo.thueringen.de/umweltregional/gth/gth02.html>.
- o.V. (o.D.[q]). *Redemptoristen - Unsere Geschichte*. URL: https://www-cssr-news.translate.google.com/redemptorists-2/our-history/?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=sc.
- o.V. (2019b). *Regula Benedicti - Kapitel 48*. URL: <http://www.benediktiner.de/index.php/der-tagesablauf-2/ordnung-fuer-handarbeit-und-lesung-rb/340-regula-benedicti-kapitel-48.html> (besucht am 08.08.2019).
- o.V. (2017). *Regula Benedicti - Kapitel 66*. URL: <http://benediktiner.benediktiner.de//index.php/die-dienst-ordnung-2/pfoertner-des-klosters-rb/358-regula-benedicti-kapitel-66.html> (besucht am 2017).
- o.V. (o.D.[r]). *Reichsdeputationshauptschluss von 1803 in heutigem Deutsch*. URL: <https://weltanschauungsrecht.de/meldung/reichsdeputationshauptschluss-1803-heutigem-deutsch>.
- o.V. (o.D.[s]). *Stadtkirche St. Peter und Paul (Herderkirche)*. URL: <https://www.kirchenkreis-weimar.de/kirchenkreis/gemeinden-und-kirchen/weimar/weimar-ii-herder/stadtkirche-st-peter-und-paul-herderkirche/>.

- o.V. (o.D.[t]). *Stichprobengröße für Ihre Umfrage*. URL: https://www.surveymonkey.de/mp/sample-size/?ut_source=content_center&ut_source2=how-many-people-do-i-need-to-take-my-survey&ut_source3=inline.
- o.V. (o.D.[u]). *Stichprobenrechner*. URL: <https://www.surveymonkey.de/mp/sample-size-calculator/>.
- o.V. (2020a). *Stiftung*. URL: <https://www.kloster-volkenroda.de/kloster/stiftung/> (besucht am 2020).
- o.V. (o.D.[v]). *Topografische Karte Deutschland, Höhe, Relief*. URL: <https://de-de.topographic-map.com/maps/649q/Deutschland/>.
- o.V. (o.D.[w]). *Unstrut-Hainich-Kreis - Geographie*. URL: <https://umweltinfo.thueringen.de/umweltregional/uh/uh02.html>.
- o.V. (2020b). *Verein*. URL: <https://www.kloster-volkenroda.de/kloster/verein/> (besucht am 2020).
- o.V. (o.D.[x]). *Zur Geschichte des Pilgerwegs Loccum-Volkenroda*. URL: <https://www.loccum-volkenroda.de/der-weg/geschichte/>.
- o.V. (2023). *Zur Lage und Geschichte des Kerbschen Bergs*. URL: <https://www.kerbscher-berg.de/kerbscher-berg-1/geschichte> (besucht am 2023).
- Österreichische Ordenskonferenz (o.D.). *Aufbruch bewegt - am Beispiel des Wunders von Volkenroda*. URL: <https://ordensgemeinschaften.at/artikel/3721-otag17-aufbruch-bewegt-am-beispiel-des-wunders-von-volkenroda>.
- Pawlow, Kamen (2010). *Die Königsstraße oder Hohe Straße in Thüringen*. URL: https://www.via-regia.org/via_regia/geschichte/einzelthemen/thueringen/thueringen2.php (besucht am 2010).
- R. Böse (o.D.). *Es war einmal ein altes Zisterzienserkloster*. URL: <https://slideplayer.org/amp/864756/>.
- Raßloff, S. (Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.)) (2004). *Thüringen - Blätter zur Landeskunde*. URL: https://zs.thulb.uni-jena.de/servlets/MCRFileNodeServlet/jportal_derivate_00201753/2004-40.pdf.
- Regula Benedicti - Kapitel 39 - Das Maß der Speise* (2017). URL: <http://www.benediktiner.de/index.php/die-taegliche-versorgung/mass-der-speise-rb.html> (besucht am 23.05.2019).
- Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung (2010). *Meßtischblatt 295 : Ndr. Orschla, 1872*. URL: <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/71054967> (besucht am 2010).
- Salzburg, Benediktinische Akademie (2024). *Benediktinische Akademie Salzburg*. URL: <http://benediktinerakademie.org/publikationen/germania-benedictina/> (besucht am 2024).
- Schäfer, J. (o.D.[a]). *Augustinerorden*. URL: <https://www.heiligenlexikon.de/Orden/Augustiner.htm>.
- Schäfer, J. (o.D.[b]). *Jesuiten*. URL: <https://www.heiligenlexikon.de/Orden/Jesuiten.htm>.

- Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel (o.D.). *Gemeinschaft*. URL: <https://smmp.de/gemeinschaft/>.
- Thüringer Landesamt für Statistik (o.D.[a]). *Bevölkerung am 9. Mai 2011 nach Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und Kreisen (Ergebnisse des Zensus 2011) in Thüringen*. URL: <https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=kr020140%7C%7C>.
- Thüringer Landesamt für Statistik (o.D.[b]). *Bevölkerung der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften nach Geschlecht in Thüringen*. URL: <https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=gg000102%7C%7C>.
- Thüringer Landesamt für Statistik (o.D.[c]). *Fläche der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften in Thüringen*. URL: <https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=gg000101%7C%7C>.
- Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (27.10.2022). *Kartendienst des TLUBN*. URL: <https://antares.thueringen.de/cadanza/q/6120YRrpYrFD007CmpnUqj>.
- Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (o.D.). *Kartendienst des TLUBN*. URL: <https://antares.thueringen.de/cadanza/pages/map/default/index.xhtml?jsessionId=F42DE4BB90E4E6AFF76FFDCDAC59788A?mapId=381ce044-c545-4e98-bb2e-b3de79e2a83d&repositoryItemGlobalId=Anwendungen.Naturschutz.Schutzgebiete.sgb%2Fschutzgebietskarte.mml&mapSrs=EPSG%3A25832&mapExtent=607282.8208755419%2C5677440.4738569455%2C611766.270680464%2C5680959.224239704>.
- Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft / Kompetenzzentrum Geodateninfrastruktur Thüringen (GDI-Th) (o.D.). *Geoproxy*. URL: <http://www.geoproxy.geoportal-th.de/geoclient/control>.
- UNESCO Biosphärenreservat Thüringer Wald (o.D.). *Das UNESCO Biosphärenreservat Thüringer Wald*. URL: <https://www.biosphaerenreservat-thueringerwald.de/de/biosphaerenreservat/kurzportrait/>.
- Unstrut-Hainich-Kreis - Landwirtschaft* (o.J.). URL: http://www.tlug-jena.de/uw_raum/umweltregional/uh/uh06.html (besucht am 17.06.2019).
- Zimmermann, S. (o.D.). *Martin Luther und der Beginn der Reformation - Ein Mönch spaltet die Christenheit*. URL: <https://www.katholisch.de/artikel/475-ein-moench-spaltet-die-christenheit>.

Sonstiges

- Bundesarchiv, BArch DQ 2/1787 (1947).
- Hessisches Staatsarchiv Marburg - Urk. 56 Reichsabteil Hersfeld - Nr. 90 (1272).
- Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen (2007).
Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

- Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA) – Rep. A 53 M, Nr. 52 II, fol. 5t-6v (o. D.).*
- Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Gotha, 2-98-1002 Staatsministerium Abteilung Gotha Kartenkammer, Nr. 98, Des Amtes Volkenroda, 2-98-1002 (1757).*
- Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Gotha, 2-98-1005 Sammlung Karten Archivalien-Signatur: Q 1.2/5 (1551).*
- Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Gotha, Archivalien-Signatur: 10373 Bestandssignatur: 2-99-4007 Datierung: 1768 - 1922 (o. D.).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha - Archivaliensignatur OO IV 121 - Bestandssignatur 2-98-1001 (17. Jh.). Geheimes Archiv.*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha - Archivaliensignatur OO-IV-16 - Bestandssignatur 2-98-1001 (o. D.).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 0.2 Urkunden Stadt Nr. 0198 (1487).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-11-0001 Geheimes Archiv Urkunden Nr. 98 (1300).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-11-0001 Geheimes Archiv Urkunden Nr.m 154 (1240).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-98-1001 Geheimes Archiv, Archivalien-Signatur: OO IV 226/1-3, Frohnveste Volkenroda (1813).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-99-4007, 2 Karten des Amtes Volkenroda, Nr. 98, 10448 (1757).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 2-99-4007, Nr. 10118 (1653).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, 8 Karten und Risse über das Kammergut und Vorwerk im Amt Volkenroda [herrschaftliche Kammer- und Domänengüter, Vorwerke u. a.], (Archivalien-Signatur: 10481 Kartenkammer, Staatsmin. Gotha Nr. 130 (o. D.).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Amtsbeschreibung OO, II (o. D.).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Copiarum monasterii s. Georgii „schwarzes Kopialbuch“ RR I Nr. 3 (o. D.).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Geheimes Archiv Urkunden, QQ | d Kloster Georgenthal (1144-1552).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Kammer Amt Georgenthal Nr. 1117 „rotes Kopialbuch“ RR I Nr. 4 (o. D.).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Karte von Volkenroda M 1:2000, Archivalien-Signatur: 10463 Kartenkammer, Staatsmin. Gotha Nr. 113 (1869).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Urkunden Kloster Georgenthal, Nr. 151 (1217).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Urkunden Kloster Georgenthal, Nr. 3 (Jan. 1144).*
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Urkunden Kloster Georgenthal, Nr. 37 (Jan. 1243).*

- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Urkunden Kloster Georgenthal, Nr. 38* (Jan. 1243).
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Urkunden Kloster Georgenthal, Nr. 4* (Jan. 1152).
- Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Veste Grimmenstein und Schloss Friedenstein, 10118 Kartenkammer, Geheimes Archiv OO IV Nr. 17 c* (1653).
- Meßtischblatt 2994, neue Nr. 5130 : Ohrdruf, 1936* (o. D.).
- Pfarrarchiv Gemeinde Schwerstedt, Chronik Schwerstedt* (o. D.).
- Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung, Signatur/Inventar-Nr.: SLUB/KS 15303* (1872).
- Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung, Signatur/Inventar-Nr.: SLUB/KS 15303, 4729 / 310 Körner* (1872).
- Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung, Signatur/Inventar-Nr.: SLUB/KS 16067 , 4728 / Mühlhausen* (o. D.).
- Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Kartensammlung, Signatur/Inventar-Nr.: SLUB/KS 29879* (1826).
- Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 00571* (15.03.1257).
- Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 00918* (3.08.1278).
- Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 01061* (1283).
- Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 01624pp* (1230-1250).
- Sächsisches Staatsarchiv, 10001 Ältere Urkunden, Nr. 01719* (25.01.1303).
- Schenk, W. (2023). „Zisterziensische Klosterlandschaften als Sonderfall der Kulturlandschaft“. Internationale Fachtagung „Landschaftsprägende Zisterzienserinnen“ Kloster Lehnin, Brandenburg.
- St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 1092 - St. Galler Klosterplan* (o. D.). <https://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/1092>.
- Stadtarchiv Arnstadt, Rechtszettelbücher, 52 Bände 1550-1800, Signatur 953-03* (o. D.).
- Stadtarchiv Erfurt, Rollert Häuser, Einwohner usw. - Hamsterburg-Hirschlachufer* (o. D.).
- Stadtarchiv Erfurt, Rollert Häuser, Einwohner usw. - Löwengasse-Martinsgasse - 5 201 7/2 Nr. 2168* (o. D.).
- Stadtarchiv Erfurt, Rollert Häuser, Einwohner usw. - Sonstige Gebäude Petersberg und Domplatz, 5 201 12/2* (o. D.).
- Stadtarchiv Mühlhausen, 10/K 3, Nr. 20, fol. 178* (o. D.).
- Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation (o. D.). *Geoportal Thüringen - Download Airborne Laserscandaten (LAZ)*. <https://www.geoportal-th.de/de-de/Downloadbereiche/Download-Offene-Geodaten-Thüringen/Download-Höhendaten>.
- Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Kartensammlung, Signatur: HK 139. Unter dem Titel: »Charte von Gotha entworfen und gezeichnet beym Churfürstl. Saechs. Ingenieurs Corps im Jahr 1798* (1798).

Eidesstattliche Versicherung

Ich versichere hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde weder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt noch veröffentlicht.

Ort, Datum, Unterschrift

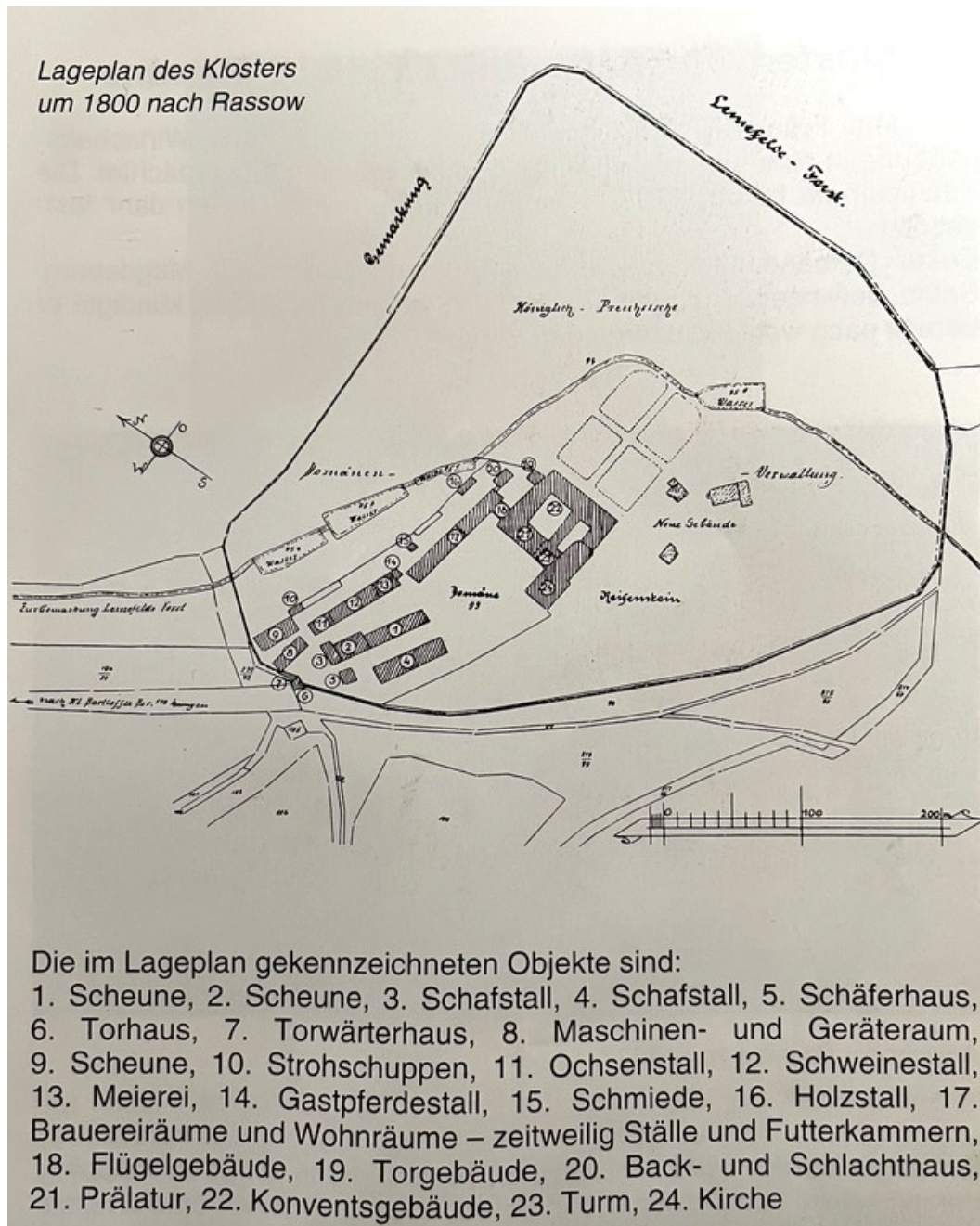
Teil I
Anhang

A Klosterkarte Volkenroda



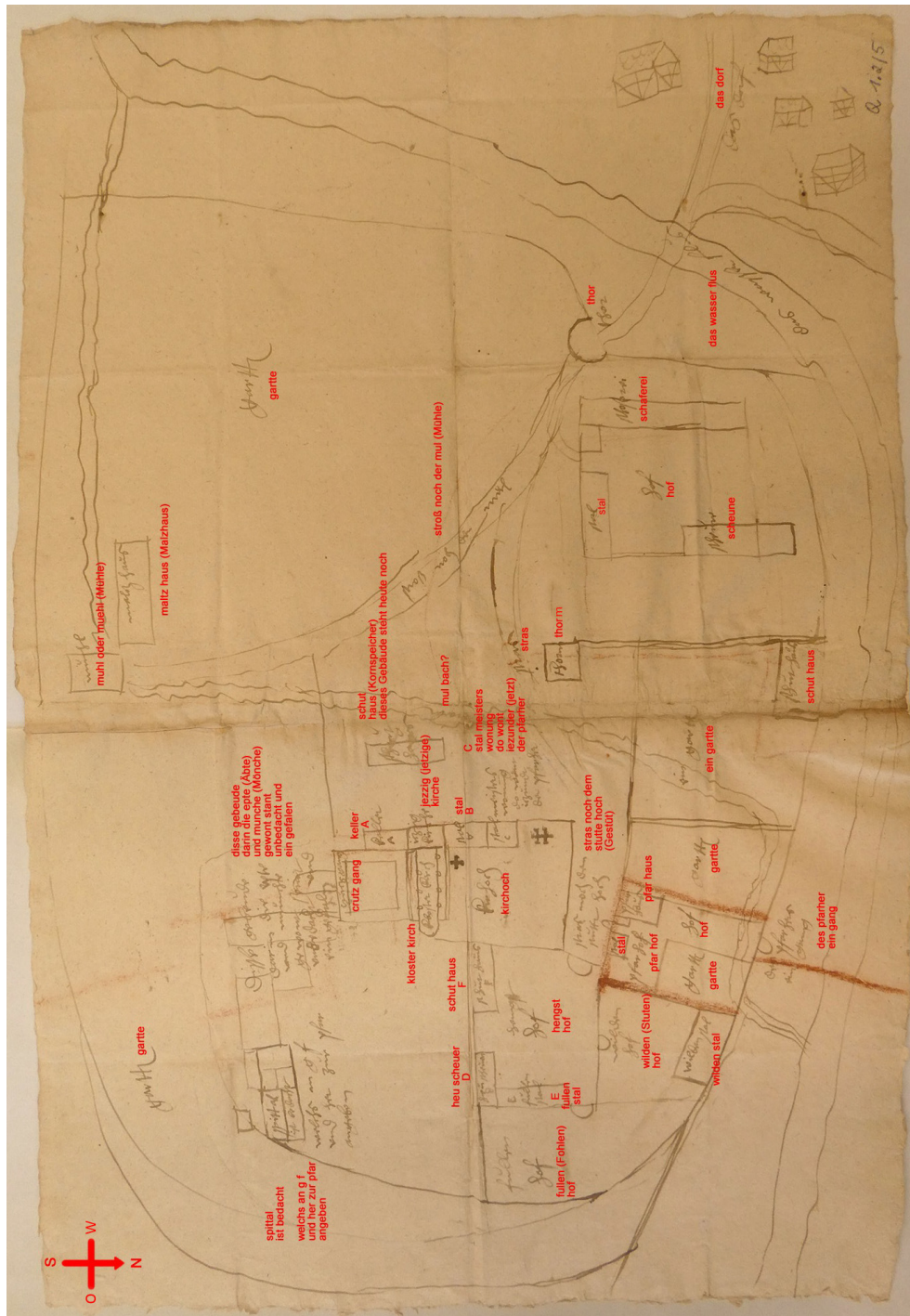
Quelle: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha, Veste Grimmenstein und Schloss Friedenstein, 10118
Kartenkammer, Geheimes Archiv OO IV Nr. 17 c (1653)

B Klosterkarte Reifenstein



Quelle: Goedecke (2012, S. 14)

C Klosterkarte Georgenthal



Quelle: Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Gotha, 2-98-1005 Sammlung Karten Archivalien-Signatur: Q 1.2/5 (1551) zzgl. Übersetzung der handschriftlichen Anmerkungen durch Jessica Machalett zur besseren Lesbarkeit

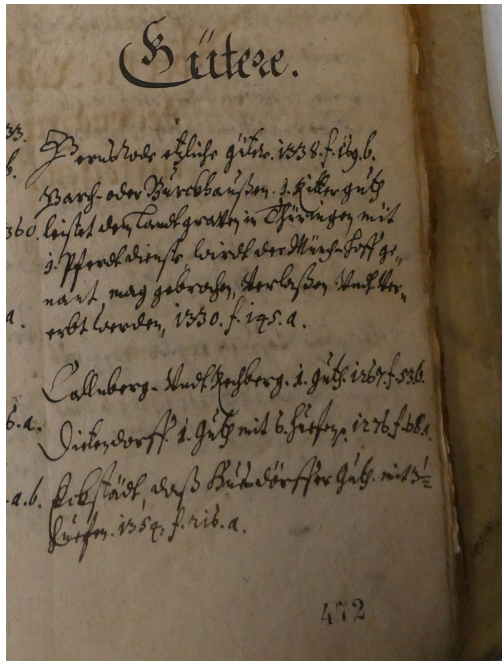
D 4 Phasen der Baugeschichte des Klosters Reifenstein

Vor dem Bauernkrieg Beginn 16. Jh.	Nach dem Bauernkrieg 1550	Wiederaufbau 1800	Aktuell 2021
<ul style="list-style-type: none"> • Kirche • Dormitorium • Wohnhaus • Alte und neue Abtei (Wohnung Abt) • 2 Torhäuser • Badstube • Brau- und Backhaus • Kornhaus • Kuhstall • 2 Ackerhäuser • Schäferei mit Stall • Pferdestall • 2 Scheunen • 2 Schweineställe • Schmiede • Schenkhaus 	<ul style="list-style-type: none"> • Hauslaube (gedeckter Gang) • Dormitorium • Dorntze und Hobedorntze (beheizbare Räume die bewohnt waren + Vorratskammer) • Küche und Speisekammer im Keller • Wagenhaus • Schweinekoben • Brauhaus • 2 Kuhställe • Meierei mit Torhaus • Scheune • Fruchtboden 	<ul style="list-style-type: none"> • Kirche • Turm • Konventsgebäude, Prälatur • Back- und Schlachthaus • Torgebäude, Torhaus, Torwärterhaus • 3 Scheunen • 2 Schafställe und Schäferhaus • Maschinen- und Geräte-raum • Strohschuppen • Ochsenstall • Schweinestall • Meierei • Gastpferdestall • Schmiede • Holzstall • Brauräume und Wohnräume, zeitweilig Ställe und Futterkammern • Flügelgebäude 	<ul style="list-style-type: none"> • Kirche • Kreuzgang • Haus der dienenden Brüder (Meierei)

Quelle:

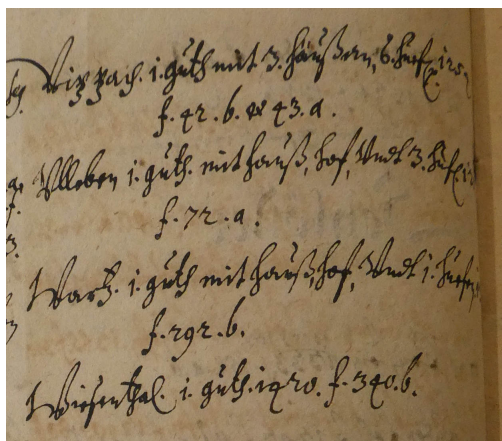
Spalte 1: Müller (1936, S. 7) / Spalte 2: Müller (1936, S. 10–11) / Spalte 3: Goedecke (2012, S. 14)

E Landwirtschaftliche Güter und Höfe des Klosters Georgenthal



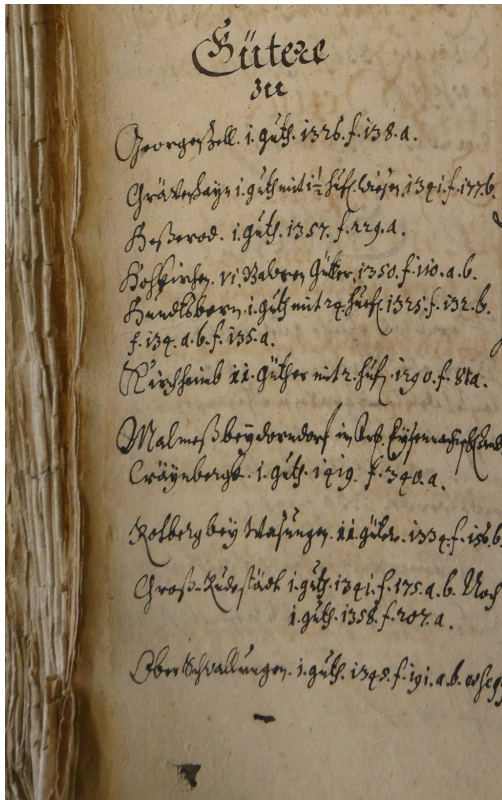
Quelle: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha,
Copiarum monasterii s. Georgii „schwarzes Kopialbuch“
RR I Nr. 3 (o.D.)

- Bernsroda (1338)
- Barg oder Burchhausen Rittergut (1330)
- Callenberg und Rachberg (1267)
- Dietendorf (1276)
- Eckstädt (1354)



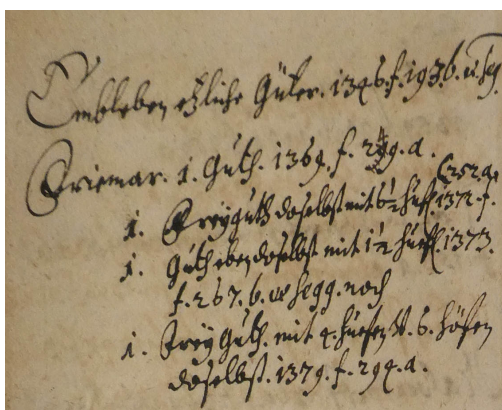
Quelle: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha,
Copiarum monasterii s. Georgii „schwarzes Kopialbuch“
RR I Nr. 3 (o.D.)

- Vippach (1254)
- Ulleben (1280)
- Warza (1372)
- Wiesenthal (1420)



- Georgenthal (1326)
- Gräfenhäyn (1341)
- Heßerod (1357)
- Hohenkirchen 6 Bauerngüter (1350)
- Hundsborn (1325)
- Kirchheim (1290)
- Malmaß bei Dondorf (1419)
- Rotberg bei Wasungen (1334)
- Groß-Rudestädt 2 Güter (1341, 1358)
- Oberschwallungen (1340)

Quelle: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha,
Copiarum monasterii s. Georgii „schwarzes Kopalbuch“
RR I Nr. 3 (o. D.)



- Emleben (1346)
- Friemar (1364)

Quelle: Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Gotha,
Copiarum monasterii s. Georgii „schwarzes Kopalbuch“
RR I Nr. 3 (o. D.)

F Informationstafel Landgut Triglismühle



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 15.04.2020

G Informationstafel Öl- und Graupenmühle in Apfelstädt

Öl- und Graupenmühle

Mahl-, Öl- und Graupenmühle

Die älteste gesicherte Erwähnung eines Mühlgrabens in Apfelstädt, der auf die Existenz mindestens einer Mühle schließen lässt, stammt aus dem Jahre 1346. In einem Streit zwischen dem Kloster Georgenthal, welches nachweislich schon 1215 Besitz im Ort hatte, und dem Dorf über die Fischerei und die Nutzung der Weiden, regelte ein Schiedspruch, daß die Fischerei dem Kloster vorbehalten war und niemand fischen durfte zwischen der Steinbrücke beim Mönchhof und der Stelle, wo der Mühlgraben abgeleitet wurde.

Im Güterverzeichnis des Klosters werden in Apfelstädt 3 Mühlen aufgeführt und der Besitz der Wassergerechtigkeit. Die eindeutig geregelte Wassergerechtigkeit läßt darauf schließen, daß der Mühlgraben durch das Kloster angelegt wurde. Immer wieder gab es zwischen dem Dorf und dem Kloster Streitigkeiten wegen „der Fischerei und wassers halben über der Mühl“, die 1484 in einem Vergleich beigelegt wurden.

Die Mühlen in Apfelstädt befanden sich im 17. Jhd. in Gemeindebesitz und wurden, besonders um Wucher in Notzeiten vorzubeugen, jährlich neu gegen einen entsprechenden Zins verpachtet. Ein Teil des Zinses wurde gegen Bescheinigungen der Gemeinde an Arme geben; damit wird die Gemeinnützigkeit des Mühlenbesitzes in Gemeindeförmigkeit deutlich. Auch wurden Preise für die Mahlleistungen festgelegt.

Zur Versteigerung der Mühle im Jahre 1825 gab es drei Bewerber, ein Zeichen dafür, dass eine Mühle seinerzeit ein erstrebenswertes Objekt war und wirtschaftlich geführt werden konnte.

Die Mühle war über mehrere Generationen in Familienbesitz (siehe Chronologie). Richard Nisch war der letzte Ölmüller von Apfelstädt. Er betrieb die Ölmühle bis Anfang des 20. Jhd. und führte noch bis 1930 ein Handelsgeschäft in der Mühle weiter. Das sogenannte „Öschlager“ hatte Ende des 19. Jhd. an wirtschaftlicher Bedeutung verloren. Die Anlage des noch vorhandenen Mühlgrabens und des Mühleng Gebäudes dokumentieren eindeutig ein unterschlächtiges Mühlrad, welches „eingehaust“ war.

Mühlen an der Apfelstädt

Chronologie der Öl- und Graupenmühle

1346-1485	mehrfach urkundlich erwähnt als Besitz des Klosters Georgenthal
1583	Martin Krimmann verkauft die (Mahl-)Mühle an die Gemeinde
1639	Ölmühle in Gemeindebesitz; dem Pfarrmündel von 1639 ist entnehmen, daß die Gemeinde 7 Gulden 5 Groschen an die Kirche zu geben hatte
1657	Betrieb als Ölmühle in Gemeindebesitz; Pächtmüller von 1657-1691 Günther Kästner
1691-1699	Pächtmüller Joachim Hartung
1699-1706	Pächtmüller Hans Heinz Urban
1706-1712	Pächtmüller Joachim Hartung
1800	Öl- und Graupenmühle in Gemeindebesitz (letzter Pächtmüller Nikolaus Müller aus Mühlberg)
1815	Privatisierung: Besitzer Johann Andreas Eberley ersteigert die Mühle
1825	Johann Georg Bischof pachtet die Mühle von Eberley und erwirbt Folgejahre
1836	Ernst Friedrich Nisch
1873	Friedrich Wilhelm Nisch ist bei der Einmessung des Sicherpfades an der Ölmühle in Vollmacht für seinen Vater zugegen
1878	Mühlensitzer Wilhelm Nisch
1910	Mühlensitzer Richard Nisch, Ende der Ölmüllerei



Nikolaus Christian Heinrich Dorheim:
„Mühle bei Apfelstädt“ Federzeichnung in braun (1929)
(Angermuseum Erfurt)
Es handelt sich hierbei um den Standort der Ölmühle.
Deutlich ist das unterschlächtige Mühlrad zu erkennen.



Die Apfelstädter Ölmühle um 1900; heute Biberallee Nr. 1



Mühlgraben unterhalb der Ölmühle an der Biberallee

Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 15.04.2020

H Informationstafel Eselsquelle



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 29.09.2020

I Gesprächsprotokoll mit Hr. Thomas Schulz

Art	Gespräch mit Hr. Thomas Schulz auf dessen Grundstück
Datum	17.07.2019
Ort	Görmar
Teilnehmer	Fr. Jessica Machalett, Hr. Thomas Schulz

- 1945-1955 Schrotmühle
- Bausubstanz historisch
- Fachwerk ist handwerklich wie in Reifenstein
- seit 5 Jahren Besitzer
- heute nicht mehr im Besitz der Wasserrechte → kein Mühlenbetrieb mehr möglich
- Mühlgraben verfüllt
- Mühlgraben für Rohrmühle und gleichzeitig Bäckermühle
- Graben regulierte mit Wehr Wasserzfluss
- Stausee war einst so geplant, das bis Kleinbartloff alles geflutet werden sollte

J Gesprächsprotokoll mit Hr. Markus Hochstein

Art	Gespräch mit Hr. Markus Hochstein auf dessen Grundstück
Datum	10.09.2019
Ort	Grabe
Teilnehmer	Fr. Jessica Machalett, Hr. Thomas Schulz

- Wasserrad an der Nordseite, nicht mehr vorhanden
- Mühlgraben verfüllt, aber Material ist abgesackt
- später Umspannstation und heute Hotel
- Einbau alter Steine in neue Mauern etc.
- Mühlwerk bei Sanierungsstart noch erhalten
- → zeigt Bilder der Sanierung und erläutert diese

K Gesprächsprotokoll mit Hr. Roland Scharff

Art	Gespräch mit Hr. Roland Scharff
Datum	04.05.2018
Ort	Klostergelände Georgenthal
Teilnehmer	Fr. Jessica Machalett, Hr. Roland Scharff

- Klosterruine auf Eichen, da sumpfiges Gebiete
- Überschwemmung legt Ruine frei
- unter Friedhof fand er weitere Relikte → Schlangen → eventuell Zeichen für Templer → Zugeschüttet
- Spalatin war im Kloster
- in der Ruine viele Forschungen und Grabungen durchgeführt
- Heimatmuseum mit Schülern geführt → gefüllte Gästebücher → 25 Jahre Ehrenamt
- Ausgrabung mit Sensationsfund auf dem Georgenberg 1960er Jahre
- Fand das Bonifatius Glöckchen
- Paul Lesser und eine Schülergruppe „Junge Historiker“ (war eine AG)
- Relikte des Klosters (Münzen, Skelette, Grundmauern)
- Suchgraben etwa 1,50 m x 30 m
- Baethke und Stiehler unterschiedlicher Meinungen
- Kirche → nach Unterbrechung Gottesdienst im 17. Jh. wieder aufgenommen
 Modernisierung Kirche
 seine Frau spielt Orgel
 Fenster zeigen links altes Testament und rechts neues Testament
- Kornhaus später Zehnthaus für Bauern → Rosette Rekonstruktion vor knapp 10 Jahren
- Brunnenschale an Ort des Brunnenhauses aufgestellt
- es gab 2 Klostermauern → schützende Tore
- auf Klosterstraße „Pfortnerhaus“ aus der Mitte 12. Jh. → Stein aus Seebergen → steinernes Haus oder Burg → Hexengefängnis
- Hexenturm → auch Gefängnis → 70 Hexen inhaftiert → erhängen durch Öffnung in der Decke

L Gesprächsprotokoll mit Fr. Ulrike Köhler

Art	Gespräch mit Fr. Ulrike Köhler (zur Person: Umzug nach Volkenroda 1970er Jahre. Seit 1990 ehrenamtliche Arbeit an der Klosterruine, der Versuch eine neue Herausforderung nach der Arbeitslosigkeit zu finden. Seit 2005 ist sie Mitglied der Jesus Bruderschaft. Sie gilt als die Initiatorin des Wiederaufbaus.)
Datum	25.09.2019 und 20.10.2020
Ort	Klostergelände Volkenroda
Teilnehmer	Fr. Jessica Machalett, Fr. Ulrike Köhler

- Volkenroda ist jetzt Wallfahrtsort → Orte wo Wunder Gottes geschehen sind
- Haselbach: Wasser floss durch die Mauer, ins Refektorium → Pferdeschwemme → Klosterküche → Klosterteich → Latrine → Hasel
- Klosterteich soll wiederbelebt werden
- Teichkette im Gesamten nicht → Biotopschutz
- zweiter Turm eventuell der, der noch steht (Wallburg)
- Pferdeschwemme → Zuleitung danach nicht mehr funktionstüchtig

M Gesprächsprotokoll mit Fr. Claudia Krahnert

Art	Vortrag von Fr. Claudia Krahnert beim Herbstsymposium der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten. (zur Person: Fr. Krahnert ist Museumsleiterin im Kloster Vessra)
Datum	21.10.2022
Ort	Kloster Vessra
Teilnehmer	Fr. Jessica Machalett, Fr. Claudia Krahnert

- Bistum Mainz, Würzburg, Naumburg
- Geschichte passiert in Wellen
- Städtewesen → Bettelorden: vom offenen Land in die Stadt
- Ritterorden für Männer vorbehalten
- 14. Jh. Pest, Hungersnöte → Rückgang (innerer Zerfall)
- Ordenslandschaft reich in TH
- Klöster waren bis ins 16. Jh. Zentralorte
- Klöster im Eichsfeld und in Erfurt nach Bauernkrieg noch existent
- 65 Klöster lassen sich baulich noch fassen

N Gesprächsprotokoll mit Hr. Herbert Goedecke

Art	Gespräch mit Hr. Herbert Goedecke (zur Person: ehemaliger Klinik-Verwaltungsleiter und Heimatforscher)
Datum	25.09.2019
Ort	Kloster Reifenstein
Teilnehmer	Fr. Jessica Machalett, Hr. Herbert Goedecke

- 1162 von der „Alten Burg“ nicht mehr viel vorhanden → Kloster und Burg haben nicht parallel existiert
- Burggraben noch vorhanden
- verschiedene Ausgrabungen
- 2 Mal neu aufgebaut
- 3 Klosterdörfer (Hausen, Kleinbartloff, Kallmerode) → Spanndienste, Pachte, Abgaben
- Einkommen in den ersten Jahrhunderten → Adlige kauften sich Grabstätten
- Sakristei Zwischendecke eingebaut
- Kirche nicht der höchste Punkt auf dem Gelände
- Kirche viele Baustellen → Treppe nicht nutzbar, Boden nur provisorisch mit Teppich ausgelegt
- Neubau steht auf Betonpfeilern → sumpfiges Gebiet
- von Architekturbüro aus Braunschweig → Anforderung: soll sich unterordnen
- Frauenschule hatte Gewächshäuser, Viehzucht, Obstanbau
- lehrten alles was zu Hauswirtschaft gehörte
- Badeteich für Frauenschule
- Brunnenhaus
- Teiche unter dem Parkplatz
- Sakristei nach der Wende aufgeräumt und freigeräumt
- Beerdigung Leinentuch
- Einige Begräbnisse aufgebrochen → keine Schätze
- Kapelle → Gewölbe
- keine jungen Leute die nachkommen und sich für den Erhalt einsetzen

O Gesprächsprotokoll mit Hr. Karl Meyer

Art	Gespräch mit Hr. Karl Meyer (zur Person: Heimatforscher)
Datum	29.09.2020
Ort	Kloster Reifenstein
Teilnehmer	Fr. Jessica Machalett, Hr. Karl Meyer

- Muschelkalk
- Keuper an Dünkante nicht mehr → steile Schichtung
- Gipslinsen im Ton
- königliche Ziegelei → in historischen Karten
- Ziegelei verpachtet betrieben noch etwa 50 Jahre → dann Ziegelei Kleinbartloff wo Hr. Meyer wohnt
- Ton gebrannt, Ziegelstein gebrannt und im gleichen Ofen Gips gebrannt (Gipsestrich)
- Gipsestrich mehr Geld
- Gipsestrich rot durch Eisen
- Gewölbe Kloster gegossen und Steine mit eingesetzt
- im Kirchenportal verbaut
- auch verkauft
- mit Zementaufkommen, kein Gipsestrich mehr
- Ringmauer → ausgebessert, Ausbesserungen schon wieder rausgefallen
- alle möglichen Steine verarbeitet, ein Stück mit behauenen Steinen
- Gebote aufgeweicht

P Wandtafel St. Elisabeth Kirche Georgenthal



Quelle: Aufnahme Jessica Machalett 19.02.2018

Q Flyer Umfrage

Jeder ist gefragt!

Für mein Forschungsprojekt benötige ich
im Rahmen einer anonymen Umfrage

Deine Meinung.

Du hast 3 Minuten Zeit?

Na dann los!

LINK: <http://klosterlandschaft-thueringen.de>
oder einfach den **QR-Code** scannen



Vielen Dank für Deine Unterstützung
meiner Arbeit!

Viele Grüße
Jessica

R Anzeige Umfrage in der lokalen Presse



ILM-KREIS
in Thüringen

AMTSBLATT

22. Jahrgang | Nr. 1/2021

Dienstag, den 19. Januar 2021

Herausgeber: ILM-Kreis

UMFRAGE FÜR FORSCHUNGSPROJEKT ZU KLOSTERANLAGEN

Alte Strukturen und Relikte mit neuem Blick wiederbeleben, das ist die Zielstellung eines Forschungsprojekts von Jessica Machalett. Sie forscht an der Fachhochschule Erfurt in einem Projekt in Kooperation mit der Universität Bonn. Teil ihrer Dissertation ist eine Umfrage zu Thüringer Klosterlandschaften. Die Fragen sollen im Ergebnis aufzeigen, wie groß das Interesse und der Bekanntheitsgrad der

Klöster im Allgemeinen ist. Sie bittet deshalb um eine rege Teilnahme.

„Zisterzienserklöster waren maßgeblich an der Urbarmachung der einzelnen Regionen beteiligt und ließen durch innovative Erfindungen kleine Wirtschaftszentren in ihrer Umgebung entstehen. „Ora et labora“ (Bete und Arbeite) war das Lebensmotto der erfolgreichen Mönche, von denen wir auch heute noch

profitieren. Mühlen, Teichketten, Weinberge und weitere Relikte zeugen auch heute noch von einer bewegten Geschichte“, heißt es in ihrer Umfrage.

Wer mitmachen möchte, kann dies unter dem folgenden Link:

<http://klosterlandschaft-thueringen.de>

Jessica Machalett ist promoviert an der Fachhochschule Erfurt, Fakultät Land-

schaftsarchitektur, Gartenbau und Forst, Fachrichtung Landschaftsarchitektur
E-Mail: jessica.machalett@fh-erfurt.de



Quelle: J. Machalett (2021, S. 8)

S Fragebogen der Klosterlandschafts-Umfrage

1. Wie alt bist Du?

- unter 18
- 18 bis 30
- 31 bis 50
- über 50

2. Mann oder Frau ?

- Weiblich
- Männlich

3. Wo wohnst du aktuell?

- In Thüringen (geboren in Thüringen)
- In Thüringen (nicht geboren in Thüringen)
- außerhalb von Thüringen

4. Welcher Religion gehörst du an?

- Römisch-Katholische Kirche
- Evangelische Kirche
- Konfessionsfrei / ohne Religionszugehörigkeit
- Sonstiges
- keine Angabe

5. Wenn Du an Klöster denkst, welches fällt Dir spontan ein? (weltweit)

- Ort
- Name

6. Welche dieser Zisterzienser-Klöster sind Dir bekannt?

- Kloster Georgenthal
- Kloster Chorin
- Kloster Volkenroda
- Kloster Pforta (Schulpforte)
- Kloster Reifenstein
- Kloster Walkenried

7. Ich nutze Klöster/Klosterruinen als...

- Ausflugsziel
- Tagungsort
- Veranstaltungsort (Konzerte, Trauungen, etc.)
- Urlaubsunterkunft
- „Ort der Stille“ für eine längere Auszeit
- gar nicht

8. Siehst Du für bestimmte Regionen einen Mehrwert, wenn die Thüringer Klosterlandschaft weiterentwickelt und erlebbarer gemacht wird?

- Ja
- Nein

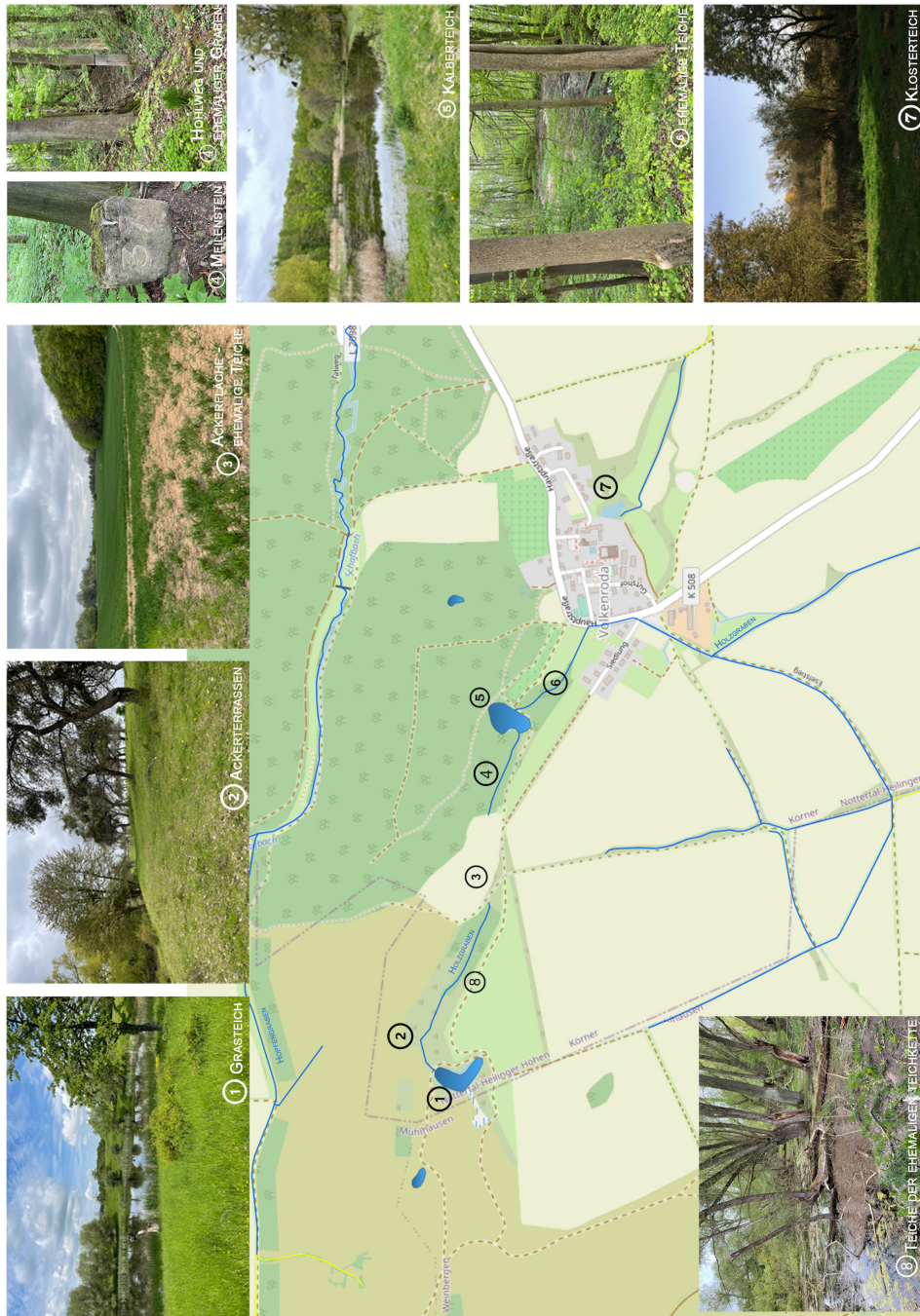
9. Welche der nachfolgenden Maßnahmen könnten aus Deiner Sicht die Klosterlandschaft erlebbarer machen?

- Themenwanderwege
- Kinderralley
- Hinweisschilder/Infotafeln an Wirtschaftsstandorten (Mühlen, Weinberge, Höfe, etc.)
- Veranstaltungen unter Einbeziehung der Klosterrelikte (z.B. Mühlenfest)
- Thementage für Schulklassen (Taschenlampenführung, Workshops, etc.)
- Kloster aktiv bewerben
- Traditionelle Klostergärten wiederbeleben (Workshops für Schulklassen und Obst-/Gemüseerträge regional anbieten)
- Instandsetzung/Instandhaltung der Klosterelemente
- keine
- Meine Vorschläge:

10. Wie hoch ist Dein Interesse Dich zukünftig mit der Thüringer Klosterlandschaft zu beschäftigen, Dich über Themen zu informieren oder an Workshops/Veranstaltungen teilzunehmen?

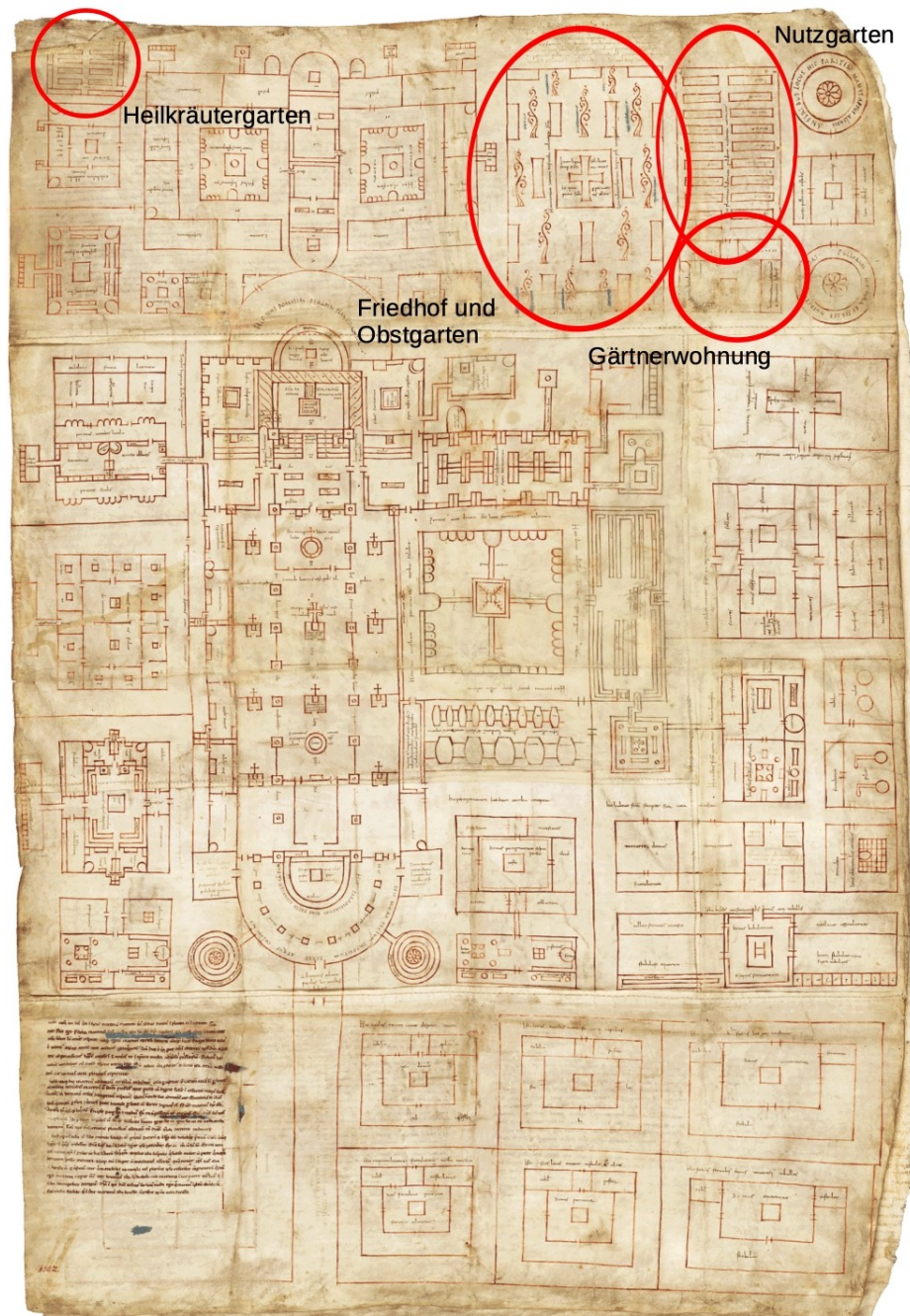
- Sehr hoch
- Hoch
- Mittel
- Niedrig
- Sehr niedrig

T Maßnahme Inwertsetzung - Teichkette



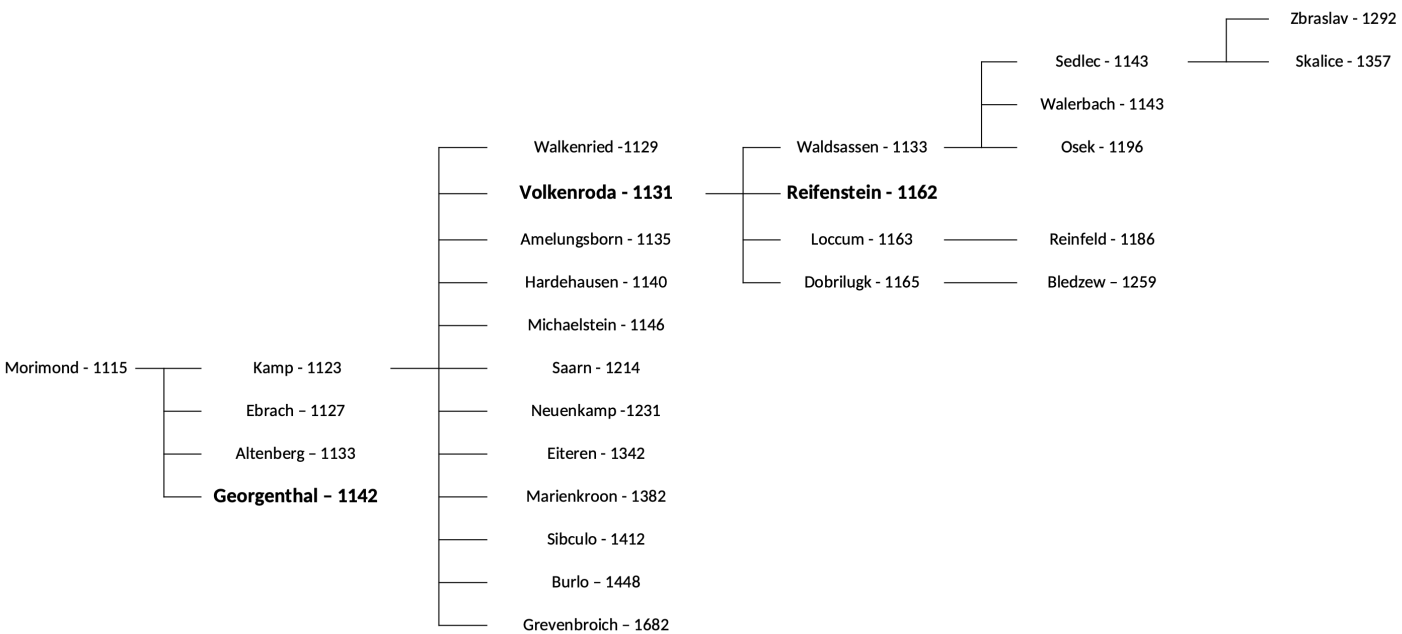
Quelle: Aufnahmen von Jessica Machalett 25.09.2019 - Erstellt am 22.09.2022

U Idealplan von Kloster St. Gallen



Quelle: St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 1092 - St. Galler Klosterplan (o.D.)

V Die Tochtergründungen von Morimond



Quelle: Erstellt von Jessica Machalet

W Informationstafel Dorfmühle in Apfelstädt

Dorfmühle - Mahlmühle Reich

Mahlmühle

Im Güterverzeichnis des Klosters Georgenthal werden im 14. Jhd. in Apfelstädt drei Mühlen aufgeführt. Der Mülhgraben wurde vermutlich durch das Kloster angelegt. Die sogenannten Wassergerechtigkeiten waren eindeutig geregelt, wenngleich es zu Unstimmigkeiten zwischen dem Kloster und Dorf Apfelstädt wegen „*der Fischerey unnd wasser halben über der Mühl*“ kam. Diese konnten 1485 in einem Vergleich beigelegt werden und das „*Fischwasser*“ wurde durch das Dorf erworben.

Dem großen Dorfbrand im Jahre 1655 fiel auch die Mahlmühle zum Opfer. Doch schon wenige Jahre später wurde sie als Gemeindebesitz wieder aufgebaut. Der älteste Pachtvertrag stammt von 1665. Interessanterweise wurde dieser einer Müllerin ausgestellt. Magdalena Seeländer war die Witwe des 1664 „*allhiesigen Müllers*“ Heinrich Seeländer. Da das Müllerhandwerk eine körperlich schwere Arbeit war, verwundert es nicht, daß die Müllerin schon 1665 den Mülhknecht Joachim Ritter ehelichte.

Der Verkauf der Mühle geschah 1872 aus Rentabilitätsgründen - die Reparaturen überstiegen größtenteils die Pachtgelder und so wurde sie in Privatbesitz abgegeben. Der Käufer übergab die Mühle seiner Tochter Agnes und deren Ehemann Julius Reich. Die Mahlmühle wurde weiterhin als Familienunternehmen bewirtschaftet.

In den 1920er Jahren erfolgte durch Louis Reich eine Modernisierung. Die auf Mülhentechnik spezialisierte Dresdener Firma Seck installierte neue Maschinen, die bis Mitte der 1950er Jahre durch 2 überschlächtige Wasserräder angetrieben wurden. Sie bestanden ursprünglich aus Holz und wurden später durch Wasserräder aus Metall ersetzt. Ein Dieselmotor wurde seit den 30er Jahren bei Niedrigwasser zugeschaltet. Ab Mitte der 50er Jahre erfolgte eine vollständige Umstellung auf Elektroenergie. Die Mühle wurde als Familienbetrieb der Familie Reich von Generation zu Generation weitergegeben und stellte 1960 den regulären Mahlbetrieb ein.

Seit 1960 arbeiteten der Müller Felix Reich und sein Sohn Gerd-Rüdiger Reich für die Apfelstädter LPG und stellten bis 1990 Schrot her. Die für die Schrotherstellung nötige Mülhentechnik ist noch vorhanden.



Mühlen an der Apfelstädt

Chronologie der Dorfmühle

1346	Kloster Georgenthal im Besitz der Mühle
1635	Mühle in Privathand: Besitzer Nicol Fischer aus Arnstadt
1638-1651	Mühle im Besitz von Claus Roth „Güthersmüller“ aus Arnstadt
1651	Gemeinde kauft Mühle für 1400 Gulden zurück
1655	Mühle fiel Brand zum Opfer
1664	Mühle in Gemeindebesitz: Pachtmüller Heinrich Seeländer
1665	Witwe Magdalena Seeländer 1665 als Pachtmüllerin heiratet 1665 den Mülhknecht Joachim Ritter
1758-1872	Mühle weiterhin in Gemeindebesitz, verschiedene Pächter bewirtschaften die Mühle
1872	Verkauf der Mühle an Johann Christian Heinrich Feistel, er übergab die Mühle seiner Tochter Agnes und deren Mann Julius Reich, Weiterführung als Familienunternehmen
1905-1940	Louis Reich Modernisierung der Mahltechnik in den 1920er Jahren und Anschaffung eines Diesellaggregates
1940-1970	Müller Felix Reich
1960	Einstellung des regulären Mahlbetriebs zur Mehlgewinnung; die Mühle wird auf Schrotherstellung umgestellt
1970-1990	Gerd-Rüdiger Reich als letzter Müller von Apfelstädt



Innenhof Mahlmühle Reich [um 1920]



Wappenstein über der Hoftür der Mahlmühle Reich aus dem 18. Jahrhundert



Innenhof der Reichmühle heute [2005]



Aquarell von Arthur Rose [1937]

X Übersicht Klosterstandorte in Thüringen

Nr	Ort	Name	Gründung	Aufhebung	Orden
1	Nordhausen	Kreuzstift (Kanonissen)	962	1220	Augustiner- Chorfrauen
2	Bad Klosterlausnitz	Augustiner- Chorfrauenstift	1132	1526	Augustiner- Chorfrauen
3	Rossleben an der Unstrut	Augustiner- Chorfrauenstift	1140	1540	Augustiner- Chorfrauen
4	Erfurt	Heiliggeistkloster (Augustiner- Chorfrauenstift)	1150	1200	Augustiner- Chorfrauen
5	Erfurt	Neuwerkloster (Augustiner- Chorfrauenstift)	1200	1822	Augustiner- Chorfrauen
6	Creuzburg	Jakobskloster	1173	1528	Augustiner- Chorfrauen
7	Münchenlohra	Augustiner- Chorfrauenstift	1477	1546	Augustiner- Chorfrauen
8	Ohrdruf	Peterstift (Augustiner- Chorherrenstift)	980	1344	Augustiner- Chorherren
9	Gotha	Mariienstift (Augustiner- Chorherrenstift)	1344	1530	Augustiner- Chorherren
10	Oberdorla	Stift St. Peter und Paul (Kanoniker)	987	1472	Augustiner- Chorherren
11	Langensalza	St. Stephan	1472	1540	Augustiner- Chorherren
12	Erfurt	St. Marien (Kanoniker)	1000	1837	Augustiner- Chorherren
13	Jechaburg	Augustiner- Chorherrenstift	1004	1543	Augustiner- Chorherren
14	Heiligenstadt	Kanoniker	10 Jh.	1803	Augustiner- Chorherren
15	Saalfeld	Peterstift (Kanoniker)	1057	1071	Augustiner- Chorherren
16	Bergsulza	Peterstift (Kanoniker)	1063	1525	Augustiner- Chorherren
17	Ettersburg	Augustiner- Chorherrenstift	1079	1525	Augustiner- Chorherren
18	Erfurt	Severistift (Kanoniker)	1121	1803	Augustiner- Chorherren
19	Bibra	-	1106	1539	Augustiner- Chorherren
20	Erfurt	Allerheiligenspital	1100	1222	Augustiner- Chorherren

21	Altenburg	Georgenstift	1413	1533	Augustiner-Chorherren
22	Eisenberg	Augustiner-Chorherrenstift	1210	1218	Augustiner-Chorherren
23	Porstendorf	Augustiner-Chorherrenstift	1200	1221	Augustiner-Chorherren
24	Nordhausen	Kreuzstift (Kanoniker)	1220	1810	Augustiner-Chorherren
25	Grossburschla	Augustiner-Chorherrenstift	1131	1525	Augustiner-Chorherren
26	Eisenach	St. Marien (Augustiner-Chorherrenstift)	1290	1525	Augustiner-Chorherren
27	Schleusingen	Kanoniker	1316	1319	Augustiner-Chorherren
28	Hildburghausen	Kanoniker	1319	1320	Augustiner-Chorherren
29	Schmalkalden	Kanoniker	1320	1545	Augustiner-Chorherren
30	Altenburg	Bergkloster (Augustiner-Chorherrenstift)	1165	1528	Augustiner-Chorherren
31	Römhild	Kanoniker	1450	1555	Augustiner-Chorherren
32	Erfurt	Zum hl. Brunnen (Kanoniker)	1253	1595	Augustiner-Chorherren
33	Erfurt	Reglerkloster (Augustiner-Chorherrenstift)	1117	1540	Augustiner-Chorherren
34	Gotha	-	1258	1525	Augustiner-Eremiten
35	Erfurt	-	1276	1822	Augustiner-Eremiten
36	Bad Langensalza	-	1280	1540	Augustiner-Eremiten
37	Neustadt an der Orla	-	1294	1533	Augustiner-Eremiten
38	Nordhausen	-	1312	1525	Augustiner-Eremiten
39	Schmalkalden	-	1321	1543	Augustiner-Eremiten
40	Königsberg	-	1237	1300	Augustiner-Eremiten
41	Ohrdruf	Michelskloster / St.-Michaels-Kloster	725	9 Jh.	Benediktiner
42	Großburschla	-	800	12 Jh.	Benediktiner
43	Bibra	Benediktinerkloster Peter und Paul	962	12 Jh.	Benediktiner
44	Memleben	-	10 Jh.	1540	Benediktiner
45	Göllingen	Benediktinerpropstei	10 Jh.	1606	Benediktiner
46	Herrenbreitungen	-	11 Jh.	1552	Benediktiner

47	Erfurt	St. Peter und Paul (Peterskloster)	1060	1803	Benediktiner
48	Saalfeld	-	1071	1526	Benediktiner
49	Reinhardsbrunn	-	1085	1525	Benediktiner
50	Oldisleben	-	1080	1540	Benediktiner
51	Erfurt	Schottenkloster	11. Jh.	1820	Benediktiner
52	Probsteizella	-	1225	1525	Benediktiner
53	Dietenborn	-	1109	1496	Benediktiner
54	Gerode	-	1100	1803	Benediktiner
55	München	-	1100	1200	Benediktiner
56	Schmölln	-	1120	1132	Benediktiner
57	Thalbürgel	-	1133	1526	Benediktiner
58	Homburg a.d. Unstrut	-	1136	1540	Benediktiner
59	Schkölen	-	1124- 1143	1536	Benediktiner
60	Mönchröden	-	1149	1531	Benediktiner
61	Zella-Mehlis	-	12 Jh.	1525	Benediktiner
62	Probstzella	-	1225	1525	Benediktiner
63	Oberellen	-	1121	1525	Benediktiner
64	Veilsdorf	-	1446	1530	Benediktiner
65	Creuzburg	-	745	1170	Benediktiner
66	Zella (Rhön)	-	1550	1803	Benediktiner
67	Coburg	St. Peter und Paul	1075	1555	Benediktiner
68	Reinsdorf	-	1120	1540	Benediktiner
69	Paulinzella	Paulinzella	1100	1534	Benediktiner Doppelkloster
70	Erfurt	-	836	935	Benediktinerinnen
71	Vitzenburg	-	991	1110	Benediktinerinnen
72	Rohr	Michaelskloster	9 Jh.	10. Jh	Benediktinerinnen
73	Erfurt	Cyriakuskloster	800	1803	Benediktinerinnen
74	Schmölln	-	1100	1120	Benediktinerinnen
75	Homburg a.d. Unstrut	-	1100	1136	Benediktinerinnen
76	Veilsdorf	-	1189	1446	Benediktinerinnen
77	Milz	-	783	9 Jh.	Benediktinerinnen
78	Rohr	Nonnenkloster St. Johannis	12. Jh.	1562	Benediktinerinnen
79	Zscheiplitz	-	1089	1538	Benediktinerinnen
80	Beichlingen	-	11. Jh.	1110	Benediktinerinnen
81	Heusdorf	St. Gotthard zu Heusdorf	1123	1536	Benediktinerinnen
82	Zella (Rhön)	-	1136	1550	Benediktinerinnen
83	Bonnrode	-	1140	1525	Benediktinerinnen
84	Eisenach	-	1172- 1190	1566	Benediktinerinnen
85	Kapelle	St. Gertrudis	1193	1540	Benediktinerinnen
86	Arnstadt	Walpurgiskloster	12. Jh.	1533	Benediktinerinnen
87	Zella (Friedensspring)	-	1215	1810	Benediktinerinnen
88	Münchenlohra	-	13. Jh.	15. Jh.	Benediktinerinnen

89	Ottenhausen	-	12. Jh.	1525	Benediktinerinnen
90	Lindenau	-	14. Jh.	1428	Benediktinerinnen
91	Vitzenburg	-	10. Jh.	1110	Benediktinerinnen
92	Altenburg	Kommende	1214	1594	Deutschritter
93	Porstendorf	Kommende	1220	1226	Deutschritter
94	Schleiz	Kommende	1224	1544	Deutschritter
95	Zwätzen	Kommende	1221	1525	Deutschritter
96	Liebstedt	Kommende	1331	1809	Deutschritter
97	Großvargula	Kommende	1340	1385	Deutschritter
98	Nägelstädt	Kommende	1222	1809	Deutschritter
99	Mühlhausen	-	1227	1599	Deutschritter
100	Erfurt	Deutschordenshaus	1252	1787	Deutschritter
101	Griefstedt	Kommende	1234	1809	Deutschritter
102	Nennewitz (wüst)	Kommende	1200	1300	Deutschritter
103	Tanna	-	2. Hälfte 13. Jh.	1529	Deutschritter
104	Saalfeld (Saale)	Kommende	1306	1328	Deutschritter
105	Weimar	-	1284	1515	Deutschritter
106	Nordhausen	-	14. Jh.	1500	Deutschritter
107	Erfurt	-	1235	1588	Dominikaner
108	Jena	-	1286	1525	Dominikaner
109	Mühlhausen	-	1286	1525	Dominikaner
110	Leutenberg	-	1395	1533	Dominikaner
111	Eisenach	-	1235	1525	Dominikaner
112	Nordhausen	-	1286	1525	Dominikaner
113	Cronschwitz	-	1246	1533	Dominikanerinnen
114	Weida	-	1293	1533	Dominikanerinnen
115	Erfurt	-	1224	1594	Franziskaner
116	Erfurt	-	1629	1636	Franziskaner
117	Eisenach	-	1225	1525	Franziskaner
118	Mühlhausen	-	1225	1566	Franziskaner
119	Nordhausen	-	1225	1525	Franziskaner
120	Gotha	-	1225	Mitte 13 Jh.	Franziskaner
121	Altenburg	-	1239	1529	Franziskaner
122	Meiningen	-	1239	1543	Franziskaner
123	Coburg	-	1250	1525	Franziskaner
124	Saalfeld	-	1250	1534	Franziskaner
125	Arnstadt	Barfüßerkloster	1250	1538	Franziskaner
126	Weida	-	1267	1526	Franziskaner
127	Eisenach	Elisabethenzell	1331	1525	Franziskaner
128	Mellenbach	-	1383	1530	Franziskaner
129	Weimar	-	1453	1533	Franziskaner
130	Schleusingen	-	1502	1545	Franziskaner
131	Worbis	-	1666	1824	Franziskaner
132	Dermbach	-	1730	1818	Franziskaner
133	Dingelstädt	Kerbscher Berg	1864	1875	Franziskaner
134	Bad Langensalza	Bonifaciuskloster	1453	1540	Franziskaner
135	Geismar	Hülfensberg	1860	aktiv	Franziskaner
136	Heilbad Heiligenstadt	-	1575	1773	Jesuiten
137	Erfurt	-	1587	1773	Jesuiten

138	Kühndorf	-	1307	1434	Johanniter
139	Schleusingen	-	1290	1814	Johanniter
140	Weißensee	-	14. Jh.	1814	Johanniter
141	Gotha	-	1491	1525	Johanniter
142	Breitenbich	-	1491	1525	Johanniter
143	Nesselhof	-	1491	1540	Johanniter
144	Wackenhof	-	1491	1536	Johanniter
145	Braunsroda	-	1491	1520	Johanniter
146	Erfurt	-	1193	1339	Johanniter
147	Kutzleben	-	1316	1814	Johanniter
148	Utenbach	-	1240		Johanniter
149	Pößneck	-	1348	1530	Karmeliten
150	Jena	-	1415	1525	Karmeliten
151	Ohrdruf	-	1463	1524	Karmeliten
152	Weimar- Schöndorf	St. Teresa Weimar- Schöndorf	1995	aktiv	Karmelitinnen
153	Erfurt	-	1370	1803	Karthäuser
154	Eisenach	-	1378	1525	Karthäuser
155	Gotha	-	1229	1491	Lazariten
156	Wackenhof	-	Mitte 13. Jh.	1489	Lazariten
157	Breitenbich	-	1253	1489	Lazariten
158	Braunsroda	-	1280	1489	Lazariten
159	Nesselhof	-	1290	1489	Lazariten
160	Mühlhausen	Brückenkloster	1227	1542	Magdalenerinnen
161	Erfurt	Angerkloster	1235	1667	Magdalenerinnen
162	Cronschwitz	-	1238	1246	Magdalenerinnen
163	Weida	-	1240	1293	Magdalenerinnen
164	Altenburg	-	1300	1538	Magdalenerinnen
165	Schlotheim	-	1285	1535	Magdalenerinnen
166	Bad Langensalza	-	1325	1544	Magdalenerinnen
167	Vessra	-	1175	1533	Prämonstratenser
168	Bad Rodach	-	1135	1540	Prämonstratenser
169	Ilfeld	-	1190	1546	Prämonstratenser
170	Mildenfurt	-	1193	1529	Prämonstratenser
171	Vessra	-	1131	1175	Prämonstratenser Doppelkloster
172	Frauenbreitungen	-	1150	1548	Prämonstratenser Doppelkloster
173	Trostadt	-	1175	1535	Prämonstratenserinnen
174	Frauenwald	-	1223	1520	Prämonstratenserinnen
175	Heilbad Heiligenstadt	-	1920	aktiv	Redemptoristen
176	Heilbad Heiligenstadt	Bergkloster	1862	aktiv	Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel
177	Himmelgarten	-	1295	1525	Serviten
178	Erfurt	-	1309	1543	Serviten

179	Ossmannstedt	-	1359	nur wenige Jahre bestan- den	Serviten
180	Mariengart	-	1339	1369	Serviten
181	Vacha	-	1369	1525	Serviten
182	Erfurt	-	1667	-	Ursulinen
183	Weißborn	-	1253	1525	Wilhelmiten
184	Sinnershausen	-	1292	1525	Wilhelmiten
185	Wasungen	-	1299	1545	Wilhelmiten
186	Mülverstedt	-	1323	1525	Wilhelmiten
187	Orlamünde	-	1331	1521	Wilhelmiten
188	Gräfontonna	-	1396	1525	Wilhelmiten
189	Volkenroda	-	1130	1540	Zisterzienser
190	Schmölln	-	1132	1137	Zisterzienser
191	Reifenstein	-	1162	1803	Zisterzienser
192	Georgenthal	St. Georg	1140- 1143	1528	Zisterzienser
193	Johannisthal (Eisenach)	-	1252	1526	Zisterzienser
194	Georgenzell	-	1315	1531	Zisterzienser
195	Ichtershausen	-	1147	1525	Zisterzienserinnen
196	Frauensee	-	12. Jh.	1532	Zisterzienserinnen
197	Beuren	-	1200	1810	Zisterzienserinnen
198	Eisenach	Katharinenkloster	1208	1530	Zisterzienserinnen
199	Bad Frankenhausen	-	1215	1551	Zisterzienserinnen
200	Nordhausen (Frauenberg)	Frauenbergkloster	1230	1557	Zisterzienserinnen
201	Kapellendorf	-	1235	1527	Zisterzienserinnen
202	Nikolausrieth	-	1236	1525	Zisterzienserinnen
203	München (Bad Berka)	-	1241	1248	Zisterzienserinnen
204	Bad Berka	-	1248	1525	Zisterzienserinnen
205	Oberweimar	St. Peter und Paul	1244	1533	Zisterzienserinnen
206	Stadtroda	-	1228	1530	Zisterzienserinnen
207	Breitenbich	-	1250	1253	Zisterzienserinnen
208	Anrode	-	1268	1810	Zisterzienserinnen
209	Donndorf	-	Mitte 13. Jh.	1561	Zisterzienserinnen
210	Petersberg (Eisenberg)	-	13. Jh.	1525	Zisterzienserinnen
211	Teistungenburg	-	1269	1809	Zisterzienserinnen
212	Gotha	Kreuzkloster	1250	1525	Zisterzienserinnen
213	Kelbra	-	1250	1525	Zisterzienserinnen
214	Klosternauendorf	-	1252	1525	Zisterzienserinnen
215	Frauenprießnitz	-	1259	1525	Zisterzienserinnen
216	Bachra	-	1260	1266	Zisterzienserinnen
217	Sonnefeld	-	1260	1525	Zisterzienserinnen
218	Kölleda	-	1265	1554	Zisterzienserinnen
219	Saalfeld	-	1267	1275	Zisterzienserinnen

220	Stadtilm	-	1275	1533	Zisterzienserinnen
221	Allendorf	-	1272	1528	Zisterzienserinnen
222	Marksußra	-	1285	1551	Zisterzienserinnen
223	Döllstädt	-	1291	1525	Zisterzienserinnen
224	Marienthal	-	1291	1525	Zisterzienserinnen
225	Bischofferode	-	1238	1294	Zisterzienserinnen
226	Nordhausen	-	1294	1525	Zisterzienserinnen
227	Jena	Michaeliskloster	1301	1525	Zisterzienserinnen
228	Worbis	-	1311	1540	Zisterzienserinnen
229	Klosterhäseler	-	1318	1543	Zisterzienserinnen
230	Großballhausen	-	1306	1322	Zisterzienserinnen
231	Großfurra	-	1322	1528	Zisterzienserinnen
232	Saalburg	-	1310	1544	Zisterzienserinnen
233	Erfurt	Mariengarten	1303	1802	Zisterzienserinnen
234	Dietenborn	-	1496	1556	Zisterzienserinnen
235	Mühlhausen	-	1253	1268	Zisterzienserinnen
236	Triptis	-	1201	1212	Zisterzienserinnen
237	Zwickau	-	1212	1219	Zisterzienserinnen
238	Eisenberg	-	1219	1525	Zisterzienserinnen

Historische Kommission für Thüringen e.V. (2002). *Kataloge, Klosterorden Thüringen*. URL: <https://www2.uni-erfurt.de/monasticon/kataloge.htm> (besucht am 2002)

B. Opfermann (1959). *Die thüringischen Klöster vor 1800 - Eine Übersicht*. St. Benno Verlag, GmbH Leipzig in Verbindung mit dem Verlag F.W. Cordier, Heiligenstadt

J. Schmidt (1888). *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete*. Hrsg. von Historische Commission der Provinz Sachsen. XI. Heft Die Stadt Nordhausen. Druck und Verlag von Otto Hendel, Halle a.d. Saale, S. 43

T. Sterba (2010). *Herders neues Klösterlexikon*. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, S. 569

T. Sterba (2010). *Herders neues Klösterlexikon*. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, S. 132

W. Tettau (1890). *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete*. Hrsg. von Historische Commission der Provinz Sachsen. XIII. Heft - Die Stadt Erfurt und der Erfurter Landkreis. Druck und Verlag von Otto Hendel, Halle a.d. Saale, S. 111–112

o.V. (o.D.[f]). *Die Inschriften des ehemaligen Landkreises Querfurt*. URL: <https://www.inschriften.net/ehemaliger-landkreis-querfurt/einleitung/2-historische-einfuehrung.html#a37>

T. Sterba (2010). *Herders neues Klösterlexikon*. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, S. 128

T. Sterba (2010). *Herders neues Klösterlexikon*. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, S. 598

P. D. Hungs (o.D.). *Geschichte der Kommende Altenburg*. URL: <https://www.deutscher-orden-shop.de/de/geschichte-der-kommende-altenburg.html>

T. Sterba (2010). *Herders neues Klösterlexikon*. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, S. 699

T. Sterba (2010). *Herders neues Klösterlexikon*. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, S. 859–860

o.V. (2023). *Zur Lage und Geschichte des Kerbschen Bergs*. URL: <https://www.kerbscher-berg.de/kerbscher-berg-1/geschichte> (besucht am 2023)

J. Keppler (o.D.). *Geschichte des Hülfensberg*. URL: <https://www.huelfensberg.de/huelfensberg/geschichte>

o.V. (o.D.[g]). *Eine geistliche Quelle versiegt Eine geistliche Quelle versiegt - Schwestern im Karmel St. Teresa in Weimar verlassen ihr Kloster*. URL: <https://www.tag-des-herrn.de/letzte-schwester-lassen-weimarer-karmel>

o.V. (o.D.[o]). *Kloster Heiligenstadt - Historie*. URL: <http://www.kloster-geistingen.de/kategorie2/kloster-heiligenstadt.html>

W. G. Rödel (1972). *Das Großpriorat Deutschland des Johanniter-Ordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation anhand der Generalvisitationsberichte von 1494/95 und 1540/41*. Wienand

Verlag, köln, S. 30

P. Kuhlbrodt (o.D.). *Vom Templerhof zum Kollekturhof des Klosters Ilfeld und zur Poststation des Königreichs Hannover*. URL: <http://www.geschichtsportal-nordhausen.de/fileadmin/Geschichte/Dokumente/PDF/100-Templerhof.pdf>

Teil II

Steckbriefe
Klosterlandschaftsinventarisierung
Volkenroda

Klosterlandschaft Volkenroda



V1

Kloster Volkenroda

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Kloster	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	Bemerkung Die Anlage und das kulturelle Angebot befinden sich in einem stetigen Weiterentwicklungsprozess.
Entstehung 1130	Nutzungsform rezent/fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996), der Klosterkomplex steht unter Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster wurde teilweise wiedererrichtet, dabei blieben alte Strukturen erhalten und wurden durch neue Elemente ergänzt. Heute dient das Kloster als europäisches Jugendbildungszentrum und Gästehaus.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosteranlagen waren gesellschaftlich wichtige Orte, sie galten als Zentren des Wissens, der Wirtschaft und Ruhe zugleich. Sie waren der Mittelpunkt des geistlichen Glaubens, dienten der Lehre, unterstützten das handwerkliche und kulturelle Arbeiten ebenso wie die Pflanzenzucht.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Die Geschichte des Kloster (2019). URL: <https://www.kloster-volkenroda.de/kloster/geschichte/> (besucht am 08.01.2019)

H. von Hintzenstern (1996). *Gebaut wie für die Ewigkeit: Klosteranlagen in Thüringen, Kulturzeugnisse aus alter Zeit*. VHT Verlagshaus Erfurt, S. 56

Klosterlandschaft Volkenroda



V2

Klosterkirche St.
Maria und
Benedictus

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Kirche	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	Bemerkung Heutige Nutzung als Pfarrkirche.
Entstehung 1131 Baubeginn, 1150 geweiht	Nutzungsform rezent/fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Älteste noch erhaltene Klosterkirche des Zisterzienserordens in Deutschland. Sie wurde im romanischen Baustil errichtet und ist bis heute mehrmals architektonisch verändert worden. Lediglich der Chorraum und das Querhaus sind erhalten und rekonstruiert.

Kulturhistorische Bedeutung

Zentrales Gebäude der Mönche. Klosterkirchen waren ein Ort des Gebets und des Gotteslobes. Geprägt durch Einfachheit und bescheidene Ausstattung.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
 Informationstafel am Kirchengebäude
 G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 1270, 1271

Klosterlandschaft Volkenroda



V3

Konventgebäude

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Konventsgebäude	Bemerkung Im Kern romanisch.
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung 1130	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Konventsgebäude (Ostflügel) ist geprägt durch seine Architektur, welches heute historische Elemente mit modernen Strukturen verbindet. Heute wird es als Seminar und Bibliotheksgebäude genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

Konventsgebäude bildeten zusammen mit der Klosterkirche eine Einheit um den Kreuzgang und beinhalteten die für die Mönche notwendigen Räumlichkeiten.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 1272

T. Sterba (2010). *Herders neues Klösterlexikon*. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, S. 871

Klosterlandschaft Volkenroda



V4

Eckjoch des
Kreuzganges

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Gangsystem	Bemerkung Kreuzrippengewölbe mit Birnstabprofil
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand teilweise/ Ruine	
Entstehung 1. Hälfte 13. Jh.	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Vom ehemaligen Klosterkreuzgang (gotisch) ist heute nur noch das Eckjoch an der nordöstlichen Ecke erhalten. Der Kreuzgang wurde von der Bauernmeute des Bauernkrieges zerstört und im Zuge der Nachnutzung als „fürstliches Amt“ im Jahr 1540 abgetragen.

Kulturhistorische Bedeutung

Der Kreuzgang bildete das Zentrum der Konventsgebäude. Als rechteckig angelegtes Arkadensystem verband er die wichtigsten Gebäude miteinander und öffnete sich gleichzeitig in Richtung des klösterlichen Innenhofes.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/
Berlin, S. 1272
kreuzgang

Klosterlandschaft Volkenroda



V5

Konventssiegel/
Schlussstein "Der
gute Hirte"

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Schlussstein/Scheitelstein	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 2. Hälfte des 13. Jh.	Nutzungsform fossil	Bemerkung Ausstellungsstück im Konventsgebäude.
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Dieser runde Schlussstein zeigt einen Mann mit ausgestreckten Armen und ein Lamm. Hierbei vermutet man das ehemalige Konventssiegel des Klosters.

Kulturhistorische Bedeutung

Schnittpunkt der Rippen bzw. der Stein im Scheitelpunkt des Bogens.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 1272

A. Alexandrinis u. a. (1993). »Zur Bau- und Ausstattungsgeschichte der ehemaligen Zisterzienserkirche in Volkenroda, Lkr. Mühlhausen«. In: *Alt-Thüringen*, S. 299

Klosterlandschaft Volkenroda



V6

Langer Gang

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Wirtschaftsgebäude	Bemerkung
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung 1501, seit dem umgebaut	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung
Objektbeschreibung Ehemaliges Wirtschaftsgebäude, Kornhaus und später Stall, Remise und Wohnung. Seit 2005 neues Gäste- und Werkstattthaus des Jugendbildungszentrums.
Kulturhistorische Bedeutung Neben- und Wirtschaftsgebäude sind Bestandteil einer Klosteranlage und für die Eigenbewirtschaftung zuständig.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet H. Freybote (1994). <i>Orts-Chronik Volkenroda, Gemeinde Körner</i> . Mühlhausen, S. 39, 97

Klosterlandschaft Volkenroda



V7

Amtshofkomplex
(Gut)

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Amtshof	Bemerkung
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 17./18. Jh.	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Ein aus 3 unabhängigen Fachwerkbauten bestehender Komplex, welcher auf den Grundmauern ehemaliger klösterlicher Wirtschaftsgebäude steht. Genutzt wurde das Gebäude unter anderem als Amtswohnung und stellt derzeit das Gästehaus der Anlage dar.

Kulturhistorische Bedeutung

Gutshöfe waren landwirtschaftliche Anwesen und ein aus mehreren Gebäuden bestehender Komplex zur Versorgung. Das Kloster Volkenroda wurde nach der Auflösung in das Amt Volkenroda, eine Domäne umgewandelt.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
KULA_Portal

Klosterlandschaft Volkenroda



V8

Försterei

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Förstereigebäude	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	Bemerkung
Entstehung 18. Jh.	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Bildet einen Gebäudeabschnitt des Amtshofkomplexes.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Fachwerkgebäude diente dem Revierförster als Unterkunft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Informationstafel am Förstereigebäude

Klosterlandschaft Volkenroda



V9

Gutshaus/
Herrenhaus

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Haus (Gebäude)	Bemerkung Sitz der Klosterpforte mit Klosterladen.
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Saniert und heute als Bürogebäude eines Architektenbüros genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

Wohnhaus mit dazugehörigen Gutshof, welches von einem Adligen oder Gutsherren bewohnt wird. Es stellt den Mittelpunkt einer landwirtschaftlichen Anlage (Domäne) dar.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Bibliographisches Institut GmbH (2019). Herrenhaus, das. Abgerufen am 31. Juli 2019 von URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Herrenhaus>

Klosterlandschaft Volkenroda



V10

Christus-Pavillon
(Kirche)

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Kirche	Bemerkung 2022 Neubefüllung und Reinigung der Glaskästen.
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 2000/2001	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus der Klosterkomplex steht unter Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Moderne Stahl-Glas-Konstruktion, welche 2001 von der Expo 2000 in Hannover nach Volkenroda kam. Der moderne Sakralbau fasst den Gedanken des zerstörten Langschiffes der Kirche und des zerstörten Kreuzganges auf und vereint in seinem Grundriss ein Kloster in neuer architektonischer Form.

Kulturhistorische Bedeutung

Kirchen sind sakrale Bauwerke in denen Gläubige einer Glaubensgemeinschaft Gottesdienste oder liturgische Handlungen abhalten können. Der Kontrast zwischen alten und neuen sakralen Bauten ist hier im direkten Vergleich möglich.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Bibliographisches Institut GmbH (2019). Kirche, die. Abgerufen am 31. Juli 2019 von URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Kirche>
christus_pav

Klosterlandschaft Volkenroda



V11

Turm

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis Erhalt und Pflege
Gemarkung Körner	Objektart Turm	Bemerkung Kein Zutritt.
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1501	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

4-geschossiger rechteckiger Turm westl. der Kirche

Kulturhistorische Bedeutung

Der Turm wird den Relikten der ehemaligen Wallburg zugeschrieben.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 1272

Klosterlandschaft Volkenroda



V12

Schmiede

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Schmiede	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand oberirdisch zerstört	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Auf den Grundmauern der alten Schmiede errichtete man ein neues Refektorium zur Versorgung des Jugend- und Bildungszentrums.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Schmiedewerkstatt diente der Verarbeitung von Metallen und somit den Mönchen bei der Herstellung wie Nägel, Hufeisen und Kessel.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V13

Friedhofskapelle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Kapelle	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand oberirdisch zerstört	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung nur teilweise freigelegte Grundmauern, ein sich anschließender Privatgarten verhindert die vollständige Ausgrabung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Nördlich der Kirche sind die Grundmauern der einstigen Kapelle in Teilen erhalten und sichtbar. Der vergrabene Teil befindet sich in einem privaten Garten, daran schließt ein öffentlicher Parkplatz, wo die Mauern freigelegt wurden.

Kulturhistorische Bedeutung

Eine Kapelle ist eine Andachtsstätte zur Gottesverehrung (sakrales Bauwerk). Hier mit Bezug zu den Begräbniszeremonien des Klosters.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
KULA_Portal

Klosterlandschaft Volkenroda



V14

Steintor

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Torhaus	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1574	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Steintor bildet ein Relikt der ehemaligen Klostermauer.

Kulturhistorische Bedeutung

Ein in das Tor der Klostermauer integriertes Gebäude erhielt einen Fachwerkaufbau aus dem 17. Jh.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/
Berlin, S. 1272

Klosterlandschaft Volkenroda



V15

Klostermauer

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Mauer	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung erstmalig erwähnt 1255, 1539 Wiederaufbau	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Schützenswertes Kulturerbe von europäischem Rang (1996)	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Ringmauer, welche das Kloster vollständig umschloss, wurde im Bauernkrieg teilweise zerstört. Abt Nicolaus lies diese 1539 wieder vollständig errichten.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Klostermauer war die Einfriedung des Klosterareals und grenzte die Mönche von den Weltlichen ab.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

J. H. Möller (2011). *Kloster Volkenroda*. Geschichte des Zisterzienserklosters, Erwerbungen und Beziehungen. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza, S. 377

G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 1272

Klosterlandschaft Volkenroda



V16

Klosterteich/
Gartenteich

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis Eine Wiederbelebung dieses Teiches wäre für die gesamte Anlage eine Aufwertung. (Touristisch, natürliches Biotop)
Gemarkung Körner	Objektart Teich	Bemerkung
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	
Elementform flächig	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung unbedeutend, aber vor Ort sichtbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der ehemalige Klosterteich ist heute trockengefallen und zugewachsen.

Kulturhistorische Bedeutung

Künstlich angelegtes Stillgewässer mit einer Wassereinspeisung durch das Grabensystem des Klosters. In und um Klosteranlagen dienten sie bspw. für die Fischzucht. Zisterzienser waren bekannt für ihre Wasserbaukunst.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
KULA_Portal

Klosterlandschaft Volkenroda



V17

Wallanlage

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Abwehr	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Wall	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung ottonische, eventuell bereits seit der karolingischen Zeit	Nutzungsform fossil	
Elementform linienförmig	Infotafel ja	
Schutzstatus geschütztes Bodendenkmal	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Eine ehemalige Befestigungsanlage aus verschiedenen Gräben und Wällen als Schutz für die ehemalige Burg.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Landwehr diente der Befestigung von Burgen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

KULA_Portal

G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 1272

Klosterlandschaft Volkenroda



V18

Erdfall "Tiefes
Loch"

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Assoziative Kulturlandschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	Gelegentlich als natürliches Amphietheater genutzt
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Bauern sammelten sich vor dem Einfall ins Kloster an dieser Stelle.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Senke ist heute Bestandteil der assoziativen Kulturlandschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Interview Ulrike Köhler, am 25.09.2019 in Volkenroda.

Klosterlandschaft Volkenroda



V19

Königseiche/
Tausendjährige
Eiche

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Baum	Baumpflege
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung 12. Jh.	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Naturdenkmal	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Stieleiche (*Quercus robur*) mit einem Umfang von 9,30m, welche als Relikt des ehemaligen klösterlichen Hutewald gilt. Sie weist einige Sturmschäden auf, bei denen Äste herausgebrochen sind und Löcher hinterließen. Aufgrund dessen wurde der Baum in den 1990er Jahren saniert.

Kulturhistorische Bedeutung

„Relikt“ eines einst weitverbreiteten Eichenhains.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Informationstafel neben der Eiche. (Stand 2019)

Klosterlandschaft Volkenroda



V20

Pilgerdenkmal

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Denkmal	
Naturraum Hainich-Dün-Leite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 2005	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Start und Ziel des Pilgerweges sind jeweils mit einer Hälfte des Pilgerdenkmals gekennzeichnet.

Kulturhistorische Bedeutung

Der Pilgerweg führt vom Mutterkloster Volkenroda zum Tochterkloster Loccum und wird durch den geteilten Kreis des Pilgerdenkmals verbunden.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Volkenroda



V21

Inneres Vorwerk
„Großes Vorwerk“

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung	Objektart Wirtschaftshof	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht erhalten	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform	Infotafel nein	Heute noch in der Struktur der Anlage erkennbar
Schutzstatus	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Bewirtschaftung der westlich und südlich befindlichen landwirtschaftlichen Besitzungen

Kulturhistorische Bedeutung

Grangien oder Vorwerke waren größere landwirtschaftliches Anwesen zur Bearbeitung der klösterlichen Ackerflächen und Viehhaltung.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Volkenroda



V22

Äußeres Vorwerk

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Gebäude	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das ehemalige Vorwerk entwickelte sich zum Gasthof „zur Eiche“. Das Vorwerk diente einst zur Bearbeitung der landw. Flächen östl. des Klosters bis nach Osterkörner.

Kulturhistorische Bedeutung

Grangien oder Vorwerke waren größere landwirtschaftliche Anwesen zur Bearbeitung der klösterlichen Ackerflächen und Viehhaltung.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
H. Freybote (1994). *Orts-Chronik Volkenroda, Gemeinde Körner*. Mühlhausen, S. 33
KULA_Portal

Klosterlandschaft Volkenroda



V23

Grasteich

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Standgewässer	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform flächenförmig	Infotafel ja	
Schutzstatus FFH Gebiet 024 "Volkenrodaer Teiche"	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der von Volkenroda nordwestlich gelegene Grasteich gehörte einst zum Wassersystem der Mönche und diente der Fischzucht. In den 1970er Jahren wird das Gebiet um den Teich als Militärübungsplatz genutzt und wirkt heute verwildert.

Kulturhistorische Bedeutung

Künstlich angelegtes Stillgewässer. In und um Klosteranlagen dienten sie wie hier in Volkenroda für die Fischzucht.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
KULA_Portal

Klosterlandschaft Volkenroda



V24

Kälberteich

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Standgewässer	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	
Elementform flächenförmig	Infotafel ja	
Schutzstatus FFH Gebiet 024 "Volkenrodaer Teiche"	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Teich gehörte einst zu einer Teichkette, welche die Volkenrodaer Mönche anlegten und zur Ent- bzw. Bewässerung, wie auch für die Fischzucht nutzten. Der Teich hat eine Länge von ca. 140m und ist 80m breit.

Kulturhistorische Bedeutung

Künstlich angelegtes Stillgewässer. In und um Klosteranlagen dienten sie wie hier in Volkenroda für die Fischzucht.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Lehnert E., U. Fickel, R. Halle, R. Weise, W. Hochstrate, M. Fiegler und R. Faupel (2010): Schutzgebiete im Unstrut - Hainich - Kreis. Naturschutzzentrum Nordthüringen e.V. (NIZ), Muhlhausen. S. 36.

KULA_Portal

Klosterlandschaft Volkenroda



V25

Volkenrodaer
Teichkette

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Gewässer	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand Relikt /Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Flächenförmig	Infotafel nein	
Schutzstatus FFH Gebiet 024 "Volkenrodaer Teiche"	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Vom Graßteich zieht sich in südöstlicher Richtung ein Wiesengrund mit 7 weiteren Teichen.
Kulturhistorische Bedeutung Künstlich angelegtes Stillgewässer. In und um Klosteranlagen dienten sie wie hier in Volkenroda für die Fischzucht.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V26

Klostersteig

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner und Mühlhausen	Funktionsbereich Verkehr	Planungshinweis
Gemarkung Körner und Saalfeld	Objektart Wegeverbindung	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform linienförmig	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Der Weg verband das Kloster mit der bei Saalfeld liegenden "Mönchswiese".
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V27

Brandsee

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Saalfeld	Objektart See	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform flächenförmig	Infotafel nein	
Schutzstatus /	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Brandsee ist aktuell eine feuchte Mulde nahe der Wegeverbindung Saalfeld – Volkenroda. (Nordöstlich vom Graßteich und westl. von Brandrode)

Kulturhistorische Bedeutung

Seen sind ebenso wie Teiche Stillgewässer, welche die Mönche für Fischzucht nutzten.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V28

Egelsee

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart See	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform fossil	
Elementform flächenförmig	Infotafel nein	
Schutzstatus /	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Egelsee befindet sich zwischen den Orten Volkenroda und Körner. Bis 1870 bestand dieser See und war Wohnraum vieler Wasservögel. Er diente den Mönchen zur Fischmast.

Kulturhistorische Bedeutung

Seen waren sind ebenso wie Teiche Stillgewässer, welche die Mönche für Fischzucht nutzten.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Gerbing, L. (1910). Die Flurnamen des Herzogtums Gotha und die Forstnamen des Thüringerwaldes zwischen der Weinstrasse im Westen und der Schorte (Schleuse) im Osten. Fischer, Jena.; Chronik, S. 39; img 6861

Klosterlandschaft Volkenroda



V29

Grabensystem im Kloster

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Gewässergraben	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung 12. Jh.	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform linienförmig	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung unbedeutend, aber vor Ort sichtbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Bei Grabungen konnten Teile einer Wasserleitung gefunden werden.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Frischwasserzufuhr war für das Kloster essentiell, die Teichkette, der Holzbach und der Wiesentalgraben gehören zum Wassersystem in Volkenroda.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V30

Tiergarten

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Wald	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	
Elementform flächenförmig	Infotafel ja	
Schutzstatus FFH Gebiet 024 "Volkenrodaer Teiche"	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Ehemaliger Hutewald für das Vieh.
Kulturhistorische Bedeutung Der Baumbestand ist durchzogen mit Eichen und Buchen, typisch für Hutewälder.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V31

Kleegarten

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform flächenförmig	Infotafel nein	Bereich in seiner strukturellen Ausdehnung noch erkennbar
Schutzstatus FFH Gebiet 024 "Volkenrodaer Teiche"	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung
Objektbeschreibung
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V32

Bienengarten

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Bienenhof und Hopfengarten	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung Bereich in seiner strukturellen Ausdehnung noch erkennbar
Elementform flächenförmig	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Gleichzeitige Nutzung des Gartens als Bienengarten und als Anbaufläche für Hopfen, welcher für das Bierbrauen genutzt wurde.

Kulturhistorische Bedeutung

Der Bienengarten ist heute Standort von Wohnhäusern mit Privatgärten.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
 Kirchen- und Schulenstaat, , I. S. 234

Klosterlandschaft Volkenroda



V33

Weidengarten

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Obstgarten	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform flächenförmig	Infotafel nein	Bereich in seiner strukturellen Ausdehnung noch erkennbar
Schutzstatus	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Südöstlich vom Gut gelegen befand sich der ehemalige große Obstgarten, welcher Weidenhof oder Weidengarten genannt wurde.

Kulturhistorische Bedeutung

Heute ist der Garten eine Grünlandfläche gekennzeichnet durch Gehölze und Wiesenflächen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Gerbing, L. (1910). Die Flurnamen des Herzogtums Gotha und die Forstnamen des Thüringerwaldes - zwischen der Weinstrasse im Westen und der Schorte (Schleuse) im Osten. Verlag von Gustav Fischer, Jena.

Klosterlandschaft Volkenroda



V34

Pflaumengarten

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform flächenförmig	Infotafel nein	Bereich in seiner strukturellen Ausdehnung noch erkennbar
Schutzstatus	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Garten mit Obstgehölzen südöstlich vom Gut.

Kulturhistorische Bedeutung

Der Garten wird heute als Ackerfläche genutzt.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Gerbing, L. (1910). Die Flurnamen des Herzogtums Gotha und die Forstnamen des Thüringerwaldes - zwischen der Weinstrasse im Westen und der Schorte (Schleuse) im Osten. Verlag von Gustav Fischer, Jena.

Klosterlandschaft Volkenroda



V35

Steinkreuz/
Nonnenkreuz

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	steht geneigt
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung
Objektbeschreibung Ein aus Kalkstein bestehendes Kreuz in gotischer Form.
Kulturhistorische Bedeutung Eine Nonne soll hier Sagen zu Folge vom Blitz erschlagen wurden sein.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Köber, H. (1960). Die alten Steinkreuze und Sühne Steine Thüringens. Gutenberg-Druckerei Georg Stolzenberg, Erfurt. S. 40

Klosterlandschaft Volkenroda



V36

Herzwinkel

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Saalfeld	Objektart Ackerfläche	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform flächenförmig	Infotafel nein	Bau einer Solarfläche wird kontrovers diskutiert.
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Der Konvent besaß am Herzwinkel 40 Hufen ackerbauliche Flächen.
Kulturhistorische Bedeutung Ackerbau war Teil der Eigenversorgung.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet J. H. Möller (2011). <i>Kloster Volkenroda</i> . Geschichte des Zisterzienserklosters, Erwerbungen und Beziehungen. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza, S. 325

Klosterlandschaft Volkenroda



V37

Wirtschaftshof
Österkörner

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Österkörner	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Gebäude	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die ehemalige Grangie des Klosters Volkenroda war einst für die Bewirtschaftung der umliegenden Flächen zuständig. Heute sind die Gebäude zum Teil abgerissen, andere dienen als Wohnhaus.

Kulturhistorische Bedeutung

Grangien oder Vorwerke waren größere landwirtschaftliches Anwesen zur Bearbeitung der klösterlichen Ackerflächen und Viehhaltung.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Volkenroda



V38

Langel

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nottertal-Heilinger Höhen	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Hohenbergen	Objektart Wald	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform rezent	
Elementform flächig	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Abt und Konvent vererben 1493 das Gehölz an das Dorf Hohenberga. 1525 mit den Bauernkriegsaufständen und dessen Dorfverwüstungen, nehmen sie sich das Gehölz wieder zurück.
Kulturhistorische Bedeutung Wälder waren wichtige Rohstofflieferanten für Bau- und Brennholz.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet Frommann, F. (1865). Zeitschrift des Vereines für thüringische Geschichte und Alterthumskunde, Band 6. Jena. S. 328.

Klosterlandschaft Volkenroda



V39

Sonder

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nottertal-Heilinger Höhen	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Schlotheim	Objektart Wald	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform rezent	
Elementform flächig	Infotafel nein	
Schutzstatus NSG 18 "Sonder"	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung
Kulturhistorische Bedeutung Wälder waren wichtige Rohstofflieferanten für Bau- und Brennholz.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Volkenroda



V40

Furthmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Weinbergen	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Kleingrabe	Objektart Mühle	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1139 schenkte Gertrudis (Tochter des Kaisers Lothar) dem Kloster Volkenroda die Furthmühle östlich von Graba. Der 4-Seitenhof besaß an der Nordseite ein Mühlrad, diente als Umspannstation zwischen der Wartburg und dem Kloster und wird heute als Hotel genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster besaß im Klosterumfeld zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Möller, J.H. (2011). Kloster Volkenroda – Geschichte des Zisterzienserklosters, Erwerbungen und Besitzungen. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza. S. 319.

Klosterlandschaft Volkenroda



V41

Bergmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Mühle	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Im Jahr 1278 kauft Abt Ditmar von Volkenrode die Hälfte der Mühle für 31 Mark.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster besaß im Klosterumfeld zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Möller, J.H. (2011). Kloster Volkenroda – Geschichte des Zisterzienserklosters, Erwerbungen und Besitzungen. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza. S. 332.

Klosterlandschaft Volkenroda



V42

Ziegelei

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Ziegelei	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	Verschiedene Profilgrabungen aus der Neuzeit.
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung
Kulturhistorische Bedeutung Zur Herstellung von eigens benötigten Baumaterialien besaß das Kloster Ziegeleien.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V43

Walkmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Görmar	Objektart Mühle	
Naturraum Unstrutaaue Mühlhausen - Bad Langensalza	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Walkmühle wird heute als Wohnhaus genutzt und ist vollständig saniert.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster besaß im Klosterumfeld zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V44

Stegmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Görmar	Objektart Mühle	
Naturraum Unstrutaue Mühlhausen - Bad Langensalza	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Im Mühlhäuser Ortsteil Görmar befindet sich die heute als Wohnhaus und Gewerbe genutzte Stegmühle. Die ehemaligen Nebengebäude wurden dazu umgebaut, das Hauptgebäude abgerissen. Die Stegmühle ist die älteste Mühle in Görmar und ging 1139 durch Schenkung in den Besitz des Klosters über.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster besaß im Klosterumfeld zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
<http://muehlhausen-und-die-muehlen.npage.de/muehlen-in-goermar.html>

Klosterlandschaft Volkenroda



V45

Untere Dorfmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Görmar	Objektart Mühle	
Naturraum Unstrutauwe Mühlhausen - Bad Langensalza	Erhaltungszustand nicht erhalten	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform /	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die 1318 erstmals erwähnte Mal- und Walzmühle wurde im 18. Jh. zur Walkmühle und im 19. Jh. zur Spinnerei (Wollwarenfabrik) umgebaut. Ende des 20. Jh. folgte der Abriss, heute erinnert lediglich eine Turbine an die lange Tradition der Wassernutzung.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster besaß im Klosterumfeld zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Volkenroda



V46

Stadthof
Mühlhausen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Mühlhausen	Objektart Stadthof	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	4 Klöster besaßen in Mühlhausen einen Stadthof.
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Im 13. Jh. war dies der erste Klosterhof im Stadtgebiet. Heute ist noch eine 2-schiffige Halle vorhanden.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Mönche drangen über diese in die Marktgeschäfte der Stadt ein.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Volkenroda



V47

Weinberg Vargula

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Großvargula	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Großvargula	Objektart Weinberg	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	Heute eine Teilfläche als Weinberg widerbelebt.
Schutzstatus	Bedeutung überregionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Weinbau hat im Ort eine lange Tradition. 100 Acker, etwa 25 Hektar, Weinbergsfläche betrieb das Kloster.

Kulturhistorische Bedeutung

Weinbau war eine Sonderkultur, die die Mönche anbauten.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V48

Graß

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kleingrabe	Objektart Wald	Bemerkung
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 12 Jh.	Nutzungsform rezent	
Elementform flächig	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Ehemalige Rodungsfläche wird heute als Viehweide genutzt. Auch zur Klosterzeit bereits als Weide genutzt.
Kulturhistorische Bedeutung Zisterzienser rodeten Wälder, da Holz ein wichtiger Rohstoff war.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V49

Vorwerk Sollstedt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Menteroda	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Sollstedt	Objektart Wirtschaftshof	
Naturraum Hainich-Dün-Leite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Bauern des Dorfes nutzten zunächst das Klosterland als Lehen, später wurde das Dorf vom Kloster abgesiedelt, so dass lediglich ein Meierhof bestand.

Kulturhistorische Bedeutung

Ein Meierhof war ein Gutshof, welcher durch einen adeligen oder geistlichen Grundherren verwaltet wurde.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett o.V. (2019a). *Die Geschichte des Ortes Menteroda*. URL: <http://www.menteroda.de> (besucht am 10.02.2019)

Klosterlandschaft Volkenroda



V50

Wirtschaftshof
Pöthen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nottertal-Heilinger Höhen	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Obermehler	Objektart Wirtschaftshof	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	Für die Grangie wurde der Ort abgesiedelt.
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Bereits 1130 wird Pöthen mit der Stiftungsurkunde an das Kloster übereignet und kurz darauf abgesiedelt. Der bedeutenste Hof wurde als Klosterhof (Grangie) inklusive 12 Hufen fortgeführt.
Kulturhistorische Bedeutung Helinburgis stattete das Kloster bereits zur Gründung im Jahr 1130 mit dem Dorf Pöthen aus. Inkl. 10 Hufe, 40 Acker Wiesen und die Trift im Gehölz.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Möller, J.H. (2011). Kloster Volkenroda – Geschichte des Zisterzienserklosters, Erwerbungen und Besitzungen. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza. S. 310.

Klosterlandschaft Volkenroda



V51

Volkenroda

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Volkenroda	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung 1074 erste urkundliche Erwähnung	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1074 wurde Volkenroda erstmals urkundlich erwähnt. Auf den Grundmauern einer alten Pflazburg entstand ein Kloster und später ein herzogliches Amt. Heute ist Volkenroda durch den Wiederaufbau der Klosteranlage geprägt und eingebettet in eine von Mönchen geprägte Kulturlandschaft.

Kulturhistorische Bedeutung

Bereits früh besiedelte Region.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
 J. G. Brückner, 1753, S. 232.

Klosterlandschaft Volkenroda



V52

Billeben

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Abtsbessingen	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Billeben	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 780 erstmal urkundlich erwähnt	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung 1268 durch Schenkung an den Abt Dithmarus und das Kloster Volkenroda, samt der Vogteirechte.
Kulturhistorische Bedeutung Klosterdorf

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet Kahl, W. (2010). Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.S. 32., Möller, J.H. (2011). Kloster Volkenroda – Geschichte des Zisterzienserklosters, Erwerbungen und Besitzun- gen. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza. S. 308.; http://www.geoproxy.geoportal-th.de/geoclient/control (29.12.2020)

Klosterlandschaft Volkenroda



V53

Menteroda

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Menteroda	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Menteroda	Objektart Ort	
Naturraum Hainich-Dün-Leite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1365 erste urkundliche Erwähnung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1197 kam Menteroda durch einen Kauf an das Kloster Volkenroda.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosterdorf

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Möller, J.H. (2011). Kloster Volkenroda – Geschichte des Zisterzienserklosters, Erwerbungen und Besitzungen. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza. S. 348.

Klosterlandschaft Volkenroda



V54

Hohenbergen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nottertal-Heilinger Höhen	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Hohenbergen	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung 1170 erste urkundliche Erwähnung	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung 1433 wird das vollständig verwüstete Dorf von Abt Winther gekauft.
Kulturhistorische Bedeutung Klosterdorf

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Kahl, W. (2010). Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.S. 125.

Klosterlandschaft Volkenroda



V55

Obermehler

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Obermehler	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Obermehler	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 997 erste urkundliche Erwähnung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1439 besaß das Kloster die obere und niedere Gerichtsbarkeit.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosterdorf

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
J. H. Möller, 2011, S. 346

Klosterlandschaft Volkenroda



V56

Rockensußra

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Ebeleben	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Rockensußra	Objektart Ort	Bemerkung
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 9. Jh.	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Volkenroda bekommt das Dorf durch eine Schenkung von Herzog Heinrich von Braunschweig.

Kulturhistorische Bedeutung

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

<http://archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?guid=047600db-8740-4a21-8045-3fe28eada19d>, Kahl, W. (2010). Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.S. 234.

Klosterlandschaft Volkenroda



V57

Kleinkeula

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Menteroda	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Kleinkeula	Objektart Ort	
Naturraum Hainich-Dün-Leite	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung 1270 erste urkundliche Erwähnung	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung
Kulturhistorische Bedeutung Klosterdorf

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Kahl, W. (2010). Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza.S. 145.

Klosterlandschaft Volkenroda



V58

Körner

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung 802	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Ort wurde durch die Nähe des Klosters geprägt.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosterdorf

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Volkenroda



V59

Gaststätte
Nottertal

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Wirtshaus	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1482/83	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Schank- und Braurecht besaß bis 1434 allein das Kloster, dieses übertragene Recht an die Einwohner, veranlasste die Planung des Nottertals
Kulturhistorische Bedeutung Wirtshäuser hatten oft Privilegien (z.B. Braurecht) oder dienten als Umspannstation

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet 1200 Jahre Körner, S. 47

Klosterlandschaft Volkenroda



V60

Oberkirche St.
Wiperti

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Kirche	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung Ersterwähnung 1081	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Durch Kauf gelangte das Kloster an das Patronatsrecht, der heute Bau ist zum größten Teil aus dem 15. Jh., die Glocke ist noch aus dem 14. Jh.

Kulturhistorische Bedeutung

Eine von 2 Kirchen des Zwillingsdorfes Körner

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

A. Beck (1875). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörfen - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 437

A. Münzberg und B. Münzberg (2002). *1200 Jahre Körner*. SalzaDruck, Bad Langensalza, S. 60-62

Klosterlandschaft Volkenroda



V61

Unterkirche St.
Marien

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Kirche	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand Relikt / Ruine	Bemerkung
Entstehung Ersterwähnung 1081, dann wieder 1318	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Abt Dithmar lässt die Kirche erbauen. Großteil der heutigen Gestalt aus dem 18. Jh.

Kulturhistorische Bedeutung

Eine von 2 Kirchen des Zwillingsdorfes Körner

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

A. Beck (1875). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflücken und Dörfer - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 438

Klosterlandschaft Volkenroda



V62

Unterbackhaus
"Unterbacks"

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Backhaus	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	Heute Wohnhaus.
Schutzstatus	Bedeutung unbedeutend, aber vor Ort sichtbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Unterbacks im Unterdorf gaben die Mönche bereits 1496 an Arnoldt Hassolten weiter.

Kulturhistorische Bedeutung

Im Dorf gab es zwei Backhäuser.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
A. Münzberg und B. Münzberg (2002). *1200 Jahre Körner*. SalzaDruck, Bad Langensalza, S. 79

Klosterlandschaft Volkenroda



V63

Österkörner

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Körner, OT Österkörner	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Körner	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1197 erste urkundliche Erwähnung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	Einst von Teichen umgeben.
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Landgraf Friedrich schenkt dem Kloster das Dorf um 1435.

Kulturhistorische Bedeutung

Österkörner wurde zu einer Grangie des Klosters entwickelt.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

A. Beck (1875). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflecken und Dörfer - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann´s Hofbuchhandlung, Gotha

Klosterlandschaft Volkenroda



V64

Pöthen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Obermehler	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Obermehler	Objektart Ort	
Naturraum Hainich-Dün-Leite	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1130 erste urkundliche Erwähnung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Zur Dotierung erhielt das Kloster das Dorf Pöthen mit 12 Hufen.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosterdorf

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Kahl, W. (2010). Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza. S. 223.

Schmidt-Ewald, Forschungen zur thüringischen Landesgeschichte, S. 134.

Klosterlandschaft Volkenroda



V65

Sollstedt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Menteroda	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Sollstedt	Objektart Ort	Bemerkung
Naturraum Hainich-Dün-Leite	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1221 erste urkundliche Erwähnung	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1229 schenkt Erzbischof Christian von Mainz II. dem Kloster Volkenroda das Dorf mit all seinen Rechten.

Kulturhistorische Bedeutung

Quelle

Kahl, W. (2010). Ersterwähnung Thüringer Städte und Dörfer. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza. S. 266.
 Storandt (1842). Das Kloster Volkenroda. Band 7. Eupel, Sondershausen. S. 225.
 Möller, J.H. (2011). Kloster Volkenroda – Geschichte des Zisterzienserklosters, Erwerbungen und Besitzungen. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza. S. 358.

Klosterlandschaft Volkenroda



V66

Schwerstedt (Kreis
Sömmerda)

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Schwerstedt	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Schwerstedt	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	Bemerkung
Entstehung 1143	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Das Kloster besaß verschiedene Einrichtungen im Ort. (Mühle, Backhaus)
Kulturhistorische Bedeutung Verschiedene Dörfer hatten in Schwerstedt Besitzungen-

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Ersterwahnung

Klosterlandschaft Volkenroda



V68

Bollstedt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Bollstedt	Objektart Ort	
Naturraum Unstrutauwe Mühlhausen - Bad Langensalza/ Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	Bemerkung
Entstehung 876	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Mönche besaß neben Mühlen, bspw. ein Backhaus im Ort.

Kulturhistorische Bedeutung

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Ersterwähnung; J. H. Möller, 2011, S. 312

Klosterlandschaft Volkenroda



V69

Mühle in Bollstedt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Bollstedt	Objektart Mühle	
Naturraum Unstrutaue Mühlhausen - Bad Langensalza	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Bereits im 13. Jh. kam das Kloster in den Besitz einer Mühle in Bollstedt.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster besaß im Klosterumfeld zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
J. H. Möller, 2011, S. 311

Klosterlandschaft Volkenroda



V70

Mühlgraben
(Unstrut)

Allgemein	Funktion	Planung	
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis	
Gemarkung Bollstedt	Objektart Mühlgraben		
Naturraum Unstrutau Mülhausen - Bad Langensalza	Erhaltungszustand gut		
Entstehung	Nutzungsform rezent		Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein		
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung		

Beschreibung

Objektbeschreibung

Diente dem Antrieb der Mühle und hat auch heute noch seine Funktion inne.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster besaß im Klosterumfeld zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Volkenroda



V71

Herrnguthsmühle/
Herrgottsmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nottertal-Heilinger Höhen	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Schlotheim	Objektart Mühle	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung Auch heute sind bei genaueren hin sehen am Platz der ehemaligen Mühle noch Steine der Gebäude vorhanden, welche den Standort markieren.
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1277 geht die Mühle in den Besitz von Volkenroda über, später übernimmt sie das Magdalenerinnen Kloster von Schlotheim. 1870(72) wird die Mühle abgebrochen.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster besaß im Klosterumfeld zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Günter Siegel (2016). Schlotheim - Mühlenstandort seit mindestens 1277 - Ein Beitrag zur Schlotheimer Mühlengeschichte. Herausgegeben im Rückspiegel, Heft 10.

Klosterlandschaft Volkenroda



V72

Merxleben

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Bad Langensalza	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Merxleben	Objektart Ort	
Naturraum Unstrutauwe Mühlhausen - Bad Langensalza/ Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	Bemerkung
Entstehung 997	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster Volkenroda erhält zur Gründung den Zehnten des Ortes.

Kulturhistorische Bedeutung

Mit der Zeit erhalten die Mönche immer mehr Abgaben.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Ersterwähnung

Klosterlandschaft Volkenroda



V73

Ev. Pfarrkirche St.
Bonifatius

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Sondershausen	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Großfurra	Objektart Kirche	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung aus romanischer Zeit	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	heute noch Gottesdienste in der Kirche
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die ehemalige Klosterkirche mit romanischen Elementen war Teil des Zisterzienserinnenklosters. Die Mönche aus Volkenroda pflegten ein enges Verhältnis zu diesen und übernahmen die Aufgabe der Beichtväter.

Kulturhistorische Bedeutung

Zentrales Gebäude der Nonnen. Klosterkirchen waren ein Ort des Gebets und des Gotteslobes. Geprägt durch Einfachheit und bescheidene Ausstattung strahlen sie dennoch eine enorme Würde aus.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/
Berlin, S. 536

Klosterlandschaft Volkenroda



V74

Ev. Stadtpfarrkirche
St. Marien

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Bleicherode	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Bleicherode	Objektart Kirche	
Naturraum Ohmgebirge - Bleicheröder Berge	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 12. Jh.	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	Mehrere Auszeichnungen, derzeit Sanierung der 2. Hälften
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster Volkenroda war im Besitz des Patronatsrechts von Bleicherode. Der Turm der Kirche stammt aus der ersten Bauphase, im 15. Jh. wurde die Kirche aufgrund von Platzmangel bereits im gotischen Stil erweitert.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster Volkenroda war im Besitz des Patronatsrechts von Bleicherode.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 142

Klosterlandschaft Volkenroda



V75

Magdalenerinnen
Kloster Schlotheim

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nottertal-Heilinger Höhen	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Schlotheim	Objektart Kloster	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung 1285	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	2019 Abriss von einem Großteil der Gebäude
Schutzstatus /	Bedeutung keine Bedeutung, aber vor Ort sichtbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Mönche des Klosters Volkenroda dienten den Nonnen als Beichtväter.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosteranlagen waren gesellschaftlich wichtige Orte, sie galten als die Zentren des Wissens, der Wirtschaft und Ruhe zugleich. Sie waren der Mittelpunkt des geistlichen Glaubens, dienten der Lehre, unterstützten das handwerkliche und kulturelle Arbeiten ebenso wie die Pflanzenzucht.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

B. Opfermann (1959). *Die thüringischen Klöster vor 1800 - Eine Übersicht*. St. Benno Verlag, GmbH Leipzig in Verbindung mit dem Verlag F.W. Cordier, Heiligenstadt, S. 75

Klosterlandschaft Volkenroda



V76

Teich Schacht
Pöthen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Unstruttal	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Menteroda	Objektart Teich	
Naturraum Hainich-Dün-	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Teich mit Anschluss an die Notter.
Kulturhistorische Bedeutung Teiche dienten der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Volkenroda



V77

Kirchruine „St.
Albanus“

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen/ Thüringen	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Kleingrabe	Objektart Kirchenruine	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	Pilgerweg von Loccum nach Volkenroda führt an der Ruine vorbei.
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die ehemalige Kirche ist heute eine Ruine mit angrenzenden Friedhof.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster besaß in Kleingrabe das Patronatsrecht.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

H. Freybote (1994). *Orts-Chronik Volkenroda, Gemeinde Körner*. Mühlhausen, S. 31

Teil III

Steckbriefe
Klosterlandschaftsinventarisierung
Reifenstein

Klosterlandschaft Reifenstein



R1

Kloster

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis Nachnutzung – durch einen Klinikneubau
Gemarkung Reifenstein	Objektart Kloster	Bemerkung
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung ab 1162	Nutzungsform rezent/fossil	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster wurde nach mehrmaliger Zerstörung immer wieder neu aufgebaut. Nach der Säkularisierung diente die Anlage als Frauenschule und ist heute ein modernes Krankenhaus.

Kulturhistorische Bedeutung

Zum Teil von der Umgebung abgeschlossene Bereiche, bestehend aus der Kirche und den Wirtschaftsgebäuden. Im Mittelalter waren sie die Zentren des Wissens, des Glaubens und der Wirtschaft zu gleich.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Scherer-Hall, Richard (1996). Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Büro für Geographische Informationsverarbeitung, Köln, S. 22.

Klosterlandschaft Reifenstein



R2

Kirche

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis Weitere Erhaltungsmaßnahmen (Kirchenboden etc.)
Gemarkung Reifenstein	Objektart Kirche	Bemerkung
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1737-1743	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Bauernkrieg und Dreißigjähriger Krieg bringen Zerstörung. Neubau der jetzigen Barockkirche im 18. Jhd. Nach der Säkularisation fanden anfangs noch Gottesdienste statt, später wurden diese aus Wirtschaftszwecken aufgehoben. Heut ist das Portal der Kirche restauriert und die Kirche dient wieder für den Gottesdienst, sowie für Konzerte und Ausstellungen.

Kulturhistorische Bedeutung

Kirchen sind christliche Gotteshäuser. Sie dienen als Austragungsort von Gottesdiensten. Die Kirche war der Mittelpunkt des Klosters.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klöster Eichsfeld, S. 68 / hist. Kunstdenkmäler, S. 347. ; Scherer-Hall, Richard (1996). Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Büro für Geographische Informationsverarbeitung, Köln, S. 22.

Klosterlandschaft Reifenstein



R3

Turm

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Reifenstein	Objektart	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 16. Jh.	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung
Objektbeschreibung An der Nordseite der Kirche, im Kreuzgang integriert. 4 Geschosse mit Quadermauerwerk und Pyramidenhelm.
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett G. Dehio (1998). <i>Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer</i> . Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 988

Klosterlandschaft Reifenstein



R4

Försterei

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis Ehemaligen Klosterladen mit regionalen Produkten (Honig etc.) wiederbeleben.
Gemarkung Reifenstein	Objektart Landwirtschaft	Bemerkung
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1712-1721	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Die ehemalige Försterei ist heute zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut.
Kulturhistorische Bedeutung Das Fachwerkgebäude diente dem Revierförster als Unterkunft.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R5

Klostermauer

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Reifenstein	Objektart Mauer (Umfriedung)	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1712-1721	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Unter Abt Wilhelm Streit kam es zum Wiederaufbau der Klosteranlage samt Klostermauer. 2100 m lang.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Klostermauer war die Einfriedung des Klosterareals und grenzte die Mönche von dem Weltlichen ab.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klöster Eichsfeld, S. 58; Scherer-Hall, Richard (1996). Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Büro für Geographische Informationsverarbeitung, Köln, S. 25.

Klosterlandschaft Reifenstein



R6

Meierei

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Reifenstein	Objektart Gebäude	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung
Objektbeschreibung Die ehemalige Meierei ist eines der ältesten Gebäude in Reifenstein und heute Sitz des NABU-Naturschutzzentrums.
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R7

St.
Magarethenquelle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Reifenstein	Objektart Quelle	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt/Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Versorgte das Kloster mit frischen Wasser.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Frischwasserzufuhr durch Flüsse und Quellen und das Ableiten des Brauchwassers waren für die Zisterzienser ein wichtiger Bestandteil in ihrer Klosterplanung.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R8

Teich östl. Klosters

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Reifenstein	Objektart Teich	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Ehemaliger Fischteich, welcher später zur Zeit der Frauenschule als Badeteich umgestaltet wurde.

Kulturhistorische Bedeutung

Teiche dienten der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Scherer-Hall, Richard (1996). Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Büro für Geographische Informationsverarbeitung, Köln, S. 38.

Klosterlandschaft Reifenstein



R9

Vorwerk Beinrode

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Landwirtschaft / Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Kallmerode	Objektart Vorwerk	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Bereits 1267 geht die Villa Beienrode erstmals in den Besitz des Klosters über. Heute beherbergt das Anwesen das ländliche Entwicklungszentrum (LEZ) der Johanniter.

Kulturhistorische Bedeutung

Ein Wirtschaftshof für Landwirtschaft und Viehzucht, welcher den Weg zwischen dem Land bzw. Vieh und dem Haupthof (Kloster) verringerte.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Scherer-Hall, Richard (1996). Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Büro für Geographische Informationsverarbeitung, Köln, S. 40

Klosterlandschaft Reifenstein



R10

Hauptgebäude

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Kallmerode	Objektart Konventsgebäude	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung 1738-1740	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung
Objektbeschreibung Abt Simon Hentrich lässt dieses barocke Gebäude als Filiationkloster ab 1738 erweitern. Wagentdurchfahrt und Kapelle gehören zu diesem Gebäudekomplex.
Kulturhistorische Bedeutung „Konventsgebäude“

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R11

Kapelle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Kallmerode	Objektart Kapelle	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung 1738-1740	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	Erzengel Michael geweiht (Figur am Eingangsportal)
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Barocke Kapelle, welcher nach der Klosterzeit als Kükenbrütereier, Molkerei, Heizraum, Turnhalle und Futterküche verschiedene Nutzungen erfuhr. 2000 vollständig saniert, aufgrund fehlender Unterlagen ohne Bezug zum Originalzustand.

Kulturhistorische Bedeutung

Während des Wirtschaftsbetriebes für den Gottesdienst genutzt.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Beinrode

Klosterlandschaft Reifenstein



R12

Mauer Beinrode

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Kallmerode	Objektart Mauer (Umfriedung)	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung
Objektbeschreibung Die das Gut umgebende Mauer umringt das gesamte Gelände und grenzt das Gut ab.
Kulturhistorische Bedeutung Mauern dienen der Begrenzung. Die aus Stein erbauten Klostermauern grenzten das Kloster von seiner Umgebung ab.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet Scherer-Hall, Richard (1996). Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Büro für Geographische Informationsverarbeitung, Köln, S. 25.

Klosterlandschaft Reifenstein



R13

Wassermühle
Beinrode

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Kallmerode	Objektart Mühle	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand stark verändert - neue Nutzung	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Mühle wurde um 1900 erneuert.

Kulturhistorische Bedeutung

Mühlen sind technische Anlagen, die ein Ausgangsprodukt (Feststoff) zerkleinern können. Unterschieden werden Mühlen nach ihrem Endprodukt, ihrer Technik oder nach ihrer Energiequelle.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
850 Reifenstein S. 56, Scherer-Hall, Richard (1996). Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Büro für Geographische Informationsverarbeitung, Köln, S. 26.

Klosterlandschaft Reifenstein



R14

Schafstall

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kallmerode	Objektart Schäferei	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand stark verändert/ überbaut	
Entstehung 1708	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	1738 - 1740 Anlage nach Dingelstädter Baumeister erweitert, umgebaut.
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung Gebäude von den Vorbesitzern (Familie Sothen), mit der Inschrift "HMS 1708"	

Beschreibung
Objektbeschreibung
Kulturhistorische Bedeutung Die Grangien dienten der Eigenwirtschaftung der Klöster.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett H. Goedecke (2012). <i>1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein</i> . Mecke Druck und Verlag, Duderstadt, S. 57

Klosterlandschaft Reifenstein



R15

Teich

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kallmerode	Objektart Landwirtschaft	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand gut erhalten	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Innerhalb der Mauer befindlicher Teich mit Anschluss an den außerhalb liegenden Teich.

Kulturhistorische Bedeutung

Teiche dienten der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche. Ebenso wie dem Anstauen von Gewässern für den Mühlenbetrieb.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R16

Teich

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kallmerode	Objektart Teich	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland/ Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut erhalten	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Außerhalb der Mauer liegender und größerer Teich mit Anschluss zum innenliegenden Teich.

Kulturhistorische Bedeutung

Teiche diente der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche. Ebenso wie dem Anstauen von Gewässern für den Mühlenbetrieb.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R17

Kallmerode

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Kallmerode	Objektart Ort	Bemerkung
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung urkundl. Ersterwähnung 1206	Nutzungsform rezent/fossil	
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Das Haufendorf war im Besitz des Klosters.
Kulturhistorische Bedeutung Haufendörfer sind unregelmäßig angeordnete Siedlungen, die vor allem im Altsiedelland häufig vorkommen.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Scherer-Hall, Richard (1996). Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Büro für Geographische Informationsverarbeitung, Köln, S. 17.; Eichsfeldische Heimatkunde e.V., Eichsfeld Jahrbuch, S. 55.

Klosterlandschaft Reifenstein



R18

Hausen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Eichsfeld	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Hausen	Objektart Ort	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung urkundl. Ersterwähnung 1206	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Haufendorf war im Besitz des Klosters.

Kulturhistorische Bedeutung

Haufendörfer sind unregelmäßig angeordnete Siedlungen, die vor allem im Altsiedelland häufig vorkommen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
 Scherer-Hall, Richard (1996). Kleines Lexikon der historischen Kulturlandschaft und ihrer Elemente. Büro für Geographische Informationsverarbeitung, Köln, S. 17.; Eichsfeldische Heimatkunde e.V., Eichsfeld Jahrbuch, S. 55. Eichsfeldische Heimatkunde e.V., Eichsfeld Jahrbuch, S. 55..

Klosterlandschaft Reifenstein



R19

Kleinbartloff

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Ort	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland/ Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung urkundl. Ersterwähnung 1253	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Kleinbartloff zu Beginn des 16. Jh. wüst.
Kulturhistorische Bedeutung Klosterdorf

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet Goedecke, 1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein, S. 42. Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V., 2003, S. 153

Klosterlandschaft Reifenstein



R20

Rohrmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Reifenstein	Objektart Mühle	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand stark verändert - neue Nutzung	
Entstehung Ersterwähnung 1582	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Rohrmühle besaß einst 2 Wasserräder. Unter Abt Martin Günther wurden die Gebäude 1721-1732 in massiver Bauweise erneuert. Ab Mitte der 1940er wurde eine 6,5 PS starke Turbine eingebaut. Heute dienen die Gebäude als Wohnhaus und als Sitz eines kleinen Forstbetriebes.

Kulturhistorische Bedeutung

Entlang der Ohne lagen mehrere Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
J. Reinhold (2012). *Mühlen im Eichsfeld an Wipper und Ohne*. Mecke Druck und Verlag, Duderstadt, S. 154, 159

Klosterlandschaft Reifenstein



R21

Mühlgraben
Rohrmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Reifenstein	Objektart Mühle	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus /	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Mühlgraben geht von der Ohne ab hin zur Mühle. Der Graben führt kein Wasser mehr, ist aber anhand des Reliefs und der Weidenbepflanzung am ehemaligen Uferrand noch gut erkennbar.

Kulturhistorische Bedeutung

Künstlich angelegtes Fließgewässer für den Antrieb von Wassermühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R22

Mönchmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung	Objektart Mühle	
Naturraum	Erhaltungszustand stark verändert - neue Nutzung	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1926 wird der gewerbliche Betrieb eingestellt und heute ist die ehemalige Mühle ein Wohnhaus.

Kulturhistorische Bedeutung

Entlang der Ohne lagen mehrere Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R23

Mühlgraben
Mönchmühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Wassergraben	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand	
Entstehung 16. Jh.	Nutzungsform rezent/ fossil	Bemerkung
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus /	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Heute noch ein wasserführender Graben.
Kulturhistorische Bedeutung Künstlich angelegtes Fließgewässer für den Antrieb von Wassermühlen.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R24

Mittelberg (Wald)

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Wald	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus FFH Gebiet 199 "Mittlerer Dün"	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster erhielt diesen Wald als Schenkung bereits zur Stiftung.

Kulturhistorische Bedeutung

Wälder waren wichtige Rohstofflieferanten für Bau- und Brennholz.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Goedecke, 1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein, S. 9.

Klosterlandschaft Reifenstein



R25

Burghagen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Wald	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung Mit der Stiftung des Kloster 1162 erstmals erwähnt	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus FFH Gebiet 199 "Mittlerer Dün"	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Südöstlich des Klosters gelegen befindet sich die Waldung Burghage, welche die "Alte Burg" umgab und zum Schutz diente. Diese Waldung erhielt das Kloster bereits zur Gründung.

Kulturhistorische Bedeutung

Wälder waren wichtige Rohstofflieferanten für Bau- und Brennholz.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Goedecke, 1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein, S. 9.

Klosterlandschaft Reifenstein



R26

Alte Burg

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Burgruine	Bemerkung
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand nicht erhalten	
Entstehung Mit der Stiftung des Kloster 1162 erstmals erwähnt	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus FFH Gebiet 199 "Mittlerer Dün"	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Südöstlich des Klosters umgeben von Wald auf einer Anhöhe.
Kulturhistorische Bedeutung Frühe Besiedlung des Gebietes. Burg auf einer Anhöhe mit Sicht auf das herabfallende Tal.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R27

Sonder

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Wald	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus FFH Gebiet 199 "Mittlerer Dün"	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Teile des Sonders wurden dem Kloster zu seiner Stiftung geschenkt.
Kulturhistorische Bedeutung Wälder waren wichtige Rohstofflieferanten für Bau- und Brennholz.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet Goedecke, 1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein, S. 9.

Klosterlandschaft Reifenstein



R28

Maimühle
(Dorfmühle)

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Dingelstädt	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Silberhausen	Objektart Mühle	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand stark verändert	
Entstehung	Nutzungsform	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzelobjekt	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Die Mühle war dem Kloster lehens- und abgabepflichtig.
Kulturhistorische Bedeutung Mühle an der Unstrut.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Infotafel

Klosterlandschaft Reifenstein



R29

Gut Sambach

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Mühlhausen	Objektart Gut	
Naturraum Innerthüringer- Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert	
Entstehung 1290	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Gutshaus und Torhaus als Einzeldenkmal	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Erstmals 20. Nov. 1290 erwähnt, als er in den Besitz des Klosters überging. Heute ein Demeter-Hof mit Behindertenwerkstatt.

Kulturhistorische Bedeutung

Standort eines landwirtschaftlich geprägten Gutes, welches für die Eigenversorgung des Klosters notwendig war.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Herquet, Karl (1874). Urkundenbuch der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, Halle.

Klosterlandschaft Reifenstein



R30

Birkungen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Birkungen	Objektart Ort	Bemerkung
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1191	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Erstmals 1191 erwähnt und ab 1253 im Besitz des Klosters.
Kulturhistorische Bedeutung Klosterdorf

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R31

Schwerstedt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Schwerstedt	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Schwerstedt	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung Urkundliche Ersterwähnung 1143	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß im Ort verschiedenste Besitzungen, wie eine Grangie, Landwirtschaft und eine Mühle.

Kulturhistorische Bedeutung

Der Ort ist geprägt durch die Bewirtschaftung mehrerer Klöster, die ihren Besitz hier hatten.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Pfarrarchiv Gemeinde Schwerstedt, Chronik Schwerstedt (o. D.)

Klosterlandschaft Reifenstein



R32

Ziegelei Reifenstein

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Ziegelei	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus FFH 199 Mittlerer Dün	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Im direkten Klosterumfeld an der alten Chaussee. Heute noch Abbruchspuren erkennbar.
Kulturhistorische Bedeutung Zur Herstellung von eigens benötigten Baumaterialien besaß das Kloster Ziegeleien.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R33

Ziegelei
Kleinbartloff

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Ziegelei	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die ehemalige Ziegelhütte, welche Gipsmörtel herstellte (im Kloster verarbeitet). Heute Wohnhaus.

Kulturhistorische Bedeutung

Zur Herstellung von eigens benötigten Baumaterialien besaß das Kloster Ziegeleien.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R34

Heilig-Geist-
Kapelle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Eschwege	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Eschwege	Objektart Kapelle	
Naturraum Osthessisches Bergland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1433	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Errichtet im spätgotischen Stil und war Teil des von Reifenstein betreuten Hospitals.

Kulturhistorische Bedeutung

Quelle

Bild: G. Falchner, 2014 von URL:

<https://web.archive.org/web/20161101130124/http://www.panoramio.com/photo/113797407>

Klosterlandschaft Reifenstein



R35

Eselquelle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Quelle	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	2012 Quellfassung erneuert, speist Giesgraben
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Mönche nutzten die Quelle, um ihre Fischteiche mit Wasser zu speisen. Das Forsthaus Geney versorgte sich mit Wasser aus dieser Quelle durch Fässer auf Eselkarren - Namensgebung.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Zisterzienser waren Wasserbaukünstler, sie nutzten die Gewässer, legten Gräben an und entwässerten ganze Gebiete und machten sie somit urbar.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Informationstafel an der Quelle

Klosterlandschaft Reifenstein



R36

Wassersammelbecken

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis Beckenrand erneuern, Steine teilweise locker
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Wassersammelbecken	Bemerkung Becken und angrenzender Wassergraben säubern (Autoreifen etc. wurden abgeladen)
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus FFH Gebiet 199 Mittlerer Dün	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Teil des klösterlichen Wassersystems, welches sich etwa 500m hinter der Klostermauer befindet.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Zisterzienser waren Wasserbaukünstler, sie nutzten die Gewässer, legten Gräben an und entwässerten ganze Gebiete und machten sie somit urbar.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R37

Fischteiche
(Teichmulden)

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Teich	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus FFH Gebiet 199 Mittlerer Dün	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Im nahegelegenen Wald befindet sich eine periodisch mit Wasser gefüllte Teichmulde.
Kulturhistorische Bedeutung Teiche dienten der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche. Ebenso wie dem Anstauen von Gewässern für den Mühlenbetrieb.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R38

Wassersystem im
Kloster

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Wasserleitungen/-Gänge	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt/Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Vom einstigen Fischteich floss das Wasser durch einen unterirdischen Gang in das Kloster. Die Gänge des ehemaligen Klosters sind auch heute noch erhalten geblieben. Aktuell schützt eine verschlossene Tür vor unbefugtem Betreten.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Zisterzienser waren Wasserbaukünstler, sie nutzten die Gewässer, legten Gräben an und entwässerten ganze Gebiete und machten sie somit urbar.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R39

Breitsülze

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Landwirtschaft/ Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Mühlhausen	Objektart Wassergraben	
Naturraum Innerthüringer- Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Fluss mit einer Länge von 5 km und nur 2 m Gefälle von einem Mönch unterhalb von Sambach bis in die Stadt verlegt. (Frischwasserzufuhr)

Kulturhistorische Bedeutung

Basierend auf einer Sage ist dem Mönch der Teufel erschienen. Die Aussage, dass ein Reifensteiner Mönch bei der Verlegung der Breitsülze geholfen hat, ist jedoch sehr wahrscheinlich. Zisterzienser waren für ihre Wasserbaukunst bekannt.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Opfermann, Die Klöster des Eichsfeldes in ihrer Geschichte, S. 56.

Klosterlandschaft Reifenstein



R40

Quellbecken
Breitsülze

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Mühlhausen	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Mühlhausen	Objektart Quellbecken	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Lange ein Ort, an dem Feste (Brunnenfest) gefeiert wurden, heute ein kleines Naherholungsziel.
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R41

Haderholz

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Wald	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand gut	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform rezent	
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Haderholz liegt etwa 2,5 km vom Kloster entfernt, nördlich von Kleinbartloff und war durch Holzdiebstahl in der Mitte des 19. Jh. nahezu unbewaldet.

Kulturhistorische Bedeutung

Wälder waren wichtige Rohstofflieferanten für Bau- und Brennholz.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Goedecke, 1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein, S. 86.

Klosterlandschaft Reifenstein



R42

Hüpstedt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Dünwald	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Hüpstedt	Objektart Ort	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1124	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Das Kloster besaß einen großen Teil des Ortes, ebenso wie die Gerichtsbarkeit.
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Ersterwähnung

Klosterlandschaft Reifenstein



R43

Alte Kirche St.
Maria Magdalena

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Leinefelde	Objektart Kirche	
Naturraum Nordthüringer Buntsandstein- land	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1500 und 1729	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	katholische Kirche
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Kirche wurde 1729-1733 errichtet, der Westturm stammt noch vom Vorgängerbau von 1500.

Kulturhistorische Bedeutung

1664-1772 führten die Zisterzienser aus Reifenstein die Seelsorge durch.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R44

kath. Pfarrkirche
St. Johannes der
Täufer

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Birkungen	Objektart Kirche	
Naturraum Nordthüringer Buntsandstein- land	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1516 und 1885	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung 1885 erbaut mit Verwendung des Westturms von 1516.
Kulturhistorische Bedeutung Das Kloster Reifenstein besaß das Patronatsrecht von Birkungen.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet H. Goedecke (2012). <i>1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein</i> . Mecke Druck und Verlag, Duderstadt, S. 30 dehio Kunstdenkmäler

Klosterlandschaft Reifenstein



R45

kath. Pfarrkirche
St. Martin

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Dünwald	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Beberstedt	Objektart Kirche	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

5-jochige Saalkirche mit Westturm, welche Caspar Culman 1700 erbauen ließ und 1706 geweiht wurde. Von 1643 – 1803 waren Mönche aus Reifenstein als Pfarrer tätig.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster Reifenstein besaß das Patronatsrecht von Beberstedt.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R46

Beberstedt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Dünwald	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Beberstedt	Objektart Ort	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1191	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel	Der Ort befindet sich auf einer exponierten Lage des Düns.
Schutzstatus	Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Das Kloster besaß einen Großteil des Grund und Bodens in Beberstedt.
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett H. Goedecke (2012). <i>1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein</i> . Mecke Druck und Verlag, Duderstadt, S. 10 Ersterwähnung

Klosterlandschaft Reifenstein



R47

Pfarrhof Birkungen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Birkungen	Objektart Pfarrhaus	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel	Gebäudeaufschrift von 1604
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Pfarrei von Birkungen ist bis 1772 im Besitz des Klosters.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Kloster Reifenstein besaß das Patronatsrecht von Birkungen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Goedecke, 1162 - 2012 - 850 Jahre Reifenstein, S. 30.

Klosterlandschaft Reifenstein



R48

Kriegerdenkmal
Kleinbartloff

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Denkmal	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung 1603 Bau der Kirche „Mariä Himmelfahrt“ unter Abt Philipp Busse. An diesem Standort wurde ein Steinkreuz installiert, welches später als Kriegerdenkmal weiterentwickelt wurde.
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V. (2003). <i>Eichsfeld Jahrbuch</i> . Mecke Druck und Verlag, Duderstadt, S. 153, 154

Klosterlandschaft Reifenstein



R49

3-Seitenhof

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Kleinbartloff	Objektart Hof	
Naturraum Hainich-Dün-Hainleite	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Ein erhaltener 3-Seitenhof mit der Toraufschrift 1778.
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Reifenstein



R50

Kirche St.
Katharina

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Niederorschel	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Hausen	Objektart Kirche	
Naturraum Nordthüringer Buntsandstein- land	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1731-1733	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel	1967 Neugestaltung Innenraum
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung
Kulturhistorische Bedeutung Das Kloster Reifenstein besaß das Patronatsrecht von Hausen.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Reifenstein



R51

Burgruine
Rusteberg

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Marth	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Marth	Objektart Burgruine	Bemerkung ELER geförderte Sanierung
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand Relikt/ Ruine	
Entstehung 12. Jh.	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Einst zur Sicherung des Mainzer Besitzes erbaute Wehranlage.

Kulturhistorische Bedeutung

Der Abt, sowie seine Mönche aus dem Kloster Reifenstein fanden im Bauernkrieg hier einen Zufluchtsort.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 783

Klosterlandschaft Reifenstein



R52

Ev. Pfarrkirche St.
Martin

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Heilbad Heiligenstadt	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Heiligenstadt	Objektart Kirche	
Naturraum Nordthüringer Buntsandstein- land	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 13. Jh.	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	Punkt auf der Pilgerroute von Volkenroda nach Loccum
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung
Objektbeschreibung Teil der Kirchensätze und Urkunden, sowie das Siegel des Klosters schaffen Mönche kurz vor den Angriffen im Bauernkrieg hier her.
Kulturhistorische Bedeutung

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet Germania Benedictina: Die Mönchs- und Nonnekloster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen, S. 1294. St. Martin. Abgerufen am 14.12.2022 von URL: https://www.ekmd.de/kirche/kirchenkreise/muehlhausen/heiligenstadt/martin/ Jürgensmeier und Schwerdtfeger, 2011a, S.1294

Klosterlandschaft Reifenstein



R53

Kirche St. Martin

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Südeichsfeld	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Faulungen	Objektart Kirche	
Naturraum Werrabergland-Hörselberge	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1753-1756	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Hochaltar aus der Mitte des 18. Jh. ist aus dem Kloster Reifenstein

Kulturhistorische Bedeutung

Als Dorfkirche ein Element der Kulturlandschaft und heute ebenso Teil des Naturschutzes (Fledermäuse, Turmfalken etc. brüten im Turm der Kirche).

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Informationstafel an der Kirche

Klosterlandschaft Reifenstein



R54

Kirche St.
Elisabeth

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde	Funktionsbereich	Planungshinweis
Röhrig	Religion	
Gemarkung	Objektart	
Röhrig	Kirche	
Naturraum	Erhaltungszustand	
Werrabergland-Hörselberge	gut	
Entstehung	Nutzungsform	Bemerkung
1800	rezent	
Elementform	Infotafel	
Punkt	nein	
Schutzstatus	Bedeutung	
Denkmalschutz	regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Beichtstuhl und Altar kommen aus Reifenstein als Kollekte.
Kulturhistorische Bedeutung An Stelle der alten Holzkirche konnte mit Kollekten diese neue Kirche für das Dorf errichtet werden.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Eichs_roehrig

Klosterlandschaft Reifenstein



R55

Kirche St. Alban

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Steinheuterode	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Steinheuterode	Objektart Kirche	
Naturraum Nordthüringer Buntsandstein- land	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1576, Neubau 1928	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Altarbild stammt aus dem Kloster Reifenstein.

Kulturhistorische Bedeutung

Hochaltar und Kreuzweg sind im Barockstil errichtet.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Steinheuterode von Kath. Pfarrei Uder. Abgerufen am 14.12.2022 von URL: <https://www.pfarrgemeinde-uder.de/steinheuterode.html>

Klosterlandschaft Reifenstein



R56

Alte Kirche
Leinefelde

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Leinefelde-Worbis	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Leinefelde	Objektart Kirche	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1729-1733 wurde die Kirche neu errichtet, von der ursprünglichen Kirche wurde der Turm übernommen.

Kulturhistorische Bedeutung

1664-1772 übte das Kloster Reifenstein die Seelsorge aus.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

U. Harteisen u. a. (2018). *Das Eichsfeld - Eine landeskundliche Bestandsaufnahme*. Böhlau Verlag, Köln, S. 372

Klosterlandschaft Reifenstein



R57

Kirche St. Martin

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Heilbad Heiligenstadt	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Heiligenstadt	Objektart Kirche	
Naturraum Nordthüringer Buntsandsteinland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 1487	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Gilt als die Mutterkirche des Eichsfeldes. Gotischer Baustil.

Kulturhistorische Bedeutung

Kirchenschätze, das Siegel und Urkunden bringen die Mönche vor den Bauernunruhen (1525) im Turm der Kirche in Sicherheit.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Jürgensmeier und Schwerdtfeger, Germania Benedictina: Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen, S. 1294.; St. Martin. Abgerufen am 14.12.2022 von URL: <https://www.ekmd.de/kirche/kirchenkreise/muehlhausen/heiligenstadt/heiligenstadt/st-martin/>.

Teil IV

Steckbriefe
Klosterlandschaftsinventarisierung
Georgenthal

Klosterlandschaft Georgenthal



G1

Klosterruine
Georgenthal

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis regelmäßige Mäharbeiten
Gemarkung Georgenthal	Objektart Kloster	Bemerkung
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand teilweise/ Ruine	
Entstehung 12. Jh.	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das ehemalige Kloster ist heute eine Ruine. Einzelne Fundamente verweisen auf die Ausmaße der einstigen spätromanischen Anlage.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosteranlagen waren gesellschaftlich wichtige Orte, sie galten als die Zentren des Wissens, der Wirtschaft und Ruhe zugleich. Sie waren der Mittelpunkt des geistlichen Glaubens, dienten der Lehre, unterstützten das handwerkliche und kulturelle Arbeiten ebenso wie die Pflanzenzucht.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
P. Lehfeldt (1898). *Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens. Herzogthum Sachsen-Coburg und Gotha. XXVI.* Verlag von Gustav Fischer, Jena, S. 29

Klosterlandschaft Georgenthal



G2

Fundamente der
Klosterkirche

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis regelmäßige Mäharbeiten
Gemarkung Georgenthal	Objektart Kloster	Bemerkung
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand teilweise/ Ruine	
Entstehung 12. Jh.	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die 3-schiffige Basilika ist heute eine Ruine und nur noch anhand der Fundamente erkennbar. Die gesamte Kirche ist wegen dem feuchten Untergrund auf Eichenlattenrosten gebaut.

Kulturhistorische Bedeutung

Zentrales Gebäude der Mönche. Klosterkirchen waren ein Ort des Gebets und des Gotteslobes. Geprägt durch Einfachheit und bescheidene Ausstattung strahlen sie dennoch eine enorme Würde aus.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Interview + Begehung mit Hr. Roland Scharff am 4. Mai 2018

Klosterlandschaft Georgenthal



G3

historische
Grabstätte von
Graf Sizzo III.

Allgemein		Funktion		Planung	
Gemeinde	Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich	Religion	Planungshinweis	
Gemarkung	Georgenthal	Objektart	Religion		
Naturraum	Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand	teilweise/ Ruine		
Entstehung	1895	Nutzungsform	rezent	Bemerkung	1995 saniert + Gruft mit Zeitdokumenten bestückt. April 2020 Platte durch Frostschäden gebrochen. Stand 2022 restauriert.
Elementform	Punkt	Infotafel	ja		
Schutzstatus	Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung	touristisches Highlight		

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Grab erhält 1895 zur feierlichen Einweihung der Ruine eine neue Grabplatte aus Bronze, die auf Sandstein befestigt wird.

Kulturhistorische Bedeutung

Adlige, Stifter und Äbte besaßen Grablegen in der Klosterkirche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
A. Ripken (2002). *Zisterzienserort Georgenthal in Thüringen - Mönche, Menschen, Momente*. MedienService Gunkel und Creutzburg GmbH, Friedrichroda, S. 15

Klosterlandschaft Georgenthal



G4

Säulensaal

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Kloster	
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand teilweise/ Ruine	
Entstehung 13. Jh.	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Säulensaal an der Nordseite des Chores, war Teil der Abtswohnung und wurde im Zuge der Freilegung in Teilen rekonstruiert.

Kulturhistorische Bedeutung

2-geschössiges Bauwerk.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Interview + Begehung mit Hr. Roland Scharff am 4. Mai 2018

Klosterlandschaft Georgenthal



G5

Brunnenschale

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Georgenthal

Naturraum

Mittlerer Thüringer Wald

Entstehung

12. Jh.

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Denkmalschutz - Einzeldenkmal

Funktion

Funktionsbereich

Religion

Objektart

Brunnenschale

Erhaltungszustand

teilweise/ Ruine

Nutzungsform

fossil

Infotafel

nein

Bedeutung

touristisches Highlight

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Platziert am ehemaligen Standort des Brunnenhauses. Im Sandstein sind Zeichen und Gravuren noch schwach erkennbar.

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Brunnenschale ist der untere Teil des ehemaligen Klosterbrunnens. Bestehend aus 12 Pässen und einem Durchmesser von 1,70 m.

Kulturhistorische Bedeutung

Dieser befand sich im südlich gelegenen Brunnenhaus (Lavatorium), dem im Kloster vorgeschriebenen Waschraum.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Interview + Begehung mit Hr. Roland Scharff am 4. Mai 2018

Klosterlandschaft Georgenthal



G6

St. Elisabeth
Kirche

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Kirche	Bemerkung
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 12./13. Jh.	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die im 12. Jh. errichtete und zunächst für Laien genutzte Kirche, erfuhr in ihrer Geschichte mehrere Erweiterungen und Sanierungen, so zuletzt der Einbau der neuen Glocken im Jahr 2007. Sie ist eine der ältesten Kirchen mit dem Patronat der hl. Elisabeth.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Gotteshaus als Ort der religiösen Zusammenkunft bildet einen Teil der sakralen Landschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Interview + Begehung mit Hr. Roland Scharff am 4. Mai 2018

Klosterlandschaft Georgenthal



G7

Kornhaus

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Gebäude	
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 13. Jh.	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	Der Name Kornhaus entstand erst nach der Klosterzeit.
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die ehemalige Infarmserie des Klosters wurde für die Versorgung der Kranken genutzt. Das frühgotische Rosettenfenster an der Nordseite verleiht dem Gebäude einen monumentalen Eindruck.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Infarmarium bildete die Krankenstube eines Klosters.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

F. Jürgensmeier und R. E. Schwerdtfeger (2011b). *Germania Benedictina: Die Mönchs- und Nonneklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen*. Band 4, Teil 1. Druckmedien Speyer, Speyer, S. 795
Aus Georgenthals Klosterzeit (1933) 41. Jahrgang, Nr. 6, S. 3
 G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/ Berlin, S. 1459

Klosterlandschaft Georgenthal



G8

Hexenturm

Allgemein		Funktion		Planung	
Gemeinde	Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich	Religion	Planungshinweis	Sicherung des Tores dringend notwendig.
Gemarkung	Georgenthal	Objektart	Gebäude	Bemerkung	Sicherung durch die Stiftung Thüringer Schlösser nur notdürftig vorgenommen.
Naturraum	Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand	teilweise/ Ruine		
Entstehung	Klosterzeit	Nutzungsform	fossil		
Elementform	Punkt	Infotafel	ja		
Schutzstatus	Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung	touristisches Highlight		

Beschreibung
Objektbeschreibung Ehemaliges Torgebäude der Klostermauer, später als Hexengefängnis genutzt und heute noch rudimentär erhalten.
Kulturhistorische Bedeutung Gebäude mit integrierten Tor, als Durchlass in der Klostermauer.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett Wilmar Mönch, Hrsg. (1930). <i>Kloster Georgenthal : ein Führer durch die Ruinen und die Geschichte der Abtei</i> . Verlag von Alex Voigt, Georgenthal, S. 10

Klosterlandschaft Georgenthal



G9

Schloss

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Georgenthal

Naturraum

Mittlerer Thüringer Wald

Entstehung

1603 Umgestaltung

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Denkmalschutz - Einzeldenkmal

Funktion

Funktionsbereich

Siedlung

Objektart

Schloss

Erhaltungszustand

gut

Nutzungsform

fossil

Infotafel

ja

Bedeutung

regionale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Der leerstehende Gebäudeteil benötigt dringend eine neue Funktion, sonst droht der Verfall.

Bemerkung

Heute z.T. Pflegeheim, z.T. leerstehend

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Gästehaus des Klosters wurde in nachklösterlicher Zeit, im 16. und 17. Jh., mit Steinen des einstigen Klosters erweitert.

Kulturhistorische Bedeutung

Teil einer repräsentativen Umrahmung des Vorplatzes des Klosters.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Aus Georgenthals Klosterzeit (1933) 41. Jahrgang, Nr. 6, S. 3
A. Ripken (2002). *Zisterzienserort Georgenthal in Thüringen - Mönche, Menschen, Momente*. MedienService Gunkel und Creutzburg GmbH, Friedrichroda, S. 8

Klosterlandschaft Georgenthal



G10

Pförtnerhaus

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Georgenthal

Naturraum

Mittlerer Thüringer Wald

Entstehung

Mitte 12. Jh.

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Denkmalschutz - Einzeldenkmal

Funktion

Funktionsbereich

Religion

Objektart

Gebäude

Erhaltungszustand

gut

Nutzungsform

fossil

Infotafel

nein

Bedeutung

touristisches Highlight

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Auch die "Burg" oder steinernes Haus

Beschreibung

Objektbeschreibung

Gebäude kam verschiedenen Nutzungen als Hexengefängnis, Imbiss oder Wohnhaus nach.

Kulturhistorische Bedeutung

Teil der ehemaligen Klostermauer.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

A. Ripken (2002). *Zisterzienserort Georgenthal in Thüringen - Mönche, Menschen, Momente*. MedienService Gunkel und Creutzburg GmbH, Friedrichroda, S. 70–71
Führung 21. Oktober 2019

Klosterlandschaft Georgenthal



G11

Hammerteich

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Teich	Bemerkung 2020 Entschlammmt, Brückenneubau
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung Klosterzeit	Nutzungsform rezent	
Elementform Fläche	Infotafel ja	
Schutzstatus Teil des Naturpark „Thüringer Wald“	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Anlage durch die Mönche, ab 1601 an die Flößerei angeschlossen. Durch einen Eisenhammer erhält der ehemalige Pfützteich seinen Namen. Noch heute als Fischereigewässer genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

Künstlich angelegtes Stillgewässer mit einer Wassereinspeisung durch Flüsse oder Quellen. In und um Klosteranlagen dienten sie bspw. für die Fischzucht. Zisterzienser waren bekannt für ihre Wasserbaukunst.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

H. Stiehler (2009). *Kloster und Ort Georgenthal: ein Streifzug durch die einzelnen Zeiten. Von den Anfängen bis 1891*. Hrsg. von Harald Rockstuhl. Bd. 4. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza, S. 31

KULA_Portal

Klosterlandschaft Georgenthal



G12

Großer Mühlteich
Georgenthal

Allgemein		Funktion		Planung	
Gemeinde	Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich	Landwirtschaft	Planungshinweis	
Gemarkung	Georgenthal	Objektart	Teich		
Naturraum	Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand	gut		
Entstehung	Klosterzeit	Nutzungsform	rezent		
Elementform	Fläche	Infotafel	ja		
Schutzstatus	Teil des Naturpark „Thüringer Wald“	Bedeutung	lokale Bedeutung		
				Bemerkung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Anlage geht auf die Zisterzienser zurück. Für die Fischerei genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

Künstlich angelegtes Stillgewässer mit einer Wassereinspeisung durch Flüsse oder Quellen. In und um Klosteranlagen dienten sie bspw. für die Fischzucht. Zisterzienser waren bekannt für ihre Wasserbaukunst.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

H. Stiehler (2009). *Kloster und Ort Georgenthal: ein Streifzug durch die einzelnen Zeiten. Von den Anfängen bis 1891*. Hrsg. von Harald Rockstuhl. Bd. 4. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza, S. 31

KULA_Portal

Klosterlandschaft Georgenthal



G13

Klosterhof "domus hospitium"

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Klostergebäude	Bemerkung Der Keller ist aus klösterlicher Zeit erhalten. Die Hauptgestalt des Gebäudes ist aus dem 18. Jh..
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand stark verändert/überbaut	
Entstehung Keller Klosterzeit, 18. Jh. grundlegend verändert	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz, Denkmal-schutzpreis 2000	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der heutige Sitz der Verwaltungsgemeinschaft war einst die Herberge für Pilger und Reisende

Kulturhistorische Bedeutung

Pilgerherbergen waren Klostergebäude und dienten der Versorgung der Durchreisenden.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

F. Jürgensmeier und R. E. Schwerdtfeger (2011b). *Germania Benedictina: Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen*. Band 4, Teil 1. Druckmedien Speyer, Speyer, S. 796

Klosterlandschaft Georgenthal



G14

Bergkloster
Asolveroth

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde	Funktionsbereich	Planungshinweis
Leinatal	Religion	
Gemarkung	Objektart	
Catterfeld	Kloster	
Naturraum	Erhaltungszustand	
Mittlerer Thüringer Wald	oberirdisch zerstört	
Entstehung	Nutzungsform	Bemerkung
12. Jh.	fossil	Durch Grabungen in den 1960er Jahren Fundamente, Relikte und Skelette freigelegt.
Elementform	Infotafel	
Punkt	ja	
Schutzstatus	Bedeutung	
Teil des Naturpark „Thüringer Wald“, LSG 62 „Thüringer Wald“	regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Gründungsort des Klosters auf dem Georgenberg. Grenzstreitigkeiten und der für die Versorgung nicht optimale Standort des Klosters veranlasste die Mönche nur wenige Jahrzehnte zu einen Umzug ins Tal der Apfelstädt.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosteranlagen waren gesellschaftlich wichtige Orte, sie galten als die Zentren des Wissens, der Wirtschaft und Ruhe zugleich. Sie waren der Mittelpunkt des geistlichen Glaubens, dienten der Lehre, unterstützten das handwerkliche und kulturelle Arbeiten ebenso wie die Pflanzenzucht.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

P. Lehfeldt (1898). *Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens. Herzogthum Sachsen-Coburg und Gotha.* XXVI. Verlag von Gustav Fischer, Jena, S. 24

Interview + Begehung mit Hr. Roland Scharff am 4. Mai 2018

Klosterlandschaft Georgenthal



G15

Catterfeld

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Catterfeld

Naturraum

Mittlerer Thüringer Wald

Entstehung

1195

Elementform

Fläche

Schutzstatus

Teil des Naturpark „Thüringer Wald“

Funktion

Funktionsbereich

Siedlung

Objektart

Ort

Erhaltungszustand

nicht bewertbar

Nutzungsform

rezent

Infotafel

nein

Bedeutung

regionale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

Rodungssiedlung

Kulturhistorische Bedeutung

Die Flur gehörte in den Besitz des Klosters Georgenthal und grenzte an die Herrschaft des Klosters Reinhardsbrunn.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

A. Beck (1875). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörfen - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann´s Hofbuchhandlung, Gotha, S. 240

Ersterwähnung

Klosterlandschaft Georgenthal



G17

Gräfenhain

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Ohrdruf	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Gräfenhain	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1230	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus Teile im Naturpark „Thüringer Wald“	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Waldhufendorf
Kulturhistorische Bedeutung Rodungssiedlung im Besitz des Klosters.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet A. Beck (1875). <i>Geschichte des gothaischen Landes</i> . Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörfen - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann´s Hofbuchhandlung, Gotha, S. 240
Ersterwähnung

Klosterlandschaft Georgenthal



G18

Herrenhof

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Herrenhof	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Herrenhof	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1126	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Flur war Streitpunkt zwischen den Klöstern Georgenthal und Reinhardsbrunn.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosterdorf

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

A. Beck (1875). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörfen - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann 's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 240

Ersterwähnung

Klosterlandschaft Georgenthal



G19

Hohenkirchen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Hohenkirchen	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	Bemerkung
Entstehung 1168	Nutzungsform rezent	
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Straßendorf
Kulturhistorische Bedeutung Klosterdorf

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet A. Beck (1875). <i>Geschichte des gothaischen Landes</i> . Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörfen - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 240
Ersterwähnung

Klosterlandschaft Georgenthal



G20

Klosterhof
Hohenkirchen

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Hohenkirchen

Naturraum

Innerthüringer-Ackerhügelland

Entstehung

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Landwirtschaft

Objektart

Klosterhof

Erhaltungszustand

stark verändert/überbaut

Nutzungsform

rezent/fossil

Infotafel

ja

Bedeutung

lokale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

Heute als Wohnhaus genutztes Mehrfamilienhaus.

Kulturhistorische Bedeutung

Diente der Eigenbewirtschaftung des Klosters

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Georgenthal



G21

Cobstädt

Allgemein

Gemeinde

Drei Gleichen

Gemarkung

Cobstädt

Naturraum

Innerthüringer-Ackerhügelland

Entstehung

1199

Elementform

Fläche

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Siedlung

Objektart

Ort

Erhaltungszustand

nicht bewertbar

Nutzungsform

rezent

Infotafel

nein

Bedeutung

regionale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

Nach und nach gelangte das Kloster in Besitz des gesamten Dorfes.

Kulturhistorische Bedeutung

Klosterdorf

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

A. Beck (1875). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörfen - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 240

Ersterwähnung

Klosterlandschaft Georgenthal



G22

Nauendorf

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Nauendorf	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1209	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Straßendorf
Kulturhistorische Bedeutung Klosterdorf

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett A. Beck (1875). <i>Geschichte des gothaischen Landes</i> . Band III. Geschichte der Landstädte, Markt flecken und Dörfer - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann 's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 240
Ersterwähnung

Klosterlandschaft Georgenthal



G23

Schönau vor dem
Walde

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Schönau vor dem Walde	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	
Entstehung 1143	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Einer von 12 Orten im Besitz des Klosters.
Kulturhistorische Bedeutung Klosterdorf

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett A. Beck (1875). <i>Geschichte des gothaischen Landes</i> . Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörför - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann´s Hofbuchhandlung, Gotha, S. 240
Ersterwäehnung

Klosterlandschaft Georgenthal



G24

Tambach (heute
Tambach-Dietharz)

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Tambach-Dietharz (Thüringer Wald)	Funktionsbereich Siedlung	Planungshinweis
Gemarkung Tambach-Dietharz	Objektart Ort	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht bewertbar	Bemerkung
Entstehung	Nutzungsform rezent	
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Rodungsinsel
Kulturhistorische Bedeutung Klosterdorf

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett A. Beck (1875). <i>Geschichte des gothaischen Landes</i> . Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflücken und Dörfer - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 240

Klosterlandschaft Georgenthal



G25

Dorfmühle
Apfelstädt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nesse-Apfelstädt	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Apfelstädt	Objektart Mühle	Bemerkung ehemalige Mühle als 4-Seithof, die heute als Wohnhaus dient
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/überbaut	
Entstehung 14. Jh.	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1318 gelangt das Kloster in den Besitz der Mühle. Seit den 1960er Jahren erwirtschaftet die ehemalige Mehlmühle für die LPG Mischfutter. Die Mühlentechnik wurde 2019 in der Folge eines feuchten Kellers entfernt.

Kulturhistorische Bedeutung

Entlang der Apfelstädt lagen zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

A. Beck (1875). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörfer - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 241

Interview Besitzer Hr. Reich (15.04.2021)

Klosterlandschaft Georgenthal



G26

Öl- und
Graupenmühle
Apfelstädt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nesse-Apfelstädt	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Apfelstädt	Objektart Mühle	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/überbaut	
Entstehung 14. Jh.	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1387 in Klosterbesitz mit unterschlächtigen Mühlrad, 1583 Gemeindebesitz und 1910 stellt sie ihre Arbeit ein. Heute ist die Mühle ein saniertes Wohnhaus.

Kulturhistorische Bedeutung

Entlang der Apfelstädt lagen zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G27

"Mühlgraben"
Mühlen Apfelstädt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nesse-Apfelstädt	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis Der Mühlgraben ist im Bereich der Dorfmühle leicht verschlammmt und zugewachsen, hier besteht Handlungsbedarf in der Pflege.
Gemarkung Apfelstädt	Objektart Mühlgraben	Bemerkung
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 14. Jh.	Nutzungsform fossil	
Elementform Linie	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Mühlgraben führt an der Mühle entlang und trieb einst das Mühlrad an. Dieser erfuhr in verschiedenen Abschnitten aufwendige Sanierungsarbeiten.

Kulturhistorische Bedeutung

Entlang der Apfelstädt lagen zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Georgenthal



G28

Mühlgraben Mühle
Herrenhof

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Herrenhof	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Herrenhof	Objektart Mühlgraben	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Mühlgraben, der heute wüsten Mühle, ist in seiner Ausdehnung erhalten und führt permanent Wasser.

Kulturhistorische Bedeutung

Entlang der Apfelstädt lagen zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G30

Triglismühle in
Siegelbach

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Arnstadt	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Siegelbach	Objektart Mühle	
Naturraum Ilm-Saale-Ohrdrufer Platte	Erhaltungszustand stark verändert/überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

1376 gelangt die Mühle in Klosterbesitz und wird 1840 aus Natursteinen neu errichtet.

Kulturhistorische Bedeutung

Mühlen dienten der Eigenversorgung der Mönche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

A. Beck (1875). *Geschichte des gothaischen Landes*. Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörfer - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 241

Klosterlandschaft Georgenthal



G31

Mühlgraben
Triglismühle

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Arnstadt	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis Müllbeseitigung (Autoreifen etc.) dringend notwendig.
Gemarkung Siegelbach	Objektart Mühlgraben	Bemerkung
Naturraum Ilm-Saale-Ohrdrufer Platte	Erhaltungszustand teilweise/Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung unbedeutend, aber vor Ort sichtbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Mühlgraben ist nur noch in Teilen erhalten. Aus Richtung Arnstadt ist der Graben kurz vor der Mühle derzeit verohrt. Der weitere Verlauf in Richtung Siegelbach ist anhand von Bäumen und Gräben noch gut erkennbar.

Kulturhistorische Bedeutung

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G32

Weinberg
Siegelbach

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Arnstadt	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Siegelbach	Objektart Weinberg	
Naturraum Ilm-Saale-Ohrdrufer Platte	Erhaltungszustand nicht erhalten	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung Schlehe, Pflanzung neuer Obstgehölzreihe, kalkiger Untergrund
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß insgesamt etwa 30 Hufe Weinberge. Ein Teil davon befand sich in Siegelbach. Heute ist der Weinberg nicht mehr aktiv genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

In und um Arnstadt befanden sich zahlreiche Weinbauorte, die heute fast vollständig verschwunden sind.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

H. Stiehler (2009). *Kloster und Ort Georgenthal: ein Streifzug durch die einzelnen Zeiten. Von den Anfängen bis 1891*. Hrsg. von Harald Rockstuhl. Bd. 4. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza, S. 37

Klosterlandschaft Georgenthal



G33

Unterühle
Neudietendorf

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nesse-Apfelstädt	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Neudietendorf	Objektart Mühle	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/überbaut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Die ehemalige Mahlmühle war seit 1381 im Besitz des Klosters und ist heute ein in Teilen saniertes Wohnhaus. 1967 wurde der Mahlbetrieb eingestellt und 2005 die Turbine zurückgebaut.
Kulturhistorische Bedeutung Entlang der Apfelstädt lagen zahlreiche Mühlen.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet H. Stiehler (2009). <i>Kloster und Ort Georgenthal: ein Streifzug durch die einzelnen Zeiten. Von den Anfängen bis 1891</i> . Hrsg. von Harald Rockstuhl. Bd. 4. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza, S. 36

Klosterlandschaft Georgenthal



G34

Mühlgraben
Untermühle
Neudietendorf

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Nesse-Apfelstädt	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Neudietendorf	Objektart Mühlgraben	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung Sohlgleite mit Fischtreppe
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Waidbach dient der Wasserversorgung der Mühlgräben in Neudietendorf. (Gespeist durch die Karstquelle Spring in Mühlberg)

Kulturhistorische Bedeutung

Entlang der Apfelstädt lagen zahlreiche Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G35

Weinberg bei
Dosdorf

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Arnstadt	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Dosdorf	Objektart Weinberg	Bemerkung Bewachsen mit Schlehen und kleinen Obstgehölzen
Naturraum Ilm-Saale-Ohrdrufer Platte	Erhaltungszustand nicht erhalten	
Entstehung	Nutzungsform fossil	
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung vor Ort nicht erkennbar	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß insgesamt etwa 30 Hufe Weinberg. Ein Teil davon befand sich in Dosdorf. Heute ist der Weinberg nicht mehr aktiv genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

In und um Arnstadt befanden sich zahlreiche Weinbauorte, die heute fast vollständig verschwunden sind.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

H. Stiehler (2009). *Kloster und Ort Georgenthal: ein Streifzug durch die einzelnen Zeiten. Von den Anfängen bis 1891*. Hrsg. von Harald Rockstuhl. Bd. 4. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza, S. 37

Klosterlandschaft Georgenthal



G36

Klosterhof
Barkhausen –
Wartturm

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Udestedt	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis Sicherung des Turmes. Risse im Bauwerk.
Gemarkung Barkhausen	Objektart Klosterhof	Bemerkung
Naturraum Ilm-Saale-Ohrdrufer Platte	Erhaltungszustand teilweise/Ruine	
Entstehung	Nutzungsform fossil	
Elementform Punkt	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Vom einstigen Klosterhof ist heute nur noch ein etwa 6m hoher Turm erhalten.
Kulturhistorische Bedeutung Relikt der wirtschaftlichen Strukturen des Klosters.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalet A. Beck (1875). <i>Geschichte des gothaischen Landes</i> . Band III. Geschichte der Landstädte, Marktflöcken und Dörfer - Theil I. Altenbergen-Mechterstedt. Verlag von E.F. Thienemann's Hofbuchhandlung, Gotha, S. 241

Klosterlandschaft Georgenthal



G37

Kandelaber

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Altenbergen

Naturraum

Mittlerer Thüringer Wald

Entstehung

1811

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Assoziative Kulturlandschaft

Objektart

Denkmal

Erhaltungszustand

gut

Nutzungsform

rezent

Infotafel

ja

Bedeutung

touristisches Highlight

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

Denkmal in Form einer Säule mit aufgesetzter goldener Flamme. Diese steht für den christl. Glauben.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Denkmal befindet sich am Standort der 1. thür. Kirche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Informationstafel am Denkmal

Klosterlandschaft Georgenthal



G38

Klostermauer

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Georgenthal

Naturraum

Mittlerer Thüringer Wald

Entstehung

Klosterzeit

Elementform

Linie

Schutzstatus

Denkmalschutz

Funktion

Funktionsbereich

Kloster

Objektart

Klostermauer

Erhaltungszustand

teilweise/Ruine

Nutzungsform

fossil

Infotafel

nein

Bedeutung

touristisches Highlight

Planung

Planungshinweis

Hinweisschild über den ehemaligen Verlauf der Klostermauer

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

In Georgenthal gab es 2 Mauern, die den inneren und äußeren Bereich des Klosters nochmal unterteilten.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Klostermauer war die Einfriedung des Klosterareals und grenzte die Mönche von dem Weltlichen ab.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
Plan 1551 (Anhang C)

Klosterlandschaft Georgenthal



G39

Klostermauer (2)

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Kloster	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Klostermauer	
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand teilweise/Ruine	
Entstehung Klosterzeit	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus Denkmalschutz	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

In Georgenthal gab es 2 Mauern, die den inneren und äußeren Bereich des Klosters nochmal unterteilten. Äußere Mauer, heute in den Kellern der Häuserreihe Ohrdrufferstraße integriert.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Klostermauer war die Einfriedung des Klosterareals und grenzte die Mönche von den Weltlichen ab.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Plan 1551 (Anhang C)

Klosterlandschaft Georgenthal



G40

St. Margareten
Kirche in
Eschenbergen

Allgemein

Gemeinde

Eschenbergen

Gemarkung

Eschenbergen

Naturraum

Innerthüringer-Ackerhügelland

Entstehung

Neubau 16. Jh.

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Denkmalschutz - Einzeldenkmal

Funktion

Funktionsbereich

Religion

Objektart

Kirche

Erhaltungszustand

stark verändert/überbaut

Nutzungsform

rezent

Infotafel

ja

Bedeutung

regionale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß das Patronatsrecht im Ort. Anstelle des Vorgängerbaus (St. Nikolaus) steht heute eine Kirche von 1840 mit Fragmenten aus der Zeit der Romanik.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Gotteshaus als Ort der religiösen Zusammenkunft bildet einen Teil der sakralen Landschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 398

Klosterlandschaft Georgenthal



G41

Christuskirche in
Rosa

Allgemein

Gemeinde

Rosa

Gemarkung

Rosa

Naturraum

Lengsfeld-Zillbach-Bauerbacher
Buntsandstein-Waldland

Entstehung

13. Jh.

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Religion

Objektart

Kirche

Erhaltungszustand

stark verändert/überbaut

Nutzungsform

rezent

Infotafel

ja

Bedeutung

regionale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Nach 1990 umfassend
saniiert.

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß das Patronatsrecht. Der Kirchturm ist aus dem 13. Jh., die Kirche hingegen hat ihre wesentliche Gestalt aus dem 17. Jh.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Gotteshaus als Ort der religiösen Zusammenkunft bildet einen Teil der sakralen Landschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet
geog_archiv_105

Klosterlandschaft Georgenthal



G42

Kiliani Kirche
Gispersleben

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Erfurt	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Gispersleben-Kiliani	Objektart Kirche	Bemerkung
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/überbaut	
Entstehung 12. Jh.	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß das Patronatsrecht im Ort. Die jetzige Saalkirche hat ihr Aussehen vorwiegend aus dem 18. Jh.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Gotteshaus als Ort der religiösen Zusammenkunft bildet einen Teil der sakralen Landschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/
Berlin, S. 395

Klosterlandschaft Georgenthal



G43

Dorfkirche St.
Georg in Schönau
vor dem Walde

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Schönau vor dem Walde	Objektart Kirche	Bemerkung
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/überbaut	
Entstehung 14.Jh./16.Jh.	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß das Patronatsrecht. In der Kirche gibt es Malereien aus dem Jahr 1300, diese befinden sich in der Sakristei. Die Kirche in ihrem heutigen Erscheinungsbild geht auf das 16. Jh. zurück.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Gotteshaus als Ort der religiösen Zusammenkunft bildet einen Teil der sakralen Landschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 1122

Klosterlandschaft Georgenthal



G44

Kirche St. Jakobus
in Osthausen

Allgemein

Gemeinde

Osthausen-Wülfershausen

Gemarkung

Osthausen

Naturraum

Ilm-Saale-Ohrdruffer Platte

Entstehung

12. Jh.

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Religion

Objektart

Kirche

Erhaltungszustand

stark verändert/überbaut

Nutzungsform

rezent

Infotafel

ja

Bedeutung

regionale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Zwischen 2001 bis 2014 fand durch Baufälligkeit der Kirche kein Gottesdienst statt.

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß das Patronatsrecht. Chor und Apsis sind aus dem 12./13. Jh., die Ausstattung geht auf das 19. Jh. zurück.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Gotteshaus als Ort der religiösen Zusammenkunft bildet einen Teil der sakralen Landschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 950

Klosterlandschaft Georgenthal



G45

Pfarrkirche St.
Gangolf
Hohenkirchen

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Hohenkirchen	Objektart Kirche	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/überbaut	
Entstehung	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	Der Kirchturm besteht aus alten Klostersteinen aus Georgenthal.
Schutzstatus Denkmalschutz - Einzeldenkmal	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß das Patronatsrecht. Die Saalkirche stammt aus dem Jahr 1511, der Nordturm ist in seinen Zügen noch romanisch. Im 18. Jh. nochmals Veränderungen der Kirche.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Gotteshaus als Ort der religiösen Zusammenkunft bildet einen Teil der sakralen Landschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 620

F. Jürgensmeier und R. E. Schwerdtfeger (2011a). *Germania Benedictina: Die Mönchs- und Nonnenklöster der Zisterzienser in Hessen und Thüringen*. Band 4, Teil 2. Druckmedien Speyer, Speyer, S. 773

Klosterlandschaft Georgenthal



G46

Evangelische
Bergkirche in
Dietharz

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Tambach-Dietharz (Thüringer Wald)	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Tambach-Dietharz	Objektart Kirche	Bemerkung 2017 Einbau neuer Glocken.
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand stark verändert/überbaut	
Entstehung 1708	Nutzungsform rezent	
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß das Patronatsrecht. Bereits im 10. Jh. wurde eine Kirche erwähnt, 1570 aus Platzgründen ein Neubau veranlasst und nach der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg abermals ein Neubau um 1708.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Gotteshaus als Ort der religiösen Zusammenkunft bildet einen Teil der sakralen Landschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
 G. Dehio (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Thüringer*. Deutscher Kunstverlag, München/Berlin, S. 209

Klosterlandschaft Georgenthal



G47

Lutherkirche in
Tambach

Allgemein

Gemeinde

Tambach-Dietharz (Thüringer Wald)

Gemarkung

Tambach-Dietharz

Naturraum

Innerthüringer-Ackerhügelland

Entstehung

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Religion

Objektart

Kirche

Erhaltungszustand

gut

Nutzungsform

rezent

Infotafel

ja

Bedeutung

regionale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Derzeitig aufwendige
Restaurierungsarbeiten.

Bemerkung

Durch Brände immer wieder
geschädigt.

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß das Patronatsrecht und war maßgebend für die Errichtung (1350) zuständig.

Kulturhistorische Bedeutung

Das Gotteshaus als Ort der religiösen Zusammenkunft bildet einen Teil der sakralen Landschaft.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Georgenthal



G48

Mühlgraben
Kloster
Georgenthal

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Gewerbe	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Mühlgraben	
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung Zur Klosterzeit	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Das Kloster besaß innerhalb der Klostermauer eine Mühle. Diese wurde mit einem Mühlgraben, der heute nur noch periodisch wasserführend ist, angetrieben.

Kulturhistorische Bedeutung

Zisterzienser hatten innerhalb ihrer Mauern allerhand an Wirtschaftszweigen, um die Eigenversorgung leisten zu können.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G49

Wasserführung
Kloster

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Wassergraben	
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung mit dem Bau des Klosters angelegt	Nutzungsform rezent/fossil	Bemerkung
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Teilabschnitt des Mühlgrabens, welcher durch einen weiteren Graben mit Wasser gespeist wird und entlang des Kornhauses über das Gelände führt.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Wasserversorgung eines Klosters war ein wichtiger Bestandteil und wurde von den Zisterziensern als Grabensystem geplant und ausgebaut.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Georgenthal



G50

Wasserführung
Kloster
„Hagenbach“

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Wassergraben	Bemerkung
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung	Nutzungsform rezent/fossil	
Elementform Linie	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der Haynbach, auch Hagenbach, entspringt in der Haingrube und durchfließt das Schlossbrunnental Richtung Klostergarten und mündet anschließend in der Apfelstädt.

Kulturhistorische Bedeutung

Die Wasserversorgung eines Klosters war ein wichtiger Bestandteil und wurde von den Zisterziensern als Grabensystem geplant und ausgebaut.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G51

Fischteich 1
Klostergelände

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Georgenthal

Naturraum

Mittlerer Thüringer Wald

Entstehung

Zur Klosterzeit

Elementform

Fläche

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Landwirtschaft

Objektart

Teich

Erhaltungszustand

gut

Nutzungsform

rezent

Infotafel

nein

Bedeutung

lokale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Wasserbaukunst der
Zisterzienser als Infotafel.

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

Heute als Teil des Landschaftsparks Naherholungsgebiet

Kulturhistorische Bedeutung

Teiche dienten der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G52

Fischteich 2
Klostergelände

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Georgenthal

Naturraum

Mittlerer Thüringer Wald

Entstehung

Zur Klosterzeit

Elementform

Fläche

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Landwirtschaft

Objektart

Teich

Erhaltungszustand

gut

Nutzungsform

rezent

Infotafel

nein

Bedeutung

lokale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Wasserbaukunst der
Zisterzienser als Infotafel

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

Als Kaskadensystem mit weiteren Teichen verbunden.

Kulturhistorische Bedeutung

Teiche dienten der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Georgenthal



G53

Fischteich 3
Klostergelände
„Schwimmbachtei-
che“

Allgemein		Funktion		Planung	
Gemeinde	Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich	Landwirtschaft	Planungshinweis	Wasserbaukunst der Zisterzienser als Infotafel.
Gemarkung	Georgenthal	Objektart	Teich	Bemerkung	Durch hohe Laubbäume langsamere Erwärmung.
Naturraum	Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand	gut		
Entstehung	Zur Klosterzeit	Nutzungsform	rezent		
Elementform	Fläche	Infotafel	nein		
Schutzstatus		Bedeutung	lokale Bedeutung		

Beschreibung

Objektbeschreibung

Außerhalb des Klostergeländes als Teichkaskade innerhalb des Waldes angelegt und heute als Anglerteich genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

Teiche dienten der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G54

Fischteich 4
Klostergelände
„Schwimmbachtei-
che“

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis Wasserbaukunst der Zisterzienser als Infotafel.
Gemarkung Georgenthal	Objektart Teich	Bemerkung Durch hohe Laubbäume langsamere Erwärmung.
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung Zur Klosterzeit	Nutzungsform rezent	
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Außerhalb des Klostergeländes als Teichkaskade innerhalb des Waldes angelegt und heute als Anglerteich genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

Teiche dienten der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G55

Fischteich 5
Klostergelände
„Schwimmbachtei-
che“

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis Wasserbaukunst der Zisterzienser als Infotafel.
Gemarkung Georgenthal	Objektart Teich	Bemerkung Durch hohe Laubbäume langsamere Erwärmung.
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung Zur Klosterzeit	Nutzungsform rezent	
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Außerhalb des Klostergeländes als Teichkaskade innerhalb des Waldes angelegt und heute als Anglerteich bzw. zum Auffangen der Sedimente genutzt.

Kulturhistorische Bedeutung

Teiche diente der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G56

Plastik „Zisterziensermönche“

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Assoziative Kulturlandschaft	Planungshinweis
Gemarkung Georgenthal	Objektart Denkmal	
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung 2003	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung touristisches Highlight	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Die Edelstahlplastik von Gabriele Leuschner befindet sich als schwimmendes Objekt auf dem untersten Teich.

Kulturhistorische Bedeutung

Erinnerung an die einst vor Ort lebenden Mönche.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Informationstafel am Teich

Klosterlandschaft Georgenthal



G57

Bildstock „Riesen
Löffel“

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Arnstadt	Funktionsbereich Religion	Planungshinweis
Gemarkung Arnstadt	Objektart Bildstock	
Naturraum Innerthüringer Ackerhügelland	Erhaltungszustand gut	
Entstehung vorreformatorisch	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Punkt	Infotafel ja	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

2,29 m hoher Bildstock aus Seeberger Sandstein.

Kulturhistorische Bedeutung

Religiöse Denkmäler an Wegekreuzungen. Hier am Weg zum ehemaligen Weinberg.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett
Informationstafel am Bildstock

Klosterlandschaft Georgenthal



G58

Wald „Louba“

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Catterfeld und Georgenthal	Objektart Wald	
Naturraum Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand gut	
Entstehung vor der Klosterzeit	Nutzungsform rezent	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus LSG 62 Thüringer Wald	Bedeutung regionale Bedeutung	

Beschreibung
Objektbeschreibung Dichter Wald und Teilbereich des Thüringer Waldes.
Kulturhistorische Bedeutung Wälder waren wichtige Rohstofflieferanten für Bau- und Brennholz.

Quelle
Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Georgenthal



G59

Lapidarium

Allgemein

Gemeinde

Georgenthal/Thüringer Wald

Gemarkung

Georgenthal

Naturraum

Mittlerer Thüringer Wald

Entstehung

Zur Klosterzeit

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Assoziative Kulturlandschaft

Objektart

Steine, Objekte

Erhaltungszustand

teilweise/ Ruine

Nutzungsform

fossil

Infotafel

ja

Bedeutung

touristisches Highlight

Planung

Planungshinweis

Öffnungszeiten auch außerhalb gebuchter Führungen anbieten.

Bemerkung

Ausstellung moderner gestalten.

Beschreibung

Objektbeschreibung

Steine des ehemaligen Klosters in einer Ausstellung zusammengefasst.

Kulturhistorische Bedeutung

Steinsammlung mit historischen Wert.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalett

Klosterlandschaft Georgenthal



G60

Weinberg

Allgemein

Gemeinde

Drei Gleichen

Gemarkung

Günthersleben

Naturraum

Innerthüringer-Ackerhügelland

Entstehung

Elementform

Fläche

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Landwirtschaft

Objektart

Weinberg

Erhaltungszustand

nicht erhalten

Nutzungsform

fossil

Infotafel

nein

Bedeutung

lokale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

Der einstige Weinberg ist heute durch verschiedenste Gehölze geprägt, in seiner Ausdehnung allerdings noch erkennbar. Terrassenstrukturen sind nicht vorhanden.

Kulturhistorische Bedeutung

Weinbau war eine Sonderkultur, die die Mönche anbauten.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G61

Weinberg Arnstadt

Allgemein	Funktion	Planung
Gemeinde Arnstadt	Funktionsbereich Landwirtschaft	Planungshinweis
Gemarkung Arnstadt	Objektart Weinberg	
Naturraum Innerthüringer-Ackerhügelland	Erhaltungszustand nicht erhalten	
Entstehung	Nutzungsform fossil	Bemerkung
Elementform Fläche	Infotafel nein	
Schutzstatus	Bedeutung lokale Bedeutung	

Beschreibung

Objektbeschreibung

Keine Terrassenstruktur am ehemaligen Weinbaustandort vorhanden. Heute ein steiniger Hügel umrandet von Ackerflächen.

Kulturhistorische Bedeutung

Weinbau war eine Sonderkultur, die die Mönche anbauten.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G62

kleiner Mühlteich
Georgenthal

Allgemein		Funktion		Planung	
Gemeinde	Georgenthal/Thüringer Wald	Funktionsbereich	Landwirtschaft	Planungshinweis	
Gemarkung	Georgenthal	Objektart	Teich		
Naturraum	Mittlerer Thüringer Wald	Erhaltungszustand	gut	Bemerkung	
Entstehung		Nutzungsform	rezent		
Elementform	Fläche	Infotafel	ja		
Schutzstatus	Teil des Naturpark „Thüringer Wald“	Bedeutung	lokale Bedeutung		

Beschreibung

Objektbeschreibung

Kleiner Teich mit Anschluss an den großen Mühlteich.

Kulturhistorische Bedeutung

Teiche diente der Fischzucht und somit der Fastenspeise der Mönche, ebenso wie dem Anstauen von Gewässern für die Mühlen.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Klosterlandschaft Georgenthal



G63

Ehemaliger
Weinkeller

Allgemein

Gemeinde

Arnstadt

Gemarkung

Siegelbach

Naturraum

Ilm-Saale-Ohrdruffer Platte

Entstehung

Elementform

Punkt

Schutzstatus

Funktion

Funktionsbereich

Landwirtschaft

Objektart

Weinkeller

Erhaltungszustand

gut

Nutzungsform

fossil

Infotafel

nein

Bedeutung

lokale Bedeutung

Planung

Planungshinweis

Bemerkung

Beschreibung

Objektbeschreibung

Ehemaliger Weinkeller, heute Privatbesitz.

Kulturhistorische Bedeutung

Weinbau war eine Sonderkultur, die die Mönche anbauten.

Quelle

Bild: Aufnahme Jessica Machalet

Teil V

Klosterlandschaftskarten

Verzeichnis der Klosterlandschaftskarten

In der Arbeit wird in verschiedenen Kapiteln auf Klosterlandschaftskarten verwiesen, welche auf Grund ihrer Größe nicht direkt in den Text eingebunden werden können. Dieses Verzeichnis gibt einen Überblick über alle Plannummern und der dazugehörigen Dateien. Diese Dateien müssen in der Digitalversion separat heruntergeladen werden und sind nicht Teil des Hauptdokumentes.

Verweisname	Plannummer 1
Kartentitel	Übersichtskarte - Geschichtliche Etappen der Thüringer Klosterlandschaft
Verweisname	Plannummer 2
Kartentitel	Zeitschnitt I - bis 1200 - Geschichtliche Etappen der Thüringer Klosterlandschaft
Verweisname	Plannummer 3
Kartentitel	Zeitschnitt II - 1201-1500 - Geschichtliche Etappen der Thüringer Klosterlandschaft
Verweisname	Plannummer 4
Kartentitel	Zeitschnitt III - 1524 - Geschichtliche Etappen der Thüringer Klosterlandschaft
Verweisname	Plannummer 5
Kartentitel	Zeitschnitt IV - 1550 - Geschichtliche Etappen der Thüringer Klosterlandschaft
Verweisname	Plannummer 6
Kartentitel	Zeitschnitt V - 1803 - Geschichtliche Etappen der Thüringer Klosterlandschaft
Verweisname	Plannummer 7
Kartentitel	Klosterlandschaft Volkenroda - Kulturlandschaftsinventarisierung
Verweisname	Plannummer 8
Kartentitel	Klosterlandschaft Reifenstein - Kulturlandschaftsinventarisierung
Verweisname	Plannummer 9
Kartentitel	Klosterlandschaft Georgenthal - Kulturlandschaftsinventarisierung